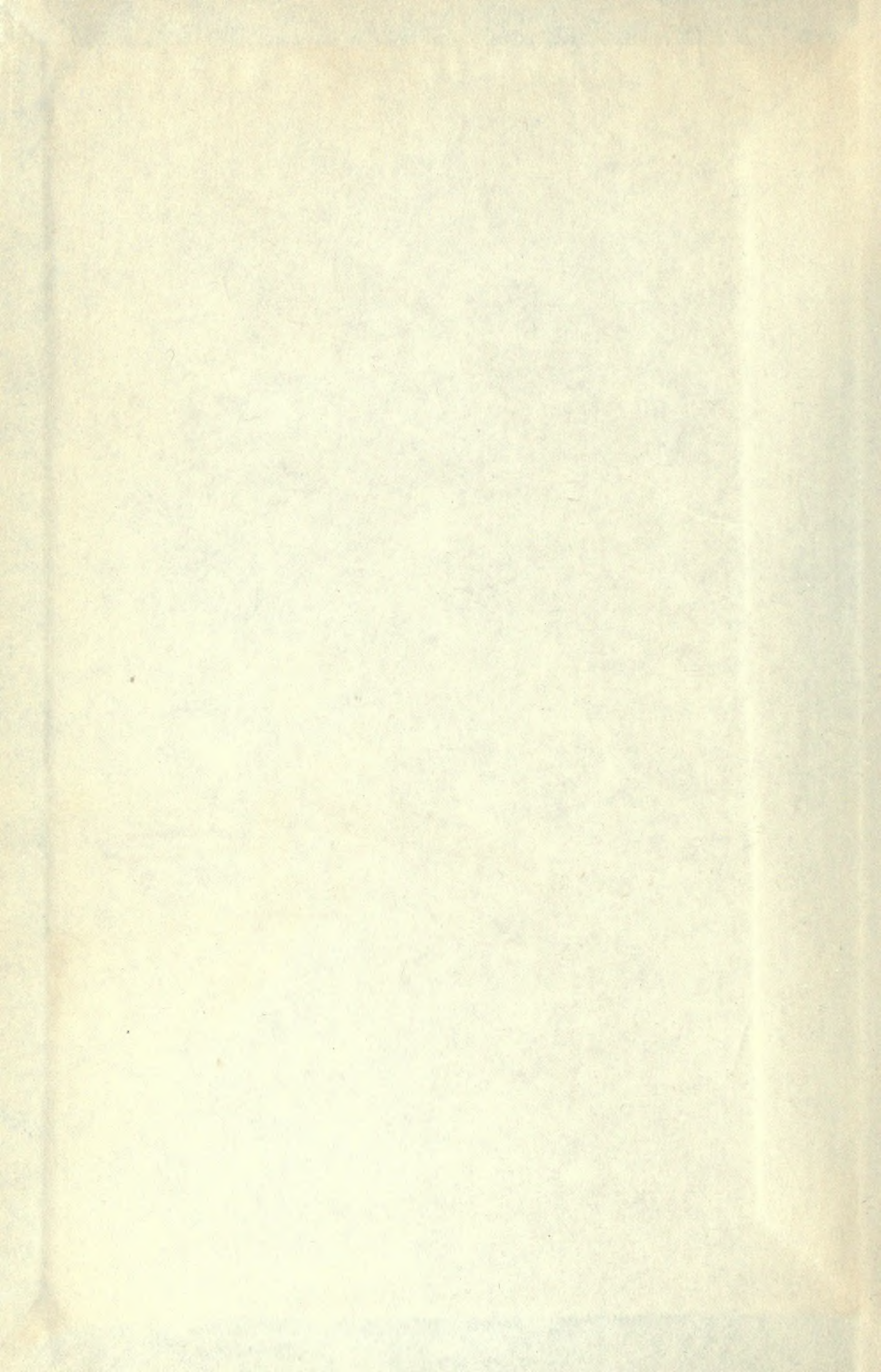
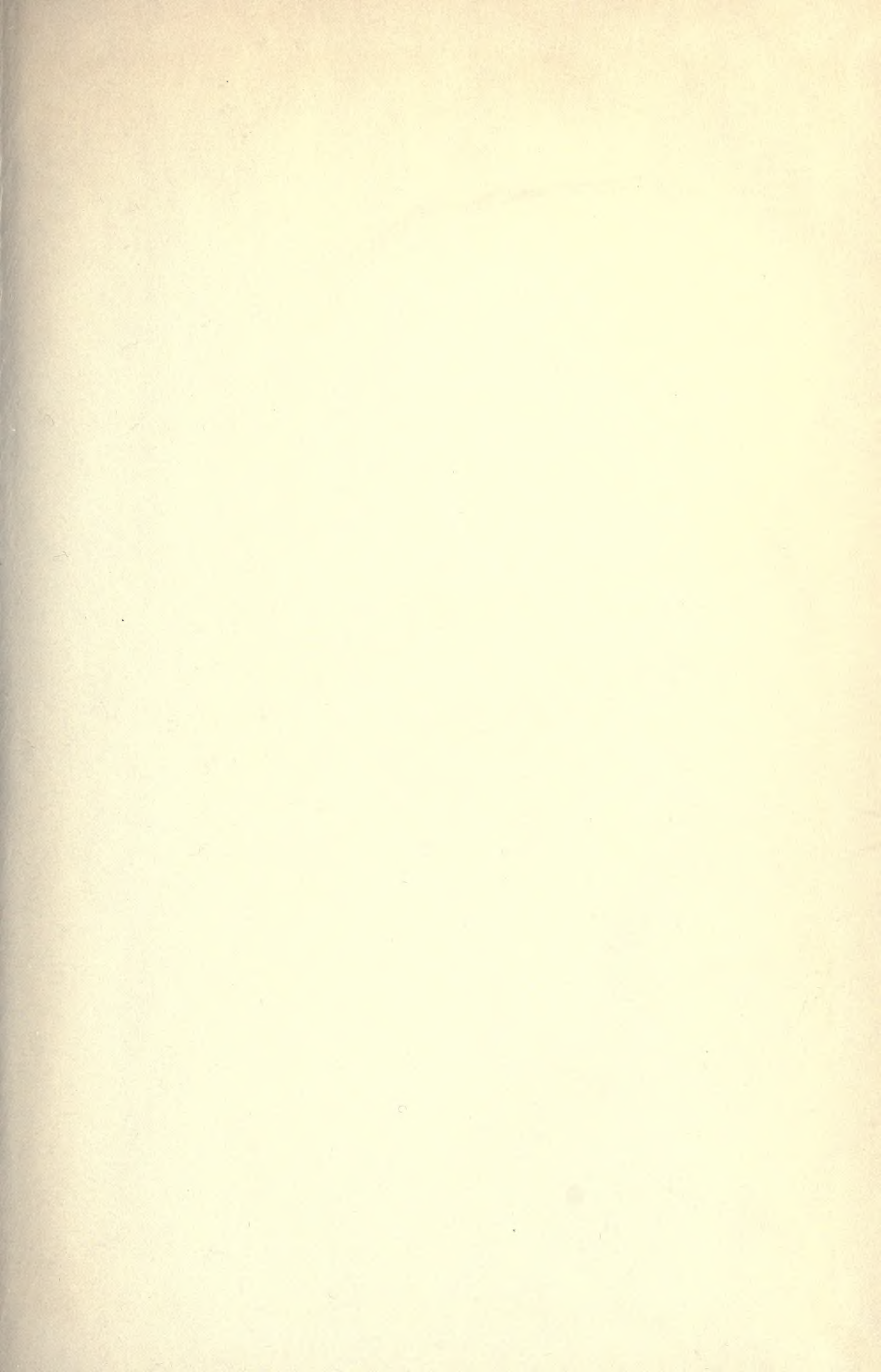
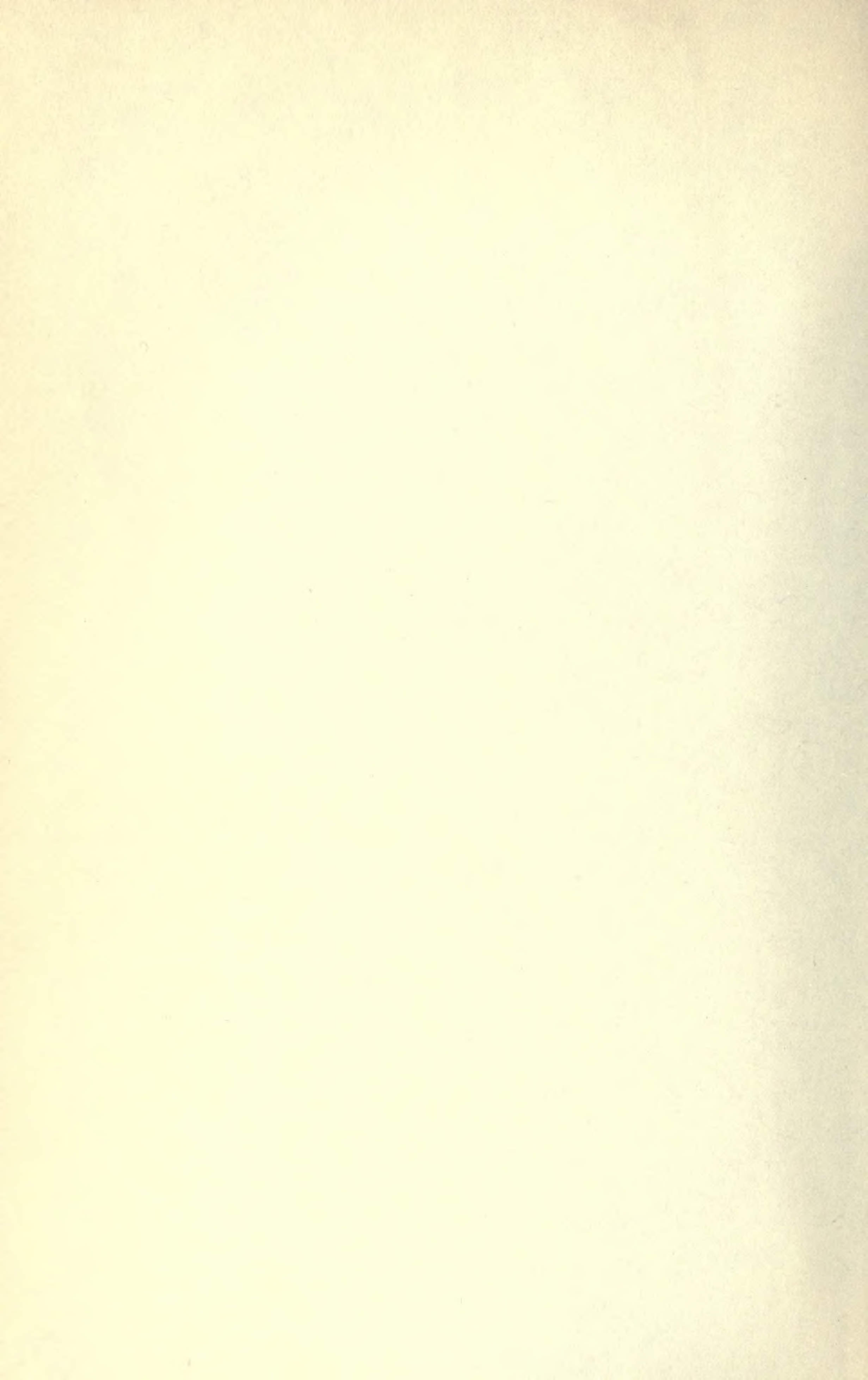
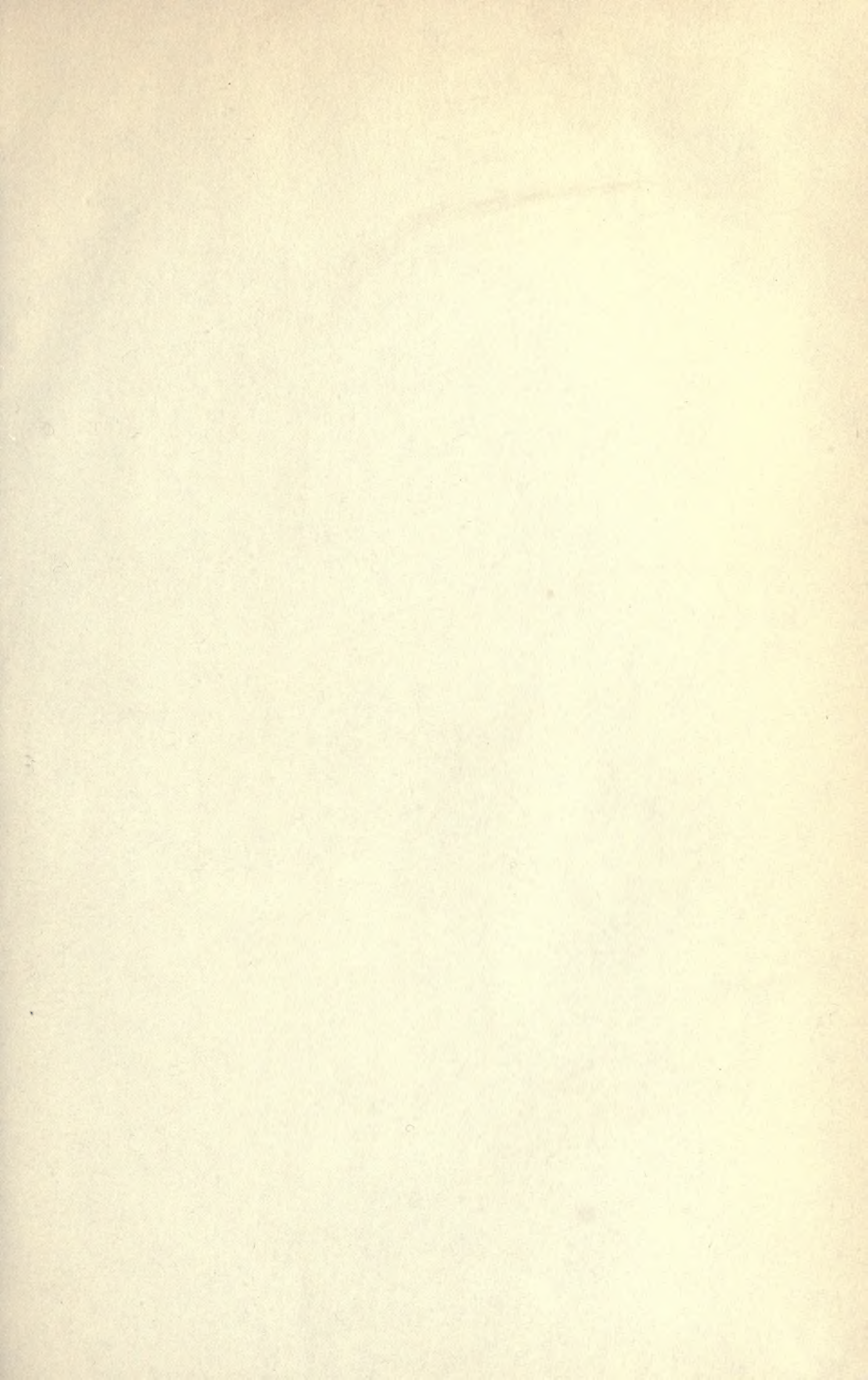
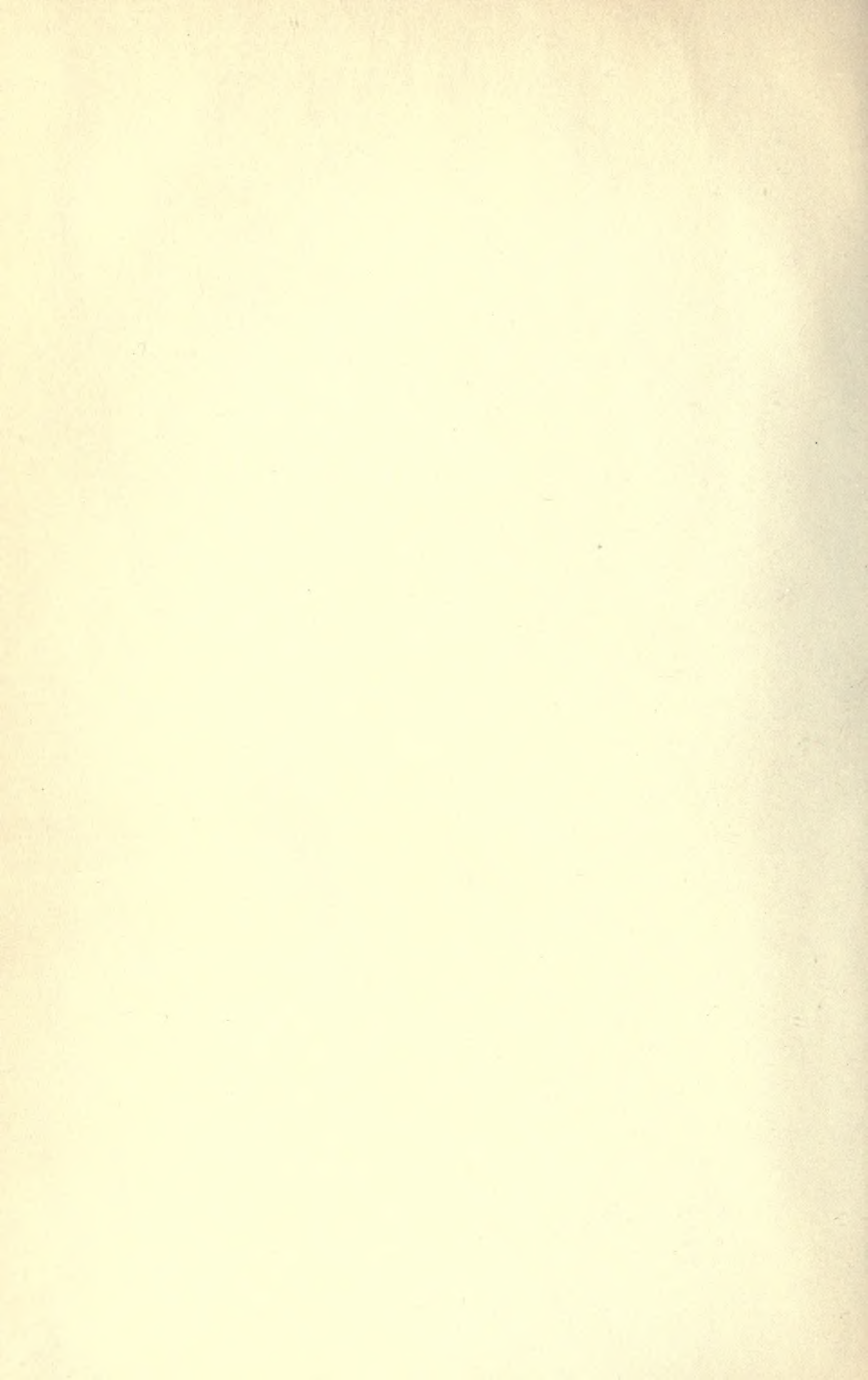












Abhandlungen

des

Hamburgischen Kolonialinstituts

Band XXIV.

Reihe B. Völkerkunde, Kulturgeschichte und Sprachen.

Band 14.

M. Heepe

Jaunde-Texte

von

Karl Atangana und Paul Messi.

HAMBURG.
L. FRIEDERICHSEN & CO.
1919.

Jaunde-Texte

von

Karl Atangana und Paul Messi

nebst

Experimentalphonetischen Untersuchungen
über die Tonhöhen im Jaunde und einer Einführung in
die Jaunde-Sprache

herausgegeben und bearbeitet

von

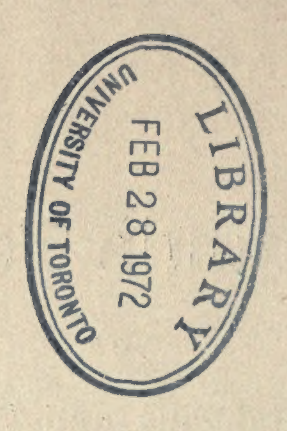
M. Heepe

Dr. phil.

wissenschaftlichem Hilfsarbeiter am Seminar für afrikanische und Südseesprachen.

Mit 50 Zeichnungen im Text.

HAMBURG.
L. FRIEDERICHSEN & CO.
1919.



Die „Abhandlungen des Hamburgischen Kolonialinstituts“ werden vom Professorenrat des Instituts herausgegeben und erscheinen in folgenden Reihen:

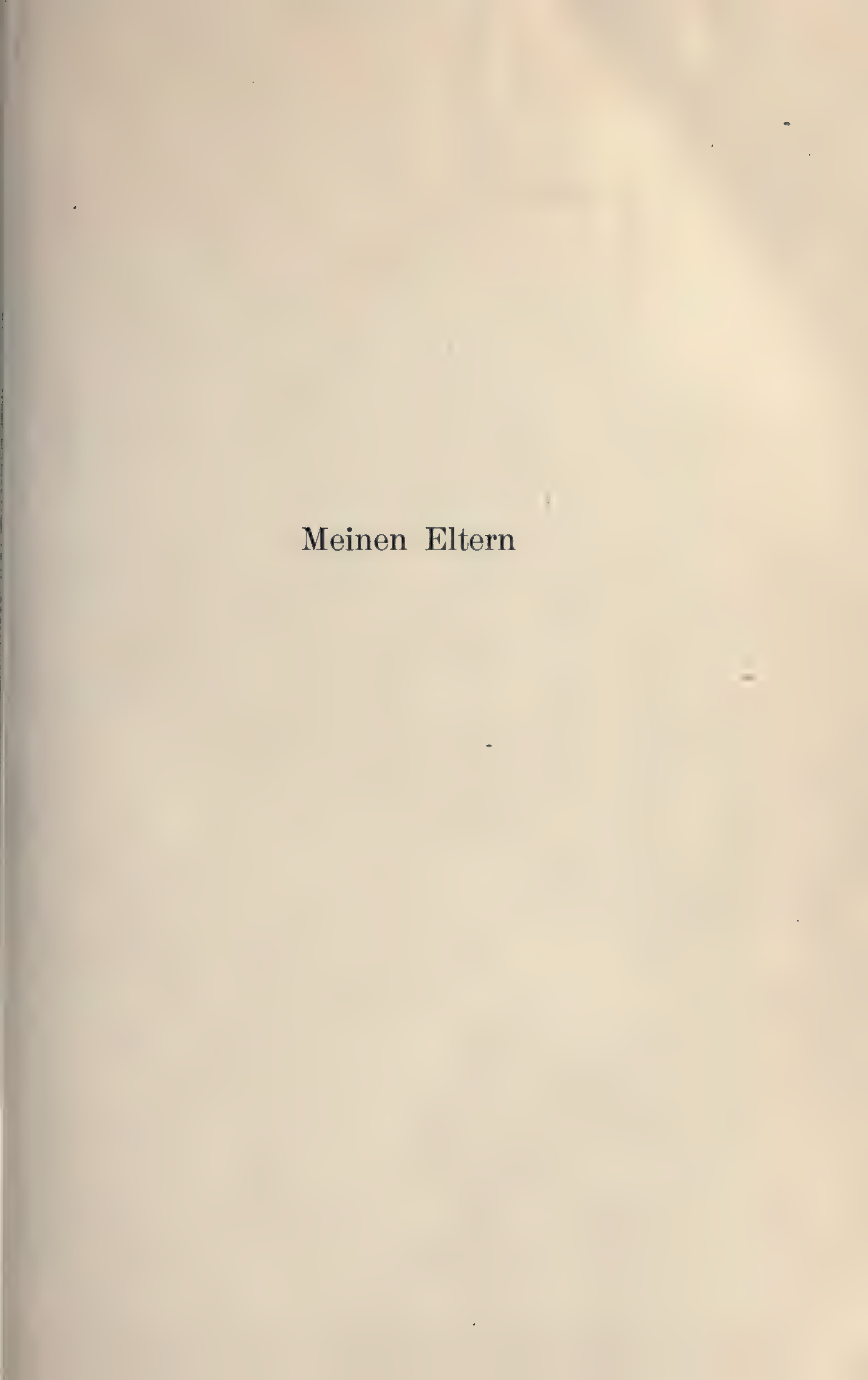
A. Rechts- und Staatswissenschaften (auch politische Geschichte umfassend),
B. Völkerkunde, Kulturgeschichte und Sprachen,
C. Geographie, Geologie, Mineralogie und Paläontologie,
D. Zoologie und Botanik,
E. Angewandte Naturwissenschaften, Landwirtschaft und Technologie,
F. Medizin und Veterinärmedizin.

Sämtliche Zuschriften und Sendungen, die den Druck und die Herausgabe der Abhandlungen betreffen, insbesondere sämtliche druckfertigen Manuskripte und reproduktionsfähigen Vorlagen bittet man zu adressieren:

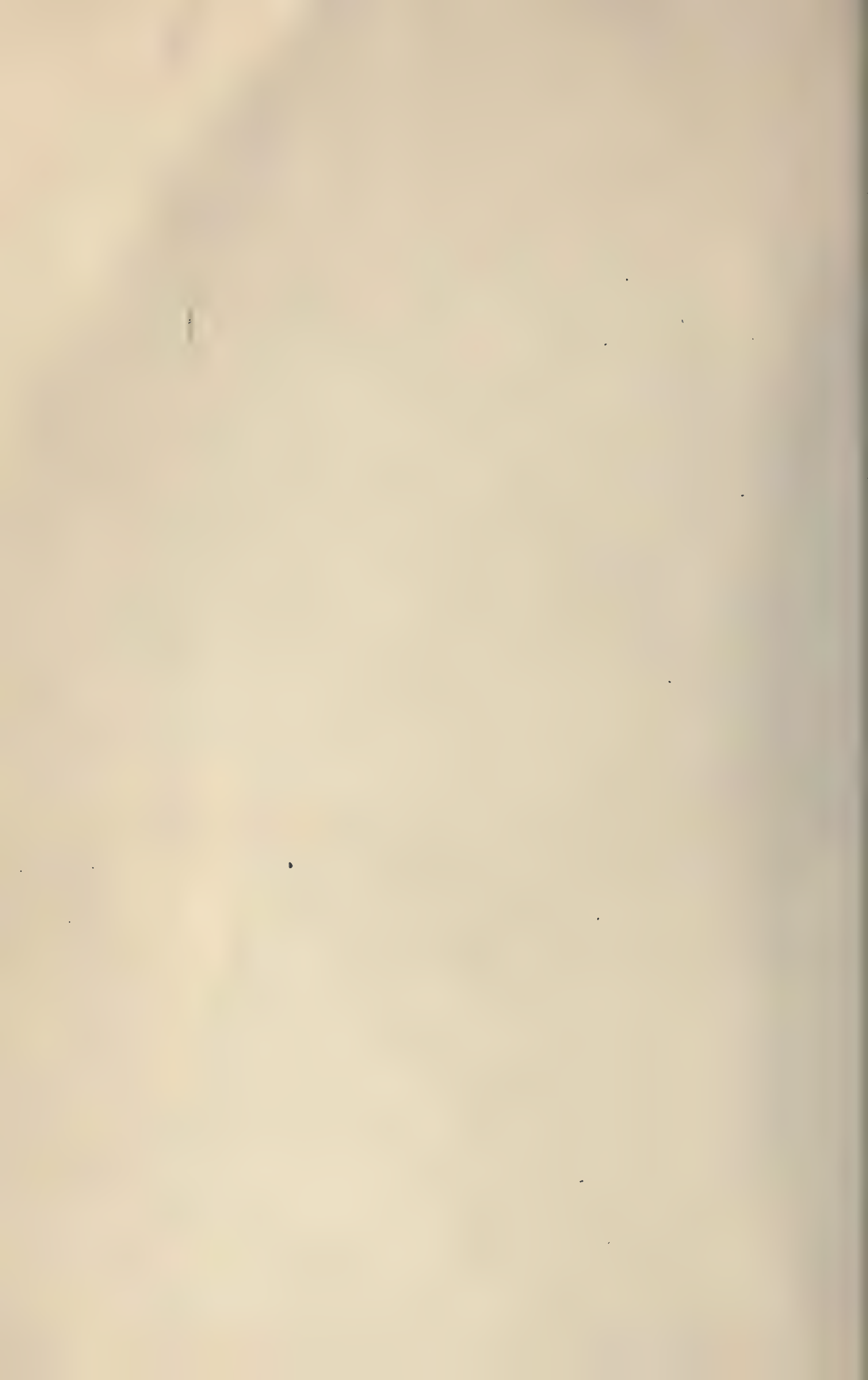
An die Redaktion der Abhandlungen des Hamburgischen Kolonialinstituts

Hamburg 36
Vorlesungsgebäude.

Druck von J. J. Augustin in Glückstadt und Hamburg.



Meinen Eltern



Vorwort.

Der erste bis vierte Teil der vorliegenden Arbeit über die Jaunde-Sprache stammt aus dem Jahre 1913. Seit 1912 mit Vorlesungen über diese Sprache am Hamburgischen Kolonialinstitut beauftragt, sah ich mich vor die Aufgabe gestellt, dem Tonhöhenproblem im Jaunde besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Nach den Veröffentlichungen von Nekes galten die Tonverhältnisse des Jaunde damals — und gelten wohl z. T. auch noch — für die verwickeltsten und schwierigsten, die man bisher in Afrika gefunden hat.[1])

Die Anwesenheit des Jaunde-Oberhäuptlings Karl Atangana, der im Jahre 1912/13 als Sprachgehilfe am Seminar für Kolonialsprachen beschäftigt war, gab mir erwünschte Gelegenheit, die Darstellung von Nekes in seinem Lehrbuch auf ihre Richtigkeit zu prüfen. Wie Roehl für das Schambala[2]) so hat Nekes in Gemeinschaft mit Planert es für das Jaunde versucht, nicht nur den musikalischen Wortton, sondern auch den musikalischen Satzton zur Darstellung zu bringen. Er erhebt für den zweiten Teil seines Lehrbuches, das Übungsbuch, den Anspruch auf eine „exakte Darstellung der Töne und Tongesetze des Jaunde“ oder genauer eine „exakte graphische Wiedergabe der Wörter und Sätze, wie sie von dem Eingeborenen Joseph Ayisi gesprochen wurden.“[3])

Aber nur die ersten zehn Abschnitte des Übungsbuches kommen dafür in Betracht. Denn vom elften ab (vergl. S. 231, Anm. 1) ist die Tonbezeichnung unvollständig, und der Leser muß sich aus dem Wörterbuch über die Tonhöhen der Wörter unterrichten; auch wird nunmehr der sonst im Buche unbezeichnet gebliebene Tiefton vielfach doch mit Gravis bezeichnet.

Das kunstvolle System von drei Grundtönen und elf Doppeltönen, das u. a. auch von P. Schmidt[1]) als eine Bereicherung unserer Kenntnis begrüßt ist, hat also nur bei einem Material von verhältnismäßig kleinem Umfang Anwendung gefunden. Und es ist wohl nicht zuviel behauptet, wenn man sagt, der Verfasser hat sich außerstande gesehen, die von ihm und Planert vorgeschlagene komplizierte Darstellung der Tonhöhenverhältnisse zur Durchführung zu bringen. Es ist in der Tat in der Praxis unmöglich, mit einem solchen Apparat von Tonzeichen zu arbeiten.[4])

Neben diesen beiden Tonbezeichnungsarten des Übungsbuches steht nun eine dritte, die in der „praktischen Grammatik“ des Lehrbuches befolgt ist und

[1]) Vgl. Nekes, Lehrbuch der Jaunde-Sprache, Berlin 1911. Nekes, Die Bedeutung des musikalischen Tones in den Bantusprachen. Anthropos 1911, S. 546ff. Vgl. Schmidt, Einiges über afrikanische Tonsprachen. Anthropos 1912, S. 783ff.

[2]) Roehl, Versuch einer systematischen Grammatik der Schambalasprache (Abhandlungen des Hamburgischen Kolonialinstituts Bd. II.).

[3]) Siehe Vorwort S. V.

[4]) Auch die Beschränkung auf elf Doppeltöne deutet darauf hin, daß der Verfasser schon früh die Undurchführbarkeit dieser Tonbezeichnungsweise eingesehen hat. Denn die Unterscheidung von spondeischen, trochäischen und jambischen Tonverbindungen würde bei Annahme von drei Tonstufen (hoch, mittel, tief) die Notwendigkeit ergeben, achtzehn Doppeltöne zu berücksichtigen.

auch dem zuletzt erschienenen kleinen Abriß[1]) zu Grunde liegt, aber dort keine Durchführung mehr gefunden hat.

Das Ergebnis einer solchen Entwickelung von differenziertester Berücksichtigung aller Tonunterschiede bis zu völligem Verzicht auf eine einheitliche Tonbezeichnung der Sätze ist wenig befriedigend.

Die Gründe für das Scheitern der von Nekes-Planert versuchten Satztonbezeichnung sehe ich in folgenden beiden Punkten:

1. Die Unterscheidung von spondeischen, trochäischen und jambischen Tonverbindungen (S. 214) verquickt die Frage nach der Tonhöhe mit der nach der Tonlänge oder -dauer und ist daher zur klaren und gesetzmäßigen Erfassung der reinen Tonhöhenverhältnisse ungeeignet.

   Damit erledigt sich die Unterscheidung von elf Doppeltönen im Übungsbuch.

2. Die von Nekes bis zuletzt befolgte Unterscheidung von drei einfachen oder Grundtönen entspricht nicht den Tatsachen.

Nach meinen experimentellen Untersuchungen (siehe weiter unten) sind nur zwei einfache oder Grundtöne im Jaunde (genauer in der Sprache meiner vier Gewährsleute Karl Atangana, Maria Biloa, Johannes Ngumu und Paul Messi) zu unterscheiden, vgl. Teil I und IV dieser Arbeit.

Auch Nekes hat, bevor er Planert kennen lernte (vgl. Vorwort S. V) nur Hoch- und Tiefton unterschieden[2]), und was er als exakte Darstellung der tatsächlichen Tonverhältnisse zu bieten glaubte, ist vermutlich nur eine Übertragung der anscheinend von Planert mitgebrachten vorgefaßten Meinung, daß in jeder Sprache ein Hoch-, Mittel- und Tiefton zu unterscheiden wäre, die aber für das Jaunde keineswegs zutrifft und daher diese ganzen Bemühungen zum Scheitern bringen mußte. Entfernt man aus der bei Nekes vorliegenden Tonbezeichnung den Mittelton, so ist sein Material mit Nutzen zu verwenden. Und ich stehe nicht an zu erklären, daß ich — von Kleinigkeiten und eben dieser grundlegenden Falschorientierung abgesehen — die von Nekes in seinem Lehrbuch niedergelegte Tonbeobachtung als mit der meinigen übereinstimmend gefunden habe. Wenn man in seiner praktischen Grammatik das Mitteltonzeichen im Innern der Sätze als Tieftonzeichen liest und in seinen Satzbeispielen am Ende von Sätzen oder Satzteilen, sowie in seinem Wörterbuch das Mitteltonzeichen als Hochtieftonzeichen liest, so entspricht das der in Teil I und IV dieser Arbeit gegebenen Darstellung.

Zur Vermeidung von Mißverständnissen sei noch besonders darauf hingewiesen, daß die hier gewählte Bezeichnung der Tonhöhen lediglich als T o n s t u f e n bezeichnung[3]) gedacht ist: Akut (´) bezeichnet die hohe, Gravis (`), die mittlere oder tiefe Sprechlage; die in diesem Buche unbezeichnet geblieben ist, und demgemäß bedeutet das Zeichen für Hochtiefton (ˆ) nur die Aufeinanderfolge einer hohen und (mittleren oder) tiefen Sprechweise und umgekehrt das Zeichen für Tiefhochton (ˇ) nur den Übergang von einer mittleren zur hohen Stimmlage. Die zusammengesetzten Tonzeichen kennzeichnen also nur

---

[1]) Die Sprache der Jaunde, Deutsche Kolonialsprachen Bd. V, Berlin 1913.

[2]) Vergl. Anthropos 1911, S. 550. „System Nekes".

[3]) und nicht etwa als bildliche Darstellung einer Tonbewegung.

den Anfangs- und Endpunkt einer tatsächlich vorliegenden Tonbewegung, denn das Verständnis der Sprache hängt an dieser Unterscheidung von zwei Tonstufen. Wie auf S. 12 ff nachgewiesen wird, darf man aber bei einer wissenschaftlichen Betrachtung der Tonhöhenverhältnisse nicht übersehen, daß es sich auch bei den einfachen Hoch- und Tieftönen um eine verschiedene Tonbewegung handelt, insofern bei den Tieftönen neben eben verlaufenden auch fallende, bei den Hochtönen dagegen nur steigende Töne festgestellt sind. Die sinkende und steigende Tonbewegung der Tief- und Hochtöne könnte man in den gewählten Zeichen (` und ´) insofern zur Darstellung gebracht finden, als in unserer von links nach rechts verlaufenden Schrift der Gravis eine nach rechts unten führende, der Akut eine nach rechts oben verlaufende Linie bildet. Und dieses Bild würde auch noch zutreffend sein für den Hochtiefton (ˆ), insofern die Stimme meist tief einsetzt und dann erst zum Hochton steigen muß, um dann wieder zu fallen. Dagegen würde es nicht mehr zutreffen für den Tiefhochton(ˇ), der nicht etwa erst sonderlich fällt; und der ebene Tiefton würde dann einer entsprechenden Versinnbildlichung gänzlich entbehren.

Unter diesen Umständen erscheint es zweckmäßig für den praktischen Gebrauch es bei den gewählten Tonzeichen im Sinne einer Tonstufenbezeichnung zu belassen.

Die im vorliegenden Buche befolgte Tonbezeichnung erscheint mir wissenschaftlich genauer, indem sie den von Nekes am Ende von Wörtern und Sätzen gesetzten „finalen Mittelton" als das bezeichnet, was er ist, nämlich Hochtiefton, und zugleich einfacher, indem sie alle Mitteltöne von Nekes im Innern der Sätze als Tieftöne unbezeichnet läßt und damit eine große Ersparnis von Tonzeichen erzielt, wodurch das Lesen der mit Tonhöhenzeichen versehenen Texte wesentlich erleichtert wird. Endlich, und das ist wohl das Wichtigste, ermöglicht die hier vorgeschlagene Schreibweise eine einheitliche Bezeichnung aller Wörter im Text ebenso wie im Wörterbuch. Dadurch ist, glaube ich, an einem umfangreichen Material der Beweis erbracht, daß die auf den ersten Blick so schwierig erscheinenden Tonverhältnisse des Jaunde, auch was den Satzton anbetrifft, mit verhältnismäßig einfachen Mitteln bei vollster wissenschaftlicher Genauigkeit zur Darstellung zu bringen sind.

Die „experimentalphonetischen Untersuchungen über die Tonhöhen im Jaunde" (Teil I), die die wissenschaftliche Grundlage für die hier befolgte Bezeichnungsweise bieten[1]), sind bereits im April 1914 gedruckt und den Teilnehmern des internationalen Kongresses für experimentelle Phonetik in Hamburg zugänglich gemacht. Dazu hat sich Nekes im wesentlichen zustimmend geäußert.[2])

Die „Jaunde-Gespräche" (Teil II) sind zunächst aus den Bedürfnissen des Unterrichts entstanden. Sie geben in lebendiger Anschaulichkeit Bilder aus dem Leben der Eingeborenen und sind daher am besten geeignet, in die dortigen

[1]) Auch P. W. Schmidt hat ja bereits die Notwendigkeit experimenteller Untersuchungen zur Gewinnung objektiver Resultate betont, dabei allerdings zunächst nur an den Phonographen gedacht, vgl. Anthropos 1912, S. 788.

[2]) „Über den Mittelton im Jaunde und Basa". Anthropos 1914, S. 758 f. N. möchte für den bisherigen „finalen Mittelton", den er nunmehr „Diphthongalton" nennt, unter Umständen das Zeichen ' beibehalten. Das scheint mir unzweckmäßig, da sich damit leicht wieder die Vorstellung verbinden könnte, als handele es sich um eine neue Tonstufe. Dagegen ist die Schreibung von *ńúu* „tränken", *ńű* „hineingehen" mit Doppelvokal annehmbar und empfehlenswert.

Verhältnisse schnell einzuführen. Dem Anfänger vermitteln sie zugleich den wichtigsten Teil des Wortschatzes. Sie wurden vom Verfasser aus dem Munde von Atangana aufgezeichnet. Durch gütige Vermittelung von Herrn Professor Dr. Panconcelli-Calzia konnte ein Teil dieser Gespräche im Frühjahr 1913 von der Deutschen Grammophongesellschaft aufgenommen werden.[1]) Der Sprecher Atangana hat sich dabei nicht überall an das Manuskript gehalten, und es ist deshalb ein genaues Protokoll dessen, was die Platten wiedergeben, am Schlusse zum Abdruck gekommen. Ein Vergleich dieses Textes mit dem auf S. 23 ff ist lehrreich für den, der sich mit den Tonhöhen genauer beschäftigen will. Die Platten befinden sich im Besitze des Seminars für afrikanische und Südseesprachen der Hamburgischen Universität. Es darf noch erwähnt werden, daß hiermit Gelegenheit geboten ist, eine afrikanische Sprache mit Hilfe eines Grammophons im Unterricht zu Gehör zu bringen.[2])

Die Jaunde-Texte in Teil III wurden von Karl Atangana[3]) während seiner Anwesenheit in Hamburg auf Veranlassung des Verfassers nach und nach in bunter Folge aufgezeichnet. In erster Linie handelte es sich dabei um die Gewinnung eines sprachlich einwandfreien Materials. Daher ist auch die Reihenfolge der Aufzeichnung hier beibehalten, um etwaige sprachliche Verschiedenheiten entsprechend ihren zeitlichen Zusammenhängen feststellen zu können. Eine sachliche Zusammenstellung des Inhalts siehe S. XIII. In die Rechtschreibung und Wortabteilung, die der Schreiber gewählt hat, ist bei diesen Texten wenig eingegriffen. Über die vereinfachte Schreibung des ẹ-Vokals vgl. S. 155, Anm. 1. Die Tonzeichensetzung geschah lediglich nach dem Vortrag des Schreibers und berücksichtigt daher nur die jeweils wirklich gesprochenen, nicht die zu Grunde liegenden ursprünglichen Tonhöhen.

Der Druck dieser Texte fiel bereits in die Zeit meiner Ostafrika-Reise 1914 und konnte nicht von mir bis zuletzt überwacht werden. Ich muß daher um Nachsicht bitten, wenn für diesen Abschnitt eine größere Zahl von Berichtigungen und Ergänzungen (S. 202 ff.) notwendig geworden ist. Da ich abwesend war, wurde auch von einer Veröffentlichung der noch im Jahre 1914 ausgedruckten ersten neun Bogen, die Abschnitte I—III umfassend, abgesehen.

Wenn auch die Hoffnung, mit der Herausgabe dieses Buches einer zunehmenden Zahl von Deutschen in Kamerun einen Dienst zu erweisen, durch die Zeitereignisse hinfällig geworden ist, so habe ich doch aus rein wissenschaft-

---

[1]) Vgl. Vox 1913, Heft 5, S. 251. Auch Trommelsignale sind aufgenommen, vgl. dazu S. 303.

[2]) Vgl. Dempwolff, Sprechapparate beim Unterricht in der Namasprache, Vox 1913, Heft 5, S. 246 ff. Waiblinger, Systematisch-pädagogische Einführung in das Studium der Tonhöhe, Vox 1913, Heft 5, S. 209 ff.

Mit der Aufnahme dieser Gespräche und der Aufzeichnung der nachfolgenden Texte glaube ich auch dem entsprochen zu haben, was P. W. Schmidt am Schlusse seines Aufsatzes über afrikanische Tonsprachen (Anthropos 1912, S. 791) als wünschenswert bezeichnet hat: „Deutlicher vielleicht, als P. Nekes es getan, möchte ich auch die Notwendigkeit betonen, zusammenhängende, von den Eingeborenen selbst gesprochene Texte aufzuzeichnen; am besten könnten sie zunächst mit dem Phonographen aufgenommen und dann diesem der abgehörte Text mit einer genau fixierten Tonbezeichnung schriftlich beigegeben werden. Das würde dann eine zuverlässige Nachprüfung der gemachten Angaben in aller Muße und mit allen technischen Hilfsmitteln der Phonetik hier in Europa ermöglichen."

[3]) Über die Persönlichkeit des Schreibers und seine Tätigkeit während der Internierung auf Fernando Po, vgl. Deutsches Kol. Blatt, Juli 1919, S. 39 ff, besonders S. 51 f.

lichen Gründen geglaubt, den von Atangana aufgezeichneten Schilderungen und Beobachtungen aus seiner Heimat und aus seinem Leben in Europa noch weitere Texte hinzufügen zu sollen, wie sie sein Neffe Paul Messi hier in Hamburg niedergeschrieben hat, wo er während des Krieges zurückbleiben mußte. Sie vervollständigen in wesentlichen Punkten das Bild, das wir uns nach dem Vorhergehenden von den Jaundeverhältnissen machen können, und werden, wie ich hoffe, auch von denen nicht unfreundlich aufgenommen werden, die sich weniger für die sprachlichen Dinge interessieren als für die Psychologie der Eingeborenen und die ihnen eigentümliche Art und Weise, europäische Verhältnisse aufzufassen und zu beurteilen. Es braucht kaum erwähnt zu werden, daß es ein müßiges Unterfangen wäre, die Kriegsschilderungen, die der Schreiber auf Grund seiner Zeitungslektüre entworfen hat, auf ihre Tatsächlichkeit im Einzelnen zu prüfen. Messi denkt sich als Leser seine Landsleute und versucht ihnen einen Begriff von Dingen zu geben, die sie sich ohne eigene Anschauung schlechterdings nicht vorstellen können.

Durch die Aufnahme dieser neuen Jaunde-Texte von Paul Messi (Teil V) wurde es unmöglich, das für dieses Buch vorbereitete Wörterbuch Jaunde-Deutsch und Deutsch-Jaunde schon jetzt zum Abdruck zu bringen. Es soll als besonderer Band folgen.

In Teil IV wird eine Einführung in die Jaunde-Sprache versucht, die in gedrängter Kürze das Wichtigste aus der Formenlehre, nicht in systematischer Anordnung, sondern in loser Aneinanderreihung von Lektionen, vom Leichten allmählich zum Schweren übergehend, darbietet. Der Kundige wird die Schule Meinhofs hier in der Anlage nicht verkennen. Obwohl wir bereits zwei Darstellungen von Nekes besitzen, glaube ich denen, die sich schnell in das Jaunde hineinfinden wollen, mit diesen Grundzügen, nach denen ich meine Vorlesungen in den Jahren 1912 bis 1914 gehalten habe, einen neuen Leitfaden in die Hand geben zu dürfen, der bei aller wissenschaftlichen Genauigkeit ohne überflüssigen Ballast eine sichere Analyse der sprachlichen Formen ermöglicht. Zur Erleichterung der Benutzung dient das alphabetische Verzeichnis der in der Grammatik nicht mit Übersetzung aufgeführten Wörter in Anhang 2.

Die Verwertung des hier vorgelegten umfangreichen Textmaterials zur Darstellung der syntaktischen Verhältnisse sowie zur Veranschaulichung der Anwendung der Tonhöhen in Formenlehre und Syntax behalte ich mir für eine weitere Arbeit vor.

Dem Professorenrat des Hamburgischen Kolonialinstituts habe ich zu danken für die Aufnahme dieser Arbeit in die Reihe der Abhandlungen des Hamburgischen Kolonialinstituts. Meinem hochverehrten Lehrer, Herrn Professor D. Carl Meinhof bin ich ebenso wie Herrn Professor Dr. Otto Dempwolff für vielfache Beratung und Unterstützung bei der Drucklegung zu Dank verpflichtet.

Für freundliche Hilfe bei der Durchsicht der Korrekturen von Bogen 10 ab schulde ich Frl. von Tiling Dank.

Nicht unerwähnt bleiben soll die dankenswerte Sorgfalt, mit der von der Druckerei J. J. Augustin der schwierige und ungewohnte Satz mit den zahlreichen Tonzeichen zur Ausführung gebracht wurde.

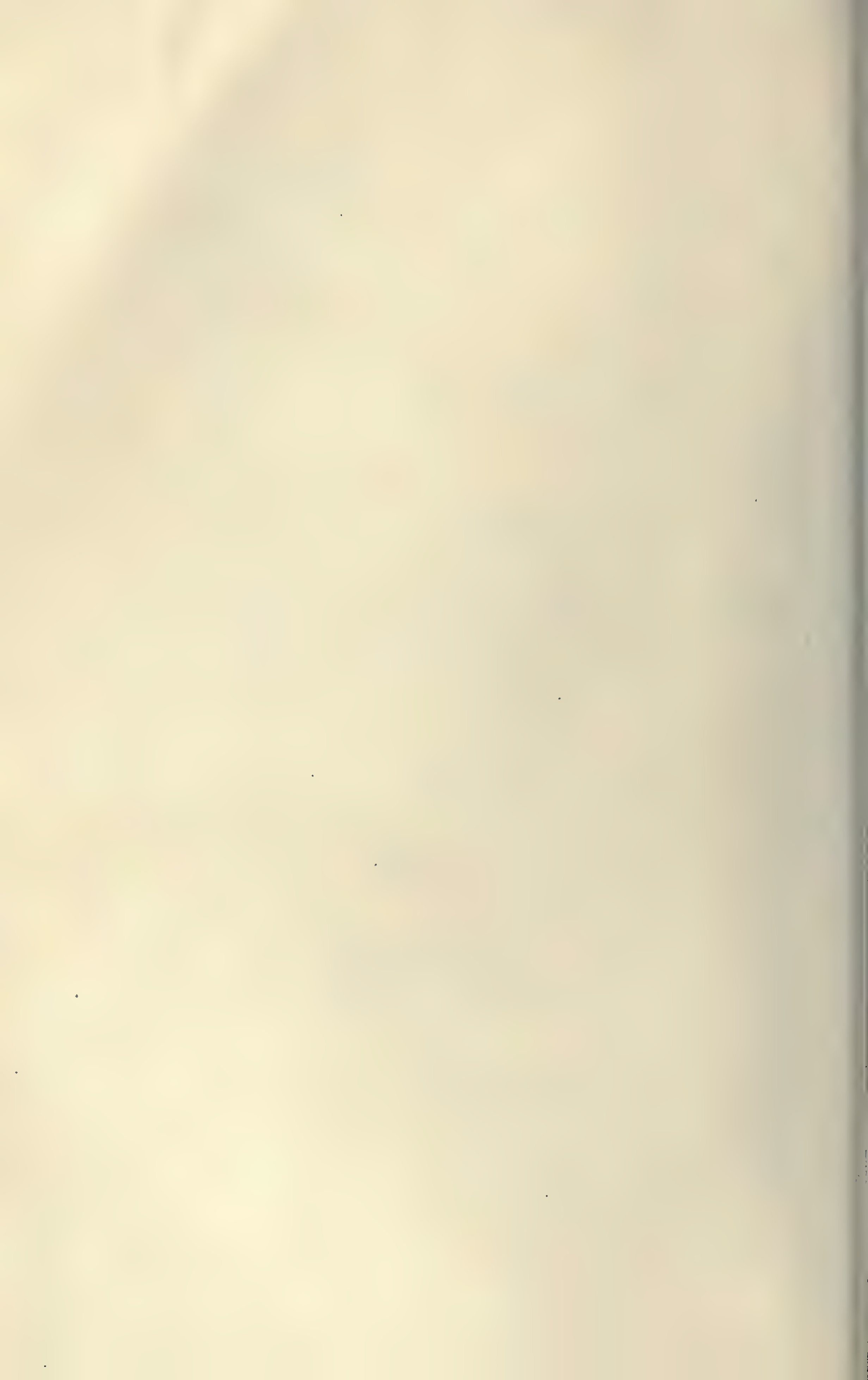
Inhalts-Verzeichnis.

Sachlich geordnet betreffen die Texte:

1. Rechtsanschauungen und -Gebräuche: Nr. 1—18 und 23.
2. Sitten und Gewohnheiten: Nr. 27—35, 37 und 51.
3. Erzählungen und Sprichwörter: Nr. 25, 38, 39, 41, 45, 49, 50.
4. Geschichtliches: Nr. 19—22, 36.
5. Persönliche Erlebnisse von Atangana: Nr. 24, 26, 40, 42, 43, 44, 46, 47, 48.

I.

Experimentalphonetische Untersuchungen über die Tonhöhen im Jaunde



Experimentalphonetische Untersuchungen über die Tonhöhen im Jaunde.

Treffend urteilt Oberstabsarzt a. D. Dr. Otto Dempwolff (Koloniale Monatsblätter 1913, S. 207): „Je mehr man . . . . . von der Wichtigkeit der musikalischen Tonhöhen in vielen Kolonialsprachen überzeugt ist, desto mehr muß man wünschen, daß die Diskussion hierüber von dem subjektiven Faktor des Gehörs — und zwar des individuell verschiedenen Gehörs der einzelnen europäischen Beobachter — befreit, und auf die objektive Basis des phonetischen Experiments gestellt wird.“ Von der gleichen Überzeugung erfüllt, daß eine sichere Grundlage für die Darstellung der Tonhöhen nur auf Grund experimenteller Untersuchungen zu gewinnen ist, habe ich die Anwesenheit des Jaunde-Häuptlings Carl Atangana, Vorsitzenden des Eingeborenenschiedsgerichts in Jaunde, und seiner Frau Maria Biloa sowie seines Schreibers Johannes Ngumu hier in Hamburg während eines Jahres (1912/3) dazu benutzt, um mit ihnen eine Reihe von Aufnahmen zu machen, über deren Ergebnisse im Folgenden berichtet werden soll.[1]) Die Gelegenheit zu diesen Untersuchungen bot sich mir in glänzender Weise in dem mit dem Seminar für Kolonialsprachen am Hamburgischen Kolonialinstitut verbundenen Phonetischen Laboratorium, das bereits 1909 vom Direktor des Seminars, Professor D. Carl Meinhof, in der klaren Erkenntnis der Notwendigkeit experimenteller Forschung auch auf dem Gebiete der Phonetik hier begründet worden ist und gegenwärtig unter Dr. Panconcelli-Calzia's Leitung steht. Herrn Dr. Calzia insbesondere habe ich herzlich zu danken für die zuvorkommende Liebenswürdigkeit, mit der er mich in die Bedienung der Apparate eingeführt und auch während der Aufnahmen stets freundlich durch allerlei Winke und Ratschläge unterstützt und dadurch wesentlich zum Gelingen meiner Arbeiten beigetragen hat.

Bei den am Kymographion gemachten Aufnahmen handelte es sich um Untersuchungen des Kehlkopfs, also um laryngographische Aufnahmen. Eine über eine Kapsel gespannte und mit einem Schlauch in Verbindung stehende empfindsame Membran wird dem Sprecher am Kehlkopfe angesetzt und überträgt die beim Sprechen entstehenden Schwingungen vermittelst des Schlauches auf eine andere, ebenfalls mit einer feinen Membran überzogene Kapsel, die sogenannte Schreibkapsel. Diese setzt ihrerseits einen einarmigen Hebel in Bewegung und

[1]) Die Untersuchungen konnten Anfang 1914 noch durch Aufnahmen von einem vierten Sprecher, Paul Messi, z. Z. Sprachgehilfen am Seminar für Kolonialsprachen, ergänzt werden.

schreibt mit Hilfe einer an dessen Ende befindlichen Feder auf eine rotierende berußte Fläche. Die Schwingungen der Membran werden auf diese Weise im Bilde festgehalten und zeichnen sich auf dem Papier als Wellen oder Kurven ab, aus deren Länge oder Kürze man zumeist schon mit dem bloßen Auge erkennen kann, ob es sich um einen tiefen oder hohen Ton handelt. Das genügt indessen für genaue Feststellungen nicht. Es bedarf dazu vielmehr eines Maßstabes, mit dem die gewonnenen Kurven verglichen werden und mit dessen Hilfe ihre genaue Schwingungszahl bezw. Tonhöhe festgestellt werden kann. Zu diesem Zwecke läßt man sogleich nach der Aufnahme der zu untersuchenden Wörter auf dieselbe, in gleicher Geschwindigkeit rotierende, berußte Fläche eine Feder schreiben, deren Schwingungen in der Sekunde der Zahl nach bekannt sind. Zumeist nimmt man eine solche mit der Schwingungszahl 100. Damit ist ein auch rechnerisch sehr bequemer Zeitmaßstab gewonnen. Denn die Länge einer solchen Kurve (von auch hier unvermeidlichen Schwankungen abgesehen) entspricht immer $^1/_{100}$ Sekunde. Durch einfache Messung und Rechnung gewinnt man infolgedessen auch die Schwingungszahlen und damit die annähernd genaue Tonhöhe der zu untersuchenden Wörter.[1])

Anstelle der eben beschriebenen, für jeden ohne weiteres verständlichen, aber sehr zeitraubenden Methode zur sicheren Feststellung der Tonhöhen durch Berechnung ist bei der Ausmessung der diesen Untersuchungen zugrunde liegenden Jaunde-Aufnahmen der E. A. Meyersche Meßapparat[2]) benutzt worden, welcher neben einer schnelleren und bequemeren Gewinnung des Ergebnisses noch den Vorteil bietet, daß er die in der Aufnahme nur aus der Länge bezw. Kürze der Schwingungen zu ersehende Tiefe bezw. Höhe des Tones im Bilde vor Augen führt. Der Apparat ist so konstruiert, daß er eine Übertragung aus der Horizontale in die Vertikale bewirkt. Vermöge einer danebengestellten Tonskala[3]) ist man daher in der Lage, aus einer solchen Ausmessung mit einem Blicke nicht nur das Sichgleichbleiben, Steigen oder Fallen des Tones zu ersehen, sondern auch die im Verlaufe eines gesprochenen Wortes oder Satzes erreichte Höhe und Tiefe an jedem einzelnen Punkte sofort abzulesen und die sich daraus ergebenden Intervalle ohne weiteres festzustellen.

Die Ausmessung sämtlicher Aufnahmen mit Hilfe dieses Meßapparates von E. A. Meyer ist erst in der zweiten Hälfte des Jahres 1913 erfolgt, und von dem zurzeit am Seminar für Kolonialsprachen als Sprachgehilfe für Nama und Kapholländisch beschäftigten Herrn Baumann ausgeführt, nachdem ich mich davon überzeugt hatte, daß er völlige Sicherheit in der Anwendung des Apparats besaß. Für die saubere Ausführung der Arbeit sei ihm auch an dieser Stelle gedankt.

Es folgt nun zunächst ein Protokoll der aufgenommenen Wörter und Sätze nebst Angabe des Sprechers sowie des Tages der Aufnahme. In der Tontabelle sind die aus einer fertigen Ausmessung abzulesenden Hoch- und Tiefpunkte einer Kurve verzeichnet, so daß man den Verlauf derselben danach leicht zeichnen

---

[1]) Die fertige Aufnahme wird vor der Benutzung fixiert, wozu eine Lösung von Schellack, Terpentin und Spiritus dient.

[2]) Vgl. genauere Beschreibung Vox 1913, S. 152.

[3]) Vgl. genauere Beschreibung Vox 1913, S. 193.

kann. Die Dauer eines Hoch- oder Tieftones ist leider daraus nicht zu ersehen; dazu vergleiche man die Auswahl der in verkleinertem Maßstabe wiedergegebenen Kurven selbst. Wo ein Komma gesetzt ist, ist die Kurve unterbrochen und setzt von neuem ein.

Im übrigen ist noch Folgendes zu bemerken. Nr. 1—3 stammen aus einer Zeit, in der ich mich noch nicht näher mit dem Jaunde beschäftigt hatte. Nr. 1 und 2 sind Doppelaufnahmen von Mund und Kehle, welche nicht zum Zwecke der Feststellung der Tonhöhen gemacht waren; Nr. 3 bietet eine Zusammenstellung von nur im Ton verschiedenen Wörtern, die aus dem Lehrbuch von Nekes beliebig ausgewählt wurden. Diese Aufnahme ist im Zusammenhang mit anderen auch auf das Duala, Ewe und Chinesische ausgedehnten Tonuntersuchungen gemacht, zu denen Herr Dr. Dempwolff die Anregung gab und die von uns gemeinschaftlich unternommen wurden. Aufnahme 4 ist für meine Erkenntnis der Jaunde-Töne seinerzeit grundlegend gewesen und damals von mir sogleich ausgemessen. Die übrigen Aufnahmen sind z. T. Wiederholungen ein und desselben oder verschiedener Sprecher und dienen im wesentlichen zur Bestätigung und zum weiteren Beleg der aus 4 geschöpften Erkenntnisse oder zur Veranschaulichung der Unterschiede gewisser leicht zu verwechselnden, nur im Ton voneinander abweichenden Wort-Formen.

Protokoll der Aufnahmen.

1. Atangana	1. Zahnbürste	*kpe̤kpa*	g H, g H
25./6. 12.	2. Schere	*kpé̤kpâ*	a, c^1 G
	3. Haut	*ekob*	g c, g G
	4. Flügel	*af̣âb*	g h d, cis^1 fis
	5. Unkraut	*bilô̱k*	g, cis^1 cis
2.[1]) Atangana	1. fällen	*kpe̤*	[1]) g dis; [2]) e B
25./6. 12.	2. tätowieren	*kpé̤le̤*	[1]) b B; [2]) a (h) - A
	3. Mensch	*mot*	[1]) gis f; [2]) e gis Gis
	4. Sippe	*mvôk*	[2]) d c^1c
	5. Schuh	*ngôb*	[1]) a c^1c; [2]) f c^1A
3. Atangana	1. Gefangener	*mbok*	E G C
16./7. 12.	2. Röhre	*mbók*	G cis G
	3. After	*eláṅ*	G g
	4. Streit	*elaṅ*	E G
	5. Eifersucht	*abán*	G (Fis) g (gis)
	6. Schulter	*abân*	D B C
	7. gut	*abe̤ṅ*	G B C
	8. Feldstück	*abĕ̤ṅ*	F G c
	9. Feldstück	*abĕ̤ṅ*	G F A cis
	10. Banane	*odzóe*	G B F, c C
	11. Antilope	*odzóé*	G (Fis) d (e)

Anm. 1. Die Tonhöhen unter [1]) sind das Ergebnis der Ausmessung der Mundaufnahmen; die unter [2]) sind von der Kehlkopfaufnahme gewonnen.

4.[2]) Atangana 3./12. 12.	1. Die Fliege hat einen Kopf	*nlǫ̌ óbe̤lé̤ nlô*	[1]) fd fis d fef B [2]) dis cis fis e g f g H
	2. Der Kopf ist groß	*nlô óne̤ anê̤n*	[1]) fd g d fis A [2]) cis fis g d fis A
	3. Ich fange eine Fliege	*maka nlǫ̌*	[1]) c d A, d H e [2]) cis B d H dis
	4. Der Kopf, er ist groß	*nlô, óne̤ anê̤n*	cis e fis, g c e G
	5. Fliege	*nlǫ̌*	[1]) fis dis gis; [2]) dis cis fis (g)
	6. Kopf	*nlô*	[1]) dis (e) a B; [2]) d g G
Ngumu	7. Die Fliege hat einen Kopf	*nlǫ̌ óbe̤lé̤ nlô*	[1]) cis e c; [2]) cis e cis
	8. Ich fange eine Fliege	*maka nlǫ̌*	dis G, dis e
	9. Ich fange eine Fliege	*maka nlǫ̌*	[1]) dis Gis, dis fis [2]) dis G, dis g
	10. Der Kopf ist groß	*nlô óne̤ anê̤n*	[1]) e b fis b c; [2]) e h g b cis
	11. Fliege	*nlǫ̌*	[1]) a cis^1; [2]) a cis^1
	12. Kopf	*nlô*	[1]) g (f) h d; [2]) g (f) c^{1}c
5. Atangana 10./12. 12.	1. er tut nicht	*ăbǫ̌kik*	H d H cis G
	2. er ißt nicht	*ădíkik*	dis cis e cis d G
	3. er tat nicht	*ăngábǫ̌kik*	c e d g dis e dis G
	4. er aß nicht	*ăngádíkik*	g fis h g g G
	5. er aß nicht	*ădíkik*	f a cis, fis G
	6. er tat nicht	*ăbǫ̌kik*	fis d a f g H e G
	7. er wird nicht essen	*ăngâdíkik*	fis a f b e a d, g A
	8. er wird nicht tun	*ăngâbǫ̌kik*	d f d gis d cis fis (c) g A
	9. er ist essend	*an'gadî*	e gis d a G
	10. er ist tuend	*an'gabǫ*	d fis cis d G
	11. er wird nicht tun	*aḿbǫ̌kik*	c fis cis f F
	12. er wird nicht essen	*an'díkik*	c f c e H f F
6.[2]) Atangana 17./12. 12.	1. Die Fliege hat einen Kopf	*nlǫ̌ óbe̤lé̤ nlô*	[1]) dis g e d f dis f B [2]) f d g e (c) f dis f A
	2. Ich fange eine Fliege	*maka nlǫ̌*	[1]) f H g f gis (a) [2]) (g) e B g e g
	3. Der Kopf ist groß	*nlô óne̤ anê̤n*	[1]) d g dis fis G [2]) e d g gis dis fis Gis
	4. Fliege	*nlǫ̌*	[1]) f e a; [2]) e a
	5. Kopf	*nlô*	[1]) dis gis A (Gis); [2]) (g) e a A
	6. er ißt nicht	*ădíkik*	c H fis e cis fis G e A

Anm. 2. Die unter [2]) gegebenen Tonhöhen sind von mir ausgemessen.

	7. er aß nicht	*ădíkik*	f c^1b b B
	8. er tut nicht	*ăbǫ̆kik*	d a e cis f g d fis Gis
	9. er tat nicht	*ȧbǫ̆kik*	f h f b h (dis) a B
	10. er wird nicht essen	*ăngâdíkik*	d g h g e g H e B
	11. er tat nicht	*ăngábǫ̆kik*	f (g, f) h g (d) gis Gis f Gis
7. Atangana 28./1. 13.	1. er tut (Kl. 5)	*yabǫ*	d B dis H cis
	2. sie tun (Kl. 5)	*yâbǫ*	(e) gis (g) e c d H
	3. er tat (Kl. 5)	*yăbǫ*	dis a f B
	4. sie taten (Kl. 5)	*yábǫ*	(b) g (d) e
	5. er tut (Kl. 2)	*wâbǫ*	[1]) b g (a) A [2]) gis H e (f) H
	6. er tat (Kl. 2)	*wábǫ*	h g H
	7. er tut nicht (Kl. 2)	*wábǫ̆kik*	f cis, gis f, a B
	8. er tat nicht (Kl. 2)	*wábǫ̆kik*	d f e c^1 dis a f c^1d fis a c
	9. er tut nicht (Kl. 4)	*yábǫ̆kik*	a d g (H) a H
	10. er tat nicht (Kl. 4)	*yábǫ̆kik*	a e b f c gis H
8. Atangana 4./2. 13.	1. Der Topf ist groß	*mvié enę anę̂n*	dis h g h A
	2. Die Töpfe sind klein	*mvié énę abǿt*	(a) d c^1 e c^1 (a)
	3. Der Büffel ist wild	*ńát enę ayǿk*	f a dis g
	3a. Der Büffel ist wild	*ńát enę ayǿk*	g a e a
	4. Die Büffel sind groß	*ńát énę anę̂n*	g f b f gis G
	4a. Die Büffel sind groß	*ńát énę anę̂n*	g h g f b A
	5. Der Leopard ist wild	*zę̌ enę ayǿk*	d cis a d g
	6. Die Leoparden sind wild	*zę̌ énę ayǿk*	d c b f a
9. Atangana 11./6. 13.	1. Kopf	*nlô*	d c g Fis
	2. Fliege	*nlǒ*	d B e
	3. Die Fliege hat einen Kopf	*nlǒ óbęlę́ nlô*	
	4. Der Kopf ist groß	*nlô ónę anę̂n*	d fis d f G
	5. ich esse	*madî*	d a A
	6. ich tue	*mabǫ*	dis e B dis G
	7. ich esse nicht	*mădíkik*	d fis a dis g dis e A

	8.	ich tue nicht	*mǎbǒ̱kik*	d g (b) d g (Schluß fehlt)
	9.	ein Eigenname	*zo̱o̱-laṅa*	(A dis) d c d G
	10.	ich rette	*mańii*	d f d e E
	11.	ich gehe hinein	*mańî*	cis f b G
10. Atangana 11. 6. 13.	1.	Fest	*abôk*	1) d c gis A 2) d c f g A
	2.	Zeit	*abǒk*	G c d g
	3.	Sprechtrommel	*nkú*	d G g h
	4.	Brust	*nkuk*	f A f A
	5.	Salz	*nkǔ*	f A d c¹
	6.	Witwe	*nkûs*	d b Gis
	7.	Händler	*nkus*	dis Gis fis c
	8.	Baum	*elé*	1) e dis gis 2) dis gis a
	9.	Trinkglas	*elé̱i*	d fis A
	10.	Stöckchen	*ebe̱i*	e d e A
	11.	Ohr	*alô̱*	d gis A
	12.	Ente	*alǒ̱t*	d f e g
	13.	ich aß nicht	*mǎdíkik*	d fis a d f Gis
	14.	ich tat nicht	*mǎbǒ̱kik*	d f d a A f A

Aufnahme 11 und 12 sind hier fortgelassen; ebenso später 20.

Die Aufnahmen 13—19 und 21—26 sind im Folgenden in tabellarischer Übersicht wiedergegeben. (Siehe Seite 10 u. 11.)

Die Aufgabe, die ich mir bei diesen Untersuchungen gestellt hatte, war: nach Möglichkeit die Tonbewegung im Verlaufe eines gesprochenen Wortes oder Satzes im Jaunde festzustellen. Es galt dabei nicht nur die vorhandenen Intervalle nachzuweisen, sondern auch wenn möglich, eine sichere Grundlage für die Beantwortung der Frage zu gewinnen, wie viele Tonstufen als sogenannte Grundtöne im Jaunde anzunehmen sind, aus denen sich die Fülle der im gesprochenen Wort wahrnehmbaren Töne durch Verschmelzung oder gegenseitige Angleichung leicht erklären läßt. In dieser Hinsicht mußten vor allem die Fälle untersucht werden, in denen Nekes einen sogenannten „Mittelton“ angenommen hat, und zwar kommt hier nur die eine Art des Mitteltones in Betracht, die Nekes als pausalen oder finalen Mittelton bezeichnet, zum Unterschied von dem aus Tiefton entstandenen Mittelton. Es hat sich nun ergeben, daß im Jaunde im allgemeinen nur zwei Tonstufen scharf voneinander zu scheiden sind, nämlich eine mittlere und eine hohe Sprechweise, die man der Einfachheit halber auch als „tief“ und „hoch“ einander gegenüberstellen kann. Das Intervall zwischen beiden beträgt etwa eine Quart. Zur Annahme einer dritten, zwischen beiden liegenden, selbständigen Tonstufe geben die gemachten Aufnahmen keinen Anlaß. Wo solche Zwischentöne zu konstatieren sind, erweisen sie sich als das Ergebnis gegenseitiger Beeinflussung der beiden Grundtöne untereinander.

Sehr wichtig ist sodann die weitere Erkenntnis, daß zwar der Hochton im allgemeinen die höchste beim Sprechen erreichte Tonhöhe darstellt, daß aber die hier kurzweg „Tiefton“ genannte Tonstufe keineswegs in entsprechender Weise die tiefste

Tonhöhe schlechthin bezeichnet, sondern vielmehr, wie auch oben schon angedeutet wurde, eine mittlere Tonlage darstellt. Ein solcher „Tiefton“ hat nun allerdings ganz besonders am Ende eines Wortes oder Satzes die Neigung beträchtlich zu sinken und zwar sinkt er im allgemeinen bis zu einer Oktave unter den Hochton, also etwa um eine Quint. Dieser beim gewöhnlichen Sprechen erreichte tiefste Ton bildet aber seinerseits keineswegs eine selbständige Tonstufe neben den beiden, oben „Hoch-“ und „Tiefton“ genannten; denn dieser tiefste Ton kommt nur am Ende eines Wortes oder Satzes vor, aber nicht zu Beginn eines Wortes oder als Toneinsatz. Im allgemeinen sind also im Jaunde drei Intervalle zu beobachten, die Quart, Quint und Oktave. Die mit Hilfe der angestellten Untersuchungen nachzuweisenden Tonbewegungen bestehen in einem Steigen und Fallen, vom „Tiefton“ zum „Hochton“ und umgekehrt, um eine Quart oder Quint, und in einem Fallen vom „Tiefton“ bis zur unteren Tongrenze um eine Quint oder Quart. Außerdem — und das ist wieder besonders wichtig —, ist ein Sinken vom „Hochton“ zur unteren Tongrenze, also um eine Oktave zu beobachten. Hingegen ist der umgekehrte Fall, ein Steigen von der unteren Tongrenze bis zur oberen, also etwa um eine Oktave, nicht nachzuweisen.

Bei dem Sprecher Atangana, auf dessen Aufnahmen ich mich bei obigen Feststellungen im wesentlichen stütze, lag der „Tiefton“ etwa bei d oder e, der „Hochton“ bei g oder a, und die untere Tongrenze dementsprechend bei G oder A (vgl. z. B. *nlô*). Bei dem etwa gleichaltrigen Sprecher Messi ist vielfach eine Verschiebung der ganzen Tonlage nach unten zu beobachten, bei dem jüngeren Ngumu umgekehrt eine solche nach oben. Eine ganz beträchtliche Erhöhung zeigen die Aufnahmen von Ataganas Frau Biloa. Ihr „Tiefton“ liegt etwa bei g und ihr „Hochton“ etwa bei c^1.

Ein Vergleich der von diesen vier Sprechern aufgenommenen Wörter untereinander ist sehr lehrreich für den, der sich davon überzeugen will, daß es bei der richtigen Anwendung der Tonhöhen nur ankommt auf die Innehaltung gewisser Intervalle, welche unabhängig ist von der Innehaltung bestimmter absoluter Tonhöhen. Weiter ersieht man daraus zugleich, daß auch bei der Wiedergabe ein und desselben Wortes durch denselben Sprecher gelegentlich so viele Schattierungen und Nuancierungen im einzelnen zu beobachten sind, daß es von vornherein als aussichtslose Bemühung erscheinen dürfte, wollte man alle diese Verschiedenheiten in der Schrift irgendwie zum Ausdruck bringen. Es kann sich bei solchen Untersuchungen immer nur darum handeln, das allgemein Gültige möglichst sicher festzustellen und auf möglichst einfache Weise zur Darstellung zu bringen.

Die Aufnahmen von Biloa zeigen, daß diese Sprecherin anstelle eines zusammengesetzten oder Doppeltones der übrigen Sprecher meist nur einen einfachen Ton gesprochen hat, und zwar immer den ersten Bestandteil des betreffenden Doppeltones, also anstelle eines „Hochtieftones“ einen „Hochton“ und anstelle eines „Tiefhochtones“ einen „Tiefton“. Sie hat damit im weiteren Umfang nur das befolgt, was die anderen Sprecher wenigstens im Zusammenhang der Rede tun; sie ersetzen nämlich einen „Hochtiefton“, der nicht am Ende eines Satzes oder Sprechtaktes steht, durch einfachen „Hochton“, wie das Beispiel I. 4 *nlô óng anê̱n* (S. 20 Abb. 48 und 49) zeigt.

	Deutsch	Jaunde	13. Atangana 13. 6. 13.	15. Maria Biloa 13. 6. 13.	17. Ngumu 23. 6. 13.	19. 21. Messi 20. 2. 14.	24. 25. Messi 24. 3. 14.
I. 1.	Kopf	*nlô*	c gis A	gis h	d g d	H e G	1) A c B; 2) cis g cis
2.	Fliege	*nlǒ*	f dis g	g a	e g f a	H (d) c g; H c f	1) G d; 2) c dis gis
3.	Die Fliege hat einen Kopf	*nlǒ óbẹlẹ́ nlô*	d fis e f e G	gis h c^1 b c^1	dis f g f gis d	c g f e dis g d	G H c H cis G
4.	Der Kopf ist groß	*nlô ónẹ anẽn*	d a d g G	a c^1 a cis^1 b	dis a e a cis	c g d fis gis d g G	A d B d G
5.	ich esse	*madî*	d cis a A	g h	f fis dis b d	d f d a d	A B A e A
6.	ich tue	*mabọ*	e cis f e	fis a fis gis f	e f dis fis d	H e cis f G	A B Gis B A
7.	ich esse nicht	*mădíkik* (Präs.)	e fis d fis e, fis B	a c^1 h fis	e g f a c g A	H e d g Gis	Gis c H e A
8.	ich tue nicht	*măbǒkik* (Präs.)	d fis c f, g A	g a f	f g d f d f A	Gis f cis fis g G	A dis c f B
9.	(ein Eigenname)	*zọọ-laña*	H e d e A		H f cis	A cis A	c E
10.	ich rette, helfe	*mańii*	d dis e G	gis fis	e fis d	A c e G	A f F
11.	ich gehe hinein	*mańî*	dis a G	a c^1 g	e h gis	1. c a A 2. A c gis A	B fis F
12.	Der Leopard ist wild	*zẹ̌ enẹ ayọ́k*	d H g e, c f (d)	f h g [illegible]	d c g e g	H F g d (cis) g	c F fis c f
13.	Die Leoparden sind wild	*zẹ̌ énẹ ayọ́k*	1. d c gis (a) dis f d 2. H dis a d (Schluß fehlt)	1. gis fis b h gis 2. a fis a h gis a	e H a f a	c fis d f g d g	1. cis Gis e B d 2. G e H fis
14.	ich aß nicht	*mădíkik* (Impf.)	e g b e, fis A	gis a h b dis^1 cis^1 c^1 fis	cis f gis cis e g	G cis f b g G	B e cis gis f H
15.	ich tat nicht	*măbǒkik* (Impf.)	d gis e g, f G	g b h fis	e gis f a d g H		H e d g H
16.	Freude	*osẹsaa*	d B, fis B, fis H	b g, h fis, h a g	fis d, f cis f e cis		d c, f cis, e B

	Deutsch	Jaunde	14. Atangana 13. 6. 13.	16. Maria Biloa 13. 6. 13.	18. Ngumu 23. 6. 13.	22. 23. Messi 20. 2. 14.	26. Messi 24. 3. 14.
II. 1.	Fest	*abôk*	c B g B	gis g cis^1	e a (b) d	Hc g H	c g c
2.	Zeit	*abŏk*	d c g	g fis gis	f e a fis	1. c H g 2. H B g a	H f
3.	Sprechtrommel	*nkú*	fis B, fis b	gis h gis, h dis^1	fis d, f c^1	cis d c, g b	c, e f
4.	Brust	*nkuk*	e g cis g c	gis a g a h g	g d g H	e H f g G	cis d H
5.	Salz	*nkŭ*	(d a H) fis c^1 (e)	a b f b d^1	g d c^1	c H gis	d c, d gis
6.	Witwe	*nkûs*	g c, a h A (d)	b g cis^1 a	e d, h d	cis d c, a h B	cis H e g H
7.	Händler	*nkus*	dis f dis, f fis B	b g d^1 b		d e H, e fis c	d H dis H
8.	Baum	*elé*	e g	a	a g c^1	c, g	H c g
9.	Trinkglas	*eléi*	d fis B	g gis h	g a cis	1. H g c 2. cis g H	c f B
10.	Stöckchen	*ebei*	f g dis fis H	a fis a fis	g f g d	d e c e Gis	d H d B
11.	Ohr	*alô*	e a G	1. a h 2. b c^1	g a dis	1. A f c 2. A f c	H e B
12.	Ente	*alŏt*	d f e fis	gis h	dis f g	H cis f	B d
III. 1.	drei Leoparden	*zĕ (é)lâ*	c e a G	g b c^1	d a (h) d	H F d gis H	H g c
2.	ein Leopard	*zĕ dzíá*	c g e fis	g e gis a gis h		H Gis f cis f g	H Fis f, d fis gis
3.	Wald	*afan*	d e A, g G	a g, g fis	f dis, fis (e) A	cis g G	H, d E
4.	Feld	*afúb*	d e c a	b g, cis^1 h	f fis d, b c^1 gis	d c, g a g	H, f g

Bei genauerem Studium der in Auswahl beigefügten und in halbem Maßstabe wiedergegebenen Kurven im Vergleich mit den übrigen oben im Protokoll verzeichneten Aufnahmen wird man noch manchen Anlaß zu weiteren Einzeluntersuchungen über die Tonbewegungen im Jaunde finden, aber an den hier in Kürze skizzierten Grundlagen wird sich kaum etwas ändern lassen. Es handelte sich im wesentlichen darum, jedem, der sich mit diesen Fragen weiter beschäftigen will, ein möglichst umfangreiches, auf experimentellem Wege gewonnenes Material in die Hände zu geben. Daß es dabei nicht immer ohne Fehler und Versehen im einzelnen abgeht, weiß der am besten zu beurteilen, der selbst einmal solche Aufnahmen gemacht hat und sich bei aller schon erreichten Vollkommenheit doch der Fehlerhaftigkeit aller rechnerischen Untersuchungen bewußt bleibt. So müssen denn auch die vorstehenden Zusammenstellungen, zumal sie die ersten ihrer Art sind, der Nachsicht des Lesers empfohlen sein. Sie sind als ein Versuch zu betrachten und werden bereits ihren Zweck erfüllt haben, wenn sie Anlaß geben, die hier angeregten Fragen weiter zu verfolgen.

Fassen wir in Kürze noch das Ergebnis dieser Tonuntersuchungen für die Tonlehre des Jaunde zusammen, so läßt sich etwa Folgendes sagen: Mit Nekes, der sich zuerst ausführlich und gründlich mit den Tonhöhen im Jaunde beschäftigt hat, ist im Jaunde ein „Hoch"- und „Tiefton" zu unterscheiden. Dagegen ist der finale oder pausale Mittelton durch den „Hochtiefton" zu ersetzen, obwohl Nekes diese Auffassung ausdrücklich abgelehnt hat.[1]) Die von Nekes mit diesem „Mittelton" bezeichneten Wörter zeigen folgenden Verlauf der Tonbewegung: zuerst ein Ansteigen vom „Tiefton" zum „Hochton" und sodann ein Sinken durch eine Oktave bis zur unteren Tongrenze. Vergl. die Wörter *nlô*, *abôk*, *madî* u. a. S. 15 f.

Sodann ist die Tonlehre von Nekes auch in der Hinsicht zu ergänzen, daß mit dem „Tiefton" nicht die tiefste Sprechweise, sondern eine mittlere gemeint ist. Die Stimme sinkt während des Sprechens noch um ein beträchtliches Stück nach unten, so daß man im allgemeinen den durchschnittlichen Tonumfang des Jaunde auf eine Oktave berechnen muß.[2])

Es wird die Aufgabe weiterer Untersuchungen sein, Genaueres festzustellen über die Art der Verschmelzung der angenommenen Grundtöne und ihre gegenseitige Angleichung in der gesprochenen Rede. Einige Beobachtungen grundlegender Art sind dazu schon gemacht und sollen hier noch kurz erwähnt werden. Es ist dabei zu beobachten, daß der „Hochton" in der Regel unverändert bleibt, und nur der „Tiefton" erheblichen Schwankungen unterliegt. Zwei solcher Tonveränderungen sind, wenn auch in anderer Form, bereits von Nekes berührt, nämlich 1. der „Tiefton" eines „Hochtieftones" fällt im Zusammenhang der Rede aus. (Vgl. Nekes, Lehrbuch S. 25, „der Mittelton wird in der fließenden Rede zum Hochton".) 2. „Tiefton" wird zwischen zwei Hochtönen

---

[1]) Vgl. Anthropos Bd. VI S. 573: „es ist auch kein Doppelton, etwa langer Hochton mit kurzem Tiefton . . .".

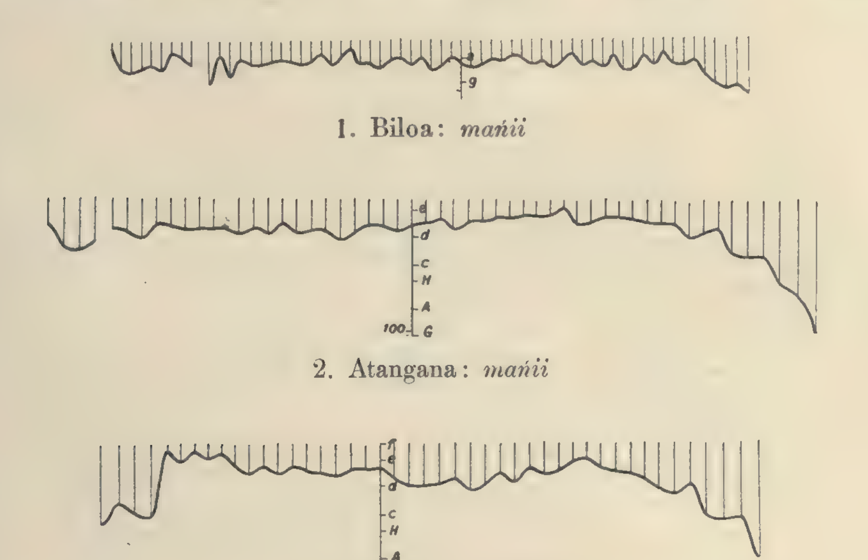
[2]) Vgl. hierzu Nekes: Anthropos VI, S. 550: „der Abstand zwischen „Tiefton" und „Mittelton" beträgt ungefähr $^{6}/_{2}$ bis $^{7}/_{2}$ Töne, zwischen „Mittel-" und „Hochton" nur $^{1}/_{2}$ bis $^{2}/_{2}$ Töne".

gelegentlich höher gesprochen als es sonst üblich ist (vgl. Nekes, Lehrbuch, S. 25 „der Tiefton zwischen zwei Hochtönen wird zum Mittelton“). 3. aus einem Vergleich der Wörter *osẹsaa, mańii, Zo̱o̱-lańa, mabo̱, afan* usw. ergibt sich, daß aufeinander folgende „Tieftöne“ in gewissen Fällen die gleiche Höhe bewahren, in anderen Fällen jedoch Neigung zum Sinken zeigen, während sie am Ende alle heruntersinken. 4. Wichtig ist auch noch die verschiedene Tonhöhe des Wortes *afan*, je nachdem, ob es mit oder ohne Starkton gesprochen ist.

Bei der Anordnung der im Folgenden in halbem Maßstabe wiedergegebenen Kurven ist nach Möglichkeit darauf Bedacht genommen, die von den verschiedenen Sprechern gewonnenen Aufnahmen ein und desselben Wortes zusammenzustellen und so die obigen, grundsätzlichen Ausführungen im Einzelnen zu erläutern und zu veranschaulichen.

A. Tieftöne.

Ein typisches Beispiel für einen im Wesentlichen eben verlaufenden oder sich gleichbleibenden Tiefton ist die Verbalform *mańii* ‚ich helfe‘ in der Aussprache von Biloa. Nur ganz am Ende macht sich die jedem Tieftone eigentümliche Neigung zum Sinken bemerkbar. — In der Aussprache von Atangana



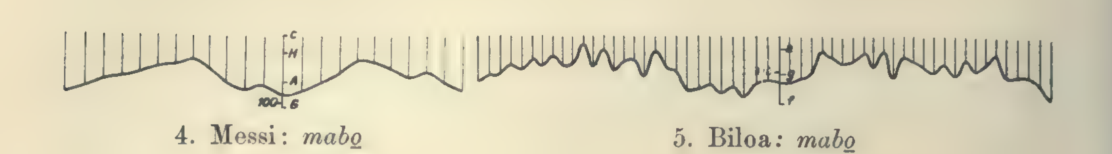
1. Biloa: *mańii*

2. Atangana: *mańii*

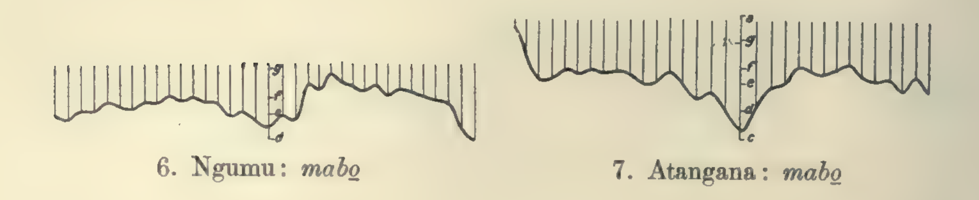
3. Atangana: *Zo̱o̱-lańa*

ist das Fallen des Tones gegen Schluß des Wortes bereits viel deutlicher zu erkennen. Außerdem läßt sich bei ihm ein Steigen des Tones unter dem Einfluß des Starktones auf der ersten Silbe des Verbstammes *ńii* beobachten. Bei dem Eigennamen *Zo̱o̱-lańa* ist diese Einwirkung des Starktones auf die Tonhöhe an den beiden Hochpunkten der Kurve gleichfalls wahrzunehmen, ebenso wie das übliche Sinken am Schluß. Der Anfang der Kurve in c (während der ersten vier Teilstriche) gibt vermutlich die Tonhöhe des *Z* wieder.

Den gleichen Wechsel von (je durch den Einfluß des Starktones bedingtem schwächeren oder stärkeren) Steigen und Fallen im Verlaufe eines Tieftones zeigen auch die Aufnahmen des Wortes *mabǫ* ‚ich tue‘ in der Aussprache aller vier Sprecher.

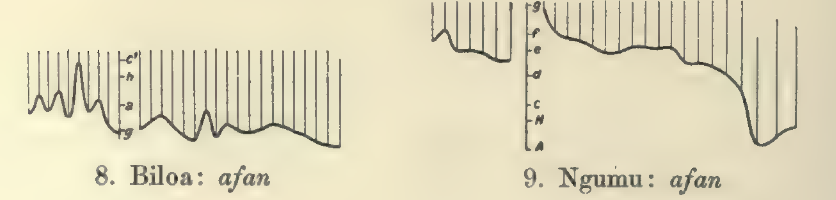


4. Messi: *mabǫ* 5. Biloa: *mabǫ*



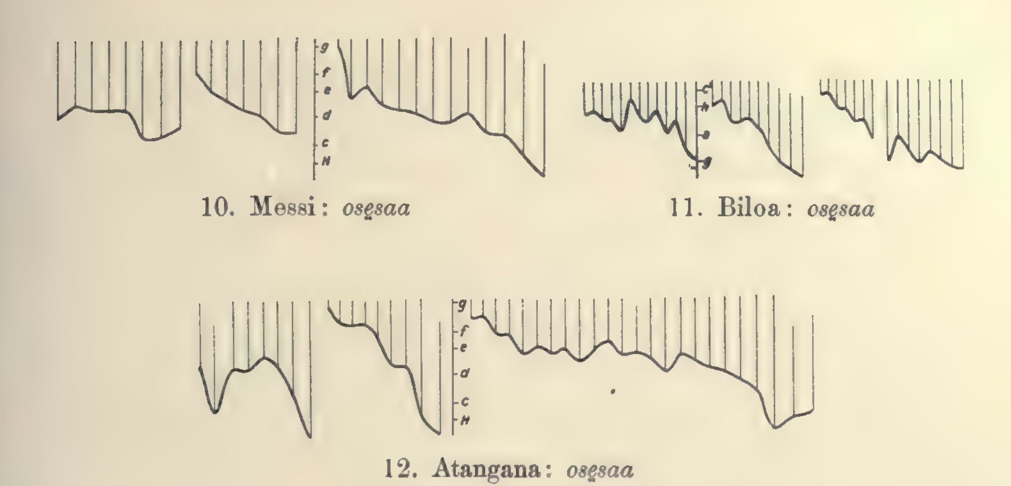
6. Ngumu: *mabǫ* 7. Atangana: *mabǫ*

Dagegen ist ein solcher Einfluß nicht zu beobachten bei dem Worte *afan* ‚Wald‘. In beiden Aufnahmen nehmen die Kurven vielmehr einen durchweg sinkenden Verlauf, wobei sich der Umfang des von Ngumu durchmessenen Intervalls (von g bis A) bereits beträchtlich erweitert hat.



8. Biloa: *afan* 9. Ngumu: *afan*

Das vollste Gegenstück zu dem in den ersten drei Beispielen wiedergegebenen, ebenen oder sich gleichbleibenden Tiefton liefert aber das Wort *osẹsaa* ,Freude', dessen Aufnahmen einen stets abwärts gerichteten Verlauf der Tonkurve aufweisen.

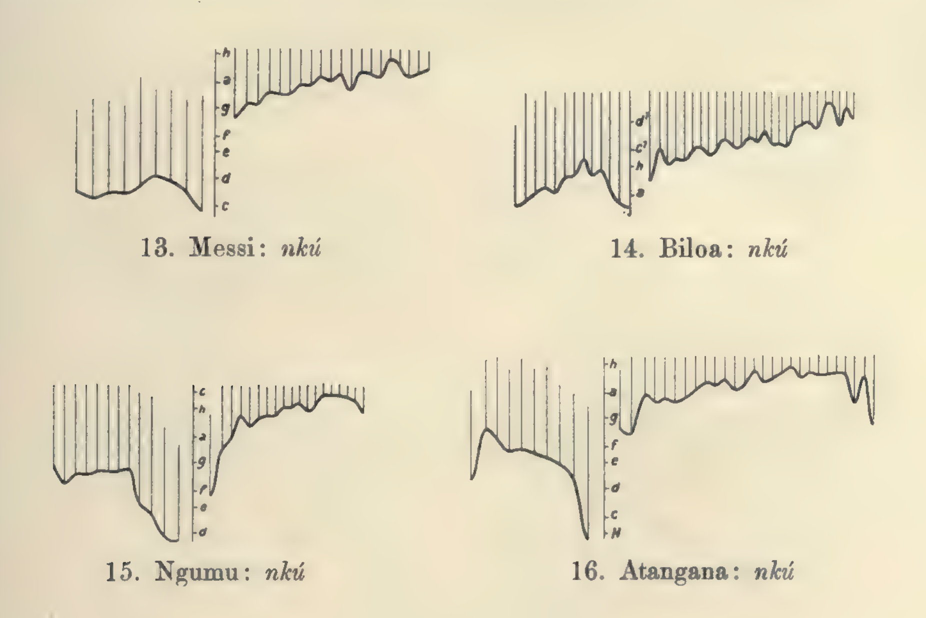


10. Messi: *osẹsaa* 11. Biloa: *osẹsaa*

12. Atangana: *osẹsaa*

B. Tief- und Hochtöne.

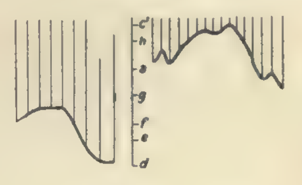
Wohnt dem Tiefton im Allgemeinen eine Neigung zum Sinken inne, so macht sich umgekehrt beim Hochton nicht nur höherer Stimmeinsatz, sondern ein deutliches Bestreben zu steigen bemerkbar, wie aus den Aufnahmen des Wortes *nkú* ,Schlitztrommel' ohne weiteres ersichtlich ist.



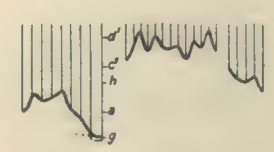
13. Messi: *nkú* 14. Biloa: *nkú*

15. Ngumu: *nkú* 16. Atangana: *nkú*

Das Sinken der Tonkurve am Ende des Wortes *afúb* ‚Stück Feld' hat daher auch nichts mit der Tonhöhe der Silbe *-fúb* zu tun, sondern ist bedingt durch den Eigenton des auslautenden *b*, dessen tieferer Stimmton hier zur Geltung kommt. In der Aufnahme von Biloa ist das auch aus der Abtrennung der letzten fünf Teilstriche zu ersehen.



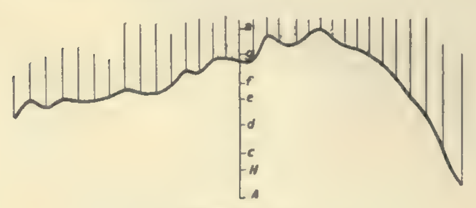
17. Ngumu: *afúb*



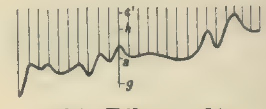
18. Biloa: *afúb*

C. Hochtieftöne.

In der Aussprache der Hochtieftöne ist eine auffällige Verschiedenheit der vier Sprecher untereinander zu beobachten. Sie betrifft die Wiedergabe des zweiten Elementes des Doppeltones, nämlich des Tieftones. Der größte Unterschied besteht zwischen der Sprechweise von Atangana und Biloa. Während Atangana i. A. vom Hochton durch eine ganze Oktave bis zur unteren Tongrenze herabsinkt, bleibt Biloa völlig in der Höhe; vgl. die Kurven der Wörter *nlô* ‚Kopf', *abôk* ‚Fest' und *madî* ‚ich esse'. Von den beiden anderen Versuchspersonen kommt Ngumu der Sprechweise Atanganas am nächsten, insofern er mit der Stimme meist bis unter den „Tiefton" herabgeht. Messi dagegen steht wieder Biloa etwas näher, wenn er zwar auch immer die Stimme sinken läßt, aber doch meist nur bis zum Tiefton oder gar nicht einmal soweit damit gelangt. Bei dem Worte *nkûs* ‚Witwe' ist jedoch auch für ihn ein Fallen durch eine Oktav verzeichnet. — Übrigens lehrt die Aufnahme des Wortes *manî* ‚ich gehe hinein', daß auch Biloa gelegentlich noch Hochtiefton spricht; und das Gleiche ist aus der unter E unten aufgeführten Negationsform *mädíkik* ‚ich aß nicht' zu ersehen.



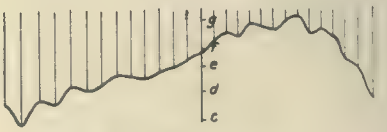
19. Atangana: *nlô*



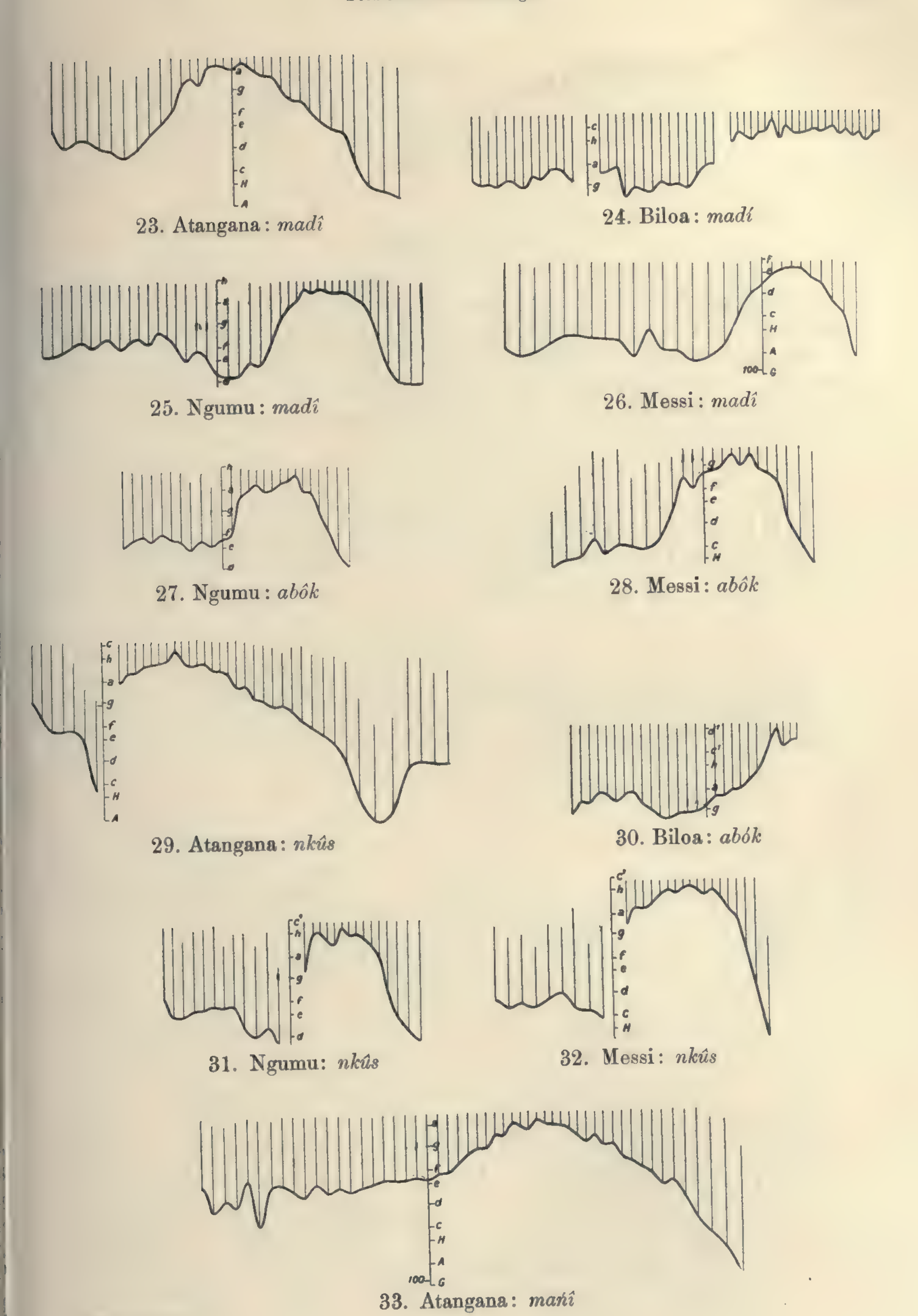
20. Biloa: *nlô*



21. Ngumu: *nlô*



22. Messi: *nlô*



23. Atangana: *madî*

24. Biloa: *madí*

25. Ngumu: *madî*

26. Messi: *madî*

27. Ngumu: *abôk*

28. Messi: *abôk*

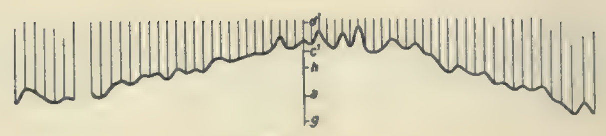
29. Atangana: *nkûs*

30. Biloa: *abók*

31. Ngumu: *nkûs*

32. Messi: *nkûs*

33. Atangana: *mańî*



34. Biloa: *mańî*

D. Tiefhochtöne.

Auch bei den Tiefhochtönen ist ähnlich wie bei den Hochtieftönen eine Verschiedenheit der Sprecher untereinander festzustellen. Biloa ersetzt den Tiefhochton in dem Worte *nlǫ̌* ‚Fliege‘ so gut wie ganz durch einfachen Tiefton; in dem Worte *abǒk* ‚Zeit‘ steigt sie zwar um einen Ton, aber erst ihre Tonkurve des Wortes *nkǔ* ‚Salz‘ zeigt ein Ansteigen um eine Quart. Bei den anderen drei Sprechern sind wohl auch Unterschiede vorhanden, aber sie sind nicht so beträchtlich.

35. Atangana: *nlǫ̌*

36. Biloa: *nlǫ̌*

37. Ngumu: *nlǫ̌*

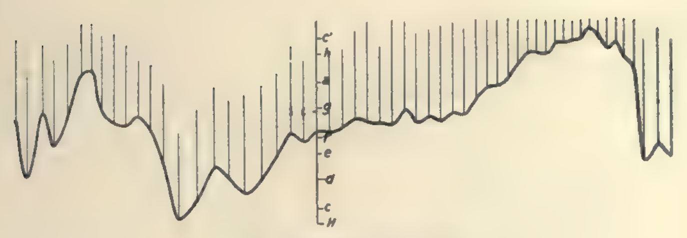
38. Messi: *nlǫ̌*

39. Ngumu: *abǫ̌k*

40. Messi: *abǒk*

41. Ngumu: *nkǔ*

42. Biloa: *abǒk*



43. Atangana: *nkŭ*

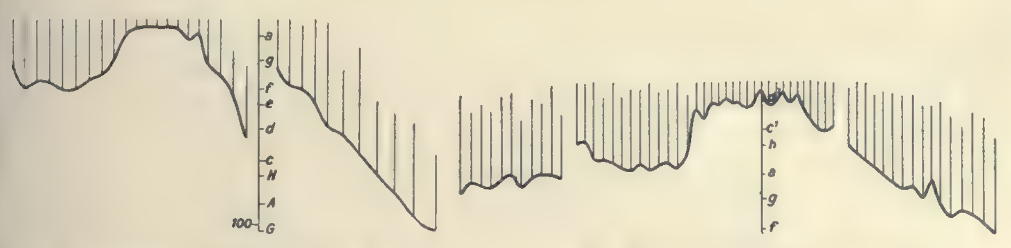


44. Biloa: *nkŭ*

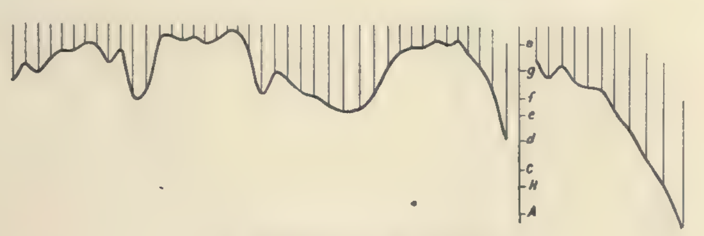
Die Tonkurve des Wortes *nkŭ* von Atangana zeigt übrigens, wie vorsichtig bei der Beurteilung solcher Ausmessungen zu Werke gegangen werden muß. Sowohl der Anfang wie das Ende der Kurve zeigt erhebliche Schwankungen, die mit der wirklichen Tonhöhe der Wortsilben nichts zu tun haben.

E. Tonverschmelzungen.

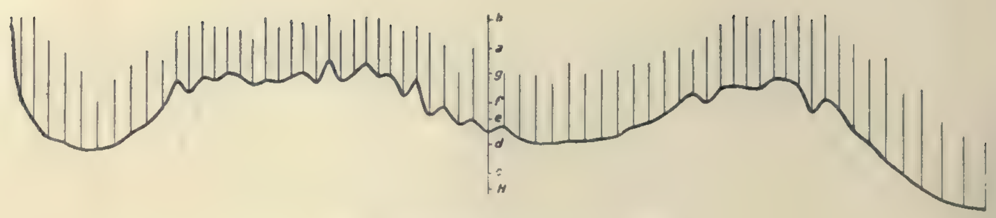
Die Tonkurven der drei Wörter *mădíkik* ‚ich aß nicht', *ădîkik* ‚er aß nicht' und *ăngâdîkik* ‚er wird nicht essen' veranschaulichen sehr gut das Auf- und Absteigen des Tones, das für die Negationsformen im Jaunde so charakteristisch ist.



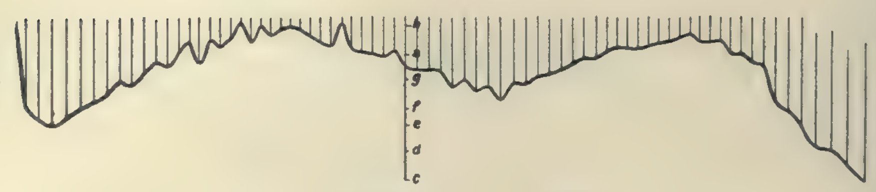
45. Atangana: *ădîkik* (Impf.) 46. Biloa: *mădíkik* (Impf.)



47. Atangana: *ăngâdîkik*



48. Atangana: *nló 'nẹ anện*



49. Ngumu: *nló 'nẹ anện*



50. Messi: *zẹ̌ enẹ ayọ́k*

Die letzten drei Abbildungen zeigen den Verlauf der Tonkurve je eines Satzes. In dem Satze *nló 'nẹ anện* ‚der Kopf ist groß' ist es interessant zu beobachten, daß sich zwar am Ende des Satzes der Hochtiefton von *anện* erhält, in der Mitte des Satzes aber der Tiefton des Hochtieftones von *nlô* ausfällt. Auch ist es wichtig, zu beachten, daß der satzauslautende Hochton des anderen Satzes *zẹ̌ enẹ ayọ́k* ‚der Leopard ist wild' unverändert erhalten bleibt und nicht etwa, wie man vielleicht erwarten könnte, herunter sinkt.

Zu den vorstehenden Abbildungen der Tonkurven von Biloa vgl. das Protokoll der Aufnahmen Nr. 15 und 16; für die von Atangana vgl. Nr. 13 und 14, sowie Nr. 4 für Abb. 19, 35, 48 und Nr. 5 für Abb. 45 und 47; für die von Ngumu vgl. Nr. 17 und 18, sowie Nr. 4 für Abb. 21, 37 und 49; für die von Messi vgl. Nr. 22, 24 und 25.

II.

Jaunde-Gespräche.

1. Besuch
2. Plantenkauf
3. Gerichtsverhandlung
4. Kriegspalaver
5. Festfeier
6. Ringkampf
7. Jagd
8. Hausbau

Jaunde-Gespräche.

1. Mvoe[1] bane mvoe bayenan.[2]	**1. Besuch (Wiedersehen zweier Freunde).**
1. A. Amǒ mbẹ̀ń!	1. A. Guten Tag.
B. Mbẹmbẹ amos!	B. Guten Tag.
2. A. Onẹ yá? yunẹ (= yi onẹ) mvǒi (= mvọí)?	2. A. Wie geht es Dir? (Wie bist Du?) Bist Du gesund?
B. Mẹnẹ tê mvǒi; ebúgẹ́ dzíá nlô ómbẹ́ bọ mă mintíé angogé. Éyọń dzî (= étẹtẹgẹ ńọ́) mẹ̌ntoeyă manẹ́ óngǒngô.	B. Ich bin ganz gesund. Nur (ein Wort) der Kopf tat mir gestern weh. Jetzt bin ich schon wieder ganz gesund (auf der Besserung).
3. A. Dzébẹ̌n émbẹ́ wă nló tĕ?	3. A. Was hattest Du denn mit dem Kopf?
B. Măyĕmkik. Wâ wákú mă ḿbumẹnẹ nálă.	B. Ich weiß nicht. Es befiel mich so ganz unerwartet.
4. A. Ngẹ́ óbọ wǒ nála, ovólô nọńẹ́ mẹbálá, tẹ wahẹ́ wọ́ ńô, obộ vẹ odídiga (= osẹsaa).	4. A. Wenn Dir so etwas widerfährt, mußt Du schnell Medizin nehmen, Du darfst ihm (aber) nicht (weiter) Raum geben; (sondern) Du mußt (ganz) munter bleiben.
B. Éyi tê măkarẹ bǒ nalá.	B. Gerade so pflege ich auch zu tun.
5. A. Yi obẹlẹ́ fẹ olún ayi dzam afệ?	5. A. Hast Du sonst noch Schmerzen? [Betrübnis mit einer anderen Sache.]
B. Kǒkoâ, mẹbẹlẹ́ vẹ ndzugẹ́ bísíé!	B. Nein. Ich habe nur viel Arbeit.
6. A. Ndzugẹ́ bísíé óséki(k) ebúk amúyă oháń ósẹ́kik anẹ́ olôm.	6. A. Viel Arbeit, das will nichts sagen. Denn es ist freier Wille, kein Zwang. [Freiwilligkeit ist nicht wie Zwang.]
B. Mḿ.	B. Allerdings.
7. A. Mẹhẹ́zu wọ yện; nâ mésíli fẹ wǒ nâ ngẹ́ obẹlẹ́ abǒ(k) bĭkẹ fŭfulu á manẹ́ dulu.	7. A. Ich bin gekommen, Dich zu besuchen, und Dich auch zu fragen, ob Du Zeit hast, daß wir zusammen eine kleine Reise machen.
B. Ǎ'âi, dzé énẹ́ nâ; ngẹ́ mẹbẹlẹ́ abǒk; madiń tê (= mayi tê) nẹ́ (= nâ) bîwă bĭkẹ á manẹ́ dulẹ tĕ fŭfulu.	B. Aber nein, was soll das? Ob ich Zeit habe? Selbstverständlich. Gerne gehe ich mit Dir zusammen auf eine kleine Reise.
*8. A. Mbẹ̀ń, mǒyẹ́nẹ́ fộ mvom; matámẹ dúganẹ ḿ á dza. Ábogẹ biáyi kẹ mẹlóm fẹ wọ mbándá (*oder *mayi fẹ wọ lôm mbándá).*	8. A. Gut, ich habe doch Glück gehabt. Ich gehe nun zunächst wieder nach Hause (zum Dorf). Sobald wir gehen können, sende ich Dir Nachricht (werde ich Dir Nachricht senden).

[1] Hier beginnt Grammophonplatte 1. [2] In den Überschriften der nachfolgenden acht Gesprächsabschnitte sind weder Tonzeichen gesetzt noch ist der Vokal e̤ bezeichnet.

B. Mbẹṅ. Ma matámẹ lígi makomẹzan.	B. Gut. Ich will hier auch erst meine Vorbereitnguen treffen.
9. A. Mṁ, mǒkẹ yǎ.	9. A. Einverstanden. Ich gehe schon (ich bin gegangen).
B. Ahâ, okẹlẹ h̄ṁ mbẹṅ (= okẹlẹ mvǫi). Osíligi mǎ ṅoángá (ṅoá, ṅomvóé, mǎṅọṅ, ebọṅ dzóé)!	B. Wohlan, komm gut heim. Grüße mir Deine Frau (Deine Mutter, Deinen Freund, Deinen Bruder, Deine Geliebte)!

2. Nku bikọn. — 2. Plantenkauf.

[Makẹ kǔ bikọn ábẹ Fudáda Ekunda.]	[Ich gehe um Planten zu kaufen bei Fudáda Ekunda].
10. A. Ǎ Fudáda mǒsọ́ kǔ bikọn.	10. A. Fudáda, ich komme (ich bin gekommen), um Planten zu kaufen.
11. A. Fudáda, wọhúmâ'!	11. A. Fudáda, tust Du mir einen Gefallen? (oder hilfst Du mir?) (bist Du mir ähnlich?)
F. Ahâ! Walógǎ?	F. Gewiß. Hilfst Du mir auch? (fängst Du mit?)
12. A. Ahâ!	12. A. Gewiß.
F. Wayi dzé? (osọ́ bǒ dzé?)	F. Was willst Du? (wozu bist Du gekommen?)
13. A. Mǒsọ́ kǔ bikọn.	13. A. Ich bin gekommen, um Planten zu kaufen.
F. Mahẹgẹ nnêm nâ: bikọn bítě bíngamanẹ yǎ.	F. Ich glaube, die Planten gehen schon zu Ende.
14. A. Zǎ manẹ́ nâ? Mẹndem wók nâ wakuan ayi abǔ bikọn. N'dọ byávóló manẹ́ yá?	14. A. Wieso zu Ende? Gerade eben höre ich, Du hast viel Planten zu verkaufen. Wie können sie denn da so schnell zu Ende gehen?
F. Amúyǎ mǎdaṅ kuan ayi byâ mẹ́lú máná.	F. Weil ich sehr viel davon verkaufe diese Tage.
15. A. N'kẹlẹ́ h̄ṁ âfúb ma mẹ́kẹ yẹ́nẹ́ nalâ.	15. A. Laß uns denn aufs Feld gehen, damit ich mich auch davon überzeuge.
F. Támẹ yanga hálǎ, mẹ́tame kẹ́ nọṅ ewọ́man ayi fa á ndâ, zě̤n tě yadaṅ mintsaṅ abǔi (= abuí).	F. Warte hier noch einen Augenblick. Ich will erst Tuch (Rock) und Buschmesser aus dem Hause holen. Auf dem Wege gibt es viel Pollen.
16. A. Kẹlẹ́ hẹ̈ (h̄ṁ) nǒṅ byém bítě avó! Mayanga wọ háná.	16. A. Dann hole die Sachen schnell, ich erwarte Dich hier.
F. Mǒsọ́yǎ. N'kẹlẹ́k!	F. Ich bin schon wieder da; laß uns gehen!
17. A. Éyi zě̤n yǎ áfúb enẹ́ vé?	17. A. Wo ist der Weg nach dem Felde?
F. N'dzọ enẹ́ á nsiǎt ṅílǐ!	F. Er ist dort vorne. [Es ist der dort auf der Vorderseite].

18. A. Wǫ̆mĕn lodó ħḿ ôsû! — 18. A. Geh Du nur selbst voran!

F. Malodẹ tê ôsû. — F. Gewiß, ich gehe voran.

19. A. Zẹ̆n tĕ eyaba adzé (= ebǫ oyăb adzé)! — 19. A. O, wie ist der Weg lang! (O, wie lang zieht sich der Weg hin!)

F. Esẹ́ki fẹ oyăb, bĭkûiyă! — F. Er ist nicht mehr lang, wir sind schon da.

[Ábogẹ́[1] yă bákuan ayi bikǫn âfúb.] — [Beim Plantenkauf auf dem Felde.]

20. A. Yafúbẹ́ tĕ n'dǫ láyẹ́nẹ dílí? — 20. A. Ist das das Feld, das dort hervorsieht?

F. Mḿ. N'dǫ dílí; bĭkûiyá. — F. Jawohl. Das ist es. Wir sind schon da.

21. A. Mḿ, mẹ̆hẹbẹ yă (oder mŏmanẹ yă edúdû). É kye! yăbŭi bikǫn dî? N'dǫ ohẹ́dzó nâ': bíngamanẹ yă. Nde modẹ dzôm àmẹmẹm dzóm dzíé nâ: énẹ abŭwă (= abŭi ă)? — 21. A. Aha. Ich atme schon wieder. (Die Angst ist schon vorbei.) Tausend! (Ruf der Überraschung.) Soviel Planten (noch)? Und dann sagst Du, (dabei hast Du gesagt), sie gehen schon zu Ende! (für sich:) Ein Eigentümer gesteht doch niemals, daß sein Besitz groß ist!

F. Kẹ́ bĭmbẹ́ fǫ̂ abŭbĕn nâ; n'dǫ bíngamanẹyă á bode bâkus. Yi ombẹ́ nẹ oyẹ́nẹ ókaṅẹ́ (oder *ábogẹ́,* oder *ḿbólẹ́,* oder *éyǫṅ,* oder *áfólẹ) bímbẹ́ bísẹ.* — F. Ja, es sind doch auch wirklich viel gewesen. Nun gehen sie schon zu Ende, weil die Leute kaufen. Hast Du (sie) etwa gesehen, als sie noch alle da waren?

22. A. Lẹ́dẹ́gẹ ħḿ mă dzí mẹ́kus (oder *dzí yă măyi kus)!* — 22. A. Zeige mir nun, welche ich kaufen soll!

F. Kŭ dzí(y)ă étẹ́lẹ́ dzìlí! — F. Nimm die, die dort hinten steht!

23. A. Yi dzílĭ tĕ énẹ ewólo? Mẹtálẹ dzǫ̂ anẹ́ énẹ ndăn. — 23. A. Ist die dort hinten (auch) reif? Es scheint mir, als ob sie noch unreif ist.

F. Ésẹ́ki ndăn. Yi wabami amú (yă) otẹ́lẹ́ oyăb? Énẹ tê ewólo. — F. Sie ist nicht unreif. Du meinst es wohl, weil Du so weit abstehst. Sie ist (sehr) schön reif.

24. A. N'tám súbŭ wê nâ (oder *n'tám dzibí wé nâ)!* — 24. A. Dann laß uns erst dort näher herantreten!

F. N'dźibẹ́gẹ́ ħḿ kámẹnâ otála anẹ́ madugu wă (oder *makadẹ minnă).* — F. Laß uns denn herangehen; vielleicht siehst Du (dann), ob ich Dich betrüge (oder: die Unwahrheit sage).

25. A. (Tám) Tíé ħḿ ndu nâ: óbẹk. — 25. A. Pflück doch erst mal eine Frucht ab und brich sie auf!

F. Mŏbẹ́gẹ yă. Wǫ̆mĕn yẹ́nẹ́ ħḿ, ngẹ́ maduk! — F. Ich habe (es) schon getan. Sieh nun selbst, ob ich betrüge (flunkere)!

[1] Hier beginnt Grammophonplatte 2.

26. A. Wădugẹkik, mẹhẹyi fọ tônẹ fọmbọ (oder *yẹn*).	26. A. Du betrügst nicht; ich habe auch (nur) genau zusehen wollen.
F. N'dọ wădzó yá?	F. Was sagst Du nun?
27. A. Masíli nâ: yáku táńẹ yá?	27. A. Ich frage, was (wieviel) sie kostet.
F. Yâku sisfen (= siléfen).	F. Sie kostet 50 Pfennig.
28. A. Dzí yá(yi)hie dzílí yáku táńẹ yá?	28. A. Was (wieviel) kostet die rötliche, (die da eben anfängt, rot zu werden) dahinten?
F. Dzíli yâku(s) síliń.	F. Die kostet eine Mark.
29. A. Mẹbẹlệ síliṅẹ bẹkábă. N'dọ măyi dzọ́ kus.	29. A. Ich habe eine Mark in Groschen. So will ich die nehmen.
F. Láńẹ hẹ̈ síliṅẹ tĕ á dóé háná!	F. Zähle mir denn die Mark hier in die Hand!
30. A. Yadibẹ́ yẹ̆ halâ? (= Yi édibẹ́ halâ?)	30. A. Ist sie nun voll?
F. Kŏkoá, mẹtála hẹ bẹkába ebŭ.	F. Nein, ich sehe nur 9 Groschen.
31. A. Ńọ́ mbọ́k anẹ hé?	31. A. Wo ist (denn) der eine?
F. Wŏmĕn láńẹ hẹ̈.	F. Zähle doch selbst nach.
32. A. Mahẹgẹ nnêm nâ kábẹ tĕ angíni mă á mfẹ́k.	32. A. Ich glaube, den Groschen habe ich noch in der Tasche.
F. Tónẹ bẹbẹ ħḿ.	F. Sieh doch mal ordentlich nach.
33. A. Ń'ńe ńọ́. Wăbẹ́ mẹ ńe dzamẹ́ dzuá (oder *dzogă*)?	33. A. Da ist er. Hättest Du ihn mir nicht erlassen können?
F. Dzéá? Yi ázẹzẹ nálă? Wakpẹ́lẹ (= wadugẹ) tê ńó dzue.	F. Was? So ganz umsonst? Du machst Dich ja lächerlich (da irrst Du dich).
34. A. Kpẹ̆ ħḿ avó mayi kẹ.	34. A. Nun schlag schnell ab, ich will gehen.
F. Bĕgẹ́ ħḿ, ókẹ.	F. Da nimm und geh!
35. A. Támẹ tóndŏ mă á mvŭs (á nlô, étŭ).	35. A. Hilf mir doch erst auf den Rücken (auf den Kopf, auf die Schulter).
F. Okẹlẹ mvọáá.	F. Komm gut heim (Gehe gesund).
36. A. Ahâ. Ngẹ́ mẹyáńẹnẹ̆ bikọn mẹ́mbadẹ́ mẹ bi, ń'dŏ fẹ mĕnsọ́.	36. A. Danke. Wenn ich wieder Bedarf an Planten habe, dann komme ich wieder.
F. Mm̂.	F. Jawohl.

3. *Etọme sọmene mininga ya abe Abanda bane Onana.*	**3. Gerichtsverhandlung zwischen Abanda und Onana wegen einer Frau.**
1. A. Zá ăzu ńọlí anẹ Onana?	1. A. Wer kommt dort? (wie Onana) ist das nicht Onana?
O. Ma tê măzu, Ăbán(d).	O. Freilich bin ichs, der kommt, Abanda.
2. A. Éyi wăsọ́ avólé hé nă?	2. A. Wo kommst Du denn so eilig her?
O. Masọ́ mfá măkarẹ vẹk ábệi.	O. Ich komme von da, wo ich das Heiratsgut ab(zu)zahle(n pflege).

3. A. *Yá óne̤ wé?*	3. A. Was gibt's denn dort?
O. *Ndudúmán óne̤ wê abŭi.*	O. Es ist dort viel Unordnung (Unklarheit).
4. A. *Me̤ngáyê̱n té (me̤ngáve̤ge̤ tê á nnê̤m) nálă ókaṅé̤ ohé̤wulu avól oyăb.*	4. A. Ich habe es schon gemerkt (ich habe es mir schon gedacht), als Du dahinten so schnell angelaufen kamst.
O. *Minkĭ fâm andé̤ge̤le̤ me̤yé̤gan (= mă eyé̤gan).*	O. Mein Schwiegervater betrügt mich sehr (macht mir viel Schwierigkeiten).
5. A. *Dzé fe̤ ăndé̤ge̤le̤ wŏ̱ dzílĭ?*	5. A. Aber womit betrügt er Dich denn dort?
O. *Mŏmane̤ yă ńê ve̤k ámáṅ; ngŏ̱n bĕ̱n ayi minkĭ miníngá bé̤diṅe̤ mă: mínkí (yă ané̤) fâm abo̱ me̤ ve̤ ṁkpálá.*	O. Ich habe ihm schon fertig abbezahlt. Das Mädchen (die Tochter) selbst und meine Schwiegermutter mögen mich. (Aber) mein Schwiegervater hat mich nur zum Narren (macht mir nur Schwierigkeiten).
6. A. *N'do̱ hḗ̤ wădzó yá (n'do̱ wăyi bo̱ ȟḿ yá)?*	6. A. Und was sagst Du dazu? (und was ist es, was Du nun sagst?) (Und was denkst Du nun zu tun?)
O. *Mayi ké̤ só̱mane̤ ńĕ ábe̤ ngó̱me̤na (á ndá me̤dzô).*	O. Ich will ihn bei der Regierung verklagen (vor Gericht).
7. A. *Ódé̱n wăyi ké̤ só̱man ńê?*	7. A. Wann willst Du ihn verklagen?
O. *Okídí eyo̱ṅ ziṅ mé̤lú máná me̤ngíní (me̤ngé̤lé̤ kôgan fó̱ṅe̤ mo̱ní (dibi mo̱ní).*	O. Morgen oder dieser Tage sammle (bringe) ich noch die 20 Mark (zusammen).
8. A. *Ńṅe ané̤ ŏmané̤ dib mo̱ní obáne̤nga mă mé̤ke̤ we̤ (= wo̱) lé̤de̤ óngóla.*	8. A. Wenn Du das Geld zusammen hast, so gib mir Nachricht, daß ich Dich zur Station begleite.

[*Onana*[1] *báne̤ Abánda bâke̤ óngóla.*]	[Onana und Abanda gehen zur Station].
O. *Mȟḿ. — [Man' étunâ Onana adúgân ábe̤ Abánda.] Mè̤mané̤yă dibé̤ mo̱ní; yi wayi me̤ ké̤ lé̤de̤ ȟḿ?*	O. Jawohl. — [Nach einiger Zeit (ein kleines Stück so) kehrt Onana zurück zu Abanda]. — Ich habe die Summe schon beisammen. Willst Du mich nun begleiten?
9. A. *N'ke̤lé̤ tê. Matáme̤ no̱ṅé̤ (matâm bô̱t) ntôm bĭke̤.*	9. A. Ja, laß uns gehen. Ich will erst noch meinen Hut holen (aufsetzen), daß wir gehen können (dann können wir gehen).
10. A. *Éyi wăyi ná bĭkî zĕ̱n fé?*	10. A. Welchen Weg wollen wir einschlagen?
O. *Ńí (é)se̤ wădiṅ.*	O. Ganz wie Du willst.

[1] Hier beginnt Grammophonplatte 3.

11. A. Madińẹ ńẹ̣ bĭkî ézĕ̤n enẹ̣ bẹbẹ ayi ndzọ́ń.	11. A. Es wäre mir lieb, wenn wir den nächsten und bequemsten Weg einschlagen, (Weg, welcher nahe und Straße ist).
O. N'kígẹ h̄ḿ ézĕ̤n yă á Mvóleye n'dzọ enẹ̣ ndzọ́ń ayi bẹbẹ.	O. Laß uns den Weg über Mvoleye einschlagen, der hat Straße und ist der kürzeste.
12. A. Mbẹń. N'kẹlẹ̣ h̄ḿ avó bĭză kẹ̣ koé (kọ́b) mẹdzó mómanẹ yă.	12. A. Gut. Laß uns denn schnell gehen, damit wir nicht erst ankommen, wenn die Verhandlung schon aus ist.
O. Éyi tê mădzó nálá (oder *nála*).	O. Geradeso denke ich auch. (Das sage ich auch). —
13. N. Wayi dzé, Ǒnan? [*nkalẹna medzô asíli ńê*].	13. D. Was willst Du, Onana? [fragt ihn der Dolmetscher].
O. Mayi sọ́mẹnẹ̄ minkĭ fâm.	O. Ich will meinen Schwiegervater verklagen.
14. N. Ńọ́ nkiá fâm ăbọ̆ fẹ wọ̆ dzé (oder: *Dzé ăbọ̆ wọ̆*)?	14. D. Was hat Dir denn Dein Schwiegervater getan?
O. Andẹ́gẹlẹ mă á bikye byâm (á mẹhẹk mâm).	O. Er betrügt mich um mein Geld (Vermögen, um mein bezahltes Heiratsgut).
15. N. Éyi ăndẹ́gẹlẹ wọ̆ á bikye bíe yá?	15. D. Wie betrügt er Dich um Dein Geld?
O. Andẹ́gẹlẹ mẹ nâ. Mẹngámanẹ yă ńe vẹk ámáń tẹgẹ mẹ vẹ́ ngọ (= ngọn) dzié.	O. Er betrügt mich auf folgende Weise: Ich habe ihm schon fertig abbezahlt, (ohne daß) aber er gibt mir seine Tochter nicht.
16. N. N'dọ, wăyi sọ́mẹnẹ̄ ńê ná áhẹ wo dzé?	16. D. Worauf willst Du ihn nun verklagen? Was soll er Dir geben?
O. Mayi sọ́mẹnẹ́ ńê ná: áhẹ mẹ ngá wọm ngẹ́ bikye byâm.	O. Ich will ihn darauf verklagen, daß er mir meine Frau gibt oder mein Geld.
17. N. Ză h̄ḿ láńẹ̣ mọní!	17. D. Komm nun, und zähle das Geld auf!
O. Mọní anẹ ngúma é fọ́ń yăhie.	O. Das Geld ist nur ein Stück; 20 Mark in Gold.
18. N. Yi wayi nâ: bẹ́hẹ wo kálara wọ̆mĕn ókẹ ńé lóe?	18. D. Willst Du Dir die Vorladung geben lassen, und ihn selbst rufen?
O. Kŏkoâ, mayi vẹ manẹ̣ fúlûs émĕ̤n (oder *ńémĕ̤n*).	O. Nein, nein! Ich will vielmehr eigens einen Polizisten haben.
19. N. Ǎ manẹ̣ fúlîs mínẹ ńê kańánẹ hẹ̣ minẹ́zak ézulẹ mẹdzó fọ́k!	19. D. He, Polizist, geh mit diesem hier und kommt zum nächsten Termin.
M. N'kẹlẹ̣ hẹ̣ Ǒnan mẹ́kẹ lóe modẹ tĕ [*manẹ̣ fúlîs akọ́bọ*]. *Yi zĕ̤n tĕ enẹ oyăb?*	P. Laß uns denn gehen, Onana, daß ich den Mann rufe [sagt der Polizist]. Ist der Weg weit?
20. O. Kŏkoâ biáyi kẹ̣ kúi ayi amŏs. —	20. O. Keineswegs. Wir werden um Mittag da sein.

M. Mbęń, amúyă măyi kę̂ maloé é bodę mędzó bęvǫ́k (oder auch *męhǫ́k*). —	P. Gut. Ich muß nämlich noch andere Leute vorladen.
21. O. Bĭkúiyă; wǫ̆mĕn ńiân âbá ólóê modę tĕ! Mayangę wǫ̆ á nsęń múná (mû).	21. O. Wir sind schon da. Geh Du (selbst) ins Versammlungs-(Männer)haus und rufe den Mann! Ich erwarte Dich hier im Hofe.
M. Émĕn anę dzó yá?	P. Wie heißt er eigentlich (selbst)?
22. O. Dzóm tĕ énę dzó nâ: Bélínga.	22. O. Der Kerl heißt: Belinga.
M. Ǎbęlîń! Ză bĭkę! Ntáńán (oder *ngǫ́męna*) *abándę wǫ̆.*	P. Belinga! Komm, laß uns gehen! Der Europäer (die Regierung) ruft Dich (schickt nach Dir, läßt Dich rufen).
23. B. Ngǫ́męna abándę mę dzé?	23. B. Wozu läßt mich die Regierung rufen?
M. Onana abę́ wo sǫ́man.	P. Onana hat Dich verklagt.
24. B. Á dzé?	24. B. Weswegen?
M. Amú yă wăkarę ńê ndégęlę; ămanéyă wǫ hęk wǫ tęgę ńé hę́ ngá.	P. Weil Du ihn immerzu betrügst. Er hat Dir schon (längst) alles bezahlt, ohne daß Du ihm (seine) Frau gibst.
25. B. Nde Onana abǫ okúkudă. Atámęyă mę manę́ vęk ódę́n?	25. B. Ach, der Onana macht (ja) Unsinn! Wann hat er mir denn schon fertig bezahlt?
M. Ngę́ ăndzí wo hęk, ádzé ăkę́ wo sǫ́man? Wǫ̆mĕn kęlę́(k) karę́ ngǫ́męna nála.	P. Wenn er Dir noch nicht (alles) abbezahlt hätte, wozu sollte er Dich denn dann verklagt haben? Geh nur und sag das selbst der Regierung.
26. B. Éyi tê mădiń anę́ wakǫ́bǫ nálă. Bí wǫ̆ biákę tê eyǫń dzíá, bí Onana bĭkad.	26. B. Freilich, das will ich auch, (ganz) wie Du sagst. Ich gehe mit Dir zusammen, damit ich mit Onana spreche.
M. Komęzánę ĥḿ bĭkę! Mayi kę́ malóe ébodę mędzô bęvǫ́k.	P. Mach Dich denn fertig, daß wir gehen können! Ich will (muß) noch andere Leute vorladen.
27. B. Éyi Onana émĕn anę́ vé? Yi anę ábę ngǫ́męnę wê?	27. B. Wo ist Onana selbst? Ist er da bei der Regierung (auf der Station)?
M. Onana atę́lę á nsęń, ayanga wo wê.	P. Onana steht im Hofe, er erwartet Dich dort.
28. B. Ádzé ăbǫ tę ńí âbá múná?	28. B. Warum ist er nicht hier ins Männerhaus hereingekommen?
M. Amú yă mínę ńê mĭsę́kĭ fę ḿgba.	P. Weil ihr beiden keine Freunde mehr seid.
29. B. Zulę mędzô ébĕn enę ódę́n?	29. B. Wann ist der nächste Termin? (Wiedereröffnung der Verhandlung)?
M. Zulę mędzô enę męlú mêlâ (oder *álú lála*).	P. In drei Tagen.

30. B. Osẹ̈ dzăm tám kẹ̈ walóe ébodẹ mẹ́dzó bẹhọ́ă? Bîwă bĭzu kẹ tóban vẹ ámŏ zulu mẹdzô óngólă?

M. Lígẹ hẹ̈, wakomezan bíwo bĭkẹ tóban kíkídígi ndib áḿgbá ongóla!

30. B. Kannst Du nicht erst hingehen und die andern Leute vorladen, so daß wir uns erst wiedertreffen am Tage der Wiedereröffnung der Verhandlung auf der Station?

P. Bleib denn hier, (aber) richte es so ein, daß wir beide uns früh am Morgen in der Dämmerung vor der Station treffen!

[*Ámŏ(s) bátóban óngóla* (oder *ámŏ mẹdzó mátóban óngóla*) *Bẹlínga ăngasíli manẹ fúlîs.*]

31. B. Éyi ohẹ́tẹlẹ mfá mbé (oder *mfé*) *mẹ mẹhẹ́yanga wọ̆ ḿfá yă ndâ nkú?*

M. Kẹlẹ́ wê! Wadúgẹ mă, wabọ mẹkẹ́ń amúyă wambára (wăbẹn oder *wătẹb) yânẹ mọní mẹkŏ.*

32. B. Mabẹne yânẹ́ mọní mẹkolé dzé? Mŏsọ́ tê ayi sílińẹ étân.

M. Ză ḿḿ bĭkẹ óngóla êtê (oder *étẹ́rẹ)!*

[Am Tage, wo sie sich auf der Station treffen (wo die Verhandlung stattfindet), fragt Belinga den Polizisten].

31. B. Wo hast Du denn gesteckt? (Auf welcher Seite hast Du denn gestanden?) Ich habe Dich doch am Trommelhaus erwartet!

P. (Ach), geh weg! Du willst mir was vormachen! (Du betrügst mich!) Du willst es schlau anfangen, damit Du mir nichts zu bezahlen (kein Geld zu geben) brauchst, (weil Du fürchtest, mir etwas bezahlen zu sollen).

32. B. Ich will nichts bezahlen? Wie? Ich habe doch 5 Mark mitgebracht!

P. (Ach), komm nur, laß uns in die Station hineingehen.

---

33. B. [Nkalẹnẹ[1] *mẹdzộ akọ́bọ (eyọń ziń asíli)]. Yi ŏsọ́yă ayi bodẹ mẹdzô bóe (móe)?*

M. Mḿ! Ḿbọ báná!

34. N. Bẹ́súbúgû múná bẹ́kat.

M. Súbẹ́gân álí! [Manẹ́ fúlîs akọ́bọ.]

35. N. Wọ̆ ŏmbẹ́ sọ́mẹnă? (Yi wọ̆ ombẹ́ sọman?)

O. Mḿ! Matê mẹ̆mbẹ́ sọ́mẹnẹ̆ Bẹ́línga (matê yă mẹ̆mbẹ́ sọ́manẹ̆ Bẹ́línga.)

33. D. [Der Dolmetscher sagt oder fragt]: Bist Du schon gekommen mit Deinen (Gerichts-) Leuten?

P. Jawohl! Hier sind sie!

34. D. Sie sollen hier herkommen und aussagen.

P. Geht dort hin [sagt der Polizist].

35. D. Du warst der Kläger, nicht wahr? (Warst Du der Kläger?)

O. Jawohl! Ich habe Belinga verklagt.

[1] Hier beginnt Grammophonplatte 4.

Jaunde	Deutsch
36. N. *To̱ṅẹ́ hẹ̃ (Karẹ́ hẹ̃) to̱ṅẹ́ ndó̱ṅ!*	36. D. Dann erzähle mal.
O. *Wăwógénấ? Ngẹ́ mẹtárẹ hẹgẹ́ Bẹ́línga anâ ôntôyă bisẹb bíbẹ̆i. N'do̱ mŏmanẹ yẹ̆ vệ byém ámáṅ (áfúm). Vẹ Bẹ́línga andẹ́gẹlẹ mă; ńṅe anẹ́ (yă) măkarẹ ńê, (ńṅe anẹ́ (yă) mădzô ayi ńê) ná: há mẹ ngá wo̱m, tẹgẹ wôk.*	O. Paß auf! (Du höre denn!) Vor zwei Jahren begann ich an Belinga zu zahlen. Nun habe ich schon längst alles vollzählig hingegeben. Aber Belinga betrügt mich. Wenn ich zu ihm sage, gib mir meine Frau, hört er nicht.
37. N. *Mínẹ ńê mĭngáfûnẹ mẹvẹk táṅẹ́ yá?*	37. D. Wieviel hast Du mit ihm als Preis ausgemacht?
O. *Bîńê bĭngáfúan kábat awôm bikye mintet akúda ayi ngál awôm.*	O. Ich habe mit ihm ausgemacht: 10 Ziegen, 10000 Eisenstäbchen und 10 Gewehre.
38. N. *Yi n'do̱ wămanẹyă ńe vẹ́ byém bítĕ bísẹ?*	38. D. Hast Du ihm wirklich alle diese Sachen schon gegeben?
O. *Ámáṅ!*	O. Alle.
39. N. *Ngă anẹ́ ăkó̱bẹnâ, ăbẹ́líṅ?*	39. D. Ist es nicht so, wie er sagt, Belinga?
B. *Kŏkoâ! Aduk; ătámẹyă mẹ manẹ́ vẹk ódé̱n* (oder *ávé*)?	B. Keineswegs! Er lügt. Wann hat er mir denn schon fertig bezahlt?
40. N. *Ngă ohẹ́wôk anẹ́ ḿbólẹ́ ahẹ́kó̱bo̱?*	40. D. Hast Du nicht gehört, was er gesagt hat?
B. *Mẹhẹ́wógẹ tê. Ăbẹ́ki mẹ manẹ́ hẹk. Ngẹ́ ătári hẹ̆k abá tĕ anâ bisẹb bíbẹ̆i, tẹgẹ ayi byêm, vẹ ȧyi nâ mẹ́vẹ ńê ngo̱ dzam ázẹzẹ. N'do̱ ma ṃăyĭkik.*	B. Ich habe (es) wohl gehört. Er hat mir noch nicht fertig bezahlt. Als er anfing, dafür (für diese Heirat) zu zahlen, heute vor zwei Jahren, da hatte er nichts. Nun will er, daß ich ihm meine Tochter umsonst gebe. Das will ich (aber) nicht.
41. N. [*Nkalẹnẹ mẹdzô asíli:*] *Ngă miníngátûb (fûnẹ) táṅẹ mẹhẹk?*	41. D. [Der Dolmetscher fragt:] Habt Ihr nicht einen (bestimmten) Kaufpreis ausgemacht?
B. *Kŏkoâ! Biándzíkik túbẹ́ tâṅ mẹhẹk.*	B. Nein! Wir haben keinen Preis ausgemacht (verabredet).
42. N. *Ǒnan, zá ăyem* (oder *zá anẹ́ mbo̱o̱lo̱*)?	42. D. Onana, wer weiß es? (Wer ist Zeuge?)
O. *Abánda, ń'ṅe anẹ́ mbo̱o̱lo̱.*	O. Abanda, der ist Zeuge.
43. N. *Abánda émẹ̆n anẹ hé?*	43. D. Wo ist (denn) Abanda?
O. *Ń'ṅe ńó̱! Bĭńê bĭsô̱ (Abándẹ ńó̱, bĭńé bĭsô̱).*	O. Er ist hier. (Abanda ist hier). Ich bin mit ihm gekommen.
44. N. *Ánẹ yá, Ǎbânt?* (Subjekt ist *adzô*.)	44. D. Wie ist es, Abanda? (wie verhält es sich?)
A. *Ánẹ fô̱ vẹ anẹ́ ḿbólẹ́ yă Onana ahẹ́kó̱bo̱.*	A. Es ist wirklich ganz so, wie Onana gesagt hat.

45. N. Ngă wawôk, Ăbẹ́lín̄?	45. D. Hörst Du (es) wohl, Belinga?
A. Mawók tê. Onana bánẹ Abánda bẹ́nẹ eyo̱n̄. N'do̱ bákọbọ kín̄ dziá.	B. Ich höre (es allerdings. Aber) Onana und Abanda sind Freunde. Darum machen sie gleiche Aussage (sprechen sie mit einem Halse).
46. N. Zá hẹ̄ ăyem adzó 'bĕn? (Zá anẹ́ mbo̱olo̱?)	46. D. Wer weiß denn über die Sache wirklich Bescheid? Wer ist Zeuge?)
B. Ngá wo̱m, ń'ńe ăyem adzó anẹ́ m̀bólẹ́ (yă) ánẹ́.	B. Meine Frau, die weiß, wie die Sache sich verhält.
47. N. Miníngá émĕn, éyi anẹ́ hé? (oder *anẹ hé?*)	47. D. Wo ist denn die Frau?
B. Ngá wo̱m ń'ńe atẹ́lẹ âmbệi óngóla ńo̱lí.	B. Meine Frau steht dort vor dem Tor (Gitter).
48. N. Lógẹ miníngẹ́ ńo̱lí (ńo̱lí), ă manẹ́ fúlîs!	48. D. Rufe die Frau, Polizist!
M. Ză mú avó(l) ă miníngá [manẹ́ fúlîs akọ́bo̱.]	P. Komm schnell herein, Frau [sagt der Polizist].
49. Mi. Mẹ́zu bo̱ dzé wé?	49. F. Was soll ich dort tun? (Weswegen soll ich kommen?)
M. Ză bo̱olŏ adzó álí!	P. Du sollst dort Zeugenaussage machen!
50. Mi. Mẹ́zu bo̱olŏ adzô? Yi mẹnẹ fâm? Yi ŏwógẹ yă nâ fâm-fâm tẹ kọ́bo̱ adzó dábán? báná miníngá ń'ńe ăkẹ kọ́bo̱?	50. F. Ich soll zeugen? Bin ich ein Mann? Hast Du schon mal gehört, daß Männer ihre Angelegenheit (Sache) nicht selbst sagen (erledigen), (sondern) sagen: die Frau mag hingehen und es sagen?
M. Fám bĕn n'dzo̱ édzó nâ: wŏ wăyem adzô.	P. Die Männer haben selbst gesagt: Du weißt die Sache.
51. Mi. Nnó wo̱m ńê adan̄g mẹ fẹmẹ́ adzó tĕ amú yă ădzó nâ: bîngo̱ dzam biádin̄ Onana.	51. F. Mein Mann (haßt mich sehr) verfährt sehr böse mit mir in dieser Sache; denn er weiß: ich und meine Tochter, wir lieben Onana.
M. Ză hẹ̄ kẹ́ kadẹ́ ngọ́mẹna ná wăyĕmkik adzó tĕ.	P. Komm denn, geh und sag der Regierung: Du weißt nicht von der Sache.
52. Mi. N'kẹlẹ́ hm̄ wê!	52. F. Laß uns denn hingehen!
M. Miníngá ăsọ́ yă!	P. Die Frau ist schon gekommen (ist schon da)!
53. N. Adzó 'bĕn ánẹ yá, ă miníngá? Ńńŏ nnôm bánẹ Onana bádzó nâ wŏ wăyem.	53. D. Wie verhält es sich mit der Sache, Frau? Dein Gatte und Onana haben gesagt: Du weißt es.
Mi. Mẹ măyĕmki dzôm. Mẹhẹ́sọ́ fọ́ vẹ nâ: mẹ́zu karẹ́ ngọ́-mẹna nálă, amú(yă) mẹhẹ́-mbáda âtẹb.	F. Ich weiß gar nichts. Ich bin auch nur gekommen, um der Regierung dies zu sagen, weil ich nicht ungehorsam sein möchte.

54. N. Minínga ń'ńe ăkọ́bo ńọ́ nâ: ăyĕmkik. N'dọ mínĕ̤ bẹ́bĕ̤n miádzó hḿ yá?

54. D. Die Frau sagt, sie weiß nichts. Was sagt nun ihr dazu?

[*Mẹtsígẹ́*[1] *m'adzô.*]

[Das Urteil.]

O. Ngómẹna émĕ̤n átsígí fộ adzô anẹ́ ḿbólẹ́ émĕ̤n atálá!

O. Die Regierung möge nun selbst entscheiden, wie es ihr gut scheint.

55. N. Ongákat nâ. Ongávẹ́ Bẹ́línga kábat awôm, bikye mintet akúda, ngal awôm, ngă?

55. D. Du sagtest, du hast Belinga 10 Ziegen, 10000 Eisenstäbchen und 10 Gewehre gegeben, nicht wahr?

O. Ǎ, ḿ! mayẹ́bẹ tê nálă.

O. Jawohl, dem stimme ich zu.

56. N. N'dọ wă wadzó yá? Ǎ Bẹ́lín?

56. D. Und was sagst du, Belinga?

O. Mẹ mayem: ngálẹ́ ebu, kábat mwom, bikye mintet mewó zaḿgbá. Abím afệ ásẹ́kí fẹ étẹ́rẹ.

B. Ich weiß nur von 9 Gewehren, 8 Ziegen und 7000 Eisenstäbchen. Weiter (mehr) ist nichts dabei gewesen. Von einer anderen Summe kann keine Rede sein dabei.

[*N'dọ nkalẹnẹ mẹdzô ămanẹyă karẹ́ ngọ́mẹna mamẹ́ tĕ mẹ́sẹ. N'dọ ngọ́mẹna ăngayiyă tsík adzô.*]

[Nun hat der Dolmetscher schon der Regierung alle diese Aussagen mitgeteilt. Darauf will das Gericht bereits das Urteil fällen].

57. Ng. — Ébyémé yă Onana ahẹ́lâń Abánda ayẹmẹń; bíyă Bẹ́línga ahẹ́lâń, zá ăyem?

57. R. Die Sachen, die Onana aufgezählt hat, weiß Abanda. Wer weiß, was Belinga hier angegeben hat?

B. É modẹ ăyem asẹ́kik. Ngá wọm mẹhẹ́fidi, ń'ńe ăbẹ́ kọ́bŏ há nâ ăyĕmkik. Ngọ́mẹnẹ émĕ̤n ábŏ fộ adzô anẹ́ ḿbólẹ́ atálá.

B. Es ist niemand da, der es weiß. Ich hatte mich auf meine Frau verlassen. Aber sie hat hier gesagt, sie weiß es nicht. Das Gericht möge daher selbst entscheiden, wie es für gut befindet.

58. Ng. [*Ngọ́mẹna atsík adzô* (oder *akọ́bọ*):]
Ngẹ́ byém bínẹ anẹ́ ábímẹ́ yă ohẹ́mẹm dî oyẹmẹ nâ mẹvẹk mẹ́nẹ té étẹ́rẹ. Amú yă osẹ́ki ayi mbọọlọ mfệ ń'dọ mădzó nâ: waku. Ngẹ́ wăyi (kik) vẹ́ Onana ngá nâ áluk ńê oyân (odúgánẹ) ńê byém bíé ayi éfộń mọní yă angásọ́manẹ wŏ.

58. R. [Das Gericht entscheidet (oder sagt):] Wenn die Sachen soviel sind, wie Du zugestanden hast, so weißt du sehr wohl, daß darin der Brautpreis enthalten ist. Weil du keinen andern Zeugen hast, so sage ich folgendes: Du hast Unrecht. Wenn du Onana seine Frau nicht geben willst, daß er (sie) heirate, so mußt du ihm seine Sachen wiedergeben und 20 Mark dazu, wofür er Dich verklagt hat.

[1] Hier beginnt Grammophonplatte 5.

Jaunde	Deutsch
B. Mahé̤ fo̱ ńê ngá áluk; bîńê bînké̤ biákó̱bo̱ mam mé̤ nkiá ámvók wê.	B. Dann gebe ich ihm seine Frau, er mag (sie) heiraten. Ich will mit ihm (hingehen und) dort zu Haus die Angelegenheit der Schwiegerschaft (Heirat) bereden (ordnen).
59. Ng. N'do̱ Onana wădzó yá? [Ngó̱me̤na asíli.]	59. R. Nun Onana, was sagst du dazu? [fragt der Richter, Bezirksamtmann].
O. [Onana akale̤ne̤ ngó̱me̤na:] Éyi me̤hé̤diṅ fo̱ nálă amúyă bî ngá wo̱m biádiṅan.	O. [Onana antwortet dem Richter:] Damit bin ich sehr einverstanden, denn ich und meine Frau, wir lieben uns.
60. Ng. Miníngá émĕ̤n anĕ? (= ane̤ vé?)	60. R. Und wo ist die Frau (selbst)?
O. Miníngá ńo̱lí.	O. Die Frau ist dahinten.
61. Ng. Lógáne̤ ńê! [Miníngá ăsó̱yă.] Ă miníngá, yi wadiṅ Onana?	61. R. Ruft sie! [Die Frau ist schon gekommen]. Frau, liebst du Onana?
Mi. Mḿ! Madiṅ té Onana.	F. Ja, ich liebe Onana sehr.
62. Ng. Kaṅé̤ne̤ hé̤! Adzó áman.	62. R. Geht denn. Die Verhandlung ist zu Ende.

4. So̱ṅ bita.	**4. Kriegspalaver.**
Bitá bí Owona-Me̤tugu bân Ataṅana-Esomba.	Krieg zwischen Owona-Me̤tugu und Ataṅana-Esomba.
1. Dzé minkúl myákó̱bo̱? [Ataṅana-Esomba asíli.]	1. A. Was reden (berichten) die Trommeln? (fragt Ataṅana-Esomba).
Wăwóge̤ nâ? Mvóge̤ Bé̤línga bósó̱ vé̤ so̱ṅ bitá Éwondo ná: Ewondo bé̤ke̤ lúman ayi Be̤ne̤ă? [mbome̤ nkúl akóbo̱.]	Tr. Hörst du es nicht: Die von Be̤linga sind gekommen wegen eines Schutz- und Trutzbündnisses mit den Ewondo: Die Ewondo sollen ausziehen zum Kampf wider die Be̤ne̤ (sagt der Trommler).
2. Bé̤bomé̤ hé̤ minkú avó!	2. A. Man schlage denn schnell die Trommeln!
Minkúl míyamé̤né̤ nnam Éwondo óse̤ ákpák.	Tr. Schon erfüllt Trommelschlag das ganze Land Ewondo ringsherum.
[Nkúkúmá Mbázŏ̱ Nnanga asíli:] Éyi biâke̤ tóbe̤né̤ vé? (= tóban á hé?)	M. [Der Häuptling Mba-Zo-Nnanga fragt]: Wo sollen wir uns treffen?
3. Biáyi ké̤ tóban Áhála ábe̤ Ona-Mbe̤le̤ Ela okídi.	3. A. Morgen in Ahala bei Onambe̤le̤.
[Ábogé̤ nkán bítá óngádzálan Ewondo bé̤ngafon.]	[Sobald der Heerbann versammelt ist, halten die Ewondo Kriegsrat].
4. [Nkúkúmá Ataṅana-Esomba akódó ásí ńé nâ:] N'kúkúmá Mvóge̤ Bé̤línga (yă) wábé̤ hé̤ Ewondo so̱ṅ bitá óne̤ vé?	4. [Der Häuptling Ataṅana-Esomba tritt (steht) auf und spricht:] Wo ist der Häuptling vom Stamme Be̤linga, der Ewondo um Bündnis bat.

[Mvógẹ Bẹ́línga bẹ́ngamẹ́lân ási bẹ́ngafon. Ébán-Akọmọ yăngá-bẹ́ nkúkúmá êtẹ́rẹ ńéná:] Mă-mĕn ńọ́!

[Der Stamm Bẹlinga springt auf mit Geräusch und tanzt. Eban-Akọmọ, ihr Häuptling spricht:] Hier bin ich selbst.

5. *Ébán-Akọmọ, ŏsọ́ vẹ́ sọń ná yá?*

5. A. Eban-Akọmọ, weshalb bist du mit der Aufforderung zum Bündnis gekommen?

Mŏsọ́ hẹ́ sọń nâ: Ewondo bẹ́hẹ mă bitá mẹbámân ayi mvógẹ Bẹ́línga bĭboe Bẹnẹ bẹ́sẹ. Amú yă Owona-Mẹtugu adań mẹbún.

E. Ich bin zum Bündnis gekommen, damit die Ewondo mir Krieger geben, daß ich sie zusammentue mit den Bẹlingaleuten und wir alle Bẹnẹ vernichten, weil Owona-Mẹtugu sehr (zu) stolz ist (wird).

6. *N'dọ wăyi nâ: bitá bítíe ódẹ́n?*

6. A. Wann willst du, daß die Krieger aufbrechen?

Mayi nâ bitá bítíe fộ anâ.

E. Ich möchte, daß sie noch heute aufbrechen.

7. *Etŏm bĕn yátári yá? Amú yă mătári wôk minkú angogẹ́ tẹgẹ yĕm anẹ́ adzó ánẹ́; n'dọ ma măzu kúí múná.*

7. A. Wie hat die Sache angefangen? Denn ich habe (wohl) gestern die Trommeln gehört, aber ich weiß nicht, wie die Sache sich verhält. Darum bin ich auch hierhergekommen.

Etọm yátáre nâ: bọ́ngộ bẹ́ngábẹ́ ábôk bẹ́ngańú mẹyọk, ńdọ mvógẹ Owondzuli bẹ́ngásộ bẹ́ngayídan ayi bộ. Amú yă manẹ́ mvógo Owondzuli mbọ́k ăbábí avẹ́ń, n'dọ fộ mvógo Owondzuli bẹ́-galûm modẹ wọm avẹ́ń ábum; modẹ tĕ anẹ wê anẹ́ ayi wû. Amú yă mvógẹ Bẹ́línga bẹ́nẹ abọ́t n'dọ măkus ngu (ábẹ mína) Ewondo; bĭlúmân ayi Bẹnẹ bẹ́sẹ.

E. Die Sache hat so angefangen: Die jungen Leute waren beim Fest und tranken Palmwein. Da kamen die Owondzuli-Leute und haben sich mit ihnen geschlagen. Weil einer von den Owondzuli-Leuten eine Wunde erhielt, so haben sie auch einen von meinen Leuten in den Leib geschossen. Und dieser liegt (jetzt) dort im Sterben. Weil nun die Bẹlinga (nur) wenige sind, so suche ich Schutz bei den Ewondo, daß wir mit ihnen alle Bẹnẹ bekämpfen.

[Fó[1] *fệ yasuan* (oder *dzam fệ lásuan) ánkân.*]

[Eine andere Nachricht kommt in die Versammlung].

8. *É mọ́ngộ ăzu mbí ńọlí ayi dzé? Ză avó ămọ́ngộ! Dzé wăwulu avó?*

8. A. Was will der Bote, der dort gelaufen kommt? Komm schnell, Jüngling. Was läufst Du so schnell?

Mŏsọ́ kadẹ́ Atańana Esomba nâ: Owona-Mẹtugu ălómé Mbándá ná ayi sọ́ kú bitá á Mvóleye mẹlú mẹ́bẹí (mẹ́bĕi).

Bote: Ich bin gekommen, um Atańana-Esomba anzuzeigen, daß Owona-Mẹtugu folgende Nachricht gesandt hat: er will in zwei Tagen in Mvoleye zum Kampf sich stellen.

[1] Hier beginnt Grammophonplatte 6.

9. A. Ébán Akọmọ éfóé (éndọ́ń) dzoe, (yă) ohẹ́kat (ohẹ́tộń) enẹ tê bẹ́bẹ́lá. Mŏyemẹ́yă nâ. Nde Owona-Mẹtugu tĕ anẹ mẹbún; mẹlú mẹ́bẹ̆i kídídígi bĭtóban á Mvóleye. Bitá bísẹ bímanẹ́ńẹ zu, bĭlúmân ayi Owona-Mẹtugu.

Makẹ tógẹ́lanẹ́ (kóanẹ̆) mvógẹ Bẹ́línga bẹ́sẹ, mẹ́zu fộ ngŏngógẹ́yẹ okídí.

9. A. Eban-Akọmọ, Deine Nachricht, die Du uns gebracht hast, beruht allerdings auf Wahrheit. Nun weiß ich auch, dieser Owona-Mẹtugu ist doch wirklich übermütig (stọlz). Übermorgen früh laß uns bei Mvoleye zusammentreffen. Alles Kriegsvolk soll kommen, damit wir Owona-Mẹtugu bekämpfen.

E. Ich gehe, alle Bẹlingaleute zu sammeln, um noch morgen Abend da zu sein.

10. Ă Ewondo! Ḿbólẹ́ yă Owonẹ-Mẹ́tugu ăhẹk ńúlŭ mahẹk ń'nẹ́m wộm ná: Owonẹ-Mẹtugu adzó nâ; Bodẹ bẹ́sẹ́ki Éwondo. Ngẹ́ ăkúí bitá á Mvóleye mẹlú mẹ́bẹ̆i, tẹ mot ásẹ atámẹ wuá ngâ sẹnâ mŏtárẹ́ wuá éngál dzam.

10. A. Ihr Ewondo, wie Owona-Mẹtugu sich die Sache denkt, stelle ich mir so vor: Owona-Mẹtugu glaubt: in Ewondo sind keine Männer. Wenn er übermorgen in Mvoleye zum Kampf eintrifft, soll niemand schießen, bevor ich mein Gewehr abgefeuert habe.

Ew. Biâ biádzónâ Owonẹ-Mẹtugu akpẹ́lẹ tê ńó dzié, ḿbólẹ́ ăvẹk ńúlû; átám fộ kúí á Mvóleye nâ áyen anẹ́ ḿbólẹ́ yă asû lábólẹ ńe; mimfań mí bot míbẹ̆n ḿmyemínẹ Éwondo, sẹ̆ki biníngá.

Ew. Wir meinen auch: Owona-Mẹtugu vernichtet sich selbst, wenn er so denkt. Er soll nur erst nach Mvoleye kommen, so wird er erfahren, wie er aufs Haupt geschlagen wird (wie ihm der Kopf zerbricht). Tapfere Männer sind in Ewondo, und keine Memmen (Frauen).

[Mvógẹ Bẹ́línga bású̆an ánkán bitá. Ébán-Akọmọ, nkúkúmá wọ́bán óngakat Ewondo fóe bitá:]

[Die Bẹlingaleute kommen zur Kriegsversammlung. Ihr Häuptling Eban-Akọmọ berichtet (sagt) den Ewondo die Kriegsnachricht:]

11. a) Mŏwók á mẹhẹ́zu ázẹ̆n ngọm bitá ánkánẹ́ bẹ Owonẹ-Mẹtugu ékọ́bọgọ mahẹgẹ nném nâ ayi kúí bitá kíkírigi.

11. P. Ich habe unterwegs (bei meinem Kommen) die Kriegstrommeln in der Versammlung bei Owona-Mẹtugu schlagen hören. Ich denke: er will (wird) zum Kampfe morgen früh erscheinen.

[Atańana-Esomba akọ́bọ:]

[Atańana-Esomba sagt:]

b) Ákú ḿ bitá okídí biâ bĭntoeyă tê ángomẹzan. —

A. Er soll (mag) nur morgen zum Kampf erscheinen. Wir sind schon wohl gerüstet.

12. a) Éyi biákab bitá mẹsú yá?

12. E. Wie verteilen wir die Heerhaufen?

b) Mvógẹ Bẹ́línga mẹsú bitá mẹ́ńe; Ewondo bẹ́bẹ̆n mẹsú bitá awôm amú yă Owonẹ-Mẹtugu ayi zŭ mẹsú mẹ́lâ, ń'dọ bĭyamẹ́nẹ ńê.

A. Die Bẹlingaleute 4 Abteilungen, die Ewondo selbst 10 Abteilungen, denn Owona-Mẹtugu kommt in drei Haufen, so wollen wir ihn umfassen.

13. a) *Bẹ́kabẹ́ hẹ̆ mẹsú bítá, bĭvólo yanga Owonẹ-Mẹtugu.*

13. E. Die Abteilungen formieren! Wir wollen eilen Owona-Mẹtugu (zeitig) zu erwarten.

b) 1. *Bálẹ́dóa (= Bálá-Edóa) ákẹ yanga ayi osú bítá mbọ́k mfá yă á mvóg Ada.*

A. 1. Bala-Edoa soll mit einer Abteilung im Bezirk der Ada-Leute halten.

2. *Osú bítá mbọ́k ókẹ ábẹ Ona(na) - mbẹlẹ - Ela á Ahála.*

2. Eine zweite Abteilung soll zu Ona-mbẹlẹ nach Ahala gehen.

3. *Osú bítá mbọ́k ókẹ á mẹndóń óyanga ábẹ Atań-Mẹyǒ-Bẹmẹ.*

3. Der dritte Haufe soll sich nach Mendoń wenden und bei Atań-Meyọ-Bẹmẹ warten.

4. *Ńú mbọ́k ábẹ Bẹlíbí-Ehẹ̆-zọ á mvógẹ́ Mbi.*

4. Ein anderer (vierter) soll zu Bẹlibi-Ehẹzọ nach Mvoge Mbi.

5. *Esomba-Ngọn-Ntî ákẹ tsîk ayi osú bítá mbọ́k á mfúndi ásí.*

5. Esomba-Ngọn-Nti soll mit einem (andern) Haufen bei Mfundiasi (den Rückweg) abschneiden.

6. *Ńú mbọ́k ókẹ êbọm ábẹ Étúndi-Abá.*

6. Ein anderer soll nach Ebọm zu Etundi-Aba.

7. *Yanda bẹ́yanga osú mbọ́k ábẹ Ambázẹ-Mẹńẹ-Tû-Étoa.*

7. Die Yanda sollen mit einem Haufen bei Ambazẹ-Mẹńẹ-Tu in Etoa warten.

8. *Mbă-Zǒ-Nnanga báńẹ Mvọńọ-Obẹńẹ́ bẹ́kẹ dibẹ́ zĕn ayi osú mbọ́k Émọ-mbọ́.*

8. Mba-Zọ-Nnanga und Mvọńọ-Obẹńẹ sollen mit einer Abteilung im Gebiet der Emọmbọ den Weg sperren.

9. *Osú mbọ́k ókẹ ábẹ Fudá-Bitubí!*

9. Eine andere Abteilung soll zu Fuda-Bitubi.

10. *Ńńe anẹ́ mălígi ayi osú mbọ́k hánά mẹ́yên anẹ́ Bẹnẹ bátúbẹ́ Ewondo ebôga nâ: mẹ́sú bítá Mvógẹ́ Bẹ́línga Ébán-Akọmọ ákẹ akab mộ ázẹ́(n)zĕn. Bẹnẹ báyi kẹ bátub bĭkpẹ̆ bộ amalá.*

10. Wenn ich (nun) mit einer Abteilung hier bleibe, dann will ich doch mal sehen, ob die Bẹnẹ den Ewondo den Sieg entreißen werden. Die Kriegshaufen der Bẹlingaleute soll Eban-Akọmọ auf dem ganzen Wege verteilen, wo die Bẹnẹ flüchten werden, damit wir sie vollständig aufreiben.

Bitá bíkódógó ásí avó bíkẹ mẹsú anẹ́ mbólẹ́ mẹhẹ́ kọ́bọ hánά. Mĕmĕn, malígi mẹ́-toá ayi osú bítá [yă ánkân] mbọ́k ánkân hánά. Ngẹ́ mi-nẹ́wók mẹwọgọ ngál dzam bitá bísẹ bíngalúmẹnẹ fộ elúlumẹna.

Die Truppen sollen schnell aufbrechen und sollen sich verteilen (die Stellungen einnehmen), wie ich hier eben gesagt habe. Ich selbst bleibe mit einem Kriegshaufen hier am Versammlungsplatz. Wenn ihr mich mein Gewehr abschießen hört, dann sollen alle Truppen sofort den Kampf beginnen.

14. *[Ngomęzan bitá ěmanęyă, ń'do̱ Ewondo báyanga* (oder *bánǫ́ñi) Owonę-Mętugu. Bitá byábíe (byávógolo):] Kyęi, kyęi kyęi.*

14. [Die Kriegsvorbereitung ist nun beendet. Nun erwarten die Ewondo Owona-Mętugu. Die Krieger horchen (lauschen):] Still, still, still!

15. a) *Ḿbo̱ bázu bálí!*
b) *Éyi bęnę vé? Mę măbęki yên.*

15. a) Dort hinten kommen sie!
b) Wo sind sie? Ich habe (sie) noch nicht gesehen.

16. a) *Dzéă? Ngă otála anę bázu ánkŏl áyôb?*
b) *Mh̀m̂* (oder *ęhę̂*)*! Mŏyénęyă, mŏyénęyă. N'lámá (ḿbă) h̀ḿ akol ásî. Bĭlúmân ayi bô̱*

16. a) Noch nicht? Siehst Du nicht, wie sie oben auf dem Berge herankommen?
b) O, doch! Ich sehe schon, ich sehe schon! (ich habe schon gesehen). Laß uns denn fest stehen. Wir wollen (schon) mit ihnen kämpfen.

17. a) *Éyi ma mădzó nálă. Biátámę zombo (dzíbi).*
b) *Ń'wǫ́go̱ h̀ḿ!*

17. a) Das sag ich auch. Laß uns nur uns stärken (uns anstrengen, zusammennehmen).
b) Nun wollen wir schießen!

18. a) *Yi éngálę yă ábę Atañana-Esomba ěkǫ́bo̱yă anę ḿbólę bęngádzô?*
b) *Ókobá.*

18. a) Hat das Gewehr von Atañana-Esomba schon geknallt, wie verabredet wurde?
b) Längst.

19. a) *Mę măndzíki wôk anę ehę́kǫ́bo̱.*
b) *Abuí ngâ ń'do̱ ángakǫ́bo̱yă díná. Biâ ñ'wǫ́gǫ́ bĭyen ngę bitá byáyi bóle éngăm(ę) yă áyăt.*

19. a) Ich habe es noch nicht knallen hören.
b) Schon viele Gewehre knattern hier. Laß uns auch schießen und sehen, ob die Leute von der Partei da drüben ausreißen.

20. a) *Éngăm(ę)yă áyăt yayi tê bóle. Ewondo (éngăm dzaán yadañ yôbo̱) bâdañ yôbo̱.*
b) *Dzéă? Kę ḿbo̱ bátáre túbę bálâ?*

20. a) Die da drüben werden schon Reißaus nehmen. Die Ewondo (unsere Leute sind standhafter) halten länger aus.
b) Was ist das? Fangen sie dort nicht an zu fliehen?

21. *N'tsídęgân bŏ avó bĭkę kpę̌ bo̱ amalá (amaná).*

21. Laßt sie uns schnell verfolgen, daß wir sie gänzlich vernichten.

22. a) *Măhękarę wŏ bębęlấ ná bitá byâyôbo̱ abuí éngăm dzaán! Yénę hę̂ éngăm yă áyăt ěku amalá. Owonę-Mętugu émĕn atúbû, bodę búé bęngalígi báwû bá bęvǫk bęngakę minkóm.*
b) *Ewondo ḿbo̱ bóyôbo̱. Mahęgę nném á mélú máná*

22. a) Habe ich Dir nicht die Wahrheit gesagt, daß unsere Leute viel besser draufgehen? Sieh doch, der Gegner ist vollständig besiegt. Owona-Mętugu selbst zwar ist entkommen. (Aber) seine Leute sind geblieben, (die einen) tot, die andern gehen in die Gefangenschaft.
b) (Ja,) die Ewondo, die sind tapfer. Ich denke, in diesen Tagen ist die

etọm émana; Bẹnẹ bẹ́ngayân Ewondo ayi Bẹnẹ bẹ́lígî mvọí (mvọ̆i) ámvú hálă.

Sache erledigt, (und) die Bẹnẹ werden (Kriegsentschädigung) zahlen. Danach haben die Ewondo und Bẹnẹ (wieder) Frieden.

5. *Minlań ayi nkọbe ya abok.*

5. Bericht über ein Fest und Gespräch dabei.

Abôk ánẹ dzómẹ́ yă bot bákadẹ diṅẹ́ bọ, amú yă ánẹ́ bŏ bẹmbẹmbẹ bivoé, mintak ayi osẹsaa. Ngẹ́ mot angábyáli abẹlẹ́ mfań éki (eyọń ziń abẹlẹ́ akyĕi eki). Ókańẹ́ yă ăkẹ bŏ mvindẹ́ mot akă abôk ná ayi vă ékĭ yă angábyáli ayi dzộ. Mból ábógẹ́ tĕ bâlô wọ́ ná atẹ́tẹgệ.

Fest feiern ist etwas, was die Leute gern zu tun pflegen, weil es so recht Freude und Spaß bereitet. Wenn jemand geboren wird, so hat er ein bestimmtes (Speise- oder anderes) Verbot oder er hat eine Art Enthaltung. Wenn er herangewachsen ist, kündigt er ein Fest an, weil er das Verbot abschaffen will, mit dem er geboren war. Diese Art Fest nennt man Atẹtẹgẹ. —

Atẹ́tẹgệ akade kaban mẹlú etínî eyọń ziń mẹlú mẹwóm mẹ́ńe (osúsû), ngẹ́ mẹwóm mẹ́tân, amú yă bodẹ bẹ́ ńnamẹ́ yă atẹ́tẹgệ anẹ́, bâtámẹ kẹ́ bâkomezan, mfá yă (á)minsom, fúfulu ayi bidî abáman ayi mimbột. Ókańẹ́ yă atẹ́tẹgệ ălígiyă (ăntoéyă oder *ăkúiyă) mẹlú mẹ́bĕi bẹ́ngadî bẹtẹ́bésẹ (= bẹtẹ́b sẹ́ man). Ébodẹ́ yă bâdí bẹtẹ́bésẹ, bodẹ bẹ́tĕ bẹ́nẹ beyệń. Ngẹ́ mot (nnệń) ăkúi évómẹ yă ăyem modẹ wué, ńí nâ: mayi tẹ́bésẹ, bẹ́hẹ́ té ńê bidí ázẹzẹ. Ámŏ tẹ́bésẹ ónẹ̆ fẹ dzó nâ mẹfáń mábôk, amúyă bodẹ bâkadẹ fáń mimbẹgẹ́ yă bákẹ hẹ́ bodẹ bábán ńnam abók ánẹ́. Bodẹ bẹ́tĕ bẹ́nẹ bẹkyă bẹngọn ayi bivúvúmán bíbodẹ bẹ́nnam abók ánẹ́.*

Atẹtẹgẹ wird gewöhnlich zwanzig oder vierzig, auch fünfzig Tage (zuvor) angesagt, weil die Leute des Landes, in dem Atẹtẹgẹ stattfindet, zunächst die Vorbereitungen treffen, und zwar (gehen sie) auf die Jagd (und sorgen für) Essen und Kleidung. Wenn Atẹtẹgẹ bereits in zwei Tagen bevorsteht, (d. h. wenn es nur noch zwei Tage bis Atẹtẹgẹ sind), so wird Bẹtẹbẹsẹ gesessen. Die Leute, die Bẹtẹbẹsẹ essen, sind Gäste. Wenn jemand (ein Gast) in einen Ort kommt, wo er einen von den Seinigen (wohnen) weiß, so sagt er (zu diesem): Ich möchte Tẹbẹsẹ, (und) man gibt ihm dann Essen umsonst. Der Tag des Tẹbẹsẹ heißt auch Mẹfań m'abôk, weil die Leute die Lasten zu packen pflegen, die sie ihren Leuten (den Ihrigen) in dem Land, (Orte), wo das Fest stattfindet, bringen. Jene Leute sind die Schwiegertöchter und Verwandten von denen, in deren Land die Feier stattfindet.

Ámŏ ábôk modẹ nsẹn ăngavẹ́ bot bidî ázẹzẹ, ngẹ́ modẹ tĕ anẹ ntómba. Ékídí lẹ́ndẹ yă âbôk bẹkyă bẹngọn ayi bivúvúmán bẹ́ngayân mẹfáń mábán bẹ́manẹ́ sob áminnam myábán.

Am Tage des Festes gibt der Hofherr (Gastgeber) den Leuten freies Essen (umsonst), wenn es ein Vornehmer ist. Am andern Morgen nach dem Feste liefern die Schwiegertöchter und Verwandten ihre Geschenke

(Pakete) ab und kehren heim in ihre Dörfer (Länder). —

Ékĭ yă mod abôk angáki atŏ mọngộ ekĭ tĕ yâman ámŏ ábôk. Ngẹ́ 'nẹ eki bídî ăngadí bidí bítĕ, bodẹ bẹ́sẹ̆ bẹtála. Ngẹ́ énẹ eki dzam fẹ ăngabọ dzăm tĕ, bodẹ bẹ́sẹ bẹtála.

Die Enthaltung, die der Festgeber als Kind befolgt hat, geht zu Ende am Tage des Festes. Ist es (Handelt es sich um) ein Speiseverbot, so ißt er (nun) diese Speisen, (und) alle Leute sehen zu; ist es eine Enthaltung von irgend einer Sache sonst, so tut er das (nun, was ihm bisher verboten war, und) alle Leute sehen zu. —

Abógẹ́ Zọọ-laṅa.

Fest des Zọọ-laṅa.

Zọọ-laṅa ăkă atẹ́tẹgệ wué mẹlú etíni. N'dọ Bẹlíbí ăyikẹ̆ mẹfáṅ ábẹ Bẹvónó ánnăm bẹ Zọọ-laṅa.

Zọọ-laṅa hat sein Atẹtẹgẹ angesagt für den 20. Tag. Da will (nun) Bẹlibi mit Mẹfaṅ zu Bẹvono im Lande Zọọ-laṅa's gehen.

Bẹlíbí: Bẹ́kẹlẹ́ bâbọ mẹ bidî, mayi kẹ á mẹfáṅ ábẹ Bẹvónó.

Bẹlibi: Man soll gehen und mir Nahrungsmittel besorgen, ich will mit Mẹfaṅ zu Bẹvono gehen. —

[Onana-(O)mbẹ́dẹ́ asíli:] Wayi kẹ́ hẹ́ Bẹvónó mẹfáṅ táṅẹ yá?

[Onana-Mbẹdẹ, sein Freund, fragt:] Onana: Wieviel Mẹfaṅ willst du Bẹvono bringen?

Bẹlíbí: Mbólẹ́ ósẹ yă mẹ̆nyén (eyọṅ ziṅ: mẹngâyên) mbólẹ́ tĕ n'gọ ma mẹ̆nkẹ́ (mẹngâkẹ́) ayi wộ.

Bẹlibi: Ganz wie es mir gut scheint, denke ich es einzurichten.

Onana-Mbẹ́dẹ́: Wayi kẹ̆ mẹfáṅ mẹ́tĕ abók átoâ mẹlú máṅ?

Onana: In wieviel Tagen findet die Feier statt, zu der Du mit diesen Mẹfaṅ gehen willst?

Bẹlíbí: Mayi kẹ̆ mefáṅ abóg átoâ mẹlú mẹlâ, amú yă măyi kẹ́ túlan ámvóg Ebodẹ́.

Bẹlibi: Ich will mit den Mẹfaṅ zu dem Feste, das in drei Tagen stattfindet, denn ich will noch weiter nach Mvogẹ Ebode.

Onana-Mbẹ́dẹ́: Ámŏ wăyikẹ̆ á mẹfáṅ, wọ okarẹ mă, amú yă mayi lôm Zọọ-laṅa báṅẹ, Bẹvónó atóm. Ngá wọm Mẹsẹndẹ ákẹ bó hệ. Mămĕn (mẹ̆mẹ̀n) mẹbẹlẹ́ abŭ bísíé, n'dŏ fẹ măkọn akaṅ, mẹsẹ́ki dzamẹ́ kẹ̆ abógẹ́ tĕ.

Onana: Sage mir, wenn Du zum (mit) Mẹfaṅ gehst; ich möchte nämlich Zọọ-laṅa und Bẹvono ein Geschenk (mit-) senden. Meine Frau Mẹsẹndẹ soll es ihnen hinbringen. Ich selbst habe (zu) viel zu tun, leide außerdem an der Gicht, ich kann nicht (mit) zum Feste gehen.

Bẹlíbí: Ŏnana-mbẹ́d, mŏmanẹyẹ̆ komẹzan, lómẹ́ hẹ̆ é miníngá yă ŏmbẹ́ dzog, ná wayi lôm, bĭṅé bĭkẹ.

Bẹlibi: Onana-'mbẹdẹ! Ich bin (nun) schon mit den Vorbereitungen fertig. Schicke denn die (deine) Frau, von der Du sagtest, du wollest sie schicken, damit (ich mit ihr) wir zusammen gehen (können).

Onana-Mbẹ́dẹ́: Bẹ́lógẹ Mẹsẹndẹ ázu ayi ébyémẹ́ yă mẹngáṅe Zọọ-

Onana-'mbẹdẹ: Man rufe Mẹsẹndẹ, daß sie mit den Sachen, die ich für Zọọlaṅa und

laña ayi Bẹvónó, Mẹsẹndẹ báne Bẹlíbí bẹ́kẹ.

Mẹsẹndẹ: Mŏsọ́yă ȟḿ ayi ébyém bẹ̈vẹ́dzô.

Onana-Mbẹ́dẹ́: Yi ŏmánẹ́yẹ̌ komẹzan ébyém wăyi kẹ́ wabẹgẹ́ áñô.

Mẹsẹndẹ: Mẹ́badẹ́ fẹ komẹzanẹ́ dzé (bíyă oder*) ébyémẹ́ yă mẹbẹgẹ́ bî bínẹ té mbẹñ.*

Onana-Mbẹ́dẹ́: Lẹ́dẹ́gẹ hẹ̌ mă ébyémẹ́ yă wăyi kẹ́ ayi byâ, yi bísẹ bílĭ?

Mẹsẹndẹ: Byém bísẹ tê bî.

Onana-Mbẹ́dẹ́: Mínẹ Bẹlíbí kañẹ́nẹ hẹ̌ miníză fẹ eyọñ. Ngẹ́ Bẹlíbí ñê ayi bómbŏ (tọbọ́) kọ́m, woróló dúgan; tẹ wabọ akúdẹ́ wê.

Bẹlíbí: Yi mot anẹ dzăm bŏ akût évóm mẹnẹ́? Bîñê bíáyi té sộ eyọñ dzíá amú yă ma măyĭkik bómbŏ kọm wê.

Onana-Mbẹ́dẹ́: Kañẹ́nẹ hẹ̌ mvŏi, minísíligi mă bodẹ bábôk.

Bẹlíbí ayi Mẹsẹndẹ: Ẽhẹ̃. Wọ otọbọgọ mvŏi!

[Bẹlíbí ăkûyă ábẹ Bẹvónó.]

Bẹlíbí: Mŏsọ́ mẹfáñ, ă Bẹvón! Mayi tám túlan ámvóg Ebodẹ́ anâ. Mẹnsọ́ fẹ okídí. Onana-Mbẹ́dẹ́ alómẹ́ wă miníngá ăsọ́ vẹ́ wă mẹfáñ. Ohâ miníngẹ́ tĕ mot ákẹ ñê lẹ́dẹ ábẹ Zọọ-laña nẹ́: mẹ́zu kọ́bẹ́ miníngẹ́ tĕ ăsọ́yă ábẹ Zọọ-laña okídí!

Bẹvónó: Mbẹñ! Ngă watámẹ yanga bẹ́yamẹ wă bidî?

Bẹlíbí: Kŏkoâ! Măwógẹ́ ki(k) zie, mensọ́ fộ dí bidî eyọñ dzíá okídí.

Bẹvónó: Mbẹñ. Mẹ mẹtála nálă osọ́n.

Bẹvono aufbewahrt habe, komme. Mẹsẹndẹ soll mit Bẹlibi gehen.

Mẹsẹndẹ: Ich bin schon da mit den Sachen, von denen man sprach (gesprochen war).

Onana-'mbẹdẹ: Hast Du die Sachen schon in Ordnung gebracht, die Du anziehen willst?

Mẹsẹndẹ: Was soll ich noch weiter vorbereiten? Die Sachen, die ich trage, sind doch gut!

Onana-'mbẹdẹ: Zeige mir denn die Sachen, die Du hinbringen willst. Sind das auch alle?[1]

Mẹsẹndẹ: Ja, das sind alle Sachen.

Onana-'mbẹdẹ: Gehe denn mit Bẹlibi und komm auch zusammen wieder (mit ihm). Wenn Bẹlibi länger bleiben will, kehre Du schnell zurück. (Und) mache dort keine Dummheit(en).

Bẹlibi: Kann einer Dummheit(en) machen da, wo ich bin (wenn ich dabei bin)? Wir beide werden bestimmt zusammen wiederkommen, weil ich keine Lust habe dort lange zu bleiben.

Onana-'mbẹdẹ: Glückliche Reise denn, grüßt mir die Leute des Festes (Festveranstalter).

Bẹlibi und Mẹsẹndẹ: Jawohl (Danke schön). Laß Dir's gut gehen (bleibe gesund).

[Bẹlibi ist schon bei Bẹvono eingetroffen].

Bẹlibi: Ich bin mit Mẹfañ gekommen, Bẹvono! Ich will zunächst noch weiter nach Mvogẹ Ebodẹ, heute. Morgen denke ich wieder zu kommen. Onana-'mbẹdẹ schickt Dir (s)eine Frau, die Dir Mẹfañ bringt. Gib dieser Frau einen Mann, der sie zu Zọọ-laña führt, sodaß ich (sie) diese Frau hier morgen schon von Zọọ-laña zurück antreffe.

Bẹvono: Gut! Willst Du nicht (ein bischen) warten, daß man Dir erst Essen koche?

Bẹlibi: Nein. Ich habe keinen Hunger. Ich denke ja (auch) morgen zum gemeinsamen Essen zu kommen.

Bẹvono: (Nun auch) gut. Es tut mir (aber) leid.

[1] Dabei macht sie das Tuch auf.

Bẹlíbí: [ăsọ́yă ámvógẹ Ebodẹ́; ń'do̱ bánẹ Bẹvónó bákọ́bo̱]: ă Bẹvón, bẹ́bo̱ hệ bía bidî ayi meyo̱k, bĭnga-wógẹyă zie.

Bẹvónó: Owulugu avó adzé, ă Bẹlíb! Kẹ́ mẹhẹ́dzó (mehẹ́hẹk) ná wayi zŭ ngogẹ́ă?

Bẹlíbí: Ngogẹ́ dzé? Măkarẹ́ki wulú atọ́ṅ (eyo̱ṅ ziṅ otẹ́tẹ̆k).

Bẹvónó: To̱bọ́gọ́ ǹm ayi bodẹ búe ásí, bẹ́yam bidî. Wọ̆mẹ̆n wayem fộ édză díná. Ńńe anẹ́ ngogẹ́ yăyi hîn, wọ̆mẹ̆n okẹ́ bómbo éndá wădiṅ.

Bẹlíbí: Mbẹṅ. Yi ngá Onana-Mbẹ́dẹ́ ăsọ́yă ábẹ Zo̱o̱-laṅa?

Bẹvónó: Miníngá ăsọ́ té yă; ń'do̱ anẹ́ éndá yă ázăṅ ṅílí.

Bẹlibi: [ist schon von Mvogẹ Ebodẹ zurückgekommen. Nun redet er mit Bẹvono] Bẹvono! Man soll uns nun Essen und Palmwein bereiten, wir haben Hunger.

Bẹvono: O, was läufst Du schnell, Bẹlibi! Dachte ich doch, Du würdest erst am Abend kommen.

Bẹlibi: Wieso am Abend? Ich pflege nicht langsam zu (laufen) gehen.

Bẹvono: Setz Dich denn mit Deinen Leuten hin, es soll Essen gekocht werden. Du selbst kennst ja auch dieses Dorf. Wenn der Abend dämmert, gehe schlafen, in welchem Hause Du willst.

Bẹlibi: Gut. Ist Onana-'mbẹdẹ's Frau schon von Zo̱o̱-laṅa zurück.

Bẹvono: Ja, die Frau ist schon gekommen. Sie ist in dem Hause dort in der Mitte.

Ámŏ ábôk.

Bẹlíbí: Bodẹ báma bẹ́manẹ́ṅẹ komẹzan; mayi sílĭ Bẹvónó ábogẹ́ biáyi kẹ ánsẹṅ ábôk. Ǎ Bẹvón! biáyi kẹ âbôk okaṅẹ́ mfé?

Bẹvónó: Biáyi kẹ ókaṅẹ́ abógẹ́ lákúlu.

Bẹlíbí: Mẹ mẹ̆ntoeyă ángomẹzan. N'do̱ măyanga wă.

Bẹvónó: Bodẹ bâm bẹ́komẹ́zân avó. Bĭkẹ́ âbok (= âbôk).

Bẹlíbí: Mọ́ngộ ákŏm mă eka-bẹlí mayi bệd. Bode bẹ́ Zo̱o̱-laṅa ṁbo̱ bẹ́ngazuyă bálí.

Bẹvónó: N'kaṅẹ́nẹ́ hệ âbok! Bĭ-manẹ́yẹ̆ (= bĭmanẹyă) komẹzan.

Bẹlíbí: Tẹ́bẹ́gẹ́ ayi bodẹ búe ôsû amú yă onẹ́ modẹ nnam, ma mẹ́tsak (mẹ́toe) ayi bodẹ bâm ámvŭs.

[Bókúiyă ánsẹṅ ábôk. N'do̱ Bẹvónó ăkâm:]

Am Tage des Festes.

Bẹlibi: Meine Leute sollen sich fertig machen. Ich will Bẹvono fragen, wann wir zum Festplatz gehen wollen. — Bẹvono! Wann wollen wir zum Feste gehen?

Bẹvono: Wir wollen gehen, wenn das Fest beginnt.

Bẹlibi: Ich bin schon beim Zurechtmachen. Ich erwarte Dich also.

Bẹvono: Meine Leute sollen sich schnell bereit machen, daß wir zum Feste gehen.

Bẹlibi: Ein Knappe (sattle) bringe mir das Pferd. Ich will aufsitzen. Zo̱o̱-laṅa's Leute kommen schon dort hinten.

Bẹvono: Laßt uns denn zum Feste gehen! Wir sind ja fertig.

Bẹlibi: Setze Dich mit Deinen Leuten an die Spitze. Denn Du bist ein Kind des Landes. Ich komme dann mit meinen Leuten hinterher.

[Sie sind bereits auf dem Festplatz eingetroffen. Da spricht Bẹvono erstaunt:]

Bẹvónó: Abógẹ́ tě ákúlugu adzé! Wayi ná: bǐdzem dzé, ǎ Bẹlíb! yi mimbẹi?

Bẹvono: O, wie groß (und voll) ist das Fest! Was, willst Du, sollen wir tanzen, Bẹlibi? den Felltrommeltanz?

Bẹlíbí: Mayi ná: minẹ́dzem nkúl Étón bǐyen, amú bǐhẹ́sộ ḿfâ yǎ á Kọ́lọ́ (= Ewondo (Bẹnẹ), so von *Eton* und *Mvẹlẹ́* genannt). *N'dọ biádiṅẹ yên abóg Étón (émamẹ́ yǎ Êtón).*

Bẹlibi: Ich möchte, daß Ihr den Eton-Tanz ausführt, daß wir ihn sehen, denn wir sind drüben von Kọlọ gekommen (bezw. kommen). Daher möchten wir gern die Etonfest(art) sehen.

Bẹvónó: Ḿvúlánẹ esila dzán ósínkyẹ̌i. Bodẹ bán bẹ́dzẹm nkú.

Bẹvono: Laßt uns unseren Kreis bilden auf der Unterseite! Meine Leute sollen den Holztrommeltanz aufführen!

Bẹlíbí: Alú (ó)ngakẹyǎ n'kaṅán ádzǎ.

Bẹlibi: Der Tag (die Nacht) ist schon dahin. Laß uns ins Dorf gehen.

Bẹvónó: Éyi ma mǎdzó nálǎ amú yǎ bodẹ bâbôk bẹvộk bẹ́ngamanẹyẹ̌ kẹ ádzǎ.

Bẹvono: Das sage ich auch. Denn die andern Festteilnehmer (Leute des Festes) sind schon ins Dorf gegangen.

Bẹlíbí: Bẹ́lógẹ Zọọlaṅa ázù yân ayi bía.

Bẹlibi: Man rufe Zọọ-laṅa, daß er komme und uns verabschiede (= und wir Abschied von ihm nehmen können).

Zọọ-laṅa: Ǎ Bẹlíb, yi minínga-yiyǎ sob ádzǎ (dân)?

Zọọ-laṅa: Bẹlibi! Wollt Ihr schon heimkehren zum (zu Eurem) Dorfe?

Bẹlíbí: M̌; biáyi ná, óyân ayi bía.

Bẹlibi: Ja, wir wollen von Dir Abschied nehmen (= wir wollen so: Du mögest verabschieden mit uns).

Zọọ-laṅa: Mbẹṅ. Mẹnlóm míni ngá Onana-Mbẹ́dẹ́ mânẹ mẹ́fáṅ ábẹ Bẹvónó okídí. [1]
[*Bẹlíbí bánẹ Bevónó bókúiyǎ ádzalẹ́ Bẹ́vónó*; *n'dọ báyân*].

Zọọ-laṅa: Gut (denn). Ich denke Euch, Dir und Onana-'mbẹde's Frau, morgen die Gegengeschenke zu Bẹvono zu schicken.
[Bẹlibi und Bẹvono sind bereits in Bẹvono's Dorfe eingetroffen und verabschieden sich nun:]

Bẹlíbí: Ǎ Bẹvón, yân ayi bía, biáyi sob ámvôg. Zọọ-laṅa ǎlómẹyẹ̌ bía mânẹ mẹ́fáṅ. Ḿfá wúé ómanẹyǎ.

Bẹlibi: Bẹvono! Laß uns nun Abschied nehmen von Dir! Wir wollen heimkehren. Zọọ-laṅa sandte uns schon die Gegengeschenke. Mit ihm ist (alles) erledigt (= seine Seite ist bereits fertig).

Bẹvónó: Mẹ, mẹsíki ayi dzam fệ. Mẹbẹlẹ́ mínẹ̌ há kábad awôm kúb mẹwóm mẹ́lâ, bikọ́dọ, owondo ayi mbọ́n.

Bẹvono: Ich habe auch nichts weiter. Ich habe hier für Euch zehn Ziegen, dreißig Hühner, Yams, Erdnüsse und Palmöl.

Bẹlíbí: Bẹ́lẹ́dẹ́gẹ hẹ̌ biǎ byém bítě; biáyi sob.

Bẹlibi: Man zeige uns denn diese Sachen. Wir wollen heim (fort)!

[1] Bẹlibi hat Salz, Tücher und Europäerware gebracht und bekommt Yams, Ziegen, Hühner, Hunde, Palmöl, Erdnüsse.

Bẹvónó: Biníngá bẹ́manẹ́ńa zu ayi byém bítě háná!

Bẹvono: Die Frauen sollen mit den Sachen (gleich) hierher kommen!

Biníngá: Ǎ Bẹvón, byêm bísộyǎ!

Die Frauen: Die Sachen sind schon da.

Bẹlíbí: Bodẹ bâm bẹ́manẹ́ńa nǒń byêm bǐkệân (bǐkańân)! Ǎ Bẹvón [mayi nâ:], otọbọgọ mvǒi; bǐkẹyǎ.

Bẹlibi: Meine Leute sollen die Sachen nehmen, damit wir gehen. Leb wohl (Bleibe gesund), Bẹvono! Wir gehen schon.

Bẹhónó: Mhḿ! Mǐsíligẹ mǎ Onana-Ombẹ́dẹ́!

Bẹvono: Danke schön! Grüßt mir Onana-'mbẹdẹ!

[Bẹlíbí ǎkúiyǎ ânnam wúé. N'dọ ǎkat Onana-Ombẹ́dẹ́ fó(e) abôk.]

[Bẹlibi ist schon in seiner Heimat eingetroffen. Nun berichtet er Onana-Ombẹdẹ über das Fest (= O. die Nachricht vom Feste)].

Bẹlíbí: Onana-'Mbẹ́d, bî ńgángá bǐsọ́ mvǒi âbógẹ́ bẹ Zọọ-lańa.

Bẹlibi: Onana-'mbẹdẹ, Deine Frau und ich, wir sind wohlbehalten vom Feste bei Zọọ-laǹa heimgekehrt.

Onana-'Mbẹ́dẹ́: Yá ómbẹ́ wě?

Onana-'mbẹdẹ: Wie war es dort?

Bẹlíbí: Mbẹń ómbẹ́ tê wê abǔi. Ákẹ bǐngákẹ kúi ábẹ Bẹvónó bǐmanẹ́ ńe hẹ́ mẹfáń; ń'dọ mengálig ńǒngá êtẹ́rẹ. Mẹkogẹ́ló ayi Bẹvónó ná: áhẹ ńê mot ákẹ lẹ́dẹ ńé ábẹ Zọọ-lańa.

Bẹlibi: (Danke). E swar dort sehr schön. Als wir bei Bẹvono angekommen waren und ihm (alle) Geschenke (Pakete) übergeben hatten, da ließ ich Deine Frau drinnen (bei ihm) zurück und bat Bẹvono, ihr einen Mann zu geben, der sie zu Zọọ-laǹa brächte.

N'dọ mẹ̌mẹ̌n mẹngátúlan amǒ tě ámvóg(ẹ) Ebodẹ́. Mẹsọ́ kídí lẹ́ndẹ ayi hálǎ ábẹ Bẹvónó mẹ́zu kọ́bẹ́nǎ: Nǒngá angásọ́yǎ ábẹ Zọọ-lańa; ayangẹ mǎ êtẹ́rẹ. Nnǎm tě ósẹ ómbẹ́fộ mbẹń eyẹ́gan bǐdí bidî. N'dǒ fẹ bǐngáyên abôk mbẹń; éyọń biázu dzî byándzíki yên édzam ánẹ́ abê.

Dann bin ich selbst an jenem Tage (noch) nach Mvogẹ Ebodẹ weitergegangen und am andern Morgen von da zu Bẹvono zurückgekehrt, so daß ich bei meiner Ankunft Deine Frau bereits von Zọọ-laǹa zurückgekehrt und mich drinnen erwartend antraf. Auch das ganze Land war sehr schön. Wir haben Essen erhalten. Und wir haben auch das Fest schön gesehen. Auf der Rückreise jetzt haben wir nichts Widriges (Unangemehmes) zu sehen bekommen.

6. *Nlańe mesiń.*

6. Vom Ringkampf.

Mẹsiń mẹ́ngẹ dzóm(ẹ́) yǎ bọ́ngộ bákarẹ bǒ osẹsaa. Ókań(ẹ́) yǎ kábẹ́ yákúi bọ́ngộ bẹ́ngatárẹ kǐ mẹsiń. Ókań(ẹ́) yǎ bodẹ bádí fón (fón yáhie) minkúkúmá míngaka mẹsiń. Ámó zulẹ mẹsiń bodẹ bẹ́ngakóan osúsû, bodẹ bẹ́manẹ́ kẹ́ bábọ andóman. Ókańẹ́ yǎ amo lálúmbu mẹsiń mẹ́-

Ringkampf ist etwas, woran die jungen Leute viel Spaß haben. Wenn die Termiten herauskommen, beginnen sie sich auf den Ringkampf in der Diät vorzubereiten. Wenn der Mais reif ist, so kündigen die Häuptlinge Ringkampf an. Am Eröffnungstage der Ringkämpfe versammeln sich die Leute zunächst und machen ihren Schmuck fertig. Wenn

ngakúlu (tóban). Éndábodẹ yă ehẹ́ka mẹsiṅ ekẹ́ (etẹ́bẹ́) éngámẹyă ákoé. Mẹyọṅ(ẹ́) yă mázu ámẹsiṅ mẹ́tẹ́bẹ́ éngamẹ́ yă ánkyẹ̆i. Bẹ́dzogẹ́ minkú(l) ákoé míbẹ̆i; ḿfá yă ánkyẹ̆i wộ ódzogó fẹ minkúlú míbẹ̆i. Éngamẹ́yă ákoé ayi ńí yă ánkyẹ̆i biníngá bẹ́tẹ́lẹ ámgbâ minkú bẹ́bomoṅ kôb, bẹ́yẹaga biá bẹ́dzẹ́mẹṅ. Ḿfá yă (á)nkyẹ̆i n'gọ bodẹ bẹ́kẹlẹk bẹ́kúik ébóngó mẹsiṅ. Ńe'nẹ́ (= ńńe anẹ́) mot asộ éngamẹ́ yă (á)koé alẹ́dẹ́ ńọ́ yă ánkyĕi mộ. Ngẹ́ bọ́ bẹ́sẹ bóyẹ́ban bẹ́kẹ́ hă (biwọ́man) mimbột, bẹ́ngasiṅ.

Ókaṅẹ́ yă bâsiṅ vẹ mot akẹ́ dib (kpẹ) ńọ́ mbọ́k káyalâ ásí, n'dọ bẹ́sọ́ mana. Ngẹ́ bókuú bẹ búbudû (mẹsié) bẹ́ngadúgẹnẹ siṅ. Émodẹ yă ăkú káyala, ń'ńe anẹ́ ntẹ́tẹk; ńọ́ mbọ́k ń'ńe anẹ́ nlẹt. Ḿfá yă ánlẹt ahẹ́sộ biníngé yă étẹ́rẹ bẹ́kẹ bâtak (bâsoan). Ḿfá yă biníngẹ́ yă bẹ ntẹ́tẹ̆k bẹ́tẹ́lẹ́ ótẹ́lẹ olún; biníngá yă ábẹ nlẹt bẹ́ngata ébiníngẹ́ yă ángăm ntẹ́tẹ̆k. Ókaṅ(ẹ́) yă mẹsiṅ máman bẹ́ngaláṅ(ẹ́) mintẹ́tẹ̆k (mimbẹk). Éngamẹ́ yă ehẹ́ku mimbẹk abŭi, n'dzọ enẹ́ atẹk, ńí fọ́k n'dzọ enẹ́ alẹ̆t. Mẹsiṅ mẹ́nẹ dzóm(ẹ́) yă (evoé yă) minkúkúmá myákarẹ fọmbọ, mẹ́yoṅ mádaṅ alẹ̆t ayi dzóm(ẹ́) yă biníngá ayi bọ́ngộ bákẹ diṅan. Modẹ mbọ́k anẹ dzamẹ́ dibẹ́ bot amŏ mbọ́k ásí mẹwóm mẹ́bẹ̆i mbólé modẹ tĕ bálóe ńé nâ: Tsingí eyọṅ ziṅ nlélet. Mẹsiṅ mẹ́ fâm biníngá bẹ́dzẹ́mẹṅ bẹ́tẹ́lẹ bẹtẹ́tẹlẹ. Éfám yásiṅ étotóan ásí. Mẹ́siṅ mẹ́ biníngá fám édzẹ́mẹṅ bẹtẹ́tẹlệ, é biníngá básiṅ bẹtotóan ásí. Ókaṅ ngogẹ̆ yăhîn bodẹ bẹ́manẹ́ kẹ ámalẹ́ mábán.

---

der Tag sich neigt, (ca. 4 Uhr), beginnt der Kampf. Der Stamm, welcher den Ringkampf angesagt hat, nimmt Aufstellung auf der oberen Seite. Die Stämme, die zum Ringkampfe gekommen sind, wenden sich zur (gegenüberliegenden) unteren Seite. Man stellt zwei Trommeln auf der Oberseite auf. Und auch auf der Unterseite befinden sich zwei Trommeln. Bei der oberen, wie bei der unteren Partei stehen die Frauen um die Trommeln herum, klatschen in die Hände, singen Lieder und tanzen. Von der unteren Seite gehen die Leute zum Kampfanbieten. Wenn jemand von der oberen Seite kommt und dem von der unteren Seite die Hände entgegenstreckt und alle beide einverstanden sind, so legen sie die Kleider ab und ringen.

Wenn gerungen wird, muß einer den andern auf den Rücken werfen, dann ist es zu Ende. Wenn sie auf den Bauch gefallen sind, ringen sie noch mal. Der, welcher auf den Rücken gefallen ist, ist unterlegen, der andere ist Sieger. Auf der Seite, von der der Sieger gekommen ist, freuen sich die Frauen. Bei den Frauen der Besiegten herrscht (dagegen) Trauer (Schimpfen). Die Frauen der Sieger verspotten die Frauen der Besiegten. Wenn die Ringkämpfe beendet sind, zählt man die Besiegten. Die Partei, welche mehr Niederlagen hat, ist die schwächere, die andere die stärkere. Ringkämpfe sind Angelegenheit der Häuptlinge, aus denen sie (gerne) feststellen, welche Stämme die stärkeren sind; außerdem sind sie etwas für die Mädchen und Jünglinge, die einander (dabei) lieb gewinnen. Ein Mann kann an einem Tage 20 Mann zur Erde werfen. Einen solchen nennt man *Tsingí* oder *Nlélĕt* (Sieger). Bei den Männerringkämpfen pflegen die Frauen stehend zu tanzen. Die (zuschauenden) Ringer sitzen an der Erde. Bei den Frauenkämpfen, tanzen die Männer im Stehen, und die kämpfenden Frauen sitzen an der Erde. Wenn der Abend dunkelt, sind alle schon in ihre Dörfer gegangen.

Mẹsiǹ mẹ́ (E)ngudu-Esomba-Abê yǎ mvógẹ Tsungu-Mbálá bánẹ Ámugu-Ntsama nkúkúmẹ́ yǎ mvógẹ Mangá.

Ringkampf des Engudu-Esomba-Abe von Mvogẹ Tsungu-Mbala mit Amugu-Ntsama, Häuptling von Mvogẹ Manga.

Engudu: Ǎmugu-Ntsam, mawógẹ́ nâ: mvógẹ Mangá bâyem mẹsiǹ; otámẹǹẹ zu ayi bộ á mẹsiǹ mâm mẹlú mẹ́tân ámǒ sọ́ndọ óyen fộ anẹ́ bọ́ngọ́ bẹ́ mvógẹ Tsungi-Mbálá bâdib bọ́ ásí anẹ́ mẹbǒ̦k.

Engudu: Amugu-Ntsama, ich höre, die Manga-Leute verstehen sich auf den Ringkampf. Komme (aber) doch erst mal mit ihnen zu meinen Ringkämpfen in fünf Tagen am Sonntag; dann sollst Du sehen, wie die Tsungi-Mbala-Jungen sie niederwerfen, (daß sie liegen) wie Kürbisse.

Ámugu: Kẹlẹ́ ayi minnalẹ́ wê. Zǎ'yọǹọ lẹ́ngadib mvógẹ Mangá ásí nalâ anẹ́ mẹbǒ̦k támẹ yanga, wayi yên anẹ́ bọ́ngộ bẹ́ mvógẹ Mangá bâzu lẹd ânsẹǹ wóe.

Amugu: Ach, geh mit d(ein)en Lügen (d(ein)em Prahlen)! Welcher Stamm vermag die Manga-Leute so niederzuwerfen, (daß sie) wie Kürbisse (daliegen). Warte erst mal ab, du wirst schon sehen, wie die Manga-Jungen (vbt. ihre Kraft zu beweisen kommen) auf Deinem Hofe zeigen werden, was sie können.

Engudu: Ndě mot anẹ́ Ámugu-Ntsama ǹọ́ anẹ okúkudǎ? Alóe zá minnǎ átám fọ́ zu ayi bodẹ bóé ámǒ mẹsiǹẹ ná áyem ná, nde mǎdugẹ́ kik.

Engudu: Ist denn auch ein Mann wie dieser Amugu-Ntsama von Sinnen? (Wen nennt er einen Lügner) Wen zeiht er (der) Lügen? Er soll doch erst mal mit seinen Leuten am Tage der Ringkämpfe kommen, dann soll er erfahren, daß ich doch nicht Unrecht habe (betrüge, zuviel sage).

Ámugu: Makẹ malóm bọ́ngọ́ bẹ́ mvógẹ Mangá bẹ́sẹ mimbándá bîbọ́ bǐzu ámǒ mẹsiǹ.

Amugu: Ich gehe und sende allen Manga-Jungen Nachricht, daß ich mit ihnen zum Tage der Ringkämpfe (hierher) kommen (will).

Engudu: Obíege mínkúlú myá-yi kọ́bọ mẹsiǹ mẹ́toá anẹ́ okídí.

Engudu: Paß auf auf die Trommeln, welche verkünden, daß die Ringkämpfe am andern Tage stattfinden.

[*Mvógẹ Mangá bẹ́ngasuanẹyǎ ámǒ mẹsiǹ ádzalẹ́ bẹ Engudu.*]

[Die Manga-Leute sind bereits am Tage der Ringkämpfe eingetroffen in Engudu's Dorfe.]

Ámugu-Ntsama: Ǎ Engud, bẹ́-bomó minkúlẹ́ mẹsiǹ; bodẹ bẹ́tẹ́bẹ mẹbám mẹbám bẹ́volẹ siǹ.

Amugu-Ntsama: Engudu, man schlage die Trommeln zum Ringkampf. Die Leute sollen sich in einzelnen Abteilungen aufstellen und sich beeilen zu ringen.

Engudu: Mǒbénde yǐ (= yǎ) bot mínkú ókobá ná bẹ́bom minkú. Kẹlẹ́ tê ayi bodẹ bóe ébóngó mẹsiǹ.

Engudu: Ich habe die Leute schon längst an die Trommeln befohlen, daß sie die Trommeln schlagen. Gehe doch mit Deinen Leuten zum Ringkampfanbieten.

Ámugu: Mbẹǹ. Karẹ́ hẹ́ mvógẹ Tsungu-Mbálá: bẹ́zu kúi ayi mvógẹ Mangá.

Amugu: Gut. Sage dann den Tsungu-Mbala-Leuten, sie möchten beginnen mit den Manga-Leuten.

Engudu: Ăbọ́ngô! mináyanga dzé? Ngă minítála anẹ́ mvógẹ Mangá bákẹ ébóngó mẹsiṅ. Kaṅẹ́ṅẹ kúi ayi bộ.

Engudu: Ihr Jungen! Was (worauf) wartet Ihr? Seht Ihr nicht, wie die Manga-Leute zum Kampfanbieten gehen? Geht und beginnt mit ihnen.

[*Bọ́ngọ́ bẹ́ngasiṅẹyâ. N'dọ Engudu bánẹ Ámugu-Ntsama báwóman.*]

[Die Jungen ringen bereits. Nun streiten Engudu und Amugu-Ntsama miteinander.]

Ámugu-Ntsama: Ĕngud! É mọ́ngọ́ wue ṅó abọ mẹsiṅ abê adzé!

Amugu-Ntsama: Engudu! O, wie ringt Dein Junge da schlecht!

Engudu: Bọ́ngọ́ búe ḿbọ bábọ mẹsiṅ abê. Tẹgẹ tẹ́bẹ, bẹ́ bẹ́dûgan ayi zut ámvûs.

Engudu: Deine Jungen sind es, die schlecht ringen. Sie bleiben nicht stehen, sie ziehen sich immer nur nach hinten zurück mit dem Hinterviertel (Gesäß).

Ámugu: Wadug. Lẹ́dẹ́gẹ mă é mọ́ngọ́ yă ŏyén abọk nálă!

Amugu: Du lügst. Zeig mir den Jungen, den Du solches hast tun sehen!

Engudu: Wakarẹ lóe zá okúkud? mădĭṅkik éfám fọ́k, elógẹ mẹ okúkud, ábod êtê. Yi wayi ná mẹ́bími wă abẹ́i ámîs?

Engudu: Wen (nennst Du hier andauernd) pflegst Du einen Dummkopf zu nennen? Ich liebe (dulde) es nicht, daß ein anderer Mann mich mitten unter den Leuten einen Dummkopf nennt! Willst Du, daß ich Dich mit der Hand ins Gesicht schlage (= daß ich Dir eine Backpfeife gebe)?

Ámugu-Ntsama: Obímí zá abẹ́i ámîs? Tẹ wayên anẹ́ biáyídan Ṅ́ṅe anẹ́ wăkarẹ kọ́bŏ ma é mam mátsá mă ânnem, yi tẹ malô wă okúkut?

Amugu-Ntsama: Wen (könntest) Du ins Gesicht schlagen? Siehst Du nicht wie wir miteinander schlagen (streiten)? Wenn Du mir (hier) immerzu Dinge sagst, die mir das Herz verletzen, soll ich Dich da nicht einen Dummkopf schelten?

Engudu: Mímbim mísẹ míngáman wo wû, obadẹ́ kọ́bŏ mẹbún anâ, bîwọ bĭngayídan. Ngă otála anẹ́ bọ́ngọ́ bóe báku ásí anẹ́ mẹbŏk?

Engudu: Bei allen Toten, die Dir gestorben sind, sprichst Du heute nochmal (so) stolze Worte, so werden wir beide uns messen! Siehst Du nicht, wie Deine Jungen (an der Erde liegen) zur Erde gefallen sind (fallen) wie Kürbisse?

Ámugu-Ntsama: Engudu émĕn akọ́bọ (ayi) zá anẹ́ ḿbólẹ́ mawógẹ́ ná (ṅú)? Yi ayénẹ mă anẹ́ menẹ kóe?

Amugu-Ntsama: Mit wem redet Engudu so, wie ich das hier (eben) höre? Hält er mich etwa für einen Affen?

Engudu: N'támẹ yanga bĭyen anẹ́ bọ́ngọ́ bẹ́bĕn básiṅ. N'dọ bĭzu kọ́bŏ ámvú hálă.

Engudu: Laß uns erst abwarten und sehen, wie die Jungen selbst ringen. Hinterher können wir dann (darüber) reden.

[*Ébọ́ngọ́ yă bâsiṅ bộbô bâkọ́bọ: Nsóe bánẹ Mbadẹgẹ:*]

[Die Jungen, welche ringen, reden miteinander, (und zwar) Nsoe und Mbadẹgẹ:]

Nsóe: Ngă Mbadaga watẹ́bẹ mẹsiṅ átiṅ?

Nsoe: Mbadaga, stehst du nicht gerade zum Ringkampf?

Mb.: Mẹtẹ́bẹ mẹsiṅ átiṅ amú dzé? Wabọ mẹsiṅ abê.

Mb: Wieso stehe ich gerade zum Ringkampf? Du machst den Ringkampf schlecht.

Nsóe: Măbǒki mẹsiṅ abê. Mínẹ mvógẹ Mangá mináyĕmki mẹsiṅ. N'dọ minábọ nkóbọ abŭi!

Nsoe: Ich mache den Ringkampf nicht schlecht. Ihr Manga-Leute versteht den Ringkampf nicht, darum macht ihr viele Worte (führt große Reden).

Mb.: Anẹ́ mẹsiṅ mŏtári, yi ŏyénẹyă manẹ́ mvógẹ Mangá mbọ́k abọ nkóbọ abŭi?

Mb: Hast du seit Beginn des Ringkampfes schon einen von den Manga-Leuten große Reden führen sehen?

Nsóe: Mehẹ́yên tê, n'dọ fẹ mehẹ́wôg anẹ́ ṁbólẹ́ yă bọ́ngọ́ bẹ́ mvógẹ Mangá bẹhẹ́yi bóe (eyọṅ ziṅ bẹhẹ́yi ndáman) mẹsiṅ. Ńṅe anẹ́ mot ăkẹ kúi ayi bộ bẹ́ngambára bá ná modẹ tĕ anẹ mvindí bâyi siṅ vẹ ayi ébọ́ngọ́ bẹ́nẹ tsẹtsat; ákẹ́ kú nă bọ́ngọ́ bẹ́tĕ ṁbǒ fẹ bẹ́ngadibi bọ́ ásí abŭi. Ngẹ́ mináyĭkik siṅ minẹ́dzogê.

Nsoe: Allerdings habe ich gesehen und auch gehört, wie die Jungen von den Manga-Leuten den Ringkampf haben verderben wollen. Jedesmal, wenn jemand hingeht, sich mit ihnen zu messen, fürchten sie sich und sagen: Das ist ein Erwachsener. Sie wollen nur mit Jungen, die schmächtig sind, ringen. Wenn sie dann mit diesen Jungen sich messen, so werfen sie sie viel zur Erde. Wenn ihr nicht ringen wollt, so hört doch auf.

[Nkúkúmá Onambẹlẹ-Mbă-Zọ adzum mẹsiṅ:]

[Der Häuptling Onambẹlẹ-Mba-Zọ bringt Ruhe in den Kampf:]

Kyẹi, kyẹi! Tọbọ́gân bivólé nă.

Still, still! Seid ruhig!

O.: Mayẹ́gan ébodẹ́ yă á mẹsiṅ mú(ná) eyẹ́gan, anẹ́ ṁbólẹ́ yă bẹ́nẹ, tọ Éngudu bánẹ Ámugu-Ntsama vẹ bẹ́bọ anẹ́ bọ́ngộ. Tọ é bọ́ngộ yă bâsiṅ vẹ bẹ́bọ ṁkpálá. Mẹsiṅ mẹ́toá vẹ anẹ́ máyi ndáman. Éyi bẹ́ngâyĕm mbólẹ́ tĕ yá? madzó nă? (Ńṅe) anẹ́ mẹsiṅ mótári bọ́ngọ́ bẹ́ mvógẹ Tsungu-Mbálá ṁbọ bẹ́ngíní lẹdẹk. Ngẹ́ bọ́ngọ́ bẹ́ mvógẹ Mangá báyĭki kunẹ́ mimbẹk myábán, Ámugu-Ntsama adúgân ayi bộ anẹ́ ṁbólẹ́ bósộ ânnam wọ́bán.

O. Ich verstehe ganz und gar nicht, wie die Leute hier beim Ringkampf sich verhalten. Auch Engudu und Amugu-Ntsama benehmen sich ganz wie Kinder, und die Jungen, welche ringen (sollen), (treiben) machen nur Unsinn. Der Ringkampf sieht ganz so aus, als ob er verdorben wäre. Wie soll man solch ein Verhalten verstehen? Ich sage so: Seit Beginn des Ringkampfes sind die Jungen von den Tsungu-Mbala-Leuten dauernd Sieger. Wenn die Jungen von den Manga-Leuten ihre Niederlagen nicht rächen wollen, so soll (mag) Amugu-Ntsama mit ihnen zurückkehren in ihre Heimat, wie sie gekommen sind.

[Nkúkúmá Edzọ́-Ómbẹ́dẹ́ akóbọ:]

[Der Häuptling Edzọ-(O)mbẹdẹ sagt:]

Ǒnambẹlẹ, wo wafyáṅanẹ wú tŭṅ ázẹzẹ mvógẹ Mangá bóbọyă fộ atẹ́k, n'dọ biâsob ádza. Ewondo ayi Bẹnẹ bétámẹṅẹ zu mẹlú mẹ́tân á mẹsiṅ mâm, bẹ́yen anẹ́ Kọ́lọ́ nkyĕi ălẹd.

E. Onambele, du machst (Dir) unnötigerweise Unbequemlichkeiten (bemühst dich umsonst). Die Manga-Leute sind ja wirklich schon ermüdet (unterlegen). Darum kehren wir zum Dorf (nach Hause) zurück. Jaunde und Bẹnẹ mögen erst (noch) in fünf Tagen zu meinem Ringkampf kommen, (dann) mag man sehen, ob die unteren Kọlọ stark sind.

[Nkóbǒ mẹsiṅ ómanẹyă.]

[Das Gespräch beim Ringkampf ist zu Ende.]

7. Nsom Ote-Betene mfa ya Ako-Ndoe.

7. Jagd des Ote-Betene bei Ako-Ndoe.

Tábí: Mayi nâ: bí Owona bĭke̤ ámḙké̤mé̤ṅá (oder *ánsŏm) ábe̤ Oté̤-Bé̤té̤né̤ étḙte̤ge̤ ṅó̱.*

Tabi: Ich möchte jetzt mit Owona zu Ote̤-Be̤te̤ne̤ auf die Jagd gehen.

Owona: Yi minkúlé̤ mínsŏm mítĕ ḿmya míhé̤kó̱bo̱ éte̤te̤ge̤ ṅó̱; ḿfá yă Mendóṅ?

Owona: Sind es die Jagdtrommeln, die eben bei Mendoṅ gesprochen haben?

Tábí: Ḿmya tê míhé̤kó̱bo̱, make̤ no̱ṅ áhó̱t dâm ándâ, wake̤lê̤ no̱ṅé̤ ahó̱dé̤ dóe ádză bĭke̤ tóban á Me̤lén!

T. Ja, sie haben gesprochen. Ich gehe mein Netz aus dem Hause zu holen, gehe Du auch und hole Dein Netz aus dem Dorfe, wir wollen uns in Me̤len treffen.

Owona: Mbe̤ṅ, mĕ̤ngake̤yă; ngé̤ mă mĕ̤nte̤ré̤ kúi á Me̤lén anâ eyo̱ṅ ziṅ ngé̤ wŏ̱, mode̤ mbó̱k alṓ̱ṅô̱ ṅó̱ mbó̱k ánkú.

O. Gut, ich gehe schon. Wenn Du oder ich dann früher in Me̤len eintreffen, so soll der eine den andern mit der Trommel rufen.

Tábí: Ǎ mó̱ngô̱, há ma ahó̱dé̤ dilí ayi me̤kŏ̱ṅ'avó! Mayi ke̤ ánsŏm.

T. Junge, gib mir schnell das Jagdnetz da und die Speere. Ich will zur Jagd.

Owona: Bĭbo̱ ndóme̤nâ adzé (bĭbo̱ mvŏ̱m adzé).

O. Wie gut haben wir es doch getroffen! (Wie schön haben wir's doch!)

Tábí: Éyi fó̱ ma măkámé̤ nálă. N'ke̤lé̤ hḿ!

T. Ja, darüber bin ich auch freudig erstaunt. Laß uns denn gehen!

Owona: Lodók ósû.

O. Gehe Du voran!

[*Bókúiyă ánsŏm*].

[Sie sind nun auf der Jagd.]

Tábí: Yâk avó̱dé̤ dúe ḿfá yă âmbô̱ngá. Ma maya êndáma âmbó̱ nnôm.

T. Spanne Du Dein Netz zur Linken auf. Ich stelle meins zur Rechten auf.

Owona: Mhm̂; bĭbie̤ge̤ ané̤ ḿbólé̤ yă bode̤ bázu bábénde mvû ádzu.

O. Jawohl. Laß uns horchen, ob (wenn) die Leute kommen und die Hunde im Umkreise jagen (treiben).

Tábí: Yabé̤gâ eduṅé̤ dzilí yâbo̱ ádzu étê.

T. Achte auf das Geräusch da drinnen im Busch (Kreis).

Owona: Mŏwóge̤ tê; ma he̤k nnêm nâ nkó̱k, n'go̱ wáduṅ.

O. Ich höre (es) wohl. Ich denke, es ist eine Antilope, die kommt (Geräusch macht).

Tábí: Te̤ wa woa ngâ óngíní zak oyăb odzoge̤ ntíé ané̤ óṅî âvó̱t mé̤zu lûm ayi me̤kŏ̱ṅ.

T. Schieße nicht mit dem Gewehr: Sie kommt noch näher (aus der Ferne), warte bis sie ins Netz geht (läuft). Dann will ich sie mit den Speeren erlegen.

Owona: Ǎtáb, n'go̱ ṅúlŭ wázu wê yabé̤gâ!

O. Tabi, sie kommt dort (bei Dir), paß auf!

[*Nkó̱k óké̤ ku âvó̱dé̤ be̤ Tábí*].

[Die Antilope ist bei Tabi ins Netz gegangen.]

Tábí: Ză bĭwue avó, Ŏwon!

T. Komm, wir wollen sie schnell töten, Owona!

Owona: Obe̤le̤ge̤ ayi ngu, mazu lúmé̤ akŏ̱ṅ.

O. Halte ordentlich fest, ich komme, (sie) mit dem Speer zu erlegen.

Tábí: N'ke̤lé̤ bă nkó̱(k) tĕ ḿfâ yă á mvan, bĭhe̤ mode̤ nsŏm enam bĭke̤ ádză.

T. Laß uns (nun) mit der Antilope nach dem Lagerplatz zum Schlachten gehen, damit wir dem Jagdherrn ein Bein (eine Keule) geben und (dann) ins Dorf gehen (können).

Minsomé̤ yă me̤kyă mé̤tsít mé̤se̤.

Die verschiedenen Arten der Tierjagd.

Mé̤lu mé̤kobá ngé̤ bode̤ bâyi wóé zo̱k bé̤táme̤ ke̤ áfané̤ yă zo̱k éné̤, bé̤ngadzé̤ṅé̤ me̤tín. Ńṅe ané̤ bé̤yéné̤ me̤tín abŭi, bé̤ngake̤ akŏ̱ tĕ ntíé ané̤ bé̤ke̤ yên éhómé̤ yă zo̱k été̤lé̤. Ngé̤ bóyên dzŏ̱ bé̤dúgán ádză bé̤ngabo̱ bídí yă báfudi nsu. Bidí bítĕ bíne̤ minkók, bĕ̤nsia, biko̱n ayi adzoe.

Wenn in früherer Zeit die Leute Elefanten erlegen wollten, gingen sie zuerst in den Wald, wo Elefanten waren, und suchten die Spuren. Sobald sie viele Spuren gefunden hatten, gingen sie auf einer solchen Fährte weiter, bis sie den Platz zu sehen bekamen, auf dem die Elefanten standen. Hatten sie sie gesehen, so kehrten sie zum Dorfe zurück und machten Futter zurecht, in das sie Gift hintaten. Das Futter bestand aus Zuckerrohr, reifen Planten, Pisang und Bananen.

Ńṅe ané̤ bé̤no̱ṅó̱ bidí bítĕ bé̤ké̤ dzogé̤ be̤be̤ éhóm yă zo̱k éné̤. Ńṅe ané̤ zo̱k édí bidí bítĕ, énté̤le̤ êté̤re̤ kŏ̱m, he̤ bode̤ bé̤ke̤le̤k ayi bifê̤ bé̤-dzoge̤ êté̤re̤, ntíé ané̤ bé̤kó̱dé̤né̤ ḿgbă(k) hóm tĕ ákpák bé̤ngalóṅó ongóla.

(Sobald sie dieses Futter genommen hatten, ...) Mit diesem Futter gingen sie dann hin und legten es nahe bei dem Platze, an dem sich die Elefanten befanden, nieder. Wenn (nun) die Elefanten dieses Futter zu fressen bekamen, pflegten sie dort immer zu bleiben, sie und die Leute gingen mit anderem weiter und legten es (in den Busch?), bis sie den Platz vollständig ringsherum am Rande umzingelt hatten, dann bauten sie eine Umzäunung.

Ongóle̤ tĕ bâkare̤ lóṅé ńê ayi bode̤ bílé anên; bilé bítĕ Ewondo bóbôge̤ byá ná me̤lim. Ńṅe ané̤ ongóla ămane̤ yă bé̤ngahé̤ hê̤ zo̱k bídí bíne̤ ayi nsu, bé̤ke̤le̤ lúmé̤ ngâ ayi ké̤k óngóle̤ êté̤re̤ wê; ntíé ané̤ zo̱k é̱mané̤ wu. Ngé̤ zo̱k édaṅé̤ ngu eyo̱ṅ ziṅ ébúgú ongóla émané̤ ke̤ ámvûs.

Eine solche Umzäunung pflegten sie herzustellen mit großen Baumstämmen, die Jaunde nennen diese Bäume: me̤lim. War (nun) die Umzäunung fertig, so gaben sie den Elefanten das vergiftete Futter, und gingen (dann) mit Gewehren und Keulen (auf sie) los dort in der Umzäunung, bis die Elefanten tot waren. Waren die Elefanten (besonders, zu) stark oder durchbrachen sie die Umzäunung, so entkamen sie (wandten für immer den Rücken).

Eyo̱ṅ ziṅ évómé̤ yă zo̱k yákare̤ ot bode̤ bé̤mané̤ fâk bibé; ókaṅé̤ yă

Zuweilen gruben die Leute auch an den Stellen (Orten), wo die Elefanten vorbeizu-

zọk yáyi lot éngaku ábibé étẹ́rẹ eyọńẹ ziń bẹ́manẹ́ kẹlẹ́ biloń á bilé ayôb ńńe anẹ́ zọk yáyi lot biloń bíngalûm dzộ.

kommen pflegten, Gruben (Löcher). Wenn (dann) die Elefanten vorüber wollten, fielen sie in die Gruben hinein. Oder (auch) sie hingen Spitzpfähle oben in die Bäume: wenn (dann) die Elefanten vorbei wollten, erschlugen diese Spitzpfähle sie (durch eine Fußschlinge gelöst, fiel der Pfahl herab, so daß er zumeist Kopf oder Nacken traf).

Mẹlú yanâ mbólẹ́ tĕ óntóeyă mvéndé amúyă mbólẹ́ tĕ wândáman bẹyá ayi bọ́nẹ́ bẹ́ zọk. N'dọ bẹ́ngawóeyă hẹ bẹ́yóm bẹ́zọk bẹ́nẹ́ ayi mimbań anên ayi mẹkọ̆ń.

Heutzutage ist diese Art schon verboten, weil auf diese Weise die Weibchen und jungen Elefanten vernichtet (ausgerottet) werden. Darum tötet man nur (noch) die Elefantenmännchen, welche große Zähne (Elfenbein) haben, (und zwar) mit Speeren.

Ńńe anẹ́ mod akẹ́ sọbọ évóm zọk yálot vẹ modẹ tĕ amọ́nọń ézọk enẹ́ nnôm ayi mimbań anên, n'dzọ alúmû akọ̆ń. Ngẹ́ zọk ĕbọ tẹ wû etié tĕ á mẹlú mákẹ lot mẹ́bĕi ewú n'sŭ yă bẹ́ngáfudi ákọ̆ń.

Wenn jemand sich verbirgt an einem Orte, an dem die Elefanten vorbeikommen, so beschleicht ein solcher Mann nun den Elefanten, der ein Männchen ist und große Zähne hat; den erlegt er (dann) mit dem Speer. Stirbt ein Elefant nicht sogleich, so stirbt er nach Verlauf von zwei Tagen an dem Gift, das man an den Speer getan hatte.

Nsomẹ́ zẹ̆ n'gọ ónẹ nâ: ngẹ́ bâyi wóé zẹ̆ bodẹ bẹ́manẹ́ nońẹ́ mẹvọ́t bẹ́kệ ayi mộ ékid áfan zẹ̆ enẹ́ bẹ́ngaya. É bodẹ́ yă bẹ́bẹlẹ́ ngâ békệ ayi mvû ádzu bẹ́ngakẹ bákígi. Ńńe anẹ́ bẹ́kẹ́ kúi éhómẹ́ zẹ̆ etẹ́lẹ́ bẹ́ngawê ayi ngâ. Ngẹ́ zẹ̆ ĕvẹgẹ́ nnêm ná yayitûb, ekẹ́ku évómẹ́ yă bot bẹ́nẹ́ ayi mẹhọ́t bẹ́ngawê.

Die **Leopardenjagd** verläuft so: Will man einen Leoparden erlegen, so nehmen die Leute die Netze und gehen mit ihnen zu einem Waldesdickicht, in dem der Leopard ist, und stellen (sie) auf. Die Leute, die Gewehre haben, gehen mit Hunden in den Busch und scheuchen (treiben ihn). Kommen sie (dann) an den Platz, an dem der Leopard steht, so töten sie ihn mit dem Gewehr. Glaubt der Leopard wohl entrinnen (durchbrechen) zu können, so kommt er dahin, wo die Leute mit den Netzen stehen, und sie töten ihn.

Eyọń ziń ngẹ́ ńwoadzangâ ayikẹ̆ ánsŏm etám ăngakẹ (kaa) adzệń tsít ayi ngâ. Ngẹ́ ăkẹ́ kộb tsít etélẹ oyăb akẹ́ amộn ntí(é) anẹ́ akẹ́ dzọ lúmẹ́ ngâ éhóm enẹ́ ebŭbu áwu.

Oder wenn der Jäger allein auf die Jagd gehen will, so geht er mit dem Gewehr auf die Suche nach den Tieren. Hat er ein Tier in der Ferne stehen sehen (hat er ein Tier gefunden und es steht in der Ferne), so geht er und schleicht sich heran, bis er es mit dem Gewehr erlegen kann an einem Platze, an dem es leicht zu erlegen ist (stirbt zur Strecke kommt).

Nsǒm kóe bákarẹ́ fẹ wô̱ bo̱ ayi mẹhó̱t anẹ́ ḿbólẹ́ bábo̱ nsóm zẹ̆; ebúgẹ́ dzíá bot bẹ́wo̱go̱ bingẹ́ṅ ámintǔd áyôb ayi ákpẹ̆ bilé ná (nẹ́) kóé ésu ásí ékẹ wú ámẹhó̱t.

Die Affenjagd pflegt man auch mit den Netzen auszuführen wie bei der Leopardenjagd. Jedoch werfen die Leute (auch) mit Knüppeln oben in das dichte Gezweige und fällen auch die Bäume, so daß die Affen (dann) auf die Erde herunterkommen und dem Tode im Netze entgegen gehen.

Mbólẹ́ tě ńgo̱ fẹ bákarẹ kệm ṅât, ngi, bewo̱o̱, bingak, ngoé (gelblich), *sô, mvẹ́b, zom, minkó̱k, abâ, akpẹṅ, zib, mvĭṅ, mie, zoe, ngǒm; viâṅ(o), kólesí ayi abǔt; ahẹ́m kóe, asǒ kóe.*

Auf die angegebene Weise pflegt man auch zu jagen: Büffel, Gorilla, Schimpansen, Eber, Wildschweine, Antilopen (*sǒ, mvẹ́b, zom, minkó̱k, abâ, akpẹ́ṅ, zib, mvĭṅ, mie*), Zibetkatzen, Stachelschwein, *viâṅ(o)*, Ratten und *abǔt*; *ahẹ́m*-Affen und *asǒ*-Affen.

Kǒ̱s ṇ́dzo̱ bákarẹ tíê ayi minlôb eyo̱ṅ ziṅ bẹ́kẹ́ manẹ́ dǔ mẹya ósóe. Ngẹ́ kǒ̱s émanẹ́ ṅî ámẹya êtẹ́rẹ kíkírígi nấ, bodẹ bẹ́ngakẹ dzi. Mẹya mẹ́tě bákarẹ mó̱ lôṅ ayi bibẹ̆i bí zam. Eyo̱ṅ ziṅ biníngá bẹ́kẹ ayi tân ósó ónẹ anên bẹ́ngakẹ bâsamezà kǒ̱s. Átotóṅ yă ánẹ́ abó̱t biníngá bẹ́manẹ yệk; ṅńe anẹ́ bẹ́manẹ́ lóǒ mẹndím bẹ́ngabi kǒ̱s, évómẹ yă edíb énẹ biníngá bẹ́ngafudi ngom kǒ̱s éngawû. Mẹlám ḿmo̱ fám yákarẹ bo̱ áṁgbâ kíniṅ; ngẹ́ osóé okú ndôn, kǒ̱ éngaṅî á mẹlám á kíníṅ. Kíkídígi nâ fám éngakẹ dzĭ mẹlám. É kǒ̱ yă éhẹ́hob ayi ḿboṅ bákarẹ fudi á mẹlám émanẹ́ dibi ókaṅẹ́ osóé wákôt.

Fische pflegt man mit Angeln zu fangen oder man legt Fischreusen (Fallen) in den Fluß. Wenn die Fische in die Reusen hineingegangen sind, so gehen die Leute in der Frühe hin und sehen nach. Man pflegt diese Reusen herzustellen mit Raphiapalmenmaterial; oder auch die Frauen gehen mit runden Fischnetzen in den Fluß, der groß (tief) (genug) ist, und dann schütteln sie die Fische heraus. An einem kleinen Bache dämmen die Frauen (das Wasser) ab. Haben sie das Wasser ausgeschöpft, so greifen sie die Fische. Da wo es tief ist, tun die Frauen *ngom*-Blätter hinein, so daß die Fische sterben. Fischfallen pflegen die Männer am Uferrande herzurichten: Hat der Fluß Hochwasser, so gehen die Fische (bis) hinein in die Fallen am Ufer. In der Frühe gehen dann die Männer und sehen die Fallen nach. Die Fische, die an der Kassada Gefallen gefunden haben, welche man in die Fallen hineinzutun pflegt, sind (dann) eingesperrt, wenn der Fluß zurückgeht (trocken wird).

Anǒ̱n ńdo̱ bákarẹ wê ayi ngâ ayi mimfan eyo̱ṅ ziṅ bẹ́manẹ́ lâm mẹlâm ábilé áyôb bẹ́ngafudi bibumá. Ṅ́ńe anẹ́ ano̱n ásô̱ ná lázu dí bibumá, lẹ́ngatimbi ámẹlâm.

Vögel pflegt man mit Gewehr und Armbrust zu schießen oder man stellt Fallen oben in die Bäume und tut Früchte hinein. Kommen nun die Vögel und fressen die Früchte, so hängen sie sich auf in den Fallen.

Eyo̱ṅ ziṅ évómẹ yă lẹnǒ̱n lákarẹ bulú wó̱bǒ̱ mẹndím ótotóṅ bẹ́kẹ́ manẹ́ fudí nkam álélé yă lẹnǒ̱n lákarẹ

Oder an den Stellen, wo sich die Vögel viel im Wasser zu baden pflegen, am Bache, streicht man *nkam*-Saft an die kleinen Stöcke

bẹdẹbẹ, ókańẹ́ yă lẹnŏn láyi kẹ́ bẹdẹbẹ̆ fẹ étẹ́rẹ lẹ́ngawû nkam.

(Stämmchen), auf die sich die Vögel zu setzen pflegen. Wollen sich die Vögel dann wieder daraufsetzen, so sind sie verloren wegen des *nkam.*

Kos n'dzọ bodẹ bákarẹ kẹ́ nọńọ́ biye âmbóg élé bẹ́ngatọń.

Papageien pflegt man (noch) klein aus den Baumlöchern (Höhlungen) zu nehmen und aufzuziehen (zu pflegen).

Móé mẹ́ kǫ̆s mẹ́nẹ ná: ndo(l), ngọ, evoe, ntọtọm, mvǫ̆ń, ongọ́ń, ewón, mva, nsŏ, kádá ayi ongǫ̆s, nkọ́ngọ́.

Die Namen der Fische sind: *ndol, ngọ, evoe, ntọtọm, mvǫ̆ń, ongọ́ń, ewón, mvā, nsŏ, (kádá)* Hummer und Krebs, Frosch.

Mó mẹ́ lẹnǫ̆n mẹ́nẹ ná: ongûń, kúnúń, odú, obẹ̆ń, okpă, dugû, n'tọdọ, kộộ, dzŭm, nkâń, ofẹ́b, obẹ̆yẹk, owóg, obẹ́m, kŏkombo, óbẹgẹ, bikombá, nsanda, kọlọ wọ́dọ, ándẹngẹ, osándá, mvakuma, eyasọ́gẹ́ koe bisoń, okpẹ́kpẹ́i, kpáń, eḿgbâń, kos.

Die Namen der Vögel sind: *ongûń, kúnúń, odú, obẹ̆ń, okpă, dugû, n'tọdọ, kộộ, dzŭm, nkâń, ofẹ́b, obẹ̆yẹk, owóg, obẹ́m, kŏkombo, óbẹgẹ, bikombá, nsanda, kọlọ wọ́dọ, ándẹngẹ, osándá, mvakuma* (Sperling), *eyasọ́gẹ́, koe bisoń, okpẹ́kpẹ́i, kpáń, eḿgbâń, kos* (Papagei).

Medîgẹ́ yă bâkarẹ síê Éwondo mẹ́nẹ mó nâ: bikọn, mboń, bikọ́dọ, fón, metŭ eyọń ziń mẹkaba, mẹbuda betî, mẹbuda ntáńán, owondo, ngǫ̆n, mẹbǫ̆k, zẹk, ḿẹlén, ovẹ́ga, mẹsá. Bî ḿbya bínẹ́ mẹdîgẹ yă bábẹi.

Die Namen der Nahrungsmittel, die die Jaunde anzubauen pflegen sind: Planten, Kassada, Yams, Mais, *mẹtŭ* oder *mẹkaba,* Jaunde-Kartoffeln und europäische Kartoffeln, Erdnüsse, *ngǫ̆n* und Kürbisse, Ananas, Dattelpalmen, Durrha, Sa. Das sind die (Feld-) Früchte, die man pflanzt (anbaut).

Mẹdîga mẹ́bẹnẹ́ yă máfâ mẹ́nẹ nă: ofumbí bẹtî, ofumbí n'táńán ayi bikọnẹ́ bẹndzala (= Hausa). *N'dǫ̆ fẹk bibumá bíbẹ̆n byáwûm ámẹfan; bibŭm bítĕ bínẹ móé nâ: tǫ̆m* (grün und rot, süß wie Weintrauben), *mẹdzab, mẹbăm, mẹndộk* (Mangobaum), *mvŭt, kóme, ebọm, ebẹ́í, fańán, asẹ́săń.*

Die Nahrungsmittel, welche von selbst (frei) wachsen, sind: Zitronen, Apfelsinen und Melonen. Außerdem wachsen (auch) noch Früchte in den Wäldern. Diese Früchte heißen: *tǫ̆m* (Art Weintraube), *mẹdzab, mẹbăm,* Mango, *mvŭt, kóme, ebọm, ebẹ́í, fańán, asẹ́săń.*

8. *Meloń(e) menda me Ahanda-No-Mbia abe nale wue a Mvoleye*

8. Hausbau des Ahanda-No-Mbia bei seinem Schwager in Mvoleye.

Ńńala: Mayi nâ: Ahanda ázu mẹ lôń ndâ mẹlú mẹ́tân; n'dọ madzó nâ Kíé-(e)sọmbí ákẹ ńé lóe. Á Kíé-

Der Schwager: Ich wünsche, daß Ahanda in fünf Tagen zu mir zum Hausbau kommt. Darum befehle ich, daß Kie-Sọmbi hingeht

sọmbí kẹlẹ́ bándă Ahanda ázu mẹlú mẹ́tân. Owulugu avó! Ǒwógă?

und ihn ruft: Kie-Sọmbi, geh und bestelle Ahanda, daß er in fünf Tagen komme. Lauf schnell, hörst Du?

Kíé-sọmbí: Mh̃m̂ (oder ō) — [*K. ăkúiyă ábẹ Ahanda; n'dọ ăkóbọ:*]

Kie-Sọmbi: Jawohl. [Kie-Sọmbi ist inzwischen zu Ahanda gekommen. Da sagt er:]

Ǎmăntî! Ńńala wue abándẹ wǒ ná ókẹ ńé lóńẹ́ ndâ mẹlú mẹ́tân.

(Mein) Herr! Dein Schwager läßt Dir sagen, Du mögest in fünf Tagen hingehen, um ihm ein Haus zu bauen.

Ahanda: Dúgẹ́nẹ kẹ́ kadẹ́ ńńala nâ: sẹ́ ki mẹlú mẹ́tân, mayi zǔ mẹlú awôm amú yă mẹ́támẹ manẹ́ bǒ banẹ́ bísíé báma. Tẹ ńńala aliǹan (oder *awógẹ́ olún*)*!*

Ahanda: Kehre zurück und sage (antworte) dem Schwager: (Es geht) nicht in fünf Tagen. Ich werde kommen in zehn Tagen, weil ich erst meine Arbeiten fertig machen muß. Der Schwager soll nicht böse (oder traurig) sein.

K.: Mbẹń. Ma makẹ ńê kadẹ́ nálâ. [*K. ădúgẹ́nẹ́yă ábẹ ntí wué*].

Kie-Sọmbi: Gut. Ich gehe, ihm das zu sagen. [K. ist inzwischen zu seinem Herrn zurückgekehrt.]

Ǎmantî! Ahanda adzó nâ ayi zǔ mẹlú awôm amú yă átámẹ manẹ́ bǒ bísíé bíé. Tẹ́ waliǹan, ma mǒyên tê fẹ bísíé bíé bítě.

(Mein) Herr! Ahanda sagt, er will in zehn Tagen kommen, weil er erst seine Arbeiten fertig machen muß. Sei nicht böse. Ich habe selbst diese seine Arbeiten wohl gesehen (die er zu erledigen hat).

[*Mẹlú awôm mókúyă: n'dọ Ahanda ăsộ*].

[Die 10 Tage sind inzwischen vergangen; da kommt Ahanda].

Ahanda: Bẹ́lẹ́dẹ́gẹ mă éndá mẹ́loǹ

Ahanda: Man zeige mir das Haus, das ich bauen soll!

Ńńala wué: Mayi ná: ólon mă abá dá ayi mindilí mbọ́k.

Sein Schwager: Ich möchte, daß Du mir ein Versammlungshaus mit einem Doppeldach baust.

Ahanda: Éyi bálóńẹ́ abá hé? N'dọ mẹ́tárî ayi dộ.

Ahanda: Wo bauen sie das Versammlungshaus? Damit will ich beginnen.

Ńńala: Mfá yă ósu koé n'gọ bálon abá biníngá bámanẹ́ fâk nsâm angogẹ́ ẽtẹ́rẹ.

Schwager: Vorn auf der Oberseite bauen sie das Versammlungshaus. Die Frauen haben gestern schon darin den Boden aufgeschaufelt.

Ahanda: Bọ́ngọ́ bẹ́kẹlẹ́ tsígẹ́ mi nkǒ avó, bá bẹvọ́k bẹ́kẹ ázam; mămĕn mǒsộ ayi mẹndíé ayi minlọ́ń fúfulu ayi bisye, bihîn byâ byâyi zu okídí.

Ahanda: Die Jungen sollen hingehen und schnell Stricke schneiden. Die andern sollen zu den Raphiapalmen gehen. Ich selbst habe Pfosten zusammen mit Rotam und Matten mitgebracht. Die Rindenstücke werden morgen kommen.

[*Byém mẹ́lôń bíntóeyă bísẹ*].

[Alle Sachen zum Bauen sind nun da.]

Ahanda: Bâlími abá bẽn bisu byám?

Ahanda: Wieviel Ecken haben sie für das Versammlungshaus eingezeichnet?

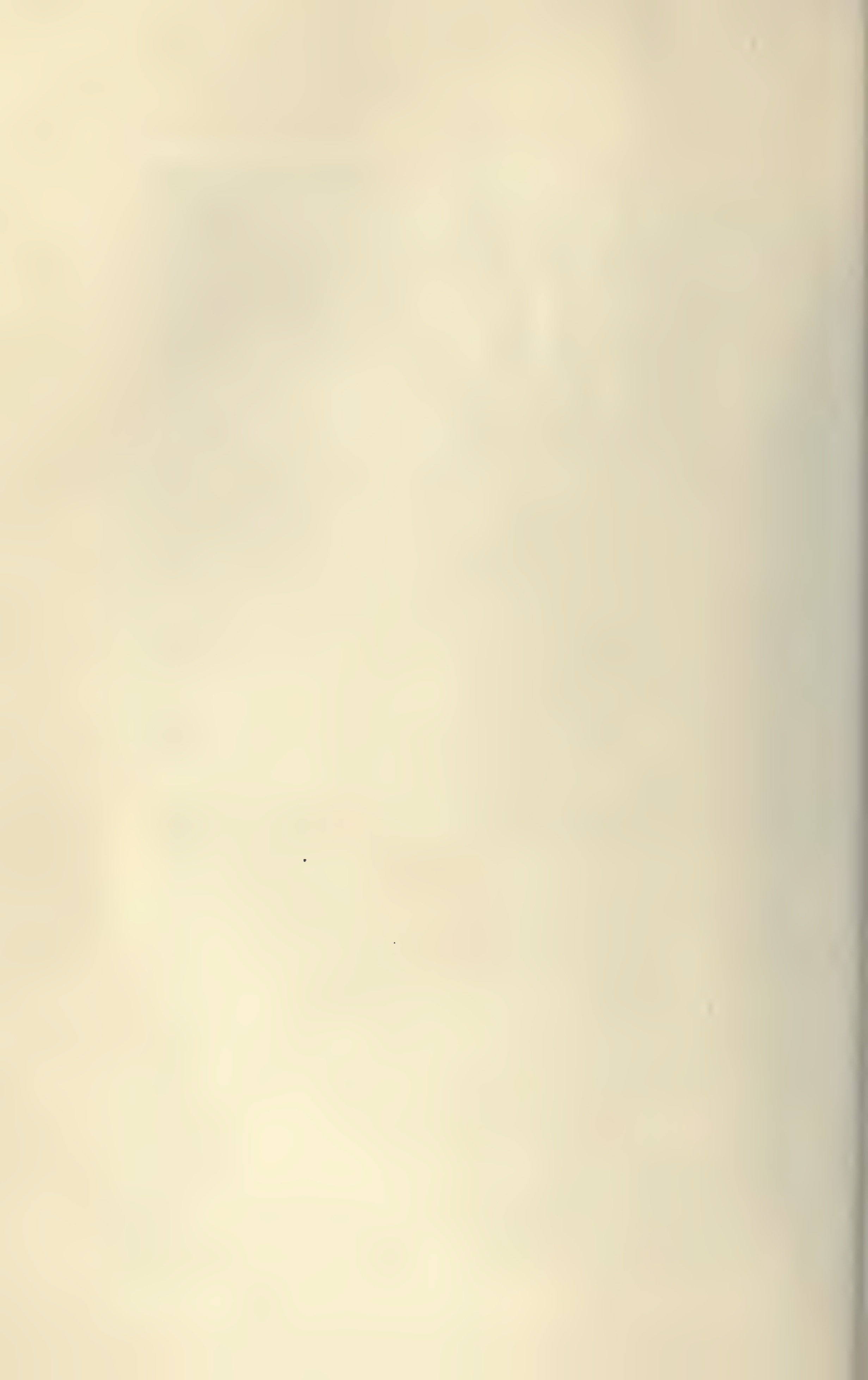
Ńńala: Báyi límĭ abá bisu bíńe. Ebúgẹ́ dziá bẹ́bẹ́dẹgẹ nkóń áyôb abŭi.

Schwager: Sie werden vier Ecken für das Versammlungshaus einzeichnen. Indessen

sollen sie den First recht hoch (anbringen) machen.

Ahanda: Bó̱ngó̱ bé̤té̤bé̤gê̤ nsámbá ayi mé̤ndíé mé̤né̤ nsó̱ndán ámô̱. Fudá ásum andíé ázaṅ bé̤ke̤ bâsum mé̤ndíé mé̤vó̱k ḿbome̤nâ. Be̤líbí áté̤le̤ nnôm ándíé ázaṅé̤ ndâ mbó̱k, bé̤yóm mé̤ndíé be̤vó̱k bé̤ke̤ á bisu. Bé̤be̤dé̤gê̤ mintu-an ayôb bĭbĕ̱i ndâ éte̤te̤ge̤ ńó̱ amúyă mayi nâ bĭlat ndâ tĕ ayi bivîn ámim-fim ámŏ dî. Okídí bĭbok binŏ̱ṅ, ódzăn bĭke̤ kóan ébyém byáyĭfe̤ lóṅé̤ mindilî.

Ahanda: Die Jungen sollen sich mit den gespitzten Pfählen in der Hand in eine Reihe stellen. Fuda soll den Pfeiler in der Mitte einrammen, (und) sie sollen (dann) die andern Pfähle ringsherum einrammen. Be̤libi soll einen großen Pfeiler in die Mitte des Hauses stellen, die andern großen Pfeiler kommen an die Ecken. Sie sollen die Sparren oben darauf legen, damit wir das Haus jetzt (gleich) decken (können). Denn ich möchte, daß wir das Haus (noch) an diesem Tage mit den Rindenstücken an den Wänden (vernähen) versehen (können). Morgen wollen wir die Betten flechten (und) übermorgen die Sachen sammeln, die wir noch zum Bau des Doppeldaches gebrauchen.



III.

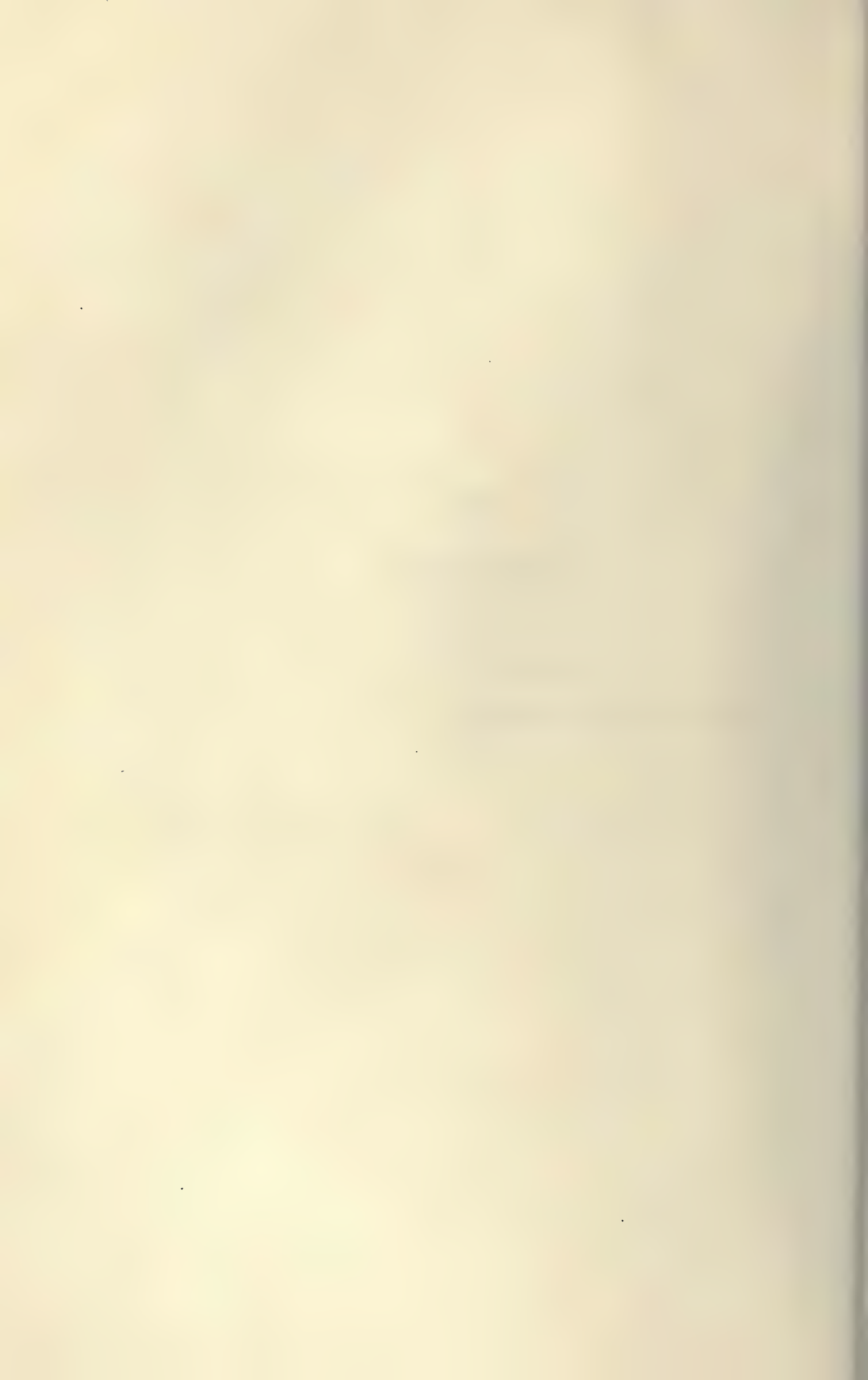
Jaunde-Texte

niedergeschrieben

von Karl Atangana

Mit Tonhöhenzeichen versehen und ins Deutsche übertragen

vom Verfasser.



1. M'bólé yă nkúkúmá ane̤.

Nkúkúmá ane̤ mo̱ne yĕ fe̤ ábe nkúkúmá bâlóe ńé dzó ná, mané nkúkúmá; eyo̱ṅ ziṅ ngé̤ mod émĕ̱n ane̤ ngu(l) abŭi, ḿbóle̤yă ălúme-ṅan bitá atoá ayó̱k á nnêm abuí ń'ńe bâlóe ná ṅyúyó̱k eyo̱ṅ ziṅ ṅyúyó̱(k) mot. Ngé̤ mod adaṅ kuanĕ abô̱m atŏ̱ fe̤ ḿgba ayi akab, ayĕm fe̤ tsígé medzó mbe̱ṅ, mbólé módé tĕ ń'go̱ Ewondo báyole dzó ná ntómba eyo̱ṅ ziṅ ntómbĕ mod.

M'faṅé ṁod óne̤ mané nkúkúmá nge̤ ṅyúyŏ̱ mod ngé̤ ntómbĕ mot, ń'go̱ bá bevó̱k bálugu abŭi, bénga-daṅe ńé hé̤ bengo̱n ayi abŭi byê̱m; mímfaṅé mí bot bevó̱k bé̤ngake̤ to̱bo̱ ayi ńê áfólĕ sí yă mode tĕ atoá, ángawóge ayi ńê ăno̱bó̱ h̄ḿ á nkú-kúmá êtére.

1. Wie der Häuptling beschaffen ist.

Ein Häuptling ist seinerseits der Sohn eines Häuptlings; (darum) nennt man ihn Häuptlingssohn; oder wenn jemand selbst viel Kraft besitzt, [in der Weise, wie er Krieg führt] etwa in der Kriegführung, und besonders kühnen Mutes ist, so nennt man ihn einen Helden oder tapferen Menschen. Wenn jemand sich im Handel hervortut und auch leutselig und freigebig ist, auch Verhandlungen gut zu führen versteht — einen derartigen (so beschaffenen) Mann nennen die Jaunde [Name so] einen Edelmann oder einen vornehmen Menschen.

Ein tüchtiger Mensch ist (entweder) Häuptlingssohn oder Held oder Edelmann; ihn ehren die andern sehr und geben ihm vor allen Dingen die Mädchen und viele Sachen. Die übrigen tüchtigen Leute leben bei ihm. Das Grundstück, auf dem der erwähnte Mann sich befindet, gehört ebenfalls dem Häuptling.

2. Mfí yă 'be nkúkúmá.

Abóṅé nnamé yă nkúkúmá atoá áse̤ lâwóge ayi ńê, amú yă nkúkúmá ń'ńe ătárí kadé ké̤ túbé sí áṁgba eyo̱ṅ ziṅ aké̤ bóé nnam á bitá éhóme yă báne ayo̱ṅe díé bá-loṅ. Ngé̤ mot ăwóé tsít, ngé̤ ă-tsíg eyém, mbólé tĕ bâke̤ hé̤ nkúkú-má enam. Ngé̤ ngo̱n yayi ke̤ âlûk, tŏ̱ bitá byâyi tíe, ngé̤ nlŏ̱ṅ wâyi dîk, to̱ awû, to̱ abôk lâyi bo̱ban eyo̱ṅ ziṅ édzam áse̤ yă áne̤ etotok á nnam he̤ bétám ké̤ sílĭ nkúkúmá, ńĕ-mĕ̱n asó̱ fe̤dé̤ ébúge yă yáyi bo̱ban.

2. Befugnis des Häuptlings.

Das ganze Landgebiet, in dem der Häuptling wohnt, gehört ihm, weil er, der Häuptling, zuerst die Anordnung getroffen hat, das Land zu roden, oder weil er das Land im Kriege erobert hat, dort wo er mit seinem Volke wohnt. Wenn jemand Wild erlegt, oder ein Haustier schlachtet, dann geben sie dem Häuptling eine Keule (= $^1/_7$). Wenn ein Mädchen heiraten will oder ein Krieg auszubrechen droht oder das Grasland in Brand gerät oder eine Trauerfeier oder ein Fest veranstaltet werden soll oder bei jedem ungewöhnlichen Ereignis, das sich im Lande

Mot asíki dzamé tsîk adzó lé nkúkúmá amú yă nkúkúmá ńńe abe̤lé̤ nnam. Ngé̤ nkúkúmá ăbo̤ nsém, émḗn ăngako̤n eyoń ziń ayóm díé ángawû ntíé ané̤ nkúkúmá asalî nsém tĕ, abǒ̤ wô̤ te̤ sali, awú m̀gbê̤. Ngé̤ nkúkúmá ăbǒ̤ zḗmeké̤de m̀bóľ yă bádzó ná abóe nnam wóé, bot bóé ayi byém bíé bíse̤ bímané bóle nkúkúmá alígí mbúbúá.

zuträgt, befragt man zuerst den Häuptling, und er selbst entscheidet, wie es (was) zu machen ist. Irgendein beliebiger Mensch kann die Sache eines Häuptlings nicht entscheiden, weil der Häuptling das Land besitzt. Wenn der Häuptling einen Fehltritt tut, so wird er selbst krank oder seine Familie stirbt (aus), bis der Häuptling das Vergehen sühnt. Wenn er es nicht sühnt, so stirbt er durch Zauber(?). Wenn der Häuptling *zḗme̤ke̤de̤* macht, wie die Leute sagen, so richtet er sein Land zugrunde. Seine Leute und seine Güter gehen alle verloren, (und) der Häuptling bleibt arm (und allein) zurück.

3. Meyine mé ǹkúkúmá.

Ngé̤ nkúkúmá ăwú, ntól mo̤n wóé ólígí á meyian. Ntól mô̤n óbǒ̤ ngul nge̤lé̤ émo̤n ase̤ ané̤ ngule hálă até̤bê̤ á meyian. Eyo̤ńziń ngé̤ bo̤n béne̤ ngul nge̤lé̤, măńńăń nkúkúmá, to̤ émodé 'se̤ ané̤ ngu(l) á ndá bode tĕ, ń'ńe beńńeá bomvíe bétó̤bô̤ á meyian mé ń'kúkúmá, dzóm dzíá minkûs ai byêm, m̀bia bĭngawóge ayi bô̤n. Nnam ayi bot m̀bia bíngawóge ayi nkúkúmá. Ngé̤ mané ń'kúkúmá mbó̤k ălígí á meyian mé ésiâ, ń'ńe akabáné táńe byêm obḗbê̤g, nnam ayi bot, elík ésiâ ayi mendâ bíwógĕ fe̤ ayi ńê. É bo̤n bése̤ bevo̤k béngakaban byêm abím dá, á bákabe elík, bákaré fe̤ bulú fo̤mbó̤ hálă é mo̤ne yă angádań bǒ̤ bisíé ábe ésiá eyo̤ń ziń ngé̤ ńńeá angábíé bengo̤n obḗbê̤g ábe nkúkúmá te (= tĕ). Mané nkúkúmá áse̤ ane̤ fô̤ fe̤ nkúkúmá ebúg dzíá awógok ńô̤ yă ané̤ meyian mé ésiâ, ngé̤ bése̤ béne̤ hóme mbó̤k. Ngé̤ mbó̤k ăbóle aké̤ lóńé nnam mfê̤ ńâ an'toâ ń'kúkúmá wóé.

3. Thronfolge.

Wenn der Häuptling stirbt (gestorben ist), so wird sein erstgeborener Sohn Nachfolger. Wenn der Erstgeborene zu schwach ist, so kann jeder beliebige weitere Sohn, soweit er fähig ist, an seine Stelle treten, oder auch, wenn die Söhne (überhaupt) zu schwach sind, der Bruder des Häuptlings oder jeder beliebige andere aus dieser Familie, soweit er fähig ist; den wählen dann die Dorfältesten zum Nachfolger des Häuptlings. Indessen die Witwen und Sachen verbleiben den Söhnen. Land und Leute gehören dem Häuptling. Wenn ein Häuptlingssohn Nachfolger seines Vaters geworden ist, so erhält er bei der Teilung der Erbschaft (Sachen) eine größere Summe (Teil); Land und Leute, das Gehöft des Vaters (die Ansiedlung) und die Häuser gehören ihm auch. Alle anderen Söhne teilen unter sich die Sachen gleichmäßig. Bei der Erbschaftsteilung pflegt man vielfach auch darauf Rücksicht zu nehmen, ob ein Sohn sehr viel bei dem Vater (für ihn) gearbeitet hat oder ob seine Mutter dem Häuptling eine größere Zahl Töchter (3—5) geboren hat. Jeder Häuptlingssohn ist auch wieder Häuptling, nur muß er dem, der Nachfolger des

Vaters (geworden) ist, gehorchen, solange sie alle an einem Orte sich befinden. Wenn einer fortzieht und (sich) eine neue Ortschaft baut, so ist er (da) auch sein (eigener) Häuptling.

4. *M'bóľ yă alúk ánẹ.*

Ngo̱n yawóge ayi ésiâ eyo̱ń ziń ndôm ngẹ́ é mod ásẹ atóé ayi ndá bot tĕ. Mot ásẹ yă ngo̱n yăwóge ayi ńê, to̱ ésiâ, ngẹ́ ńńiâ, to̱ ndôm ḿbámena tĕ ásẹ bâlóe ńé nấ nkiă-ngo̱n. Ngẹ́ mot ayi lúgé ngo̱ne mot, mélú mékobá akẹ́ sílĭ nkiă-ngo̱n. Ngẹ́ nkiă-ngo̱n ăyẹ́bẹ mot tĕ, ńdo̱ h́ḿ mot ăngahẹk abẹ́i, asó̱ lúk ngo̱n tĕ. Éyó̱ńé yanâ (= yă anâ) ngẹ́ ngo̱né bẹ̆n ĕdiń mot ekẹ́ âbó̱m ábe mot tĕ, ámvú hálă nâ mot tĕ ăngazu vẹ́ nkiă-ngo̱n mehẹk.

4. Heirat.

Die Tochter (das Mädchen) gehört dem Vater oder Bruder oder einem beliebigen (anderen) aus derselben Familie (Haus). Jeder, dem ein Mädchen gehört, sei es Vater, Mutter, Bruder, sie alle zusammen nennt man *nkiă-ngo̱n* (= ihre Verwandten (?)). Will jemand die Tochter eines andern heiraten, so fragte man in früherer Zeit die Verwandten des Mädchens. Gaben die Verwandten des Mädchens ihm die Zusage, so zahlte er den Kaufpreis und heiratete dann das Mädchen. Heutzutage geht das Mädchen selbst, wenn es jemanden liebt, ohne (jene) Erlaubnis zu diesem Manne, und (erst) danach kommt dieser und leistet den Verwandten des Mädchens Zahlung.

5. *Mekyẹbẹ mé nnam.*

Sí yawóge ayi mot ásẹ ná ngẹ́ mot ătárí kẹ́ túb âfan alóńó dzăl díé êtére. Hóme tĕ óngawóge fô̱ ayi ńê. Tẹ́bẹ́gé yă êtére enẹ ná mot tĕ alóńo ayi asíe bidî ásí tĕ. Mélú mé ósû mot tẹ kúan ayi sí, vẹ ngẹ́ mot ayi kẹ́ lóń hôm, a táme kẹ́ sílĭ nkúkúmá yă anẹ́ ayi nnam, ngẹ́ nkúkúmá ăyẹ́bẹ, ńdo̱ h́ń mot tĕ asó̱ lóń éhóm yă ădiń. Ngẹ́ mot tĕ ăwóé tsít ngẹ́ ătsígé eyém, akẹ́ vẹ́ nkúkúmá enam. Mélú mé yanâ, ngẹ́ mot ayi kuan ayi sí atáme kẹ́ sílĭ nkúkúmá ngẹ́ nkúkúmá ăyẹ́bẹ ńdo̱ mot tĕ asó̱ no̱ńé bemo̱ní. Nkúkúmá ńâ abẹlệ ngab enań tsít êtére 1/1 amúyă tsít dzo̱ enẹ́ bidzo

5. Landrecht.

Der Grund (und Boden) gehört jedem Menschen nach folgenden Grundsätzen: Wenn jemand den Wald zu roden begonnen und (sich) sein Dorf darin gebaut hat, so gehört ihm auch dieser Platz (allein), vorausgesetzt, daß es sich dabei nur darum handelt, daß er auf diesem Grundstück baut und (Feld-) Früchte bearbeitet. In früheren Tagen konnte niemand ein Grundstück verkaufen, sondern wenn jemand an einem Platze bauen wollte, so fragte er zuerst den Häuptling des Gebietes. Stimmte der Häuptling zu, so ging der Mann dann hin und baute, wo er wollte (es ihm gefiel). Erlegte er ein Stück Wild oder schlachtete er ein Haustier, so brachte er dem Häuptling eine (Vorder-) Keule. Wenn heutzutage jemand ein Grundstück

zam̈gbá, édzó zam̈gbála yă nkú-kúmá ăkare no̱ṅ, bô̱ békabé fe̤ mo̱ní ngabe zam̈gbá ńí zam̈gbála nkúkúmá ano̱ṅô̱.

verkaufen will, fragt er erst um Erlaubnis bei dem Häuptling. Ist der Häuptling einverstanden, so nimmt er das Geld (dafür) in Empfang. Der Häuptling bekommt davon den siebenten Teil (die Wildkeule). Denn das Wild besteht aus sieben (Haupt-) Teilen. Den siebenten Teil pflegt der Häuptling zu bekommen. Darum teilt man auch das Geld wieder in sieben Teile, und den siebenten Teil bekommt (immer) der Häuptling.[2]

6. M'bólé yă á nsŏm.

Ngé̤ mot ziṅ ăké̤ á nsŏm, awóé tsít eyo̱ṅ ziṅ a so̱mo̱ é zo̱k ń'kúkúmá ané̤ ayi afan ano̱ṅó̱ mfâk[1] *amú yă mot-nsŏm angáke̤ á nsŏm tĕ ná, ake̤ asome âfan ásĕ̤ yă ăyén tsít awóe, to̱ afané tĕ ásíkik ayi ńê ebúg ngé̤ nkúkúmá wúé. Mot akă abyê̱m ngé̤ ăkiṅ'lí nsăn âbóṅ sí díé, émodé 'se̤ yă ăwóé tsít êtére avé̤ mod abyê̱m ngé̤ mode nsăn mfâk, mode nsăn émĕ̱n ń'ńe ăyem ḿbólé bó̱no̱, (= báne) nkúkúmá wúé báke̤ bɔ̱.*

6. Von der Jagd.

Wenn irgend jemand auf die Jagd geht und ein Stück Wild erlegt oder einen Elefanten tot findet (erbeutet), so bekommt der Häuptling, dem der Wald gehört, die Hälfte. Denn der Jäger geht auf diese Jagd in der Weise, daß er in jedem (beliebigen) Walde jagt, in dem er Wild findet und schießt, mag dieser Wald auch weder mit ihm noch mit seinem Häuptling in (irgendwelcher) Beziehung stehen. Man kündigt eine Treibjagd an oder man hat auf seinem eigenen Gebiet einen Jagdkreis vorbereitet (Einkreisung im Grasland vorgenommen). Jeder, der dabei ein Wild erlegt, gibt dem Veranstalter der Treibjagd oder dem Jagdkreisbesitzer die Hälfte. Der Jagdkreisbesitzer selbst weiß, wie er sich mit seinem Häuptling einigt.

Mevé̤ mot ngálé dzam ngé̤ evó-le fê̤, aké̤ wóé tsít êtére, ńé ngab mengab. Bî mot bĭso̱mô̱ dzôm ázĕn to̱ ń'ńe ătodé yên, bĭngakaban. Ngé̤ mot ayi ké̤ lógé osóe atám ké̤ sílĭ é mod ané̤ ayi osó(é) tĕ, ngé̤ mod osóé ăyé̤be̤, é kŏ̱s yăwû êtére ná, béngakaban fŭfulu.

Wenn ich jemandem mein Gewehr oder eine andere Waffe gebe, und er erlegt ein Tier damit, so bekommen wir beide die Hälfte. Finde ich mit jemandem unterwegs etwas (z. B. einen toten Elefanten) und er hat es zuerst gesehen, so teilen wir uns darein. Will jemand in einem Flusse fischen, so fragt er erst den, dem der Fluß gehört. Ist der Flußherr einverstanden, so teilen sie gemeinsam die Fische, die dabei gefangen werden.

[1] = *efas.*

[2] Die sieben Teile sind: 2 Bruststücke, 2 Keulen, 2 Schenkel, 1 Kreuz (Rückenstück).

7. Mekuneṅa ayi meku mé nkat.

Mbólé yă ṅwóán é mode mbó̱k. Ngé̤ mot ăwóé é mode mbó̱k ázḛzḛ, betóné dô̱ big ná ahé̤ hâṅ fô̱ wóé ńó̱ mbó̱k ázḛzḛ nkat ókpé̱i bébĭ nsie eto̱m tĕ aké̤ tsígeban. Eto̱mé yă mot ăháṅ wóé é mode mbó̱k nálă, yátári nâ ngé̤ mot báne ńó̱ mbó̱k básiṅan ḿbólˇ ye ná ngé̤ bébḛlḛ̂ mané dzame yă ăbo̱ bésḛ básiṅane fô̱ mfaṅé zíṅ yă âbé nnêm, mbólé tĕ ṅwóán é mode mbó̱k wâtári.

7. Blutrache und Verurteilung.

Vorsätzliche Tötung eines Menschen. Wenn jemand einen andern ohne (Veranlassung) Grund tötet, so wird genau festgestellt, ob er auch beabsichtigt hat, den andern grundlos zu töten. Der Spruch fällt: man ergreift den Täter, und er wird hingerichtet. Ein solcher Streitfall, bei dem jemand den andern in dieser Weise (aus freien Stücken) zu töten sich entschlossen hat, beginnt so: Wenn jemand mit dem andern im Hader liegt, und zwar in der Weise, daß sie etwas, irgendeine Geringfügigkeit haben, welche bewirkt, daß sie alle (beide) von unauslöschlichem (glühendem) Haß, bestehend in Neid oder Scheelsucht, gegeneinander erfüllt sind, in solchem Falle ist der Anlaß für die Ermordung eines andern gegeben.

8. Mvuán.

Ngé̤ mod ăwóé émode mbó̱k eyo̱ṅ ziṅ ṅgé̤ ălúm éfḛ́fḛ́ṅ yăbo̱ ńó̱ mbó̱k ebôk á mvuán, nsieeto̱m ănga-yân ḿbóléyă bátúb tâṅ mân. Ngé̤ nsieeto̱m ăbŏ̱ mbúbúá, ayóm díé ákodé ńê. Ábŏ̱ tḛ bŏ̱ nálă, mélú méósû nsieeto̱m aké̤ oloă[1], ḿélú yă anâ éme̱n ăngabo̱ bisíé ntíé ané̤ mâene mádzô mémané dib. Mvuán yatári á bitá eyo̱ṅ ziṅ ngé̤ á nsŏm, ngé̤ évóm yă mot ăbŏ̱kik tḛ tóéné fo̱mbo̱ ḿfá yă ńó̱ mbó̱k ăbo̱ dzóm mesis.

8. Versehentliche Tötung.

Wenn jemand einen andern tötet oder verletzt, sodaß er lahm wird, aber aus Versehen, so leistet der Täter Zahlung in einer jeweilig bestimmten Höhe. Macht der Täter Schwierigkeiten, so treten seine Verwandten für ihn ein. Geschieht das nicht, so wurde der Täter in früherer Zeit Sklave, heutzutage arbeitet er selbst, bis die Bezahlung (Vergütung) der Sache vollständig geleistet ist. Versehentliche Tötung kommt vor im Kriege oder auf der Jagd oder (überall) da, wo jemand nicht sorgfältig genug aufpaßt, wenn der andere irgend etwas Gefährliches vornimmt (z. B. Baumfällen).

9. M'bólé yă étŏ̱m miníngá.

Ngé̤ mot ăsêm ayi éză miningá, to̱ miníngá émĕ̱n ń'ńe ădiṅé mot, to̱ mod ăyán ayi miníngá, ókaṅé yă nnóm ăkḛ wôk alúk tĕ, nsieeto̱m

9. Frauensache (Ehebruch).

Wenn jemand mit eines andern Frau verkehrt und die Frau selbst liebt ihn und er verläßt die Frau, wenn der Gatte von diesem Verkehr hört, so zahlt er, der Täter, eine

[1] = *olŏ̱.*

ăngayân étáńé yăyian, miníngá ńâ akẹ́ bẹlẹ́ endẹ́gẹ́lẹ́ ábe nnôm. Ngẹ́ alúk tĕ ánẹ á bekrísten nsieetọm akẹ́ ngọn élâ á mimbok. Mot ăkarékik bómbo ayi miníngá ḿfá yă Éwondo ángu sẹ nẹ́ miníngá ayẹ́bẹ.

entsprechende Summe, und die Frau bekommt Strafe von dem Gatten. Kommt solcher Verkehr vor unter Christen, so kommt der Täter drei Monate ins Gefängnis. Niemand pflegt im Jaundegebiet unter Anwendung von Gewalt bei einer Frau zu schlafen, sondern nur wenn die Frau einverstanden ist.

10. Etọ̆mé wûb.

Mot akẹ́ dzíb éză dzôm, ngẹ́ wúb ótóéné bígeban, ńwúwúb óngayân ntâń, mélú yă anâ akẹ́ fẹ á mimbok ábímé yă bótóéné fọmbọ mbólé wúb tĕ ónẹ́.

10. Diebstahl.

Stiehlt jemand fremdes Eigentum und ist der Diebstahl genau festgestellt, so bezahlt der Dieb das Doppelte. Heutzutage kommt er auch ins Gefängnis, (und zwar) für eine Zeit, welche man als dem Diebstahl genau entsprechend bemißt.

11. Ẹndáman.

Ngẹ́ mod ăndámán éză dzôm bétóéné big ná ahẹ́hâń ndáman éză dzôm ázẹzẹ, ăngayân ntâń akẹ́ fẹ á mimbok ábímé yă b(é)ótóéné fọmbọ̆ mbólé éndámanĕ tĕ.

Ngẹ́ mod ăndáman éză dzôm á mvuán, ayiâné vẹ meyina, amúyă meyian mésíkik ntâń.

11. Sachbeschädigung.

Wenn jemand fremdes Eigentum beschädigt (verdirbt, vernichtet), stellt man genau fest, ob er die Absicht gehabt hat, das fremde Eigentum ohne Grund zu beschädigen; und er bezahlt (dann) das Doppelte und bekommt auch Gefängnis in einem der (vorliegenden) Sachbeschädigung genau entsprechenden Maße.

Wenn jemand fremdes Eigentum aus Versehen beschädigt, so leistet er nur Ersatz dafür (zahlt Entschädigung). Denn Entschädigung besteht nicht in dem Doppelten.

12. Etọmé mină.

Ngẹ́ mod ăkadé mină eyọń ziń ádúgú ńọ́ mbọ́k adzô, béfọmbé dộ nâ, nsieetọm ahẹ́hâń bọ̆ ḿbólé ye nâ abẹlẹ́ bọ, ăngayân, ngẹ́ dzăm tĕ ánẹ anên akẹ́l á mimbok ábím 'sẹ̆ yă bótóéné fọmb' êtọm.

12. Betrug.

Wenn jemand die Unwahrheit sagt (lügt), oder einen andern betrügt durch falsche Aussage in der Verhandlung, so prüft man sie genau daraufhin, ob der Täter (Angeklagte) mit Absicht (Vorbedacht) so gehandelt hat, wie er gehandelt hat, und dann bezahlt er. Wenn es etwas (besonders) Großes ist, so kommt er ins Gefängnis (und zwar) solange,

wie man es als der Verfehlung genau entsprechend erkennt.

13. Mbólé yă bitíé bí eyém, nlómán ayi mból elík.

13. Von Viehzucht, Aufträgen und Umzug.

1. Nge̤ mot ăke̤ te̤lě̤ eyém dzíé éză nse̤ṅ, ábíé lé ósû eyém yátári bíê mode eyém ano̱ṅé bô̱n bésę. Mébíé mé mvúa eyém yázu bíê hálenâ, mode eyém báne mode nse̤ṅ béngakare kaban. Mode eyém ano̱ṅo̱ ngab ébe̱i mode nse̤ṅ ṅâ ano̱ṅo̱ ngabe dziá. Nge̤ eyém ébo̱ nâ éke̤ mo̱ngô̱ émané ke̤ naṅ, mode eyém asó̱ dzó̱ no̱ṅ, ayáénę ayi mode nse̤ṅ táṅe ngab enam. Nge̤ eyém éke̤ wû, mode nse̤ṅ tęgę ayi ebúk êtére; nge̤ édzáṅé h̄ḿ, ń'do̱ mode nse̤ṅ ăngayân.

1. Wenn jemand sein Vieh in eines andern Hof (Stall) stellt, so bekommt bei dem ersten Wurf der Viehbesitzer alle Jungen. Bei (allen) den späteren Geburten des Tieres pflegen sich Viehbesitzer und Hofbesitzer (darein) zu teilen. Der Viehbesitzer bekommt zwei Drittel, der Hofbesitzer ein Drittel. Wenn das Tier ein Junges war und (nun) ausgewachsen ist, so kommt der Viehbesitzer, um es sich zu holen und bezahlt dem Hofbesitzer ein Siebentel. Wenn das Tier eingeht, so hat der Hofbesitzer keine Schuld daran; kommt es aber abhanden (geht es verloren), so bezahlt der Hofbesitzer.

2. Nge̤ melóm mod ná ákę síé mă afúb, bî mot tě bĭtámbé yíli étáṅe yă măyi yân ayi ṅé ayi ábím yă afúb láyi bo̱ban. Tâṅ mân máfúb enę mbe̤ṅ ń'dzo̱ bétáré yânĕ osúsû, eyo̱ṅ ziṅ nge̤ memane mé ésíé máfúb, hę ń'ṅe ane̤ ḿbólé yă biádiṅ yíli. Bidí bíse̤ yă byákę vû âfúb tě ná, to̱ dzé to̱ dzé, bísę byáwóge (oder *bíngawoge*) *hę ayi mă.*

2. Wenn ich jemanden beauftrage, mir das Feld zu bearbeiten, mache ich zuerst mit ihm die Summe aus, die (wieviel) ich bezahlen will, und die Größe des Feldes, das (wieviel) bearbeitet werden soll. Die für das Feld zu bezahlende Summe wird am besten im Voraus bezahlt (bezw. es empfiehlt sich, es zu tun) oder auch nach Beendigung der Feldarbeit, ganz wie wir es abzumachen belieben. Alle Nahrungsmittel, die auf diesem Felde wachsen (gedeihen) werden, welcher Art sie auch sind, alle gehören nur (allein) mir.

3. Nge̤ mŏbólé êlík hôm, mode mfê̤ akú elíge tě asó̱ lóṅ' dzăl díé êtére, bídí yă bíátári wólobo hálă, bidí bítě bíâwóge ayi mă. Bí yă bíázu nâṅ á mvú hále nâ, ḿbia bíngawóge ayi mot tě, amú yă ń'ṅe ahe̤lígi abale bíâ.

3. Wenn ich von einer alten Wohnstätte verziehe und ein anderer kommt an diese Stelle und baut (sich) darauf ein Dorf, so gehören die Nahrungsmittel (Früchte), die danach zuerst (dort) reifen, mir. Was später noch weiter (dort) wächst, gehört ihm, denn er ist dort geblieben und hat sie in Ordnung (rein) gehalten (gepflegt).

4. Nge̤ mot ăke̤m tsít áfíe̱i, tsít tě eke̤ wú hálenâ, nke̤m tsít ano̱ṅó̱ enam, émod yă tsít ehe̤kę wú

4. Wenn jemand ein Tier im Busch jagt und dieses Tier verendet (bald) danach, so bekommt der Jäger ein Siebentel. Der (aber),

á m̀gbâ dzăl, báne nkúkúmá wúé béno̱n̈é̤ ngab; ń́í fó̱k ése̤ n̈wê ano̱n̈ô̱.

bei dessen Gehöft das Tier verendet ist, und sein Häuptling bekommen ihr(en) Teil. Alles übrige erhält der Jäger.

14. Meky e̤bé̤ yă (á)be mô̱n.

Ngé̤ mot ălúk miníngá, mode mfê̤ báne miníngá tĕ béső̱ sêm mó̱n abyálí êtére, mô̱n tĕ awóge he̤ ayi nlúk miníngạ́. Eyo̱n̈ zin̈ ngé̤ mod ăhe̤k abé̤i ázĕ̱n mô̱n abyálî êtére, ókan̈é yă mod angínín̈ te̤ge̤ lúk miníngá tĕ, mó̱n awóge fô̱ ve̤ ayi mvĕk abé̤i. Ngé̤ miníngá ane̤ á dzăl ábe ésiâ, ngé̤ á dzăl bendom eyo̱n̈ zin̈ atoá édzalé mod áse̤ yă ané̤ nkiá-ngo̱n, miníngá tĕ abíé mô̱n ayi beze̤ze̤ bé bodé yă báke̤ ebó-ngo̱n ábe miníngá tĕ, mô̱n tĕ awóge ayi nkiá-ngo̱n. Ngé̤ mot atárí lúk miníngá, ngé̤ atárí (ki) hé̤k âbe̱i ázĕ̱n, miníngá tĕ ake̤ lúk mode mfê̤ ayi abum áse̤, to̱ mode tĕ angá-mane no̱n̈e biém bíé, mó̱ne yă ăke̤ byálí hálă, awóge fô̱ ve̤ ayi nlúg osû.

14. Anrechte auf das Kind.

Wenn jemand eine Frau (ge)heiratet (hat) und ein anderer verkehrt heimlich mit dieser Frau und es wird infolgedessen ein Kind geboren, so gehört dieses Kind nur dem Ehemann. Oder wenn jemand noch bei der Bezahlung des Brautpreises ist und es wird ein Kind dabei geboren zu der Zeit, wo die Frau noch nicht geheiratet hat, so gehört das Kind doch nur dem Bräutigam. Wenn eine Frau im Dorfe ihres Vaters ist oder im Dorfe der Brüder oder sie befindet sich im Dorfe eines beliebigen (andern), der ihr verwandt ist, und diese Frau (sie) gebiert ein Kind von irgendwelchen Leuten, die bei ihr geschlafen (mit ihr verkehrt) haben, so gehört dieses Kind, das geboren wird, (ihren) Verwandten. Wenn jemand eine Frau heiraten will und hat gerade erst (noch nicht) angefangen den Brautpreis abzuzahlen, und diese Frau heiratet einen andern, wiewohl schwanger, so gehört das Kind, das danach geboren wird, nur dem, der (sie) zuerst geheiratet hat, mag dieser auch (alle) seine Sachen wiederbekommen haben.

15. Ngab elík Ámugu-Mimbóe.

Elík Ámugu-Mimbóe éngákaban biyo̱n̈e ntet te̤ yén ané̤ yáyî, ve̤ éngan̈e̤lan; n'do̱ yázu ké̤ mané ngab ábe̤ ngó̱mena. Ạwú nkúkúmá Ámugu-Mimbóe angáwû, bó̱n bóé te̤ge̤ lóe ben̈n̈eábode yă Mvógomangá ná bé̤-ke̤ kabé bô̱ elík ésiâ, n'do̱ bó̱ bébĕ̱n béngáke̤ lóe manéká wo̱bán ná n̈'n̈e áke̤ kabé bô̱ elík ésia. Á manéká-le ăyi yî h̄ḿ ạngab elík, (se̤) te̤ nâ

15. Teilung der Erbschaft des Amugu-Mimbóe.

Das Erbe Ámugu-Mimbóe's war hundertmal geteilt, ohne daß (man wußte, wie es zu regeln wäre) es stimmen wollte, die Unklarheit wurde nur größer (es war nur Unordnung); da kam die Sache (es) zur Erledigung der Teilung vor die Regierung. Als der Häuptling Ámugu-Mimbóe gestorben war, da riefen seine Söhne nicht die Ältesten von Mvóge-Mangá herbei, daß sie die Hinterlassenschaft des Vaters unter sie verteilten,

abẹlẹ́ mfí wóé étére, ńdọ fộ́ émanéká wọbán ńọ́ angátári yêd émán mé byém bié osúsû, tẹ yi émod ayi dzó nâ manéká abẹ́bọ nálă, amú yă ńńe angábẹ́ nkab elík. Ókań yă manéká ăza (kẹ) kab élík ámvú hálă, ángakabé dzộ anẹ́ ḿbólé yă nném wóé émẽn óvẹgẹ ńē. Álígi Mvóg-Ámugu-Mimbóe béngalígi ámvú hálă, bénẹ aná vẹ anẹ́ melú bekobelan ayi ndŭm béngayídan anẹ́ bedzín, amúyă ngab elík engábộ bộ tẹ yî. Ókań yă bázu kẹ́ mana ngabe elík ḿfá yă be ngọ́mena, ńdọ manéyí ăzu bọ. Éngengań Mvógámugu-Mimbóé dzí, yátine nâ béngábọ tẹ fọmbọ anẹ́ ḿbólé yă maméyób mátári ánkas.

sondern sie riefen (selbst = aus eigenem Antrieb?) ihren Schwestersohn, daß er die Hinterlassenschaft ihres Vaters unter sie verteile (ihnen teile). Als der Schwestersohn nun die Teilung der Hinterlassenschaft regeln sollte, ohne daß er seinen Vorteil dabei hätte, da verlangte er zunächst Bezahlung seiner Sachen, ohne daß jemand gesagt hätte: der Schwestersohn soll das nicht tun. Denn er war der Teiler der Erbschaft. Als der Schwestersohn danach zum Teilen der Erbschaft kam, verteilte er sie, wie es ihm selber gut dünkte. Als nun die Leute Ámugu-Mimbóe's danach zurückgeblieben waren, da waren sie (genau so) uneinig wie zuvor und in Streit und schlugen einander wie Fremde, weil die Erbschaftsteilung ihnen nicht recht war. Nachdem sie nun die Erbschaftsteilung vor die Regierung gebracht hatten, da wurde eine Regelung erzielt (?) (da kam erledigte sie ein Regler?). Diese Uneinigkeit der Ámugu-Mimbóe-Leute bedeutet (zeigt), daß sie nicht sorgfältig darauf geachtet haben, wie die Sachen in der Welt (alle) nach einer (bestimmten) Vorschrift gehen.

16. Alúgéfadi ángávẹ́ bía mesis áńô.

Mbọọmáńa mané Ésóné - Ela angábẹ́ eyéganĕ mbẹmbẹ ndómán, avié fộ vẹ anẹ́ esón; mís móé ayi dzóé díé, vẹ anẹ́ ntáńán; esilí yă ánlô évíniń fộ vẹ anẹ́ avíngóń sá. Átári ḿbẹmbẹ ndómáné ńọ́ angátári ayi mintáńán atŏ mọ́ngộ, vẹ efadi, emâna, elań ayi metóm.

16. Eine Raubehe, die uns Sorge bereitete.

Mbọọ-máńa, Ésone-Ela's Sohn, war ein sehr schöner Jüngling; er war rot wie *eson*, seine Augen und Nase wie die eines Europäers, und sein Haar auf dem Haupte schwarz wie die Schwärze der *sa*-Frucht. Als dieser schöne Jüngling zuerst mit den Europäern (umzugehen) begann, war er noch jung; aber ein Räuber und Betrüger, Streitsucher und Verleumder.

Bod béngakare ńé ḿbára ḿbólé mam ńú eyégan, amú yă ńńe angátári wógé nkọ́bộ míntáńán osúsû, atŏ fẹ mfańé mané Tsungimbálá émẽn. Ngẹ́ ăbọ ayi fẹk, ngẹ́ angákúí ayi mbólé mam mḗtĕ súk, ókăń yă bod bésẹ bâzu mané bẹlẹ́ fẹk.

Die Leute pflegten ihn infolgedessen wegen dieser Art Sachen sehr zu fürchten (großen Respekt vor ihm zu haben), weil er zuerst die Sprache der Europäer zu verstehen angefangen hatte; auch war er ein echter Tsungi-Mbálá-Sproß. Wenn er schlau gewesen wäre, so hätte er mit jenem Verhalten (bald) aufgehört, nach-

Mintáñán miâzuzu yă miândẹ́gẹlẹ ńê ayi mbólé mam wóé tě, ńé émĕn tẹgẹ wọ́ dzoge, vẹ abameñe ayi afúb yôb. Ókañé yă ăzu kẹ́ fẹ bĭ ngọn Etudi ayi ńíMvógatañanembálá, n'dọ adzó léngákẹ kúi ábe ngọ́mena.

dem alle Leute klug geworden waren. Die Europäer bestraften ihn auch hin und wieder wegen dieser Art seines Verhaltens, (aber) er selbst ließ nicht davon und sah den Himmel nur voller Geigen. Als er sich nun einst auch an einer Tochter Etudi's und einer solchen aus der Sippe Atañana - Mbálá vergriff, da kam die Sache vor die Regierung.

Álóm béngálóm ńé á nnam Kússeri Ewondo bésẹ bésigán ayi émode dzame ńọ́. Bod béngẹ́lẹ́ dzô ná báyi kẹ́ kogolo ayi ngọ́mena ná bézu ayi ńê, n'dọ fóe engákú fộ Éwondo ná, Mbọọ-máña ăwûyă okọnénkuk.

Als man ihn (dann) nach Kusseri verbannte, da erschraken alle Ewondo über diese schwere (Strafe). Man redete noch davon (besprach sich noch darüber), daß man zur Regierung gehen und sie bitten wolle, ihn (wieder)holen zu dürfen, da kam auch schon die Nachricht nach Jaunde: Mbọọmáña ist schon an Lungenentzündung gestorben.

Áku nnamé Ewondo óngáku á kulá, béngadzó ná mbólé mamé tě wâsọ́ fộ vẹ ôlándă mot émĕn. Nálă wâtine (= tian) nâ, tẹ mot abọ efadi, ngẹ́ ősọ́ wabọ mam, métő(a) wọ abê ovólogo mọ́ dzoge, owóge mọ́ engọ́ngọ́. Ńọ́ yă angábŏ tẹ bŏ nálă angákẹ́ tóban ayi ḿ'kpakẹ́mẹ.

Als nun ganz Jaunde niedergeschmettert dalag, sagte man (tröstete man sich): Eine solche Art des Verhaltens kommt nur aus eines Menschen eigenem Charakter (jemandes Naturveranlagung). Und so lehrt es (denn): der Mensch soll nicht rauben. Wenn du mal was Schlechtes, dir Nachteiliges getan hast, so beeile dich es (künftig) zu lassen und bereue es. Dieser (jener), der nicht so gehandelt hat, hat seine gebührende (gerechte) Strafe gefunden.

17. Etọmé nsŏm mané Mvógembi bánemané (E)mombọ́ akẹ́lad ayi Bivuna-Bíngọnọmesi nkúkúmá yă Mvógemangá.

17. Jagdklage eines Angehörigen der Sippe Mbi und Emombó gegen Bivuna-Bíngọnọmẹsi, den Häuptling der Sippe Mangá.

Mané Mvógembi angákẹ́mẹ́ (= akẹ́mẹ́) ńât békẹ́ bâtsídan éńádé ńí, n'dọ ńâtyăzu kẹ́ wú ánnăm Mvógámug ábe nkúkúmá Ambázénanga. N'dọ nkúkúmá Bivuna-Bingọnọmesi angátẹ́bẹ ángab tsíd. Átárí nŏń ngab avẹ́ Ambázénanga nkúkúmá yă ówôge ayi n'nań yă ńât engákẹ wû. Éngab tsít fọ́k béngakaban; émané Mvógembi yă angábẹ́ nkẹ́mẹ tsít n'dọ fộ angásúbé ngab tsít. Ásie etọm

Einer von den Mbi-Leuten hatte einen Büffel aufgespürt, man hatte ihn gejagt, und der Büffel war im Gebiet der Ámugu-Leute, und zwar des Häuptlings Ambázẹnanga, verendet. Da schritt der Häuptling Bivuna-Bíngọnọmẹsi zur Verteilung des Wildes. Den ersten Teil nahm und gab er dem Häuptling Ambázẹnanga, in dessen Gebiet der Büffel verendet war. Den Rest des Wildes teilten sie sich. Der Mbi-Mann, der das Tier aufgespürt hatte, ging bei der Teilung

éngásie bǒ̱ êtére, n'do̱ bot béngákẹ bábaene mevẹ́ṅ. Ókaṅ' yă eto̱ḿ tě yá-zu bó̱ kẹ́ man ándá medzô bétsígî n'do̱ mané Mvógembi angákyẹbẹ; bǒ̱ ayi Bivuna-Bíngo̱no̱mesi nâ wǒ̱ wáku yáégân amú yă ongábo̱ tẹ vệ mode nkệm tsít éngab dzié anẹ́ ḿbólé bâ-zuzu bâbo̱ ânkas.

leer aus (bekam nichts vom Wilde). Als sich darüber zwischen ihnen Streit erhoben hatte, da schlugen die Leute einander Wunden. Nachdem nun diese Sache vor Gericht (Gerichtshaus) zur Verhandlung gekommen war, ward entschieden, daß der Mbi-Mann im Rechte gewesen sei (einen Rechtsanspruch hatte). Bivuna-Bíngo̱no̱mẹsi sagte man (wurde gesagt): Du wirst zur Bezahlung verurteilt. Denn du hast dem Aufspürer des Wildes nicht seinen Anteil gegeben, wie man es (doch sonst) immer der Vorschrift gemäß tut.

18. Eto̱m bítíé bí kábat bí Esomba Nsége bó̱ne Osémbe nkús Óténdúgu.[1]

Esomba-Nsége akẹ́ téle kábat á bítíé á nsẹṅ' 'be Osémbe. Ábíé kábat engátári bíé éyo̱ṅ ósû n'do̱ Esomba-Nsége angákẹ no̱ṅé bô̱n, anẹ́ ḿbólé bázuzu bâbo̱. Áyangá fẹ éyo̱ṅé mvúa ná kábat ébade bíe, n'do̱ Ntéle kábat bó̱ne Mode nsẹṅ bézu kabaně bô̱n, n'do̱ fô̱ Osémbe angábi ṅṅeákábat akẹ́ kab. Esomba Nsége akẹ̌ fẹ sílĭ ná kábat ẹnẹ vé, Osémbe ńí nâ kábat engádzâṅ. Ókaṅéyă Esomba-Nsége angábẹ́ yô̱bô̱ (= ăyô̱bo̱) abŭi ná Osémbe ákúlu kábat, etotok étéle sí énamenga yôb, n'do̱ adzó lázu kẹ́ man ándá medzô; bétsígî Osémbe akpệ, bó̱ ayi Osémbe ná yágân ayi Esomba-Nsége, amúyă ŏndámán bitíé bí kábat anẹ́ ḿbóléyă bíngátári.

18. Viehzuchtsklage (in Sachen) des Esomba Nsẹgẹ gegen Osẹmbẹ, die Witwe des Otẹndugu.

Esomba-Nsẹgẹ hatte eine Ziege zur Aufzucht in Osẹmbẹ's Hof eingestellt. Als die Ziege zum ersten Male Junge warf, da holte Esomba-Nsẹgẹ die Jungen, wie es immer geschieht. Danach, als man noch darauf wartete, daß die Ziege zum andern Male werfe, und der Ziegeneinsteller und Hofbesitzer die Jungen untereinander teilten, da nahm Osẹmbe die Mutterziege und gab sie fort. Und Esomba-Nsẹgẹ ging und fragte: „Wo ist die Ziege?“ Osẹmbẹ sagte: „Die Ziege ist (verloren gegangen) fort“. Nachdem nun Esomba-Nsẹgẹ mit aller Energie darauf bestanden hatte, daß Osẹmbẹ die Ziege herausgebe und gewaltigen Krach geschlagen hatte (der Lärm reichte von der Erde bis zum Himmel), da kam die Sache zur Verhandlung (und Entscheidung): Das Urteil lautete: Osẹmbẹ hat Unrecht. Man sagte Osẹmbẹ: Bezahle an Esomba-Nsẹgẹ (eine Entschädigung). Denn Du hast die Zucht in der Weise, wie sie angefangen war, verdorben (unterbrochen).

[1] Die drei Namen sind genauer so zu schreiben und zu sprechen: *Nsẹ́gẹ, Osẹ́mbẹ. Otẹ́ndugu.*

19. Bitá bí Ewondo ayi Bẹnẹ.

Ombámangá ayi Ndziémangá béngábẹ́ abum dá n'dọ bázu sọ́ kándan édzọátŭ. Ńọ́ akẹlẹ fŭ mvọń Ewondo, ńọ́ mbọ́k ńâ akẹlẹ fŭ mvọń (á) Bẹnẹ. Yi mimbú míngátáme lod ábuí n'dọ fọ́ méndá mé Mangá-mbọlọ́ má, méngásuli mod Etọ́ń yă béngálúman abŭi Bitá êtére. Bitá bítĕ nkúkúmá Atangana-Esomba[2] yă angáwú á Mvóleye ńńe angádań byá yộbọ. Émode etọm wọbán ńọ́, angátári bóle ayi Bẹnẹ-Bẹnẹ, n'dọ éndá Bẹnẹ engábẹ́ Mvógebélinga engákẹ sọń Ewondo. Akẹ́ fọ́ fẹ báman ayi ḿbólé yă Ewondo ayi Bẹnẹ béngábẹ́ kíń kíń, n'dọ fọ́ olún óngádań béndan. Alómó Owona-Metugu nkúkúmá ayi ńyúyọ́(k) nnên yă Mvógowondzuli angálómé mbándá Ewondo ná, abámane Bẹnẹ bésẹ ázu kúí bitá á Mvóleye; n'dọ mbándé tĕ óngákẹ kọ́b Atangana-Esomba. Atangana-Esomba ńáa angábẹ́ fẹ mode ńyúyọk ayi nnomé nkúkúmá yă Mvógaateménge ndá Mvógetsungimbálá, n'dọ Ewondo bésẹ béngánọń ńê bọ́ ná áloñe dză á ńńe meyọń n'dọ émode ńọ́ angálóń mode dzalé woé á Mvóleye (= Mvólá yă enẹ ayê).

Okańé yă Atangana-Esomba angáwók ḿbándá víná (ńúná) asígân akudú fọ́ kób ámô átsoe; n'dọ angákâm ńíná yi Owona-Metugu avẹgẹ nném nâ Ewondo béngátoe mă á melade (mé) nnam ázẹzẹ, bévólógó ńé kẹ́ kadé ná ńé abŏ tẹ sọ́ kúí bitá á mvú dzam, me mekúlu fọ́ bitá

19\. Krieg der Jaunde und Bene.[1]

Ombamanga und Ndziemanga waren Brüder von derselben Mutter. Aber sie trennten sich. Der eine versuchte sein Glück in Jaunde, der andere in Bene. Es waren noch nicht viele Jahre vergangen, da begannen diese (beiden) Häuser Manga-Mbọlọ eine große Fehde, in deren Verlauf sie viele Kämpfe ausfochten. In diesen Kämpfen tat sich der Häuptling Atańana-Esomba[2], der in Mvoleye gestorben ist, durch seine Tapferkeit ganz besonders hervor (mit ganz besonderer Energie, Tapferkeit). Diese ihre Fehde begann sich zunächst nur unter den Bene zu entspinnen, dann aber rief die Belinga-Sippe vom Bene-Stamm die Ewondo zu Hilfe. Und das vermehrte nur noch die Meinungsunterschiede, die zwischen den Ewondo und Bene bestanden, und so ward die Erbitterung noch viel größer. Als Owona-Metugu, ein großer Häuptling und Held der Sippe Owondzuli Nachricht an Jaunde sandte, daß die Gesamtmacht aller Bene zum Kampfe in Mvoleye eintreffen werde (solle), da erreichte diese Meldung auch Atańana-Esomba. Atańana-Esomba war auch ein heldenhafter (kühner, tapferer) Mann und gewaltiger Häuptling der Sippe Ate-menge, eines Zweiges aus dem Geschlecht der Tsungi-Mbala. Darum hatten ihn auch alle Jaunde erwählt (genommen) und gesagt: er solle seine Niederlassung an der Völker- (bezw. Stammes)grenze bauen. Und so hatte dieser Mann seine große Ansiedlung in Mvoleye (= (Heraus)forderung, welche schwer (durchzuführen) ist) angelegt. Als Atańana-Esomba diese Nachricht vernahm, erschrak er und klatschte in die Hände (Klatsch!). Dann sprach er verwundert: Bildet sich Owona-Metugu (etwa) ein, daß die Jaunde mich umsonst hierhergesetzt haben? Man soll ihm schleunigst melden, daß ich, wenn er nicht zum Kampf in mein Ge-

[1] genauer geschrieben: Bẹnẹ. Hierzu ist Gespräch 4 zu vergleichen.

[2] In der deutschen Übersetzung habe ich den Namen so geschrieben, wie er wirklich gesprochen wird. Erst Karl Atangana hat die Aussprache, die seinem Namen nach der Schreibung Atangana von den Europäern zuteil wurde, für sich akzeptiert.

byáma osú á Bẹnẹ bésẹ méngadígi nnam, ebúgé dzíá, matáme yanga émané dzame yă Mvógébélinga béngávẹ́ Ewondo sọń. N'dọ fộ Atangana-Esomba angákẹ béd á nkúlâkọń, akudú fọ́ mbás akudé dá, otâfọ́ anẹ́ mínsẹ́k míngábẹ́ ńé ámộ anẹ́ myáfámi míkpag ásí; minkúlé míyamáné fộ nnam ósẹ ákpák.

Ókańé yă kídí yăkẹ lẹ́ndẹ[1] ná, Osaménangá adzáláné fộ ânsẹń átút, béngayám byań bítá ayi bébộ mefon. N'dọ Atangana-Esomba angákódo ásí ńí ayi Ewondo bésẹ nâ Ombámangá atíákoé atíánkyẹ̆i ḿbú yă manâyọń angâtidí akolé bítá á Mvóleye múná, modésẹ tẹ támé woa ngâ tọ akộń, vẹ âlám mengáń ntíé ánẹ́ bitá bítámé mané ńî ádza dáma ámáń, ńńe anẹ́ metáré woa éngálé dzam osúsû n'dọ bobésẹ béngazu lúman, ákalâ mekộń nâ miyébẹ́ míyaman.

Yi manéban angátáme kok n'dọ fộ Owona-Metugu angáhâm bitá á Mvóleye ávệb. Ewondo bémané fộ bộ bésẹ vẹ anẹ́ ḿbólé yă béngáyíli kíń dziá. Áwoa Atangana-Esomba angátáre woă ngál dzié osúsû, ńí fọ́k éngadzô fộ anẹ́ ḿbólé yă nkódéfón wátólan ándóan. Ntsọ́bọ́bitộń ayi mọ́ne Ntsọ́bọ́ béhámâ ándâ anẹ́ mot asógolo bộ, Bẹnẹ béngáyi yên émod asimbá ńọ́ bébólé fộ áhim békẹ́ kŭ amalá á mfúndi ásí. Ewondo béngatug bộ ayi mimbím ayi fẹ́fẹ́ń aladeyi minkóm, tẹ̆fẹnẹ́ oláńâ; nkúkúmá Owona-Metugu émẹ̆n akpáńâ akẹ́lot á nnam wúé mvội etámetám.

biet kommt, alsbald meine Truppen herausführen werde, allen Bene entgegen (oder zuvor?), und das Land sengen (verwüsten) werde, nur will ich zuerst den Anlaß wissen, weshalb die Belinga-Leute Hilfe von den Ewondo erbeten haben. Und dann stieg Atańana-Esomba zur Kriegstrommel hinauf und schlug einmal mit dem Schlegel. Da konntest Du sehen, wie ihm die Elfenbeinringe von den Händen (Armen) zu Boden glitten, und die Trommeln erfüllten die ganze Gegend ringsum. Als der andere Morgen anbrach, da versammelten sich die Osamenanga (Ewondo) vollzählig im Hofe und brauten Kriegstrank und vollführten den Kriegstanz. Dann erhob sich Atańana-Esomba und redete zu den Ewondo insgesamt (allen): „Ihr Ombamanga vom Osten und vom Westen: Wenn ein Fremder den Kriegsfuß hier nach Mvoleye setzt, soll niemand Gewehr und Speer sogleich abschießen, sondern ein jeder sich im Versteck halten, bis das Kriegsvolk (der Feind) in mein Gehöft zuvor vollzählig eingedrungen ist. Sobald ich als erster mein Gewehr abgeschossen habe, sollen alle Mann zum Kampf kommen.“ Er schwang die Speere, und die Zustimmung war allgemein. Es hatte erst eine kleine Weile gedauert, da erschien plötzlich wie der Blitz Owona-Metugu mit (seinen) Truppen in Mvoleye. Die Ewondo hatten denn auch alle getan, wie sie einmütig verabredet hatten. Nachdem Atańana-Esomba den Anfang gemacht hatte, sein Gewehr abzuschießen, da redeten auch die andern (Gewehre), wie wenn trockener Mais im Feuer (prasselt und) knattert. Ein Palmkernmörser und der Stampfer (Klöppel) kamen da plötzlich aus dem Hause, wie wenn ein Mensch sie schöbe. Kaum hatten die Bene dies große Wunder gesehen, da stoben sie schon auseinander und wurden vollständig vernichtet im Tale des Mfúndi (-flusses). Die Ewondo vernichteten sie mit Toten und Verwundeten und Gefangenen ohne Zahl (ohne daß Du sie zählen könntest), (nur) der Häuptling

[1] = *engálẹ́ndẹ.*

Ámŏ bítá bítĕ éman Mvẹlẹ́ yă angábẹ́ éngam Bẹnẹ angábi Esombangọntî măńăń Atangana-Esomba nkóm, n'dọ fộ Kungu-Ntólo mvóé Esombangọ́ntî angádib mode tĕ nkọ́ń-ngâl áńu mesŏń mémané kọ́li mode tĕ atúbû fộ; mĕmĕn mengáyéné motĕ (= mot tĕ) ayi mbut áńu á dzăl 'be nkúkúmá Ondọbi-dzógo bebe ayi Mvóléye. Ńńe anẹ́ Bitá bítĕ, n'dọ fộ Ewondo ayi Bẹnẹ béngálat mode Eyọń. N'dọ tĕ bénẹ́ anâ vẹ kíń dzídziá.

Amŏ yă Bitá bítĕ bíngábọ, nnâ atúbû ayi abum ásẹ áfyệi akẹ́ kúí ḿfá yă Élumenden. Ókańá angákẹ bíé mă ámbílé bítá woé, n'dọ fộ béngáyole me dzóná Etútubú ḿbílé Bítá Owona-Metugu[1].

Tará émĕn ń'ńe angáyole mă mvóé dzié yă bân dzŏ béngábẹ́ dzó dá Atangana-Ntsama nkúkúmé yă angáwú á Mvógefudá. Ngẹ́ Atangana-Esomba ńyúyọ́(k) tĕ áwû anâ bisẹb bíntŏ dzăm bọ mewómébẹ̆i ayi bítân eyŏń tĕ ntáńán angẹ́lẹk tẹgẹ kúí, bot bộ béngẹ́lẹk mekût. Ewondo béngátsîk awú tĕ biyém mintet mítân ḿbóléyă bobésẹ béyeme nâ Atangana Esomba angábẹ́ Ewondo mfańé dzóme nnên. Atangana-Esomba angákẹ abọ Bitá bifệ hálă, bíli bítĕ ḿbya meséki dzań yeń ndọ́ń mbẹń.

Owona-Metugu selbst entrann und kam glücklich in sein Gebiet, ganz allein. Am Tage dieses Kampfes nahm ein Mvelé-Mann, der auf der Seite der Bene stand, Esomba-ngọnti, den Bruder Atańana-Esomba's, gefangen. Da schlug dann Kungo-Ntolo, Esombangọnti's Freund, jenen Mann mit dem Gewehrlauf ins Gesicht, daß die Zähne ihm heraus flogen und er sich denn davon machte. Ich selbst habe diesen Mann mit dem Spalt am Munde gesehen im Dorfe des Häuptlings Ondọbidzógo nahe bei Mvóleye. Seit jenem Kampfe sind die Ewondo und Bene in großer Freundschaft verbunden geblieben und so sind sie denn auch heute (noch) vollkommen eines Sinnes. An dem Tage, als man jene Schlacht lieferte, flüchtete auch meine Mutter mit vollem Leibe (= schwanger) in den Busch und wandte sich nach Elumenden. Nachdem (= weil) sie mich (dann) auf (dieser) ihrer Flucht vor dem Feinde geboren hatte, nannte man mich (auch) mit folgendem Namen (gab man mir (auch) f. N.) „der auf der Flucht vor Owona Metugu's Heer Entkommene (Entronnene).“ Mein Vater selbst nannte mich nach seinem Freunde, (der) gleichen Namens (mit ihm war), dem Häuptling Atańana Ntsama, der in Mvoge-Fuda starb. Damals als dieser streitbare (Held) Atańana-Esomba starb, — es sind heute etwa 25 Jahre — war der Europäer noch nicht gekommen, die Leute waren noch dumm (ungebildet). Die Ewondo schlachteten bei diesem Todesfall 500 Tiere, infolge davon, daß sie wußten, daß Atańana-Esomba für sie (die Ewondo) eine wichtige und bedeutsame Persönlichkeit war. — Atańana-Esomba hat außerdem (auch noch) andere Kriege geführt, doch vermag ich davon keine gute Darstellung zu geben.

20. Nláń' yă ábe nkúkúmá Mbarbekóno mané Ámugu-Bándoló á Mvógemangá.

20. Geschichte von dem Häuptling Mbarbekono, dem Sohne Amugu-Bándoló's von Mvóge-Mangá.

Mbarbekóno angátári ayi ndiláné zọk akẹ́lat ayi abộm n'dọ ăzu

Mbarbekono machte den Anfang mit dem Elefanten und handelte auch damit (und ver-

[1] vgl. Anhang zu 46.

ké̤ suan (=kúi) ákúmá. Ókańéyă mengáyéń Mbarbekóno, eyo̱ń té atŏ̱fô̱ eyéganĕ mode ńgba ayi akab. M'bóléyă Mbarbekóno ăzu badé no̱ńé ayó̱k abámáné[1] *ámô̱, dúm díé ángake̤ fô̱ ayi minnam míse̤ ávé̤mvé̤m.*

Akúíyă mintáńán míngákúi, n'do̱ Meyór Dómíník angábi ńê, amúyă ăkarege ká atúbé[2] *mintáńán te̤ge̤ bó̱ dińé yĭ yen. Ábógé yă bázu ké̤ suan ánkat, n'do̱ Dómíník angásíli Mbarbekóno ná, eto̱ḿ dzé wăkare ké̤ watûb ntáńán te̤ wó̱ ké̤ ńî, n'do̱ Mbarbekóno angáté̤be̤ ásí, ńínâ ă Dómíník membé̤ te̤ ké̤ ńíané ntáńán, amúyă mŏmbárga nâ kámba ntáńán ane̤ zíń, abé nnêm ayi metóm ază wóé mă áze̤ze̤ ná ámane me fadí biníngá ayi akúmá, n'dŏ̱ fe̤ álígi ayi nnam.*

N'do̱ Dómíník angákódŏ fe̤ ásí, ńínâ ă Mbarbekón! Sĕ̤ki éyi ntáńán angásó̱ nálă. Ntáńán angásó̱ ná ake̤ akom nnam; bot bése̤ bétó̱bô̱ mvŏ̱i, bébo̱ bisíé, bélóńoń bembe̤mbe̤ méndâ ayi ákpĕ̱i mindzó̱ń, mot te̤ wóé émode mbó̱k, mot te̤bŏ̱ bitá ánnam, bobése̤ béyê̤ge̤ mefúlú míntáńán te̤ bŏ̱ édzam áné̤ abê, béwógĕfe̤ Káiza yă angálóm mintáńán á bivíndĭbíbot. Ákúmá lásó̱ ámintáńán áke̤le̤ ábivíndi, díyă lásô̱ ábivíndi áke̤lé̤ fe̤ ámintáńán.

Mbarebekóno akámâ, ńínâ ă Dómíník, zá ané̤ dzaḿ bŏ̱ ábŭ mam

band auch Handelsgeschäfte); so kam er zu Reichtum (und Geld) (Vermögen). Damals als ich Mbarbekono kennen lernte, war er schon ein sehr bekannter und wohlhabender, ein durchaus freundlicher und freigebiger Mann. Wie er (nun) in der Folge immer kühnere Unternehmungen in Angriff nahm, (wuchs) auch sein Ruhm und verbreitete sich über alle Länder weit und breit. Nachdem die Europäer gekommen waren, ließ ihn Major Dominik greifen, weil er vor den Europäern wegzulaufen pflegte und sie gar nicht sehen mochte. Als man sich (nun) zur Verhandlung eingefunden (versammelt) hatte, da fragte Dominik Mbarebekono: „Warum weichst Du dem Europäer immer aus und unterwirfst Dich nicht?“ Da stand Mbarbekono auf und sagte: „Dominik, ich habe mich dem Europäer nicht unterworfen, weil ich befürchtete, daß er vielleicht von Haß, Bosheit und Zerstörungslust erfüllt, mich ohne weiteres töten (könnte) und mir Frauen und Vermögen vollständig wegnehmen und dann (so) auch im Besitz des Landes bleiben würde (könnte).“ Da erhob sich wiederum Dominik und sagte: „Mbarbekono, nicht deswegen (dazu) ist der Europäer gekommen. Der Europäer ist gekommen, um das Land zu verbessern, daß alle Leute in Ruhe leben, (ihre) Arbeit verrichten, schöne Häuser bauen, und (breite) Straßen anlegen (können), niemand den andern töte, keiner Krieg führt im Lande, alle Leute die Sitten (und Gewohnheiten) der Europäer kennen lernen, nichts tun, was schlecht ist, sondern dem Kaiser gehorchen, (auf ihn hören) der die Europäer zu den Schwarzen gesandt hat. Der Reichtum, der von den Europäern kommt, soll zu den Schwarzen gehen, (und) der, welcher von den Schwarzen kommt, soll wiederum zu den Europäern gehen“. Mbarebekono staunte und sagte: „Dominik, wer

[1] = *aladé.*
[2] = *ké̤ atúbé.*

dí, yi mengâyén memanẹṅẹ bǫ̆ mésẹ? Dómínîk ayẹ́bẹ́ fǭ ńínâ ngẹ́ mot ăbǫ̆ tẹ bǫ̆ nálă, mintáṅán mítsiǫí ńê anẹ́ ḿbóléyă Káiza ădiṅ. Ǎ Mbarbekón amúyă bezimbi b(é)óbĭ wă âyǫ́k, n'dǫ wătáme kẹ́ tǫbǫ ándá háná ntíé anẹ́ bíbúk byákût ŏmbẹ́ vẹgẹ bímané wă ánnem. Ayóm dóe átámĕ fẹ zu ayi bikǫn ayi bot bíśíé yă báyi dí bikǫn bítĕ ôngóla vâ, n'dǫ ḿ ózu kẹ ádza(l)é dóe.

Aman fǭ Mbarbekóno angámane vẹ́ ébyém bíná, n'dǫ Dómínîk angásoe ńê á dza dié. Álat fǭ Mbarbekóno angálat ayi mintáṅán hálă, mintáṅán míngadiṅ fǭ ńê (anẹ́) eyégan. Mbarbekóno akẹlẹ té kúi ayi mintáṅán ntíé anẹ́ á Garua tẹgẹ vǫdé tŭṅ, vẹ ńńeanẹ́ édzam mintáṅán mídzô, n'dǫ ăngamẹgẹde fǭ nlô,[1] díyă ńâ ădzó bǭ, mintáṅán míngatône dǫ́ fǫmbǫ́ mbẹṅ. Ókaṅéyă Mbarbekóno ăzu kẹ́ wû, vẹ ḿbúdené yă Bẹnẹ bésẹ bódaṅe ńé fẹm n'dǫ angáwóé bǭ.

Ámŏ yă méndá Bẹnẹ mevǫ́k méngákúí Mbarbekóno bitá, atugú bǭ vẹ anẹ́ eyégan. Mbarbekóno angẹ́lẹ́ kǫnǫṅ ókǫné yă ăyi wû, ndóan etíé fǭ áyôb emané sǫ́ dígĭ ndá bisá dzié ámáṅ, adzótĕ âmbá anâ tẹ ayi mot fẹk. Ntólémǫ́n wúé Ámugu-Ntsama anẹ anâ ámeyiane ménkúkúmá êlík tĕ.

kann (vermag) so viel (zu) verwirklichen (das alles zu v.)? Werde ich erleben, daß das alles geschieht (sich erfüllt)?“ Da bekräftigte (bejahte) es Dominik und sagte: „Wenn jemand sich dem nicht fügen will, so verurteilen ihn (verfahren mit ihm) die Europäer, wie es dem Willen des Kaisers entspricht. Mbarbekono, weil die Soldaten Dich mit Gewalt (oder List) haben greifen (müssen), so bleibe erst (einmal) hier im Hause, solange bis Dir die dummen Gedanken, die Du hegst, aus dem Sinn entschwunden sind. Deine Verwandtschaft soll (auch) erst Planten liefern und Arbeiter stellen, für die jene Planten als Nahrung hier auf der Station bestimmt sind, dann magst Du wieder in Dein Dorf gehen“. Nachdem Mbarebekono diese Sachen richtig besorgt hatte, da entließ ihn Dominik wieder in sein Dorf. Als Mbarebekono so mit den Europäern wirklich in Verbindung (Berührung, Beziehung) getreten war, da hatten ihn die Europäer auch sehr gern. Mbarebekono ging sogar mit den Europäern bis nach Garua, ohne Mühe zu scheuen; sondern zu allem, was die Europäer sagten, stimmte er zu (nickte er); und was er ihnen sagte, das prüften die Europäer wohl (und fanden es gut). Als Mbarbekono schon zum Sterben kam, da war es mbudena, indem alle Bene ihn sehr haßten; und er tötete sie. An dem Tage, als die übrigen Bene-Häuser (-Stämme) Mbarbekono im Kriege begegneten (mit Krieg überzogen), wütete er unter ihnen furchtbar (wie man es sich gar nicht vorstellen kann). Mbarebekono lag noch (schon) krank von der Krankheit, an der er sterben sollte, da kam ein Feuer vom Himmel und verbrannte sein Vorratshaus vollständig. Dieser Vorgang ist auch heute noch keinem Menschen verständlich. Sein (erstgeborener) ältester Sohn Amugu-Ntsama ist heute (jetzt) (sein) Nachfolger als Häuptling in jenem Dorf.

[1] = *ăngayẹ́bẹ.*

21. Bitá bí Óṁgbábisogo nkúkúmá yă (á) Mvóg Ôtu ndá Mvóge Tsungimbálá ayi mintáṅán.

Ntáṅán angálúman ayi mendá mé Ewondo mevó̱k; má mevó̱k mó̱ te̤ge̤ diṅé bitá ayi ntáṅán.

Ókaṅéyă Tará Ataṅana Esomba angáwû, n'do̱ măṅăṅ woé Esombengo̱ntî angálígi meyine ménkúkúmá. Amŏ mbó̱k n'do̱ miníngá angáwú ebedenĕ ntólé mădzaṅ, ṅ'do̱ bía mădzaṅé mbó̱k ayi mbe̤mbe̤ eyo̱ṅ dzâm Jóhann Tsungi bĭngábáman amŏ tĕ, bĭngake̤ biâkulubu ayi áké̤ atsok [1] ná, éyi bĭngáké̤ wú yá, te̤ge̤ yĕm mamé yă ámintáṅán? Hálená mădzăṅ mbó̱k Álbert Esomba angábé̤yă eyo̱ṅ dzíá ântáṅán, n'do̱ angáké̤ sié ntáṅáné nkome ngâ Zímérmann bisíé bímó̱ngô̱, ásó̱ yă angáso̱ ámvôk, bî mădzăṅ Tsungi bĭngakómbo fó̱ bíyé yă Esomba angábé̤ be̤lê̤. Ókaṅé tĕ, bî Tsungi bĭngé̤le̤k ḿbóléyă bó̱ngó̱ bábo̱ bise̤b bísaman, n'do̱ fô̱ bĭngătúb bo̱t bán, bĭké̤ hâm Ôngóla. Tsungi ake̤le̤ sié mané bezimbi Elákós, ma meke̤le̤ sié mané bezimbi Belúbia, álot melú méngálot métân, ṅ'do̱ Tsungi báne mane bezimbi wué béngáke̤ ámâṅ. Álígi mengálígi Ôngóla yi besó̱ndó̱ béngátáme dib bélâ n'do̱ fô̱ Oṁgbábisogo angábi Ndawome bé ngó̱mena yă béngákódo bébĕ̱i ámŏsó̱ndo̱ ná bâke̤ kŭ(s) bidî á dzăl dié, ano̱ṅó̱ émané Ndawome ńó̱ atsígî ńó̱ mbó̱k akabá ḿfá yă (á) Mvé̤le̤. Ókaṅ' ngogé só̱ndo̱ yăke̤ suané háná, n'do̱ fóe engáhâm Ôngóla. Eyo̱ṅ'tĕ Óbalédna Bodo bó̱ne nkom ngâ Símáman ayi ntáṅán bísié yă Ewondo béngáyole dzóná Ovŭvúgu béto̱ă mintáṅán mílâ

21. Krieg des Häuptlings Omgbabisogo von Mvoge-Otu aus dem Geschlecht der Tsungi-Mbala mit den Europäern.

Der Europäer kämpfte mit einigen Jaundestämmen; die übrigen hatten keine Lust zum Kriege mit dem Europäer.

Zu der Zeit, als mein Vater Ataṅana-Esomba starb, da wurde sein Bruder Esombango̱nti Nachfolger als Häuptling. Eines Tages starb die Frau meines zweitältesten Bruders; da waren (taten) wir (uns), ein Bruder von mir, mein guter Freund Johann Tsungi[2] und ich, an diesem Tage zusammen und trauerten und dachten: Oh, wie werden wir sterben, wenn wir nicht die Sachen der Europäer verstehen (kennen). Damals war schon ein Bruder von mir, Albert Esomba, mit einem Europäer einmal zusammen gewesen, und zwar war er bei dem Europäer, Büchsenmacher Zimmermann, Diener gewesen, und kam nun bereits von dort nach Hause zurück. Ich und mein Bruder Tsungi, wir beneideten auch die Kleider Esomba's, die er hatte. Als ich und Tsungi noch Kinder von 6 Jahren waren, da liefen wir (denn) unseren Leuten fort und tauchten auf der Station (wieder) auf. Tsungi arbeitete (verdingte sich) bei einem Lagos-Soldaten, ich bei einem Monrovia-Soldaten. Nach Verlauf von fünf Tagen ging Tsungi mit seinem Soldaten zur Küste. Nachdem ich etwa drei Wochen erst auf der Station zurückgeblieben war, da griff Omgbabisogo zwei Dahome-Leute von der Regierung auf, die an einem Sonntag sich aufgemacht hatten, um Nahrungsmittel in seinem Dorfe zu kaufen. Den einen Dahomemann nahm er und tötete ihn, den andern verschickte er nach Mvele. Als der Sonntagabend hereinbrach, kam die Nachricht plötzlich zur Station. Damals waren nur drei Europäer auf der Station: Oberleutnant Bartsch, Büchsenmacher Zimmermann und ein Landwirt, den die Ewondo „Kopf-

[1] = *biáke̤ bíátsok.* [2] Der Mann selbst schreibt sich mit Z statt Ts: Zungi.

Ôngóla. Ábogé yă mewulu mésaman mákẹ kúí[1] kíkídígi mọ́ndi n'dọ fộ bitá bíngátíe Ôngóla bíkẹ́ hâm á Mvóg-ótu ánnăm 'be nkúkúmá Ońgbábi-sogo. Bitá bíkẹ kọ́bé nâ Ońgbábi-sogo angámaneyĕ tê túb ayi bode bóé bésẹ ámáń, vẹ béndómán yă bádzó nâ biángâtúbékik nálă sẹnẹ́ bitám bẹdẹ ayi mîs, ḿbọ bétotóán ánnam nnam. Bendómáné bétĕ bé-kúdú fộ abọ́ń ásí bọ́ná bĭtame yên ádzó bítá bíntáńán díná, hẹ ngẹ́ bókudéné bezimbi bimvôn áńólé nâ, sẹb ĕngadî ńáń.

Biém mékút bezimbí yă Èlákós ayi Belúbía béngabẹgẹ fọ́ mekŏń mén-gâl áńôl anẹ́ ḿbóléyă mvufoń yádígan. Ókańé yă Mvógeótu báwoa bezimbi ngálé háná, vẹ békẹlẹ sọbọ áfyẹ́i ebúgé dzíá mot tẹgẹ vẹgẹ́ nném nâ ayi wóé ntáńáné bĕn, amúyă okań' tĕ bode bédzó nâ ntáńán anẹ zambâ ăkarékik wû; ngẹ́ mot ăwoá ntá-ńán émĕn dzôm áńô, mode tĕ abŏ tẹ wú á bitá akẹ́ wú okŏn á dzăl díé. Ewondo bâzu fọ́ yem' nă ndẹ ntáńán akare té wû, vẹ ámŏ yă n'táńáné Betí béngáyole dzó ná Adzéńénláńa angáwú okŏn Ôngóla, bédzẹbẹ́ ńé ásí bode bésẹ bétála. Ebúgé dzíá bode bevọ́k bédzónâ Adzé-ńénláńa angâkẹ́ té fẹ kúí á ndzá-man.

Ókań' yă Bitá bíntáńán bíngá-dúgan Ôngóla ngŏngógéye mewulu zańgbá, bíwóé Mvógótu mimbim míńe, Mvógótu bộ béwóé mané be-zimbi mbọ́k ábŭ(i) bezimbi bevọ́k bémăn lúmĭ fẹ́fẹ́ń. Álẹ́nde ékídí fọ́k engálẹ́nde n'dọ Bitá bíngábade

hänger“ nannten. Um 6 Uhr früh am Montag rückten dann die Soldaten aus von der Station und erschienen in Mvogotu, im Gebiete des Häuptlings Omgbabisogo. Sie fanden Omgbabisogo schon mit allen seinen Leuten insgesamt geflohen, mit Ausnahme der jungen Leute, welche sagten (gesagt hatten): Wir werden nicht so weglaufen, bevor wir nicht mit den (eigenen) Augen gesehen haben, daß sie wirklich im Lande sind. Und diese jungen Leute (junge Mannschaft) knieten in der Tat (kampfbereit) und meinten: Wir wollen erst mal sehen, was es mit diesen Truppen des Europäers auf sich hat. Aber als die Soldaten mit den Gewehren ihnen auf den Leib schossen, da wurde es ernst (da fraß *sẹb ńáń*).

Die dummen Lagos- und Monrovia-Soldaten bekamen soviel Gewehrkugeln in den Leib, wie wenn eine Biene sticht (brennt). Als die Mvogeotu da auf die Soldaten mit den Gewehren schossen, waren sie verborgen im Busch, allein niemand dachte daran, den Europäer selbst schießen zu wollen, weil die Leute damals meinten, der Europäer ist ein Gott, der nicht stirbt. Wenn jemand dem Europäer selbst etwas in den Leib schießen würde, so würde ein solcher nicht im Kriege sterben, sondern an einer Krankheit sterben in seinem Dorfe. Die Ewondo wissen jetzt auch, daß der Europäer doch stirbt; aber erst seit dem Tage, da der Europäer, den die Beti „Er sucht Geschichte“ nannten, an einer Krankheit auf der Station gestorben ist, und man ihn begrub und alle Leute das sahen. Indessen andere meinen: „Er sucht Geschichte“ werde doch wieder nach Deutschland zurückkehren (gelangen). Als die Truppen des Europäers am Abend um 7 Uhr zur Station zurückkehrten, hatten sie von den Mvoge-Otu vier Mann getötet, und die Mvoge-Otu hatten einen Soldaten getötet, viele andere aber waren verwundet. Als der andere Morgen angebrochen war, kehrten die Truppen wieder

[1] *méngákẹ.*

dúgan á Mvógŏtu, eyo̱ń'tĕ ntáńán akẹ́ fó̱ vẹ ayi Ndawome bé Sángila, amúyă Tó̱ndo̱ ehẹ́dẹ́mán Ndawome angákad ntáńán nâ Ndawome bô̱ bâyem ayó̱k abŭi.

Ókań' yă Ndawome bázu kẹ́ suan á Bitá, vẹ mekút fô̱ ayi wŏ̱ń anẹ́ eyégan, á báwoa ngál dzábán vẹ âyôb amú Betí béngádug bô̱ nâ béwo̱go̱ ngál áyôb, éyi Ewondo bákare yélẹ á Bitá nálă.

Mode nkŏl' Oliga anẹ ánnam Mvógŏtu, vẹ n'kolé ńú ótẹ́lẹ áyôb áhẹ́ndém, oyŏm mod óngákẹ[1] *tê so̱bo̱ ayi mané nkúl êtére, ókań'yă*[2] *Bitá byátíe Ôngóla, tŏ̱ byákẹ vóme mfệ émode ńó̱ atála tê; akarege kadé éngăm dzié ámané nkúl mû. Ntáńán émĕ̱n ayi bezimbi béwoá ngâl ánkoló wé áwo̱wo̱woa bédzẹ́ńé zĕn ádzẹ́ńedzẹ́ńedzẹ́ńe tẹgẹ ayi abŏk vẹ émode ńó̱ abome té mané nkúlé woé.*

Eto̱ḿ Ońgbábisogo éngáman nálă fô̱ ámáń mot tẹgẹ bĭ óyŏm mod óngábẹ́ ánkol áyób ńúná. Ókańé yă Bitá bíngádúgan eyo̱ń'tĕ Ôngóla, vẹ mintáńán míbĕ̱n ḿmya míbulú yô̱bo̱, mané Ndawome mbó̱k tẹgẹ wó(e) mod vẹ éfẹ́fẹ́ń yă bó̱bébĕ̱n béngáman lúmi.

Eyo̱ń evó̱k n'do̱ ntáńán óngábade tíé Bitá alúmbú fô̱ oyăb mfá nnaḿ yă Ońgbábisogo angátûb. Óbalédna Bodo bó̱ne Símáman bétŏa fô̱ oyemé nâ bobétĕ bénẹ mimfań' bezimbi yă ndzáman, ayó̱k eyégan, dzóm ékẹlẹ bó̱ bŏ̱ ngul ngẹlẹ́ vẹ bezimbi bábán.

nach Mvoge-Otu zurück; und diesmal zog der Europäer nur mit Zänkers Dahomeleuten aus, weil To̱ndo̱, der Führer der Dahomeleute ihm gesagt hatte, daß die Dahomeleute sehr (besonders) tapfer seien. Als nun die Dahomeleute zum Kampfe kamen (schritten), zeigten sie sich ganz unbeschreiblich dumm und furchtsam; sie schossen (nämlich) ihre Gewehre nur in die Luft, weil die Beti sie angeführt (betrogen) hatten: sie sollten die Gewehre in die Luft schießen, denn die Ewondo pflegten im Kriege so zu fliegen. Im Gebiet der Mvoge-Otu steht ein großer Berg „Oliga" und dieser Berg ragt sehr hoch in die Luft (Himmel). Dort hatte sich nun ein kleiner Mann versteckt mit einer kleinen Sprechtrommel. Wenn nun die Truppen von der Station aufbrachen, mochten sie auch nach einem andern Orte ziehen, so sah dieser Mann sie doch, (und) pflegte (nun) seiner Partei auf der kleinen Trommel Mitteilung zu machen. Der Europäer selbst und die Soldaten schossen vergeblich (ihre) Gewehre ab nach dem Berge dort, vergeblich suchten sie nach einem Wege, es blieb (aber) erfolglos; nur (aber) jener Mann schlug seine kleine Trommel weiter. Die Fehde mit Omgbabisogo war schon längst beendet, aber den kleinen Mann oben auf diesem Berge bekam man nicht. Als damals die Truppen nach der Station zurückkehrten, da zeigten nur die Europäer selbst große Tapferkeit; nicht einer (ein einziger) von den Dahomeleuten erschoß einen Mann; es gab nur Verwundungen, die sie selbst erlitten hatten. Ein anderes Mal zog der Europäer wieder aus zum Kampfe und begab sich weit in das Gebiet, nach dem Omgbabisogo entflohen war. Oberleutnant Bartsch und Zimmermann waren — das mußt Du wissen — tüchtige, deutsche Soldaten, außerordentlich tapfer; (aber) die Sache hatte keine Kraft mehr für sie, was ihre Soldaten anlangt.

[1] = *angákẹ.* [2] = *ngẹ́.*

Bodo angálúmi ngâ á Bitá ázěn vẹ ayi ayọ́k, ókań yă ăkẹlẹ noń Kọmpaní mfệ ámâń ná ayi sọ́ lúman ayi Ewondo ětére. Métimáné yă angáyi badé dúgan Éwondo bọ́ne Minkumandâ, ń'dọ ngâl engábéndan ńé mintíé ánnam Mekug adúgene fộ ámâń. N'dọ fọ́ Minkumu angásuan Éwondo, ăngawóe ḿ bodé yă bélúmeńan ayi ńê ázěn vẹ anẹ́ akọ ngom.

Bartsch wurde im Kampfe unterwegs von einer Kugel getroffen, aber er hielt sich tapfer, als er eine andere Kompagnie von der Küste holen wollte, um damit die Ewondo zu bekämpfen (bekriegen). Als er wieder nach Jaunde zurückkehren wollte mit Major von Campen, da verursachte ihm die Kugel neue, größere Schmerzen in Lolodorf, und er kehrte daher nach der Küste zurück. v. Campen kam dann nach Jaunde und tötete die Leute, die unterwegs mit ihm gekämpft hatten, wie wenn einer *ngom* mahlt (zerreibt).

Ókań yă angákúi Ôngóla abómbó fộ alú dá ń'dọ angálúmbu mfá yă Oḿgbábisogo angákẹ mbí, yi Minkumu angátâm dibé mingûm mí sọ́ndọ míbĕi, ókańé ătsídene Oḿgbábisogo. Bitá bíngáyi dań ngu, ń'dọ fộ Oḿgbábisogo angáńian. Átáńá Oḿgbábisogo angámane tâń etọm ayi ábím byêm béngákade ńê ń'dọ Bitá bí Ewondo bíngáman.

Nachdem er auf der Station eingetroffen war, ruhte er nur eine Nacht, dann wandte er sich nach der Seite, wohin Omgbabisogo davongegangen war. Erst zwei ganze Wochen war v. Campen da, da verfolgte er (erreichte er) auch schon Omgbabisogo. Die Truppen wollten ihr bestes Können zeigen, und so unterwarf sich Omgbabisogo. Nachdem Omgbabisogo die Kriegsentschädigung voll entrichtet hatte, in der Höhe, wie man sie ihm auferlegt hatte, war der Jaundekrieg beendet.

Ókań yă Minkumu angátáre kẹ́ yéné Osánangá ayi Yŏm adúgéné fẹ ámâń; eyŏ́ńtě bọbédzăń bélâ ayi mă bĭtọ́a ánsámbá, bitála émam máná vẹ anẹ́ biṅẹ ábekón. Mengákọn eyéganě ń'túi ámâń eyŏ́ńtě melígí fọ́ tsetsad anẹ́ mayi wû, émădzăń angábẹ́ dzóná Tsungi, ńńe alígî atúńelu mă etám.

Nachdem v. Campen noch erstmalig Land und Strom Sanaga aufgesucht hatte, kehrte er wieder nach der Küste zurück. Damals waren drei meiner Brüder und ich bei der Truppe und sahen alle diese Sachen, als wenn wir im Reich der Geister wären (in einer anderen Welt wären). Ich war damals an der Küste schrecklich krank an Durchfall und befand mich auch eine Zeitlang (so schlecht), als wenn ich sterben sollte. Mein Bruder Tsungi blieb allein bei mir und pflegte mich.

Ókań bĭsobog ámvôk vẹ anẹ́ bî Tsungi biángákẹ́ki kúi, ámŏ yă bĭngásuan, benanâ béngáyi bî yên mintak mítẹ́le sí mínamenga yôb. Bî Tsungi biń'tọ́ fộ melú métě eyéganě mebún vẹ anẹ́ bĭngátáme wû ń'dọ bĭngázu kúí ásọń.

Als wir (nun) nach Hause zurückkehrten (in einem Zustande), als wenn wir, Tsungi und ich, nicht mehr hingelangen würden, und unsere Mütter an dem Tage, an dem wir ankamen, uns eben gesehen hatten, da war himmelhohe Freude. (Freude sie stand auf der Erde, berührte den Himmel.) Tsungi und ich waren in diesen Tagen auch sehr stolz, als wenn wir zuvor gestorben und nun wieder aus dem Grabe herausgekommen wären.

Ńńe anę̣ hálă anâ n'do̱ bïngáman wôn. Ngę̣ biátobo̱ anę̣ m̀bólé yób ládiǹ anâ, ngę̣ ébodé yă bódzôná biáwú tuń ázęzę̣ bénkómbó bía ańâ.

In der inzwischen verflossenen Zeit sind wir stark geworden. Wenn wir heute in Verhältnissen leben, wie die Weltordnung sie mit sich bringt (wie der Himmel will), so werden uns die Leute, die (einst) sagten, wir bemühten uns umsonst, jetzt beneiden.

22. Minláń yă'be Símekǫa, Mvokę̣, Nang'-Ébogo, Ngę̣lę̣mẹnduga, Akoálada, Andzăndóngó ayi Mvombá fŭfulu ayi Minkonda Myákambá.

22. Erzählungen von Simekoa, Mvokẹ, Nang-Ebogo, Ngẹlẹmẹnduga, Akoalada, Andzandongo und Mvomba zusammen mit Minkonda Myakamba.

Símekǫa man(é) Angulabíyǫ̂ nkúkúmé yă Ézum ndá Mvógo Biyóbisumbu. Ésiá émẽ̆n angáyoban dzó nâ Angula-Bíyǫ̂, Ezum bélôge ńé nâ Angula-Mékǫo̱. N'do̱ émẽ̆n angázu fo̱mbǫ́ nâ ańbę̣lę̣́ ngul abŭi, ńńeâ atǫ̆fę̣ dzó ná Mekǫ́â, n'do̱fǫ̂ angáyoban dzóná Símekǫa, sí yă enę̣́ Mekǫ́k; sí édzóm yădzę̣b bot, akǫ́k édzóm enę̣́ ngul abŭi.

Simekoa war der Sohn von Angulabiyọ, dem Häuptling von Ezum, einem Stamm (Zweig) der Sippe Biyobisumbu. Sein Vater hieß eigentlich: Angulabiyọ, aber die Ezum nannten ihn Angula-Mekọọ. Und so erkannte auch Simekoa selbst, daß er viel Kraft besaß; da seine Mutter auch Mekọa hieß, so ward er denn auch Simekoa genannt, (nämlich:) Erde (Grund und Boden), welche(r) felsig ist. Erde ist es, die die Menschen begräbt; der Fels ist es, der gewaltige Stärke (Wucht) besitzt.

Ńńe anę̣ Símekǫo̱ ábe Ésiâ, mintólé mifę̣ míngábyálí fę̣ ôsú hálă, mbǫ́ yă êtére Biyǫ́bíyengá atǫ̆fę̣ dzóná Kodomendóngó anę̣ mvóg ánkolé Mezaâ anâ. Hálă Angulabiyǫ̂ émẽ̆n angę́lę̣ vę̣, n'do̱fǫ̂ Símekǫo̱ angátáré bóle ábe Ésiâ akę̣́ lóń édza díé. Mvóg Angulabiyǫ̂ bevǫ́k béngáyi yén nálă, bǫa bémané fǫ̂ bǫ̆ vę̣ mbólé tĕ. Angulabiyǫ̂ alígi fǫ̂ vę̣ 'yi m̀kpę̣gę̣́ mǫ́né wué Minkonda-Miákambá, yă bákare bŏm mvę̂d anę̣ m̀bóléyă m̀kpę̣gę̣́ ngá ésiâ óyónoǹ nâ Minkonda-Miákambá asę́ngul ábóle, ănáńgog. Minkonda ńńe fǫ̂ ădań(an) fîm osúsû alodo Símekǫa.

Solange Simekoa bei seinem Vater war, befand sich da unter den älteren Brüdern einer: Biyọbiyenga, der auch Kodomendongo hieß und heute bei dem Berge Mezaa zu Hause ist. Damals lebte Angulabiyọ selbst noch. Und so unternahm Simekoa es denn zuerst, von seinem Vater auszuziehen, und baute sich sein eigenes Dorf. Kaum hatten das die anderen Leute von Angulabiyọ gesehen, da taten sie auch (schon) das Gleiche. Angulabiyọ blieb denn nur mit seinem Lieblingssohn Minkonda-Myakamba zurück, über den (von dem) man ein Lied zu spielen pflegte, wie die Lieblingsfrau des Vaters weinend klagt: Minkonda Myakamba darf nicht fortziehen, o, Mutter Gott. Minkonda übertraf auch im Anfang Simekoa an Kraft.

Ókań'yă Minkonda bán Ésiá béngálígi mvôg, Bemvóé ayi Belǒ béésiâ béngakare ńê fo̱ńolǒ melǫ̂ ná áb́le ádzalé 'be ésia. Amó-

Als Minkonda bei seinem Vater zu Hause zurückblieb, pflegten seine Freunde und die Hörigen seines Vaters ihm in den Ohren zu liegen, daß er von dem Dorfe seines Vaters

mbǫ́k n'dǫ nnêṅ angáśǫ́ Ésiâ ayi mvû, n'dǫ Minkonda angánǫṅ mvû tĕ avę́ bemvóé béngadî. Áwóg Ésiá angáwógé nálă, ṅínâ ádzé Minkonda ăbǫ̆ mă, tę tám síli ná: ayi kabé mvû? Belǫ̆ béngáyi fǫ̂ wóg nálă, békę́ ayi fóe békadé Minkonda ná: yi wafidi vę akúmá Ésoâ, ngă wawôg anę́ Ésoá ăbǫ ayǫ́k émvú yă ŏkab? N'dǫfǫ̂ Minkonda angábęd âbá 'be ésia, ṅí ayi Ésiá ná, mabóle nde mǝnę vâ étŏa olǫ́ă, ngę́ mŏkabé dzôm béngakǫ́bǫ abŭi êtére ádzé? Minkonda bán Ésiâ békǫ́bǫ́ fǫ̂, adzó ákádá bot; vę ṁkpęk ngá ésiâ óyónoṅ nâ Minkonda-Miákambá mané ngǫn Omváṅ ănángog, Minkonda Miákambá asę́ ngul ábóle ănángok. Álę́ndę kídí engálę́ndę, n'dǫfǫ́ Angulabíyǫ̂ angálǫ́ṅ bod bésę ánkúlé nâ: Minkonda abóle. Bot bédzíé fǫ́ nsęṅ átút vę ngǫm ngǫm édzôg, Minkonda an'tǫ̆fǫ̂ vęanę́ bâbéndan.

N'dǫ bán Ésiâ béngákę êtǫ́ mébálá áfálák, ná Minkonda akęnǫṅ' byaṅ kóṅ. Ésiâ alǫ́ṅé nlak ákpái: ndútŭm óhámâ, Minkonda ṅínâ măyĭkik, ngę́ ndútŭm wâkę ṅú mendím, béyénê mot êtére yi tę báwóé mot tĕ. Ésiâ alǫ́ṅǫ́ n'lak ákpái: mode ṅó ahámâ, Minkonda ṅínâ mabǫ dzé êtére, yi ṅó enę ayé áwoê? Ésiá alǫ́ṅǫ́ nlak ákpái: mendím méhámâ, Minkonda ṅínâ mabǫ dzé êtére, ngę́ béyégę́ mendím béngalô békę́ yéné mot, yi tę báwó ṅê.

fortziehe. Eines Tages kam nun ein Gast zu seinem Vater mit einem Hunde, — da nahm Minkonda den Hund und gab ihn seinen Freunden zum Essen. Als das sein Vater hörte, sagte er: Warum tut Minkonda mir das, ohne mir vorher zu sagen, daß er den Hund verschenken will? Kaum hatten das die Leute gehört, da hinterbrachten sie die Nachricht Minkonda und sagten: Vertraust Du nun (immer noch) auf den Besitz Deines Vaters? Hörst Du nicht, was Dein Vater für eine Geschichte macht aus dem Hunde, den Du verschenkt hast? Da ging denn Minkonda zum Versammlungshaus seines Vaters hinauf und sprach zu ihm: Ich ziehe aus, bin ich denn hier etwa ein Sklave? Warum macht man soviel Gerede davon, wenn ich etwas verschenke? Minkonda und sein Vater redeten, bis sie müde waren. Aber die Lieblingsfrau des Vaters weinte (und klagte): Minkonda-Myakamba, der Sohn der Tochter Omvaṅ, o Mutter Gott, Minkonda Myakamba darf nicht fortziehen, o Mutter Gott. Am andern Morgen verkündete Angulabiyo allen Leuten auf der Trommel: Minkonda zieht fort. Die Leute füllten den Hof bis auf den letzten Platz, (und) die Trommeln sprachen, und man redete Minkonda zu. Da ging er mit seinem Vater nach der Medizinstätte auf der Rückseite (Hinterseite), um die Kraftmedizin zu bekommen. Sein Vater stieß ins Horn: trara! da erschien ein Regenbogen. Minkonda sagte: Ich mag nicht. Wenn der Regenbogen Wasser trinkt und man einen Menschen darin sieht, wird man diesen dann etwa nicht töten? Sein Vater stieß ins Horn: trara! Da erschien eine große Schlange. Minkonda sagte: Was soll ich damit? Ist eine Schlange etwa schwer zu töten? Sein Vater stieß ins Horn: trara! Da kam Wasser hervor. Minkonda sagte: Was soll ich damit? Wenn man das Wasser abdämmt und ausschöpft und dann jemand (darin) zu sehen

[1] für: *wû*.

Ésiá amané fó̱ ló̱ṅ abŭi byém ánlak múná ve̤ Minkonda abo̱ mfĕ̤d, amúyă ăyinâ Ésiâ áve̤ ńé émvié engábé̤ ayi byém bíse̤ étére. Ésiá ńâ ambárega fó̱ ná ngé̤ ăvé̤ Minkonda mvié tĕ, émĕ̱n ază vóló wu[1]*, amúyă mvié tĕ engâlígi, dzom ve̤ nkûs. N'do̱ Ésiá ăzu ló̱ṅ fe̤ nlak, nkôm óhámâ, ńí ayi Minkonda ná tĕ̤fe̤ wabade fe̤d, ngé̤ ŏké̤ so̱bo̱ ánkóm ásí, mot asíki wo̱ ebŭbu âyên, amúyă nkóm óné̤ ayé âbóe. N'do̱ Minkonda angáme̤ge̤de̤ nlô, bán Ésiâ bébámán eyo̱ṅ béké̤ ádză. Ésiâ ăngavé̤ ńé abŭi byêm, fám ayi biníngá aké̤lad ayi biyém ayi bisâ ve̤ bakúda bakúda tĕ̤fe̤né̤ oláńá.*

N'do̱ Minkonda angáńían á zĕ̱n ve̤ ngo̱m ngo̱m yáke̤ yádzô, ébodé yă bóyi nâ Minkonda ávólo bóle, béngake̤ fô̱ bâsa éză byêm esĕ̤sa. Ókańé yă Minkonda angáke̤ kúí á dzalé Símekó̱a, ńí ayi Símekó̱a ná bólégê me malôṅ ayi bod bâm váná. Yi Símekó̱a angátám fe̤d, bodé Minkonda béngańîfô̱ ámendá eńíńi. Símekó̱o̱ ńâ ambárégefó̱ nâ ḿbóléyă Minkonda báne Ésiâ béngábé̤ dańań eyo̱ṅ abŭi, kámená Ésiâ ăvé̤ Minkonda ékóṅ mengań yădań bó̱bése̤; n'do̱fô̱ Símekó̱o̱ angábóle ayi bod bóé evólevó aké̤ lóṅ mfá nnam mfê̤. Yi eban éngátám kok, n'do̱fô̱ Símekó̱o̱ angádili nsăn.

Áwóg Minkonda angáwóg nálă, ńi'yi bod bóé nâ okídí biáke̤ manéfadé̤ bo̱ tsít. Ále̤nde̤ kídí engále̤nde̤, n'do̱

bekommt, wird man den nicht etwa töten? Sein Vater blies noch viele Sachen aus seinem Horn hervor, aber Minkonda lehnte (alles) ab. Denn er wollte, daß sein Vater ihm den Topf gäbe, in dem alle (diese) Sachen enthalten wären. Sein Vater befürchtete aber, daß er selbst (bald) schnell sterben werde, wenn er Minkonda jenen Topf gäbe. Denn dieser Topf wird nur vererbt wie eine Witwe. Da stieß sein Vater noch einmal ins Horn, und ein Fels erschien und redete mit Minkonda folgendermaßen: Weigere Dich nun nicht weiter! Wenn Du Dich unter dem Felsen verbirgst, vermag Dich niemand leicht zu sehen; denn der Fels ist schwer zu zerbrechen. Da nickte Minkonda mit dem Kopfe und ging zusammen mit seinem Vater nach dem Dorfe. Sein Vater gab ihm viele Sachen: Männer und Frauen, dazu Vieh und Waren, Hundert und aber Hundert, Du hättest sie nicht zählen können.

Dann machte sich Minkonda auf den Weg, und alle Trommeln schlugen. Und die Leute, welche wollten, daß Minkonda rasch fortziehe, gingen und raubten anderer Leute Sachen gewaltsam. Nachdem Minkonda im Dorfe Simekoas eingetroffen war, sagte er zu Simekoa: Ziehe mir zu Liebe aus, ich (möchte) hier mit meinen Leuten bauen. Simekoa hatte gerade abgelehnt, da drangen Minkonda's Leute (schon) gewaltsam (unerlaubterweise) in die Häuser. Simekoa befürchtete nun, daß vielleicht sein Vater, infolge davon, daß er mit Minkonda sehr befreundet war, diesem auch eine Kraftmedizin gegeben habe, die alle Leute überwindet. Und so zog Simekoa mit seinen Leuten schleunigst aus, sich in einem anderen Gebiet wiederanzubauen. Es war erst kurze Zeit vergangen, da machte Simekoa eine Umkreisung[1] im Grasland.

Nachdem Minkonda das vernommen hatte, sagte er zu seinen Leuten: Morgen gehen wir hin und rauben

[1] d. h. veranstaltete eine Treibjagd.

Minkonda angátębę ayi mebún ási; alǫ́ñǫ́ fǫ́ nkú áfębębę́, bod béman' suan áviálat. Minkonda ăngalóe fǫ́ mekǫñ' móé; bésǫ́ ñê vę́ mékǫñé málă; ñíná, yi menę mané Ekábă ngę́ mané Bébúdi ná mabi ayǫñé mekǫñé tĕ? Bésǫ́ fę ñé vę́ áyǫñé mękǫ̆ñ avǫ́k, abǫ tê vę mbólé mbǫ́k, n'dǫ fǫ́ béngásǫ́ ayi bekpękpaña. Minkonda angáyi bę́ęd bekpękpaña mîs, ăngamęgędę fǫ̂ nlô, n'dǫ báne bod bóé béngálúmbu ézené yă ánsăn. Ókañ' yă Minkonda angátáre kúí ánsăn nkǫ́k óhám fǫ̂, Minkonda ñínâ yi menę mǫ́ngǫ̂ ná mawóé nkǫ́k? Zǫk ékę̆ fę hám nâ' ñíné, yadañ metut; tsíd ésę émanéfǫ́ ñé hâm âsû ámáñ, vę abǫ tê mebún. Ókañ' yă Símekǫ́ǫ ăbólege ádzalé 'be ésia, akę́ ayi emgbę́m mengañé yă Minkonda angábę́ mǫ́ngǫñ ánsăn ná ayi dzǫ́ wê.

Emgbę́m tĕ engáyi hâm, Minkonda ñínâ mŏtóbé hm̃; alúmú emgbę́m akǫ̆ñ ábę̂b, emgbę́m dzǫ̂ ébęlę́ fǫ̂ ñé ákíñ békę bímenĕ nkambá ási, Minkonda atę́bę́, emgbę́m élígí édzogó mbim. Mot angáyi bębę́ Minkonda ákíñ nâ meki méngalot; mot akámâ ñíná ă Minkonda nde ŏbábă? Minkonda ñíayi mode ná kęlę́ ayi m̃gbę́lé wê. Yetun éngátâm bęm bidzóñ bímbęlę́ fǫ́ Minkonda akę́ lábene mbim ási.

Bot vę bákę bámbára, tę (a)yi ñǫ́ ăyi kę́ kad(é) ésiâ fóe, émané olǫ̆ yă angábaene fǫ̂ akę́ kad' ésiâ fóé ná Minkonda ăwú ánsăn', bébęlę́ mané olǫ̆ tĕ bétsígî n'dǫ béngákę ngǫñé mbĭm Minkonda áfyę́i.

[1] = *bátárĕ.*

ihnen Wild. Als der Morgen anbrach, sprang Minkonda hurtig auf und schlug die Trommel gewaltig, und eilends kamen die Leute zusammen. Minkonda rief nun nach seinen Speeren. Man kam und gab ihm die Speere. Er sagte: „Bin ich (etwa) ein Ekabe oder Mvute-Sproß, daß ich solche Art Speere nehme?“ Man kam wieder und gab ihm eine andere Art Speere, aber er tat das gleiche (wie zuvor). Da brachte man die besten Speere (Kpękpaña). Kaum hatte die Minkonda erblickt, da nickte er auch mit dem Kopfe, und nun machte er sich mit seinen Leuten auf den Weg zum Jagdplatz. Als Minkonda beim Grasplatz angelangt war, da kam eine Antilope hervor, Minkonda sagte: „Bin ich (etwa) ein Kind, daß ich eine Antilope töte?“ Auch ein Elefant kam heraus, da sagte er: „Der stinkt so sehr“. Alle Tiere waren ihm samt und sonders zu Gesicht gekommen, aber er war sehr stolz. Damals, als Simekoa aus dem Dorfe seines Vaters auszog, nahm er einen Löwen als Medizin mit, und darauf lauerte nun Minkonda an der Einkreisungsstelle: den wollte er töten. Kaum war der Löwe hervorgekommen, da sagte Minkonda: Da habe ich (ihn) denn. Er durchbohrte den Löwen mit dem Speere durch und durch, aber auch der Löwe hatte ihn am Halse (an der Kehle), und sie fielen festumklammert zur Erde, Minkonda erhob sich, der Löwe blieb tot liegen. Es betrachtete jemand Minkonda am Hals (und fand), daß Blut herauskam; und wunderte sich und sagte: Du bist doch verwundet, nicht wahr? Minkonda sagte: Geh weg mit (deinen) Reden (Zauber). Kurz darauf ergriff Minkonda Schwindel, und er fiel (glitt) tot zur Erde. Da gingen die Leute voller Furcht, und niemand wollte dem Vater die Nachricht bringen. Den Sklavenjungen, der es sich doch getraute und dem Vater die Nachricht brachte: Minkonda ist beim Grasplatz gestorben, ergriffen sie und töteten ihn. Dann holten sie die Leiche Minkonda’s aus dem Busch.

Ókañ yă awú áza dzôban, Mvóge Angulabíyô ayi Esiâ émĕn béndáméné fọ́ abŭ fâm ayi biníngá eyégan. Bátádè[1] fẹ kẹ́ dzó ayi Ebogó-nkŭ Ésiá Nang(é)-Ebogọ́, yă angábẹ́ ntọbọ Ángulabíyộ ná watsígí bot áwú múná, Ebogónkŭ ńínâ, Angulabíyộ angáwóé yă tará Nkŭ-Abada ma meză badé fẹ wû; n'dọfộ Ebogónkŭ angátûb ayi bot bóé akẹ́ lod áyọń díé Ékábă. Ókañ yă Ebogónkŭ angátûb háná, mendá mé Badza mémaná wóg nálă, n'dọfộ mésẹ méngábáman kínde dziá bọ́ná bâtám yén édzam yă ábe Angulebíyộ díná. Mvẹlẹ́ ayi Ekábă béyamáné fọ́ Angulabíyộ ayi bộn áńo(l) ákpák, bộ tẹgẹ lúman ayi méndá mé Ezum mefệ. Angulabíyộ ayi bộn bémané bệd mbíl ánkolé Ebọ́lọbumu. Bitá byâ bíbómbó fọ́ ánkol ásí háná ngúme ésẹb vẹ ngọm ngọm édzô bâkẹ bâsa nnam.

Als nun der Tod verhandelt wurde (= das Begräbnis gefeiert werden sollte [?]), da töteten die Sippe Angulabiyo und der Vater selbst sehr viele Männer und Frauen (zumeist aufgehängt). Man ging auch hin und redete mit Ebogo-nku dem Vater Nang'-Ebogo's, der ein Eingesessener Angulabiyo's war: Töte Du auch Leute anläßlich dieses Todesfalles! Ebogonku sagte (bei sich): „Angulabiyo hat schon meinen Vater Nku-Abada getötet; ich möchte nicht auch (ebenso) sterben". Und so lief Ebogonku mit seinen Leuten davon und ging bis zu seinem Stamm Ekaba. Nachdem Ebogonku von da fortgelaufen war und die Badza-Stämme (alle) das gehört hatten, da taten sie sich einmütig zusammen und sagten, sie wollten doch erst einmal sehen, wie sich dies denn mit Angulabiyo verhielte. Die Mvẹlẹ und Ekaba umzingelten denn Angulabiyo und die Seinigen ringsherum; ohne daß sie mit den anderen Ezum-Stämmen im Streite lagen. Angulabiyo und die Seinigen waren eiligst auf den Berg Ebolobumu hinaufgestiegen. Die Truppen umlagerten den Fuß des Berges hier, ein ganzes Jahr erscholl Trommelschlag, und sie raubten das Land aus.

Nkulu mvẹń asọ́ hm áyôb alú mbọ́k bitá bímané fọ́ bímané ôyọ. N'dọ Símekọ́o angátẹ́bẹ ôsu ńí ayi Ésiá ná ză bĭkẹ! Nsámbá ósẹ óngatsâk béngasigi otẹ́tẹk ánkoé-ásí. Ókañ yă nsámbá ómané yă sigi áwọ́ń lọ́ Mamendzala abumdâ Síme-kọ́o angádib akọ̆k ámvûs, Bitá bí-lígí byábólan ayi ńê bíbĭ ńê nkóm békẹ́ lot ayi ńê á Bekóá.

Ein Gewitterregen ging eines Nachts vom Himmel nieder, während die Truppen im tiefsten Schlafe lagen. Da machte sich Simekoa mit einer Abteilung auf und sagte zu seinem Vater: Komm, laß uns gehen! Die ganze Schar folgte, und sie stiegen langsam (vorsichtig) den Berg hinab. Als schon das Heer ganz herabgestiegen war — und Mamẹndzala, Simekoa's leiblicher Bruder machte den Beschluß hinten —, da wurden die Truppen, die nachfolgten, handgemein mit ihm und nahmen ihn gefangen und führten ihn mit nach Bekoa.

M'fáyă Símekọ́o angákẹ, akẹ́ fọ́ awó(e) bod(e) ewówoe ayi akẹ fộ ańíli abŭi meyọń mefệ. Angulabíyộ báne Símekọ́a béngatsídan[1] fộ Ébogónkŭ vẹ eyégan; békú Bitá Ékábă kídí, békú

Simekoa tötete in der Gegend, in die er gezogen war, die Leute unablässig und unterwarf auch viele andere Stämme. Angulabiyo und Simekoa verfolgten Ebogonku immerfort. Sie fochten mit den Ekaba am Morgen, sie

[1] = *béngatọń.*

ngogé. Ebogónkŭ an'tŏ fộ ngul evẹvẹs, n'dọ angákẹ vẹ́ Andzăndóngó sọń Bitá, alóńó fọ́ fẹ á Nginda melat ayi Bebúdi. Eyọ̆ntĕ Mvombá atoá ehẹ́démán Andzăndóngó alúmeńan Bitá fộ eyégan; Andzăndóngó anọńé ńê akẹ́ toọ́ mvôg ámelad Ezum. Nang'-Ébogo ńâ akẹ́ lóń mvók á Nkŏndoń, akẹ fọ́ ańíli abŭ(i) Memvẹ́lẹ. Ńńeanẹ́ Ezum békẹ kúí Bitá á Nginda, fóe ekẹ́ kộbé Nang'-Ébogo, ókań'yă Nang'-Ébogo ăngasọ́ ayi Memvẹ́lẹ móé, Ezum bébólê. Bébŏ fọ́ nálă anẹ́ biyọń bítân ná Bitá vẹ bílúmeńan kókóe. Nang'-Ébogo angáyi wógé ná nkúkúmá yă Ébánda Akwálada ayem Bitá abŭi, ńíná matáme ńé kẹ́ ńíli, mezu bẹlẹ́ ngul yă álúman ayi Ezum. Ákúí angákúí ábe Akwálada, akẹ́ fọ́ tóbé ayọ́k eyégan tẹgẹ dzăm túb eboga. Akwálada angáyi yén meyọń móé méngayi bŏ ńé fimelĭń ábe Nang-Ébogo, n'dọ fọ́ angákẹ vẹ́ sọń Bitá ábe Angulabíyộ. Măńăń Nang'-Ébogo mbọ́(k)yă angábẹ́ síńiń Ésiâ ayi Nang'-Ébogo ná, ngẹ́ ń'ńe émĕn abọ nkúkúmá, akẹ́ fẹ bọ́ fimelĭń ábe Simekọ́a. Akẹ́ kadé Símekọ́o ná ngẹ́ wayi nâ Bitá yă Ékábă bíbule yôbọ, kúlúgû mesú bítá mébĕi dí ákẹlẹ ábe Ésiá dí avọ́k ábe Nang'-Ébogo. Símekọ́a angáyi fọ́ wôg nálă, báne Ésiâ békúlú fọ́ mesú bítá mélâ dí ákẹlẹ á Memvẹ́lẹ dí ákẹlẹ á Nginda dí avọ́k ákẹlẹ á Nkŏndoń. Ezum béyi fọ́ tẹgẹ́ Ekábă, n'dọ bod béngákad Nang'-Ébogo ná éyọn otálá Ezum bábulu yôbọ díná; ngă wayem ná, măńọ̆ń ambẹ́ wọ fimelĭń Ézum?

Nang'-Ébogo akẹ fọ́ bĭ măńăń tĕ atsígî n'dọ ńâ angákẹ́ sọń Bitá ábe Mvokẹ́ nkúkúmé yă Bebúdi. Mvokẹ́ abámáne fộ Bebúdi bóé bésẹ, Nang'-

fochten am Abend. Ebogonku besaß nur geringe Macht, so bat er denn Andzandongo um Schutz und befestigte sich in Nginda an der Grenze der Mvute. Damals stand Mvomba an der Spitze der Andzandongo und war sehr kriegstüchtig. Andzandongo nahm ihn auf und gab ihm einen Wohnsitz an der Grenze von Ezum. Nang' Ebogo dagegen ging und baute sich ein Heim in Nkondoń und unterwarf auch viele Mvẹlẹ. Sobald die Ezum zum Kampfe in Nginda erschienen, gelangte auch Nachricht an Nang'-Ebogo. Als dieser mit seinen Mvẹlẹ kam, flohen die Ezum. So taten sie fünf Mal und zum Kampf kam es gar nicht. Nang'-Ebogo hatte kaum gehört, daß der Häuptling von Ebanda-Akoalada viel vom Kriege verstehe, da sagte er: Ich will erst ihn unterwerfen, damit ich dann stark bin, mit den Ezum zu kämpfen. Als er bei Akoalada eingetroffen war, stieß er auf großen Widerstand und er vermochte keinen Erfolg zu erzielen. Sobald Akoalada bemerkte, daß seine Truppen ihn an Nang'-Ebogo verraten wollten, da erbat er sich Schutz von Angulabiyọ. Ein Bruder Nang'-Ebogo's, der seinen Vater und Nang'-Ebogo haßte, sagte: Wenn er selbst Häuptling werde, werde er ihn an Simekoa verraten. Er ging hin und sagte Simekoa: wenn Du im Kampfe mit den Ekaba viel Erfolg haben willst, sende zwei Truppenabteilungen aus: die eine ziehe gegen den Vater, die andere gegen Nang'-Ebogo. Kaum hatte Simekoa das gehört, da sandten er und sein Vater drei Truppenabteilungen aus: die eine gegen die Mvẹlẹ, die andere nach Nginda, die letzte nach Nkondoń. Die Ezum wollten eben die Ekaba besiegen, da sagten die Leute zu Nang'-Ebogo: Wenn Du jetzt siehst, daß die Ezum großen Erfolg haben, nicht wahr, dann weißt Du, daß Dein Bruder Dich an die Ezum verraten hat?! Nang'-Ebogo ging darauf hin, ergriff diesen seinen Bruder und tötete ihn. Dann suchte er Schutz bei Mvokẹ, dem Häuptling von Mvute. Mvokẹ tat auch

Ebogo ńá atógélân Ekábă bóé bésẹ, bán Mvokẹ́ bébámáné fộ kínde dziá, Bitá bíngakẹ fộ vẹ ebăb ábẹ́i. Ezum békúdú fộ abọ́ń ási; bébĭ nkúkúmá măńăń Mvokẹ́ betsígî, Mvokẹ́ ńá abĭ fộ Angulabíyộ émẹ̆n atsígî. Bitá bílúméné fộ kọ́m tẹgẹ ayi bá bákpẹ bá bevộk amalá. Símekọ́ọ ńí ayi Ezum ná Tará ăkẹ́yă tsígi ánkóm áyăd, ntámene kẹ́ dzó awú ádza. Ókań yă Ezum béngákẹ ádză, Símekọ́ọ ńí ayi Akọ́lada ná wŏ ósọ́ vẹ́ Tará sọń, ń'dọ ăkẹ́ wú dî, yáágân. Akọ́lada angọ́ńọ́ fám, biníngá ayi biyém táń mingúma minted mítán ń'dọ angátáń mbiḿ Ángulabíyộ.

Ókańé yă Akóálada angákẹ ádzăl dié, yi Esẹb éngátáme lot ń'dŏ fẹ Nang-Ébogo angáhâm ńé Bitá. Ókańé yă Akọ́álada angábade dúgenĕ sọń Bitá ábe Símekóa, Nang-Ébogo alóm fộ Símekóa mbándá ná Símekóa ábi Akóálada á dâs. Áwóg Símekóa ńáa angáwóg nálă, ńí áyi Akóálada ná támé tọbé hálă ayi bot bóe bĭngákọ́bọ́ dzaḿ tĕ eban. Hálĕ Símekóa ămaneyă ńílĭ Yẹbẹkọ́lọ bésẹ, Emba, Yeobẹ́, Ehán, Emfań, Engọnkẹ́ń, Yetsŏ, Tabẹ́né, Esámbak ayi Omváń. Okań tĕ Owúndí ăńiyĕ fẹ ńé, amọ́nọń ná ńńe anẹ́ Ngẹlẹmenduga angáńî ńe akẹ́ bóé Betua ń'dọ báne Nang'-Ébogo bébade luman. Nang'-Ébogo ńéa amané fộ bóé Memvẹ́lẹ ayi Osak ámáń ălígyă tsetsad ăkẹ bóé Betua ná bán Símekóa bézu lúman, ńọ́ angádańé mbọ́k ń'ńe angâlígí ayi nnam. Hálĕ mebúdénâ Símekóa ayi Nang'-Ébogo alígeyă tsetsad, ókańé ăsuli ń'dọ fọ́ ntáńán angákúi.

alle seine Mvute zusammen, (und) Nang'-Ebogo versammelte alle seine Ekaba, er und Mvokẹ waren ganz eines Sinnes, die Truppen aber zogen getrennt. Die Ezum rückten ein in das Gebiet, ergriffen den Häuptling, den Bruder Mvokẹ's und töteten ihn. Mvokẹ ergriff Angulabiyọ selbst und tötete ihn. Der Krieg währte immer fort, ohne daß die einen die anderen völlig besiegt hätten. Simekoa sagte zu den Ezum: Mein Vater ist schon in der Gefangenschaft getötet auf der Gegenseite, laß uns erst hingehen und die Totenklage halten im Dorfe! Nachdem die Ezum ins Dorf gegangen waren, sagte Simekoa zu Akoalada: Du hast meinen Vater um Schutz gebeten, nun ist er jetzt gestorben, (darum) bezahle (leiste Entschädigung)! Akoalada nahm Männer, Frauen und Vieh, ungefähr volle fünfhundert, und sọ bezahlte er den Tod Angulabiyọ. Nachdem Akoalada in sein Dorf gegangen war, es war erst eben ein Jahr vergangen, da erschien Nang'-Ebogo bei ihm zum Kampfe. Als Akoalada wiederum bei Simekoa Hilfe erbat, da sandte (auch) Nang'-Ebogo Nachricht an Simekoa, Simekoa solle Akoalada zum Sklaven machen. Nachdem Simekoa das gehört hatte, sagte er zu Akoalada: Bleibe erst doch mit Deinen Leuten, wir werden die Angelegenheit in kurzem (bald) besprechen. Damals hatte Simekoa schon unterworfen: alle Yẹbẹkọlọ, Emba, Yeobẹ, Ehan, Emfań, Engọnkẹń, Yetsọ, Tabẹne, Esamba und Omvań. Zu jener Zeit hatten sich ihm (auch) die Owundi wieder unterworfen, und er lauerte darauf, daß Ngẹlẹmẹnduga sich ihm unterwerfe, und war drauf und dran die Betua zu unterwerfen. Dann mußte er wieder mit Nang'-Ebogo kämpfen. Nang'-Ebogo seinerseits hatte auch die Mvẹlẹ und Osak vollständig besiegt und war schon nahe daran die Betua zu bewältigen, da gerieten er und Simekoa wieder in Kampf miteinander: Der, welcher den anderen überwand, würde (endgültig) im Besitz des Landes gewesen sein. Damals, als

der Kampf auf Leben und Tod zwischen Simekoa und Nang'-Ebogo nahe bevorstand, ja als er schon eröffnet war, traf der Europäer ein.

23. Eto̱m Bítá.

Eto̱ḿ yă Bitá bíngábé̤ toâ ábivíndĭ bílot: nkúkúme mbó̱k óbe̤ne̤ awóg ná ńó̱ mbó̱k ane̤ ané̤ ńê, mbó̱ ayifó̱ ve̤ná ngé̤ ńe ămane ńílĭ meyo̱ńe mése̤ ń'ńe an'toă ndzóe etám. Ókańéyă ńó̱ mbó̱k ńâ ăngabulu yô̱bo̱ áyăd, Bitá bín'toá kó̱m ánnam. Mimfań míbod, biníngá bése̤ ayi bó̱ngô̱ bévíniṅi etotok nném ánnam, Ókańé ntáńán angákúi béngata abŭi.

Ókańé yă meyo̱ń mése̤ méné̤ Éwondo ámvûs mômô̱ mékarege bŏ̱ Bitá, bó̱ bélugu Éwondo abŭi amúyă man Éwondo besó̱ angátári yĕm woa ngále ntáńán ayi ayĕm fe̤ nkus abŭi. Meyo̱ń' yă ámvûs mémbárgĕ fe̤ ná zĕn ngâ, fidi, nkŭ, biyê ayi bilâm eză dĭb, ngé̤ bóbŏ̱ Ewondo Bitá. Méyo̱ń' yă ḿfá yă ámâń wŏ̱ń abŭi mémbárga Éwondo ayi ayó̱k, mélú ntáńán óngábé̤ koâ man Éwondo ń'ńe angábé̤ he̤ge̤le̤ man' fe̤g tsetsad ḿfá Kamelón' yă á síden.

Bitá yă bivíndĭ bíbod biákare bo̱ ayi mintáńán bíbe̤lé̤ mfańé ḿfí he̤nâ bó̱bése̤ bémane dzâń etíé dzíá, amúyă áwú báke̤ nsámbá ásé̤ki mintíê ané̤ díyă mot ăwú etám. Evíndĭmot yâyem téná ntáńán asé̤ki ebŭbu á bátúbé ńé eboga, amúyă ntáńán abe̤lé̤ byém bíáyó̱k ayi bezimbi abŭi. Ebúgédzíá étŭń

23. Kriegsursache.

Ursache der Kriege unter den Schwarzen ist: Ein Häuptling mag nicht hören, daß der andere (ein anderer) ihm gleich ist. Ein (jeder) will auch nur Alleinherrscher sein, nachdem er alle Stämme unterworfen hat. Wenn nun der andere (ein anderer) seinerseits großen Widerstand entgegensetzt, so ist der Krieg ewig im Lande. Die tüchtigen Leute, alle Frauen und unter den jungen Leuten im Lande die ängstlichen Gemüter, haben sich sehr gefreut, als der Europäer kam. Zu der Zeit, als alle Stämme, die hinter den Jaunde wohnen, untereinander Krieg zu führen pflegten, hatten sie doch große Achtung (Respekt) vor den Jaunde, weil der (ein?) Jaunde zuerst mit dem Europäergewehr zu schießen und auch vom Handel viel (den Handel gut) verstand. Die Stämme weiter hinten befürchteten anderseits, der Weg (auf dem) die Gewehre, Pulver, Salz, Tücher und Rum (kamen), möchte gesperrt werden, wenn sie mit den Ewondo Krieg führten. Die Stämme, die in der Richtung nach der Küste (dem Meere) hin wohnen, hatten große Furcht vor den Ewondo wegen ihrer Tapferkeit. In den Tagen, da der Europäer noch nicht da war, galt der Jaunde als ein ziemlich kluger Mann im Süden von Kamerun.

Die Kriege, welche die Schwarzen mit den Europäern zu führen pflegten, hatten nur den einen (Haupt-)Zweck und Wert, daß alle Leute auf einmal zu Grunde gingen, weil der Tod in Reih und Glied nicht so schmerzlich ist, wie wenn jemand allein stirbt. Der Schwarze weiß wohl, daß dem Europäer nicht leicht ein Erfolg abzuringen ist, weil er scharfe Sachen und viele Soldaten hat. Allein die Arbeit

yăkádé bo̱ ayi ḿbólé mís méngíní bó̱ te̤ge̤ kûban. Bíyă bíngíní te̤ yéné ntáńán bébo̱ mbóltĕ ámekut ngé̤ ńó̱lŏ̱ ăńú yĕ̤ fe̤ Bilâm ntótók óngaféran ăngave̤k fó̱ ve̤ mbá fe̤gán.

Mané óngŏngo yă evíndĭmot ane̤ fó̱ ve̤ ngé̤ evíndĭmot éyégélé mam mé míso̱n. Éfe̤gáné yiná mot ane̤ té dzăm bŏ̱ mbân ntíé ané̤ aké̤ kúí nkóṅ évóm yă ntáńán ané̤ dzaḿ lugú ńe ene̤ fó̱ bivíndi bíbot ánném oyăb. Ayi ḿbólé bábo̱ ná ngé̤ ńó̱lŏ̱ ayi bédé nkóṅ tsetsad émĕ̱ne aké̤fe̤ bŏ̱ akût, ntáńán óndégélé ńê ná béṡe̤ béntúla ané̤ ntáńán adiṅ sílĭ bot, nde bó̱bébĕ̱n béné̤ ayi ebúk.

überwältigt (ermüdet) sie und der Umstand, daß ihnen die Augen noch nicht geöffnet sind. Die, welche den Europäer noch nicht kennen, handeln infolgedessen dumm. Wenn der Europäer anderseits Rum trinkt, so ist er sehr stolz und hat auch nur schlimme Gedanken. Eine Besserung mit dem Schwarzen ist auch nur möglich (besser ist es auch für den Schwarzen (?)), wenn er die Sachen der Mission lernt. Der Gedanke, daß jemand durch Fleiß es wohl dahin bringen könne, bis zu der Höhe zu gelangen, auf welcher der Europäer ihn zu achten vermag, liegt dem Schwarzen im Herzen (gänzlich) fern. Und was sie machen, ist: Wenn ein solcher etwas in die Höhe steigen will, macht er selbst seinerseits (bald) irgend eine Dummheit und der Europäer bestraft ihn und alle Leute sehen zu, wie der Europäer die Leute ausbeuten mag (will). Aber die Leute selbst haben Schuld.

24. Meyéné mé Kaíza yă andásikúlu Kolonî á Hámbudug.

Amŏtĕ ángábo̱ mă nlô ve̤ané̤ mene̤ ábekón ngé̤ ábiyíyem; éndúgúdu ayi etotok éngábé̤ ánnam Hámbudug amŏtĕ ve̤ané̤ âmané sí. Meyanga ḿfá ńdzó̱ṅé yă ndâzambâ Míchel engábê̤ á Kaíza ăză yên ané̤ ḿbólé báhé̤ dzŏ̱ osúsû nsalán, mfá ńdzó̱ṅétĕ ńgŏ̱fe̤ endá dzam mĕto̱bo̱go̱ engábê̤. N'do̱ fô̱ kálara angásó̱ mă á ndá sikúlu ná, Kaíza ayi kĕ̤ wê, ńdŏ̱fe̤ ma méke̤le̤ wê kíkídígi mewulu ebu. Ókaṅ' kídí engálé̤nde̤ meté̤bé̤ ásí tĕ̤fe̤ mendzí áyŏ̱ṅ dzóm mébo̱t áṅô(l) ńdŏ̱fó̱ mengáńian ázĕn mekê̤kúí á ndá sikúlu. Măntî Profésa Kârl Meínhof ṅyem minkó̱bo̱ yă éndáńí, angábo̱yĕ fô̱ ayi minkó̱bo̱ ábó̱dó̱k, émamé fe̤gé yă bó̱ne ṅyeme mfê̤ yă angábé̤ wó̱lo̱go̱ ńê ámfé̤ṅ ándá

24. Besuch des Kaisers im Hamburgischen Kolonialinstitut.

An jenem Tage drehte sich mir der Kopf, als wenn ich bei den Geistern oder im Traume war. Aufregung und Unruhe herrschte in der Stadt Hamburg an jenem Tage wie am Ende der Welt. Ich wartete in der Straße, an welcher die (große) St. Michaeliskirche steht, zu deren Einweihung der Kaiser kommen sollte; in jener Straße steht auch mein Haus, in dem ich wohnte. Ein Brief vom Kolonialinstitut war an mich gekommen, daß der Kaiser dorthin gehen wolle; und daß auch ich früh um 9 Uhr dahingehen solle. Als der Morgen anbrach, stand ich auf, ohne zu wissen, was für einen Anzug ich anziehen sollte; dann machte ich mich auf den Weg und kam zum Institut. Herr Professor Karl Meinhof, der Sprachforscher an diesem Institut, war schon wohlvertraut mit den (verschiedenen) Sprachen durch die klugen Ein-

múná, ntí Calzia (Káltsia); oyĕmfǫ́ ná nde mintáńán míne̜ beyem bę́-bĕn mfań.

Áwódan bot béngáwódan Kaíza ánsęń ndá ekŭ ákubuk mod tĕfę kǫ́bǫ. Mesis méyĭ me bǫ áńó(l) mĕngabǫ fǫ̂ vę osęsaa manéfâm. Proféѕa akę́ tę́bĕ ékumbá áyôb metsâ ayi ńê ayi bivíndĭ bíbot bifę́ bílâ. Kaíza asuáné fǫ̂ ayi abŭi mintómba míbot, békę́ tobǫ́ bía ńyádená ósû bébębęgę bía, ḿfá byâ bĭbębęgę bǫ̂. Ókań' yă Proféѕa akǫ́bǫgǫ háná, anę́ mot ḿfá yă bĭngábę́ bivíndi ńâ akǫ́bǫ́ bibúk bísaman ánkǫ́bǫ wúé. Mengátône fǫ́ fǫmbǫ́ Kaíza eyégan; vę ńâ atǫ́ńelan béméda mengábę́ bęgę̂. Dzóm élígí tsetsat vęábîńé biákǫ́bǫ.

Áman nkǫ́bǫ̆ Proféѕa óngáman n'dǫ Kaíza angákę. Mekę́ fǫ́ makǫ́bǫ vę ayi míntómba míbot ayi mí mí biníngá hálă makę malę́i bǫ anę́ ḿból bî ngǫ́mena Kídívǫk bĭngásǫ́ ándzáman, ayi ḿból' mengábę́ nkalnemedzó Dómíník n'dǫ ngǫ́mena Kídívok angábǫ mă Presidên ámedzómé yă bivíndi Éwondo.

Meyéné mé Kaíza méngábǫ mă vęanę́ nkulu mvęń ămănénǫń, n'dǫ ălên, engę́ngę́ń ésǫ́ lígi ánnam ángę́-ngę́ń. Atudú mă ámîs vęanę́ asimbá, ebúgdzíá tęgęayi ńé mesis anę́mbólé mot ăwódane ńê. Kaíza áyéne fǫ́ vęmetiemetie atǫ̆fę eyéganĕ mbęmbę mot.

richtungen, die er und ein anderer Gelehrter, der ihm hier im Institut hülfreich (helfend) zur Seite stand, Herr Calzia, (getroffen hatten) —. Du mußt jedoch wissen, daß die Europäer selbst (überhaupt) große Gelehrte sind. Als die Leute hörten, daß der Kaiser im Flur des Hauses sei, trat völlige Stille ein, niemand sprach mehr. Ein unruhiges Gefühl durchzitterte meinen Körper, und doch war ich froh wie ein Mann. Der Professor trat auf das Podium hinauf; ich folgte ihm mit drei anderen Schwarzen. Der Kaiser kam mit vielen vornehmen Leuten; sie nahmen vorne, uns gerade gegenüber, Platz und schauten uns an und wir sie. Während nun Professor Meinhof hier vortrug, sprach jeder von uns Schwarzen, von wo wir waren, in seiner Sprache sechs Wörter. Ich sah mir auch den Kaiser sehr genau an. Und er betrachtete die Medaillen, die ich trug. Es fehlte nur wenig, dann hätte ich mit ihm gesprochen. Nach Beendigung des Vortrags von Professor Meinhof ging der Kaiser. Ich ging auch und sprach danach nur mit den vornehmen Herren und Damen und erzählte ihnen, wie ich mit Bezirksamtmann Kirchhof nach Deutschland gekommen sei und wie ich Dominiks Dolmetscher war und wie mich Bezirksamtmann Kirchhof zum Vorsitzenden des Eingeborenen-(schieds)gerichts in Jaunde gemacht habe. Der Besuch des Kaisers (das Sehen des Kaisers) erfüllte mich mit Freude, wie wenn ein Gewitterregen niedergegangen ist und es dann tagt und strahlende Helle über das Land gebreitet liegt. Er trat mir vor die Augen wie ein Wunder, nur daß ich keine Furcht vor ihm hatte, wie man sie vor ihm gehabt haben soll. Der Kaiser sieht wirklich gerecht und gütig aus und ist auch ein sehr guter Mensch.

25. Mfęfę́k kúlu.

Betsídi bésę bengábáman n'dǫ béngákę ánsom. Ákúí béngákúí

25. Die schlaue Schildkröte.

Alle Tiere versammelten sich und gingen auf die Jagd. Als sie im Walde waren, erlegten

áfan, n'do béngáman wóé tsít. N'do béngásob ádza. Béngaba tsít, mode mbók akódó aké lá mendím, angáyi kúí ósoe alǒn ángakóbo, angáyi wógé nkóbě tě, adzogé fó ndék ásí atúbû ádza. Tsít ése émáné fó bǒ he nála, n'do kúlu ăzu ke ósoe.

Alǒn ángáyĭ fe kóbo n'do kúlu angásu(s) ósóe, ăngalâ mendím n'do angábi alǒn afudí ámfék. Amaná lá mendím n'do angádúgene ke ádza.

Betsídí bése béngáyi yén kúlu abelé mendím, béngata fó eyégan bóyi[1] *kúlu ná wă oné fék ayi ayók. Ókańé béngámane yámé tsít, ákékúí ángab háná he béngaduk kúlu bóná ntédzôm. Kúlu angáyi yém nálă, n'dofó angánon alǒn ámfék afudí ámfóm dî. Alon' ángakóbo fó kúlu atéle evó. Betsídí béngáyĭ fe wók n'kóbe híná, bébólé fó mimbí bémané tub, kúlu ăngalíg adí tsít etám.*

sie Wild. Dann kehrten sie nach dem Dorfe zurück. Sie schlachteten das Tier (Wild), einer stand auf und ging Wasser zu holen; als er eben zum Flusse gekommen war, redete die Schnecke *(alǒn)*. Sobald er diese Rede hörte, setzte er den Topf an die Erde und lief fort nach dem Dorfe. Alle Tiere hatten ganz das Gleiche getan, da war die Schildkröte an der Reihe, nach dem Fluß zu gehen. Die Schnecke *(alǒn)* hatte eben wieder geredet, da stieg die Schildkröte in den Fluß hinab, schöpfte Wasser, packte die Schnecke *(alǒn)* und tat sie in die Tasche. Als sie fertig Wasser geholt hatte, kehrte sie zum Dorfe zurück. Kaum hatten alle Tiere gesehen, daß die Schildkröte Wasser hatte, da freuten sie sich denn sehr und sprachen zur Schildkröte: Du bist klug und beherzt. Als sie mit dem Kochen des Wildes fertig waren, und es nun ans Teilen ging, betrogen sie die Schildkröte und sagten: Es ist ein schwaches Ding. Kaum hatte das die Schildkröte gemerkt, da nahm sie auch die Schnecke *(alǒn)* aus der Tasche und brachte sie ans Feuer. Die Schnecke *(alǒn)* redete auch, die Schildkröte stand ganz ruhig (still). Kaum hatten die Tiere wieder diese Stimme gehört, da rannten sie eilends fort auf Nimmerwiedersehen, die Schildkröte blieb allein zurück zum Verzehren des Wildes.

26. Nláń' yă êńiń ábe Kârl Atangana.

Mă, Fr. O. Karl Atangana-Ntsama mengábiáli á Mvólye ndóméne Atangana-Esomba ayi Yúdith Ndongo-Edóa. Mene dzămbŏ biseb mewóm mébĕi ayi zamgbá. Ámbú 1896 n'go Tará-Móńgô nkúkúmá Esombangontí angánoń mă ayi bobédzăń bébĕi n'do angávé Dómíník âké yégĕ mam míntáńán. Ókăń

26. Lebenslauf Karl Atangana's.

Ich, Fr. O. Karl Atangana-Ntsama, bin in Mvoleye geboren als Sohn von Atańana-Esomba und Judith Ndongo-Edoa. Ich bin etwa 27 Jahre alt. Im Jahre 1896 nahm mich der jüngere Bruder meines Vaters, Häuptling Esombangonti, samt zweien meiner Brüder und übergab uns Dominik, damit wir die Verhältnisse der Europäer lernten. Nachdem Dominik meinen Bruder Johannes Tsungi

[1] = *bó ayi.*

Dómíník angátári lóm mădzăṅ Yohánnes Tsungi ayi bo̱ngó̱ befê̤ á míso̱n á Kribi, á mbú 1897 n'do̱ bî mădzăṅ „Álbert Esomba“ biázuké̤ biábie Tsungi êsámbú Dómíník éyo̱ṅ émĕ̱n ȧke̤le̤g ándzáman. Meyé̤gé̤lé̤ sikúlu bise̤b bíbĕ̤i, n'do̱ măzu ke̤ mbándá ngó̱mena yă á Bitólea angábánda mané bétî ná, áke̤ bŏ̱ nkalnemedzô Búlu mintede mítân, ábogé ngo̱n Augús(t) 1900. Ókaṅ' mengábómbo ngo̱n ésaman á Bitóle, mĕngayé̤ge̤ esíé mbo̱mebálá, n'do̱ măzuké̤ to̱bo̱ á Bua, êsíé mbo̱mebálá ayi esíé nkalnemedzô metŏ̱fe̤ nka yă ándá bátile bekálara. Ókaṅé ngúmése̤b ayi etun wáke̤dib, n'do̱ mengáke̤ dulu ámvôk. Mból'yă ayo̱ṅe dáma áyi ná méto̱bô̱ nkalne medzô Ôngóla, n'do̱ kálara angáke̤ á Bua, mĕntŏ̱fô̱ nkalnemedzó Ôbalédéna Scheúnemann Ėwondo. Ásíé mengásíé ngó̱mena bise̤b awôm, n'do̱ mengásob ányiáné wô̱m ámvôk. Mene̤ ayi Beméda (metó̱n) bébĕ̤i, ńó̱ Mvô̱d ayi ńó̱ Ekie, n'dŏ̱fe̤ mené̤ Presidên ayi nkúkúmá Kó̱ló̱ áse̤ atĭ ákoé atĭ ánkyĕ̤i. Ébúg yă mengáke̤ ayi dzô̱ ándzáman éne̤ ná: Ėsiéntî wo̱m „Meyó̱a Dómíník“ yă mengábé̤ ke̤le̤ male̤de̤ hómóse̤ á nnam Ėwondo, angáka mă metiṅénâ, ńṅeaṅé̤ mengámaná bisíé bíṅgó̱mena, até̤lé̤ mă nló bétí bése̤. N'dŏ̱fe̤ mengábé̤ yi ńé ke̤ yén á ndzáman ḿbóléyă átóéné ké̤ yé̤ge̤ mam míntáṅán. Amú Dómíník angáwû á ngo̱n Novémba 1910 ma men'toá te̤ge̤ ayi aké̤ yă á ndzáman, n'do̱ bîngó̱mena Kidívok byázu ke̤ á ndzáman, meké̤lígí meyé̤ge̤le̤ mintáṅán Ewondo á Hámbudug. Ńṅeané̤ măyi dibé mbú mbó̱k mesobó á mvôk.

Karl Atangana.

mit anderen Jungen zur Mission nach Kribi voraus gesandt hatte, gingen im Jahre 1897 auch ich und mein Bruder Albert Esomba und folgten Tsungi nach zusammen mit der Truppe Dominik's, der (damals) selbst nach Deutschland ging. Ich lernte zwei Jahre in der Schule, dann bekam ich einen Auftrag von der Regierung in Victoria, welche einen Jaunde (Beti) als Dolmetscher für (die) 500 Bulu verlangte, im August 1900. Nachdem ich sechs Monate in Viktoria geblieben war, erlernte ich die Tätigkeit eines Lazarettgehilfen, dann kam ich nach Buea, beschäftigt als Lazarettgehilfe und Dolmetscher; daneben war ich auch Gehilfe in der Schreibstube. Als anderthalb Jahre voll waren, reiste ich nach Hause. Da nun mein Stamm wünschte, daß ich als Dolmetscher auf der Station bliebe, so ging ein Brief nach Buea, und ich wurde Dolmetscher bei Oberleutnant Scheunemann in Jaunde. Nachdem ich zehn Jahre bei der Regierung tätig gewesen, kehrte ich auf meinen Wunsch nach Hause zurück. Ich habe zwei Medaillen (Abzeichen), eine in Gold und eine in Silber, auch bin ich Vorsitzender und Häuptling von ganz Ko̱lo̱, von Osten bis zum Westen. Die Veranlassung, weswegen ich nach Deutschland ging, war: Mein Vorgesetzter, Major Dominik, den ich überallhin im Jaundegebiete begleitete, hatte mir versprochen, er werde mich nach Beendigung meiner Tätigkeit bei der Regierung an die Spitze (zum Haupte . . . . machen) aller Beti stellen. Auch wollte ich ihn in Deutschland besuchen, um die europäischen Verhältnisse recht genau kennen zu lernen. Da nun Dominik im November 1910 starb, hatte ich keine Gelegenheit mehr nach Deutschland zu gehen. Nun aber bin ich mit Bezirksamtmann Kirchhof nach Deutschland gekommen und ich bleibe hier, die Europäer im Jaunde zu unterrichten am Kolonialinstitut in Hamburg. Wenn ein Jahr um ist, kehre ich nach Hause zurück.

Karl Atangana.

27. Minláṅé mí Ewondo békobá ayi mimbíbín békrísten.

M'bóľyă ábe mô̱n.

Miníngá mbó̱k akara ko̱n ábum ayi metíé mé ngo̱n, mbó̱(k) ako̱no̱ṅ ayi medímé ngo̱n. Ńó̱ ăko̱n ayi medímé ngo̱n abómongo mvo̱í besó̱ndo̱ béńe, ńó̱ ăko̱n ayi metíé méngo̱n ato̱bo̱go̱ mvo̱í besó̱ndo̱ bébe̱i. Miníngá mbó̱ ako̱n ngo̱n melú mébĕ̱i, mbó̱' ako̱ṅo̱ṅ melú mélâ, ńó̱ ădaṅ ko̱né abuí, melú méńe eyo̱ṅziṅ m'tân; ngé̤ okŏ̱n ngo̱n ólodé ntíé tĕ, oyem ná miníngá tĕ abe̤lé̤ oko̱né mfê̤. É miníngá ăbíe, ngé̤ ămané ko̱né ngo̱n alú mbó̱k báne nnóm bé̤fŭľné eno̱ṅ adibí fó̱ abum. Báke̤ yéné abumé tĕ, ókaṅ'yă ngo̱n élodeyă ébe̱i te̤ yén miníngé tĕ abade ko̱n ábum, ayi ḿbólyă ńól dzié ĕngamane ve̤ṅan.

Ókaṅ'yă miníngá ané̤ abum báne nnôm béngaki odídi, miníngé tĕ tĕ̤ je̤ bulú wulu ḿbólyĕná, azăké̤ ayên ayi ază ké̤ alode ébíém bíné̤ metum. Abum dá lâbíáli ngo̱n ebŭ ahó̱(k) ábíáligi ngo̱n awôm, díyă ádaṅé to̱bo̱ ngo̱n awôm ayi ngo̱n ébĕ̱i, dí yă ávólé byáli ngo̱n zaṁgbá.

Ókaṅ' mó̱n abíáli, ve̤ané̤ ntáṅán, ésilí yă ánlô bobo̱ndo̱, ńól dzié nnaṅ. Ókaṅé só̱ndo̱ ăke̤ dibe mbó̱k mô̱n ăngavîn, ngé̤ esilí ébŏ̱ te̤ ke̤ṅe̤ban é-kángá bobo̱ndo̱.

Ósúsû mô̱n ăngabo̱k (ngo̱n dziá), ábe̤dné yĕ hálă ăngawoe alógéfe̤ ńńeá: naná, naná, naná, (ngo̱n ébĕ̱i); ókaṅé mó̱n ăke̤ to̱bo̱ ásí ayi ábogé ăke̤ yáe, ngúm ése̤b ódibî. Ókaṅ' yă mô̱n ăke̤ té̤bĕ̤ mesimbá ayi ábogé ăke̤

27. Nachrichten von den Jaunde aus früherer, vorchristlicher Zeit.

Vom Kinde.

Die eine Frau pflegt am Leibe krank zu sein (die Periode zu haben) bei zunehmendem Mond, die andere bei Neumond. Die, welche bei Neumond krank ist, pflegt (dann) vier Wochen gesund zu sein; die, welche bei zunehmendem Mond krank ist, pflegt (nur) zwei Wochen gesund zu sein. Die eine Frau hat die Periode (Monatskrankheit) zwei Tage, die andere drei; wenn es lange dauert, vier bis fünf Tage. Überschreitet die Periode dieses Maß, so weiß man, daß eine solche Frau eine andere Krankheit hat. Wenn eine Frau gebären will, so teilt der Gatte nach Beendigung der Periode eines Nachts ihr Lager und füllt ihr den Leib. Man erkennt eine solche Schwangere (Schwangerschaft) daran, daß auch nach Verlauf von zwei Monaten eine solche Frau die Periode nicht wieder bekommt, und daran, wie ihr Körper völlig verändert (und verjüngt) erscheint. Während der Zeit, in der eine Frau schwanger ist, enthalten sie und ihr Gatte sich verschiedener Speisen, und die Frau läuft auch nicht viel umher, damit sie nicht etwa sieht oder vorbeigeht an Sachen, die häßlich sind. Die eine Schwangerschaft dauert[1] neun Monate, die andere zehn; wenn es hoch kommt, zwölf Monate; wenn es schnell geht, sieben Monate. Wenn das Kind geboren wird, ist es (sieht es aus) wie ein Europäer, das Kopfhaar ist glatt (weich), sein Körper ist hell; ist eine Woche um, wird das Kind schwarz. Wenn das Haar nicht rasiert wird, bleibt es glatt (weich).

Zuerst entwickelt sich das Kind (einen Monat). Danach lacht es und ruft auch (wohl) seine Mutter: Mama, Mama, Mama (nach 2 Monaten). In der Zeit, wo das Kind (schon) auf der Erde sitzt und kriecht, ist ein ganzes Jahr um. Wenn das Kind (bereits)

[1] wörtlich: wird geboren in.

wulu atáregĕfe̤ kóbo̱, bise̤b bídibí bíbĕ̱i. Ókaṅé mané fûm ăke̤ bŏ̱ ṅeámodo angé̤lé̤(k) te̤ ke̤ban abe̤lé̤ mfaṅ éki etám, ókaṅéyă angé̤lé̤(k) ebín abe̤lé̤ mfaṅ éki etám, ókaṅéyă angé̤lé̤(k) te̤ge̤ lûk abe̤lé̤ mfaṅ éki etám, ókaṅéyă ăké̤yă édză díé amaná mot.

zu stehen, die Arme zu bewegen und zu laufen beginnt und anfängt zu sprechen, sind zwei Jahre voll. Solange ein Junge zwar herangewachsen, aber noch nicht beschnitten ist, hat er ein besonderes Verbot (eine besondere Enthaltung) für sich allein. Ist er noch nicht eingeweiht, hat er (ebenfalls) ein besonderes Verbot für sich allein; hat er noch nicht geheiratet, hat er (ebenfalls) ein besonderes Verbot für sich allein; ist er bereits in sein (eigenes) Dorf eingezogen, dann ist er ein ganzer (fertiger) Mensch.

Mané miningá angé̤le̤(k) te̤ ko̱né ngo̱n abe̤lé̤ mfaṅ éki wóé, angé̤le̤(k) te̤ kŭ mekĕ̤ṅ mébiníngá abe̤lé̤ ki menduga; ókaṅ'yă angé̤lé̤(k) te̤ge̤ bíe mô̱n, abelé̤fe̤ biki, ṅṅeané̤ abíé mô̱n amanáfô̱ miníngá.

Ein Mädchen, das noch nicht die Periode hat, hat seine besondere Enthaltung; wenn sie noch nicht in die Frauen-Riten eingeführt ist, hat sie auch kein Verbot; hat sie noch kein Kind geboren, hat sie auch (dafür) Enthaltungen, bis sie ein Kind geboren hat; dann ist sie auch eine fertige Frau.

28. Mfá yă biki.

28. Von den Verboten.

Mot akare kĭ biki ábóg angé̤lé̤ te̤ ke̤ban amú nâ, ază wógó mintíê ábóg ăke̤ban, n'dŏ̱fe̤ nâ, ake̤l ázăkŏ̱n ṅe abŭi. Okŏ̱n ákĕ̤ wâbómbo mode mbó̱k melú awôm, ṅó̱ yă ădáṅ ko̱n ṅ'ṅe ăbómbó ngúmĕ ngo̱n.

Ein Mensch pflegt sich, solange er noch nicht beschnitten ist, von (gewissen) verbotenen Sachen zu enthalten, aus dem Grunde, damit er keine Schmerzen empfinde bei der Beschneidung und auch nicht lange krank ist. Das Kranksein dauert bei dem einen zehn Tage; wer recht lange krank ist, liegt einen ganzen Monat.

Biki yă mod angé̤lé̤ te̤kŭ mvón biátine nâ, mod te̤ támé dî bikamba bíné̤ zâm, amú angé̤lé̤(k) te̤ yên ndzŭg áyôb, olánda ózăbĭ ṅe avóló wû.

Die Enthaltungen eines, der noch nicht (ein)geweiht ist, bestehen darin (bedeuten folgendes): Er soll vorher keine wohlschmeckenden Speisen essen, weil er noch nichts von den Qualen der Welt verspürt hat; sonst würde ein schneller Tod ihn dahinraffen.

Amú nâ, ḿfá yă mekĕ̤ṅ wé mod abe̤lé̤ abŭi ésíé ayi ebom mbámená ayi biki. Mból'tĕ n'go̱ mvón ené̤ te̤ge̤ ayi mod eyo̱ṅ n'tíé engé̤lé̤ ésam, n'dŏ̱fe̤ mvón ené̤ ayi meté̤be̤ga ná, ngé̤ ĕdzíb dzóm to̱ ĕyídíki mod eyo̱ṅziṅ to̱ ĕfadíki mod dzôm, te̤ge̤ ayi ebúg.

Denn bei den Riten dort hat er viel zu tun, dazu Schläge und (allerlei) Entbehrungen. So z. B. ist er mit niemandem zusammen, solange er noch in der Buschhütte ist; andererseits hat er folgende Befugnis: Wenn er etwas stiehlt (gestohlen hat), ohne daß er einen Menschen erschlagen oder beraubt hat, so hat er keine Schuld.

Bikĭ yă mod ané̤ nkoe bíne̤ ná, se̤né̤ mod ane̤ ngul yă áve̤k ábé̤i ḿbóľyă miníngá ané̤ ńe dzamé yám ékamba éné̤ zâm, ntíé tĕ óse̤ aki kábad ayi akpĕ̤.

Die Verbote eines Ledigen sind folgende: Es sei denn, daß jemand den Brautpreis zu zahlen in der Lage ist, so daß die Frau ihm dann wohlschmeckende Speise kochen kann, solange enthält er sich der Ziegen und Schlangen.

Biki bí miníngá bine̤ ná ókańé miníngá angé̤lé̤(k) te̤ ko̱né ngo̱n aki byé, amú minko̱le mí bô̱n míză ndámán ńe, an'tŏ te̤ge̤ te̤dé̤ byê. Eyo̱ńziń, ngé̤ abe̤lé̤ abum, ókańé ăke̤ kogolo, abíé áză yabé ńĕ aḿbe̤lé̤ abŭi míntíe.

Die Enthaltungen einer Frau sind folgende: Solange eine Frau noch nicht die Periode hat, enthält sie sich des Geschlechtsverkehrs, damit die Eierstöcke ihr nicht verderben und sie nicht vorzeitig gebiert. Oder wenn sie schwanger ist, damit beim Eintritt der Wehen die Geburt ihr nicht zu lange dauert und sie nicht zu viele Schmerzen hat.

Bikĭ yă mekĕ̤ń mé biníngá biátiane ná, miníngá ńâ abe̤lé̤ ndzŭg miníngá ayi áyem ané̤ ḿbólé yă fám' yábo̱ ayi biníngá.

Die Enthaltungen der Frauenriten haben folgende Bedeutung: die Frau soll (?) die Qual einer Frau haben und soll wissen, wie die Männer es mit den Frauen machen.

29. Mbólé mekĕ̤ń méné̤.

29. Von den Riten (Feiern).

Meke̤ń' méne̤ ná, ngé̤ ndábot dziá ene̤ te̤ vú bidî, ngé̤ te̤ telĕ biyém, eyo̱ńziń ngé̤ ndábot tĕ yabul ko̱né akŏ̱n ngé̤ yadań karé wú bot, békă fó̱ mod esíé, bot bémané só̱ átút, béngake̤ báhe̤ńane bibúk; béno̱ńo̱ nsém béwó̱méné nkúkúmá émĕ̤n bó̱ ayi ńé ná, kpĕ̤ge ake̤ń'. Nkúkúma' atsígí ȟḿ kábade yă ămem nsém, beńeăbomvíe béngake̤ bâkaban kábade tĕ. Álígi nkúkúmá ălígi ámvúhálă ayi ndábode dzié ăngakóane biyém ayi abŭ bídí yă bode báyi só̱di ókań éăyi kpĕ̤ akĕ̤ń.

Mit den Riten ist es so: wenn eine Familie (Hausgemeinschaft) keine guten Früchte (Feldfrüchte) bekommt, oder kein ordentliches Vieh züchtet, oder viel Krankheit oder Todesfälle hat, so beruft man eine große Versammlung. Und wenn die Leute alle vollzählig beisammen sind, so besprechen sie die Ursachen. Nimmt man eine Verfehlung als vorliegend an, so legt man sie dem Häuptling selbst zur Last und sagt ihm: Veranstalte eine Feier. Der Häuptling schlachtet dann eine Ziege (Lamm), daß er die Verfehlung eingesteht, und die Ältesten gehen hin und verteilen jene Ziege. Nachdem dann der Häuptling mit den Leuten seines Hauses zurückgeblieben ist, bringt er Vieh und viel Nahrungsmittel zusammen, die die Leute verzehren sollen, wenn er die Feier veranstaltet.

Biyém ayi ábŭ bídí díná, biábúdan ayi nsém, óländă yă bot bémbé̤ yéneń bebé bé mam ómanéfe̤

Das Vieh und diese Menge Nahrungsmittel werden verzehrt von der Verfehlung (?) (oder verschwinden zugleich mit der Schuld) und

bó áńô. Émvón yáke̤ kŭ mbólé ake̤ṅé tĕ bà báke̤ be̤le̤ ndzŭk yă wábúdan ayi nsém ándábode dzabán ayi âke̤ vă bíki bímbe̤ bŏ̤ menduga.

das drohende Geschick, das die Leute an den schlechten (bösen) Verhältnissen erkannten, ist von ihnen gegangen. Die Uneingeweihten, die an solcher Art Feier zuerst teilnehmen, haben (mancherlei) Qualen (zu bestehen), welche die Schuld zudeckt in ihrer Familie und auch die Verbote hinwegnimmt, die ihnen bisher auferlegt waren.

Émode ăke̤ ayi mfé̤gákĕ̤ṅ ńńe ămane fô̤ kóanĕ bilé bíse̤ biátine ayi bibúgé bié ámáṅ, zómé̤lŏ̤ ńńe ăkare mané fânĕ bibúk bítĕ.

Derjenige, der die „geweihte Tasche“ trägt, sammelt vorher auch alle die Blätter, welche ganz genau seine Worte anzeigen (bestätigen), und der *Zómé̤lŏ̤* pflegt diese Worte zu erklären.

Ebabé dûm ńíná ńdzo̱ yáwúmu nnam, ebabé ako̱m ńíná ńdzo̱ yávé̤ nnam kóm, ebabé ásê̤ṅ ńíná ńdzo̱ yásé̤ṅé̤ akŏ̱n, ebabé 'vú(l) ńíná ńdzo̱ yávû bidì, ebabé éwóme ńíná ńdzo̱ yáwóme nnam, ebabé ekalé nlŏ̱ṅ ńíná ńdzo̱ yákále nnam, abin éko̱n ńíná ńdo̱ lábín akŏ̱n, otázom ńíná ńgo̱ wávé̤ nnam mintak, mbo̱mâvăs ńíná ńgo̱ wáva mebé ânnam.[1]

Die Rinde des Wollbaums besagt (bedeutet) das, was das Land berühmt macht, die Rinde des *ako̱m*-Baumes besagt das, was dem Lande Ewigkeit bringt (gibt), die Rinde des *asê̤ṅ*-Baumes besagt das, was Krankheit lindert, die Rinde des *evú*-Baumes besagt das, was die Früchte gedeihen läßt, die Rinde des *ewóme*-Baumes besagt das, was das Land fördert, die Rinde des Grashüters besagt das, was das Land behütet, der Plantenknopf besagt das, was die Krankheit beseitigt, *otázom* besagt das, was dem Lande Freude bringt, *mbo̱mâvă* besagt das, was das Böse aus dem Lande fortnimmt.

Bílé bíse̤ bíná mode mfé̤g âkĕ̤ṅ aman átsák ayi abî ńkúkúmá Mvón énganû, aké̤ fé̤ ńú ékábade yă bemvindí bébot báyi ké̤ di, ano̱ṅó̱ mekĭ mékábad métĕ abámán ayi bilé bié ăngake̤ akûb á nse̤ṅé̤ ṁkpe̤ akĕ̤ṅ, nsém ómaná fô̤ ámáṅ, ayi bébé mesis bémbé̤ ndá bode tĕ áńô(l). Ose̤saa wávé̤ bó̤ ngul bisíé, ndábode̤ tĕ ĕngabé̤dé̤ nkóṅ áyôb.

Alle diese Baumarten hat der Taschenträger gemischt mit dem Kot des Häuptlings, der *so* veranstaltet. Die Einzuweihenden trinken davon; er gibt auch davon zu trinken den Ziegen, die die Erwachsenen essen wollen, und nimmt das Blut dieser Ziegen zusammen mit seinen Blättern und sprengt es auf den Hof dessen, der die Feier veranstaltet. Dann ist die Schuld völlig hinweggegangen samt der bösen Sorge (Gefahr?), die jene Familie befallen hatte. Die Freude gibt ihnen wieder Kraft zur Arbeit (Tätigkeit), und dann steigt diese Familie auch wieder in die Höhe empor (geht es auch wieder aufwärts mit dieser Familie).

[1] = *á nnam.*

30. Mam mé mvindímot mékobá.

Ńńeanẹ̈ mot abiálî ókańė ămane kŭ mot, ngẹ̈ anẹ̈ fáń, akabénêsíé ayi akab. To̱ mode tĕ ăbẹ̈lẹ̈ki atút, émĕ̱n aróló fô̱ lûg miníngá ayi é ngule ńólé dzié, akẹ̈fẹ̈ lóńė dză díé.

Éminíngá osû ătári lûg ń'ńe anẹ̈ ékombá dzíé, báberó̱(k) azu kẹ̈ alûg hálă bétŏ̱fô̱ ńê vẹ̈ émvame yă ăyi bẹ̈yé bô̱n ayi ḿbólé báyi ńé bŏ̱ bisíé.

Ábogé mot ăkẹ̈bŏ̱ eto̱ńė ntómba akẹ̈lẹ̈'sŏ̱k ayi beńăbomvíe bétó̱bô̱ éminíngá anẹ̈ fáń atŏ̱ fẹ̈ nsíê ń'ńe bévẹ̈ ḿkpẹ̈k. Ábábo̱ nálă, bétámé síli ékombéminíngá, ngẹ̈ Ékombéminíngá ébŏ̱ tẹ̈ yẹ̈bẹ̈, béngakogolo ayi ńê, amú (yă) ékombéminíngá n'dzo̱ énẹ̈ mot ayăń díé, ngẹ̈ ékombéminíngá ébŏ̱ mvo̱m mot ăngakẹ̈ ayên émam ménẹ̈ mbẹ̈ń.

Dzalé ntómbĕmot lâwóge: osúsû ayi ékombéminíngá, átsâyi hálă ḿkpẹ̈géminíngá, ámvúhál(ă) nâ bengo̱nebẹ̈biníngá bébĕ̱i eyo̱ńziń bétân. vẹ̈ ńńe anẹ̈ ḿbólé mod émĕ̱n ădiń,

30. Die Verhältnisse bei den Schwarzen in früherer Zeit.

Wenn ein Mensch geboren und herangewachsen ist, und es ist ein edelgesinnter Mensch, übernimmt er die Arbeit und Unterstützung (der Leute). Wenn ein solcher Mensch kein Weib, das er verheiraten könnte, hat, so bemüht (beeilt) er sich selbst, eine Frau zu heiraten aus eigener Kraft und baut sich auch ein Dorf (Gehöft). Die Frau, welche er zuerst geheiratet hat, ist seine Hauptfrau; die anderen, die er nachher (danach) heiratet, sind ihm nur (ein nutzbringender Besitz, mit dem er . . .) von Nutzen, insofern er Kinder zeugen will, und soweit sie für ihn arbeiten wollen. In der Zeit, wenn jemand ein reicher (vornehmer) Mann wird (der Anspruch auf die Häuptlingswürde macht), bespricht er sich insgeheim mit den „Dorfältesten", daß sie ihm die Frau aussuchen, welche tüchtig und fleißig ist; der geben sie den Vorzug. Wenn sie das tun, fragen sie zuerst die Hauptfrau. Wenn die Hauptfrau ihre Einwilligung nicht gibt, bitten sie sie, denn die Hauptfrau ist sein „Stern" (Glück, Leben etc.). Wenn die Hauptfrau Glück bringt, so geht es dem Manne (immer) gut. Das Gehöft eines Vornehmen gehört zunächst der Hauptfrau; danach (folgt) gehört es auch der Lieblingsfrau; (und) (erst) danach auch den zwei bis fünf jüngeren Frauen; jedoch nur soweit der Mann selbst es mag (liebt).

31. M'bólé yă biníngá bábo̱.

Ékombéminíngá étẹ̈lẹ̈ mvŏ̱i ádzalé mot, yâbo̱ bisíé anẹ̈ ḿbólé ébĕ̱n yâdiń; édzam lábo̱ban abê ádzalé mot ékombá n'dzo̱ yákẹ̈ kó̱bŏ̱ ntún, ngẹ̈ dzăm tĕ ánẹ̈ ándímba, ékombá n'dzo̱ yákúlu dô̱ ángẹ̈ń (âtán, ánsẹ̈ń). Ḿ'kpẹ̈géminíngá n'go̱ wákála nnóm biê̱m, n'go̱ wáyám fẹ̈ bidí bí nnôm,

31. Wie die Frauen sich beschäftigen.

Die Hauptfrau ist selbständig (frei) im Dorfe des Mannes; sie arbeitet, soweit es ihr gefällt. Ist etwas Böses im Dorfe des Mannes geschehen, so geht die Hauptfrau hin und redet zum Guten; wenn jene Sache geheim ist, so bringt die Hauptfrau sie ans Licht. Die Lieblingsfrau verwaltet dem Gatten die Sachen, sie kocht auch das Essen für den

ndá dzié n'dzọ nnôm ăkare bómbo. Bengọne bébiníngá m̀bọ bákare kẹ́ báwulu ayi nnôm ámulu, m̀bǒ fẹ nnôm ăbómbo ayi bộ kọ́m ésẹ. Ngẹ́ m̀kpẹgéminíngá óbǒ okúkud, bétọ́bộ m̀kpẹgẹ mfệ ábengọnebébiníṅga mû. Ókań́é nnôm ăkabe bộ ngabedzôm atárí vẹ́ ékombá osúsû, abedéné ayi m̀kpẹg, n'dọ asọ́ vẹ́ bengọne bébiníngá ayi bézẹzẹ bébiníngá bevọ́k abímé dă.

Ngẹ́ ntómbĕmot ówû ébọ́né bésẹ béngábyáli ábeyá bóé, bésẹ bénẹ fộ dzam dá, vẹ ntólémộn n'gọ wálode bộ eyọńziń ngẹ́ émọ́n anẹ́ meyiene mésia[1]. *Ngẹ́ ékombá ayi m̀kpẹg bóbǒ tẹ bíé bộn émọ́neyă anẹ́ meyiene m'ésiá ń'ńe alígí ayi bộ.*

Ókańé bákab elík bémané lẹ́dẹ ébọ́nẹ́ bénẹ́ bọngộ ébyém byábán, béngazu lígi bâkẹ bânâń bọbéńăń ámă(l), ábogé bámane bǒ bendómán béngakẹ émalé mábán.

Gatten, in ihrem Hause pflegt der Gatte zu schlafen. Die jüngeren Frauen pflegen mit dem Manne auf Reisen zu gehen, bei ihnen pflegt der Mann auch gewöhnlich zu schlafen. Wenn die Lieblingsfrau eine Dummheit begeht, so wählt man eine andere Lieblingsfrau aus der Zahl der jüngeren Frauen. Wenn der Gatte etwas unter sie verteilt, so beginnt er zunächst mit der Hauptfrau, dann fährt er fort mit der Lieblingsfrau; und danach gibt er auch den jüngeren Frauen und den anderen gewöhnlichen (übrigen) Frauen gleichmäßig. Wenn der Vornehme stirbt, so stehen alle Kinder, die (ihm) von seinen Gattinnen geboren sind, durchaus (einander) gleich, nur der Erstgeborene hat (etwas) von ihnen voraus oder auch das Kind (der Sohn), das (der) des Vaters Nachfolger ist. Wenn die Hauptfrau und die Lieblingsfrau keine Kinder geboren haben, so übernimmt sie das Kind, das des Vaters Nachfolger ist. Wenn man die Hinterlassenschaft verteilt, zeigt man den Kindern, welche noch klein sind, ihre Sachen, und sie bleiben in den Dörfern bei ihren Brüdern und wachsen (dort) auf. Zu der Zeit, wenn sie Jünglinge (junge Leute) geworden sind, gehen sie in ihre Dörfer.

32. *Mefúlú.*

Ntómbĕmot óbẹlẹ́ ádză díé fâm ayi biníngá; fám étoá mintọbọ míé, biníngá m̀bọ bétoá beyá bóé; ngẹ́ ntómbĕmot óśẹ́ki ayi biníngá, bode bộ tẹgẹ kẹ́ tọbọ ayi ńê, amú éhóme yă biníngá bẹ́nẹ kǒkoâ, fám yádińíki tọbọ êtéde.

Ngẹ́ ntómbĕmot ómané lúg biníngá, ńńe anẹ́ m̀kpẹk n'dǒfẹ bengọnebébiníngá m̀bọ báwóge ayi ńê; ébiníngá bésẹ behọ́k anẹ́ ńọ́lǒ abẹlẹ́ émvia dzié. Mbólétĕ n'gọ ntómba

[1] = *mé ésia.*

32. Sitten (Gebräuche, Gewohnheiten).

Ein Vornehmer hat in seinem Dorfe Männer und Frauen. Die Männer sind seine Eingesessenen („Dorfinsassen"), die Frauen sind seine Gattinnen. Wenn ein Vornehmer keine Frauen hat, bleiben auch keine Leute bei ihm wohnen; denn wo keine Frauen sind, da mögen auch keine Männer drinnen wohnen. Wenn der Vornehme Frauen geheiratet hat, so gehören sie, soweit es sich um die Lieblingsfrau und dann auch die jüngeren Frauen handelt, ihm (allein). Alle anderen Frauen haben jede ihren Beischläfer. Demgemäß

wákarelóṅ abŭ méndâ ádză dié, anẹ́ ndâ ebẹlẹ́ miníngá mbọ́k ayi mvia ayi ébọ́né bábyáli ábẹ miníngá.

Bísié bísẹ miníngá bọ́ne mvia dzié bâbọ ayi ébọ́n bábyê, byém bítĕ bísẹ byáwóge vẹ ayi Modedză. Ngẹ́ ntọbọ eyọṅziṅ mvia miníngá émané vû ádzăl'bẹ ntómbĕmot ebólé fộ ekẹ́ lóṅ édză dié, miníngá alígî ayi bọ́né bóé ádzăl'bẹ nnôm.

N'tọbé yă óséki(k) avúman ayi ntí woé óng té ngul álûk ngọn ésiántí woé, ngẹ́ óvẹ́bọ bisíé bíé mbẹṅ; ebúgé dzíá tẹ́tệlúgé éngọne yă émíníngá báne ńê béhẹ́toá mvia.

N'tọbọ́ yă wádzó nâ meséki ngul ákodo ábẹ ntí wọm, ntọbé tĕ ón'tŏfộ kọ́m báne ntí woé.

pflegt der Vornehme viele Häuser in seinem Dorfe zu bauen: jedes Haus beherbergt eine Frau und (den) einen Beischläfer und die Kinder, die von der Frau geboren werden. Alle Arbeiten verrichtet die Frau mit ihrem Beischläfer und den Kindern, die sie gezeugt haben. Und das alles gehört nur dem Dorfherrn (Besitzer). Wenn ein Eingesessener oder Beischläfer einer Frau es zu etwas gebracht hat im Dorfe des Vornehmen und er dann auszieht und sich ein Dorf baut, so bleibt die Frau mit ihren Kindern im Dorfe des Gatten zurück. Der Eingesessene, der nicht mit seinem Herrn verwandt ist, kann (jedoch) auch eine Tochter seines Herrn heiraten, wenn er seine Arbeiten gut erledigt hat; indes darf er nicht die Tochter einer Frau heiraten, mit der er zusammen geschlafen hat. Ein Eingesessener, der sagt: „Ich kann nicht weggehen von meinem Herrn", bleibt (dann) für immer bei seinem Herrn.

33. M'fá yă âvúman.

Ntíé ósẹ mot ăyeme nâ éndâbode ńí ń'dzọ engábyé ńńeâ eyọṅziṅ ngẹ́ ńńeâ ésiá, modetĕ asẹ́ki ngul âlûk ngọn yă ndâbode tĕ, amú mot ălóe ndâbode tĕ vẹnâ beṅandómo bóé.

Menẹ mané Mvógetsuṅembálá (Ewondo) amú tará angábẹ́ mané Mvógetsuṅembálá, metoá mané ngọn Etẹnga (efă Ewondo efă Mvẹlẹ́) amú nna angábyáli Étẹnga, metŏfẹ mané ngọne Ebánda (Akoálada) amú Mvám dzam engábyáli Ébánda, ń'dọ menẹ́ mané ngọn Băba amú ńńeá mváma dzam engábyáli á Băba, metoá mané ngọne Embádâk (Mvẹlẹ́) amú emvémvám dzáma engábyáli Émbádâk.

Menẹ mané 'ngọne Beyedzọlọ (Etón) amú ńńeátará angábyáli á

33 Verwandtschaft.

Solange jemand noch weiß, aus diesem Stamme (Familie) stammt seine Mutter oder auch seines Vaters Mutter, darf er aus dieser Familie kein Mädchen (Tochter) heiraten, weil er diese Familie (immer) noch seine Mutterbruderschaft nennt. Ich gehöre zur Sippe (Gemeinde) Tsungi-Mbala (Ewondo), weil mein Vater dazu gehörte; ich stamme mütterlicherseits von den Etẹnga (halb Ewondo, halb Mvẹlẹ), weil meine Mutter in Etẹnga geboren ist. Ich stamme mütterlicherseits auch von den Ebanda (Akoalada) ab, denn meine Großmutter ist in Ebanda geboren. Außerdem stamme ich auch von den Baba ab, denn die Mutter meiner Großmutter war in Baba geboren. Ich stamme auch von den Embadak (Mvẹlẹ), denn meine Urgroßmutter war in Embadak geboren. Ich stamme von den Beyedzọlọ (Eton) ab, weil meines Vaters Mutter in Beyedzọlọ ge-

Beyedzolo, metoá mané ngon Esele (Etón) amú mvám tará engábyáli Ėsele, n'dǒfe mené mané ngon Yemeve (Ewondo) amú yă emvémvám tará engábyáli á Yemeve.

boren ist. Ich stamme auch von den Esele (Eton) ab, weil meines Vaters Großmutter eine geborene Esele ist. Schließlich stamme ich auch von den Yemeve (Ewondo) ab, weil meines Vaters Urgroßmutter eine geborene Yemeve ist.

Méyoń mése mévěláńé máná, bîmô bĭvúmân, n'dǒfe ngé mene á meyáńan mene dzăm tôé ońŭ édzóm ése mădiń.

Mit allen Stämmen, die ich hier aufgezählt habe, bin ich verwandt. Wenn ich daher in Verlegenheit bin, so brauche ich auch nur irgend etwas anzudeuten (darauf hinzuweisen mit dem Finger = zu befehlen, anzuordnen) was ich wünsche, (so wird es geschehen).

Ngé mode ane ntómba, ndâbode dzié etoá fe anên abáman ayi bivúvúmáné bíé Bobé(n)ńăń ayi ngá, akélade ayi bivúvúméné béńale bóé, ewóge én'tǒ fô ńê ayi nnam óse.

Wenn jemand ein Vornehmer ist und seine Familie auch groß ist, und er vereinigt zusammen mit seinen Verwandten und denen seiner Brüder und Frauen auch noch die Verwandten seiner Schwäger (Schwiegerverwandtschaft), so besitzt er (hohes) Ansehen im ganzen Lande.

34. M'bóléyă 'be Ngéngám.

Ngé bitá biâyi tíe to mod akon, ngé mot ayi ke ádulu eyońziń édzamáse láboban ánnam, ve bétáméké ábe ngéngám. Ngám ene mekyĕi mekyĕi ngámatôń, ngámembĭ, ngámakǒń ayi ngámayăń n'dǒfe mekyĕi méngám mefê méné hálă, ḿmo mătônĕki yeme mbeń.

Ané ngéngám óbelê asŭ ngám díé yă ăyem bibúk étére. Mbôngám émĕn amanefô veńenĕ bibúg bíngám bíé ané mbólé émĕn ăyi karé yem biyâ.

Ėngáme mbĭ ene ngé dzóm ékŭ káyala ayeménâ, éne abê, ngé éku búbudu ayeméná éne mbeń, ngé étsígí etun ayeméná mot ayi wû eyońziń ngé tsít n'dzo yăyi wû.

34. Vom (Orakelmann) Wahrsager.

Wenn Krieg auszubrechen droht oder jemand krank ist (wird), wenn einer auf die Reise gehen will oder irgend etwas (was immer) im Lande geschieht, stets geht man erst zum Wahrsager. Orakel gibt es viele Arten: Hörnerorakel, Höhlenorakel, Speerorakel und Zwiebelorakel; außerdem sind noch andere nichterwähnte Orakelarten vorhanden, die ich (aber) nicht gut genug kenne. Jeder Wahrsager hat (s)ein eigenes Orakel, aus dem er die „Zukunft" (die Worte) erkennt. Der Orakelgeber selbst verändert (gestaltet verschieden) natürlich seine Orakelsprüche, soweit seine eigene Kenntnis darin reicht. Beim Höhlenorakel ist es so: Wenn das (auf die Höhlung gedeckte Papierblatt oder) Stück (Ding) auf die Rückseite gefallen ist, so weiß er, es ist etwas Böses. Wenn es auf die Vorderseite gefallen ist, so weiß er, es ist etwas Gutes. Wenn ein Stück abgerissen ist, so weiß er: der Mensch

Éngámatộṅ amanéfudí akónkọg ăngakare fógo, ngẹ́ ngám yabulu kọ́bọ ayẹménâ mbẹṅ ṅúlŭ, ngẹ́ yakọ́bọ ázăṅzăṅ ayẹménâ abé mfâk mbẹṅé mfâk, ngẹ́ ngám ĕkŭ etûk ayẹménâ abé dílĭ.

wird sterben oder, wenn es sich um Tiere handelt: sie werden sterben. Beim Hörnerorakel tut er zunächst Steinchen hinein und schüttelt alsdann. Wenn das Orakel laut dröhnt (klappert),[1] so weiß er: das ist etwas Gutes; wenn es in der Mitte (normal, nicht zu laut, nicht zu leise) klappert, so weiß er: es ist teils böse, teils gut. Wenn das Orakel entzwei (alt) ist (nicht funktioniert), so weiß er: das ist etwas Schlechtes.

Ewondo bâkaredíṅ vẹ ṁbôngám anẹ́ mvindímot, amú mọ́ngọ́mot anẹ́ tẹgẹ dzamé vọ́li ngám. Mbôngám ṅ'ṅĕfẹ anẹ́ ngẹ̌ngáṅ eyọṅziṅ mbébálá, émaméyă ăbọ étére mọ ménẹ́ mebálá eyọṅziṅ byâṅ. Mbólʼtĕ bâlóe fẹ ṅê nâ mbibyáṅ. Bílé bísẹ ăbọ mebálá, étéde, byâ bíbẹlẹ́ metián anẹ́ mbólé modemfẹ́gésô ṅâ abẹlẹ́ (Modemfégâkẹ̌ṅ).

Die Ewondo mögen in der Regel nur einen alten Mann als Wahrsager, weil ein junger das Orakel noch nicht ordentlich versteht. Der Wahrsager ist auch zugleich Arzt bezw. Apotheker. Das, was er als solcher macht, ist Medizin bezw. Arznei. Deshalb (auf diese Weise) nennt man ihn auch Arzneibesitzer. Alle Bäume, aus denen er Medizin bereitet, besitzen (ihre besondere) Bedeutung, wie der *so*-Taschen-Mann sie kennt.

Ngéngám wâkare yĕm ókọné mod ăkọn ayi mébálá máyi ṅĭ mod á ngám dzié. Ókọ̌né ósẹ yă mod ăkọn, ngéngám wâyem nâ ṅú ónẹ okọnéṁgbệ, ngẹ́ okọnémínsém eyọṅziṅ ókọné yă mod ăvŭ eki.

Der Wahrsager pflegt die Krankheit, an der jemand leidet, und die Medizin, deren er bedarf, aus seinem Orakel zu wissen (ersehen). Jede Krankheit, an der jemand leidet, erkennt er; z. B. das ist eine Erkrankung durch Zauber, oder durch verborgene Verfehlung, oder Übertretung eines Verbotes.

Mbólʼtĕ bákare yân ayi ngéngám ngẹ́ ómaná bọ̌ mod mebálá, eyọṅziṅ ókăṅ ătáre bô(e) mod ngám, béyáné ayi ṅê osúsúa.

Bei dieser Art (Benutzung des Orakels in Krankheitsfällen) pflegt man den Wahrsager zu bezahlen, wenn er einem die Medizin besorgt hat; hingegen wenn der Wahrsager ein Orakel vorbereitet, so bezahlt man ihn im voraus.

35. Minláṅémíṁgbệ ayi mí mízẹ̌ abáman ayi mínláṅ mí Ezilengăn.

35. Erzählungen von Zauberei, Leoparden und Ezilengan.

1. Mgbệl enẹ dzóṁyă éza yáwê Betí kọ́m, ṅ'dŏ fẹ engẹ́lẹ́ wê mimbíbín bekrísten mélú yanâ. Betî béngẹ́lẹ́ sọligi ṁgbệl abŭi ṅ'dọ dzọ engẹ́lẹ́ tẹ kúi nló ánsẹṅ. Mgbệl enẹ ébode bábọ dzŏ dzómé yă ndímba

1. Zauberei ist etwas, was von jeher Jaunde (Beti) (getötet) vernichtet hat und auch heutzutage noch die jungen Christen tötet. Die Beti betreiben noch viel Zauberei, und so ist sie noch nicht ans Licht gekommen. Die Zauberei ist für die Leute, die

[1] Das Hörnchen ist oben mit Fell zugebunden.

ewô fẹ vẹ émode ńâ anẹ́ ayi evû, amú bode bénẹ́ mekiămekiăi ńọ́yă anẹ́ ayi evú, béńú ńê mebálá méḿgbệ, angẹ́lẹ mọ́ngộ, béngakare yẽm ná béngá-vali ńê evû; ókańé ăkẹ bọ̆ mot, ăngakẹ fộ áḿgbẹ.

Mgbẹ́l enẹ nâ tọ̆ eséki bẹ́bẹ́lá yawóé tê mimbíbín bekrísten vẹ ábŭ mesis mábọ mod áńô ńńe anẹ́ mot ătsogo nâ bábọ̆ ńê ḿgbẹ éyoé ăbọ hálă ayi mésis mábọ ńê áńô ngul eńiń emanéfộ ńê sẹ̆ fẹ nâ mode tĕ okọnọ́ fộ awû. Mané osesaa abọ mot áńô vẹ ngẹ́ mod ăkẹ́ ábẹ ngengáń békẹ́ manébọ̆ ńê mebálá wé. —

2. M'bóľyă Zẹ̆. — Zẹ̆ enẹ nâ ngẹ́ bod bébẹ̆i bénẹ eyọń, bétọ̆fẹ mimvúvú, békẹ́ mané dí mebálá ábe mode mfệ; ńọ́ ńi ayi ńọ́mbọ́(k) nâ, ngẹ́ mă mengátárí wû okẹlẹfệb âbóḿ sọń dáma.

Ókań'yă mode mbọ́k awúyă ńọ́ mbọ́(k) ăngakare kẹ́ féb âbómésọń mvóé, ńńe'nẹ́ ayéné aténé n'sóe álâ eyọńziń ngẹ́ bedzŭngô, awô mbọ́k akẹ́ ayi bébẹ̆i ádză. Ókań'ăkẹ kúi ayi byâ ádză, afudî êkúkúá ănga-kare tọńé byâ ntíéanẹ́ bímané nań (= nâń).

Ngẹ́ mod ayinâ byém bítĕ bí-karewê vẹ kûb, ăngatọńe byâ ayi meki mékûb. Ókań' byákẹ bọ̆ 'beń-ńiábodo, byâ bíngabi vẹ kûb. Ngẹ́ mod ayinâ byém bítĕ bíkarewê bod, ăngakare byâ vẹ́ tsídíkábat; ókań' byâ byákẹ bọ̆ beńiá bodo bíńgabi fẹ kábad ayi bôt.

Byém bítĕ byâbọnâ, ngẹ́ bímané vẹńẹnẹ́ zẹ̆, tọ émod angátọń byâ ăkú-

sie vornehmen, etwas Geheimes; sie tötet auch nur denjenigen, der mit Evu behaftet ist; denn die Menschen haben verschiedene Arten. Der eine hat ein Evu, man gibt ihm Zaubermedizin zu trinken, wenn er noch ein Kind (jung) ist. So pflegen sie zu wissen, daß man ihm ein Evu genommen hat. Wenn er erwachsen ist, so geht er auch der Zauberei nach. Mit der Zauberei verhält es sich so: Wiewohl sie keine Wirklichkeit (Wahrheit) ist, so tötet sie doch die jungen Christen, indem viel Sorge dem Menschen daraus am Körper erwächst. Sobald jemand meint, man hat es ihm angetan, bekommt er Angst und Sorge befällt ihm den Leib, und die Lebenskraft ist ihm dann auch dahin, ohne daß ein solcher Mensch krank ist und stirbt. Fröhlichkeit erfüllt ihn erst wieder, wenn er zum Heilarzt geht, und man ihm dort Medizin gibt.

2. Vom Leoparden. Mit dem Leoparden verhält es sich so: Wenn zwei Leute befreundet sind, und auch *evu* besitzen, so gehen sie und essen Medizin bei einem andern (dritten). Der eine sagt zum anderen: Wenn ich zuerst sterben sollte (oder gestorben bin), so pflege (hüte) meinen Grabhügel. Wenn der eine (nun) schon gestorben ist, so pflegt der andere hinzugehen und den Grabhügel des (seines) Freundes zu hüten, bis er drei kleine Eidechsen oder auch einige Chamäleon sieht, (dann) tötet er die eine und geht mit den beiden ins Dorf. Wenn er mit ihnen im Dorfe angetroffen ist, sperrt er (sie) in einen Stall und pflegt sie nun zu füttern, bis sie groß (ausgewachsen) sind.

Wenn jemand wünscht, daß diese Tiere (?) nur Hühner töten, füttert er sie nur mit Hühnereiern; wenn sie dann groß sind, fangen sie nur Hühner. Wenn nun jemand wünscht, daß diese Dinge (?) Menschen töten, pflegt er ihnen Ziegenfleisch zu geben. Wenn sie dann groß sind, fangen sie auch Ziegen und Menschen.

Diese Sachen gehen so: wenn sie sich in Leoparden verwandelt haben, und der,

m̀gbê̤, bíwóé̤fe̤ ńémen̠ (= ńémĕ̱n). Zĕ̤ tĕ yawógefô̱ émod angátoṅe dzŏ̱, ané̤ ḿbólé mvû yawóg émod ăkaredzo̱ to̱ṅ. M'bóľyenâ mod akare lé̤bé zĕ̤ ná éke̤ wóé mfaṅé mode báne Ésiení básíṅan, ḿbóľtĕ óne̤ nâ, émod abe̤lé̤ zĕ̤ aké̤ ayi dzŏ̱ é dzalé yă nzíziṅ wúé óné̤ alígí dzo̱ wé ĕngabi bod. Ngé̤ zĕ̤ dzíé ĕbĭ mod eyo̱ṅziṅ to̱ kábad, ń'ńefô̱ ané̤ ayi etǒ̱mtĕ. Ngé̤ émode abe̤lé̤ zĕ̤ ătóné bigilĭ bod ná béw(o)e zĕ̤ tĕ, ámvúhálă zĕ̤ tĕ te̤ge̤ bŏ̱ ayê ábáwóé dzŏ̱, amú zĕ̤ yákare ké̤ fê̤b melúmése̤ éhóm ésientî ăkaredzo̱ to̱ṅ.

welcher sie gefüttert hat, macht Zauber, so töten sie ihn auch selbst (sogar). Ein solcher Leopard gehorcht auch dem, der ihn gefüttert (gepflegt) hat, wie ein Hund hört auf den, der ihn zu füttern pflegt. Wenn jemand den Leoparden auszuschicken pflegt, daß er gehe, einen bestimmten Menschen zu töten, der mit seinem Herrn im Hader liegt, so geht das so zu: der, welcher den Leoparden hat, geht mit ihm in das Dorf, in dem sein Feind ist, und läßt ihn dort zurück, und der packt die Leute. Hat nun sein Leopard einen Menschen oder auch eine Ziege (Stück Vieh) gefaßt, so ist das auch der mit jener Fehde. Wenn der Mensch, der den Leoparden besitzt, nun sorgfältig nachforscht, daß die Leute den Leoparden töten, so ist jener Leopard danach nicht schwer zu erlegen (es macht keine Schwierigkeit ihn zu töten) und zu töten, weil die Leoparden alle Tage nachzusehen pflegen an der Stelle, wo (ihr) der Herr sie zu füttern pflegt.

3. M'fáyă bizilingăn. — Ezilingăn éne̤fô̱ dzómé yă bod bébĕ̱n báháṅé ná bâdiṅi ké̤ bâwoé ébode bevó̱k áze̤ze̤. Ve̤ ńńe ané̤ mod ano̱ṅô̱ evô(l) aṅíân âfan ăngake̤ amô̱n ébode bevó̱k, ngé̤ ăyéné mod etámetám, amanéfô̱ woê atúbú mbíl aké̤so̱bo̱ âfan. É mode yă ăbo̱ ezilengăn akare mané wô̱măn bikob bízĕ̤ á ńô eyo̱ṅ ziṅ amané kédé éfé̤m yăhîn ayi ńí yăfum áńô ná bélóe ńé nâ ane̤ zĕ̤bĕ̱n. Bizilingăn bíngátári mfá yă áfané Kribi n'do̱ byázu kúí Ewondo ámbú 1900 ókaṅé lédene minla angábé̤ ôngóla.

3. Von den Bizilingan. — Ezilingan ist auch eine Sache, bei der (nur) die Menschen selbst die Absicht haben: sie wollen hingehen und andere Menschen ohne Ursache töten. Wenn jemand eine Waffe nimmt und in den Wald geht und anderen Menschen auflauert, und er sieht nun jemanden ganz allein, so tötet er ihn und läuft schnell fort und versteckt sich im Walde. Der, welcher Ezilengan macht, pflegt sich Leopardenfelle umzuhängen, oder er bestreicht sich mit schwarzer und weißer Farbe, so daß man ihn für einen leibhaftigen Leoparden hält. Die Bizilingan-Sitte stammt aus dem Kribibusch (hat angefangen) und ist nach Jaunde im Jahre 1900 gekommen, als Leutnant von Lottner auf der Station war.

Mam mémgbê̤ ayi mamézĕ̤ ayi má bizilingăn ngó̱mena ăngatsígí yă mô̱ nlô n'do̱ mbólé mam métĕ óngamane yă. Nnam ólígî mvǒ̱i n'do̱ byâte̤nge̤ ngó̱mena ayi Míso̱n.

Zauberei, Leoparden- und Bizilingan-Gebräuche (?) hat die Regierung schon verboten (ausgerottet) und so ist es mit dieser Art Gebräuchen (?) schon vorbei. Das Land ist wohlbehalten geblieben. Dafür danken wir der Regierung und der Mission.

36. Minlȧn mí Dómíník fŭfulu ayi míntáṅáné mísẹ myákare tọbọ ánnam Ėwondo.

Dómíník angábẹ̈ eyégenĕ mbẹmbẹ ntáṅán atŏfẹ ewólo ayi mefẹk. Ókaṅé Dómíník ătárebŏ dzam ŏngayi mbára vẹ anẹ̈ dzămtĕ ánẹ abê, ngẹ̈ dzămtĕ lómaneyă ŏngadiṅ fộ Dómíník eyégan.

Bívíndi bíbod yă bíngábẹ̈ tẹgẹ yĕm Dómíník mefúlú, bíngábẹ̈ túbú ṅê abŭi, vẹnẹ̈ Dómíník adaṅ edzóe. Dómíník angábẹ̈ ngăn abŭi ayi akab n'dŏfẹ angábẹ̈ yân ayi bode mbẹṅ, ngẹ̈ mot ṅâ ăbŏ bisíé bíé mbẹṅ. Ókaṅ'yă Ėdzóe, tẹnẹ̈ mod anẹ fâm, tẹgẹ zombo Dómíník. Mengábọ bisíé ayi Dómíník bisẹb bísaman ntíé anẹ̈ ókaṅé angákẹ wû, memané té ṅé yĕm fúlú tẹgẹ̈fẹ ayi mesis.

Ndzáman bénẹfộ ngẹ̈ mot ayi bộ zombo vẹ mod adzogé bíbúk báviní nnêm, n'dọ mod asọ́ tọbọ ayi bộ ṁgba bộ béngadiṅ ṁ mode tĕ.

Mengáfọmbọ dộ ókaṅé mengábọ bisíé bíngọ́mena bisẹb awôm. Betí bâm bésẹ tẹ diṅ' mină, wûb ayi medugân, tẹ diṅ' mebún, atẹ̆k ayi mvid. N'dŏfẹ bâyem ná, ngẹ̈ dzam ábŏ mod ṁbumenâ tẹnẹ̈ mod avẹ̈vâṅ dzămtĕ, ṅâ tẹgẹ bẹlẹ̈ ayọ́k.

Dómíník angábẹ̈ ngẹ̈ awógé dzăm yă ntáṅán óbŏ abê, ayọ́k, vẹ anẹ̈ ṁbólé fẹ awógé dzamé évíndĭmot, asútĕ Ewondo béngáyole ṅê dzóná Ebasô tẹyi mvús, tẹyi abum.

36. Von Dominik und allen Europäern, die im Lande gewohnt haben (sich aufzuhalten pflegten).

Dominik war ein sehr guter Europäer, er war auch sehr tätig und klug. Wenn Dominik eine Sache anfing, befürchtete man wohl, daß diese Sache schlecht sei; war die Sache aber erst erledigt, so liebte man Dominik gar sehr.

Die Schwarzen, die Dominik's Gewohnheiten nicht kannten, liefen viel(fach) vor ihm fort, weil Dominik sehr streng war.

Dominik war sehr freundlich (begeisternd, anerkennend) und freigebig; und er bezahlte auch die Leute gut, wenn jemand seine Sache (Arbeiten) gut machte. Was nun seine Strenge anbetrifft, so hielt es niemand bei Dominik aus, es sei denn ein (ganzer) Mann. Ich habe mit Dominik sechs Jahre gearbeitet bis zu seinem Tode und habe ihn (und seine) Art (dabei) kennen gelernt: (er war) ohne Furcht.

Die Deutschen sind auch (freundlich), wenn jemand bei ihnen aushält; nur muß man (alles) lassen, was die Seele schwärzt (das Herz beschwert), dann kann man in Freundschaft (Frieden) bei ihnen sein, und sie lieben auch einen solchen Menschen. Ich habe das während meiner zehnjährigen Tätigkeit bei der Regierung beobachtet. Alle meine Vorgesetzten liebten weder Lügen noch Diebstahl und Betrug, weder Hochmut noch Trägheit und Unsauberkeit. Und doch hatten sie wiederum auch Verständnis dafür, wenn jemandem etwas unerwartet (plötzlich) passiert (zugestoßen) war, ohne daß er das beabsichtigt gehabt hätte; der bekam auch keine Vorhaltungen.

Dominik war (unerbittlich) streng ebensowohl, wenn er davon hörte, daß ein Europäer irgend etwas verbrochen hatte, wie auch, wenn ihm irgend etwas von einem Schwarzen zu Ohren kam. Deshalb nannten ihn die Jaunde: *so*-Stab, ohne Rück- und Vorderseite (Rück- und Vorsicht).

Ngẹ́ Dóḿińik anẹ á Bitá ókăńé atsídane nkúkúmá, adîgan vẹanẹ́ ndóan ayi óndóndô. Tọ Dóḿińik báne mot béńẹ eyọń, ngẹ́ motĕ[1] ăbọ̆ édzam áńẹ́ abê, eyọńétĕ éwûfộ, asútĕ béngáyole ńê ná Dóḿińik bisubisu.

Ngẹ́ Dóḿińik abọ dzom vẹákpẹ̆b, n'dọ angábẹ́ dzóná zẹ̆-em̃gbẹ́m. Mod akẹ́ ayi dzam ná ayi dugé émodembọ́k ngẹ́ adugé Dóḿińik, dzămtĕ ámanéfộ ndáman etiétĕ mod émẹ̆n am̃bẹlẹ́fẹ adzô n'dọ Dóḿińik angáyoban kadekádá.

Nnam Ewondo ótŏfộ ósẹ vẹ ámiẹ́ń tẹyên anẹ́ mesóman mákẹ abŭi óngóla, mintáńán ayi bivíndi vẹm̃gba, mból'tĕ Dóḿińik angáyóbane osugelé kpimkpim eyọńzíń okudí kpẹkpẹ. Dóḿińik angátári ayi bisíé Éwondo angẹ́lẹ Lédena, ókań' ăzubọ̆ Meyóa, nnam Éwondo ómanéfộ bọ̆ mbẹń. Awú Dóḿińik (óńẹ) áńẹ éman Éwondo ásẹ yă abẹlẹ́ nló, eyégene ólún n'dọ Ewondo bángávóánẹ́ki[2] Dóḿińik eyọńdzíá.

Éte Kídívok yă Líppe Détmold angákẹ fímĭ Ewondo bibégẹ ámîs ayi mbẹmbẹ fúlú woé, ngẹ́ Ewondo béńẹ anâ vẹ bétsogok Dóḿińik ayi v. Kolósik mvóé Dóḿińik.

Im Kriege (bei) auf der Verfolgung eines Häuptlings war Dominik hitzig (brannte) wie Feuer und Pfeffer. Selbst wenn jemand Dominiks Freund war, und er ließ sich etwas zu Schulden kommen, so war es (doch) mit der Freundschaft ganz und gar aus. Darum haben ihn die Jaunde: Dominik, den Eckigen („Ecken, Ecken“) genannt. Wenn Dominik etwas anfing, so war es auch schon fertig; darum hieß er: „Leoparden-Löwe“. Führte jemand etwas im Schilde, um einen andern oder (gar) Dominik zu betrügen, so war die Sache doch verloren. In solchem Falle fand (natürlich) eine Verhandlung über den Betreffenden statt. Und Dominik wurde daher *Kadẹkádá* genannt. Das ganze Jaundeland war auch vollständig ruhig, ohne daß man viel von Klagen gehört hätte, die vor die Regierung (zur Station) gebracht worden wären. Europäer und Eingeborene (lebten in vollem) Frieden. So ward Dominik Osugelẹ kpimkpim oder (auch) Okudi kpẹkpẹ genannt. Dominik begann seine Tätigkeit in Jaunde noch als Leutnant. Als er Major wurde, war das Jaundegebiet (schon) wohl organisiert (?). Dominiks Tod brachte allen (erwachsenen) Jaunde, soweit sie bei Verstand waren, unbeschreibliche Trauer; darum werden die Jaunde auch Dominik niemals vergessen.

Jetzt ist Kirchhof aus Lippe-Detmold hingegangen, um den Jaunde die Tränen in den Augen zu trocknen durch seine vorzügliche (gute) Verwaltung (Art). Aber die Jaunde denken (auch) heute (immer noch) nur an Dominik und von Krosigk, Dominik's Freund.

37. M'bólyă Éwondo.

Ewondo bándzíki ngomezan eńiń, amúyă béngábyáli tẹgẹ ayi mfańẹ́ ńyẹ́bẹ́. Mekẹnẹ́ mé Ewondo tẹ libi, ngẹ́ békpẹ̆ akẹ̆ń mbú mbọ́k, ókańé mbú mbọ́k wákẹkúi, béngakpẹ̆ fẹ me-

37. Von den Jaunde.

Die Jaunde haben keine Weltanschauung (Lebensausrüstung), weil sie ohne einen bestimmten Glauben geboren sind. Die religiösen Gebräuche der Jaunde sind nicht von langer Dauer. Wenn sie das eine Jahr einen

[1] = *mot tĕ.* [2] = Futurum.

kẹñé mefệ. Ewondo bâyem awû vẹ ókañé mod ăkọn eyọñziñ ngẹ́ mod ăndzógeyă ásí. N'dŏfẹ Ewondo béné̤ ngẹ́ ńólŏ ayi bọ ayi dzam fẹk, hẹ bétámé ńé béndĕ biyọñ bítân, ntíé ané̤ fẹk esáñan mode tĕ. Mbóľtĕ n'gọ óné̤, ngẹ́ mot ayi tári ayi man Ewondo dzam vẹ otẹ́tẹ̆k n'dọ dzăm tĕ âsọ́ kẹman mvọ̆i. Ngẹ́ mod atárí man Ewondo ayi dzam ayôñ, man Ewondo tĕ añwúwú anâ, tẹgẹ yĕm ané̤ dzăm tĕ áné̤.

Brauch einführen und das andere Jahr beginnt, so führen sie wieder andere Bräuche ein. Die Jaunde (er)kennen den Tod nur, wenn jemand krank ist oder schon darnieder (auf der Erde) liegt. Darum, wenn (nun) ein solcher irgendwelche vernünftigen Gegenmaßregeln ergreifen soll, so fordern ihn die Jaunde erst fünfmal dazu auf (und setzen es ihm auseinander), bis jenem Manne klare Einsicht wird. So kommt es, daß wenn jemand mit einem Jaunde etwas beginnen will, man nur etwas Vorsicht (Gemächlichkeit, Zeit) gebraucht, dann wird die Sache schon gut gehen (gelingen). Wenn man mit einem Jaunde etwas zu eifrig (hitzig) beginnt, so versagt er alsbald, weil er nicht versteht, wie es sich mit der Sache verhält.

Makare tsoge tê bétí míntáñán yă béngábé̤ Ewondo bémane yemé Ewondo mefúlú, Ewondo bộ béyemé mintáñáné mítĕ mefúlú, béngayolefộ bọ́ móe. Móméťĕ mátine ná, ngẹ́ ntáñán ókádé bọ dzóyă ámâñ, vẹ ńñeané̤ ntáñáné tĕ wáwûm ayi mam mòé mvọ̆i, Ewondo béyoléfộ ntáñéné tĕ dzóyă áné̤ bọ ebŭbŭ ákaré lóe.

Ich erinnere mich (noch) sehr wohl der weißen Herren, die in Jaunde gewesen sind: Sie kannten die Jaunde und ihre Sitten (zur Genüge) gut, (und) auch die Jaunde verstanden jene Weißen und ihre Art und gaben ihnen darum auch Namen. Diese Namen erklären sich so: wenn ein Europäer den Namen von der Küste (d. h. den richtigen) müde war (seiner überdrüssig war), oder soweit dieser Europäer durch seine Tätigkeit in guten Ruf gekommen war, so gaben ihm die Jaunde einen Namen, der ihnen zum ständigen Gebrauch leicht (und bequem) war.

38. Nláñé yă Zẹ̆ angáyi yện ané̤ ḿbólé beyál báyi ńe.

38 Geschichte von dem Leoparden, der sehen wollte, wie (ob) ihn seine Frauen gerne haben.

Zẹ̆ angálûk biníngá bébẹ̀i, Dugú báne Okpalâ. Melú mésẹ vẹ ébiníngá bâ bébọ Zẹ̆ abán ayi básuñe ḿkpẹk. Ńọ́ ńíná Zẹ̆ ădĭñki mă ńó mbọ́ ńíná yi Zẹ̆ atáme diñé mă?

N'dŏfộ Zẹ̆ angábu fẹk amŏmbọ́k ńínâ avẹnge awû. Ókañé beyál béngábé̤ ádulu, n'dọfộ Zẹ̆ angábómbo mbim ásí vẹané̤ angáwú angogé.

Ein Leopard heiratete zwei Frauen, einen Vogel Dugu und ein Rebhuhn. Alle Tage waren die Frauen ganz eifersüchtig um den Leoparden und wetteiferten um den Vorzug. Die eine sagte: Der Leopard liebt mich nicht. Die andere sagte: Liebt mich der Leopard (wohl) zumeist? Da wollte der Leopard es nun (recht) schlau anfangen (machen); eines Tages beschloß er, sich totzustellen. Als die Frauen fortgegangen waren, legte sich der

Leopard wie tot an die Erde, wie wenn er gestern gestorben wäre.

Áso̱ ngál angábe̤ dzóné Dugû angátári sô̱, ăngatafô̱ ńíné Zĕ̤ ambé̤ daṅa mebún mĕvŭ ńĕ avŭvŭ. Ókaṅé Okpalâ angásô̱, akŭfó̱ ásí ăngayón ná ăzĕ̤ tará ngo̱ṅ káṅ atso̱rdo̱ ngo̱ṅkáṅ walígé mă ayi zá ngo̱ṅkáṅ atso̱rdo ngo̱ṅkáṅ zá ăṅkálá me bô̱n ngo̱ṅkáṅ atso̱rdo̱ ngo̱ṅkáṅ nném mintíê ngo̱nkáṅ atso̱rdo̱ ngo̱nkáṅ.

Als die Frau, welche Dugu hieß, nun zuerst kam, da freute sie sich sehr und sagte: Der Leopard war sehr stolz. Ich habe ihn gar nicht gemocht. Als das Rebhuhn kam und (ihn) auch an der Erde fand, da weinte es: Du Leopard, mein Vater, *ngoṅkáṅ, atso̱rdo̱ ngo̱ṅkáṅ,* mit wem läßt Du mich zurück? *ngonkáṅ, atso̱rdo̱ ngo̱ṅkáṅ!* Wer soll mir die Kinder beschützen? *Ng. ats. ng.* Das Herz bricht mir! *Ng. ats. ng.*

Áwóg Zĕ̤ angáwóg nálă, n'do̱fô̱ angákódo ásí ano̱ṅó̱ m̀'kpe̤k avé̤ Okpalâ n'do̱ angábi Dugû aké̤ tsik.

Als das der Leopard hörte, erhob er sich von der Erde, nahm das Rebhuhn und gab ihm den Vorzug; Dugu aber griff (packte) er und zerriß sie.

39. *Nláṅé yă Kúlu angádug Zĕ̤ ná béke̤ wé beńńeâ.*

39 Wie die Schildkröte den Leoparden betrog, daß sie ihre Mütter töteten.

N'do̱ Kúlu angákó̱bo̱ ayi Zĕ̤ amŏ mbó̱ ná, ăzĕ̤ mătad. biâwú zie náyá, bĭbe̤le̤ benanâ, ngé̤ bĭno̱ṅ bo̱ bĭtsígi te̤ biádíă? Zĕ̤ ńí nâ ké̤ me mambára tsígé nna wo̱m, amúyă mămbára bidzo bíe ă?

Eines Tages sprach die Schildkröte zu dem Leoparden: Leopard, mein Bruder, warum sollen wir Hunger leiden? Wir haben ja unsere Mütter. Wenn wir die nehmen und schlachten, können wir sie dann nicht essen? Der Leopard sagte: Geh [1], ich scheue mich, meine Mutter zu schlachten, denn muß ich nicht Deine Vorwürfe fürchten?

Kúlu ńínâ ă 'ái ză bidzo mĕngabo̱ wŏ̱? Yi mătála ané̤ biáwú zie ă? N'do̱fô̱ béngáno̱ṅ beńńeâ ná báké̤ tsíg ósóe.

Die Schildkröte sagte: Ganz und gar nicht! Was für Vorwürfe sollte ich Dir machen? Sehe ich nicht, wie wir Hunger leiden? Da nahmen sie denn ihre Mütter und gingen hin, um (sie) am Fluß zu schlachten.

Ákú béngákúi ósóe, n'do̱ Kúlu angádzó ayi Zĕ̤ nâ woke̤lé̤ tsîg ńńoâ ósóe nkyĕ̱i, memake̤ tsígé nanâ ósóe koé, ngé̤ oṅwóg ṅyón, oyéné mekĭ ósóe oyemenâ nanâ ăwúyă.

Als sie beim Fluß angekommen waren, sagte die Schildkröte zum Leoparden: Gehe Du und schlachte Deine Mutter unten am Fluß, ich werde meine Mutter oben am Flusse schlachten. Wenn Du Weinen hörst und Blut im Flusse siehst, so weißt Du (so wisse), daß meine Mutter schon tot ist.

Áke̤ Kúlu angáke̤ ósóe koé, ăngadib ké̤g elé afugulu bâ ósóe;

Als die Schildkröte oben zum Flusse gegangen war, schlug sie mit einer Keule an den Baum und ließ roten Saft (vom Rotholz) in den Fluß laufen.

Zĕ̤ angáyi yên edzúdzúg ôsóe ayi awógó ṅyón ńeákúlu ăyóno

Als der Leopard die trübe Färbung im Fluß sah und das Weinen der

[1] Vielleicht ist *Ké̤* hier richtiger als Einleitung einer rhetorischen Frage zu fassen: „Muß ich nicht . . . .?“

ázẹzẹ, n'dọfộ zẹ̆ angánọṅe ṅṅeâ ăngawê n'dọ angámaneba avaṅé dzŏm. Ṅṅeákúlu atúbû n'dọ angákẹ sọbọ, Kúlú amanéfộ vaṅé dzŏm ótû ămbẹlẹ́ anẹ́ dzomé tsít.

Ókaṅé béngákẹ ádză, n'dọ zẹ̆ angátári mané yám ṅṅeâ aló Kúlu ná bédi. Kúlu ṅí ayi Zẹ̆ nâ; ma mĕmaneyĕ yámé nanâ mazu bĭdi.

N'dọfộ béngátóban, békẹ́ tọbọ ásí, Kúlu ṅínâ ă Zẹ̆ mătad n'tám bómbo ôyộ, n'dọ bĭzu dí benanâ. Akúdé Zẹ̆ ayẹ́bẹ́ fộ n'dọ béngábómbo ásí, Zẹ̆ akẹ́l óyộ.

Kúlu anọṅọ́ dzŏm díé akẹ́ tẹ́lẹ̆ Zẹ̆ ámvûs, édzomé Zẹ̆ atẹ́lé émvú dzié. Zẹ̆ angáyi hẹbẹ ôyộ, Kúlu ṅí ayi ṅé nâ bộ bĭtam dí nanâ n'dọ bĭzu dí éngoe. N'dọ béngákúli édzŏm Kúlu béngadî, Zẹ̆ akámâ ṅíné ṅṅeá Kúlu aṅeb adzé?

N'dọ béngákúlĕfẹ édzŏm Zẹ̆, vẹ otúotû, Kúlu akámâ ṅínâ ṅĕ Zẹ̆ ăvẹṅéné otû fọlọzọg mendímé-kokólé. Zẹ̆ ăngawógefộ dzăm tĕ olún ayi osộn abŭi.

Yeban[1] *éngá táme kog, Kúlu ăngabẹ́ngẹ ṅíné Zẹ̆ anẹ akûd amúyă ăwé ṅṅeâ ázẹzẹ, ănna támé kudé bibádé nâ bode béwôg; ṅṅeâ ănga-kudefộ bibat. Zẹ̆ angáyi wógé nálă, n'dọfộ ăngamộné Kúlu akẹ́bi.*

[1] = *yi eban.*

Schildkrötenmutter (hörte), die nur zum Schein weinte, da nahm auch der Leopard seine Mutter, tötete sie und schlachtete sie aus und wickelte ein Bündel zurecht. Die Schildkrötenmutter lief fort und versteckte sich. Die Schildkröte wickelte auch ein Bündel Harz ein, damit sie es (etwas) hatte wie ein Fleischpaket. Als sie nach dem Dorf gekommen waren, begann der Leopard seine Mutter zu kochen und rief die Schildkröte, damit sie äßen. Die Schildkröte sagte zum Leoparden, ich habe meine Mutter schon gekocht, ich komme, damit wir nun essen. Da setzten sie sich nun zusammen hin (an die Erde). Die Schildkröte sagte: Leopard, mein Bruder; ich möchte erst etwas schlafen, dann laß uns unsere Mutter essen. Der dumme Leopard stimmte wirklich zu, und sie legten sich hin (an die Erde), und der Leopard schlief ein. Die Schildkröte nahm ihr Bündel und stellte es hinter den Leoparden, und das Bündel des Leoparden legte sie hinter sich. Als der Leopard aus dem Schlafe erwachte, da sagte die Schildkröte zu ihm, laß uns erst meine Mutter essen, dann können wir auch Deine verzehren. Da machten sie das Bündel der Schildkröte auf und aßen; und der Leopard wunderte sich und sagte: O, wie ist die Schildkrötenmutter fein! Dann öffneten sie auch das Leopardenbündel, es war lauter Harz. Da wunderte sich die Schildkröte und sagte: Die Leopardenmutter hat sich in Harz verwandelt (Liane, *ekokóle*-Saft). (Und) der Leopard empfand darüber (denn) auch große Trauer und Beschämung.

Es war erst eine kurze Zeit vergangen, da spottete die Schildkröte (verächtlich) und sagte: Der Leopard ist ein Dummkopf, denn er hat seine (eigene) Mutter ohne Ursache getötet. Mutter komm heraus aus dem Versteck, daß die Leute es hören. Da kam die Mutter auch heraus aus dem Versteck. Kaum hatte der Leopard dies gehört, da lauerte er der Schildkröte auf und wollte sie fangen.

Kúlu ńí ayi Zẹ̆ nâ wafiáṅene me bi yi menẹ ebŭbu áwû; okẹ́ me bóé ángọk tẹgẹ wû, tọ okệ me bóé ayi ovôn tẹgẹ wû, sẹnệ okẹ́ me lûm ámbọdọg, n'dọ mesọ́ wû. Tọ akúdé Zẹ̆ láyem tê ná Kúlu anẹ mode yămbọdọg, n'dọ ăbu fẹk, Zẹ̆ akệ fọ ayi Kúlu akẹ́woa ámbọdọg, Kúlu ăngakẹ tê abẹ́ngẹ.

Die Schildkröte sagte zum Leoparden: Du gibst Dir vergebliche Mühe mich zu fangen, bin ich (denn) leicht zu töten? Zerbrichst Du mich auf dem Fels, so bin ich noch nicht tot; selbst wenn Du mich mit der Axt aufbrichst, bin ich noch nicht tot. Nur wenn Du mich in den Sumpf wirfst, dann gehe ich tot. Obwohl nun der dumme Leopard zwar sehr wohl wußte, daß die Schildkröte ein Wasser-Sumpftier ist und daß sie es (deshalb) sehr schlau angefangen hatte, ging er mit der Schildkröte hin und warf sie in den Sumpf. Und die Schildkröte entkam.

40. Nláṅ' yă mengákẹ ándzáman.

Áwú Dómínik angáwû ma mĕntọ̆fộ olún abŭi, mĕngavẹge nnêm nâ makẹ matọbọ etọ̆tọbọ ntíé anẹ́ awú ángábĭ mă. Vẹanẹ́ Zambá angákade me nâ obẹlẹgẹ bĕsoá betî bóe ngu, n'dọfộ mengáyĕm ayi bộ ákpím. Amŏmbọ́k ángọn Júni 1911 bíntí wọm Kídívok bĭtoá á dulu n'dọ bĭngákẹ kom êbóṅ ábẹ Ngómvọ. Ókaṅé bĭngábẹ́ kaba bidî ayi álédĕ bod bibóṅ, măntí Kídívok émĕn atọ̆fộ eyégané ḿbân ayi odídíga. Dzóm dzíá tẹgẹ ṅê vŭ mís. Vẹ bíṅé biákẹ biábộ bisíé fŭfulu, ngálakă fẹ bía abŭi.

Amŏtĕ mengáyẹm nâ biníngá míntáṅán bénẹ mbân ayi ngu anẹ́ bẹyó bábán. Evóm dulu lákádé fâm émíníngé ńọ́ tẹkŭ sộm vẹ ayẹ́me ayi ngu. Ókaṅé bĭngámane kẹ ámendâ, mebô êtoá n'dọ manémọ́ngộ măntî Kídívok angásộ ándâ dzam asộ kọ́b metsogo Dómínik meyéne befíze bóé ayi befíze báma. N'dọ émọ́ngọ́ ńọ́ angánọṅ fíze wọm mbọ́k ukẹ́ lẹ́dĕ ntí woé.

40 Wie ich nach Deutschland ging.

Als Dominik starb, war ich sehr traurig. Ich gedachte, ich würde nun bis zu meinem Tode nutzlos dasitzen. Aber da sagte mir Gott, halte Dich recht ordentlich zu Deinen Vorgesetzten. Und so habe ich mich auch recht fest an sie angeschlossen.

An einem Tage im Monat Juni 1911 war ich mit Herrn Kirchhof unterwegs und wir wollten einen Lagerplatz zurecht machen bei Ngomvọ. Als wir Speise verteilten und die Leute an ihre Plätze wiesen, war Herr Kirchhof selbst sehr (munter und) fröhlich; aber nichts blieb ihm aus den Augen (entging ihm), sondern wir beide machten alles zusammen, und seine Frau half uns auch viel. An jenem Tage habe ich erkannt, daß die Europäerinnen stark und kräftig sind wie ihre Männer. (Selbst) da, wo die Reise(mühe) den Mann überwältigt, weiß diese Frau nichts von Müdigkeit, sondern behält immer ihre Kraft. Als wir in die Häuser gegangen waren, und ich auf einem Stuhle lag, da kam einer von den Leuten meines Herrn Kirchhof in mein Haus und traf mich (gerade), wie ich an Dominik dachte und seine und meine Photographien betrachtete. Da nahm dieser Junge ein Bild von mir und zeigte es seinem Herrn.

Áso̱ angásô̱ wê, ăngakade me nâ ntí woé ahé̤ko̱bo̱ nâ, ngé̤ meto̱bó̱ mvŏ̱i, akogóló ayi ngó̱mene nnên meké̤ yên ndzáman. Yetun éngátáme kog áką bĭngáką Óngóla, n'do̱ Kálara angásó̱ á Bua, ná sikúlę nnên yă Hámbudug ayi man Éwondo. N'do̱ mănti Kídívok angábánde mă Óngóla, ásíli angásíli me nâ yi madiṅ ką á Hámbudug, n'dŏ̱fą mengáką sílĭ Ewondo mbólʼtĕ, Ewondo béyé̤bé̤ fô̱ béngatag, mekomézáné fó̱ dulú ndzáman abŭi, ámŏ mengátíe Éwondo telegrám asó̱ mekô̱b ázĕ̱n ná mebé̤fąką ándzáman. Amúyă mănti Kídívok angátáde tíe ma alú mbó̱k ôsú, n'do̱ mengáką aról Ekabelí meké̤ ṅe kô̱b ábą nkúkúmá Engumu. Angáyi me sílĭ nâ dzé ébo̱? N'do̱ mengákad ṅé nâ yi mengé̤lé̤ ké̤lé̤ fą ándzáman n'do̱ mengálé̤dą ṅê telegrám.

Ókaṅé angámane láṅé telegrâm ṅémĕ̱n ayĕmfó̱ nâ dzămtĕ áną me olún. Édzam áséą yă zambá ăyi hé̤mot mvŏ̱m, yiláfąfam hḿ, n'do̱ mănti Kídívok angálóm telegrám mfê̤ á Bua ná maką ṅé lé̤dą ándzáman, n'do̱ ngó̱mene nnên angáyé̤bą. Ókaṅé mę̈kąlą[1] átitími metăg membáregĕ fą, ngé̤ mĕtsogé ané̤ mbólé titími ăbómbo ámâṅ kó̱m ayi ḿból ahé̤b áné̤ abŭi ándzáman, nnêm óngamane me kôt. Engóngó̱ éngádaṅemebŏ̱ abŭí, ókaṅ'yă ngá wo̱m báne móe Ngumu béngálígi á Lome, méngayónfô̱ vą ané̤ mó̱ngô̱.

Ókaṅé mengásuan á Hámbudug, metála vąné̤ meną ábekón, eyéyégan

[1] = *mŏk.*

Als er von dort zurückkam, sagte er zu mir, sein Herr habe gesagt: wenn ich mich gut führe, so wolle er den Gouverneur (darum) bitten, daß ich nach Deutschland reisen dürfe. Es war erst eine kurze Zeit (2—3 Monate) vergangen, da kam, als wir auf der Station angelangt waren, ein Brief von Buea: die „hohe Schule" in Hamburg brauche einen Jaunde. Da rief mich Herr Kirchhof auf die Station. Als er mich fragte, ob ich nach Hamburg gehen wolle, da ging ich wiederum hin, um die Jaunde deswegen zu befragen. Die Jaunde stimmten auch freudig zu. (Und) ich traf nun auch viele Vorbereitungen für die Reise nach Deutschland. Am Tage, da ich von Jaunde aufbrach, kam ein Telegramm und erreichte mich unterwegs, daß ich nicht mehr nach Deutschland gehen solle. Da nun Herr Kirchhof einen Tag vor mir aufgebrochen war, so ritt ich schnell zu Pferde, um ihn (noch) beim Hauptmann Engumu zu treffen. Er wollte mich eben fragen: Was ist los? Da sagte ich zu ihm: Soll ich jetzt doch noch nach Deutschland gehen? und dann zeigte ich ihm das Telegramm. Als er das Telegramm zu Ende gelesen hatte, da erkannte er auch wohl, daß mir das sehr leid tat. Alles, was Gott einem Menschen Gutes schenken will, (gereicht ihm) zum Besten. Da sandte Herr Kirchhof ein anderes Telegramm nach Buea, daß ich in seiner Begleitung nach Deutschland ginge, und das Gouvernement stimmte zu. Als ich zum Dampfer ging, freute ich mich (wohl), fürchtete mich aber auch (andererseits): wenn ich daran dachte, wie der Dampfer auf dem Meere so lange (unterwegs) bliebe und wie es in Deutschland so kalt wäre, dann stand mir das Herz still. Die Besorgnis wurde mir aber übergroß, als meine Frau mit meinem Freunde Ngumu in Lome zurückbleiben mußte, und ich weinte (wirklich) wie ein Kind. Als ich nach Hamburg gekommen war, da kam ich mir vor wie in einer ganz anderen Welt,

abŭi. M'bóléyă bot báke̤ bálodan ayi biém biábán betitími, bensína ayi dzé ayi dzé, tĕ̤fe̤ ayi ayemé ve̤ané̤ biyéyĕm. Bĭbómbo á Hámbudug melú mébĕ̱i, ve̤ mănti Kídívok aké̤ alé̤de̤ me nnam ayi bińenge bímamé yă étére. Ayên mengáyên Minsa Máya mĕntoá ané̤ mene̤ ámvóg mĕngatafô̱. Minsa Máya angáwódene mă, n'do̱ angásô̱ adzé̤ńé mă, asó̱ me koe mebô ásí ayi edúdû, meko̱no̱ bíyéyégenĕ bímam bíná.

ich wußte nicht wie (völlig unbekannt); wie die Leute kamen und gingen mit ihren Sachen, Bahnen, Wagen und was allem, da schwand mir das Wissen (Bewußtsein, die Sinne), es war wie ein Traum. Wir schliefen in Hamburg zwei Nächte, und mein Herr Kirchhof zeigte mir die Stadt und die Sehenswürdigkeiten darin. Als ich Herrn Meyer sah, da fühlte ich mich wie zu Hause und freute mich sehr. Herr Meyer hatte von meiner (Ankunft) gehört und war nun gekommen, mich aufzusuchen. Er (kam) und traf mich ganz müde zu Bett liegend und krank von (all) den (diesen) neuen und ungewohnten Sachen.

N'do̱ bĭngátíe á Hámbudug bĭké̤ bómbo á Hánŏva bĭngakĕ̤fe̤ biáyéné mané mbe̤mbe̤ nnam tĕ. Kídí engáyi lé̤nde n'do̱ bĭngáke̤ kúí á Bráke, mănti Kídívok alígé mă ábe̤ Ėsiâ báne ńńeâ ná metáme lígi mayemene ayi mané nnam tĕ, n'do̱ mézukĕ̤ ástât.[1]

Dann brachen wir von Hamburg auf und übernachteten in Hannover und gingen wieder herum und besahen jene schöne Stadt. Am andern Morgen (als der Morgen anbrach), fuhren wir nach Brake, und Herr Kirchhof ließ mich zurück bei seinem Vater und seiner Mutter (Eltern), damit ich mich hier erst einmal an dieses Land (Stadt) gewöhnte und dann in die Stadt käme.

Ókańé báne ngá béke̤le̤ ámvú dzié á Détmold melígí fe̤ eyéyégan, ose̤saa wâzu mebo̱ áńô, ve̤ álod melú méngálod awôm ayi dá, n'do̱ mănti Kídívok angábánde mă á Détmold, mĕntála báne ngá ané̤ mene̤ Ėwondo. Bĭbómbó á Détmold melú mésaman biáke̤ biáyên mbe̤mbe̤ nnămtĕ, meyéné nkolémékó̱k, meyéné ekókŏm Hérman n'dǒ̱ fe̤ ngá ngó̱mena angáke̤ melé̤dĕ̤ ndâ Fṳ̂rs yă Líppe, n'do̱ biázuke̤ á Berlîn.

Als er dann mit seiner Frau in ihre Heimat nach Detmold gefahren war, war ich wieder ganz unglücklich, und Traurigkeit (Trübsinn) benahm (erfüllte) mir den Kopf. Als aber elf Tage vergangen waren, berief mich Herr Kirchhof nach Detmold, und ich sah ihn und seine Frau wieder wie in Jaunde. Wir schliefen in Detmold sechs Nächte und besahen jenes schöne Land. Ich sah den Felsenberg (= Externsteine), ich sah das Hermannsdenkmal, und Frau Bezirksamtmann zeigte mir auch das Schloß des Fürsten von Lippe, und dann kamen wir nach Berlin.

Bĭbómbó á Berlîn melú métân biăke̤ biăyéné bińenge yĕtére, n'dǒ̱fe̤ bĭngáke̤ yên évóm bálóńé bétitími báyé̤le̤ áyôb á nnăm Pótsdam, mănti Kídívok aké̤fe̤ melé̤de̤ á ndâ 'be̤ ngó̱mena yă 'be̤ kolonî

Wir schliefen (blieben) in Berlin fünf Nächte (Tage) und besahen die dortigen Sehenswürdigkeiten. Dann besuchten wir auch den Platz, wo die (Luftschiffe) Flugzeuge gebaut werden, in der Stadt Potsdam; und Herr Kirchhof führte mich auch ins

[1] *á dzalé nnén.* [2] = *bode benéne.*

mĕngayeman ayi bobenénĕ[2] *yĕtére, n'do̱ bĭngádúgan á Bráke. Mebómbó á Bráke melú zaṁgbá n'do̱ mäntí Kídívok angásó̱ á Détmold ăngayân ayi mă n'do̱ mengáke̱ ámetárí méngo̱n Júni á Hámbudug.*

Ókaṅé mengásuan á Hámbudug măntí Profésa Meínhof ăngatafô̱ ayi mă eyégan. Ėbyém mengátáré kâm ayi bíyă bíngádaṅe me fú nnêm éngo̱n osúsû yă bí ngó̱mena bĭngáke̱ biáwulu: Ėtitíme yăwulu ósóe mekámé mam móé membáregĕ fe̱ abŭi Ėtitíme yă (ă)wulu ásí ayi áyôb, n'do̱ áyo̱ṅé méndá bivoé mengátáré yên á Hámbudug á Hánŏva ayi Berlîn ve̱ané̱ asimbá, n'dŏfe̱ á mbe̱mbe̱ nnaṁ Líppe Ekókomé fíze Hérman, Modenkoléngo̱k ayi évóm nsé̱le̱g yă bábo̱ bílé̱i ayí bísóá óné̱, ndá Fu̱rs yă Líppe, abŭ Bezimbí yă nnaṁ Zénelaga.

Mengátăfe̱ abŭi ókaṅé ngó̱mena angákalne mă Ėsiá ámô̱, Ėsiátĕ ane̱ ngó̱mene yă ădzóe nnăm Bráke, ve̱ bî măntítĕ biáke̱ biáke̱ eyo̱ṅ á medzó míntáṅáné yă ánnăm tĕ. A Hámbudug n'go̱ mengáyên ayo̱ṅ Ėwó̱li yáno̱ṅ minkó̱be míse̱ étilik, mintáṅán míngazu yé̱ge̱, n'dŏfe̱ ntí Lévels ayi ntí Tímpe béngálé̱de̱fe̱ mă Asimbéwó̱li, ngé̱ béfudí mendím élé̱i mod aké̱lémbe̱ éwó̱le mú, atálefô̱ ané̱ tsídé yáyéne ámendím êtê. Ngé̱ béfudí nlŏ̱ éwó̱lĕ tĕ, mod atála ve̱ané̱ mekolémenlŏ̱ ayi mîs fŭfulu ayi meló̱ bíáyéne anên ané̱ zo̱k. Ngé̱ me̱ngáké̱ kad ánnam Ėwondo nâ mengáyên ándzáman ané̱ zo̱k ayi Ekabelí byábom bingo̱mbí bíwo̱go̱

Kolonialamt, und ich wurde dort den hohen Herren vorgestellt (wurde bekannt mit . . .). Dann kamen wir nach Brake zurück. Ich schlief in Brake (noch) sieben Nächte, dann kam Herr Kirchhof von Detmold und sagte mir „Lebewohl" (verabschiedete ich mich), und ich ging zu Beginn des Monats Juni nach Hamburg. Als ich nach Hamburg kam, begrüßte mich Herr Professor Meinhof sehr freundlich. Was ich vornehmlich bewunderte und was mich am meisten interessierte während des ersten Monats, in dem ich mit dem Bezirksamtmann reiste, waren: die Flußfahrzeuge (Dampfer und Motore): ich bewunderte ihre Einrichtungen und hatte doch auch große Angst; die Eisen- und Straßenbahnen und die Flugzeuge; ferner die Einrichtung der (Spielhäuser =) Theater, die ich zuerst sah in Hamburg, Hannover und Berlin, ein reines Wunder. Und dann auch in dem schönen Lipper Lande das Standbild von Hermann, die Externsteine und der Ort, wo es den Sand gibt, aus dem man Gläser und Teller herstellt; das Schloß des Fürsten zu Lippe und die vielen Soldaten vom Sennelager. — Ich freute mich auch sehr, als mich der Bezirksamtmann seinem Vater übergab [in die Hände]. Sein Vater ist Regierungsbeamter und regiert den Bezirk Brake. Ich ging nämlich immer zusammen mit ihm zu den Verhandlungen der Europäer jenes Bezirkes. In Hamburg lernte ich einen Apparat kennen, der alle Worte aufnimmt und aufschreibt, und dann kommen die Europäer (danach) (zu) lernen. Und dann zeigten Herr Lewels und Herr Timpe mir auch ein (ganz) wunderbares Instrument. Wenn man Wasser in ein Glas tut und es nun durch dieses Instrument hindurch betrachtet, so erkennt man wahrhaftig, wie Tiere darin im Wasser zu sehen sind. Wenn man eine Fliege unter dieses Instrument legt, so erkennt man, wie die Beine der Fliege und die Augen samt den Ohren so groß aussehen

mesía bídzẹmẹṅ, mvú ébo̱ mesimbá vẹanẹ́ mod, mahẹgẹ nném nâ Ewondo béngâyên vẹanẹ́ mabede nlâṅ.

(erscheinen) wie vom Elefanten. Wenn ich im Jaundelande erzählen würde, daß ich in Deutschland gesehen habe, wie Elefanten und Pferde Klavier spielen, auf Musik hören und danach tanzen, Hunde Kunststücke machen wie ein Mensch, ich glaube, die Jaunde würden denken, ich erzähle nur Märchen.

Maṁ yǎ (á) mintáṅán ménẹ nâ, ngẹ́ mod ǎháṅé nâ akade mô̱ Evíndǐ mod, modetě abǒ̱ .akûd ángako̱n ánlô.[1]

Zambá akálega bésiá betí báma ná béto̱bô̱ éṅiṅ ko̱m.

Die Sachen bei den Europäern sind derart, daß wenn jemand sie einem Schwarzen erzählen will, dieser ganz dumm und krank davon im Kopfe wird.

Gott schütze meine Herren Vorgesetzten, daß sie ein langes Leben haben mögen.

41. Ebóngo̱né mvû bán Abobo ábe ngo̱ne Zaméyo̱ Mebẹnga.

Amǒmbǒ̱k n'do̱ mvû bán Abobo béngákẹ êbóngo̱n áyôb ábẹ ngo̱ne Zaméyo̱mebẹnga. Ókaṅé béngábẹ kẹlẹ ázěn, béngakẹ bákadne mefúlú mábán. Mvû ṅí ayi abobo nâ éyo̱ṅ biákẹ dzî, ngẹ́ béyám bía bidî anâ, bidíbítě bítoá ayi tsít, ókaṅé biádî, tẹ wa woa evẹ̌s ásí, amúyǎ nném ósẹ́fáṅ, bengo̱n bézǎ yéné me[3] *ndo̱g. N'do̱ Abobo ṅâ angákade mvû nâ, ngẹ́ ma menkẹlẹ́ Babe dzam áyôb anâ okálega, amúyǎ nsǒ̱ ósẹ̌fáṅ, ngẹ́ bengo̱n béyéne mǎ angẹ́dẹ́k, měntǒ̱fô̱ ṁkpálá. Ákú mvû bán Abobo béngákúi ádzalé Zaméyo̱mebẹnga, bengo̱n béngadiṅe fǒ̱ bô̱ eyégan, n'do̱ mvû bán Abobo béngákẹ ṅî éndá yǎ bengo̱n béngábẹ́ toâ.*

Bengo̱n bésẹ bâ bémané báman n'do̱ béngákẹ yám mvû bán Abobo bidî ndátě. Ókaṅ'yǎ mvû bán Abobo béngábẹ́ dzâ ayi bengo̱n bidî

41. Besuch des Hundes und der Spinne bei den Töchtern Zameyo̱mẹbẹnga.[2]

Eines Tages gingen der Hund und die Spinne zum Besuch (Beischlaf) in den Himmel zu den Töchtern Zameyo̱mebenga. Als sie unterwegs waren, sprachen sie miteinander über ihre Gewohnheiten (Eigentümlichkeiten). Der Hund sagte zur Spinne: Wenn sie uns dieses Mal Essen kochen und Fleisch dabei ist, so wirf, wenn wir essen, keinen Knochen zur Erde; denn mein Herz ist nicht fein, die Mädchen möchten (sonst) kommen und meine Leidenschaft sehen. Da sprach auch die Spinne zum Hunde, wenn ich heute etwa meinen Gürtel aufhänge, so paß auf, denn Nacktheit ist nicht fein. Wenn die Mädchen meine Hüfte sehen, so stehe ich auch lächerlich da. Als Hund und Spinne im Dorfe Zameyo̱mẹbẹngas angekommen waren, da hatten die Mädchen sie auch wirklich sehr gern, und so traten Hund und Spinne denn ein in das Haus, in dem die Mädchen wohnten. Alle Mädchen waren zusammen gekommen und nun gingen sie hin, um dem Hund und der Spinne Essen zu kochen in diesem Hause. Als Hund und Spinne noch mit den Mädchen

[1] Dafür auch gesprochen *ánlo.* [2] genauer Zamẹyo̱mẹbẹnga. [3] für *mǎ.*

háná Abobo amané fǫ́ vóan ḿbóle báne mvû béngáman yân ázěn. N'dǫ Abobo angáwoa evětsíd ási, mvû angáyi yên nálă akę́fǫ̂ nǫńé evětsíd ăngadí, bengǫn béngawoefǫ́ ńê. Ókańyă Abobo angákęlę Bab dzié áyôb, n'dǫfǫ́ mvû angákę dzǫ tíe ăngadî. Abobo angáyi kę́ hié meńǫ́lǫ́g kíkídígi ánsęń, Bab en'tǒ-mǫ́mǫ. Bengǫn béngáyi yén Ábobo nsǫ́ béngawoe ńê.

N'dǫfǫ̂ bengǫn béngákę lóe bendôm ná békę tsídeně mvû bán Abobo, amúyá bode bétě bâdań ḿkpálá abŭi. Ákę bendóm béngákę wê, béngatsídne fǫ̂ mvú bán Abobo vę ayi mimbę́ń, ebǒmbęn vę anę́ mvû bán Abobo báyi wû.

Nkané tě wátine nâ ngę́ míne mod miníkǫ́bé dzam êsǫ̌k tę̌fę wavóene dǫ̂ eyǫńzíń tę wakúlu dzămtě ánsęń. — Ngę́ mvû bán Abobo bébǫ ayi fęk, ngę́ béngákę kúí ádzăl mvǒi.

hier aßen, — und die Spinne hatte wirklich ganz vergessen, was sie mit dem Hunde unterwegs verabredet hatte —, da warf die Spinne einen Knochen zur Erde; und kaum hatte das der Hund gesehen, da holte er auch (schon) den Knochen und fraß ihn; und die Mädchen lachten sehr über ihn. Als die Spinne ihren Gürtel aufhing, da nahm ihn der Hund und fraß ihn. Als die Spinne in der Frühe auf den Hof abseits gehen wollte, da war der Gürtel nicht mehr da. Kaum hatten die Mädchen an der Spinne die Blöße bemerkt, da lachten sie sie aus. Und dann gingen die Mädchen und riefen die Brüder, daß sie Hund und Spinne wegjagten, weil es so ganz alberne Leute wären. Als die Brüder dahingegangen waren, verprügelten sie Hund und Spinne gehörig, aber nur mit Knüppeln, bis Hund und Spinne halb tot waren.

Die Geschichte lehrt (bedeutet): Wenn Du mit jemand etwas insgeheim verabredet hast, so vergiß es nicht und laß es auch nicht herauskommen. — Wenn Hund und Spinne klug gehandelt hätten, wären sie heil nach Hause gekommen.

42. Dulú yă (á) Cǫ̂ln, Límbudug ayi ánnań Lippe.

Ámǫ́nde, septémba atoámelú mébęi, n'dǫ bî măńăń Misǫn yă Kamelôn Jóhann Jäger bîngábá-meněyǫń ná biăkę dulu ándâ ńńeá Misǫn bePalotína yă Límbudug.

Mewulu awôm ayi dá ngǒ-ngógéye, n'dǫ bîngákę ayi n'síne-kabelí ánsęń betitímesí bâkartíe á Hámbudug. Étuné mewulu awôm ayi mébęi, n'dǫ bîngátíe ayi Étití-mesí ăwulavó á Hámbudug ḿfáyă Brémen Ósnabrück ayi minnam mifę́ fę hálă, fŭfulu ayi Cǫ̂ln.

42. Reise nach Cöln, Limburg und ins Lipper Land.

Für Montag, den 2. September, hatte ich mit Missionsbruder Johann Jäger von Kamerun eine Reise nach dem Missionsmutterhaus der Pallotiner in Limburg verabredet.

Um elf Uhr abends fuhren wir mit einer Droschke nach dem Hamburger Hauptbahnhof. Um ½12 Uhr fuhren wir mit einem Schnellzug von Hamburg (in der Richtung nach = über) Bremen, Osnabrück und noch manche andere Stadt bis nach Cöln.

Ókañé bĭlodog minnam mítĕ á titímesí mebulú fo̱mbo̱ dzôm ve̤ minse̤ñé yă betitímesí bákareté̤be̤ ayi mîs. Amewulu zaṁgbá kíkídígi n'do̱ bĭngásuan á Cô̤ln, bitámé sŭs vómetĕ ásí ṇé biăke̤ biăyéné mbe̤mbe̤ dză ayi mode ndázambá yă Cô̤ln. Bĭtáréké̤ mané wómo ayi ko̱fí osúsû ándâ Ekóénéyóseb, vómetĕ mĕngayeman ayi ébode béngábé̤ êtére, bẹké̤fe̤ me lé̤dĕ̤ mbe̤ge̤ mfé̤g émĕ̱n ayi émod atsá hálă, bode bétĕ béngasoan ayi bîa eyégan. N'do̱ bĭngákogolo ayi modembó̱ hálĕnâ, ákealé̤de bîa biñenge bímamé yă Cô̤ln. Osúsû bĭtáré yéné Éndázambá ené̤ ané̤ eyégan âsimbá bĭké̤ fe̤ yén méndámézambá mevó̱k, n'do̱ ḅiáke̤ kúí á Rhéin. Bĭngabé̤dé̤ Étañanĕ Rhéin, étañene dzî éne̤ átíé yă ósóe éké̤ kúi évóm bálod, beméda mewóṁ'bĕ̱i ayi bétân; átíé ye[1] *hálă éké̤kúí ábe Bógen beméda awôm ayi bétân. Bĭté̤le̤ á Bitañan, bitála ané̤ betitími ayi bifungá byálodan, n'do̱ bĭngáke̤ ádzalêtére, bĭngake̤ biáyên émamése̤ mevó̱k. Áman bĭngámane yén mămétĕ, n'do̱ bĭngádúgan ándâ Ekóénéyóseb, bĭngadí bidíbyâmŏs. Étune mewulu mélâ n'do̱ bĭngátíe dulu dăn áke̤ á Límbudug, ázĕnhalâ, meké̤fe̤ mayén ve̤ minse̤ñé yă titímesí ăté̤be̤ge̤. Ámewulu zaṁgbá ngoge n'do̱ bĭngákúi n'sĕ̤ñ betitímesí yă Límbudug. Osúsû bĭtáreke̤ ándá Míso̱n; béngasoan ayi bíá abŭi, te̤ge̤ kó̱bé modedză ayi Bísobennên yă Límbudug, hále*[2] *béndeme ké̤ ádulu. Kíkídígi n'do̱ bĭngáke̤ biáyéné dzalé Míso̱n ayi méndá Míso̱n bákarebŏ̱ bisíé, ngŏngógéye n'do̱ bĭngáke̤ biáyên nnăm Límbudug, mamétĕfô̱ ve̤ané asimbá.*

Wenn wir an diesen Städten vorbeifuhren in der Bahn, konnte ich meist nur die Bahnhöfe, auf denen wir hielten, mit den Augen betrachten. Um sieben Uhr morgens kamen wir nach Cöln, und stiegen dort zuerst aus und besahen die schöne Stadt und den Cölner Dom. Wir tranken zunächst zu (unserer) Stärkung Kaffee im Josephvereinshause. Dort lernte ich die Leute kennen, die darin wohnen; (und) man führte mich auch zu dem Taschenträger selbst (= Generalpräses) und dem, der gleich auf ihn folgt (im Range) (= Präses), und diese begrüßten mich sehr freundlich. Danach baten wir einen, uns die Sehenswürdigkeiten von Cöln zu zeigen. Wir begannen zunächst mit der Besichtigung des Domes, der wie ein großes Wunder ist, dann besahen wir auch die anderen Kirchen und kamen zum Rhein. Wir gingen auf die Rheinbrücke. Diese mißt von der Wasseroberfläche bis dahin, wo die Leute gehen, 25 m und von da bis zum (obersten) Bogen (noch) 15 m. Wir standen auch auf den Brücken und sahen zu, wie die Dampfer und Boote vorbeifuhren. Dann gingen wir in die Stadt hinein und besahen all die anderen Sachen. Als wir die alle besehen hatten, kehrten wir zum Josephvereinshaus zurück und aßen zu Mittag. Um $^1/_2$3 Uhr setzten wir unsere Reise nach Limburg fort. Unterwegs sah ich wieder nur die Bahnhöfe, auf denen der Zug hielt. Um sieben Uhr abends trafen wir auf dem Bahnhof in Limburg ein. Wir gingen zunächst zum Missionshaus. Man begrüßte uns sehr freundlich, wir trafen aber weder den Provinzial noch den Bischof von Limburg. Sie waren gerade (eben) verreist. (In der Frühe) am (anderen) Morgen besichtigten wir das Missionsgehöft (Missionsansiedlung) und die Werkstätten der Mission und am Abend besahen wir die Stadt Limburg, und das war auch wie ein Wunder. Eines Morgens fuhr ich mit Pater Nekes und zwei

[1] = *yă*. [2] = *hálă*.

Ékídífo̱k n'do̱ bî fade Nékes ayi bo̱bénnăn bémíso̱n bébe̱i ayi Tsala bĭngádan á nnam Cóblens, vómetĕ bĭyénéfe̱ bińenge bímam. Ákódé yĕ hálă bĭngawulu ayi mekŏ, n'do̱ bĭngáke̱ kúí ánnam Éhrénbréitstéin évómeyĕ bétăfe̱ ayi bía abŭi, n'do̱ bĭngábómbo alúmbo̱k. Ékídíle̱nde̱ ye[1] *hálă n'do̱ bĭngádan ánnam Arenberg bélôgĕfe̱ été ná Róterhâhn ayi ánnăm Válender, n'do̱ bĭngádúgan á Límbudug.*

Amúyă măntî ngo̱mena Kídívok angábánde mă ná bĭke̱ á dulu, n'do̱ mengábómbo á Límbudug melú mélâ, bî Jóhann bĭke̱ eyo̱n á Détmold ayi Bráke, évóme yă ntí wo̱m Kídívok ayi ayóm díé béngásoan ayi bîa eyégan. Jóhann abómbô á Bráke alú dá n'do̱ angáke̱ á Fránkfurt, me melígí mebô ámvú hálă melú méńe, n'do̱ mengádúgan á Hámbudug septémba atoámelú awôm ayi mésaman. Măńăn Míso̱n Jáger abŏfô me mbe̱n eyŏntĕ ve̱ané ntólémădzăn émĕn, membá ńe te̱ vóan.

Ébyém mengádan kám dulú tĕ, ve̱ nnám Cǫln ayi bembe̱mbe̱ méndámézambá yă étére, n'dŏfe̱ etańanéyă (á) Rheîn, mbe̱mbe̱ dzaléyă Límbudug ayi ndâ míso̱n béPalotína, ayi ḿbólé míso̱n béngákom méndá bábo̱ bisíé, oté̱le̱ á Límbudug ve̱ané one̱ ánnăm konde minlŏn. Ánnăm Árenberg medań kâm éndázambá yă béngálôn ve̱ ayi Akóngo̱k n'dŏfe̱ bíve̱ge̱lĕ bí eńin ayi ndzŭk Jésus.

Ánnăm Érénbréitsteîn n'do̱ mengáke̱ yéné abóḿ sŏn ésiántí wo̱m yă ókobá fade Lúdwíg Ótto. Ánnăm Válenda meyénéfe̱ mbe̱mbe̱ ḿkpá-

[1] = *yă*.

Missionsbrüdern und Tsala nach der Stadt Coblenz hinüber und wir besahen dort die Sehenswürdigkeiten. Von dort aufbrechend gingen wir zu Fuß nach der Stadt Ehrenbreitstein, wo man uns sehr freundlich begrüßte. Hier schliefen wir eine Nacht. Am darauffolgenden Morgen fuhren wir nach der Stadt Arenberg hinüber, die man jetzt (?) auch Roterhahn nennt und nach der Stadt Valender, dann kehrten wir nach Limburg zurück.

Da Herr Bezirksamtmann Kirchhof mich benachrichtigt hatte, wir möchten auf die Reise (zu ihm) gehen, so blieb ich in Limburg (nur) noch drei Tage und fuhr dann mit Johann zusammen nach Detmold und Brake, wo Herr Kirchhof und seine Verwandtschaft uns sehr freundlich begrüßten. Johann blieb in Brake eine Nacht, dann fuhr er nach Frankfurt. Ich selbst blieb danach (noch) vier Tage, dann kehrte ich nach Hamburg zurück am 16. September. Missionsbruder Jäger erwies mir diesmal viel Gutes, wie wenn er mein ältester Bruder selbst wäre; ich werde ihn nie vergessen.

Was ich vor allen Dingen auf dieser Reise bewunderte, war die Stadt Cöln und die schönen Kirchen darin, dann die Rheinbrücke, die schöne Stadt Limburg und das Missionshaus der Pallotiner und die Art (und Weise), wie die Mission die Werkstätten eingerichtet hat. Du stehst (= man befindet sich) in Limburg wie in einem (großen) Graslande. In der Stadt Arenberg habe ich das Gotteshaus bewundert, das man nur aus Mosaik erbaut hat, und daneben auch die Bilder vom Leben und Leiden Jesu.

In der Stadt Ehrenbreitstein besuchte ich das Grab meines früheren Vorgesetzten, Pater Ludwig Otto. In der Stadt Valender besah ich auch den schönen Neubau der

méañé ndâ Mísǫne yă abŭ bestudên ébǫ́ngǫ́ báyę́gę befáda bákade tǫbǫ. Olugû ónę ayi zambâ!

43. Dulú yă Berlîn éyǫñébęî.

Ángǫn detsémba melúméwómbę̂i ayi mom, n'dǫ bĭngá wǫm bĭngákomezan dulú yă Berlîn. Ókañé bĭngákękúí évóm betitímesí bákaretíe, bĭntála ñóyă ákęlę á Berlîn ăntéleyă, n'dǫfǫ̂ mengávólo kę́ mabǫ bané mimbęgę bán, mekę́fękŭ bî bekálara avó, n'dǫ bĭngátǫbǫ á titímesí. Ókañ'yă dzómtĕ éwulugu, ngá wǫm atŏfǫ̂ étére eyéyégan hálĕ mămĕn mengámañe yă kę́mbę, tęfęyéné eyéyégan. Biákę biálę́mbę bembęmbę̆ minnam ámimbę̂i vęané ábiyíyĕm. Bĭtŏ fǫ̂ évômyă bĭkúi ámintáñéné mínę́ abŭi vęané anǫné mínkóm; ângá wǫm ñeâ angábę́ tǫâ tęwógé ndzáman, wǫ̆ñ óntŏ mă áñô metála fǫ̂ vęané edúdû yáyi ñêbǫ mbólétĕ, ăngakǫn. Ámewulu mébę̆i ayi amŏs n'dǫ bĭngásuan á Berlîn.

Befádĕyă (á) Hámbudug béngálę́bę́ mă mbęmlę Hotêl á Berlîn, n'dǫ bĭngákę tǫbǫ êtê. Manéban angáyikok, n'dǫ mengákade măñăñ Dóméník ânkŏ ná bîngá wǫm bĭsŭnéyă, n'dǫ măntí tĕ angábánda bîngá wǫm kídílę́ndę sǫ́ndetĕ ándá dzié. Măñăñ Dóméník tĕ anę monéne[1] yă 'bę manawóa, ngę́ anę á Bálîk atoá vęané Ôbas. Áyéné măntí tĕ báne ngá béngáyén bía, béngatafǫ̂ eyégan, bélugú bía, vęané mbólé Dóméník émĕn ăkú ábekón, melúmelû mélâ vę bĭkęlę ñé yên, éyĭfę ñeâkęlę alę́dę bía mamé yă (á) Berlîn nálă.

[1] = *mode nnęn.*

Mission, in dem viele junge Studenten wohnen, die Patres werden wollen. — Ehre sei Gott!

43. Zweite Reise nach Berlin.

Am 28. Dezember rüstete ich mich mit meiner Frau zur Reise nach Berlin. Als wir zur Abfahrtsstation gekommen waren, sahen wir, daß der (Zug) nach Berlin schon dastand. Da eilte ich denn und gab unsere kleinen Gepäckstücke auf, löste uns auch schnell Fahrkarten und dann setzten wir uns in den Zug. Als dies Ding nun (so immerfort) dahin jagte (rannte), da war es meiner Frau ganz seltsam zu Mute, sie wußte nicht wie. Ich selbst war es nun schon gewohnt und hatte ein solches Gefühl nicht mehr. Wir sahen nun (all) die schönen Städte und Gegenden durch die Fenster hindurch an, wie im Traum. Wir waren auch an diesem Platze, wo so viele Europäer zusammen waren, wie gefangene Vögel. Meine Frau konnte außerdem kein Deutsch verstehen, so hatte ich große Furcht. Denn ich sah auch wie sie fast ersticken wollte, so krank war sie. Um 2 Uhr nachmittags kamen wir in Berlin an. Die Patres in Hamburg hatten mir ein gutes Hotel in Berlin empfohlen, und darin stiegen wir nun ab. Es hatte wohl eine kleine Weile gedauert, da sagte ich durchs Telefon Dominiks Bruder, daß ich mit meiner Frau angekommen sei. Da lud dieser Herr mich und meine Frau für den folgenden Sonntag Morgen in sein Haus. Dieser Bruder Dominiks ist ein hoher Beamter auf den Kriegsschiffen, etwa was in der Schutztruppe der Oberst ist (Fregattenkapitän). Als dieser Herr und seine Frau uns gesehen hatten, freuten sie sich denn sehr und ehrten uns, wie wenn Dominik selbst auferstanden wäre (von den Toten auferstanden wäre). Drei Tage lang durften wir ihn sehen; und er

Mélú mébẹ̆i (yă) bĭngábómbo ámvú hálă, n'do̱ bîbébẹ̆n bĭngakẹ̆fẹ biâyên mendámenên yă Berlîn. Hále Jánúa atŏ̱ melú mélâ, n'do̱ bĭngádúgan á Hámbudug. Émam méngáfû me nnêm dulétĕ, bî mă-ntî Érvin Bínder bĭngátóban ázĕn akẹlẹ Éwondo ma méza ándzáman, bĭngayemene fó̱ hálă, n'do̱ angávẹ́ me kúlara ná mekẹlẹ vẹ́ Ésiá báne ńṅeâ. Ókaṅé bîngá wo̱m bĭngákúí bodebétĕ ándá dzabán, béngasoan ayi bía abŭi. Amŏtĕ mengáyéné mintáṅán, fáṅ abŭi. Bĭkẹ́fẹ yéné măntí Mọ́bius émodăbo̱ befíza bé Dóméník, modetĕ abŏ̱ fẹ bía mbẹṅ.

Ébyém bĭngádaṅ kâm eyŏ̱ṅtĕ á Berlîn, ndá Káiza ayi ndâ Réistag bĭyéné dzo̱ vẹ ḿfáyă âmbásí. N'dŏ̱fẹ afúbétsíd, mendá bivoé Edzo̱mbíyă âmbẹ́i óngóla, modendzó̱ṅ yă anẹ́ dzó ná Úntér den Línden. Áyŏ̱ṅ-méndá mênkus bĭngayên á Berlîn: ndâ Hértsóg, Wértheim ayi ndá Jórdan, n'dŏ̱fẹ abŭméndá hálă, vẹ-anẹ́ mod ayi kú ḿgbệl nâ ńê ábo̱ nálă.

Nnamé yă (á) Berlîn ónẹ fô̱ engẹ́ngẹ́ṅ, mendâ ayi mindzó̱ṅ vẹ nsámbá mbó̱k álititi eyégenĕ mbẹṅ. Ndzáman ḿbo̱ bénẹ́ yôb.

zeigte uns auch Berlin. Zwei Nächte schliefen wir danach, dann gingen wir mit ihnen (aus) und besahen die Paläste Berlins. Danach, am 3. Januar, kehrten wir nach Hamburg zurück.

Was mir auf dieser Reise besonders gefiel, war, daß wir mit Herrn Erwin Binder unterwegs zusammentrafen, der nach Jaunde ging, als ich nach Deutschland kam; wir lernten uns dann später kennen und er gab mir einen Brief, den ich seinem Vater und seiner Mutter bringen sollte. Als ich mit meiner Frau diese Leute in ihrem Hause aufsuchte, begrüßten sie uns sehr freundlich. An diesem Tage lernte ich den Edelsinn (die große Gastfreundschaft) der Europäer (erst recht) kennen. Wir besuchten auch Herrn Möbius, der Dominiks Bilder gemacht hat, und dieser erwies uns auch (viel) Gutes. Was ich diesmal vor allen Dingen bewunderte in Berlin, war das Kaiserliche Schloß und das Reichstagsgebäude, das wir indes nur von außen besahen. Ferner der Tiergarten, die Theater, das große (Brandenburger) Tor dicht bei der Wache, und die breite Straße „Unter den Linden". Von den verschiedenen Kaufhäusern besuchten wir in Berlin: das Geschäft von Herzog, Wertheim und Jordan, außerdem (noch) viele andere Häuser, (alles) gleich als wenn man einen Zauber besitzt und das so alles macht.

Die Stadt Berlin ist auch (sehr) sauber (und hell), die Häuser und Straßen alle schnurgerade und so schön eng aneinandergereiht. Ja, die Deutschen, die sind die Welt (sind auf der Höhe).

44. *Ṅyẹ́gẹle Ewondo anẹ âsú'bẹ Káiza.*[1]

44. Der Jaundesprachgehilfe vor dem Kaiser.

Ndásikúlu nnên yă míntáṅán myákẹ á Kolonî engálóṅeban âmbú

Das Vorlesungsgebäude des Kolonialinstituts ist im Jahre 1911 gebaut und es

[1] Im Folgenden sind die hochtonigen Diphthonge von Fremdwörtern nur mit einem Akut bezeichnet, daher *Káiza* neben *Kaíza* und *Méinhof* neben *Meínhof*.

1911, éyĭfe̱ mekyĕi mínkóbo̱ myáyé̱ge̱ban êtére. M'búyă óngátsá hálă, n'do̱ béngábánde mă á Hámbudug á ké̱ kă măntí Proféza Méinhof ânkóbĕ Ewondo. Ángo̱n Mâi éto̱á alúdá n'do̱ mengásúan á Hámbudug.

M'bóléyă awoaí ángábé̱, n'do̱ mengátámeké̱ mawulu ayi ngómene yă Éwondo ngúmĕngo̱ntĕ. Hálĕ mengínízag ázĕn, méke̱ kóbé nâ bivíndibíbot bife̱ bín'to̱yă ándâkoloní tĕ. Bîbése̱ te̱ge̱ tóné wógenĕ minkóbo̱, amúyă bĭngásó meyoṅ meyoṅ, bĭkóbegefô ve̱ ánkóbendzáman. Mbóyă êtére angásó ânnăm Yóla ńé te̱ge̱wógé bî nkóbo̱, amúyă angábé̱ te̱ge̱wógé ndzáman. Mfaṅé bísíé wóé óngábé̱fô ve̱ ngé̱ ăkóbó ebúk Á(w)úzá mintáṅán míngayé̱ge̱. Ngo̱n Yúni eto̱á alúdá n'do̱ mengátári ayi bísíé bíngábé̱ yanga mă. Mengátáre be̱lé̱ ntî mbók, ntil Kíndler yă angáke̱ to̱bo̱ á Bua, aké̱kúí bebe ayi metárí máwoái n'do̱ angáyân ayi bía, atíé dulu díé mékĕyă (á) Kamerûn. Ntíé ane̱ álú(ó)súsû ngo̱n Agús áké̱kúí ane̱ ngo̱n Októba melú awôm ayi métân, n'do̱ bĭngáwoai. Ámetáre mésikúlu yă mekúmêse̱b, n'do̱ Kaíza angásô ámeyéné méndâ tĕ. Ókaṅé bĭngásô áwoăi n'do̱ derékto wăn Proféze Meínhof angákade bî(a) nâ Kaíza ndzáman ayisô yén ndásikúlu Kólonî. Ameyéné, ókaṅé Proféze Meínhof ăyi tóṅé ndóṅ, bî bivíndi bíbod bĭkóbogo̱ bibúk áminkóbe mián. Metále fô málă ve̱ané̱ biyíyem meyanga ve̱ ntíé ané̱ mewógô nâ Kaíza ăsô! Amŏtĕ wóngávóénéki[1] *mă. Sóṅdetĕ bĭngakomezanefô mesuane mé Kaíza. Ndásikúlu Kolonî emanéfô lôban. Évóme yă bátidi mekŏ aké̱kúi ntíéane̱ évómeyă ndóṅ engábé̱,*

werden die verschiedensten Sprachen darin gelehrt. Im darauffolgenden Jahre berief man mich nach Hamburg, um Herrn Professor Meinhof in der Jaundesprache zu helfen. Am ersten Mai kam ich in Hamburg an. Weil gerade Ferien waren, so ging ich diesen ganzen Monat erst mit dem Bezirksamtmann von Jaunde auf Reisen. Als ich so noch unterwegs war, traf ich schon andere Schwarze, die in diesem Kolonialinstitut sind. Wir alle konnten einander nicht recht verstehen, weil wir von verschiedenen Völkern kamen; wir redeten auch nur Deutsch miteinander. Der eine darunter kam aus der Gegend von Yola und konnte uns nicht verstehen, weil er kein Deutsch konnte. Seine ganze (Haupt-)Tätigkeit bestand auch nur darin, daß er ein Hausawort (vor)sprach und die Europäer es lernten. Am 1. Juni begann ich mit der Tätigkeit, die mich erwartete. Ich fing zunächst mit nur einem Herrn an, Sekretär Kindler, der nach Buea gegangen ist. Er blieb bis zum Anfang der Ferien, dann verabschiedete er sich von uns und brach auf zur Fahrt nach Kamerun. Von Anfang August bis 15. Oktober machten wir Pause. Im Anfang des Wintersemesters kam der Kaiser, um dieses Gebäude zu besehen. Als wir aus den Ferien kamen, sagte uns unser Direktor Meinhof, der Deutsche Kaiser wolle kommen und das Gebäude des Kolonialinstituts besichtigen. Bei dem Vortrag von Professor Meinhof gelegentlich d(ies)er Besichtigung sagten (auch) wir Schwarzen Worte in unseren Sprachen. Ich sah aber das (alles) mit an wie im Traum; ich wartete nur, bis ich hörte „der Kaiser ist da". Dieser (jener) Tag wird mir unvergeßlich sein. An diesem Sonntage trafen wir auch unsere Vorbereitungen für die Ankunft des Kaisers. Das Gebäude des Kolonialinstituts war schön geschmückt. Von dem Platze, wo man ausstieg (?), bis dahin, wo der Vortrag stattfand,

[1] statt *wó-* für *ó* + *á* der Negation besser *lá-* nach Kl. 3.

bémané dzogĕ mímfingá myákus abŭi. Abúgé ndâ avọ́k bémané kẹ́ kóenĕ abŭmekiăi mé byêṃ yă mod ăyên anẹ́ ḿbóléyă (á) Kolonî óńẹ. Ngọn Októba etọ̆melú awôm ayi ebu[1], *n'dọ émodamŏ̆ẹ, (yă) ămbá tẹyi avóán, ńọ́ angákúi. Amŏtĕ Kaíza angásunefộ á Hámbudug kíkídígi ámewulu mom. Ăngásọ́ki á Hámbudug vẹnâ azuyén sikúlu Kolonî, béngábándĕ fẹ ńê ânsaláné yă ndâzambá Míchel. Ndâzambétĕ engádîk âmbú 1906 n'dọ yăkẹmané melóńé mefệ âmbú 1912. Tọané amŏ tĕ ángánọ́ńé mvẹń, bod bésọ́sộ abŭi vẹnẹ́ báyi sugé Káiza ókańé ăyi bêd ándázambá. Nnamósẹ óngáyamenefộ ayi Bitsîk, évómeyă Káiza ălodog vẹ húra húra ăngayẹ́bẹ ayi ngăń ayi osẹsaa. Osúsû atáré kẹ̆ ábóhâ*[2] *ndâzambá nsalán ntíé anẹ́ mewulu awôm, n'dọ ăzukẹ ándásikúlu Kolonî. Ókańé mewulu awôm méngákúi, ndâsikúlu edzíéfộ bod átúd, mod atoâ ayanga fộ vẹ nâ ayiyéné Káiza, ndâ ekŭfộ ámiẹ́ń vẹanẹ́ mimbim. Begenerâl, Bekunsûl, Beófíza ayi Bẹ́tí benên bevọ́k bémané tọbọ bítọ̆yă ôsû. Éfă mewulu awôm ayi dá, bĭngáwógé ná Káiza azu. Manéban tẹgẹ kog n'dọ Kaíza angásuan ayi esámbé dzíé ándâ. Ekóénésẹ ésugéfộ ńê, tẹ̆tẹ mod andzí anẹ́ ḿból ăyibọ étoá. N'dọ Kaíza angánọń etọ̆ dzíé bétí bésẹ bevọ́k béngatọbọ ńê ámbọ́nnôm ayi ámbọ́ngá. Mod ăndzíki bî lẹ́dẹ̆ Kaíza, bî bébẹ̆n bĭngáyem ńê anẹ́ ḿbóláyéne ábefíza.*

N'dọ mäntí Proféze Meínhof angábêd átẹ́bẹ́lẹ ńyẹ́gẹlẹ, bî bivíndibíbod bítân bĭtẹ́lẹ ńê ámfẹ́ń.

hatte man teure Teppiche gelegt. In einem Teile (Ecke) des Gebäudes hatte man viele verschiedene Sachen zusammen (auf)gestellt, aus denen man ersah, wie es in den Kolonien ist. Am 19. Oktober war der große Tag herangekommen, der mir (immer) unvergeßlich bleiben wird. An diesem Tage kam der Kaiser schon frühmorgens um 8 Uhr nach Hamburg. Er kam aber nicht nur zum Besuch des Kolonialinstituts, man hatte ihn auch zur Einweihung der (großen) Michaeliskirche eingeladen. Diese Kirche war im Jahre 1906 abgebrannt und war nun als Neubau vollendet im Jahre 1912. Obwohl es an jenem Tage regnete, waren doch viele, viele Leute gekommen, um den Kaiser beim Eintritt in die Kirche zu begrüßen. Die ganze Stadt war voller Fahnen. Wo der Kaiser vorbeikam, war ein Hurrageschrei, und er dankte mit freudiger Begeisterung. Zuerst begab er sich zur Einweihung der Kirche bis um 10 Uhr; dann kam er nach dem Gebäude des Kolonialinstituts. Als es 10 Uhr war, war das Vorlesungsgebäude ganz voller Menschen, man wartete nur darauf, den Kaiser zu sehen; und das Haus war ganz still wie unter Toten (Leichen). Die Generäle, Konsuln, Offiziere und andere hohe Herren hatten auf den vorderen Sitzen Platz genommen. Um ½11 Uhr hörten wir „der Kaiser kommt". Es dauerte nur (noch) eine kleine Weile, da kam der Kaiser mit seinem Gefolge ins Gebäude. Die ganze Versammlung begrüßte ihn (ehrerbietigst), man wußte nicht, was man (noch mehr) tun sollte auf seinem Platze. Dann nahm der Kaiser seinen Sitz ein und alle anderen Herren setzten sich ihm zur Rechten und zur Linken. Niemand hatte uns den Kaiser gezeigt, wir selbst kannten ihn von Bildern, (und wußten) wie er aussieht. Dann stieg Herr Professor Meinhof aufs Katheder und wir fünf Schwarzen standen seitwärts von ihm. Der Professor hielt eine Vorlesung

[1] auch *ebŭ*. [2] für *ábéhẹ́hẹ́* mit Durativendung (?).

Proféze ăngatǫ́ñé ndǫ́ñ anẹ́ m̀bó-léyă akẹ́ñ ángátári ánǫñé bingǫñ ayi minkǫ́be bívíndi bíbod ayi Ewǫ́li.

(einen Vortrag) darüber, wie die Forschung (Wissenschaft) angefangen hat den Kehlkopf (die Stimme) und die Sprachen der Schwarzen mit dem Apparat aufzunehmen.

Ǎngakad anẹ́ minkǫ́bǫ míné nâ ebúgédzíá éfulegan ayi dzîevǫ́k, dzóméselegan vẹ bingǫñ. Akǫ́begǫ bibúg bítě ándzáman, byâ bĭkǫ́begǫ ánkǫ́bǫ̂ bívíndibíbod. Bíbúgé mengákǫ́bǫ êtére m̀bya bíná: kpẹ́kpâ, kpẹkpa, mvú dzam, mvú dzâm, kúbé dzăn, kúbé dzán. Ndǫ́ñ engábǫ mínít mewómbẹ̆i ayi bétân n'dǫ engáman. Ámvúhálă Proféze Méinhof báne Kaíza béngakẹ bâkǫ́bǫ, n'dǫ Kaíza angákẹ ayi Esámbé dzíé m̀fáyă béngáman kôñĕ byémé yă bivíndibíbod. Hále Kaíza angẹ́lẹ́kẹlẹ akilan ándéndâ, bédibífǫ̂ bode mbẹ́i ná Kaíza átáme kẹ.

Er sprach auch davon, wie es Sprachen gibt, in denen ein Wort dem andern ganz gleicht und nur durch die Höhe (Töne) unterschieden wird. Er sagte solche Worte auf Deutsch, und wir sagten sie in der Eingeborenensprache. Die Worte, welche ich dabei sagte, sind Schere, Zahnbürste, mein Hund, meine Hunde, unser Huhn, unsere Hühner. Die Vorlesung dauerte 25 Minuten, dann war sie zu Ende. Danach gingen Professor Meinhof und der Kaiser und sprachen (miteinander); und danach ging der Kaiser mit seinem Gefolge dahin, wo man die Sachen der Schwarzen zusammen (auf-) gestellt hatte. Später ging der Kaiser noch etwas im Hause herum und man schloß (währenddessen) die Tür, damit der Kaiser zuerst hinausginge.

Mínít béngáyimané mewómbẹ̆i ókañéyă bod bákẹlẹ́mbẹ avó ná kámené Kaíza angíni, bĭngawógé ná Kaíza ălodeyă ánnăm Kúksháven. Ndzǫ́ñ ódzíéfǫ̂ bod átút vẹanẹ́ Kaíza ayibadézu. Bensína ayi betitímesí békángéfǫ̂ mínid mewómbĕi tẹ̆fẹlodan, ntíeanẹ́ ábŭbod ángábẹ́ dî átámmanékẹ.

Es hatte knapp 20 Minuten gedauert, als die Leute eilends nachzusehen eilten, ob vielleicht der Kaiser noch da sei. (Aber) wir hörten: der Kaiser ist schon fort nach der Stadt Cuxhaven. Die Straße war noch ganz voll von Leuten, gleich als wenn der Kaiser nochmal kommen wollte (sollte). Die Wagen und (Straßen)bahnen blieben auch 20 Minuten lang völlig stecken, ohne aneinander vorbeizukönnen, bis die Menschenmenge dort sich erst etwas verlaufen hatte.

Zambá ákaâ Kaíza áhẹ̆fẹ ńê nsalán nâ Kaíza ádzóe kǫ́m!

Gott schütze den Kaiser und segne ihn, daß er lange regiere!

45. *Minláñé mí Bẹmẹ.*

45. Geschichten von Beme.[1]

Bẹmẹ angábẹ́ modeyă béngáhẹg fẹg ayi nló, n'dǫ béngáyolo dzóná Bẹmẹ béfudéfẹ ńê áminkaná. Ngẹ̆ mod anẹ mină eyǫñziñ akûd, béyolé ńê ná anẹ Bẹmẹ. Bẹmẹ

Beme war ein Mensch, den man sich nur erdacht hat und dem man den Namen Beme gegeben und außerdem Geschichten über (von) ihn (ihm) erzählt hat. Wenn jemand ein Schwindler oder Dummkopf ist, sagt man von ihm: er

[1] genauer Bẹmẹ.

angábyáli etám n'do̱ angálúgú miníngá dzónâ Ńĕndafígi. Bẹmẹ émẹ̆n akûd ayi minăl abŭi, ngálé ńńe atoăfẹk. Édzamésẹ yă modembọ́k ăbo̱, ngẹ́ Bẹmẹ ăyéné dzamétĕ, ńíné ńêa anẹ dọ́ dzăm bo̱.

Amŏmbọ́g Bẹmẹ angáyiyéné ko alodog akoláfudû áfabêtére, n'do̱ Bẹmẹ angásílí ko ná ăko mătad akol- ánẹ vé? Ko adugé ńê nâ, mengálîg akolé dáma ábẹ ngá wo̱m ádză. Bẹmẹ angáyi wógé nálă, ńinê byańe yă Tará ăbẹlẹgẹ ńí, okídí ma mayi lîg akolé dâm ábẹ ngá wo̱m ádză.

Kídí engáyi lẹ́ndẹ n'do̱ Bẹmẹ angálóe ngá ńíné ză nońé akolé dám dî. Ńĕndafígi ńíná makẹ ayi akolé nnó wo̱m vé tẹgẹ na ăwû? Bẹmẹ ńínâ dibé ańu. N'do̱ miníngá angákẹ to̱bo̱ ási ńínâ ayiyên anẹ́ nnôm ăbo̱. Bẹmẹ akẹ́nọ̆ń ovôn n'do̱ angáto̱bo̱ ásí, angáyi bẹ́dẹ̆ ovôn áyôb ná atsíg akŏ, ovôn, óbẹ̆n ósọ́dáné fộ n'do̱ óngáku ásí Bẹmẹ abábî ăngayôn. N'do̱ ngál angáno̱ń ovôn akẹ́woa áfyệi, ńí ayi nnóm ná wadań akûd obẹ́fẹ bŏ nálă eyo̱ń efệ. Bẹmẹ angáko̱n avẹ́ńé tĕ ngo̱n élâ vẹanẹ́ ayi wû.

Amŏmbọ́k hále Bẹmẹ andem manéko̱n avẹ́ń n'do̱ báne Otana béngákẹ ámekáb. Ókańé yă káb éngábẹ́kúi, otane besọ́mbọ́k abẹlẹ́ áfẹk, ăngadítê vẹ ndíán. Asílí Bẹmẹ ná, anẹ́ wadí káb vẹ áńú dóe ná ngă wańe ńọ́ngá? Bẹmẹ ńi ayi Otane nâ édzam wómbŏ anâ, n'do̱ ma meḿbo̱. Béngáyi manédí káb n'do̱ béngákẹ ádză.

ist Beme. Beme war allein geboren (ohne Verwandten, ein Unbekannter) und heiratete eine Frau mit Namen Ńendafigi (= Figihausmutter ??). Beme selbst war sehr dumm und lügnerisch, seine Frau war klug. Was einer auch immer tun mochte, wenn Beme das (es) sah, sagte er: er könne das auch. Eines Tages sah Beme (gerade) einen Papagei vorbeifliegen — ein Bein steckte unter dem Flügel — da fragte Beme den Papagei: mein Bruder Papagei, wo ist das Bein (der Fuß)? Der Papagei erwiderte ihm: ich habe mein Bein zu Hause gelassen bei meiner Frau. Kaum hatte Beme das gehört, so sagte er: das ist die Medizin (Kunst), die mein Vater hatte (besaß). Morgen will ich mein Bein zu Hause lassen bei meiner Frau. Als der Morgen anbrach, rief Beme seine Frau und sagte: Komm, hole hier mein Bein. Ńendafigi sagte: Wohin soll ich mit dem Beine meines Gatten gehen, es sei denn, daß er tot ist? Beme sagte: Halt den Mund! Da setzte sich die Frau hin und sagte, sie wolle sehen, was ihr Mann tue. Beme holte eine Axt, setzte sich nieder und wollte das Beil hochheben, um sich das Bein (den Fuß) abzuhauen, da entglitt ihm das Beil von selbst und fiel zur Erde. Beme war verletzt und weinte. Da nahm die Frau das Beil und warf es in den Busch und sagte zum Gatten: Du bist sehr dumm. Tu das nur ja nicht noch einmal! Beme lag drei Monate krank an dieser Wunde und war nahe am Sterben.

Eines Tags, nachdem Beme gerade wieder gesund geworden war von der Verletzung, ging er mit der Fledermaus (Otana) zu den Termiten. Als die Termiten schon herausgekommen waren, da hatte die Fledermaus (ihrerseits) Klugheit und aß ununterbrochen. Sie fragte Beme: Wie ißt Du nur (immer) mit Deinem Munde Termiten! Bewahrst Du nichts für Deine Frau auf? Beme sagte zur Fledermaus: So wie Du es heute machst, will ich es auch machen. Als sie fertig waren mit Termitenessen, da gingen sie nach Hause.

N'do̱ Otana angálóe ngá ńíná ză ayi mbḝb ayi esóá, n'do̱ ngá angáso̱ ayi byém bítĕ. Otana alḙ̈dḙ mvûs ngá abímî mbḝb, álûi ańu êsóá ná ká̱b édzíéfô̱ átúd, n'do̱ ngál angáno̱ń. N'do̱ Bęmę ńéa angálóe ngá ńíné ză ayi esóá ayi mbḝb, n'do̱ ngál angábo̱ nálă. Bęmę alḙ̈dé ngálé mvûs ngá abímî mbḝb, Bęmę álû ańu ásí nâ mekĭ méngalod. Miníngá ábade bímĭ mbḝb nâ Bęmę ăngayôn. Fo̱lo̱ ebom tĕ engáko̱ne Bęmę áńô melúzańgbá n'do̱ angábo̱ mvoái.

Da rief Otana seine Frau und sagte: Komm mit Stock und Teller, und die Frau kam damit. Otana drehte sich um und die Frau klopfte (schlug) (ihn) mit dem Stocke und er sperrte das Maul auf über dem Teller, so daß er über und über voller Termiten war, und seine Frau nahm sie. Da rief auch Beme seine Frau und sagte: Komm mit Teller und Stock, und die Frau tat das. Beme drehte der Frau den Rücken zu, die Frau schlug mit dem Stock, Beme sperrte den Mund auf nach unten, so daß Blut herauskam. Die Frau schlug weiter (wieder) mit dem Stock, so daß Beme weinte. Infolge dieser Prügel war Beme sieben Tage krank am Körper (Leib); dann war er (wieder) gesund.

Ámŏmbo̱k Bęmę angáyi yénéfę támbá evie Ko ázud ăngasíli, Ko angáyi ńé dugé ná mengádígi zud ándóan, n'do̱ fô̱ Bęmę angákę, ńíné ayi dígi zud dzié ándóan, dzo̱ ébo̱ anḙ̈ zud Ko, n'do̱ bod béngávań ńe.

Andern Tags sah Beme die rote Feder im Schwanze des Papageien und fragte (deswegen). Der Papagei wollte ihn anführen (betrügen) und sagte: Ich habe mir den Schwanz im Feuer verbrannt. Da ging auch Beme hin und sagte, er wolle sich das Gesäß im Feuer verbrennen. Es solle ebenso aussehen wie der Schwanz des Papageien. Da packten ihn die Leute.

Bęmę angábŏ̱fę abŭmam mefȩ̂ hálă, n'do̱ angákę wû vę ayi akúdé dié. Minláńé mítĕ miátine ná: mode tę kadé mină tę nḙ̈ mod ayem dzam, tę amem dô̱.

Beme stellte später noch viele andere Sachen an, dann starb er aber mit seiner Dummheit (ohne klug geworden zu sein). Diese Geschichten lehren (bedeuten, wollen besagen): Niemand rede die Unwahrheit, (er sage) nichts, als was er weiß und wovon er überzeugt ist.

46. Ndô̱ń yă Atangana angábḙ̈ tô̱ń á Bikóán ándzáman.

46. Vortrag Atanganas.[1]

Ămintómbé mí biníngá ayi betí béfám.

Sehr geehrte Damen und Herren!

Mĕsô̱ ayi memûń áńyĭné wóân nḙ̈ méto̱ń ndô̱ń ámfańé Ékóéné dzân. Mbóléye nâ minéyem émod ătô̱né ndô̱ń, háne mă afóla nḙ̈ mé-

Gern bin ich dem Wunsche nachgekommen, in Ihrem geschätzten Vereine einen Vortrag zu halten. Damit Sie wissen, wer den Vortrag hält, erlauben Sie mir, daß ich zunächst einige Worte über meine Persönlichkeit an

[1] Zuerst auf Jaunde geschrieben, dann von Atangana selbst übersetzt und mit Hilfe seines hiesigen Lehrers in diese Form gebracht.

táme karé mínă bané bíbúgéyă áńó dzam. N'dǒfe̱ minékudu ngó̱, ngé̱ mĕkogólé ayi míne ná minílbíe mbá ndzámane wo̱m. Áne̱ ṅyemán vóm-óse̱ nâ nkó̱be ndzáman wâdaṅ ayê, áyé̱ge wo̱. Amúyă mengé̱lé̱ te̱ tônĕ nkó̱be ndzáman mfón, n'do̱ mădiṅ láṅé ndó̱ṅ etun ákálara. Mene̱ ntébosû yă(á) ndámedzô bivíndi líbot Ewondo. Kámba áne̱ mú ná ve̱ńńe ané̱ ze̱ze̱mod ăntoá ntébosû mbólé médzó mété̆, n'do̱ mefúlú ye mú ayi máyă(á) Kamerûn méné̱ ndoṅ ndoṅ (mâselan). Ntébosû yi (= yă) wê ane̱ dzăm bo̱ban ve̱ nkúkúmá émĕ̱n eyo̱ṅziṅ mó̱ne woé. Amúyă medzó mété̆ meté̱le̱ ngó̱mena ayi bivíndibíbod ázăṅ, métsígig bané-nam bé nnam. Mene̱ tê dzamé yo-banĕ dzóná Prînz ebúgé dzíá mayi yobenĕ dzóe ve̱ dí láyean ayi ngó̱-mene yă á Kamerûn. Éto̱m mengásó̱ édulu dáméyĕ mû, éne̱ ná: Ésiéntí wo̱m meyôa Dóméník yă mengábé̱ ke̱le̱ malé̱de ábitá bíse̱ yă Ewondo metoá nkalne medzó ngó̱mena, n'dǒ̱fe̱ angábé̱ soan ayi bisíé byâm abŭí, angáka me ngagá nâ angâbǒ̱ ma ndzóe nkúkúmá ánnăm Ewondo, n'dǒ̱fe̱ mengábé̱ yi ṅê só̱ yên ándzámene mú ná métóene mané-ké̱mbe̱. Áwú măntí Dóméník angáwû ángo̱n Novémba etǒ̱ melú awôm ayi mésaman ámbú 1910 ma te̱gé̱̆fe̱ ayi afidí yă 'ke̱ ándzáman, n'do̱ me-ngáṅî ésíé ndásikúlu yă Kolonî á Hámbudug. Éyĭfe̱ mengíní ṅyé̱gele nkó̱be Ewondo étéde. N'kane yă ndzáman wâkó̱benâ: ánnam Esoá, nku abê oyéme ákpím n'dǒ̱fe̱ obe̱le̱ge̱ wô̱ ngu ánnêm wóe. Ábyâ bĭné̱ á Kamerûn byăwóge ayi ndzá-man bĭdiṅi, amúyă byădiṅ Kame-rûn n'dǒ̱fe̱ nnam Esoa. Bĭne ndzá-man to̱ané̱ bĭngábyáli ásí bivíndi

Sie richte. Entschuldigen Sie bitte, wenn ich Ihnen zumute, mein schlechtes Deutsch zu verstehen. Wie allgemein bekannt, ist die deutsche Sprache sehr schwer zu erlernen. Weil ich die deutsche Sprache noch nicht genügend beherrsche, um frei reden zu können, möchte ich den Vortrag zum Teil lesen. Ich bin Vorsitzender des Eingeborenen-Schiedsgerichts in Jaunde. Vielleicht kommt es auch hier vor, daß ein gewöhnlicher Mann Vorsitzender derartiger Gerichte ist. Es ist aber zwischen hiesigen und Kameruner Verhältnissen ein großer Unterschied. Dort kann zum Vorsitzenden nur der Oberhäuptling selbst oder sein Sohn gewählt werden. Da dieses Gericht zwischen der Regierung und den Eingeborenen steht und über Zivilsachen entscheidet. Ich könnte mir wohl den Titel Prinz beilegen, jedoch will ich nur den Namen führen, der der Regierung in Kamerun wohlklingend erscheint. Der Zweck (Anlaß) meiner Reise hierher ist folgender: Mein früherer Vorgesetzter Herr Major Dominik, den ich als Regierungsdolmetscher während aller Kriege im Jaundebezirke begleitete und der mit meinen Dienstleistungen sehr zufrieden war, gab mir das Versprechen, mich zum Oberhäuptling von Jaunde zu ernennen. Auch sollte ich ihn hier besuchen, wo ich meine Kenntnisse und Ausbildung bedeutend erweitern könnte. Da Herr Major Dominik bereits am 16. November 1910 verstarb und ich keine Aussicht mehr hatte nach Deutschland zu kommen, bewarb ich mich am Kolonialinstitut in Hamburg um Stellung. Bei diesem bin ich zurzeit als Sprachgehilfe für Jaunde beschäftigt.

Ein deutsches Dichterwort sagt: „Ans Vaterland, ans teure schließ Dich an und halt' es fest mit Deinem ganzen Herzen.“ Auch wir in Kamerun gehören zum Deutschen Reiche und lieben, weil wir Kamerun lieben, somit auch Ihr Vaterland. Wir sind Deutsche, obwohl wir auf afrikanischem Boden geboren sind. Wir schätzen echte deutsche Kultur

bíbod. Byábéde mam mé ndzáman áyôb (nkóṅ), bĭtotoá vȩ bivíndi nnam wóán óbe̤lé̤ ákyăi díé, ané̤ ayo̱ṅ dô̱ ábe̤lé̤ n'súmu wóé ayi mefúlú. Mayi tám vȩge̤lé̤ tô̱ṅ măn ndó̱ṅe yă(á) nnaḿ ndzáman woân Kamerûn mélé̤dȩ ná, byâ bĭnȩ dzaḿ ńiṅ mvoăi ámvôg ané̤ bod, sȩané̤ ḿbólé Kóe yăka ábilé. Kamerûn enȩ abim ané̤ ndzáman tȩgé̤ ayi nnăm Suluzien; n'do̱ Etun efê̤ yásó̱ á Kóngo. Á Kolonî ónȩ minnam ngab ngab, n'do̱ Ewondo ábóṅé nnam dâm áné̤ mfaṅé mbȩṅ. Dzalénnên yă Kamerûn ánȩ Duálá ayi Ábóṅébetitími. Ôkobá etoá ngó̱mene nnên éngábê̤ hálă n'do̱ ăngadzóe yă éyo̱ṅ dzî étoá éné̤ mvoăi á Bua. Ewondo ónȩ bekíleméda mintede míbĕ̱í ayi mewó 'méṅe átíé yă ámâṅ, n'do̱ óné̤ mbȩmbȩ nnam yă ané̤ mvo̱ăi ayi ăwûm á Kamerûn. Éyi abŭi bifatilá átoá étéde ayi Bélébelé yă bákȩ ámefúb vómósȩ. Éyĭfȩ bezimbi báno̱ṅeban étéde, ebúgétĕ n'dzo̱ nkó̱bŏ̱ Ewondo óngáyaman abŭ minnamé yă á Kamerûn. Nnam óbebédan ámvé̤de minkŏ; minkolé mivó̱(k) yă étére míbomeṅan beméda mintedawôm ayi beméda mintedawôm ayi mítân (mintedebongá), minkolé mítĕ mínȩ mekó̱k. Andzȩgebê̤ mvédéminkŏ óbê̤báman mebóde méfyé̱i ayi bengindé mefan. Bilé bivó̱k bíto̱á beméda béṅe ayi beméda bétân âbímé nkuk. N'dŏ̱fȩ asóe látsígele nnam ábȩṅélé, asóé ábĕ̱i yă étére áné̤ anên álodo Rheîn; nlŏ̱ṅ ayi osănăngá (yŏ̱m). Betitími benên bálodéki êtê vȩ banébifungá. Ókaṅé

hoch, trotzdem aber bleiben wir schwarz und behält unsere Heimat ihr Eigenartiges[1], seine Sitten und Gebräuche. Ich will versuchen, etwas von meiner Heimat, dem deutschen Kamerun, zu erzählen, um zu zeigen, daß man auch bei uns glücklich leben kann und die Menschen nicht wie die Affen auf den Bäumen herumklettern.[2] Kamerun ist etwa so groß wie das Deutsche Reich ohne Schlesien, wozu jetzt noch ein Teil vom Kongogebiet gekommen ist. Die Kolonie ist in Bezirke eingeteilt, wovon Jaunde, meine engere Heimat, der schönste und fruchtbarste ist. Die Hauptstadt von Kamerun ist Duala an der Küste mit Hafen. Früher war hier der Hauptsitz des Herrn Gouverneurs, jetzt residiert er in dem gesunden Platze Buea. Jaunde liegt ungefähr 240 km vom Meere entfernt und ist der gesündeste und fruchtbarste Bezirk in Kamerun. Hier wohnen die reichen Kaufleute, Arbeiter und Träger, die zu Anpflanzungen nach anderen Gegenden[3] geschickt werden. Auch das Militär wird aus dem Bezirk genommen. So kommt es nun, daß die Jaundesprache im ganzen Lande[4] verbreitet ist. Das Land ist von mehreren Gebirgszügen durchzogen, wovon manche Berge 1000 bis 1500 m hoch sind. Dieselben sind sehr felsig. Zwischen den Gebirgen breiten sich große Rasenflächen und ungeheure Wälder aus. Bäume[5] finden sich von 4—5 m Durchmesser. Auch mehrere Flüsse durchkreuzen das Land, wovon zwei größer sind als der Rhein, Sanaga und Njong. Große Schiffe fahren allerdings nicht auf dem Njong, nur Motorboote. In dieser bei uns trockenen Jahreszeit haben die Flüsse fast kein Wasser.

[1] Ergänze: ein jedes Volk hat . . . .
[2] Genauer: wie Menschen und nicht wie Affen, die . . . .
[3] wörtlich: überallhin.
[4] in weiten Gebieten von Kamerun schon
[5] Manche Bäume

ńúná ayi akód asóé ámbẹlẹ́ mendím tsetsad (ángavéle). Mfẹbéyă Ėwondo ónẹ mvọaí ótǒfẹ nálă ayi mintáńán. Mfań áhẹ́bévúndu ósẹ́ki woê dzóm énẹ vẹ mebogé mémvẹń mébẹ̆i. Abogé mvẹń dá (asîl) átárigi ángọn Mâ̤rz eyọńziń Abrîl ákẹlekúi ńńeanẹ́ ngọn Yúni, akód (akáb) ákẹlekúí ńńeanẹ́ ngọn Sebtémba, ábogémvẹń avọ́k (oyon) átárege hálă ákẹlekúí ńńeanẹ́ ázăń ngọn Novémba (mekúmésẹb). Ńńe anẹ́ ázăń Novémba ntíé anẹ́ ángọn Mâ̤rz eyọń ziń Ábrîl (esẹb) n'gọ ónẹ́ akót. Mfẹbéyă ámâń ósẹ́ki mbẹń étéde ónẹ eyégenĕ ndúgúdu ayi enenak óntoá melunga. Mbólé ndúgúdu tĕ n'gọ bodéyă ámâń bávin á madag. Ėwondó bẹ̆n, ónẹ ndúgúdu anẹ́ ḿbólé akáb ánẹ́ ándzáman. Kídí yatári lẹ́nde éfă mewulu métân. Ngogé evíniń éfămewulu zaḿgbá, díbi án'toa. Ėwondo ónẹ n'nam wáfâ bidî eyégan, bodé (béngindĭ) mefan ayi fyẹ́i. Minlŭb mínẹ wóe abímziń éyifọ́ míadań ánnam Mekiẹ̆i ayi ándzém (Kóngo) M'fáyă bidî, sí yakúlu osúsú: mboń ḿbólé (mebuda batéda) ónẹ́, ńńeanẹ́ bémané yám kóé, óntoá mfańé bídí bívíndi bíbod. N'dǒfẹ bikọn anẹ́ ḿbólé odzoe ónẹ́. Ėbiém bifệ byáfulan ayi mebuda bínẹ̆fẹ: bikọ́dọ, mbońéntém, minluń ayi metŭ, ébúg bábum byâ miḿkpẹ́ bédzâg n'dọ bínẹ́ zam bílodok mebuda mintáńán. Mebudeyă ámvôg anẹ́ ńólé efófódan ayi ńólané són vẹ(ábikolog), ngẹ́ bómanéfôe nsọ́, ăntoá dzam dá anẹ́ éngoân. N'dọ fón yáfâ eyégan, évie, békọ dzộ bĕmbańéla. Mélén mébẹ̆n máfâ ayi

Das Klima ist im Bezirk Jaunde gesund auch für Europäer. Einen eigentlichen Winter gibt es nicht, sondern nur zwei Regenzeiten. Die erste dauert von [1] April bis Mitte Juni, dann folgt eine trockene Zeit bis September, der sich die zweite Regenzeit anschließt, die bis Mitte November dauert.[2] An der Küste ist das Klima nicht so gut. Hier herrscht eine sehr heißfeuchte Luft, welche sehr ungesund ist. Infolge der Hitze ist die Farbe der Küstenbewohner tiefschwarz. In Jaunde selbst ist es immer so heiß wie im Sommer in Deutschland. Der Tag beginnt um $^1/_2$5 Uhr, abends $^1/_2$7 Uhr ist es dunkel.

Jaunde ist ein sehr fruchtbares Land mit größeren Wäldern und Rasen. Sümpfe gibt es wenig, im Kongogebiet aber sehr viel. An Nahrungsmitteln liefert der Boden zunächst: Kassada, eine Art Kartoffel. Die Wurzel wird gekocht und bildet die Hauptnahrung der Eingeborenen. Sowie die Planten, eine Art Bananen. Eine weitere Art Kartoffel ist Jams,[3] welcher geröstet gegessen wird. Er schmeckt viel besser als die Kartoffel hier. Die Farbe unserer Kartoffel ist gelb und grau, aber nur die Schale. Wenn man sie geschält hat, sind sie genau wie die Ihrigen. Ferner wächst Mais, wovon Brot gebacken wird. Der Mais gedeiht großartig. Von den Palmbäumen, welche wild wachsen und angepflanzt werden, kommt das Öl. Ebenso gedeihen hier Apfelsinen.[4] Der Gummibaum liefert ein Produkt für den Handel.

[1] März oder

[2] Von Mitte November bis zum Monat März oder April ist (wieder) Trockenzeit.

[3] *mboné ńtém, minluń* und *metŭ.*

[4] Orangen, Erdnüsse, *ngọán, zom,* Zuckerrohr und Melonen.

má mábaban ḿmo̱ mbó̱n wákúi. N'do̱ ofumbéntáńán ayi ńú bétî, owondo, ngŏ̱án, zom, minkók ayi biko̱né'bendzala. Bilé bíndamba bíkúlugu abô̱m. Mvŏ̱m yayéne étéde nű' bémané kpẹdé elé, mékémede mákúí éte béngayáṅ bémané miad ámanéyě hálă bibumá bíngakôd n'do̱ bésó̱kẹ ayi bíá ábô̱m eyoṅziṅ ámáṅ. Mendím yă ámvôg mádaṅ mbẹṅ, măbẹ́ki yéné mendím nálă ándzáman. Ngẹ́ sí yă ámvog ebẹlẹ́ bikie ayi mvô̱d, bábẹ́ki fo̱mbo̱, ebúgédzíá biăyi ƒidí nálă. M'bóléyă biém, ónẹ Bikabelí ayi beńaga; bíngíngíni tẹ fus. Mĕmẹ̆n mebẹlẹ́ Bikabelí ayi beńagu obẹ̆bệg. M'fáyă bibibi bítsíd bínẹ: Eḿgbẹ́m, Zẹ̆, Zo̱k, Ngi, Bewo̱, ńât ayi minkó̱k. Mod ayénéfô̱ Eḿgbẹ́m Éwondo vẹ ndó̱bélán. Nku wákúlu ṃimbaṅ, ndamba mimbăṅ, fón ayi Owondo. Ábisâ, bákuan ayi biyê, Ońúńu, bensína, minkó̱lo̱, Bíém bíndă ayi bikpẹlé. Ngalné zĕn ayi bibêdega engẹ́lẹ́ tẹge yî. Étitímesí yă Éwondo akẹkúi ńńeanẹ́ Édea n'do̱ angẹ́lẹ́ lóṅeban. Dulu ángíni vẹ ayi mekŏ ayi Bikabelí. Belẹ́bela bélẹ́degan bisâ mínnamé yă biákẹ. Dulú Bebẹgémimbẹge ánẹ amŏmbó̱k mewulu mésaman, ḿbébómbô. M'ból abô̱m ánẹ́ nsómbá n'do̱ bĭbẹlé vómósẹ vẹ mo̱ní ndzáman. Bodéyă Éwondo ayi ngúmě Kamerûn bénẹ bésẹ vóngó ayi ngu; ńńeanẹ́ bezimbi n'do̱ Bewo̱bédzangâ báno̱ṅeban. M'fáyă Éwondo ńólé dzabán enẹ efófódan anẹ́ éndzam. Ngúme ésíé ónẹ fó̱ vẹ álí mefúb, ókobá óngábẹ́ békẹle á minsŏm ayi álúmenĕ bitá ayi méyo̱ṅemevó̱k. Tará émẹ̆n angábẹ́ lúmeṅan abŭ bítá ayô̱bĕ fẹk. Étẹtẹge ńó̱ ḿbóléyă ṅyẹ́bé óngákṇí, Bitá ayi ndŭm bílígî vẹ ámi-

Die Gewinnung geschieht dadurch, daß der Baum angezapft und der Saft gekocht wird, die Masse getrocknet auf den Markt kommt, bezw. an der Küste verladen wird. Vorzüglich ist das Wasser, ich habe hier in Deutschland noch kein so gutes gefunden.

Ob der Boden Schätze [1] birgt, ist noch nicht festgestellt, wollen jedoch das Beste hoffen. Als Haustiere gibt es Pferde und Kühe, doch noch nicht in allzu großer Anzahl. Ich selbst habe viel Pferde und Rinder. An wilden Tieren gibt es Löwen, Leoparden, Elefanten, Gorilla und Schimpansen.[2] Im Bezirk Jaunde sieht man aber sehr selten Löwen.

Als Handelsprodukte kommen in Frage Gummi, Mais [3] und Elefantenzähne. Eingeführt werden Stoffe, Getränke, Nähmaschinen, Fahrräder, Uhren, Schmucksachen, Haushaltungsgegenstände und vor allem Werkzeuge. Der Verkehr ist noch wenig entwickelt. Die Eisenbahn nach Jaunde fährt nur bis Edea, soll aber bald weiter gebaut werden. Zum Reisen wird das Pferd benutzt. Die Waren werden von Trägern an den Bestimmungsort gebracht. Der Tagemarsch beträgt für die Träger 6 Stunden. An Stelle des Tauschverfahrens beim Handel haben wir jetzt überall das deutsche Geld.

Die Bewohner von Jaunde und ganz Kamerun sind alles kräftige Gestalten. Von den Jaunde werden außer Soldaten noch Jäger genommen, die Farbe der Jaunde ist wie die meinige. Die Hauptbeschäftigung ist der Landbau, früher haben sie noch gejagt und Kriege geführt mit anderen Stämmen. Mein Vater hat viel Kriege geführt und immer gesiegt. Jetzt allerdings, wo die christliche Religion Verbreitung gefunden hat, kommen Kriege und Streitigkeiten nur noch bei den

[1] Silber und Gold. [2] Büffel und Antilopen. [3] Erdnüsse.

mbíbín bekrísten. M'bólyă ámbe̤lán bívô óntŏ̱ yă mvéndé ábengó̱mena, to̱ nsŏm, tĕ̤fe̤ ayi wó̱ ebŭbu, ve̤ ngé̤ mod ayisomé âfan díé te̤ge̤ ayi ebúg. Ngé̤ mod ayi somé zo̱k ve̤ abe̤lé té̤bégá ábengó̱mena. Bode béne̤ meyo̱ṅmeyo̱ṅ; ané̤ áyo̱ṅ dílĭ ábe̤lé n'kúkúmé wóé yă áyóm díé ángáté̤le. Ókaṅé bátè̤le nkúkúmá ve̤ (be̤) mvindí ayi mimfaṅé beṅṅeăbodo. Mínkúkúma minên míté̤le ayi ngó̱mene ángalnâ. Ókaṅéyă ndzáman béngábé̤ ókobú te̤ge̤ be̤lé̤ Kamerún, man áyo̱ṅ te̤lod ábóṅ'sí yă áyo̱ṅ díé se̤né̤ etsetsam yă ătsígeban yáyabe ṅê n'do̱ ántŏ̱yă éyo̱ṅ dzî ve̤ afáṅ ayi akab. Ákamerún bevó̱k béngaké̤mbeyă ve̤ ḿfáyă áKóngo ayi Mekiĕ̱i n'go̱ óngíní bibian ayi bedí bébod. Mendâ méngíní Zulná. Mendá méne̤ bito̱ábítán ayi bísaman ané̤ ándzáman, mábé̤ki bo̱. Mendá mâlóṅeban ve̤ ayi bisie ayi meté̤béle mésí. Méndá méne̤ nlóṅán mbe̤ṅ, ve̤ mintáṅán ayi mintómba ḿbo̱ bébe̤lé mô̱. Andá êtére akoméne n'dóan yă báyâm átoa. Bibóṅ bíne̤ ábino̱ṅ' bízam ayi mebám. Éndá dzaḿ bĕ̤n ene̤ bito̱á bíbĕ̱i; bíbóṅ áyôb mom ásífe̤ nála. Mimbó̱d míbod myâfulan ayi mí míntáṅán. Ásó̱ndo̱ n'go̱ mod ăbó̱dé mbe̤ṅ. Ńṅeané̤ meyô̱k n'dŏ̱fe̤ bod bábo̱ bísíé bengáyé̤gĕ ámíso̱n. Mákid méne̤ évómŏse̤ yă ngó̱mena atoá, ve̤ bidî ḿbia bíke̤le ánkus étére. Bivíndĭ békune bábô̱m béne̤ tê, n'do̱ bevó̱k bávû.

Ané̤ ḿbólé mehé̤kó̱bo, abŭi Ewondo avó̱k ántŏ̱yă bekrísten, n'dŏ̱fe̤ mod ăyén êtê ve̤ măm bekrísten ayi mefúlú. Alúg lábo̱benéfe̤ ve̤ané̤ ḿból ákiĕ̱i yă ándzáman. Bendómán ayi bengo̱n báye-

Heiden vor. Das Waffenführen ist von der Regierung verboten, auch darf nicht mehr frei gejagt werden. Nur die, welche über eine eigene Farm verfügen, (dürfen es). Will man auf einen Elefanten jagen, bedarf es der behördlichen Erlaubnis. Die Bewohner gliedern sich in Stämme. Jeder Stamm hat (s)einen Häuptling, der von den Stammesangehörigen gewählt wird. Bei der Wahl kommen nur tüchtige und angesehene Männer in Frage. Die großen Häuptlinge stehen mit der Regierung in Verbindung. Während früher, bevor Deutschland von Kamerun Besitz ergriffen hat, die einzelnen Stammesangehörigen nicht über die Grenzen der Stammesgemeinschaft hinaus gehen konnten, ohne sich tötlichen Angriffen auszusetzen, herrscht heute bei den Christen Gastfreundschaft. Von Kamerun ist z. Zt. ein großer Teil beruhigt und befriedet, nur im Kongogebiet und in Maka gibt es noch Wilde und Menschenfresser. Die Wohnungen sind sehr primitiv. Fünf- und sechsstöckige Häuser wie hier in Hamburg gibt es noch nicht. Die Häuser werden von Lehm gemacht. Häuser, mit Backsteinen gebaut, haben nur reiche Leute und Europäer. Im Innern der Hütte ist eine freie Brandstelle zum Kochen. Die Schlafstätten sind aus Bambusrohr hergestellt. Mein eigenes Haus ist 2stöckig massiv gebaut und hat 16 Zimmer. Die Kleidung der Leute ist halb europäisch. Sonntags kleidet man sich besser. Neben dem Ackerbau betreiben die Eingeborenen noch verschiedene Gewerbe, die sie von den Missionären gelernt haben.. Märkte sind überall, wo der Sitz der Regierung ist, doch kommen nur Lebensmittel zum Verkauf. Eingeborene Händler gibt es auch, sie sind oft reich.

Wie schon erwähnt, ist die katholische Mission in Jaunde in schönster Blüte und so findet man bei den Christen auch christliche Sitten und Gebräuche. Das Heiraten bei den Christen vollzieht sich in ähnlicher Weise wie in Deutschland. Die jungen Leute

man ándázambâ, ámebôk ayi á Mesiṅ eyo̱ṅziṅ évómŏse̤ yă bádzém béńâ meyo̱k ayi Bilám. Dzaḿ abŭ bíníngá áne̤ ve̤ á beháide. Minkúkúmá, míne̤ mvindí bod ḿbo̱ bádaṅ, bevǫ́k béntoyă minnŏm n'do̱ báyĭkĭfe̤ yeḿ Zambá, mbǫ́yă êtére abe̤le̤ biníngá minted míbĕ̤í. Mfáyă biníngá bekrísten, biníngá bébe̤le̤ olugû, bébo̱fô̱ ve̤ bísíé bíne̤ aveves. M'faṅé okŏ̱n wábo̱ Ewondo mbô̱k óse̤ki, ándzém ayi á Mekiĕ̤i n'go̱ óne̤ mesis.

N'dŏ̱ ḿbóléyă minnam míne̤ nke̤mbán míkarege bŏ̱ ose̤saa ayi ábod báke̤ básône bivĕs, n'do̱ abók áne̤ Éwondo mode mbe̤mbe dzam yă áke̤ṅ. Ane̤ eyo̱ṅ mod ăngawóg ángǫ́dǫ́ ásí minyímbĭ mínkúlú mímbe̤i ayi etotogé biá. Áyo̱ṅábógétĕ lákomezan bǫ́ngǫ́ ayi bemvíndí. Esila évúlébân mfák ébiníngá báyia biá béto̱bô̱, ámbo̱nnôm, mimbe̤i ayi minkú(l) mídzogô, ámbo̱ngá bédzêm béte̤le, ábŭbod báyên bébomán ámvûs ákpák. Ésila ázăṅ éminíngá ane̤ ake̤ṅábôk ate̤bê̤. Ékíndĭ mimbe̤i, bitsô̱ ayi biá bítógelân á byálóe bod, dziá beyela éngabóe fǫ́ Esila, mémanéyă êtére, abogé fâm ásuaṇ. Osúsû ókaṅ' básele abôk, mod ake̤le álí ake̤le álí ate̤bege ázaṅ, aligebe̤ne̤ kám ate̤lé mǫ́ áyôb ăngate̤ge nkuk avólavó ntíeane̤ ḿból émĕ̱n ăke̤lúi ayi fe̤k. Éyifô̱ edudug ékúi ńé áńo(l) nálă ve̤ane̤ básoe mendím. Bílâm ayi Meyo̱k byâkpe̤ mbólé ndzugéné ńólétĕ ve̤ nkambá. Mod abe̤le̤ êtéde abŭbifâ ábivúvúméne bíé beńala ayi bemvóé, eyo̱ṅziṅ nge̤ modetĕ ane̤ fîm adaṅéfe̤ yeḿ abóg, béfâge fǫ́ ńê bemo̱ní, biyém, bisá, ońúńu, mimbaṅ ayi ébiém bíse̤ bíne̤ táńakúmá. Ókobá óngábê̤ minkúkúmá mífâne biní-

lernen sich kennen auf dem Kirchplatz bei Ringkampffesten, wo getanzt und Palmwein und dergl. getrunken wird. Die Vielweiberei haben nur Heiden. Meistens sind die heidnischen Häuptlinge alt und wollen nichts von der Religion wissen. Einer von ihnen hat 200 Weiber. Bei den christlichen Ehen ist die Frau geachtet und verrichtet nur leichtere Arbeiten. An besonderen Krankheiten leidet die Bevölkerung in Jaunde nicht, im Kongo- und Makagebiet ist es gefährlicher.

Ebenso wie in zivilisierten Ländern die Pflege der Turnübungen schwer ins Gewicht fällt, so gilt in Jaunde der Tanz als beliebte Gymnastik. Manchmal hört man ganze Nächte hindurch die einförmige Musik der Sprechtrommel und das jauchzende Johlen der Leute. An solchen Tänzen beteiligen sich alt und jung. Ein Halbkreis wird von den singenden Weibern gebildet, auf dem rechten Flügel befinden sich die Trommler, auf dem linken die Tänzer, dahinter zahlreiche Zuschauer. In der Mitte des Kreises erscheint zunächst eine Frau, die sich auf die Tanzkunst besonders gut versteht. Unter lautem Trommeln, Gesängen, Geschrei, Händeklatschen und Zurufen der Leute eröffnet sie die Feier mit einem Solotanz, alsdann folgen die männlichen Tänzer. Zunächst laufen sie hin und her, stehen still und bewegen ihre Körper so schnell, daß sie in einen Zustand der Verzückung geraten. Dabei strömt ihnen der Schweiß vom Körper, als wenn man sie mit Wasser begossen hätte. Der Rum oder Palmwein spielt nach solchen körperlichen Anstrengungen eine große Rolle. Auch wird man von seinen Freunden und Verwandten reichlich beschenkt. Zuweilen erhält der Tänzer, wenn er besonders gut tanzt, Elfenbein, Ziegen, Schafe, Geld, Tücher, Getränke und andere Wertgegenstände geschenkt. Früher bekamen die Häuptlinge sogar Weiber und Sklaven. Auf solche Tänze laden sich

ngá ayi bẹlọ̌. Mból ábógétě walône fọ́ vẹ lekala lekala ayi minkóṅ minkóṅ. Ewondo bádaṅ diṅ n'kúkúmá wákare bọ́ lóe âbôk émẹ̌n ńâ adzéme. Ngẹ́ bî Ewondo bésẹ biámane (kẹ́mbẹ) bẹ́dé minkoṅ áyôb ánâ, tẹ biávône nâ, nálǎ ónẹ dzǎm yéne átǔṅ ngómena ayi mísọn. Ńọ́ osúsû akẹlẹ aṅíli nnam ná ákúlu mvọí dzíé, n'dọ ázu tsígé mam ámekiẹbe ḿbóléyǎ ǎyi lẹ́dě ntó(l)né Kolonî woé ákẹ́mbẹ. Ńọ́mbọ́k á mode ndzǔk béngáyaman minném bívíndi bíbod ná békúlu afúb ayi mvọí. Ábǔdzam áṅgálígé ndzáman ókobá bébẹgé mfúfúb zuṅe Mísọn ná bákẹ bẹ́dě bivíndi bíbod oyǎb ánnam wộm Áfríka ayi bákẹ bákad efangílis; ánẹ minalé nálǎ, tẹnẹ́ mfí óngâyénébán êtére. Esíé dzábán énẹ fộ anẹ́ mbólé mfúfúb ntilán wádzô: Amimvómvọí wábie bộ ámvûs. Ewondo béntọyǎ anâ abuí eyégeně bekrísten yǎ katólîs, modembẹmbẹ ndázambâ, abǔ besikúlu ayi dzé ayi dzé.

Bâluge befáda bobéṅǎṅ ayi beká abuí. Katolîs mísọn yǎ Éwondo yaluguban ábugubug. Mbẹmbẹ Chrísten ásẹ asali minsém ńṅeanẹ́ ngọn akẹ́fẹ amfúfúb Comínion, abǔ dzam avọ́k ákẹle besọ́ndọ bésẹ. Ámǒsọ́ndọ més biyọṅ bíběi ayi nsalán ngǒngógéye. Mísọn bâyi, n'dọ bía biáfidi ná ámimbú míziṅ bivíndi bíbod bíngaṅíene befádá. Ámvóléye édzalé mísọn bénẹ́ tîn Éwondo ónẹ befáda bétân, bobénǎṅ béṅe ayi beká bétán. N'dǒfẹ bǐbẹlẹ́ ekóne fâm Yósebyě enẹ́ ayi abǔ béṅian. Anẹ́ ngọn Esie étóbán êtére ayi Ekare mam ayi biá vẹ anẹ́ mbólefẹye mú. Ngẹ́ mengâdúgán ánnam wộm, mengákẹ tọ́ṅ abǔ ndọ́ṅ ékóéné Yósẹb ḿbóleyǎ ándzáman. Ńṅeanẹ́ Ékóéné fâm dzî, n'dǒ fẹ bikóéné bíbiníngá ayi bí bí bané biníngá bínẹ́.

die Jaunde gegenseitig ein und zwar nur unter Berücksichtigung des Ranges und Standes. Die Jaunde lieben nur den Häuptling, der sich auf Einladungen zum Tanz einläßt und selber tanzt. Wenn wir heute ganz Jaunde auf einer höheren Kulturstufe finden, so dürfen wir nicht vergessen, daß dies nur durch die aufopfernde Tätigkeit der Regierung und der Missionare geschehen konnte. Unter großen Opfern und Leiden haben sie sich die Herzen der Eingeborenen erworben, um Licht und Frieden zu bringen. Viele, die einst Deutschland verließen, getragen von einem heiligen Missionseifer, um sich der Neger im fernen Afrika, meiner Heimat, anzunehmen, um das Evangelium zu verkünden, mußten ins Grab sinken, ohne einen Erfolg gesehen zu haben. Doch „Ihre Werke folgen ihnen nach“ sagt schon die heilige Schrift von dem Gerechten. In Jaunde gibt es sehr viele katholische Christen, eine sehr schöne große Kirche, Schulen usw.

Die Patres, Brüder und Schwestern achtet man sehr hoch. Das Glaubensleben ist rege. Jeder gute Christ beichtet monatlich einmal und geht zur Kommunion, viele auch jede Woche. Sonntags ist zweimal Gottesdienst, zu dem alle kommen. Die Mission wünscht und wir hoffen, daß nach mehreren Jahren auch Eingeborene zu Priestern geweiht werden. In Mvoleye, dem Hauptsitz der Mission in Jaunde, sind heute 5 Priester, 4 Brüder und 5 Schwestern. Auch haben wir einen Männerverein St. Joseph, welcher viele Mitglieder hat. Jeden Monat ist Versammlung mit Vortrag, Gesang und dergl. ähnlich wie hier. Wenn ich wieder nach meiner Heimat komme, werde ich auch mehrere Vorträge im Joseph-Verein über Deutschland halten. Neben diesem Männerverein bestehen dann noch Frauen- und Mädchen-Kongregationen.

Éyọṅdzî mĕngáyi yă dzọmé nkọ́bọ. Mabẹ̈́ dzamé tọ́ṅé mínĕ ndọ́ṅ bané mamé yă ámvôk, n'dọ máná méntọyĕ míná obẹ̆̈bẹ̈̂g. Nnam wọân ayi éngọ́mọ ótọbọgọ nsalán fŭfulu ámvọí ndázambâ dzăṅ ayi mbẹ̈mbẹ̈ ayọṅ wọán. Ndzáman bétẹ̈́le yôb ôsu!

Nun will ich schließen. Ich konnte Ihnen nur einiges über meine Heimat erzählen. Allein das Wenige dürfte Ihnen schon viel gesagt haben. Möge die Zukunft Ihrer und meiner Heimat — unseres gemeinsamen Vaterlandes — eine gesegnete sein, zum Wohle unserer Kirche und unseres lieben Volkes. Deutschland in der Welt voran!

Anhang.

Zu meines Vaters Lebzeiten war ein großer Krieg zwischen den beiden Jaundestämmen Ewondo und Bene. In diesem Kriege hatte mein Vater, Ataṅana-Esomba mit Namen durch seine Tapferkeit und Zauberkraft gesiegt. Verschiedene Zwistigkeiten zwischen den oben genannten Stämmen waren der Grund dieses Krieges. Der Ober-Häuptling Owona-Metugu, welcher der größte und mächtigste Krieger im Stamme der Bene gewesen ist, wollte durchaus den Krieg mit dem Ewondo-Stamme führen. Als mein Vater, welcher der benachbarte Ober-Häuptling und auch großer Krieger des Ewondo-Stammes war, diese Nachricht bekam, ließ er sofort dem Bene-Stamme antworten, wenn Owona-Metugu seinen Krieg mit Ewondo nicht schnell führen würde, erkläre mein Vater ihm den Krieg. Einige Tage später war der Feind in die Stadt meines Vaters eingerückt. Mein Vater gab vorher Befehl an sein Volk, nicht von den Waffen Gebrauch zu machen, bis er sein Gewehr selbst abgeschossen habe. Dieses Gewehr meines Vaters war ein Zaubergewehr. Als mein Vater es auf die Bene-Leute abschoß, da kamen zwei Palmkern-Holzstampfer aus dem Hause und gingen, ohne von einem Menschen bewegt zu werden, auf die Feinde los. Als die Feinde das große Wunder meines Vaters sahen, liefen sie davon, und das Volk meines Vaters trieb sie bis an den Afundifluß. Von den Feinden wurden manche erschlagen, etliche verwundet und einige zu Gefangenen gemacht. Der Oberhäuptling Owona-Metugu kam selbst glücklich nach Hause. Von diesem Zeitpunkte ab haben die beiden Stämme Freundschaft geschlossen. An dem Tage, an welchem der Krieg ausbrach, war meine Mutter nach Sugeton geflohen und sie gebar mich auf der Flucht. Ich heiße außer meinem Familiennamen Atangana noch Etutubu, das heißt, der auf der Flucht geborene.

47. Metáré máyemán ayi Dóméník abáman ayi Minláṅe yă Bitá.

Mengátáre yĕm Dóméník Ôngóla Ėwondo; bî mădzăṅ Tsungi bĭngábẹ̈́, ngẹ̈́ bod bâkẹ̈ bọ̆ bisíé ântáṅán, bĭtọ̆ bọ́ngộ vẹ̈ bĭtiê ayi bộ ázud, ókaṅé Tarémọ́ngọ́ Esombengọntî mvó Dóméník engárẹ̈́ bía Dóméník,

47. Erstes Zusammentreffen (Bekanntwerden) mit Dominik und Kriegsgeschichten.

Ich lernte Dominik zuerst kennen auf der Jaundestation. Ich und mein Bruder Tsungi waren, als die Leute zur Arbeit zum Europäer gingen, (noch) Jungen; aber wir machten uns auf hinter ihnen her, als der jüngere Bruder meines Vaters, Esombengọnti,

ná bĭke̱ wón ántáńán, ámemane mé eto̱m dzíé bán Dóménik.

Amŏtĕ Tarémo̱ngo̱ ńí ayi Dóménik nâ, bo̱n bóe fo̱ bálă tŏfe̱ bâke̱ wû, me mesíkĭfe̱ ayi dzam êtê. Mínláń Dóménik báne tarémo̱ngo̱ bóko̱bo̱ge hálă, bî mădzăń Tsungi bĭtoá bo̱ngô bĭbíege tê. N'do̱ Dóménik angáno̱ń Tsungi melú métĕ alómó ayi ébo̱ngo̱ bésikúlu osúsû á míso̱n békatólis á Kríbi. Me melígî meyĕ̱ge bisíé bímo̱ngo̱ ábe Paûl Samba, ná mézuké̱ síé Dóménik émĕ̱n. Ábî mădzăń Tsungi bĭngábé̱ te̱ kándan, n'dŏ̱fo̱ mengáke̱ mabie Tsungi á míso̱n á Kríbi, bî émădzăń mbo̱k ané̱ dzó ná Álbert Esomba. Bĭke̱kóbé nă ébo̱ngé bésikúlu osúsû bémbóeyă ngo̱n ésaman, n'do̱ byâ bin'gátóbe mbe̱mbe̱ afóla. Bî mădzăń Tsungi bĭdzé̱ńe fô ve̱ ḿbólé Dóménik báne tarémo̱ngô bóko̱bo̱go̱ nâ, ngé̱ ébo̱ngé bá béngámané ké̱mbe̱ ayi mintáńán, ḿbo̱ béntoá ayi nnam.

Etŏm Tarémo̱ngô Esombengo̱ntî báne Dóménik éngábé̱ nâ. Esombengo̱ntî ato̱á ḿfańé n'kúkúmá, nnam Éwondo óse̱ óyeme̱ ńê abuí ókańéyă mintáńán míngátáre kúí Éwondo, ve̱ Esombengo̱ntî ambárege (bô̱) te̱ge̱ (myá) bô̱ yĭ yên, amúyă ăve̱ge̱ ná kámbă ntáńán asíńé minkúkúmá n'do̱ ădiń ve̱ bendómán ayi biníngá, ná ólígĕfe̱ ayi nnam etámetám. Sángila angákódo Éwondo nálă, te̱ge̱ ye̱mé̱ Esombengo̱ntî, ve̱ bâke̱ bâdímé ńê mintáńan. Bode bevó̱k bébo̱ nálă âbénnêm, amúyă ngé̱ Esombengo̱ntî átáre yeman ayi mintáńán, ḿbólé angábé̱ ḿgba ayi bé̱bé̱lá, ngé̱ angábe̱le̱ olugû ayi mintáńán.

Dominiks Freund, uns Dominik übergab, damit wir uns an den Europäer gewöhnten, nach Beendigung seines Streites mit Dominik. An jenem Tage sagte mein Onkel zu Dominik: Deine Söhne sind dies, auch wenn sie sterben; ich habe kein Anrecht (?) mehr auf sie. Die Unterhaltung Dominiks mit meinem Onkel, die sie damals führten, habe ich mit meinem Bruder Tsungi, obwohl wir noch Jungen waren, wohl vernommen. So nahm denn Dominik in jenen Tagen Tsungi und schickte ihn zuerst mit den Schuljungen zur katholischen Mission nach Kribi. Ich blieb zurück und lernte die Arbeiten eines Dieners bei Paul Samba, damit ich (später) bei Dominik selbst tätig wäre. Damit ich und mein Bruder Tsungi nicht getrennt wären, ging ich und folgte Tsungi zur Mission nach Kribi, zusammen mit meinem Bruder Albert Esomba. Wir redeten nun zuerst mit den Schuljungen, welche schon sechs Monate da waren, dann bekamen wir (auch) guten Platz. Ich und mein Bruder Tsungi, wir strebten auch nur danach (das zu erreichen), was Dominik und mein Onkel (miteinander) besprochen hatten: Wenn diese Jungen sich an die Europäer gewöhnt haben, sollen sie das Land besitzen.

Der Streit meines Onkels Esombengonti mit Dominik war so: Esombengonti war ein tüchtiger Häuptling, das ganze Jaundeland kannte ihn sehr gut zu der Zeit, als die Europäer zuerst nach Jaunde kamen. Aber Esombengonti fürchtete sie und wollte sie nicht sehen; denn er dachte, vielleicht haßt der Europäer die Häuptlinge und liebt nur die jungen Leute und die Frauen, um ganz allein im Lande zu bleiben. So ging Zänker von Jaunde fort ohne Esombengonti zu kennen; man verbarg ihn nämlich immer vor den Europäern. Einige Leute taten das aus Neid (schlechter Gesinnung). Denn wenn Esombengonti anfangen würde mit den Europäern bekannt zu werden, so wie es (seine) Weise war in ehrlicher Freundschaft, so würde er Ehre (und Ansehen) gehabt haben bei den Europäern.

A Dóméník angábẹ́ mfañé ḿbân eyégan, n'dǒndọ̌ angákẹ yěm ayi mbáné mbigáné ná, Esombengọntî anẹ mfañé nkúkúmá Éwondo. Béngáyi kadé Dóméník ná Esọmbengọntî ǎkaréki yên mitáñán, n'dọ Dóméník angábánde ñê biyoñ bíbẹ̌i, Esombengọntî tẹgẹ kẹ. N'dọ̌fộ Dóméník émẽn angátíê alúmbọ́k ayi Companí dzié, ǎkẹ́ bǐ Esombengọntí vẹ mbián. Eyọñétě hálě Esombengọntî andemesọ́ á Mvẹm; akǔfộ ntẹdẹ́ ngâ áhîb. bísá bísẹ angásọ́ ayi bía áwê, bídíbí bemọní tâ bakúda bélâ. Ngúmalú vẹ bode bédzẹ́mẹ, béñâ bilâm, béwọgọ ngâ ayi bâbomolo byêm. Minlô míngámaneyě bọ̌ bộ vẹ edun êdǔn ayi Bilâm. Ókañ' bákẹ bómbo ayi fọlọndzugétě ásí, Dóméník ahámâ ayi nsọ́lé bítá wóé.

Dóméník émẽn ayi bezimbi bétân, bétáréfộ kẹ́kúí vẹ éndáyǎ Esombengọntî angábẹ́ bô, n'dọ bezimbi béngábi ñê. Esombengọntî angáyi sáñeně mîs ayi mesọ́ yǎ ôyọ, ǎngatsugedan; akẹ́fọ́ ku ayi bezimbi nkambá ásí. Émamyǎ Esombengọntî ábọg hálǎ vẹanẹ́ mod asọ́ ábiyíyěm, akádé fọ́ bezimbi eyégan tẹ béndzí anẹ́ báyikẹ ayi ñé ôngóla. Dóméník abáma, ǎngalọ́bedan veanẹ́ emgbẹ́m. N'dọfộ angádib Esombengọntî okẹñé bẹzímbéyǎ émẽn angátíé manébezímbi mbọ́k ébok, ánlô lẹ́be mekǐ méngalod ayi asú ásẹ.

Esombengọntî angáyi yén nálǎ ayi ḿbólé fẹ̌ yǎ béngámane ñé bǐ bod ayi akúmé dié, ñdọ angátẹgẹfộ Dóméník akẹ ayi ñê nkóm ôngóla. Dóméník amané lígí biyém biníngá ayi bisâ ádzalé Esombangọntî. Ókañé kídí

Da Dominik ganz besonders sorgfältig war, so forschte er auch mit Fleiß und erkannte, daß Esombengọnti ein tüchtiger Jaundehäuptling war. Sobald man Dominik gesagt hatte, daß Esombengọnti die Europäer nicht zu besuchen pflegte, da berief ihn Dominik zweimal, aber Esombengọnti kam nicht. Da brach denn Dominik selbst eines Nachts mit seiner Kompagnie auf, um Esombengọnti zu fangen. Damals kam Esombengọnti gerade von Mvem, er hatte sogar ganze hundert Gewehre gekauft; alle Waren, mit denen er von dort gekommen war, betrugen in Geldeswert ungefähr 30 000 (Mark). Die ganze Nacht tanzten die Leute nur und tranken Rum und schossen (ihre) Gewehre ab und hämmerten mit ihren Sachen. Die Köpfe waren ihnen schon ganz schwer vom Alkohol (Rum). Als sie, müde von dieser Anstrengung, schlafen gingen, erschien plötzlich Dominik mit seiner Truppe.

Dominik selbst samt fünf Soldaten ging zunächst nur in das Haus, in dem Esombengọnti lag, und (da) nahmen ihn die Soldaten (fest) gefangen. Esombengọnti wollte gerade die Augen aufschlagen und vom Schlafe erwachen, da wurde er gepackt, und er fiel auch mit den Soldaten fest umklammert zu Boden. Mit dem, was Esombengọnti nun dabei tat wie einer, der aus dem Traume erwacht ist, ermüdete er die Soldaten so sehr, daß sie nicht wußten, wie sie ihn zur Station bringen sollten. Da schalt Dominik und wetterte (dazwischen) wie ein Löwe. Und dann schlug er Esombengọnti mit einem Soldaten-Messer (Seitengewehr), das er selbst einem Soldaten an der Seite herausgezogen hatte, über den Kopf — schwapp —, daß (ihm) das Blut über das ganze Gesicht rann. Als das Esombengọnti sah, und wie man ihm schon die Leute und seine Habe (Besitz, Reichtum) genommen hatte, da gab auch er nach, und Dominik führte ihn als Gefangenen nach der Station. Dominik ließ (aber) Vieh, Frauen und Vorräte (Waren) im Dorfe des

engálé̤nde n̠'do̱ nkade óngátóban. Dóménik asílí Esombengo̱ntî nâ, dzé oḿbé̤ te̤yéné mintáṅán? Eto̱mé dzé oḿbé̤ bo̱ ve̤ané̤ ḿbólé nném wóe wăve̤g ve̤ Kadekádá? Amúyă Esombengo̱ntî angábé̤ bé̤bé̤lé mod, te̤ge̤ diṅé mină ai wo̱ṅ, n'do̱ angádzó ayi Dóménik nâ, ămăntî! mengábyáli mbe̤mbe̤ ndómán, fâm ayi biníngá bédiṅe mă abŭi, n'do̱ meḿbé̤ bo̱ mebún ánnam wô̱m, amúyă mené̤ nkúkúmá. Ngé̤ ntáṅán ósó̱ me kú ḿbumenâ te̤ge̤ ná meḿbé̤ yem ná dzómefé̤ yáyi me lod, éngadzôfe̤ mă, n'dó meḿbé̤ ve̤ge̤ ná, áne̤ mbe̤ṅ ntáṅán ṅâ awó mă ángule dzié mélígí bod ayi ndzugé tĕ, álodo ané̤ ḿbóléyĕné make̤ ṅî ntáṅán, mébe̤lê edzóe ayi metúk. Amúyă Dóménik angábé̤ nâ, ngé̤ mod ătóéné ṅé kadé dzam bé̤bé̤lá ané̤ ḿbólé dzámtĕ áté̤lé, ṅâ te̤gé̤fe̤ bŏ̱ ayó̱ṅ abŭi.

Áwóg angámane wôg bíbúgé bí Esombengo̱ntî bíná, n'do̱ Eto̱m éngávô̱bi. Ébúgéyă Esombengo̱ntî angábo̱ te̤ge̤kĕ̤ ánlóéné Dóménik biyo̱ṅ bíbĕ̤i, n'dzo̱ éngábo̱ ṇé Esombengo̱ntî áyân endé̤gé̤lé̤ dzíé ayi biyém, belé̤be̤la ayi bídí yă belé̤be̤la bódzâg ábisíé Óngóla melú awôm ayi méṅe. Ámana Esombengo̱ntî angámane yânĕ endé̤gé̤lé̤ tĕ, báne Dóménik bélígéfó̱ mbe̤mbe̤ eyo̱ṅ eyégan. Áyóḿ Ésombengo̱ntî ángaṅî bisíé bíntáṅán eyo̱ṅétĕ, ntíéané̤ Dóménik báne Esombengo̱ntî bémbé̤ ve̤ê̤, Ayóm Esombengo̱ntî tĕ ámbé̤ té̤le bisíé bíntáṅán ve̤ Ósu.

Esombengonti zurück. Als der Morgen anbrach, fand die Verhandlung statt. Dominik fragte Esombengonti: Warum hast Du niemals die Europäer besucht? Aus welchem Grunde hast Du nur so gehandelt, wie Dein Herz beständig es ersann, (warum bist Du hartnäckig immer nur den Erwägungen Deines Herzens gefolgt)? Weil nun Esombengonti ein gerader (ehrlicher) Mensch war, (der nichts von Lüge und Angst wußte) der Lügen und Furcht nicht liebte, so sprach er zu Dominik: Mein Herr! Ich bin als edler Jüngling geboren, Männer und Frauen liebten mich sehr, und so war ich denn stolz (auf) in meinem Lande. Denn ich bin ein Häuptling. Als der Europäer kam und mich (plötzlich) überraschte, ohne daß ich davon wußte (daran dachte), daß irgend etwas anderes mich überwältigen und mir befehlen könnte, da dachte ich, es ist besser, der Europäer tötet mich durch seine Gewalt (Ungestüm) und ich lasse die Menschen und diese Quälerei (Plage), als daß ich mich dem Europäer unterwerfe und dann anstrengenden Dienst habe. Dominiks Weise war nun die: wenn jemand ihm in einer Sache geradeaus die Wahrheit sagte, wie es mit der Sache stand, so war er nicht sehr unwillig (zornig). Als er diese Worte Esombengontis gehört hatte, da war die Verhandlung zu Ende. Der Umstand, daß Esombengonti (selbst) auf zweimaligen Ruf Dominiks nicht gegangen war, bedingte, daß Esombengonti als seine Strafe zu zahlen hatte: Vieh, Träger (Arbeiter) und Nahrungsmittel für die Arbeiter während ihrer vierzehn Tage dauernden Arbeit auf der Station. Nachdem Esombengonti diese Strafe bezahlt hatte, blieben er und Dominik sehr gute Freunde. Damals traten auch die Verwandten Esombengontis bei den Europäern in Dienst; solange als Dominik und Esombengonti lebten, standen diese Verwandten Esombengontis in den Diensten des Europäers immer an erster Stelle.

48. Bítá bíâm bî Dóméník osúsû ánnam̃ Mengiza, Betsébá ayi Betî.

Ametáre mémbû 1904 n'do̱ Dóméník angásuan Ėwondo, hálă ăso̱ dúgan ázĕn, éyo̱ṅ angáyi ke̤ to̱bé mode dzăl á Ngárewo̱, n'do̱ angáke̤ koe minkanda manéfudekáma ănoṅeyă Ngarewa. N'do̱ ngómeneyă Bua angábénde Dóméník ná dúgene ke̤to̱bo̱ ánnomé dzalé woe Ėwondo. Ókaṅé Dóméník angáso̱ ôngóla Ėwondo angáyi me yên, ăngatafô̱ eyégan. Ókaṅé angádude me nko̱bo̱, mĕngato̱ṅ' ṅé ndo̱ṅ, ane̤ ḿbólé mengábómbo mimbú míbe̱i ayi etun ásikúlu á Kríbi ayi ane̤ ḿbólé mengáto̱bo̱ ngo̱n ésaman Ėsíé mébálá ábe măntî mbo̱ mebálá Dr. Hôff á Bitóla, n'do̱ măzuke̤ to̱bé bisíé bítĕ ayi nkalnemedzô Búlu mintede mítân metŏ̱fe̤ nka yă andâ bátile bekálara á Buangúmémbú ayi Etun n'do̱ mengáke̤ dulu Ėwondo. Ḿbóléyă ayo̱ṅ dáma ángádze̤ge me medúgene yă á Bua, amúyă nnam Ėwondo óngábe̤ melúmétĕ eyégenĕ engongom ayi efadi ve̤ane̤ ḿbólé berítu béngábe̤ ándzáman ókobá. Mam métĕ méngábe̤fô̱ Ėwondo ve̤ ṅṅe ane̤ mod ăwógé ebúbulnĕ éngilîs ayi ṅó̱ mintáṅán míâyem, ṅ'ṅe an'tŏ̱fô̱ nkúkúmá an'gatíbíli bábevo̱k. N'do̱ mengákogolo ayi ngó̱menennên yă Bua báne Ngíbúlu yă angábe̤ dzôye Ewondo melúmétĕ ná mato̱bo̱ nkalne medzô áyo̱ṅdâm. Mod ane̤ fô̱ nge̤ angáye̤ge dzăm angíni ntegán, ókaṅ' ăyi dô̱ kúlu ánnám wóé te̤ne̤ abe̤le̤ ewóga ayo̱ṅ díé, eyégen ayê, edúdû olún ayi ndzuk. Óngŏngo ve̤ mod atóne fo̱mbe mekye̤be móé êtére. Amúyă mengábe̤ manékе̤mban osúsû, ókaṅé măkad mintáṅán mamé nnam̃ ane̤ ḿbólé mábo̱ban be̤be̤la ayi ḿbólé

48. Mein erster Feldzug mit Dominik ins Land Mengiza, Betseba und Beti.

Im Anfang des Jahres 1904 traf Dominik in Jaunde ein. Damals kam er von einem Marsche (Zuge) zurück; er hatte die Feste Garua besetzen wollen; dann (aber) hatte er Hauptmann Tiery getroffen, der Garua schon genommen hatte. Da hatte der Gouverneur in Buea Dominik angewiesen: Kehre wieder auf Deinen alten Platz, Jaunde, zurück. Als Dominik zur Jaundestation kam und mich eben sah, da freute er sich (auch) sehr. Als er mich ins Gespräch zog, erstattete ich ihm Bericht, wie ich zweiundeinhalb Jahr in der Schule in Kribi gewesen sei und wie ich sechs Monate bei Herrn Apotheker Dr. Hoff in Viktoria tätig war und dann diese Arbeit auch fortsetzte als Dolmetscher über 500 Bulu und (gleichzeitig) auch ein und ein halbes Jahr Gehilfe in der Schreibstube in Buea war und dann nach Jaunde reiste. Wie mein Volk mich an der Rückkehr nach Buea verhinderte, weil das Jaundeland in jenen Tagen sehr unruhig und unsicher war, wie es die Ritter einer früheren Zeit in Deutschland waren.

Die Dinge lagen damals so in Jaunde: wenn jemand etwas gebrochen Englisch verstand und die Europäer ihn kannten, so war er Häuptling und betrog die andern. Infolgedessen bat ich den Gouverneur in Buea und den Hauptmann Scheunemann, der in jenen Tagen Jaunde regierte, Dolmetscher meines Volkes sein (zu dürfen). Ein Mensch ist auch, wenn er etwas gelernt hat, (immer) noch schwach (und hülflos); sobald er das in seinem Lande anwenden will und kein Gehör findet bei (Anhang f. in) seinem Volke, ist es sehr schwer, und er erstickt vor Kummer und Schmerz. Eine Besserung tritt nur ein, wenn jemand genau sein Recht verfolgt dabei. Weil ich zunächst schon etwas Bildung mir

măkadé bod anẹ míntáṅán míáyi, yi ngo̱n éngátám man' ébẹ̄i ziṅ eyamene mă áṅôl ákpák. M'bólé bĭvẹṅene beríta bĭngádzíé nnam tĕ̱fẹ ayi émod ăbo̱ esíé, mamábán méngakúí ánsẹṅ. Bevo̱yĕ êtére belígi nnam wo̱bán békẹlẹ̈ so̱man ábe ngo̱mene nnên á Bua. Ókaṅé Dóméník angáso̱ Éwondo háná, aso̱kôb émode ngẹ̄ngám ṅo̱ atéle sí anamenga yôb. To̱ anẹ ngam minziziṅ myâm angábẹ̄ abŭi, ndo̱ndo̱ ngo̱mena angáso̱m mekyẹbe mfá wô̱m. Ṅṅe anẹ bĭngo̱mena bĭngálígi hálă ntíé anẹ mémané bisíé mam, vẹ ṁgba.

Ngo̱n éngayi man ébẹ̄í n'do̱fô bĭngátíe Bitá mengiza ayi ébanemeyo̱ṅ mésẹ méngábẹ̄ engóngóm osănănga wĕ. Minnam mítĕ mínẹfô vẹ minlŏ̱ṅ minlŏ̱ṅ; kŏ̱s ayi tsídímimbyẹ̄i éyi angákẹ badenenkambé wĕ. Meyo̱ mé bode bénnam vẹ ayi ozóm (bisoṅ) ṁfáyă ámfiṁ ndâ bébógo vẹ ayi mbo̱do̱g. Endáyă mod ăbómbo n'dzŏ̱fẹ enẹ biyém, byém bíndâ ayi bidî Ábiyém bébẹlẹ̈ kábad, mintómbá, mvû ayi kûb. Medíge mábán vẹ mboṅ, metŭ, bikódo̱, mebuda, bikon, fón, ovẹga Ewondo ayi oṁgbá. Ndẹgébítúngá, biăd ayi bisóá éyi biáso̱ tine wê. Mimbo̱dé myábán vẹ abom bevo̱k bébẹge féndé. Mebo̱dé ṁé biníngá vẹ mefẹb méyê ábum ámvû n'go̱ ódzogô nso̱. Melúyă anâ mô béngabo̱deyă anẹ mimfaṅ míbod bevo̱k yă Kamerûn.

Bivólé byúbán vẹ mekŏ̱ṅ ayi fa n'dŏ̱fẹ báyem wo̱ biléi eyégan. Ókaṅ' bĭngásuan ánnam wo̱bán,

angeeignet hatte, sagte ich den Leuten, was die Europäer wollten. Aber kaum waren zwei Monate verflossen, da war der Haß gegen mich allenthalben rings verbreitet. Indem wir die Ritter verjagten und das Land wieder füllten, in dem niemand mehr arbeitete, kamen auch alle ihre Taten (Sachen) ans Licht. Die einen von ihnen verließen ihr Land und klagten bei dem Gouverneur in Buea. Damals als Dominik hier nach Jaunde kam, (traf er an) fand er eine himmelschreiende Unordnung vor. Wiewohl die Partei meiner (Hasser) Feinde groß war, fand die Regierung doch das Recht auf meiner Seite. Von da ab bin ich mit der Regierung immer in Freundschaft geblieben (habe mit ihr auf gutem Fuße gestanden), bis alle Arbeiten (Angelegenheiten) erledigt waren.

Es waren gerade eben zwei Monate vollendet, da brachen wir auf zum Kriege gegen Mengiza und alle Stämme, die dort am Sanaga unruhig waren. (Alle) diese Länder sind nur Grasland; Fisch- und Huftiere (Antilopen) traf er (auch) dort zusammen gelagert (aufgehäuft?). Die Bauweise der Landesbewohner ist nur mit *ozóm* (oder Elefantengras?). Die Hauswand bauen sie nur mit Schlamm (Lehm). In dem Hause, in dem der Mensch schläft, befinden sich auch das Vieh, die Hausgeräte und die Vorräte (Nahrungsmittel). An Vieh (Haustieren) haben sie Ziegen, Schafe, Hunde und Hühner. Ihre (Gemüse-) Früchte sind nur Kassada, Makabo, Yams, Süß-Kartoffeln, Planten, Mais, Jaundemais (?) und Kürbis (?). Kürbisschalen, Körbe und Teller (Schüsseln) kommen auch viel von dort (oder: dort vor). Ihre Kleidung (besteht) nur aus roten Blättern. Einige tragen Penishülsen. Die Kleidung der Frauen sind nur schwere Blätter vorne; hinten der Rücken bleibt nackt. Heutzutage kleiden sie sich schon ebenso fein wie die übrigen Kameruner (Leute in Kamerun). Ihre Waffen sind nur Speere und Buschmesser; dazu verstehen sie (aber) vorzüglich Pfeile zu schießen. Als

ńâm engámaneyě tê kẹ́ yáso̱bo̱ ámgbá mezèn ayi Bivolé byábán bélum bía mfamfak bǐtẹgẹ bộ yên. Biníngá béngámaneyě tê nọ̄ń bíyém ayi biém bíndâ ókobá bémane kẹ́ mímbíl ámefyẹ́i.

Ókańé biáwulu ázěn, bode bâkẹ bawo̱ bía bilẹ́i minkúl ayi nnam ósẹ ákpák. Osúsû bǐtári bándé bod, melú méngáyi dib mélâ tẹgẹyéné mod ǎzu, n'do̱fộ bitá bíngákẹ mesú mésaman ánnam.

Ókańé melú méngadib métân, tẹ̆fẹ yéne anẹ́ mod ǎzu bî wo̱ dzôm vẹ bâkẹ bâtúb mimbí áminlǒń minlǒń ayi á mefan mefan. N'do̱ bezimbi béngálúmi fẹ́fẹ́ń bétân béngádúgene ôngóla. Amúyǎ Dóménik ǎbene bómbo Bitá bítě kộm, ayi dúgene Ôngóla avó, meyáńane méngábi fộ bía áńô tẹ bǐndzí anẹ́ biáyi vóló kône bod ámộ. Eyo̱ńe dzíá ókańé Ngíbúlu angábẹ́ ńílï Beyembaha ayi Bekaha mendá mé Étóneyǎ Óbelédna angáwû. Ngíbúlu amané lúman n'do̱ angátáme kẹ̆ Ôngóla mínkúkúmá mílígî ámimbílé mefan. Ókańé yǎ Ngíbúlu ǎyǐfẹ dúgan á Bitá ntíé anẹ́ minkúkúmá mímané ńî, n'do̱ angátáre me lôm ôsû ná mékẹ dzóan ayi minkúkúmé ná yi bâdiń awû ázẹzẹ? Bézu mané ńî. Ákẹ mengákẹ kú wě, n'do̱fộ mengábo̱ dộ avó ayi mbẹ́ń né mébo̱ mǎntî wo̱m metak.

Minkúkúmá mímané fộ só̱ mísẹ ayi mimbań ayi Bẹlẹ́bela ná bázu ladé Eto̱m anẹ́ mbólé Ngíbúlu angábénde mǎ. Ókańé mengákúí ayi ébode bá ôngóla, mǎntí wo̱m ǎngatak eyégan n'do̱ Eto̱m éngáman. É krísmes

wir in ihr Land kamen, da hatten sich die Männer schon (zuvor) an den Wegen entlang versteckt mit ihren Waffen und beschossen uns von allen Seiten (bald hier, bald da), ohne daß wir sie sahen. Die Frauen hatten schon lange das Vieh und Hausgerät genommen. und waren eiligst in den Busch gegangen. Als wir unterwegs waren, schossen uns die Leute mit Pfeilen, und Trommeln (schlugen) im ganzen Lande rings. Zuerst begannen wir die Leute zu rufen; (aber) als drei Tage um waren, hatten wir noch keinen gesehen, der gekommen wäre. So rückten denn die Truppen in sechs Abteilungen ins Land ein. Als wir nach fünf Tagen (auch) noch niemand kommen sahen, schossen wir etwas. Aber da liefen sie nur eilends ins Grasland und in die Wälder. Da wurden fünf Soldaten verwundet und sie kehrten nach der Station zurück. Da Dominik nicht ewig in diesem Kriege liegen wollte, beschloß er bald (schnell) zur Station zurückzukehren; die Not (Bedrängnis) ergriff uns auch am Leibe, so daß wir nicht wußten, wie wir die Leute schnell in die Hände (?) bekommen sollten. Damals kam Hauptmann Scheunemann, der die Etonstämme Beyembaha und Bekaha unterwarf, wobei Oberleutnant Stüver (?) starb, und beendete den Kampf und ging erst (dann) zur Station zurück, während die Häuptlinge flüchtig (?) in den Wäldern blieben. Als nun Scheunemann schon zum Kampfe zurückkehren wollte, bis sich die Häuptlinge unterwarfen, da sandte er mich zunächst voraus, um mit den Häuptlingen zu verhandeln: Ob sie umsonst sterben wollten? Sie sollten sich nur unterwerfen! Als ich dort eingetroffen war, erledigte ich das auch schnell und gut, damit ich meinem Herrn Freude machte. Die Häuptlinge kamen auch wirklich alle an (heraus) mit Elfenbein und Trägern, um die Sache beizulegen (zuzunähen), wie Scheunemann mir mitgeteilt (aufgetragen) hatte. Als ich (nun) mit diesen Leuten auf der Station eintraf, da freute sich

angábẹ́ kẹlẹ́ melú, á bĭyi sûb tẹgẹ yéné ńe, mésọ́ kôb átoá melú mébẹ̆i.

Ńńeanẹ́ amŏtĕ mengáyi yên nálă otoá mfań, mĕngakare dzẹ̆ń vẹ áyĭ bọ betí bâm ḿbólẹ́ meta mẹ́tĕ kọ́m ésẹ.

Ábitá méngiza ókańé mengáyên meyáńene mán, ńdọ mengákẹ kogolo ayi măntí Dóménı́k nâ matám hẹgẹlẹ kẹ́ malóe minkúkúmá ayi ańu, ńdọ măntí Dóménı́k angáyẹ́be, ńí ayi me ná ngẹ́ menẹ mod metám hẹgẹle nâ. É dzăm 'sẹ yă mod abọ tẹgẹ tsoge dzôm vẹanẹ́ akûd, dzamé tĕ lâkẹfộ ńê yéne vẹ mvọ̆m. Ńdọ mengákẹ nọńé nkóm ósănănga mbọ́k óbigele bî zẹ̆n, ńdọ bî nkúkúmá Éwondo dzóné Mvógótu (Asógolo) bĭngákẹ dzĕn. Măntî Dóménı́k mẹ̆n anọńé bezimbi bélâ ńdọ angázu abie bîa ámvûs, asọ́ku súk ákínı́ń ósănăngá atálé tê anẹ́ biásigi ayi mál ósinkyẹ̆i ńdọ bĭngákẹ bệd ákínı́ń. Ókańé bĭngámané bẹ́d ákínı́ń ńdọ bĭngáyálá ábán mán méngábẹ́ ayi mbọ́ nnôm ńdọ bĭngákẹ tóban ayi Ńambázeyă béngábẹ́ bisíé Éwondo ókobá bode bétĕ béngayem mă.

Ókańẹ́ măntî Dóménı́k báne bezimbi bélâ béngalíge bétéle ákínı́ń ôsănăngá, yi mínı́d míngátám lod mítân, ńdọfộ bod béngásộ eyọń ziń minted mítân ábán mán méngálígi bîa ámbọngá, ńdọ béngámane dańé ósóe béngálúman ayi bode bán ánkan. Măntí Dóménı́k báne bezimbi bá béngáyi kadé bodéyă ánkân fóe, bọbésẹ béngáhẹgẹ fộ nnêm vẹ ná bode bétĕ béngátúm woê bía ńdọ bázu dań ósóe. M'fá yă bî Mvógótu bĭngákẹ, beńambáza bétôné bî lẹ́de

mein Herr sehr, und die Fehde war nun aus. Als Weihnachten nahe war, kehrten wir wieder zurück, ohne es abzuwarten; und ich traf zwei Tage zuvor ein. Seit jenem Tage habe ich da gesehen, was gut ist; und ich suchte nur zu tun, was unseren Herren allezeit Freude bereitet.

Als ich in dem Mengiza-Kriege unsere Bedrängnis erkannte, da bat ich meinen Herrn Dominik, ich wolle erst einmal einen Versuch machen und die Häuptlinge persönlich rufen (sprechen); und mein Herr Dominik stimmte zu und sagte zu mir, wenn ich ein Mann wäre, sollte ich es nur versuchen. Alles was ein Mensch tut ohne Nachdenken, das ist nur dummes Zeug. Diese Sache scheine ihm aber auch verständig (glückbringend). So nahm ich denn einen Sanaga-Gefangenen, uns den Weg zu zeigen, und dann machte ich mich mit dem Jaundehäuptling mit Namen Mvógótu (Asogolo) auf den Weg. Mein Herr Dominik selbst nahm drei Soldaten und folgte uns hinten nach und kam auch bis zum Uferrande des Sanaga, und schaute auch zu, wie wir hinabstiegen und mit den Kähnen stromab fuhren; und dann stiegen wir am Ufer empor. Als wir das Ufer erstiegen hatten, da gingen wir auf kleinen Seitenwegen, die zur Rechten waren. Da trafen wir zusammen mit den Nambaze, die früher in Jaunde tätig gewesen waren; diese Leute kannten mich. Als mein Herr Dominik und die drei Soldaten zurückblieben und am Sanagaufer standen, — es waren kaum fünf Minuten vergangen — da kamen die Leute hervor, etwa fünfhundert — auf kleinen Seitenwegen, die zu unserer Linken waren; dann gingen sie alle über den Fluß und kämpften mit unseren Leuten im Heerbann. Mein Herr Dominik und diese Soldaten wollten gerade den Leuten im Heerbann Nachricht geben, — alle Leute dachten auch bestimmt, daß diese Leute erst uns töten würden, da gingen sie über den Fluß. Ich und Mvógótu unserer-

nnam n'dọ bĭngámanė́ yén minkúkúmá, bĭngabọlne bộ ókañ' ngogé yăbọ n'dọ bĭngádúgan ánkan.

seits gingen weiter und die Benambaza zeigten uns genau das Land und so bekamen wir denn wirklich die Häuptlinge zu sehen und wir nahmen sie gefangen; als der Abend hereinbrach, kehrten wir zurück zum Lager.

Dóméník ayi bodé yă ánkan béngáyi bî yén béngatăfộ eyégan. Abŭbodayi biyém yă minkúkúmá míngásộ ayi biâ, mănti Dóméník amané dúgené soe alígi vẹ ayi Belẹ̈bela mintede mílâ yă béngákẹ bẹgẹ̈ mimbẹgẹ yă á Kẹlẹbẹ ayi mimbẹgẹ yă Yoko. Ókañé melú méngákẹ kú métân, mekẹ̈fẹ malóe minkúkúmá mivọ́k n'dọ Etọm éngáman fộ bĭkẹlẹ̈ óngóla.

Mein Herr Dominik und die Leute im Lager hatten uns kaum gesehen, da freuten sie sich auch sehr. Viele Menschen und Tiere der Häuptlinge, die mit uns gekommen waren, (gab es da). Mein Herr Dominik ließ sie wieder frei und blieb nur mit dreihundert Trägern zurück, die die Lasten von Kẹlẹbẹ und Yoko tragen sollten. Als fünf Tage vergangen waren, ging ich wieder aus und rief die übrigen Häuptlinge, und dann war die Fehde endgültig aus, und wir gingen zur Station.

Ébané meyọñ méngálígĕ fẹ, mâbọ engongom ámvúhálă n'dọ mănti Von báne mădzăñ Jóhann Tsungi béngámane mộ kẹ̈ ńili. Ńńeanẹ̈ Bitá bíósănăngá bítĕ, Bitá bísẹ bí mănti Dóméník bíkarẹgẹ kẹ, vẹ éyífẹ makẹ mabọ nálă. Á Bitá bí Yẹbẹkọlọ ḿbya bĭngábẹ̈ vẹ mod ayange ná ayi wóé bî Edzómbẹ́dẹ̈ nkúkúmé yă Éwondo. Bédzôná bî Edzómbẹ́dẹ̈ bĭakare kẹ̈ biálẹ̈de mintáñán mezenéyă minnam mísẹ.

Die kleinen (?) Stämme machten danach noch abermals einen Aufstand. Da unterwarfen sie Herr v. Krosigk und mein Bruder Johann Tsungi völlig. Von diesen Kämpfen am Sanaga ab pflegte ich alle Kriege mit meinem Herrn Dominik mitzumachen, und zwar in ganz derselben Weise. In dem Kriege mit den Yẹbẹkọlọ stand es mit uns so: ein Mensch wartete nur darauf, mich und den Jaundehäuptling Edzọmbẹdẹ zu töten. Man sagte: ich und Edzọmbẹdẹ, wir pflegten immer den Europäern die Wege in alle Gebiete zu zeigen.

Atison Éwondo Bitá yă bî măntî Dóméník bíngábọ: Bitá mengiza, Batî, Kómbé, Betsébâ, Endo (Etón), Mbidambaní ntíéanẹ̈ alodô, Embama, Elinda, Mekyẹi, Ngelemenduga, Yebekọlọ, Ngúte (Mvúte), Befia, Bétugendzaná ntíéanẹ̈ Batua ayi Ndzém.

Die Kriege, die ich mit meinem Herrn Dominik zusammen von der Station Jaunde aus geführt habe, sind folgende: Krieg mit Mengiza, Beti, Kombe, Betseba, Endo (Eton), Mbidambani bis alọdọ, Embama, Elinda, Mekyẹi (= Maka), Ngelemenduga, Yebekọlọ, Ngute (Wute), Befia, Betugendzana bis Batua und Ndzem.

Bitá bivọ́ bilî bezimbi béwộg bábevọ́k bélúmeñe fẹ́fẹ́ñ. Ókañé yă bĭngáyộbọ abŭi minkúkúmá mímanẹ́ bĭsộ ńî Etọm éladébân. Ábe Ngúte n'go óbelédne Schrọ̈da angáwû.

In einigen dieser Kriege sind Soldaten gefallen (?), andere verwundet. Jedesmal, wenn wir (zähen Widerstand leisteten) ordentlich drauflosgingen, war es aus mit den Häuptlingen und wir unterwarfen (sie), und die Fehde war beendet (Riß geflickt, Streit versöhnt). Bei den Ngute starb Oberleutnant Schröder.

49. Nkané yă Ewondo bákare ku.

Ewondo bákare kŭ nkané ná yí wabo̱ me Esónébidzaṅa? Esón bẹ́ge me tsíd, ăngákẹ té abo̱ mamefẹ̆.

Esóné-Bidzaṅa angábo̱ nā' akẹ́lánsŏm amŏmbọ́k n'do̱ angáwó sŏ. Ókaṅéyă angábẹ́ ba tsíd, ṅṅeanẹ́ mod adzaé ṅé tsíd, alígê ṁfá yă mod ăkọ́bo̱ ayi ṅê, ăngakọ́betê mamefẹ̆. Angáyi bŏ bode bésẹ venálă, n'do̱fọ́ bode béngámane kíli, Esóno ăngalígi adí tsídé dzié etám.

Nkanétĕ wâkare kuban, vẹ ngẹ́ mod asíli émombọ́k dzâm, ṅo̱mbọ́k tẹgẹ bîe eyo̱ṅzíṅ vẹ ṅọ́mbọ́ abo̱té dzômfẹ̆, mbólétĕ n'go̱ nsíliadzô ăkare sílĭ ṅọ́mbọ́k ná, yi wabo̱ me Esóné-Bidzaṅa?

49. Jaunderätsel (Sprichwort).

Die Jaunde pflegen folgendermaßen Rätsel aufzugeben: Machst Du mich zu Esonebidzaṅa? Esón! gib mir etwas Fleisch ab! da geht er und tut was anderes.

Esóné-Bidzaṅa tat folgendes: Er ging eines Tages auf die Jagd und schoß eine So-Antilope. Als er schon beim Schlachten des Wildes war (bzw. schon geschlachtet hatte), da bat ihn jemand um etwas Fleisch; da ließ er das unbeachtet, was der Mensch zu ihm gesagt hatte, und redete von ganz was anderem. So wollte er es mit allen Leuten machen; dann bekamen es die Leute satt, und Esónó blieb zurück, um sein Fleisch allein zu essen. — Dieses Beispiel pflegt nur dann gebraucht zu werden, wenn jemand einen andern etwas fragt, und der andere nicht hört oder trotzdem (doch) etwas anderes tut. In solchem Falle pflegt der Fragesteller den andern zu fragen: Behandelst Du mich (wie) Esóné-Bidzaṅa?

50. Ebúgúsú.

Amŏmbọ́k n'do̱ ndóan engádím nkộ báne mọ́n, n'do̱ nko̱ angálóm mọ́n ákẹ no̱ṅẹ́ ndóan ábe zẹ̆, nkộ abéndé mọ́n ná éyo̱ṅ wŏ kẹ dzíli, otárege bîe ébúgúsû zẹ̆ ăyi dzó ayi wá, ózŭ fẹ me dzọ́ kad.

N'do̱fọ́ manenkộ angákẹ kúí ábe zẹ̆. Hálă angẹlé za ánsẹṅ ăngawóg zẹ̆ angátám ándá ná manén'kộ aṅebe minson adzé, ăyénékí anẹ́ mádí ṅé anâ?

N'do̱ manén'kộ angáṅî ándâ ṅí ayi zẹ̆ ná ă zẹ̆ tad mĕsọ́ no̱ṅé ndôan. N'do̱ zẹ̆ angásílí ṅé ná éyi

50. Das erste Wort.

Eines Tages verlöschte (ging es aus) der Antilope und ihrem Jungen das Feuer. Da schickte die Antilope das Kind aus, Feuer vom Leoparden zu holen. Die Antilope schärfte dem Kinde ein: Wenn Du nun hingehst, so paß genau auf das erste Wort auf, das der Leopard Dir sagen wird, und komm dann und sag es mir. So kam denn die junge Antilope beim Leoparden an. Als sie dort noch auf dem Hofe war, hörte sie den Leoparden zuvor im Hause (sagen): Wie schön sieht die junge Antilope aus mit (ihren) Schenkeln! Sieht sie nicht aus, als wenn ich sie heute fressen sollte?

Nun ging die junge Antilope hinein ins Haus und sprach zum Leoparden: Du, Leopard, mein Vater, ich bin gekommen (etwas)

míne Ésoâ minébô vé? Manénkô̱ ńíné, éyi bîtará bĭbó ámané otŏtóṅ ánamín (múlí); n'do̱ zĕ̤ angáhé̤ ńé ndóan. Ákę manénkô̱ angákę kúi ábe Ésia, n'do̱ Ésiá angásíli ńé né zĕ̤ ădzó ayi wŏ̱ ébúgúsú yá, manénkô̱ ńí ayi Ésia ná mĕbŏ̱ ná mengé̤lé za ánsęṅ, mĕngawóg zĕ̤ ăngatám (seme) ná manénkô̱ ańebe minsoṇ adzé, ńdŏ̱fę ăsíle me ná éyi míne Ésoa mĭné̤bó hé n'do̱ ma mengákare ńé éhom bĭbó háná. Nkô̱ ńí ayi mó̱n ná obo̱ akúd adzé? éyo̱ṅ ohéwóg Zĕ̤ atáme wo mínson, kę ahé̤yi wo dí ă, éyo̱ṅéfę ahé̤síle wo ná éyi mínĕ Ésoa míné̤ bó hé ngă wayem ná Zĕ̤ adaṅ mefęg abuí n'do̱ ăyi só̱ dí bî wŏ̱ bébĕ̤́i?

N'kódógó éhóm ńúná (ńó̱ná) bĭkę bómbo hóme mfê̤. Nkô̱ báne mô̱n béngáyi kódó hómĕ tĕ, etun tęgę bem (bod) n'do̱fô̱ Zĕ̤ angázu bo̱ fuman ámvûs. Zĕ̤ angákâm fô̱ ayi awóg olún ané̤ manenkô̱ angádug ńe.

Nláṅétĕ wátine ná, ngé̤ miné mod minákǫ́bo̱, otárege bíé ebugu mode tĕ ăyi kǫ́bo̱ ayi wŏ̱, bibuge bímvúa bíadudu vę ondo̱ndo̱n nkǫ́bo̱ ázęzę. Ngé̤ manénkô̱ abo̱ tę bíe ebugusu ané̤ Ésiá angábende (tebele) ńe, ngé̤ Zĕ̤ angábi tê báne Ésiá angádî.

Feuer zu holen. Da fragte sie der Leopard: Wo habt Ihr, Du und Dein Vater, Euren Lagerplatz? Die junge Antilope sagte: Ich und mein Vater, wir liegen (schlafen) an einem kleinen Bache dort drüben. Da gab ihr der Leopard Feuer. Als die junge Antilope zu ihrem Vater gekommen war, da fragte sie der Vater: Was (wie) hat der Leopard zuerst zu Dir gesagt? Die junge Antilope sagte zum Vater: Ich tat folgendes: Als ich noch auf dem Hofe war, hörte ich den Leoparden folgendermaßen sprechen: O, wie sieht die junge Antilope schön aus mit (ihren) Schenkeln. Dann fragte er mich auch: Und wo schlaft Ihr, Du und Dein Vater? Da habe ich ihm den Ort gesagt, an dem wir hier liegen. Die Antilope sagte zum Kinde: O, was für eine Dummheit hast Du da gemacht! Als Du den Leoparden zuerst gehört hast, wie er Dich auf (Deine) Schenkel prüfte, hat er Dich da nicht fressen wollen? Das andere Mal hat er Dich gefragt: Wo schlaft Ihr, Du und Dein Vater? Weißt Du nicht, daß der Leopard sehr schlau ist und nun kommen wird, uns beide, mich und Dich, zu fressen? Laß uns aufbrechen von dieser Stelle und uns an einem andern Platze lagern! Kaum hatten die Antilope und das Junge jenen Ort verlassen, da kam nach kurzer Zeit der Leopard sie von hinten zu überfallen (?). Der Leopard erstaunte sehr und war traurig, daß die junge Antilope ihn betrogen hatte.

Diese Geschichte bedeutet: Wenn Du mit jemand sprichst, so paß genau auf das (erste) Wort, das er zu Dir sagt! Die darauffolgenden Worte ziehen das Gespräch nur in die Länge, (sind) Rede ohne Bedeutung. Wenn die junge Antilope nicht auf das erste Wort aufgepaßt hätte, wie ihr Vater ihr aufgetragen hatte, würde der Leopard sicher sie und ihren Vater ergriffen (gefangen) und gefressen haben.

51. *Minláṅ mlyă Ewondo.*

Ewondo óne átié yă ámăṅ mé Kríbi ázĕn melú ebu átáre kídí mod aké komé ebóṅ ayi nsá amŏs ámewulu awôm ayi mébĕi. Ámbu 1891 n'go ntáṅéné ósû Ésiá bitomo angásuan Ewondo. Mébedené yi hálă n'do mintáṅáné mivók: Bitomo, fédę, sáwo ayi sángila bô béngásuan. Ókaṅé Ewondo béngátári yéné ntáṅán, bá bélóege ṅé Zambâ bábevók bédzôná bekón. Ngé bod bóyéné ntáṅáné mbók ófulegan ayi émod angáwû bô, béngadzó fó ná modetě ṅ'ṅe ṅólŏ angákúí kón. Amŏmbók ntáṅán óngásuan ádzaléábe Kánémesá măṅăṅ tará, n'do ntáṅéné tě óngáyéné dzalé tě átoá mbalán ayi nlóṅáné mbeṅ, n'do ăngánoṅ eyê nâ wâfâ mode dză ókelé êlé. Amúyă ntáṅéné tě óngábé fulegan ayi Ndzanémbála măṅăṅ tará yă angáwû, bode báná ṅ'ṅe fó ṅólŏ amúyă angákelé fe eyê âbóm soṅ díé. Átimbi bod béngátimbi ayi ntáṅénétě ázud vená, eyóṅé Ndzanémbála.

Bâke bâbo wô ané mode wobán. Bâzuké tem (yegan) ve ábogé ntáṅán óngáyégene fúlútě óngatsídene bode bétě ayi ntúm. Ókaṅé bode béngámane tûb, béngáke bâkóbe ná kóné yă engáwû yabo mekéṅ ayi akoe ná ayóm díé ázá dzaé dzo akúm. Ewondo bâzu bo ayi fek mintáṅán ve Ókaṅé Míson angákúí ámbú 1901 abáman ayi ébóngé fě béngábé yégĕ sikúlu á Betánga. To ané Ondobesía mbók yă angábé dzóná adzéṅénláṅa angáwû bédzébé ṅê ásí bod bétála, bédzôté vená sómbók ayi kékúi ângásô.

51. Jaundegeschichten.

Jaunde ist vom Meere bei Kribi neun Tage entfernt, wenn man vom Morgen bis Mittag geht und dann um 12 Uhr den Lagerplatz bereitet (lagert). Im Jahre 1891 kam der erste Europäer, der „Vater des Streites“, nach Jaunde. In den darauffolgenden Malen waren es andere Europäer: „Streit“, „Fede“, „Sawo“ und Zenker kamen hin. Als die Jaunde den Europäer zuerst sahen, nannten sie ihn Gott, andere sagten: Es sind Geister (der Verstorbenen). Als die Leute einen Europäer sahen, der einem Menschen glich, der ihnen gestorben war (einem ihrer Verstorbenen), sagten sie auch: Dieser Mensch, das ist ja der (und der); er ist von Kón gekommen (auferstanden). Eines Tages kam ein Europäer in das Dorf von Kanemesa, dem Bruder meines Vaters; da sah dieser Europäer: das Dorf war gereinigt und sauber gebaut; er nahm also ein Tuch und schenkte es dem Dorfherrn, indem er es an einen Baum hängte; weil dieser Europäer dem verstorbenen Bruder meines Vaters Ndzanembala ähnlich sah, sagten die Leute: das ist er wirklich, denn er hat ja auch das Tuch an seinen Grabhügel gehängt. Als sich die Leute dann jenem Europäer anschlossen, geschah das nur aus Freundschaft für Ndzanembala. Und sie gingen und behandelten ihn wie einen der Ihrigen. In Verwunderung gerieten sie erst, als der Europäer von einer solchen Sache (Sitte (?)) gar nichts wußte und jene Leute mit dem Stock wegjagte. Als die Leute weggelaufen waren, sagten sie: Der Geist der Verstorbenen tut nur so aus Geiz, damit seine Verwandten nicht kommen und ihn um Geschenk(e) bitten. Die Jaunde wurden erst klug aus den Europäern, als die Mission im Jahre 1901 kam, gleichzeitig auch mit den Jungen, welche in der Schule in Batanga gewesen waren (gelernt hatten). Und sogar als ein Unteroffizier, der „er sucht Geschichte“ hieß, starb und man ihn in der Erde begrub und die Leute das sahen,

M'fáyă ábe zambá n'go̱ té Ewondo béngábe̤ yeme ná ane̤ áyôb ebúgédzíá mode te̤ge̤ ńé kálan. Béye̤bege ná Zambé nkom bodo ane̤ té be̤be̤lá angábe̤ ókobá fŭfulu ayi bod n'do̱ angáke̤ áyôb ná áke̤ to̱bó̱ etám, amúyă bode bâdaṅe bŏ̱ mebê abŭí. Étŏ̱m (yă) bĕ̱n Zambâ angákándan ayi bod, yángábe̤ ki ayi mod fe̤k. Bode bevó̱k bédzôná Eto̱mé yă mod angásêm ayi ká, bábevó̱k bédzô nâ mod angáwóé măṅăṅ. Édzó yĕ ná Zambé nkombodo lâtine ná: Zâm-ábe-nkom-bodo (bod) díyĕ ná Zambá, lâtiene ná: Zâm mba. Ngogo atiene ná: ń'ṅe ané̤ mése̤ n'do̱ ané̤ dzám bo̱ ané̤ ḿbólé émĕ̱n ăyí. Yóbo atine nâ: ń'ṅe ané̤ sí ayi yôb. Édzóyĕ ná Zambâ n'do̱ ládaṅ lôban. Ókaṅéyă Zambá ăke̤le̤ áyôb n'do̱ angádzó ná ăyĭkĭ fe̤ kă mod se̤né̤ mod émĕ̱n ăkómézáné ńó dzié. Asútĕ n'do̱ Ewondo béngábe̤ bo̱ mebálá ayi mekĕ̱ṅ Meke̤ṅé métĕ méngábe̤ be̤dege mvéndé ná bod bédzogê mebê, n'do̱ mvó̱̆í ékui ánnam. Bédzô fe̤ ná ngé̤ Zambâ ăvíné mod nném n'do̱ mod awû okŏ̱n. Ḿbóléyă okŏ̱n wákare bŏ̱ mod mintíê abŭí ngé̤ mod ayi wû, mbólétĕ n'go̱ minsém miákare mané bod ábekón. Émodeyă Zambâ ădiṅ ake̤ wû ve̤ an'toyă nnŏ́m, Zambá ano̱ṅé ńê afudí étoá dzíé.

Émodeyă Zambá ăsîṅ, ń'ṅe ăwû angíni ndómán Zambâ ano̱ṅé ńê afudí ábekón. Ébodéyă bákare ke̤ ábekón, ḿbo̱ báve̤ṅe̤ne tsít ayi anŏ̱n.

sagten sie nur: Er will nur wieder zurückkehren, von wo er einst gekommen ist.

Von Gott wußten die Jaunde wohl, daß er im Himmel ist, nur sprach niemand mit ihm. Sie sind auch der Meinung, daß Gott, der Schöpfer der Menschen, in Wahrheit früher mit den Menschen zusammen war. Dann ging er in den Himmel, um allein zu sein, weil die Menschen so sehr viel Böses taten. Der eigentliche Grund, weswegen sich Gott von den Menschen getrennt hat, ist niemandem klar verständlich. Die einen sagen: weil der Mensch (jemand) mit der Schwester gesündigt habe (sich an der Schwester versündigt habe); die anderen sagen: der Mensch tötete seinen Bruder. — Der Name Zambé-nkombodo bedeutet: Geschmack beim Menschenschöpfer (?); der Name Zambá bedeutet: Geschmack . . . (?)

Ngogo bedeutet: Der, der alles ist und tun kann, wie (was) er will. Yóbo bedeutet: Der, der Erde und Himmel ist. Der Name Zamba wird am meisten gebraucht. Als Gott in den Himmel ging, sagte er: er wolle niemandem mehr helfen, es sei denn, daß (wenn nicht) der Mensch selbst seinen Leib (Körper) zubereite (sauber halte). In dieser Absicht (zu diesem Zwecke) machten daher die Jaunde Medizin mit Klugheit (Vorschriften). Diese Vorschriften (Riten) stellen das Gebot auf, daß die Menschen das Böse lassen sollten; und es ist Ruhe im Lande eingezogen. Man sagt auch: Wenn Gott jemandem das Herz schwarz macht, so stirbt er an einer Krankheit. Wie eine Krankheit einem Menschen viele Schmerzen zu bereiten pflegt, wenn er sterben soll, ebenso pflegen auch die Verfehlungen die Menschen ins Kon(reich) (Totenreich) hineinzubringen. Der Mensch, den Gott liebt, stirbt erst, wenn er alt ist, dann nimmt ihn Gott und setzt ihn auf seinen Platz (Sitz). Wen Gott haßt, der stirbt noch als Jüngling, und Gott nimmt ihn und tut ihn zu den Geistern (?). Die Leute, die zu den Geistern gehen, verwandeln sich in Tiere und

Asútě n'do̱ Ewondo béngábe̤ be̤le̤ biki abŭi. Nge̤ mod ăyeme̤ biyíyěm Ésiâ yă angáwû ăkú tsít, ndábode tĕ ése̤ ĕngakĭfô̱ ayo̱ṅé tsídétĕ. Mané Ewondo ambáda awû ve̤ díyă émḛ̆n ăwóé ṅó dzié.

Áwú bítá, ayi áwú énde̤gélé abáman ayi áwú okŏ̱n n'do̱ bádzó nâ Zambá ṅ'ṅé àbo̱, asútě n'do̱ mból awútě áne̤ te̤ge̤ ayi mesis. Ewondo bâdaṅe ye̤ṁ ve̤ memvéndé mézambá méṅe: 1. mode te̤ wú ṅo̱mbo̱k 2. mode te̤ dzîb 3. mode te̤ bĭ bilánda 4. mode te̤ kadé mina.

Émvéndé bĕ̱i ayi ṅí ṅena étoá bô̱ ve̤ kîṅkíṅ. Bá bédzô ná se̤ne̤ mod ădzîb te̤ge̤bŏ̱ akúmá bábevo̱k bédzô ná se̤ne̤ mod ăkadé mínă te̤ge̤ kaman ayi ṅó dzié.

Dzamé biníngá ángábe̤ Ewondo mfí, amúyă bédzô ná bâful akúm ayi bô̱n. Mo̱n ase̤ki mané Ewondo mfuṅé ésíé amúyă beṅṅeâ ṁbo̱ bákála bô̱n. Mélú mékobá nkúkúmá óbe̤le̤ biníngá bétân eyo̱ṅzıṅ awôm. Ṅó̱ yă ădaṅ kúmkum ane̤ Tará Ataṅena Esomba angábê̤, ókaṅé angáwû alíyí biníngá mewóméḇĕi, abíéfe̤ fâm ayi bengo̱n mewómétân bábétálá ayi ba béngámanewû.

Ébiníngá béngábe̤ bengo̱n te̤ge̤ ayi bô̱n, ayi báfe̤ béngábe̤ be̤le̤ bané bô̱n tsetsad ane̤ nanâ, Mintólé mí bo̱bédzăṅ míngakabene bô̱ n'do̱ biníngá bétĕ béngábíéfe̤ bô̱n ámvu awû Tará obĕ̤bê̤g. Asûtĕ n'do̱ ángábe̤ melú mékobá eyégenĕ metie ayi Edzóe abuí; bod bémbáregĕ fe̤ lekŏ̱n, n'do̱ abíé ayi eṅiṅ bíngábe̤ melúmétĕ mfaṅ. Táṅ biníngá engáyamene nnam bise̤b bítân hále mintáṅán míngé̤le̤ te̤ge̤ kúi Éwondo. N'dŏ̱ fe̤ melô̱, lekŏ̱n ayi atĕ̤k byâ

Vögel. Darum haben auch die Jaunde viele Verbote. Wenn jemand seinen verstorbenen Vater im Traume als Tier herauskommen sieht, so enthält sich seine ganze Familie von dieser Tierart. Ein Jaunde fürchtet auch nur den Tod, bei welchem er selbst sich tötet.

Vom Tod im Kriege, Todesstrafe, und Tod durch Krankheit sagt man: Gott veranlaßt ihn. Darum ist auch diese Art des Todes ohne Gefahr. Die Jaunde kennen in der Hauptsache nur vier göttliche Gebote:

1. Ein Mensch soll den andern nicht töten.
2. Ein Mensch soll nicht stehlen.
3. Ein Mensch soll nicht rauben.
4. Ein Mensch soll nicht lügen.

Hinsichtlich des zweiten und vierten Gebotes besteht bei ihnen Meinungsverschiedenheit. Die einen sagen: Ohne Stehlen wird keiner reich (ohne Diebstahl kein Erwerb); die anderen sagen: Wenn einer nicht lügt, kann er sich nicht verteidigen.

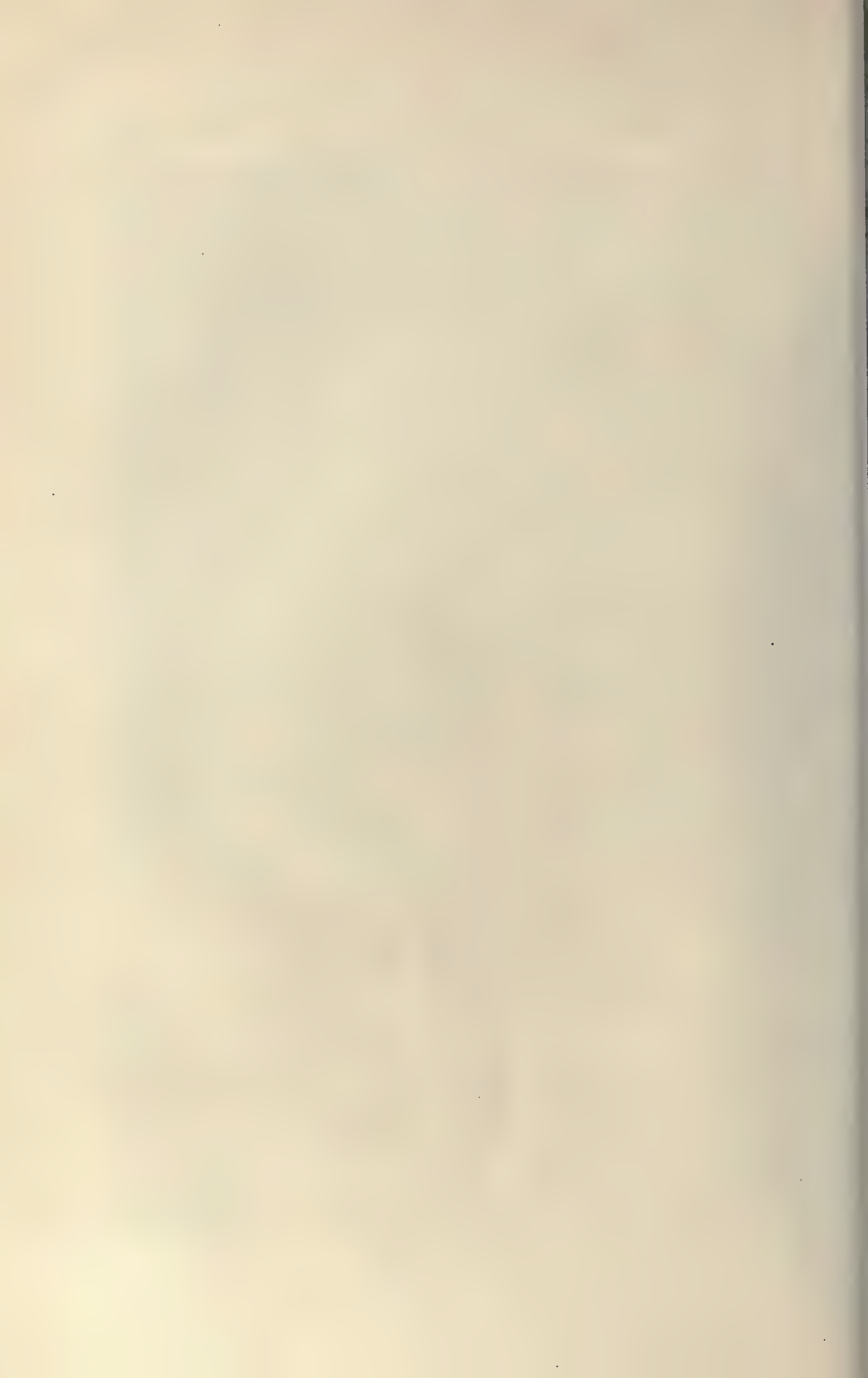
Frauenangelegenheit war den Jaunde deshalb wichtig, weil sie sagen: Sie vermehren den Besitz durch die Kinder. Ein Kind macht dem Jaunde nicht viel Arbeit (Sorge), denn die Mütter sind es, die die Kinder bewachen (behüten). In früheren Tagen hatte der Häuptling fünf oder zehn Frauen. Wenn einer sehr reich war, wie mein Vater Ataṅana Esomba es war, der hinterließ bei seinem Tode zwanzig Frauen; er hatte auch fünfzig Söhne und Töchter, lebende und tote (eingeschlossen). Die Frauen, welche noch Jungfrauen, ohne Kinder, waren und die auch, welche nur wenige Kinder hatten, wie meine Mutter, teilten die ältesten meiner Brüder unter sich, und so gebaren diese Frauen auch hinreichend Kinder nach dem Tode meines Vaters. In dieser Hinsicht bestand in früherer Zeit eine außerordentlich strenge Ordnung. Und die Leute fürchteten auch die Krankheit. So waren Geburt und Leben in jenen Tagen etwas Bedeutsames (Wichtiges). Die Polygamie breitete sich über das Land aus fünf Jahre, bevor die Europäer nach Jaunde

bíngádzíé nnam átúd, abíé bo̱n álígí fo̱ ve̤ ndo̱bélán. Émamé yă Éwondo békobá béngábe̤ bo̱(k) máfulan tsetsad ane̤ émaméyă mintáṅán myâ míbo̱ ókobá. Émamé yă Éwondo béngábo̱ ábise̤b ázaṅé hále mintáṅán míngе̤le̤ te̤ge̤ kúi, mamétĕ méngáyi bŏ̱ nnam Éwondo abê, n'do̱ ngó̱mena ayi Míso̱n báyi, bíbébĕ̤n byâ bĭfidigi ná émamé yă anâ ḿmo̱ máyi daṅé mbe̤ṅ.

M'bóléyă táṅe biníngá elígeyă mélú máná ve̤ á mimbíbín bekrísten n'do̱ fó̱ biníngá bé Ewondo béngátsaman metíméso̱n mésĕ̤ yă ákamerûn ane̤ ṅílĭ nge̤ biníngá bé Ewondo béne̤ kŏkoá awôm óyemené béne̤ hómetĕ bétân. Abáman ayi biníngá, bezimbi, bele̤bela ayi bode bísíé yă báke̤ ábe fatilá ayi ámintáṅáné méfúb, ḿbia bíngáyaman nkó̱be Éwondo ayi Kamerûn bése̤. N'dŏ̱fe̤ Búlu ayi Ewondo báselené ki nkó̱bo̱ abŭi; nge̤ nkó̱be Ewondo wâbo̱ nkó̱bo̱ bode báógawn á Kamerûn ése̤ anâ, nge̤ lámbŏ̱ki asimbá ayi mod bidzô anâ.

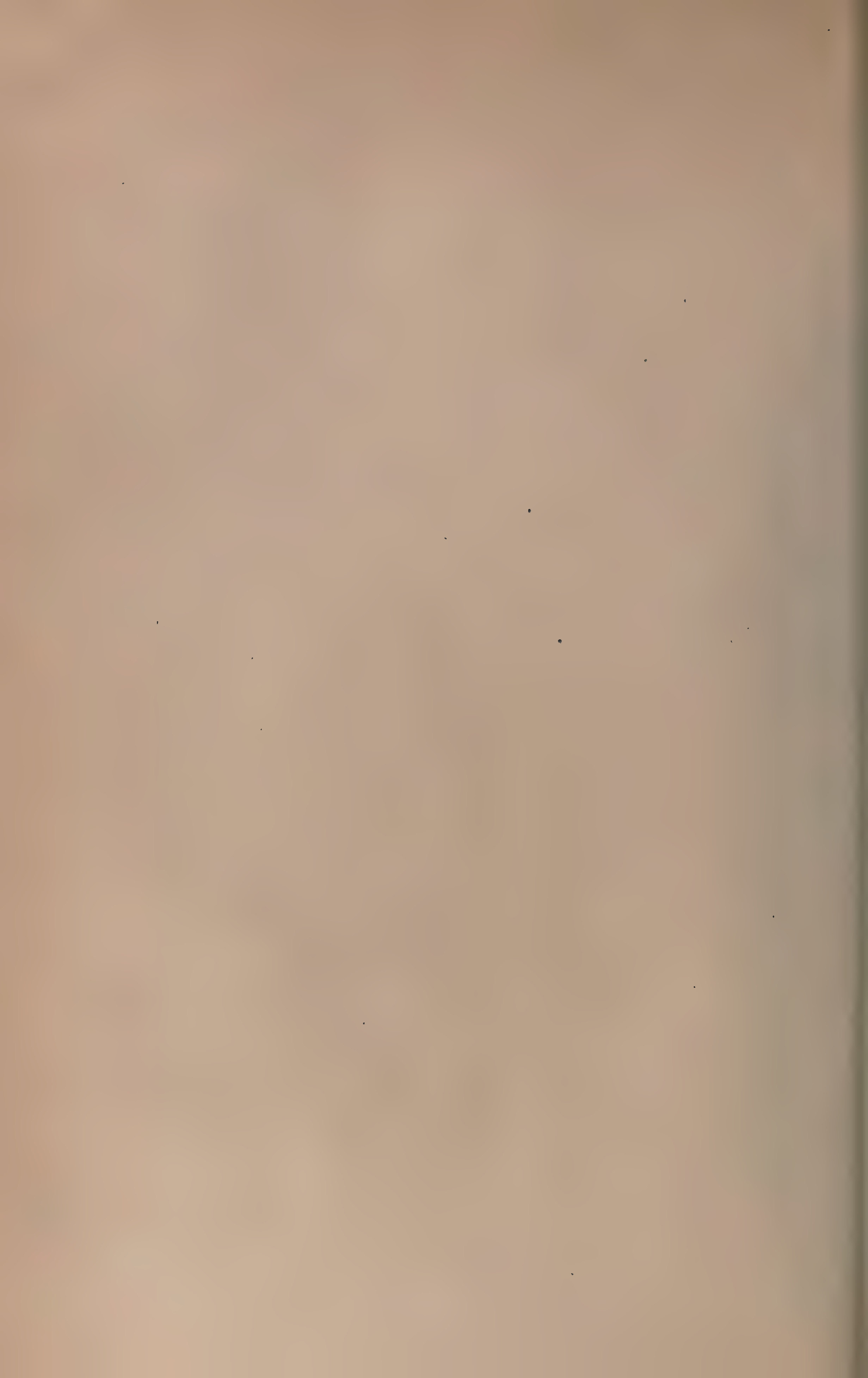
kamen. Infolgedessen ist auch Ungehorsam, Krankheit und Faulheit in Hülle und Fülle im Lande. Die Geburten sind auch selten geworden. Die früheren Verhältnisse in Jaunde gleichen in etwas denen der Europäer in früherer (alter) Zeit. Die Verhältnisse, wie sie in Jaunde bestanden in den Jahren der Zwischenzeit, als die Europäer noch nicht gekommen waren, (wollten) würden das Jaunde-Land verdorben haben. Nun aber wollen Regierung und Mission, und wir selbst vertrauen darauf, daß die Verhältnisse jetzt wieder erheblich besser werden.

Ebenso wie die Polygamie schon in diesen Tagen nur noch bei den Unbekehrten (Ungetauften) geblieben ist, so sind auch die Jaundefrauen auseinandergelaufen nach (verbreitet in) allen Stationen Kameruns in der Weise, daß wenn nicht zehn, so doch fünf an jedem Orte (zu treffen) sind. Zusammen mit den Frauen sind es die Soldaten, Träger und Arbeiter, die auf die Faktoreien gehen und auf die Felder zu den Europäern, welche die Jaundesprache in ganz Kamerun verbreiten. Dazu unterscheiden sich auch Bulu und Jaunde nicht viel in der Sprache. Wenn die Jaundesprache heute eine Sprache ist, die man in ganz Kamerun versteht, so ist das heute kein Wunder und keine große Sache mehr.



IV.

Einführung in die Jaundesprache.



Einführung in die Tonhöhen der Jaundesprache.

Das Jaunde gehört zu den sogenannten Tonsprachen. Man unterscheidet in diesen Sprachen mehrere Tonstufen oder Tonlagen der Rede, deren Zahl in den einzelnen Sprachen verschieden ist. Im Jaunde lassen sich zwei solcher Tonlagen feststellen, die wir hier hoch und tief nennen wollen.

1. Die Schwierigkeiten, die die Tonhöhen erfahrungsgemäß dem Europäer machen, bestehen keineswegs in einer im Jaunde etwa notwendigen, besonders hohen oder tiefen Sprechweise. Im Gegenteil, die Intervalle sind ganz ähnlich oder sogar die gleichen, deren wir uns auch im Deutschen bedienen, wie sich das z. B. an dem Wörtchen „so“ sehr leicht veranschaulichen läßt.[1]) Die Abweichung besteht nur in der andersartigen Verwendung dieses Unterscheidungsmittels; während im Deutschen durch die verschiedene Tonhöhe verschiedene Affekte bezeichnet werden, so daß die Grundbedeutung eines Wortes beim Wechsel der Tonhöhe nicht geändert, sondern ihm nur eine andere Beziehung im Zusammenhange eines bestimmten Gedankenganges gegeben wird, dient im Jaunde die Tonhöhe zur Unterscheidung verschiedener Stämme oder Wurzeln; wir sprechen daher von etymologischer Tonhöhe. Tonwechsel bedingt hier zugleich Bedeutungswandel; zum Ausdruck der Affekte gebraucht man dagegen andere Mittel. Es ist also das wichtigste für den, der sich mit dem Jaunde beschäftigen will, sich zunächst klar zu machen, daß die Tonhöhe eines Jaundewortes, so weit es sich um den etymologischen Ton handelt, nichts Sekundäres ist, wodurch etwa eine besondere Beziehung zu etwas anderem zum Ausdruck käme, sondern etwas, was ihm wesentlich eignet und ihm daher ebenso eigentümlich ist wie die Laute, aus denen es besteht.

So gibt es Wörter, deren Silben immer, in welchem Zusammenhange es auch sei, hoch gesprochen werden, z. B. *háná* ‚hier‘, und wiederum andere, die immer tief gesprochen werden, z. B. *ayi* ‚mit, und‘. Eine Veränderung des Tones ist bei diesen Wörtern nicht möglich; daraus erhellt das Wesen der etymologischen Tonhöhen im Jaunde zur Genüge.

Erhebliche praktische Bedeutung gewinnt die Verschiedenheit der Tonhöhe bei solchen Wörtern, die abgesehen von der Tonhöhe völlig gleich lauten, z. B. bedeutet *n-ku* mit hochtonigem *-kú* ‚Sprechtrommel‘, mit tieftonigem *-ku* ‚Kaufhandel‘, *m-bas* mit hochtonigem *-bás* ‚Trommelschlägel‘, mit tieftonigem *-bas* ‚Eisenstäbchen‘, *e-laṅ* mit hochtonigem *-láṅ* ‚After‘, mit tieftonigem *-laṅ* ‚Streit‘ usw. Die Beispiele lassen sich leicht vermehren. Aber schon diese wenigen zeigen,

---

[1]) Vgl. Diedrich Westermann, Grammatik der Ewe-Sprache, § 52. Carl Meinhof, Die moderne Sprachforschung in Afrika. S. 71 ff. Ed. Sievers, Grundzüge der Phonetik[5] S. 226.

daß für den Jaunde zwei lautlich gleiche Wortstämme mit verschiedener Tonhöhe zwei völlig verschiedene Wurzeln darstellen können. Die etymologische Bedeutung der Tonhöhe ist somit klar. Man würde in solchen Fällen bei Vernachlässigung des Tonunterschiedes Mißverständnissen auf Schritt und Tritt begegnen; es handelt sich also nicht um Feinheiten, sondern um Grundelemente der Sprache, über die auch der Praktiker sich nicht ohne eigenen Schaden hinwegsetzen kann. Will man sich daher in einer Tonsprache wie dem Jaunde wirklich verständlich machen können, so muß man sich die einzelnen Wörter nicht nur nach ihrem Lautbestand, sondern auch zugleich mit der zugehörigen Tonhöhe einprägen, und man tut schon aus rein praktischen Rücksichten gut, die Wörter von vornherein nie mit falscher Tonhöhe auszusprechen.

2. Neben den bisher besprochenen beiden einfachen etymologischen Tönen, dem hohen und tiefen, gibt es zusammengesetzte oder Doppeltöne, bei welchen sich mit einem Hochton ein Tiefton, oder mit einem Tiefton ein Hochton verbindet, ohne daß die Stimme zwischen beiden abgesetzt wird.[1]) Es handelt sich dabei also um Zusammenziehung einfacher Töne. Und tatsächlich läßt sich im Jaunde die Entstehung solcher Doppeltöne aus den entsprechenden einfachen noch in vielen Fällen nachweisen. Da nämlich zwei aufeinander folgende Vokale im Jaunde stets durch weichen Einsatz mit einander verbunden werden, so ergibt sich z. B. aus dem Zusammentreffen eines hochtonigen *á* mit einem tieftonigen *a* ein hochtieftoniges *â* und umgekehrt beim Zusammentreffen eines tieftonigen *a* mit einem hochtonigen *á* ein tiefhochtoniges *ǎ*. Man wird aber auch in den Fällen, in denen sich heute im Jaunde die Herkunft der Doppeltöne nicht mehr nachweisen läßt, mit einer solchen Entstehung zu rechnen haben. Hier würde es sich also um sekundäre Tonhöhen handeln, die aber in der gegenwärtig gesprochenen Sprache eben so wie die oben genannten nicht sekundären Tonhöhen Berücksichtigung verlangen. Und sofern es sich um die Zusammenziehung der etymologischen Töne zweier Silben handelt, wird man auch einen Teil dieser Doppeltöne als etymologisch bezeichnen dürfen. Aber es gibt andere, die aus einer Verbindung von etymologischem und grammatischem Ton entstehen, wovon noch weiter zu reden sein wird. Hier betrachten wir zunächst die besondere Natur dieser Doppeltöne und ihre Veränderlichkeit.

Sehr häufig rührt nun der zweite Bestandteil eines Doppeltones von einer ausgefallenen Endsilbe her[2]), und mit dieser ebenfalls teils nur zu vermutenden, teils sicher nachweisbaren Entstehungsweise der Doppeltöne aus der Verschmelzung zweier Silben, von denen die zweite ihrem Lautbestand nach abgefallen ist und nur ihren Ton auf die vorhergehende Silbe übertragen hat, hängt die besondere Aussprache und Veränderlichkeit, die bei diesen Doppeltönen zu beobachten ist, aufs Engste zusammen.

---

[1]) Ein und derselbe Vokal, z. B. *a*, kann nacheinander zuerst in der hohen und dann in der tiefen Tonlage oder umgekehrt zuerst in der tiefen und dann in der hohen Tonlage ausgesprochen werden. Man könnte hier von „fallenden“ bezw. „steigenden“ Tönen sprechen. Wir bezeichnen sie hier als Hochtief- bezw. Tiefhochtöne entsprechend ihrer Zusammensetzung oder Entstehung. Der Hochtiefton wird in der Schrift durch ^ wiedergegeben, d. h. eine Zusammensetzung von Hochton ´ und Tiefton `, der Tiefhochton durch die Umkehrung dieses Zeichens ˇ.

[2]) Vgl. Carl Meinhof, Grundriß einer Lautlehre der Bantusprachen. 2. Aufl. S. 37. § 17 am Ende.

In der heutigen Aussprache der Doppeltöne kommt die angegebene Entstehungsweise insofern zur Geltung, als die beiden Töne nicht gleich lang gesprochen werden, sondern der zweite regelmäßig von kürzerer Dauer ist, zuweilen nur noch eben angedeutet wird, also in allen Fällen offensichtlich als Anhängsel erscheint. Im Zusammenhang der Rede geht man dann vielfach — keineswegs immer — noch einen Schritt weiter und läßt um der Kürze willen den zweiten Bestandteil des Doppeltons ganz wegfallen; so kann aus einem Doppelton wieder ein einfacher Ton entstehen, nämlich aus einem Hochtiefton ein Hochton, was sehr häufig der Fall ist, und aus einem Tiefhochton ein Tiefton, was seltener vorkommt, wie wir noch sehen werden. In solchen Fällen ist dann nicht nur das lautliche Element, sondern auch das Tonelement der vermutlich früher vorhanden gewesenen zweiten Silbe ausgefallen.

3. Wegen der Wichtigkeit des Hoch- und Tieftons sowie der zusammengesetzten Töne für das Verständnis der Sprache ist in diesem Buche eine einheitliche Tonbezeichnung sämtlicher Wörter, ob alleinstehend oder im Satze, durchgeführt worden. Es wird dadurch zweierlei bezweckt; einmal soll dem Anfänger immer wieder die Notwendigkeit der Berücksichtigung der beiden Tonlagen vor Augen geführt werden, andererseits wird ihm die durch das ganze Buch hin immer wiederkehrende Tonbezeichnung auch bereits bekannter Wörter die gedächtnismäßige Aneignung der ihnen eigentümlichen Tonhöhe, also des etymologischen Tones, wesentlich erleichtern. Auf diese Weise bleibt nicht nur die zeitraubende Mühe des Nachschlagens jedes einzelnen Wortes im Wörterbuch zur Vergewisserung über seine Tonhöhe dem Leser erspart, sondern es bietet sich auch noch ein weiterer Vorteil insofern, als die in den Uebungssätzen, Beispielen und Texten sich findenden gesetzmäßigen Abweichungen von der einem Worte eigentümlichen Tonhöhe stets dazu nötigen, den Gründen und Ursachen dieser Tonänderungen, d. h. der Beeinflussung der etymologischen Töne durch die grammatischen Töne, weiter nachzugehen und so immer tiefer in den Bau der Sprache einzudringen. Denn die Mehrzahl der Tonveränderungen im Jaunde hat grammatische Bedeutung, und nur aus den jeweiligen Tonverhältnissen kann man in vielen Fällen die Konstruktion eines Satzes mit Sicherheit verstehen.

Um die Tonbezeichnung zugleich möglichst einfach zu gestalten und ein Uebermaß von Tonzeichen zu vermeiden, sind von den in Betracht kommenden vier „Tönen“ nur der Hochton (durch Akut ´) und die beiden zusammengesetzten Töne (Hochtiefton ˆ und Tiefhochton ˇ) immer bezeichnet. Der Tiefton ist dagegen immer unbezeichnet geblieben. Bei dieser Auswahl war die Erwägung maßgebend, daß im Jaunde der sogenannte Tiefton diejenige Tonlage darstellt, die man als die mittlere Stimmlage eines Menschen bezeichnen kann. Die Aussprache dieses Tieftones, auch da, wo er am Schluß eines Wortes oder Satzes bis zur unteren Grenze des gewöhnlichen Stimmumfangs beim Sprechen, (also im Jaunde etwa um eine Quint unter die mittlere Stimmlage) sinkt, macht erfahrungsgemäß dem Anfänger keine Schwierigkeit. Dagegen ist es nützlich, ihn jedesmal durch einen deutlichen Hinweis darauf aufmerksam zu machen, wann die Stimme zu erheben und Hochton zu sprechen ist.

Das Intervall des Hoch- und Tieftons beträgt im Jaunde gewöhnlich eine Quart; wer sich über das Verhältnis von Hoch- und Tiefton zu einander genauer

unterrichten will, mag das weiter in dem obigen Bericht über die angestellten experimentellen Untersuchungen (S. 1—18) nachlesen. Hier sei nur so viel bemerkt, daß zwar der Hochton durch jene Bestimmung (eine Quart über der mittleren Stimmlage) bereits ziemlich genau festgelegt ist, daß aber zu dem Tiefton im weiteren Sinn das ganze Gebiet bis zu einer Quint unter der mittleren Stimmlage gerechnet wird. Der Tiefton setzt fast durchweg in der mittleren Stimmlage ein, hat aber, besonders wenn mehrere Tieftöne aufeinander folgen, die Tendenz zu sinken und endet am Schlusse eines Sprechtaktes eine Quint unter der mittleren Stimmlage. Das größte, innerhalb der gesprochenen Sprache vorkommende Intervall würde danach im Jaunde im allgemeinen eine Oktave betragen.

4. Mit dem in diesem Buche vorgelegten Material wird der Versuch gemacht, zu zeigen, daß die Tonverhältnisse der Jaundesprache sich auch bei aller wissenschaftlichen Genauigkeit doch mit verhältnismäßig einfachen Mitteln zur Darstellung bringen lassen. Nekes hat in seinem Lehrbuch der Jaundesprache S. 214 die Unterscheidung von drei Grundtönen und 11 Doppeltönen für eine exakte Darstellung der Töne (siehe Vorwort) für notwendig erachtet. Auch in seinem späteren Büchlein (die Sprache der Jaunde S. 10) wird an der Unterscheidung von drei einfachen neben zwei zusammengesetzten Tonhöhen festgehalten. Es bedeutet daher bereits eine beträchtliche Vereinfachung der Darstellung, wenn hier der Beweis versucht wird, daß im Jaunde nur zwei Tonstufen (eine hohe und eine tiefe) zu unterscheiden sind, wie ja auch die Trommelsprache der Jaunde nur mit zwei Tönen arbeitet. Gegenüber den 11 Doppeltönen bei Nekes und seiner Unterscheidung von spondeischen, trochäischen und jambischen Tonverbindungen ist zu sagen, daß es sich hier nicht mehr um Tonhöhenunterschiede sondern um Quantitätsunterschiede der Tonträger handelt, die in phonetischer Umschrift am besten durch das Länge- und Kürzezeichen bezw. die Zeichen für unsilbische Vokale wiedergegeben werden. Die in diesem Buche befolgte Schreibung der Doppeltöne sagt daher nichts aus über die Länge und Kürze der beiden Bestandteile eines Doppeltones in ihrem Verhältnis zueinander. Es ist aber oben in 2 schon darauf hingewiesen, daß und warum der zweite Bestandteil regelmäßig von kürzerer Dauer ist.

5. Im Vorstehenden (siehe Nr. 1 und 2) ist in erster Linie von den etymologischen oder radikalen Tönen gesprochen, die den Wurzeln und Stämmen eignen. Es ist daneben schon von grammatischen Tönen die Rede gewesen (siehe Nr. 2 und 3), die jene anderen beeinflussen und verändern.

Es lassen sich zwei Gruppen von grammatischen Tönen unterscheiden: solche die aus der Formenlehre sich ergeben und solche, die aus der Syntax stammen. Zur ersten Gruppe gehört z. B. der Hochton bei der Bildung der Vergangenheitsformen mit *-á-* gegenüber dem Tiefton bei der Bildung der Gegenwartsformen mit *-a-*; zur zweiten z. B. der Hochton, der regelmäßig bei Relativsätzen in Erscheinung tritt.

Wer sich an der Hand der hier vorgelegten zusammenhängenden Texte von den Tonverhältnissen im Jaunde Rechenschaft geben will, wird also stets sorgfältig scheiden müssen zwischen den Veränderungen, denen die in 2 behandelten etymologischen Doppeltöne durch Ausfall des zweiten Bestandteils

unterliegen, und den durch das Hinzutreten von grammatischen Tönen bewirkten Tonverschmelzungen. Es läßt sich die Beobachtung machen, daß ein grammatischer Ton nicht in gleichem Maße vernachlässigt werden darf, wie es mit dem zweiten Bestandteil eines etymologischen Doppeltones geschehen kann.

Die Unterscheidung von grammatischen und etymologischen Tönen entspricht nur dem praktischen Bedürfnis einer kurzen unterschiedlichen Benennung. Ein Teil der in die Formenlehre gehörigen grammatischen Töne mögen als etymologische Töne gewisser Formelemente auf der gleichen Stufe stehen, wie die etymologischen Töne der Wortwurzeln und -stämme. Dagegen darf man vielleicht einen großen Teil der syntaktischen Töne ganz anders erklären. Der syntaktisch auftretende Hochton bezeichnet regelmäßig die Zusammengehörigkeit eines Wortes oder Satzes mit dem Folgenden oder Vorhergehenden. So tritt z. B. regelmäßig ein Hochton auf vor *-ki* ‚nicht‘, *fę* ‚auch‘; ferner bei einem von einem Verb abhängigen Verbstamm vor folgendem Objekt: z. B. *mayi kŭ bikọn* ‚ich will Planten kaufen‘, aber *maku bikọn* ‚ich kaufe Planten.‘ — Erst eine genaue Kenntnis aller grammatischen Formen zeigt, wie vielfältig und doch gesetzmäßig die Anwendung dieses syntaktischen Hochtones ist.

6. Handelt es sich bei den bisher besprochenen Tonveränderungen nur um Ausfall oder Verschmelzung von Tonelementen, bei denen im wesentlichen Hochton als Hochton und Tiefton als Tiefton sich behaupten, so gibt es doch auch Fälle, in denen eine Umlegung des Tones in der Weise erfolgt, daß an Stelle eines Hochtones Tiefton und an Stelle eines Tieftones Hochton tritt. Das ist zum Beispiel im Jaunde der Fall in der sog. Wunschform (s. S. 187). Die sonst tieftonigen Pronomina ‚ich, du, er‘ *mę-*, *o-*, *a-* erhalten in der Wunschform Hochton, und die einsilbigen hochtieftonigen Verben, wie z. B. *di* essen, *bět* hinaufsteigen, *lȧn* erzählen usw. erhalten Tiefton in der Wunschform. Damit ist das Prinzip der Unveränderlichkeit der Tonhöhen, das für die Tonsprachen wesentlich ist, durchbrochen. Eine solche Durchkreuzung einer sprachlichen Eigentümlichkeit wird nur verständlich unter der Einwirkung eines ganz andersartigen sprachlichen Elementes. Das kann in diesem Falle nur der dynamische Akzent oder Starkton sein. Es liegt nahe anzunehmen, daß in Formen wie *mędi*, *óbet*, *álan* eine Kontrastierung vorliegt durch Verlegung des dynamischen Akzents (vgl. Sievers, Grundzüge der Phonetik[5] S. 245 ff.). Eine Sprache, die solchen grundlegenden Tonänderungen Raum gibt, scheidet damit im Grunde genommen aus der Reihe der eigentlichen Tonsprachen aus. Und doch kann man dies von dem Jaunde nicht behaupten. Denn von diesen wenigen Fällen der Tonverlegung abgesehen, ist das Prinzip der Erhaltung der Tonhöhen in ihrer ursprünglichen Form durchaus gewahrt.

7. Daran kann auch die Tatsache nichts ändern, daß am Ende eines Satzes statt eines Doppeltones, sei es Hochtiefton oder Tiefhochton vielfach einfacher Tiefton erscheint, während ein einfacher Hochton auch am Satzende unverändert erhalten bleibt.

Die Laute des Jaunde und ihre Bezeichnung.

a. Vokale.

a

e̲ *o̲*

e̤

e *o*

i *u*

Zu den Vokalen *a, i, u* ist nichts zu bemerken.

e ist enges e; *e̲* ist weites e.

o ist enges o; *o̲* ist weites o.

Sehr charakteristisch für das Jaunde ist der in diesem Buche mit *e̤* bezeichnete Vokal. Er wird mit schwachgehobener Mittelzunge gesprochen.[1])

y bezeichnet unsilbisch gewordenes e und i; *w* bezeichnet unsilbisch gewordenes o.

Über die Tonhöhenbezeichnung ist schon oben das Nötige gesagt. Die unsilbischen *y* und *w* setzen mit der Tonhöhe des folgenden Vokals ein. Bei den im Jaunde häufigen Vokalverbindungen oder Diphthongen, wie *e̲i, o̲i, (o̲e* oder auch *o̲ai), ui, ai (ae), oa, oe, ie,* ist die Tonhöhe jedes der beiden Vokale besonders zu bezeichnen, also z. B. *é̲í, e̲i, é̲i, e̲í.* Bei Ungleichheit der Tonhöhe der beiden Bestandteile des Diphthongs ist in diesem Buche vielfach das entsprechende Doppeltonzeichen auf den ersten Vokal gesetzt; *ê̲i* ist also zu lesen wie *é̲i,* und *ĕ̲i* wie *e̲í.*

Länge und Kürze der Vokale ist in diesem Buche nicht bezeichnet. Es lassen sich dafür folgende einfache Regeln aufstellen:

1. Vokale mit Doppelton sind im allgemeinen lang.
2. Die engen Vokale *e* und *o* als Pronomina und Vorsilben sind immer lang.
3. Geschlossene Stammsilben mit einfachem Ton sind meist kurz; offene Stammsilben sind vielfach lang.

Wichtiger als Länge und Kürze ist der dynamische Akzent, also die Unterscheidung von betonten und unbetonten Silben, die nicht zu verwechseln ist mit der Tonhöhe. Jede Silbe hat ihre Tonhöhe, nämlich hoch oder tief; hier aber handelt es sich um Betonung, ob stark oder schwach; also um den Starkton.

Der Starkton oder dynamische Akzent ruht im Jaunde, soweit er überhaupt mit Sicherheit zu beobachten ist, auf der Stammsilbe eines Wortes, bezw. wenn man auch zweisilbige Stämme annimmt, auf der ersten Stammsilbe. Bei den Verben rückt er im unverkürzten Imperativ auf die Endsilbe.

Der Anfänger tut gut, um sich zunächst die unentbehrliche Beherrschung der Tonhöhen zu verschaffen, vom Starkton gänzlich abzusehen und gar nichts zu betonen, sondern nur auf Hoch- und Tiefton der Silben zu achten; denn die Beobachtung der Tonhöhen wird ihm zunächst ungewohnt sein.

---

[1]) Die Schreibung mit daruntergesetzten Punkten geschah auf Vorschlag von Herrn Professor Meinhof. Es handelt sich um eine Qualitätsbezeichnung, die nach dem Lepsius'schen Alphabet unter dem Vokalzeichen angebracht wird (vgl. die Vorschläge zur Vereinfachung der Schreibung S. 154).

b. Konsonanten.

	Explosivae		Affricatae		Fricativae		Nasale	Semivocales
	stimmlos	stimmhaft	stimmlos	stimmhaft	stimmlos	stimmhaft		
Velare	*k*	*g*[1]				(*g* = *γ*)[1]	*ṅ*	
Palatale			*tś*	*dź*	*ś*	*ź*	*ń*	*y*
Alveolare	*t*	*d*[1]	*ts*	*dz*	*s*	*z*	*n*	
						r[1]		
Velarlabiale	*kp*	*gb*					*ṁ*	
Dentilabiale					*f*	*v*	*m̭*	
Bilabiale		*b*					*m*	*w*

Neben gehauchtem *(h)* und weichem Einsatz kommt in Interjektionen auch fester Einsatz (') vor, vgl. oben S. 23; *ă'ái* ‚aber nein'.

k am Schluß eines Wortes verliert häufig die Explosion.

g zwischen Vokalen wird meist als Reibelaut gesprochen (= *γ*). In den Schreibungen *ng* und *gb* ist es dagegen stets Verschlußlaut.

t am Ende eines Wortes erhält vielfach Aspiration.

d als Stammanlaut ist Verschlußlaut. Zwischen Vokalen wird es meist als *r* mit einem Schlag gesprochen.

Kommen *k* und *t* im Stammauslaut zwischen Vokale zu stehen, so werden sie stimmhaft und geben meist den Verschluß auf; es wird also *k* durch *g* (= *γ*), und *t* durch *d* (zuweilen = *r*) ersetzt.

b am Schluß eines Wortes bleibt stimmhaft, verliert aber die Explosion.

kp und *gb* werden gebildet, indem man Velar- und Labialverschluß gleichzeitig öffnet.[2])

s (stimmlos) und *z* (stimmhaft) (bisweilen auch in *ts* und *dz*) werden vor *o* und *u* vielfach palatal gesprochen (= *ś* und *ź*).

f und *v* sind dentilabial. Während aber *v* einfache Frikativa entsprechend norddeutschem w bezw. englischem und französischem v ist, steht *f* für pf, ist also Affrikata (mit bilabialem Ansatz).

h wechselt beliebig mit *v*.

Von Nasalen kommen vor *m*, *m̭* (vgl. S. 171, Anm. 2), *n*, *ń*, *ṅ* und *ṁ*.

ń ist palataler Nasal mit gesenkter Zungenspitze und entspricht dem gn in Champagner.

ṅ ist velarer Nasal und entspricht dem ng in Zange, Wange, bange.

ṁ ist velarlabialer Nasal, bei dem gleichzeitig Lippen- und Gaumensegelverschluß stattfindet. Er findet sich immer vor den Velarlabialen *kp* und *gb* (s. o.).

Die Nasale können eine Silbe für sich bilden und daher mit Hoch- und Tiefton gesprochen werden. Das Zeichen für Hochton wird bei *n*, *ń* und *ṅ* zur Vermeidung von Verwechslungen (z. B. mit *ń*) nachgestellt. Dagegen findet sich neben *m'* gleichbedeutend auch *ḿ* in diesem Buche, da ein Irrtum hierbei ausgeschlossen ist.

[1]) Zur Aussprache vgl. die Erläuterungen weiter unten.

[2]) Vgl. meinen Aufsatz: Zur Aussprache der Velarlabialen, Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft, Bd. 68, S. 583ff. und die objektive Bestätigung dafür in Panconcelli-Calzia, Untersuchungen mit Röntgenstrahlen, Zeitschrift für Kolonialsprachen Bd. IX. S. 23.

Vereinfachung der Schreibung für den praktischen Gebrauch.

Schon bei der in diesem Buche angewandten Schreibung ist auf Einfachheit der Schrift verschiedentlich Rücksicht genommen. So ist z. B. bei dem velaren Nasal (*ṅ*) der Punkt über dem *n* stets fortgelassen, wenn es vor einem *g* oder *k* steht. In gleicher Weise kann man nun auch bei dem velarlabialen Nasal (*ṁ*) vor *kp* und *gb* den Punkt über dem *m* weglassen. Er ist in diesem Buche beibehalten, um den Anfänger immer wieder auf diesen zunächst ungewöhnlichen Laut hinzuweisen.

Ferner ist bereits in diesem Buche der stimmhafte Reibelaut *γ* durch *g* wiedergegeben, obwohl dieses Zeichen (*g*) in den Lautverbindungen *gb* und *ng* den Wert eines Verschlußlautes hat. Die Regel ist aber sehr einfach: Steht *g* allein zwischen Vokalen, so wird es meist nicht als Verschluß-, sondern als Reibelaut gesprochen. Die Aussprache als Verschlußlaut ist übrigens auch hier nicht geradezu fehlerhaft, denn der Jaunde bedient sich gelegentlich auch dieser; und unter dem Einfluß der jetzigen Schreibung mit *g* wird ihr Gebrauch vielleicht in Zukunft zunehmen. Doch ist die frikative Aussprache jetzt noch die übliche.

Wünschenswert erscheint nun weiter für den praktischen Gebrauch eine Vereinfachung der Schreibung der verschiedenen *e*-Vokale. Da die in diesem Buche *e̤* geschriebenen Laute im Jaunde sehr häufig, die beiden Punkte aber recht unbequem sind, so wäre es vorteilhaft, wenn man sie, ohne dadurch Unklarheit zu schaffen, fortlassen könnte. Das ist auch sehr wohl möglich, wenn man das viel seltenere offene *e̱* in der in anderen Sprachen, z. B. Duala, längst üblichen Weise stets durch untergesetzten Strich (*e̱*) bezeichnet¹) und sich ferner die Fälle merkt, in denen das (allerdings häufige) enge *e* steht. Dafür hat man nun folgende sehr einfache Regeln:

1. Die Vorsilbe der 4. Klasse (*e*), die Fürwörter der 4. und 5. Klasse (*é*, *e* und *è*) und das dem Substantivum präfigierte *é* haben ein e n g e s *e*.²)

2. Außerdem ist das *e* am Ende eines Wortstammes regelmäßig eng, wenn ein Vokal unmittelbar vorhergeht.

3. Endlich liegt enges *e* vor in Worten wie: *mbé*, *abè*, *ayè*, *elé* und *eyé*, *lê* *mvě*, *ńńe*, *tê*, *tè*, *vé*, *-fé*, *ebé*, *-bè*, *ńe* u. a.³)

Für den Anfänger ist es aber notwendig, die fremdartige Aussprache des *e̤* erst beherrschen zu lernen und auch bei der Aneignung des Wortschatzes zunächst einmal zu wissen, wo denn der Laut *e̤* vorliegt. Darum ist in diesem Buche stammhaftes *e̤* auch überall so geschrieben und nur in den Texten, die ja nicht für den Anfänger sondern für bereits Sprachkundige bestimmt sind, ist das *e̤* der Vorsilben *me̤-*, *be̤-*, *le̤-* und der Pronomina *me̤*, *mé̤*, *bé̤*, *lé̤* sowie der am Ende konsonantisch auslautender Nomina vor folgendem konsonantischen Anlaut häufig

---

¹) Vor *-n* ist jedes *e* wie *e̱* zu lesen.

²) Dieses *e* steht immer am W o r t a n f a n g und ist daran leicht zu erkennen.

³) In 2 und 3 mit Ausnahme der letzten beiden Beispiele handelt es sich stets um ein *e* am W o r t e n d e bezw. wenn es sich um ein Verb handelt, dem eine Endung angefügt ist, um ein *e* im Stammauslaut.

auftretende Hilfsvokal e̱ einfach durch *e* wiedergegeben (also *me-, be-, le-* und *me, mé, bé, lé*).[1])

Auch die hier angewandte genauere Schreibung des Diphthong *e̱i* kann für den täglichen Gebrauch noch vereinfacht werden durch Weglassung des unter das e̱ gesetzten Striches, also *ei*. Da die Verbindung der beiden Vokale *ei* sonst nicht vorkommt, ist ein Mißverständnis nicht möglich.

Der Unterschied zwischen engem *o* und weitem *o̱* bleibt auch in der vereinfachten Schrift am besten gewahrt, wenn man das seltenere *o̱* stets mit untergesetztem Strich bezeichnet, das enge *o* aber ohne weitere Bezeichnung läßt.

Die Tonbezeichnung wird man bei Beherrschung der Sprache natürlich unterlassen können und i. A. nur bei gleichlautenden, aber im Ton verschiedenen Wörtern die hoch- oder doppeltonige Silbe zum besseren Verständnis des Lesers mit dem entsprechenden Tonzeichen versehen. Doch dem Anfänger sei empfohlen, zunächst einmal bei allen Wörtern und Sätzen, die er niederschreibt, nach der in diesem Buche befolgten Methode die Tonzeichen zu setzen. Sobald er die Grammatik und den Wortschatz bis zu einem gewissen Grade beherrscht, wird es ihm dann ein Leichtes sein, einen Jaundesatz auch ohne Tonzeichen mit richtigen Tonhöhen zu lesen.

Grammatik.

§ 1. *e-* Klasse; Plural *bi-* (Klasse IV).[2])

e-nam	Arm	*bi-nam*	Arme
e-ko̱n	Plante (Bananenart)	*bi-ko̱n*	Planten
e-lé̱i	Bogen	*bi-lé̱i*	Bogen
e-bak	Hacke	*bi-bak*	Hacken
e-bomolo	Hammer, Klopfer	*bi-bomolo*	Hammer, Klopfer
e-lé	Baum	*bi-lé*	Bäume
e-kúda	Faust	*bi-kúda*	Fäuste
e-kó̱do	Yams (Knollenart)	*bi-kó̱do*	Yams

1. Die Hauptwörter sind nach ihren Vorsilben in verschiedene Klassen geteilt.
2. Man unterscheidet 8 (bezw. 9) verschiedene Formen dieser Vorsilben: *be̱-, bi-, me̱-, mi-, o-, e-, a-* und Nasale.
3. Einige (*be̱-, bi-, me̱-, mi-*) bedeuten immer Plurale; zwei (*o-, e-*) immer Singulare, die übrigen sowohl Singular wie Plural.
4. Einer bestimmten Singularform entspricht in der Regel eine bestimmte Pluralform.
5. Andere Veränderungen der Hauptwörter (Deklination, Geschlecht) gibt es nicht.
6. Bestimmter und unbestimmter Artikel werden nicht unterschieden.
7. Alle Nominalvorsilben haben Tiefton.

[1]) Diese Schreibung findet sich nur in den Texten von Atangana in Abschnitt III. In den später hinzugekommenen Texten von Messi (Abschnitt V) und den Gesprächen von Atangana (Abschnitt II) ist ebenso wie in dieser Einführung in die Grammatik e̱ überall als solches bezeichnet.

[2]) Die Klassenzählung ist die von Nekes.

8. Der Singularform *e-* entspricht die Pluralform *bi-* (Klasse IV).
9. Der zweite Bestandteil eines Doppeltones auf der letzten Silbe eines Wortes fällt fort oder wird nur noch eben angedeutet, wenn unmittelbar darauf noch ein Wort folgt, ohne daß eine Pause gemacht wird.

mẹ-bẹlệ	ich habe	*a-bẹlệ*	er hat
o-bẹlệ	du hast	*bẹ́-bẹlệ*	sie haben

mẹ-bẹlẹ́ enam. a-bẹlẹ́ bikọn. o-bẹlẹ́ eléi. bẹ́-bẹlẹ́ bibak.
mẹ-bẹlẹ́ bikọ́dọ. a-bẹlẹ́ ebomolo. o-bẹlẹ́ bilé. bẹ́ bẹlẹ́ ekúda.

Ich habe Planten. Sie haben einen Baum. Er hat den Hammer. Du hast die Hacken.

§ 2. *a-* Klasse; Plural *mẹ-* (Klasse III).

a-fǎb	Flügel	*mẹ-fǎb*	Flügel
a-mǒs	Tag	*mẹ-mǒs*	Tage
a-wulu	Stunde	*mẹ-wulu*	Stunden
a-ku(l)	Pfote, Tatze	*mẹ-ku(l)*	Pfoten
a-kǒ(l)	Bein, Fuß	*mẹ-kǒ(l)*	Beine, Füße
a-kǒn	Speer	*mẹ-kǒn*	Speere
a-fúb	Feld	*mẹ-fúb*	Felder
a-lộ	Ohr	*mẹ-lộ*	Ohren
a-kọ́k	Stein	*mẹ-kọ́k*	Steine
a-kuṅ	Eule	*mẹ-kuṅ*	Eulen

1. Der Vorsilbe *a-* in der Einzahl entspricht *mẹ-* in der Mehrzahl.
2. Statt *a-* wird in andern Dialekten, z. B. im Etón, *lẹ-* gebraucht.
3. Jeder Nominalvorsilbe entspricht ein bestimmtes Pronomen, das regelmäßig vor dem Verbum erscheint und dessen Zugehörigkeit zu seinem Subjekt angibt.
4. Diese Pronomina haben, mit Ausnahme von zweien, Hochton.
5. Die meisten unterscheiden sich nur durch diesen Hochton von den sonst gleichlautenden, aber tieftonigen, zugehörigen Nominalvorsilben.
6. So lauten die Pronomina der *e*-Klasse: sg. *é*, pl. *bí*; die der *a*-Klasse: sg. *á*, pl. *mẹ́*.

eṁgbẹ́m	Löwe	*ayi*	und, mit
ekab(ẹ)lí	Pferd	*bẹlệ*	haben, besitzen

mẹbẹlẹ́ akǒn. obẹlẹ́ mẹfúb. bẹ́bẹlẹ́ mẹlộ. abẹlẹ́ mẹkọ́k. amǒs ábẹlẹ́ mẹwulu.
eṁgbẹ́m ébẹlẹ́ mẹku. bikabẹlí bíbẹlẹ́ mẹkǒ. mẹkuṅ mẹ́bẹlẹ́ mẹfǎb.

Er besitzt ein Feld. Das Pferd hat Füße. Löwen haben Tatzen (Pfoten). Die Tage haben Stunden. Ich habe einen Stein. Du hast den Speer. Eine Eule hat Flügel.

§ 3. Personenklasse: Sg. Nasal, Pl. *bẹ-* (Klasse I).

m-bẹlẹ	Besitzer	*bẹ-bẹlẹ*	die Besitzer
m-bom(o)lo	Klopfer, Trommler,	*bẹ-bom(o)lo*	die Klopfer
n-lúi	Schmied	*bẹ-lúi*	Schmiede
n-síẽ	der Fleißige, Arbeiter	*bẹ-síẽ*	die Fleißigen, Arbeiter
n-some	Jäger	*bẹ-some*	die Jäger

n-tí	Herr	*bẹ-tî*	Herren
n-til	Schreiber	*bẹ-til*	die Schreiber
n-kála	Hirt	*bẹ-kála*	Hirten
ṅ-yégẹlẹ	Lehrer	*bẹ-yégẹlẹ*	die Lehrer
ṅ-woa	Werfer, Schütze	*bẹ-woa*	die Schützen
ṅ-wóê	Mörder	*bẹ-wóê*	die Mörder
ń-ńii	Retter	*bẹ-ńii*	die Retter

1. Bei den Nomina, deren Singularvorsilbe aus einem Nasal *(m, ḿ, n, ń, ṅ)* besteht, ist die Pluralbildung verschieden. Vgl. § 4, 5, 6.
2. Von diesen Nomina haben einige, die fast ausschließlich Personen bezeichnen, im Plural *bẹ-* anstelle des Nasals.
3. Die Artikulationsstelle des Nasals richtet sich nach der des konsonantischen Stammanlautes. Der Nasal bildet eine Silbe für sich.
4. Vor den Velaren *g* und *k* ist *n* als velares *ṅ* zu lesen ebenso wie vor *w* und *y*.
5. Die Pronomina dieser Personenklasse lauten: sg. *a*, pl. *bẹ́*, vgl. § 1 unter 9.
6. Die persönlichen Fürwörter der Einzahl haben Tiefton: *mẹ* ich, *o* du, *a* er, sie, es; in der Mehrzahl haben die ersten beiden Personen Tiefhochton, die dritte Hochton: *bǐ* wir, *mǐ* ihr, *bẹ́* sie.
7. Als Kopula „sein" dient *nẹ*; Negation dazu ist *sẹ́-ki(k)*.

mẹ-nẹ mbẹlẹ. o-nẹ nlúi. a-nẹ ntil. bǐnẹ bẹ-kála. mǐ-nẹ bẹ-tí. bẹ́-nẹ bẹsíê. a-sẹ́-ki(k) mbáné nkǫ́bǫ[1]*. bǐ-sẹ́-ki(k) bẹ-bẹlẹ. bẹ́-sẹ́-ki(k) bẹsíê. bǐ-bẹlẹ́ bikǫn. mǐ-bẹlẹ́ bikǫ́dǫ. nsome abẹlẹ́ eléi. bẹsome bẹ́bẹlẹ́ mẹkǒn. nti abẹlẹ́ mẹfúb. anẹ nsíê. anẹ nti(l). nlúi anẹ mbáné nkǫ́bǫ. ṅ-yégẹlẹ abẹlẹ́ ekabẹlí.*

Ich habe einen Schreiber. Er hat einen Hirten. Der Schmied hat Arbeit. Wir haben Planten. Er ist ein tüchtiger Redner. Wir sind Herren. Der Lehrer besitzt Yams. Ihr seid Jäger. Sie sind Hirten. Du hast einen Speer.

§ 4. Zahlwörter.

-bẹí	zwei	*zaṁgbá(l)*[2]	sieben
-lâ	drei	*mwom*	acht
-ńe	vier	*ebǔ(l), bibǔ(l)*[2]	neun
-tân	fünf	*awôm, mẹwôm*	zehn
-saman	sechs	*ntet, mintet*	hundert
		akúda, bakúda	zehntausend

1. Die Zahlwörter von 2—6 erhalten als Vorsilbe das Pronomen des gezählten Hauptwortes im Plural.
2. Die Zahlwörter für 7, 8, 9, 10, 100, 1000 sind Substantiva, die wie alle andern gezählt werden können. Also z. B. 2 Siebener = 14, 3 Neuner = 27, 4 Zehner = 40, 5 Hunderter = 500 usw. Für die Zahlen 7—9 ist diese Zählung nur beim Abia-Würfelspiel[3]) gebräuchlich.
3. *zaṁgbá* (7) und *mwom* (8) lauten im Plural ebenso. Als Pronomen dient *é* (vgl. § 5). Das Pronomen zu *mintet* ist *mí*, *akúda* wird nach Klasse I

[1]) Tüchtiger Redner.

[2]) Das eingeklammerte *l* erscheint nur im Satzinnern, nicht am Satzende, vgl. *aku(l)* und *akǔ(l)* in § 2.

[3]) siehe unten Abschnitt V, Nr. 57.

behandelt; das Pluralpronomen ist also *bẹ́*. *ebu* bildet den Plural regelmäßig nach der *e*-Klasse: *bibu*; *awóm* nach der *a*-Klasse: *mẹwôm*.

4. Einer, Zehner, Hunderter, Zehntausender werden durch *ayi* verbunden. Die größte Zahl steht immer voran. Also z. B. 3245 = 3200 + 40 + 5.
5. Ist die Zahl der Einer und Zehner gleich, also bei 11, 22, 33, 44 usw., so wird der Einerzahl *fẹ* „auch" mit vorhergehendem Hochton hinzugefügt.

binam bíbẹí. mẹkǭň mẹ́lá. bẹkála bẹ́ňe. mẹfúb mẹ́tán. bikabẹlí bísaman. mẹkǫ́(k) zaṁgbá. mẹwulu mwom. biṁgbẹ́m ebǔ. mẹmǒ(s) awôm. biba(k) awóm ayi bíbẹí. bibomolo awóm ayi bílâ. bilé awôm ayi bíňe. memǒ(s) awôm ayi mẹ́tán. bẹkála awôm ayi bẹ́saman. biṁgbẹ́m awôm ayi zaṁgbá. bẹlúi awòm ayi mwom. mẹwulu awôm ayi ebǔ. bẹtî mẹwôm mẹ́bẹí (mẹwóm ḿbẹí). bẹsome mẹwôm mẹ́lâ ayi bẹ́lá fẹ. bikabẹlí mẹwôm mẹ́ňe ayi bíňè fẹ. mẹkǫ́(k) mẹwôm mẹ́tân ayi mẹ́tán fẹ. mẹmǒ(s) mẹwôm mẹ́saman ayi mẹ́samǎn fẹ. mẹkul mẹwǫ́(m) zaṁgbá ayi zaṁgbál fẹ. bilé mẹwǫ́(m) mwom ayi mwom fẹ. bẹlúi mẹwǫ́(m) ebǔ ayi ebulẹ́ fẹ. bẹtil ntet. bilẹ́i mintet míbẹí. bẹsome mintet mílâ ayi mẹwóm mẹ́tân ayi bẹ́ňe. bibak mintet mísaman ayi mẹwôm mẹ́bẹí ayi bílâ. mẹkǭň mintet míňe ayi mẹwôm mẹ́lâ ayi mẹ́tán. bikǫn mintet mwom ayi mẹwôm mẹ́lâ ayi bítán. bikǫn mintet mwom ayi mẹwôm zaṁgbá ayi ebǔ. mẹkǫk mintet mẹwóm mẹ́saman ayi mílâ ayi mẹwôm zaṁgbá ayi mẹ́ňe. bilé mintet mẹwǫ̂(m) ebǔ ayi ebǔ ayi mẹwǫ́(m) ebǔ ayi ebulẹ́ fẹ.

54 Planten, 38 Bäume, 632 Steine, 5394 Stunden, 1763 Tage.

§ 5. Tierklasse: Singular und Plural gleichlautend (Klasse V).

a) *ngàn*	Krokodil, Krokodile	*ndúgúdu*	Hitze
ngi	Gorilla	*ngadak*	Fessel
ngoe	1. Fackel; 2. Streit	*mvû*	Hund
ngoé	Schwein	*mvofon*	Biene
ngǒm	Igel, Quastenstachler	*mvágá*	Keil (aus Holz)
ngǔb	Flußpferd	*mvan*	Lagerplatz
ngui	Fledermaus	*mvam*	Nutzen
ňât	Büffel	*mvàn*	Tatauierung
ňô	Schlange	*mvêt*	Harfe, Musikbogen
ngǫ́	Mitleid	*mvẹn*	Regen
ngogé	Abend	*mvím*	Anschwellung
ngǫ̌n	Kürbisart, Kürbiskerne	*mvûs*	Rücken
ngǫk	Stein	*mvút*	rote Frucht
ngu	Kraft	*ṁgbệ (ṁgbẹ́lẹ)*	Zauberei
ngun	Kehricht, Schmutz	*mvit*	Schmutz
ndím	Blindheit	*mvǫí*	Gesundheit, Ruhe
ndzak	Brennholz		
b) *fa*	Haue, Buschmesser	*kûb*	Huhn
fut	Wüste, Leere, Wildnis	*kón*	Ahnen, Geister
fô	Feldmaus	*kôn*	Bohne
fẹ́fẹ́	Schwabe	*kpẹm*	Kassadagemüse
fěs	Samenkorn	*kpáň*	1. Star; 2. Palmkäfer
fón	Mais	*zẹ̌*	Leopard

káb	Termiten	*źoe*	Zibetkatze
kábat	Kleinvieh	*zọk*	Elefant
kóe	Affe	*zàm*	Aussatz
kóé (kúé)	Schnecke	*zam*	Raphiapalme
kos	Papagei	*zik*	Säge
kôsí(kólẹsí)	Ratte	*zíń*	Haß
kíé	Blatt	*zẹk*	Ananas
kóme	Nuß	*žom*	Gemüse
kǫ̌s	Fisch	*śôm*	Müdigkeit
kú(kúlu)	Schildkröte	*tǒm*	eine schwarze Frucht

Ngăn ébẹi. Ngi ebẹlẹ́ mô (Hände). *Ngoé ebẹlẹ́ (mẹkǒl mẹ́ńe), mimbyẹí míńe.*

1. Ein Teil der Nomina mit Nasal im Singular bleibt im Plural unverändert.
2. Ebenso werden behandelt die mit *f*, *k* (bezw. *kp*), *s*, *t* und *z* beginnenden Substantiva, die den Nasal verloren haben. Einige Ausnahmen, meist Fremdwörter, siehe § 12.5.
3. Zu dieser Klasse gehören viele Namen von Tieren und Früchten; ferner Abstrakta (meist singularia tantum).
4. Die Pronomina dieser Klasse lauten Sg. *e*, Pl. *é*.
5. Während der Nasal der in § 3 und 6 behandelten Klassen eine Silbe für sich bildet, ist er bei den Wörtern dieser Klasse (vgl. auch § 7) infolge seiner engen Verbindung mit dem folgenden Konsonanten von der Stammsilbe nicht zu trennen.

§ 6. Eigenschaftsklasse: Singular Nasal, Plural *mi-* + Nasal (Klasse II).

mbân	Fleiß, fleißig	*mfań*	Echtheit, Güte
mbẹ́ń	Güte, Schönheit	*mfẹfyẹi*	Neuheit
mbyâs	Zwilling	*mfu*	Leere, unbewohnt
mbí	Springen, Schnelligkeit	*mfẹfẹ́k*	Klugheit
mbyẹí	Huf	*mfúbán*	Reinheit
mbim	Leiche	*mfûm*	Weißer
mbibyáń	Arzt	*ṁkpádá*	Haumesser
mbóan	Schmutz, schmutzig	*ṁkpámáń*	Neuheit
mbóbók	Lahmheit	*ṁkpẹk*	Lieblingsweib, Bevorzugter
mbok	Gefangensein		
mbôk	Loch, Hohlheit	*mvúmvúk*	Stummheit
ndíndím	Blindheit, blind	*ntêt*	Elend, Gebrechlichkeit, Armut
ndǐ	Dach		
nnań	Albino	*ntem*	Zweig
nnǒm	Greis, alt	*ntó*	Erstgeburt
nsísǐm	Seele, Schatten	*nsǒm*	Jagd
nsọ́	Nacktheit	*ntáńán*	Europäer
nsúsúk	Ungeschicktheit	*ntómba*	Vornehmheit
nkẹ́kẹ́n	Geschicklichkeit, Handfertigkeit	*ntómbá*	Schaf
		ntuk	Verdorbenheit
nkoe	Ledigsein	*ntût*	Vollsein

nkokóm	Unfruchtbarkeit	*nkóm*	Kriegsgefangener
nlǒ	Fliege	*nkôt*	Trockenheit
nkókǒn	Krankheit, krank	*nkột*	Krümmung
nkûs	Witwe	*nkúkúmá*	Häuptling
mbộm	Schwiegertochter	*ṅwúwúb*	Dieb
mbubúm	Schwangerschaft	*nkuk*	Brust

1. Eine dritte Klasse der Nomina mit Nasal im Singular behält ebenfalls den Nasal im Plural, aber setzt noch *mi-* davor z. B. *mi-mbok* die Gefangenen. Der Nasal im Singular bildet wie in § 3 eine volle Silbe für sich.
2. Die Pronomina dieser Klasse lauten Sg. *ó*, Plural *mí*. Nach dieser Klasse gehen viele Wörter, die den Menschen nach seinen Eigenschaften und Gebrechen beschreiben, also in irgend einem passiven Verhältnis, während die der ersten Klasse ihn mehr nach seiner Tätigkeit kennzeichnen.
3. Anstelle der prädikativen Adjektiva werden Substantiva verwendet. Diese Abstrakta können, wenn das Subjekt im Plural steht, auch ihre Plural-Form annehmen, bleiben aber zumeist im Singular. Man sagt also z. B. „der Mann ist Größe" und „die Leute sind Größe(n)."

§ 7. Ergänzungen zur Tierklasse (Klasse V).

ndâ	Haus	*mẹ-ndâ*	Häuser
ngăm	Partei	*mẹ-ngăm*	Parteien
ṁgba	Freundschaft	*mẹ-ṁgba*	Freundschaften
mvié (= *mvě*)	Topf	*mẹ-mvié*	Töpfe
fó	Wunde	*mẹ-fó*	Wunden
sọṅ	Grab	*mẹ-sọṅ*	Gräber
zĕn	Weg	*mẹ-zĕn*	Wege

Ebenso:

ndem, mẹndem	Zeichen	*fẹgán, mẹfẹgán*	Vergleich, Maß, Arbeit, Untersuchung
ndán, mẹndán	Trommelrufname		
ndệk, mẹndệk	Kürbisflasche (Eton)	*fôk, mẹfôk*	Maß, Meter
		ṁgbâk, mẹṁgbâk	Nähe, Rand, Gebiet
ndóan, mẹndóan	Feuer	*mvabán, mẹmvabán*	Achselhöhle
ndoṅ, mẹndoṅ	Art	*mvéndé, mẹmvéndé*	Gesetz, Gebot
ngám, mẹngám[1]	Orakel	*mvia, mẹmvia*	1. Beischläfer u. -innen 2. Würfel
ngọbí, mẹngọbí	Schachtel		
ngọ́dọ́, mẹngọ́dọ́	Nachbarschaft	*mvóé, mẹmvóé*	Freund
ngọm, mẹngọm	(große) Fell-Trommel	*mvôk, mẹmvôk*	Sippschaft, Verwandtschaft
fóe, mẹfóe	Nachricht		
fẹk, mẹfẹk	Verstand, Maß	*zăṅ, mẹzăṅ*	Mitte

1. Eine Gruppe von Substantiven der Tierklasse läßt im Plural ein *mẹ-* vor den Nasal treten (vgl. den Plural der *a-* Klasse).[2]

---

[1]) Den Plural *mẹngám* gebraucht man nur vom Hörnerorakel, *ngám* dagegen vom Orakel an der Erde (mit der Spinne). (Vgl. oben S. 98 f., unten Abschnitt V, Nr. 64.)

[2]) Diese Bildung ist in dem verwandten Bulu sehr viel häufiger als im Jaunde, vgl. v. Hagen, Lehrbuch der Bulu-Sprache, Berlin 1914, S. 18 f.

2. Diese Nomina werden im Singular wie die in § 5, im Plural wie die in § 2 aufgeführten behandelt. Pronomina = Sg. *e*, Pl. *mé̤*.
3. Der Sprachgebrauch ist hier nicht ganz einheitlich. Manche Substantiva dieser Gruppe haben daneben eine zweite Pluralbildung und bleiben dann wie die in § 5 behandelten im Plural unverändert.
4. Ebenso finden sich auch unter diesen Wörtern solche, die den Nasal im Anlaut verloren haben und jetzt mit *f*, *(k)*, *s*, *(t)* und *z* beginnen.

bóe ngám / *bede ngám*	Orakel befragen	*álí*	dort
		mán	unser
ngé̤ngám	Orakelmann	*he̤k*	abmessen
kó̱bo̱	sprechen	*nlŭb, min-*	Sumpf
babi	nahe	*nsaṅ, min-*	Saite aus dem Bast der Raphiapalme
etogó, bi-	Kürbisschale (als Resonanzboden der Harfe)	*engó̱b, bi-*	Steg der Harfe

Ngé̤ngám wâbóe me̤ngám. Ngé̤ngám wâbede ngám. Bode̤ bâbo̱ (die Leute machen) *ngoe. Ngoe éne̤ ayăb* (lang). *Me̤be̤lé̤ me̤ngo̱bí mé̤ṅe. Me̤ngó̱dó̱ mé̤ne̤ babi.*

Bode mé̤ngó̱dó̱ bé̤ne̤ babi. Me̤ngo̱m mâkó̱bo̱ álí. Me̤be̤lé̤ ngo̱m élâ. Ngun ene̤ á ndâ. Mbóan óne̤ á ndá. Ndâ ene̤ mbóan. Ndâ ene̤ ngun. Me̤fóe mé̤ne̤ mbe̤ṅ. Bode̤ bé̤ne̤ me̤fe̤k abuí. Mefe̤gán mán mé̤sé̤ki mbe̤ṅ. Mé̤fe̤k ohé̤bo̱ mă mé̤ne̤ mbe̤ṅ. Bĭhe̤k me̤fók mé̤lâ (oder *fók élâ*). *Me̤ṁgbâk môsóe mé̤ne̤ nlŭb. Yi dzăm*[1]) *tĕ áne̤ wo mvam? Dzăm tĕ áne̤ me̤ mvam abuí. Bode̤ bé̤ne̤ á mvan. Yi ebúk éne̤ mă á me̤mvan mân?* (Habe ich was zu schaffen mit eurem Lager?) *Mvăṅ ene̤ âbum*[2]) *eyo̱ṅ ziṅ ámvûs eyo̱ṅ ziṅ ânkuk. Me̤mvéndé mé̤ ngó̱me̤na mé̤ne̤ abê* (streng). *Mvêt ebe̤lé̤ minsaṅe̤ míṅe engó̱b dzíá ayi etogó. Bot bé̤be̤lé̤* (oder *bé̤ne̤*) *me̤mvia á dzalé̤ 'be̤ nkúkúmá. Abe̤lé̤ miníngá á mvia. Mvím éne̤ ṅê á ṅô. Me̤be̤lé̤ abŭ mé̤mvóé. Bot bé̤be̤lé̤ me̤mvôk á nkòl Mvóleye. Zăm ene̤ mbé okŏ̱n. Zam éne̤ abuí* (viel). *Minkŏl míne̤ á me̤zăṅ mé̤ nnam. Zik éne̤ avó* (scharf).

§ 8. *o*-Klasse, Plural *a*-[3]) (Klasse VI).

omomót	kleiner Mensch	*abobót*	kleine Leute
ondénda	kleines Haus	*andénda*	kleine Häuser
olélé	kleiner Baum	*alélé*	kleine Bäume
		akalakala	verschiedenaltrig

---

obĕ̤ṅ, abĕ̤ṅ	Taube	*olŏ̱m, alŏ̱m*	1. Zwiebel, 2. Gewürzrindenbaum
obé̤bĕ, abé̤bĕ	kleiner Topf		
obé̤m, abé̤m	Frankolinhuhn	*oloṅ, aloṅ*	Leiter, Treppe
obŭ́t, abŭ́t	(Futter) Gras (f. Pferde)	*olún, alún*	Ärger, Zorn, Trauer
obút, abút	Raphiamatten auf dem Dach, Ziegel	*onŏ̱n, anŏ̱n*	Vogel
		otan, atan	Regenschirm, kl. Fledermaus
odzoe, adzoe	Banane		
odzóé, adzóé	kleine Antilope	*ongê̤m, angê̤m*	große Fledermaus
ofumbí, afumbí	Zitrone	*oṅŭ, aṅŭ*	Finger, Zehe
okala, akala	gleichaltrig	*osóe, asóe*	Fluß

---

[1]) Sache. [2]) Bauch. [3]) Etón und Mve̤lé̤ sagen immer *le̤-* statt *a-*, vgl. oben § 2.₂.

okéné, akéné	Fingerring	*ośôn, aśôn*	Scham, Schande
okẹn, akẹn	Messer	*ośún, aśún*	Stechfliege
okíé, akíé	Bananen- od. Planten-blatt	*otítie, atítie*	Stern
		otsída, atsída	Rauch
okoan, akoan	Schlingpflanzenblatt (in Sümpfen u. an Flüssen)	*otú, atú*	Harz, Tatauierung
		otûb, atûb	Bohrer, Ahle
okǫ̆n, akǫ̆n	Krankheit	*ovôn, avôn*	Beil
okpă, akpă	Rebhuhn	*oyêm, ayêm*	Zunge
okpẹn, akpẹn	kleine Antilope	*ovẹn, avẹn*	eine Baumart (dient als Brennholz)
olâm, alâm	Falle, Schlinge		
olǫ̆, alǫ̆	Sklave	*oyǫ̂, ayǫ̂*	Schlaf
olôm, alôm	Auftrag, Befehl	*ovân, avân*	Wunsch, Wollen
oyêm	Zunge	*ohân, ahân*	

1. Die *o*-Klasse umfaßt Verkleinerungsformen, Nomina unitatis, Abstrakta. Ortsbegriffe u. a.
2. Die Pronomina lauten Sg. *ó*, Pl. *á* und stimmen also überein mit den Singularen von § 6 und § 2.

Übungssätze zu § 5 und § 6.

ebǫ́s	Knöchel	*afan*	Wald
mẹsis	gefährlich	*abím*	Maß
ebigan	wild	*anên*	groß, dick
mẹtut	übelriechend	*alĕt*	hart
eywá	Dorn, Stachel	*ayo*	bitter
mia(k) mí ngŏm	Stacheln des Igels	*ezẹzẹk*	süß
akût	dumm	*á (á-)*	in, an, auf, nach, etc.
mbǫt, mim-	Runzeln, runzliges Äußere, Aussehen	*aséki dzàm yên*	er kann nicht sehen
		dís, mís	Auge
tǫ́n	Horn	*abê*	schlecht
ebás, bi-	Schuppen, Kruste	*edzóe*	streng
wuê (woê)	Honig	*esóá*	Teller
wûb	Diebstahl, Dieb	*yi*	Einleitung der Frage
afŭm	weiß	*tê*	wohl, allerdings
mfûm	weiß	*nnam, min-*	Land
avǫ̂n	fett	*tŭn*	Mühe, Quälerei, empfindliche Last
mbyĕi mim-	Huf		
ngém	Schwanz	*edúdû*	Ersticken, außer Atem
dzíé, bíé	Kralle	*engóngǫ́*	Elend, traurig
okan, a-	Gräte	*bẹgệ*	tragen
mfí	wert	*nkện, min-*	schielend, Schielauge
eyê	Tuch	*akẹ́n*	schlau, klug
ngui	große Fledermaus	*akẹ̆n*	Ritus
nsǫn, min-	Schnabel, (Spitze)	*mẹsûn*	Kette
mẹlan	bunt (weiß, rot und schwarz)	*ayi*	mit
		atẹ̆k	schwach

atín	geschwollener Fuß (Spann)	*sí*	Erde
		mi ntak	Freude
ekogẹlo (=ekolok)	Schale (von Früchten und Nüssen), trockene Baumrinde	*fut*	leer, wüst, unbewohnt
		mó̱ngô̱, bó̱ngô̱	jung, Junge
		fẹ	auch
abó̱t	klein	*ndó̱k*	Taubheit
nkôt	trocken	*mô̱n, bô̱n*	Kind, Sohn
avu, mẹ-	Flügel	*mot, bot*	Mensch

Ngăn énẹ mẹsis. Ngi enẹ ebigan. Zoe enẹ mẹtut. Ngŏm ebẹlẹ́ miak. Elé énẹ biywá. Môn anẹ akût. Ngŭb enẹ mimbo̱t. Ngui ébẹlẹ mẹfăb. Ńát ébẹlẹ́ tô̱ń. Ńô ébẹlẹ́ bibás. Mvofoń ébẹlẹ́ wuê. Fô énẹ wûb. Fẹ́fé enẹ mfûm. Káb énẹ mẹvô̱ń (enẹ avôń). Kábat ebẹlẹ́ mimbye̱í. Kóe ébẹlẹ́ ngẹ́m. Kos ébẹlẹ́ byê. Kólesí ébẹlẹ́ mẹku.

Kŏ̱s ébẹlẹ́ akań. Kûl énẹ mimbo̱t. Kûb ebẹlẹ́ mẹfăb. Minlŏ̱ míbẹlẹ́ mẹfăb eyo̱ń ziń mẹvu. Kpáń ebẹlẹ́ nso̱ń. Kpáń enẹ ńól okpẹń. Zẹ̆ ebẹlẹ́ mẹku ayi bíê (= byê). Zẹ̆ ayi nsîń ayi źoe énẹ (ébẹlẹ́) mẹlań. Zo̱k ayi ngŭb ayi kû (bíbẹlẹ́ oder*) ébẹlẹ́ mẹtín. Ngŏ̱n énẹ (*oder *ébẹlẹ́ bikolok* oder*) bikogelo. Fẹ̆s énẹ abó̱t. Fón énẹ minkôt. Kíé enẹ ayăb. Kóme enẹ alĕt. Kóme énẹ (ébẹlẹ́) bikolok. Kón énẹ minsísĭm. Kôn énẹ abuí. Kpẹm enẹ mẹtut. Tŏ̱m enẹ ezẹzẹk. Żom enẹ ayo. Ndím enẹ ámis. Ngul enẹ mbẹń. Zíń enẹ abê. Ṁgbê̱l enẹ mẹsis. Mẹnẹ mvit. Mvit enẹ áńô. Mvit enẹ bibás. Yi onẹ mvo̱í? Mẹ nẹ té mvo̱í. Mvo̱í enẹ ânnam. Nnam ónẹ mvo̱í. Só̱m ebẹlẹ́ mot. Mẹnẹ śô̱m. Mfim ónẹ afŭm.*

Mot anẹ mbân. Mimbyás mínẹ tŭń. Mbí(l) ónẹ edúdû. Mbim ónẹ engóngó̱. Mbibyáń ónẹ akẹ́ń. Anẹ mbóbók. Mbog óbẹgẹ́ mẹsûń. Mbók ónẹ anên. Ndíndím ósẹ́ki dzăm yên. Akút ásẹ́ki ayi fẹk. Mot anẹ minkệń. Nnŏm ónẹ atĕ̱k. Nsísĭm ónẹ ásí. Nsó̱ ónẹ osô̱n ákúí ábot. Nsŏm ónẹ mintak. Mbô̱m ónẹ mo̱ngô̱. Mbubúm ónẹ ntêt. Mot anẹ mfań. Mó̱ngô̱ anẹ abó̱t. Ndâ enẹ mfẹfye̱i. Eyé énẹ mfẹfye̱i. Ndâ enẹ mfu. Nnam ónẹ fut. Mfẹfẹ́k ónẹ akẹ́ń. Fẹk enẹ mfí. Esóá énẹ mfúbán. Kûb enẹ mfûm. Ntáńán ónẹ mfûm. Mfim ónẹ afŭm. Ndâ enẹ ṁkpámâń. Ṁkpẹk ónẹ edzóe. Mvúmvúk ónẹ̆ fẹ ndó̱k.

Übungssätze zu § 6 und § 7.

akúm	reich	*eńum*	Geruch
ndámán	Unordnung	*Ndzáman*	deutsch, Deutschland
asandá	Unglück	*ayê*	schwer
átíń	gerade	*nyẹgán*	gestimmt werden
ṁkpálá, miṁ-	Schlingel, Bösewicht	*kíla, bẹkíla*	geflochtene Schüssel zum Würfelspiel
esu	Ecke		
ńwógán	gewickelt, gebunden	*ńwúán*	tot
mbólán	zerbrochen	*oyăb*	weit
abám, mẹ-	Brett	*ayăb*	lang
nsẹń, min-	Hof	*ndám*	Gastfreundschaft
mbalán	gereinigt	*ndam*	breit
mbálán (mbábán)	verwundet	*mbẹgẹ, mim-*	Last
ebĕ̱m	Hütte	*okŏ̱n*	Krankheit
eńem	Streichholz	*télẹ*	stehen

-sẹ (§ 13.₄ u. ₆)	ganz, alle, jeder	*nlŭb, min-*	Sumpf
evẹvẹs	leicht	*ohâṅ*	wünschen, wollen
ngúma, min-	ganz	*anẹ́*	wie
adĭt	schwer	*olôm*	Befehl
akpệt, mẹ-	krummbeinig	*ebŭbu*	leicht (zu tun)
ngẹ́ngám	Orakelmann	*eseb, bi-*	trockene Zeit
nyalán	überzogen, bespannt	*amvóé*	Freundschaft
avó	scharf	*mimbok*	Gefangene
abum	Leib, Bauch	*bẹdệ*	liegen
zẹzẹ	nichtig, wertlos, umsonst	*săṅ*	sauer
atŭ	stumpf	*ndzọ́ṅ*	Landstraße
abẹ̆ṅ, mẹ	Feld	*evẹvẹs*	leicht

Nsúsúk ónẹ̆ fẹ akût. Ntem élé[1]) *ónẹ nkôt. Ntól ónẹ nkúkúmá. Ntómba ónẹ akúm. Nnam ónẹ ndámán. Ndệk enẹ ntût. Ndệk enẹ mintût. Ndệk enẹ mbólán. Nkóm ónẹ asandá. Asandá ánẹ ânnam. Elé énẹ átííṅ. Mot anẹ mẹkpệt. Abám ánẹ nkột. Ndá enẹ nkột. Elé énẹ nkôt. Ṅwúwúb ónẹ ṅkpálá.*

Ndâ enẹ anên. Ndâ enẹ bisu bíṅe. Ngoe énẹ miṅwógán. Mẹṅgba mẹ́nẹ mbẹṅ. Mẹmvié mẹ́nẹ mbólán. Mẹfól mẹ́nẹ anên. Sọṅ enẹ ânsẹṅ. Mẹzèn mẹ́nẹ minkọ̀t. Zèn enẹ mbalán. Mot anẹ mbálán (mbábán). Mẹndán mẹ́nẹ abuí. Ndệk énẹ anên. Mẹndóan mẹ́nẹ ámẹmvan (eyọṅ ziṅ ábibẹ̆m). Bot bẹ́nẹ ndoṅ ndoṅ. Mẹndoṅ bẹ́kálara (bíyê)[1]) *mẹ́nẹ abuí. Ndúgúdu énẹ á mẹndâ. Ndzak énẹ âfan. Mẹngăm mẹ́nẹ awôm. Ngadak énẹ mimbok á mộ. Bodẹ mẹ́ngám*[1]) *bẹ́nẹ minnă. Ngẹ́ngám ónẹ minnă. Ngọ́l énẹ abuí. Mẹngọbí mẹ́nẹ ayi biṅem. Nnam ónẹ ayi mẹngọ́dọ́. Kídí ésẹ énẹ avệb (ahệb). Minnam misẹ mínẹ ayi bot. Mẹbẹlẹ́ ngúma áfúb (ábẹ̆ṅ). Ngọk énẹ adĭt. Ngọ(k) enẹ evẹvẹs. Ngọm énẹ minyalán. Ngun enẹ mvit. Ndá enẹ ndúgúdu. Vián ónẹ ndúgúdu. Mẹfóe mẹ́nẹ olún. Fa enẹ avó. Mintáṅán mínẹ fẹk. Mẹfẹk mẹ́nẹ âbum. Mẹfẹgán mẹ́nẹ mfí. Mẹfẹk m'ákût*[1]) *mẹ́nẹ zẹzẹ. Bilé bínẹ áṅgbá(k) lẹ́sóe.*[1]) *Mvágá énẹ atŭ. Mẹmvabán mẹ́nẹ eṅum. Mot abẹlẹ́ mvăṅ. Bibẹ̆m bínẹ minkột. Bibẹ̆m bínẹ ámvan. Mẹmvéndé mẹ́nẹ abê. Kálara anẹ ayê áti(l). Ndzáman enẹ ayê á kọ́bọ. Bisíé bínẹ ebŭbu. Ohâṅ ósẹ́ki anẹ́ olôm. Mvêt enẹ nyẹgán. Mvẹṅ enẹ mbẹṅ ayi abê. Mvẹṅ enẹ ayê ânộṅ ayi eseb. Biníngá bẹ́bẹlẹ́ mẹmvia. Mẹmvia mẹ́nẹ á kílu. Mvím enẹ anên. Bĭnẹ ayi mẹmvóé. Bẹmvóé bẹ́nẹ abuí. Mvóé enẹ ṅwúán. Bẹmvóé bẹ́nẹ á bẹmvóé. Amvóé ánẹ mbẹṅ. Mimbok mínẹ oyăb. Ndám enẹ abuí. Ndzọ́ṅ ónẹ ndam. Mbẹgẹ óbẹdệ ámvûs. Mẹmvŭt mẹ́nẹ săṅ. Zăm enẹ okọ̆n. Zam enẹ á minlŭb (á mbọdọk). Mot atélẹ ázăṅ. Zik enẹ avó.*

Übungssätze zu § 8.

efúzá, bi-	kleine Flasche	*atẹ̆k*	faul
nlọmbi	große Flasche	*mẹlaṅ*	gestreift
nsẹṅ	Hof	*mẹtọ́n*	gestreift
ntu	alt, abgenutzt	*nkọlán*	aufgestellt
-tĕ	jener, der erwähnte	*bẹdệ*	sitzen
ntuk	verdorben	*kẹlệ*	hängen
ndámán	entzwei	*fẹdệ*	festsitzen

[1]) vgl. § 15.

avié, *evẹ́lẹ*	rot
esẹ̆k	halbvoll
evóe	leer
fáĺák	Hinterseite d. Gehöftes
nkâń, min-	Perlhuhn
ewólo	reif
ekẹ̆kẹs	unreif
ebŏ	faul, verfault
akalakala	verschiedenaltrig
ndam	breit
atŭ	stumpf
mẹlóń	Loch, durchlöchert
evíndi, bi-	grün, schwarz
mbúgán	zerbrochen
akí, *ayáb*	klebrig
olọm, a-	Haarfrisur

etun	kurz
nkúlán	aufgemacht, offen
fet	schließen
ayób	Höhe
ńńigán, *mvúdán*, *nkúdán*	gebogen
mẹndim (und *mẹndib*)	Wasser
mẹsan	Duft, angenehmer Geruch
wûb	Diebstahl
áhẹ́ ndem	weit herausragend, (ein Zeichen geben?) ganz hoch
nsọń	Spitze, spitz
ntegán	geschwächt
miníngá, bi-	Frau

Omomót tĕ óne̱ nkúkúmá. Ondénda óne̱ ntu. Alélé átéle̱ ánsẹń. Obẹ́m óné onŏn. Obŭt óne̱ á fáĺák. Abút áne̱ á mindĭ. Odzoe óne̱ ekẹ̆kẹs. Odzoe óne̱ ewólo. Ofumbí óne̱ ebŏ. Bĭne̱ okala. Bẹ́ne̱ akalakala. Okéné óne̱ ndam (anên). Okẹń óne̱ atŭ. Okíé óne̱ mẹlóń. Okoan óne̱ anén. Akŏn áne̱ abê. Okpă óne̱ ané kûb. Nkâń óne̱ mẹlań (mẹtón). Okpẹń óbẹlẹ́ mimbyẹí. Olâm óne̱ nkọlán. Olŏ óne̱ olún. Olôm ósẹ́ki ané ovâń. Olŏm óne̱ mẹsan. Alŏm áne̱ metut. Olọm ófẹ́dệ ánlô. Oloń óne̱ etun. Otan óne̱ nkúlán. Atan ábẹlẹ́ mẹfăb. Ongệm ókẹlẹ́ êlé áyôb. Ońŭ óne̱ ńńigán (mvúdán, nkúdán). Asóe ábẹlẹ́ mẹndím. Miníngá ane̱ osôn. Ośún óbẹdệ âkŏ. Atítie átéle̱ áyôb. Ndá ene̱ otśida. Otŭ óne̱ evíndi. Otû óne̱ ayáb (akí). Otûb óne̱ nsọń. Ovôn óne̱ mbúgán. Oyêm óne̱ adĭt. Ovẹń óne̱ áyôb áhẹ́ndém (ávẹ́ndém). Oyô óne̱ ńôl ntẹgán. Wûb óne̱ abê.

Das Dach ist alt. Die Kürbisflasche ist leer. Die Blätter sind grün. Die Fallen sind aufgestellt. Die Tauben sind rot an den Füßen. Die Flaschen sind leer. Das Gras steht auf dem Hofe. Die Häuser haben Dächer. Die Beile sind stumpf. Die Bananenblätter sind durchlöchert. Die Perlhühner sind gestreift. Die Antilopen haben Zehen (Hufe). Die Sklaven (*bẹlŏ*) sind faul (fleißig). Die Leitern sind lang. Die Regenschirme sind aufgespannt. Die Fledermäuse hängen oben in den Bäumen. Die Vögel sitzen auf den Bäumen. Die Kinder schämen sich. Die Stechfliege sitzt am Kopfe. Die Messer sind zerbrochen. Stehlen ist nicht gut. Die Finger sind gekrümmt. Wir sind gleichaltrig. Ihr seid verschiedenaltrig.

§ 9. Vergangenheitsform mit *-ngá-*.

1. Jede Zeitform im Jaunde enthält Pronomen und Verbstamm (vgl. § $2_{,3}$).
2. Zwischen beide tritt die Zeitsilbe (das Tempuszeichen).
3. Zum Ausdruck der Vergangenheit wird *-ngá-* gebraucht.
4. Das Pronomen, das nie fehlen darf, entspricht immer dem Subjekt und

kann daher auch Subjektspronomen genannt werden, zum Unterschied von anderen später zu behandelnden Fürwörtern.

5. Die übliche Stellung der Satzteile ist: Subjekt, Prädikat, Objekt.

Elé éngáku. Bilẹ́i bíngábóle. Bilẹ́i bíngábúgi. Bikabẹlí bíngátûb. Zọk éngábâm. Emgbẹm éngáwúňulu. Ekabẹlí éngádudu nsína. Zěn engábệ ayăb. Nsome angáwóé tsít. Bẹsome bẹ́ngáwóé emgbẹm. Bẹkála bẹ́ngánọni mintómbá. Bodẹ bẹ́ngákála kábat.

ku	fallen	*bẹgẹ*	tragen
tûb	fortlaufen	*nọni*	hüten
bóle	zerbrechen (intr.) vom Glas	*kála*	hüten
		bâm	brüllen (vom Gorilla und Elefanten)
búgi	zerbrechen (intr.) vom Holz, Eisen	*wúňulu*	brüllen (vom Löwen und Büffel)
dî	essen		
bệ	sein	*śûn*	brummen (vom Büffel und Menschen)
wóê	töten		

Die Bäume fielen. Der Bogen zerbrach. Die Löwen fraßen. Das Pferd trug den Menschen.

Mẹkǒň mẹ́ngábúgi. Afúb ángábẹ́ oyăb. Okẹň óngábúgi. Anǒn ángáyélẹ. Akúmá ángábóle ňê á mộ.

§ 10. Vollendungsform mit *-hẹ́-*. Fragesätze.

1. Das Jaunde besitzt eine besondere Form zum Ausdruck des Vollendetseins einer Tätigkeit[1]) in der Gegenwart (Perfectum praesens) oder einer anderen aus dem Zusammenhang ersichtlichen Zeitsphäre.
   In kurzen Sätzen ist für diese Form *-hẹ́-* gebräuchlich.
   In längeren Sätzen verwendet man eine kürzere Form, vgl. § 22.
2. Bei der Wiedergabe im Deutschen wird meist das Perfektum gebraucht, in einigen Fällen auch das Präsens.
3. Die Fragewörter *ódén, abǒk afé* wann? zu welcher Zeit? *vé (hé)* wo? *yá,* wie? was? stehen meist am Ende des Satzes; *zá* wer? wen? *dzé* was? stehen als Subjekt vor dem Verbum, als Objekt aber hinter ihm.
4. Der einfache Fragesatz (ohne besonderes Fragewort) wird durch *yi* eingeleitet. Die Tonverhältnisse im Satze werden nicht geändert (wie etwa im Deutschen) z. B. *yi onẹ mvǒi?* bist du gesund?

Mẹhẹ́yên ngọ́mẹna anâ. Ovẹ́kẹ hé anâ? Mẹhẹ́kẹ yén mot. Ntáňán óhẹ́sộ. Bǐhẹ́kúi á ndâ (Wir sind herausgegangen aus dem Hause). *Yi mǐhẹ́dî? Mǐhẹ́yén zá? Bǐhẹ́yén ntáňán. Zá ahẹ́sộ? Nkúkúmá ňňe*[2]) *ahẹ́sộ. Mǐhẹ́dí dzé? Bǐhẹ́di bikọn. Dzé éhẹ́ku? Elé ň dzọ*[2]) *éhẹ́ku. Ohẹ́dí dzé kíkídígi? Mẹhẹ́dî odzoe. Ohẹ́sộ hé? Mẹhẹ́sộ âfúb.*

Mintáňán míhẹ́kẹ anâ. Nkúkúmá ahẹ́dzó yá? Ahẹ́dzó nâ: bodẹ bẹkẹ. Abǒk afé bodẹ bẹ́hẹ́sộ? Bẹ́hẹ́suan étetẹgẹ ňộ. Bodẹ mímbẹgẹ bẹ́hẹ́tûb ayı alúsẹ (é ngogé ňı). Bodẹ bẹ́hẹ́zu anâ. Bikabẹlí bíhẹ́sộ.

---

[1]) Anders Nekes, Lehrbuch S. 153; „perfectum hodiernum, heute Vergangenheit“.

[2]) Vgl. § 20.

kúi	herausgehen	*alúse̤*	Mitternacht („ganze Nacht“)
kikídígi	in der Frühe, heute morgen	*é ngogé ǹì*	diesen Abend, heute Abend (vgl. § 16.$_3$)
bé̤ke̤	sie sollen gehen		
nâ	so, folgendermaßen	*ndáman*	vernichtet werden
suan	ankommen, eintreffen		

Afúb áhe̤ndáman. Me̤făb mé̤hé̤búgi. Zĕ̤ ehé̤wúńulu. Ńât éhé̤śûn. Ovôn óhé̤búgi. Abĕ̤ń áhé̤yéle̤.

§ 11. Gegenwartsform mit *-a-*.

1. Das Kennzeichen der Gegenwart ist *-a-*, das mit dem Pronomen zu einer Silbe verschmilzt.
2. Vor diesem *-a-* treten folgende Lautveränderungen ein: der Vokal *e̤* fällt aus; der Vokal *a* wird verschmolzen; die Vokale *e, i* und *o* werden unsilbisch. Wir schreiben *w* für unsilbisches *o* und *y* für unsilbisches *e* und *i*. Nur beim Pronomen der 1. und 2. Plur. ist hiervon abweichend das auch da meist unsilbisch gesprochene *i* als *i* geschrieben, um dadurch den Tiefton noch zur Geltung zu bringen und zugleich eine bequeme Unterscheidung von ganz ähnlich lautenden Formen auch in der gewöhnlichen Schrift zu ermöglichen (vgl. 4).
3. In allen Fällen wird der Ton des Pronomens auf das folgende *-a-* übertragen.
4. Nach Verschmelzung mit dem *-a-* der Gegenwartsform lauten daher
   die Pronomina *me̤, mé̤, bé̤, lé̤ : ma, mâ, bâ, lâ;*
   die Pronomina *a* und *á : a* und *â;*
   die Pronomina *o* und *ó : wa* und *wâ;*
   die Pronomina *e, é, mí, bí : ya, yâ, myâ, byâ.*
   Dagegen werden von den letzten beiden Formen die Pronomina der 1. und 2. Person Plur., bei denen das (unsilbische) *i* tieftonig ist, auch in der Schrift unterschieden: *biâ* und *miâ* (vgl. 2).

Mazu. Wadî. Abómbo ôyô̤. Biâńû. Miâke̤. Bâńì. Ntáńán wâkúi (neben *akúi) á nse̤ń. Minkúkúmá myâtíe. Ekabe̤lí yâmbáde̤ mbí. Biḿgbé̤m byâwúńulu. Me̤kuń mâyéle̤ ayi alû. Akŏ lâko̤n. Adzoe lâvû. Odzoe wâvie.*

vû wachsen, blühen, gedeihen. *mbáda mbí* schnell laufen.

Übungen zu § 11.

nkunda	Herde	*nên*	groß sein
bidî	Speise	*vo̤bi*	gut (nicht bitter) schmecken
wúê, wóê, wê	töten		
kúgu	Koch	*me̤buda*	Süßkartoffeln
yâm	kochen	*lot*	vorübergehen
yâń	braten	*suan*	eintreffen, ans Ziel, zu Ende kommen
nkó̤k	Antilopenart		
kálara	Buch	*vîn*	schwarz sein
ti(l)	schreiben	*alŏ̤t*	Ente

wulu	laufen, marschieren	*akulú wô*	Hand
bezimbi	Soldaten	*wôk*	hören
bôn	brüllen, bellen	*ewóga*	gehorsam
mẹmẹlẹ	schreien	*let*	hart sein
yab	lang sein	*eyém*	Vieh, Herde
bàm	trompeten (v. Elefant)	*kẹ*	gehen
wúñulu	brummen, brüllen	*zu*	kommen
vie	rot werden	*ńì, ńíi*	hineingehen
wólobo	reif sein	*ńii*	retten
ñyégẹlẹ	Lehrer	*kúi*	hinausgehen
awola (= awulu)	Stunde	*sô*	herauskommen
vúdu	krumm sein (vom Bogen)	*sus*	herabsteigen, tief in die Erde eindringen
kíñ	schwirren, schief gehen, sich drehen, kreisen	*kúi*	eintreffen
		tíe	aufbrechen
kib	drehen	*kódo*	fortgehen
vó	scharf sein	*anâ*	heute
fâ	wachsen	*śûn*	brummen (vom Büffel)

Kúgu ayám bidî. Nsome awúê nkọk. Ṅyégẹlẹ atil kálara. Bẹzimbi báwulu. Mvû yabôn. Nkọk wâbôn. Zo̱k yabâm. Ńât yawúñulu. Emgbẹm ayi zẹ̌ byâmẹmẹlẹ. Binam byâyab (bínẹ ayăb). Eko̱n yáhie, yáwólobo (énẹ ewólo). Elẹ́i évúdu. Elẹ́i yâkẹ áyôb. Eba yâvô (énẹ avó). Ebomolo yâdit (énẹ adĭt). Elé yâfâ. Makib ntúm. Ekọ́do̱ yâhọbi. Alọ̌t lâyab mẹfăb. Mẹmǒ(s) mâlot avó. Awulu làsuan. Mẹkulu mẹ́ mo̱ mâvîn. Akǒl lânên. Mẹkǒñ mâvô. Afúb lânên (ánẹ anên). Bẹlọ̌ bâwôk. Bẹlọ̌ bẹ́nẹ ewóga. Alọ̌ lâbo̱ bisíé. Akọ́k lâlet. Nkála akála biyém. Ṅyégẹlẹ ayégẹlẹ bọ́ngộ. Mot atil bẹkálara. Ntî alóm mọ́ngộ. Nlúi alúi bikye. Miníngá anẹ mọ́ngó. Miníngá aúî. Mot akẹ á ndâ. Mot anẹ á ndâ. Aso̱ á ndâ. Akúi á ndâ. Akúi á Berlin anâ. Asuan á Berlin anâ. Akódo á Hámbudug anâ. Atíe anâ. Ńât yasûn.

Die Frau kocht das Essen. Er schießt den Löwen. Ihr schreibt. Die Tiere laufen. Die Löwen brüllen. Das Messer ist scharf. Die Pfote ist weiß. Die Pfeile fliegen weit. Die Planten wachsen. Die Stunden vergehen schnell. Die Häuser sind groß. Die Herden kommen. Der Yams ist reif (*byâsûs* = steigt herunter). Das Harz ist grün (schwarz). Die Ringe sind breit. Wir gehen ins Haus. Er geht fort. Sie brechen auf. Der Lehrer rettet das Kind. Die Hirten hüten die Herden. Die Antilopen kommen. Die Europäer sind weiß. Er kommt aus dem Hause. Wir gehen hinaus. Er trifft in Jaunde ein. Ihr lauft schnell. Das Buch ist groß. Die Bücher sind rot. Die Jaunde sind schwarz.

§ 12. Ergänzungen zu den Hauptwörterklassen.

díbi	Dunkelheit	*wóe, wúe*	Honig
dîs, mis	Auge	*wǒñ*	Angst
dộ(l)	Nacken	*abím*	Maß
dộb, mộb	Nabel	*dá*	eins
dóe, móe	Handfläche	*eseb*	Trockenzeit

dù	Weinen	*nsísim*	Schatten
dulu, mulu	Reise	*fẹ́m*	weißlich
dúmá, múmá	Ruhm	*vû*	wachsen, gedeihen
dumbá, mumbá	Nest	*ezẹzẹk*	süß
dză(l), mă(l)	Dorf	*ngilnâ*	rund
dzam, mam	Sache	*dzăt, byăt*	Teller, Korb
dzóe, móe	Name, Nase	*dzôm, byêm*	Ding, Sache
dzŏm, mŏm	rundes Bündel	*dzíé, bíé*	Nagel, Kralle
loe, moe	Lachen	*dziá, biá*	Lied (*yia* singen)
mâ(l)	Boot (Sing. *o-* Klasse) (Plur. *mẹ-* Klasse)	*ngọn, bẹngọn*	Tochter
		ndómán, bẹndómán	Sohn, Jüngling
viá	Pilz	*ndôm, bẹndôm*	Bruder
vián	Sonnenschein	*ká(l), bẹká(l)*	Schwester
vyâń	Wasserrattenart	*kón, bẹkón*	Ahnengeist
viẹ̆k	Tonerde	*mvóé, bẹmvóé*	Freund
vôm	Ort	*mvám, bẹmvám*	Großvater, Großmutter
wộ, mộ	Hand	*mvámbá* (Kl. I)	

1. Zu der in § 2 behandelten *a*-Klasse gehören auch die Hauptwörter mit anlautendem *d-*.
2. Die mit *dz-* anlautenden Hauptwörter werden teils nach der *a-*, teils nach der *e-* Klasse behandelt.
3. Die mit *w-* und *v-* (*h-*) anlautenden Hauptwörter gehören zur *o-* Klasse; *wọ́* „Hand" bildet den Plural *mọ́* nach der *mẹ-* Klasse. Ganz unregelmäßig ist *mâ(l)* „Boot", das im Singular und Plural gleich lautet, aber im Singular nach der *o-* Klasse, im Plural nach der *mẹ-* Klasse behandelt wird.
4. Einige Hauptwörter der V. Klasse (§ 5) bilden den Plural mit *bẹ-* nach Klasse I (§ 3). Es sind vornehmlich Verwandtschaftsbezeichnungen.
5. Als zur Klasse I gehörig werden auch viele Wörter behandelt, die keinen Nasal im Anlaut haben. Es handelt sich im wesentlichen um Fremdwörter, die sämtlich in dieser Klasse untergebracht werden, z. B. *kálara* Buch, *lámba* Lampe. Andere Wörter, die mit einem Nasal anlauten, wie z. B. *nsína* (von engl. machine) Fahrrad, *m'bańẹ́la* (franz. pain) Brot, behalten abweichend von der Regel den Nasal auch im Plural und bilden *bẹnsína, bẹ̆mbańẹ́la*.
6. *nnôm* Mann, *ngá* Frau bilden die Mehrzahl *bẹyôm, bẹyá*.
7. Entsprechend den in 1—3 genannten Wörtern gibt es auch in Klasse I solche, die das Praefix mit dem vokalischen Stammanlaut haben verschmelzen lassen; z. B. *mot, mộn, mọ́ngộ*, Plural: *bot, bộn, bọ́ngộ*.

edọ́k	tief	*abọ́t*	klein
mbóbók	Rinne, Rille	*fum*	hell sein
nnọń	Linie	*ndzŭk*	schwierig
bilọbí	Sumpf	*mẹ*	Topf herstellen
mfyáń	Suppe	*mintíé*	Schmerzen

É mọ́ngọ́ ńọ́ dú lẹ́ngábọ wọ yá? Dúmá lẹ́ Dómíníki ángábệ abuí. Múmá meyọń mẹ́ bot mẹ́nẹ abuí. Ndá enẹ díbi. Díbi ánẹ á nsẹn. Dis ánẹ ntúbán

(durchbohrt). *Mí(s) mâbo̱ me̤ mintíê. Dó̱l áne̤ edó̱k (mbóbók). Dô̱b áne̤ âbum. Mô̱b mé̤ne̤ bot á me̤bum. Dóe ábe̤lé̤ minno̱ṅ. Móe mé̤ bot mâfum. Dulú mâṅ áne̤ oyăb. Mulu míntáṅán yă á bihíndi bí bot mé̤ne̤ ndzŭk. Múmá míntáṅán mé̤ne̤ me̤kyaé me̤kyaé. Mumbá mé̤ le̤nŏ̱n mé̤ne̤ abó̱t. Dumbé̤ zĕ̤ áne̤ anên. Dzăl áne̤ anên. Dzàl ábe̤dê̤ á nkŏl á yôb. Măl mé̤ (yă) Hámbudug mé̤ne̤ mbe̤ṅ amú mébe̤lé̤ mimbe̤mbe̤ mé̤ndâ. Mâl óne̤ anên. Mâl mé̤ne̤ abuí. Dzăm tè áne̤ abê. Mam mé̤ bot mé̤ne̤ mbe̤ṅ. Dzóé dáma lâyian ayi mà. Móe mé̤ bot mé̤ne̤ me̤kyaé me̤kyaé. Dzóé mot áne̤ ayăb. Móé bivíndi bí bot mé̤sé̤ki ané̤ móé míntáṅán. Dzŏm tĕ áne̤ adĭt, mŏm mé̤tĕ mé̤ne̤ abím dá* (gleich schwer). *Loe mó̱ngô̱ lâbo̱ me̤ né̤ mé̤tak* (Jussiv, vgl. § 28). *Moe mé̤ bó̱ngô̱ mé̤ne̤ ṁkpálá.*

Viá óne̤ anên. Me̤lô̱ mé̤ viá mé̤be̱í mé̤ne̤ dzăm yâm mfyáṅ. Viá óne̤ me̤yo̱ṅ me̤yo̱ṅ (me̤kyaé me̤kyaé), hí nnên ayi hí ntô̱k. Vián wâfye̱i ayi eseb abuí. Vyâṅ óne̤ tsít bilo̱bí. Be̤tî bâme̤ mvié ayi viĕ̤k. Viĕ̤k óne̤ fé̤m. É vóm (hóm) ńú óne̤ ṁbe̤ṅ. E hóm hî wâvû bidi. Wô̱ wâbo̱ bisíé. Mô̱ mâbo̱ bisíé. Wóê óne̤ eze̤ze̤k. Wŏ̱ṅ wâbo̱ mà á ńô (á nnêm). Dzăt éne̤ anên. Byăt bíne̤ ngilná. Dzóm yâbo̱ me̤ abê á nnêm (á dză). Byêm bíne̤ á ndâ. Dzíê éne̤ ayăb. Bíê bíne̤ avó. Dziá éne̤ mbe̤ṅ. Bode̤ bâyia biá mintak. Biá bítá byâvé̤ bode̤ ngul á ńô. Mbómbó dzié ĕwû. Mbómó dzam ĕwû (ăwû). Móe ăwû. Mvóé dzam ĕwû (ehé̤sô̱ kíkídigi). Mvóé ĕwû. Be̤móe (be̤mvóé bâm) bé̤hé̤zu me̤ yên. Be̤mbómó bósô̱. Be̤mvó(é) bóé báke̤ á dulu. Ngo̱(n) dzam ĕwû. Me̤be̤lé̤ be̤ngo̱n bé̤be̱í. Ndó(m) dzam ĕsô̱ (sagt die Schwester). *Ká dzam ĕsô̱* (sagt der Bruder). *Ndómán ĕsó̱ me̤ yên. Be̤ndómán bómané̤ ke̤. Kón ene̤ nsísĭm. Be̤kón bé̤ne̤ ásí. Mvámbá ăwû. Mvám dzié ĕwû. Be̤mvámbá (be̤mvám bán) bé̤ngáwûyă.*

§ 13. Umschreibung der Zukunft mit *yi* „wollen“.

Die Adjektiva *-fé, -fê̤, -hó̱k (-vó̱k).* **Die Fürwörter** *-ám, -bĕ̤n, -se̤* **und** *-tè.*

1. Zur Bezeichnung einer beabsichtigten, zukünftigen Handlung wird das Präsens von *yi* „wollen“ gebraucht.
2. Die Fürwörter *-se̤, -bĕ̤n, -ám, -tĕ* nehmen ebenso wie die Zahlwörter von 2—6 (vgl. § 4, 1) das Pronomen des regierenden Hauptwortes als Vorsilbe an. Von *-ám* „wieviele“ bildet man nur die Pluralformen: *bám, myám, byám, mám, dzám, dám.*
3. Vor *-tĕ* fällt der Vokal der Pronomina *a, á, ó, e, é* stets fort, aber ihr Ton bleibt erhalten auf der vorhergehenden Silbe; dasselbe kommt bei *-bĕ̤n* auch bisweilen vor; bei *-se̤* ist es sehr selten der Fall.
4. *-se̤* und *-bĕ̤n* haben im Singular der Personenklasse abweichende Bildungen, nämlich *áse̤* statt *ase̤* und *émĕn* oder *ńémĕn* statt *abĕ̤n.* Bei *áse̤* handelt es sich wohl nur um Analogiebildung zu den übrigen Formen mit Hochton. Die Form *-mĕn* ist vermutlich in Analogie zu Formen wie *mot, mô̱n, mó̱ngô̱* von *bot, bô̱n, bó̱ngô̱* als nominale Singularbildung zu *-bĕ̤n* gedacht. In der Tierklasse lauten die Formen von *-se̤* im Singular und Plural gleich; von *-bĕ̤n* bildet man den Plural regelmäßig: *ébĕ̤n,* im Singular fällt das Pronomen *e-* aus, aber das vorhergehende Substantiv erhält einen sonst nicht vorhandenen Hochton.

5. *-bĕn* heißt „selbst“ und dient zu nachdrücklicher Hervorhebung, bezeichnet also kein reflexives Verhältnis[1]).
6. *-sẹ* in Verbindung mit einem Hauptwort im Singular heißt „jeder“; in Verbindung mit einem Hauptwort im Plural heißt es „alle“.
7. *-tĕ* bezeichnet etwas zuvor Erwähntes, auf das nun weiter Bezug genommen wird; im Deutschen kann es vielfach durch „jener“ wiedergegeben werden, zumeist genügt aber der bestimmte Artikel.
8. Das adjektivische Fragewort *-fé?* welcher? ferner *-fệ* im Sinne von „ein anderer“ und *-hǫ́k(-vǫ́k)* im Sinne von „der andere“ erhalten als Vorsilbe nicht die Pronomina, sondern die Nominalvorsilbe der Hauptwörter. Von *-hǫ́k(-vǫ́k)* lauten die Formen im Singular der Personen- und Eigenschaftsklasse *mbǫ́k,* im Singular und Plural der Tierklasse *fǫ́k.* Die Formen der *o*-Klasse werden gewöhnlich nicht mit *o-* gebildet, sondern mit *m-* wie in der Personen- und Eigenschaftsklasse. Die Formen lauten also: *m̑fé, m̑fệ*[2]) und *mbǫ́k.*
9. Vor das mit *-hǫ́k* verbundene Hauptwort tritt wie bei dem Demonstrativpronomen ein *é,* das nur in den Fällen noch vorhanden ist, wo die Vorsilbe des Hauptwortes keine selbständige Silbe mehr bildet, wie in der Tierklasse und z. B. in der Personenklasse bei *mot* Mensch. Sonst fällt es aus und überträgt seinen Hochton auf die Vorsilbe des Hauptwortes, z. B. *n'kúkúmá mbǫ́k* der andere Häuptling.

(Fut.) *Mayi kẹ á ndâ etẹtẹgẹ ńǫ́. Wayi dúgan ódén? Wayi dúgan amŏ m̑fé*[2]) (unregelmäßig!)? *Wayi dúganẹ́*[3]) *awol afé? Wayi dúganẹ́*[3]) *abok áfé* (für *abŏk afé*)?

(*-fé*) *Modẹ m̑fé ahẹ́kǫ́bǫ? Bodẹ bẹfé bẹ́hẹ́sǫ̂? Ntáńán m̑fé ohẹ́yên? Mintáńán mifé míhẹ́kẹ? Eba(k) efé éhẹ́búgi? Bilé bifé bíhẹ́ku? Amŏ m̑fé ónẹ́*[3]) *okídí? Modẹ m̑fé anẹ́*[3]) *álí* (dort)? *Akŏń afé ohẹ́kus? Mẹfúb mẹfé mĭhẹ́yên? Tsídẹ́ fé mĭhẹ́wúê? Kábat fé mĭhẹ́kus? Okẹń ofé* (*m̑fé*) *óhẹ́búgi? Adzoe afé mĭhẹ́kpei? Okpẹń mfé* (*ofé*) *mĭhẹ́yên?*

(*-bĕn*) *Tará émĕn ńńe*[4]) *ahẹ́dzô. Biníngá bẹ́bĕn m'bǫ*[4]) *bẹ́hẹ́yên. Nkúkúmá émĕn* (*ńémĕn, óbĕn*) *ahẹ́sǫ̂* (*óhẹ́sǫ̂*). *Mintáńán míbĕn m'mya*[4]) *míhẹ́dzô. Elẹ́ ébĕn n'dzǫ*[4]) *éhẹ́ku. Biba(k) bíbĕn m'bya*[4]) *bíhẹ́búgi. Akŏń ábĕn n'dǫ*[4]) *áhẹ́búgi. Mẹkuń mẹbĕn m'mǫ*[4]) *mẹ́hẹ́kǫ́bǫ. Zẹ̆ bĕn n'dzǫ*[4]) *ehẹ́wúńulu. Zǫ(k) ébĕn n'dzǫ*[4]) *éhẹ́bâm. Zǫ̆(k) bẹn ehẹ́bâm. Okẹń óbĕn ń'gǫ*[4]) *óhẹ́búgi. Akpăl ábĕn n'dǫ*[4]) *áhẹ́yélẹ.*

(*-fệ*) *Modẹ mfệ andem* (eben) *suán* (*sǫ́*). *Bodẹ bẹfệ bómanẹ yẹ̆ kẹ. Nkúkúmá mfệ* (*ofệ*) *óhẹ́suan* (*ahẹ́suan*). *Mintáńán mifệ mímanẹyẹ̆ kẹ á bitá. Eba efệ ébúgi. Bikabẹlí bifệ bímanẹ́ sǫ̂. Há mẹ akŏń afệ. Mẹkŏń mẹfệ mẹ́sẹ́ki ánĕ* (hier). *Bĭhẹ́wóé tsít fệ. Bĭhẹ́kus kábat fệ. Mẹhẹ́kus okẹń m̑fệ* (*ofệ*). *Bĭhẹ́yên anŏn afệ* (*anǫnẹ́ afệ*).

(*-hǫ́k*) *Modẹ mbǫ́k ákẹlệ tsá ndzak, é modẹ mbǫ́k ákẹ tsîk esoń ékabẹlí, ńǫ́ mbǫ́k ákẹ lâ mẹndib.* (Der eine soll Brennholz holen, der andere soll Gras

---

[1]) Vgl. Nekes, Lehrbuch S. 134.

[2]) Vor dem dentilabialen *f* wird auch das *m* bisweilen dentilabial gesprochen, wofür hier als Zeichen *m̑* gebraucht ist.

[3]) Der Hochton bezeichnet den Zusammenhang mit dem Folgenden.

[4]) Vgl. § 20.

schneiden für das Pferd, und d e r soll Wasser holen.) *É bode̤ be̤ho̱k bäyi so̱ ódén? N'kúkúm̃e̤ mbo̱k óne̤ hé? Be̤zá be̤né̤*[1]) *míntáñán miho̱k? Éba(k) eho̱k édzâñ* (ist verschwunden). *Bíkabe̤lí biho̱k bíhe̤tûb. Áfabe̤ aho̱k áne̤ hé? Zá ahe̤no̱ñ mé̤kŏñ me̤hók. Yi obe̤lé̤ óke̤ñ mbo̱k? Yi bómane̤yĕ̤*[2]) *ba ákpe̤ñ aho̱k?* (Haben sie schon die andern Antilopen ausgeschlachtet?) *Mŏyên é zo̱(k) fo̱k. É kúb fo̱k éne̤ vé?*

(*-se̤*) *Mod áse̤ ayem. Bode̤ bése̤ bâyem. Mintáñáné̤ míse̤ myâfum. Nkúkúmá óse̤ óbe̤lé̤ fe̤k. Eba(k) ése̤ ébe̤lé̤ nké̤. Eko̱n ése̤ éne̤ nâ: ńńe ané̤ éwúmú éwólóbó bé̤kpe̤e̤i bé̤yámâ bod bé̤ngadî.* (Wenn sie angesetzt hat und reif ist, schneidet man sie ab, kocht sie und ißt sie). *Bibomolo bíse̤ bíne̤ adit. Akŏ̱ñ áse̤ ábe̤lê̤ nke̤ñ. Me̤kuñ mése̤ mé̤be̤lé̤ me̤făb. Oñŏ̱n óse̤ óbe̤lé̤ nso̱ñ. Ekabe̤lí ése̤ yâyem be̤gé̤ mot. Biko̱n bíse̤ bíbe̤lê̤ akíé. Bilé bíse̤ bíbe̤lé̤ kié. Adzoe áse̤ ábe̤lé̤ akíé. Kúb ése̤ ébe̤lé̤ me̤făb. Mvú ése̤ ebe̤lé̤ ngé̤m. Kúb ése̤ ebe̤lé̤ nso̱ñ.*

(*-ám*) *Bode̤ bám bé̤hé̤sô̱? Mintáñáné̤ myám míné̤*[1]) *á dză? Ǒku bikabe̤lí byám? Ǒsô̱ ayi me̤kŏ̱ñ mám? Ǒwóé tsít dzám? Obe̤lé̤ ake̤ñ dám?*

(*-tĕ*) *Mode̤ tĕ ane̤ mbe̤ñ. Bode̤ bé̤tĕ bé̤ne̤ mbân. Nkúkúmé̤ tĕ ósô̱*[2]). *Mintáñán mítĕ mítíeyă*[2]). *Ekabe̤lí tĕ éwû*[2]). *Biba(k) bítĕ bíbúgi*[2]). *Akŏ̱ñ tĕ ábúgi*[2]). *Me̤fúb mé̤tĕ mé̤ne̤ anên. Bode̤ bówóé zĕ̤ tĕ. Zo̱(k) tĕ yabâm. Zŏ̱(k) tĕ yâbâm. Okĕ̤ñ tĕ óbúgi*[2]). *Anŏ̱n tĕ ámané̤ yéle̤.*

nké̤, min-	Stiel, Griff	*nso̱ñ, min-*	Schnabel
wûm	Früchte ansetzen	*ngé̤m*	Schwanz

§ 14. Negationsformen.

1. Die Verneinung wird im Jaunde nicht durch einfache Hinzufügung der Negationspartikel *(kik)* zu der entsprechenden positiven Zeitform zum Ausdruck gebracht; *kik* kann nämlich in bestimmten Fällen, z. B. in Fragesätzen auch fehlen. Das eigentliche Kennzeichen der Negativformen ist vielmehr ein hochtoniges *á* unmittelbar hinter dem Subjektspronomen und vor der Zeitsilbe.
2. Im negativen Präsens verschmilzt das *á* der Negation mit dem der Zeitsilbe und die Formen stimmen lautlich mit den positiven überein; aber der Hochton des negativen *á* läßt die Formen doch als völlig verschieden erscheinen. Denn anstelle des Hochtieftones in den positiven Formen tritt hier einfacher Hochton und anstelle des einfachen Tieftones in den positiven Formen tritt hier Tiefhochton.
3. Außerdem ist noch eine weitere Tonänderung in den Negationsformen zu beachten. Am Schluß des Verbstammes unmittelbar vor der Partikel *kik* wird nämlich ein Hochton hinzugefügt, der sich natürlich nur dann deutlich geltend macht, wenn die letzte Silbe des Verbum Tiefton hat. Dadurch entsteht eine eigenartige Melodie, die man etwa als wiegenden Tonfall bezeichnen kann, besonders in den Formen mit tieftonigem Pronomen.
4. Die Verneinung des Futurs mit *yi* „wollen“ wird in derselben Weise gebildet.

---

[1]) Beachte den Hochton von *-né̤*!

[2]) Zur Form vgl. § $22_{,2}$ und $_{,3}$.

5. Ebenso kann man von der Vergangenheitsform mit *-ngá-* eine verneinte Form bilden, indem man vor das *-ngá-* statt der einfachen Pronomina die in 2 angegebenen Verschmelzungen treten läßt.
6. Zum Ersatz der in der Verneinung nicht gebräuchlichen Vollendungsform mit *-hẹ́-* dient die verneinte Form von *ndzí* „wissen".

Măyén ki(k). Măngáyén ki(k). Măndzí ki(k) yên anâ. Măndzíki yên angogé. Măyĭki yên.

Bĭtâ (bĭtála). Biátálẹ́ kik. Biángáyén kik. Biándzíki yên. Biáyĭki yên.

Mot akọ́bọ. Mod ăkọ́bọ́ kik. Mod angákọ́bọ. Mod ăngákọ́bọ́ kik. Mod ahẹ́kọ́bọ. Modẹ ăndzíki kọ́bọ. Mod ayi kọ́bọ. Mod ăyĭki kọ́bọ.

Bodẹ bâwulu. Bodẹ báwulú kik. Angogé mẹngáyên bodẹ bẹ́ngáwulu á nsẹ̆n. Bodẹ bángáwulú kik. Bodẹ bẹhẹ́wulu. Bodẹ bándzíki wulu. Bodẹ bâyi wulu. Bodẹ báyĭki wulu.

§ 15. Umschreibung des Genetivs.

1. Wird einem Hauptwort ein anderes als nähere Bestimmung hinzugefügt (Genetivverbindung), so tritt zwischen beide das Pronomen des ersten (regierenden) Hauptwortes.

2a. Dieses Pronomen wird nur dann unverändert beibehalten, wenn es wie *bẹ́, bí, lẹ́, mẹ́, mí* ein konsonantisches Element enthält, z. B. *bẹkálara bẹ́ ntáñán* „die Bücher des Europäers".

b. Hat das zweite Hauptwort (der Genetiv) aber eine gleichartige Vorsilbe (*bẹ-, bi-, lẹ-, mẹ-, mi-*), so fällt das Pronomen aus und die Vorsilbe des zweiten Hauptwortes erhält den Hochton des Pronomens, z. B. *bẹkálara míntáñán* „die Bücher der Europäer".

c. Der Ausfall des Pronomens, wie in Fall b, tritt jedoch nicht ein, wenn die Vorsilbe des zweiten Hauptwortes keine selbständige Silbe mehr bildet, sondern mit dem Stamm verschmolzen ist, z. B. *binam bí bot* „die Arme der Menschen"; *bẹyégẹlẹ bẹ́ bọ́ngộ* „die Lehrer der Kinder".

3. Die rein vokalischen Pronomina *(a, á, ó, e, é)* fallen (wie bei *-tĕ*, vergl. § 13, 3) immer weg. Ihr Ton wird i. a. (nur beim Hochton ist es klar zu sehen) auf die folgende Silbe übertragen. Die tieftonige Vorsilbe des zweiten Hauptwortes muß also (wie in 2 b) nach ausgefallenem hochtonigem Pronomen Hochton erhalten, z. B. *ntsáb élé* „Baumzweig". Nur wenn diese Vorsilbe mit dem Stammanlaut zu einer Silbe verschmolzen ist, geht der Ton des Pronomens auf die vorhergehende Silbe über (wie bei *-tĕ*), z. B. *enam' mot* (auch geschrieben *enăm mot*) „der Arm des Menschen", *nkugẹ́ mọ́ngộ* „die Brust des Kindes".

4. Ausnahmsweise findet die Übertragung des Hochtones des ausfallenden Pronomen auf das folgende Substantiv nicht statt, wenn dieses mit *mẹ-* beginnt und die erste Stammsilbe tieftonig ist, z. B. *mẹfăb mẹkuñ* „Eulenflügel", dagegen *mẹfăb m'âkuñ* „die Flügel der Eule".

Bĭyén bọ́ngọ́ míntáñán. Mẹhẹ́yén mọ́ngộ ntáñán. Ahẹ́yên bọ́ngọ́ bẹ́n'táñán. Minkúkúmá mí (E)wondo[1]) *mínẹ abuí. Ntóm n'táñán ódzâñ* (ist verloren). *Mintóm*

[1]) dafür häufiger *yă Èwondo.*

mín'táṅán mímanẹ dzâṅ. Afúb ṅ'kúkúmá ánẹ anên. Mẹkŏ̱ṅ Bẹ̈tî mẹ̈nẹ ayăb. Mẹkŏ̱ṅ mẹ̈ ngál mẹ̈nẹ abuí. Ebúdẹgẹ̈ mvié énẹ adĭt. Bibó̱s bíkabẹlí bínẹ mbomẹ̈lán ayi bikye (mit Eisen beschlagen). *Bidiga bí ndâ bínẹ mẹyo̱ṅ mẹyo̱ṅ (mẹkyaẹ́ mẹkyaẹ́* = verschieden). *Kúb mín'táṅán énẹ anên. Mvú Bẹ̈tî éṣẹ̈ki anẹ̈ ńí mín'táṅán. Kábat Bẹtî yăbẹlẹ̈ki miṅhŏ̱t (mim̂vŏ̱t) anẹ̈ ńí ntáṅán. Okẹṅ n'táṅán óbúgi. Abẽ̈ṅ bivíndi bí bot láto̱bó̱ki á ndâ, hẹ á mẹfan.*

ntôm, min-	Hut	*ṅhŏ̱t, miṅ-* / *mvŏ̱t, mim-*	Haar, Behaarung, Fell
ngâ(l)	Gewehr		

§ 16. Demonstrativpronomen.

	dieser		jener	der da
E mode̱ / *Ė mo̱ngô̱*	*ńó̱ (ńô̱)*	*ńo̱ná*	*ńo̱lí*	*ńo̱lŏ̱*
Ė miníngá / *Ė mădzăṅ*	*ńŏ̱*	*ńo̱ná*	*ńo̱lí*	*ńo̱lô̱*
E bodẹ / *Ė bo̱ngô̱*	*bá (bâ)*	*báná*	*bálí*	*bálă*
E biníngá / *Ė babẹ̈ dzăṅ*	*bà*	*baná*	*balí*	*balâ*
M'bẹgẹ / *N'tôm*	*ńú (ńû)*	*ńúná*	*ńúlí*	*ńúlŭ*
N'kúkúmá / *N'nŏm*	*ńŭ*	*ńuná*	*ńulí*	*ńulû*
Mímbẹgẹ / *Míntôm*	*mí (mî)*	*míná*	*mílí*	*mílĭ*
Mínkúkúmá / *Mínnŏm*	*mĭ*	*miná*	*milí*	*milî*
Awulu / *Ábân*	*dí (dî)*	*díná*	*dílí*	*dílĭ*
Áfúb / *Ákŏ̱ṅ*	*dĭ*	*diná*	*dilí*	*dilî*
Mẹ̈wulu / *Mẹ̈bân*	*má (mâ)*	*máná*	*málí*	*málă*
Mẹ̈fúb / *Mẹ̈kŏ̱ṅ*	*mă*	*maná*	*malí*	*malâ*
Ėba(k) / *Éle̱i*	*dzí (dzî)*	*dzíná*	*dzílí*	*dzílĭ*
Élé / *Ė dzăt*	*dzĭ*	*dziná*	*dzilí*	*dzilî*
Bíbak / *Bíle̱i*	*bí (bî)*	*bíná*	*bílí*	*bílĭ*
Bílé / *Ė byăt*	*bĭ*	*biná*	*bilí*	*bilî*
Ė ngi / *Ė kûb*	*ńí (ńî)*	*ńíná*	*ńílí*	*ńílĭ*

Ė fón *Ė kǫ̌s*	*ńì*	*ńiná*	*ńilí*	*ńilî*
Ódzoe *Ólôm*	*ńú (ńû)*	*ńúná*	*ńúlí*	*ńúlǔ*
Ólún *Ólǫ̌*	*ńǔ*	*ńuná*	*ńulí*	*ńulû*
Ádzoe *Álâm*	*dí (dî)*	*díná*	*dílí*	*dílǐ*
Ábut *Ánǫ̌n*	*dǐ*	*diná*	*dilí*	*dilî*

1. Neben dem bisher behandelten Pronomen, das wir in dreifacher Funktion kennen gelernt haben, 1) als Subjektspronomen beim Verbum (§ $2_{,3}$ $9_{,1\cdot4}$) 2) als Vorsilbe der Zahlwörter von 2—6 ($4_{,1}$), sowie der Fürwörter *-běn*, *-sẹ̈* und *-tè* ($13_{,2}$—$_7$) und 3) bei der Bildung der Genetivverbindungen, gibt es im Jaunde noch eine Reihe anderer Pronomina, die von den besprochenen mehr oder weniger abweichen. Die Veränderungen betreffen vor allen Dingen die Vokale, während das konsonantische Element insbesondere der Pronomina *bẹ̈́*, *bí*, *mẹ̈́*, *mí* unveränderlich ist.
2. Das Demonstrativpronomen stimmt lautlich mit dem bisherigen nur in zwei Fällen überein: *mi* und *bi*. Die Formen *ba* und *ma* erinnern wenigstens durch ihren Anlaut noch an die entsprechenden *bẹ̈́* und *mẹ̈́*. Die übrigen aber sind gänzlich anders.
3. Zu beachten ist, daß die Demonstrativa der drei Nasalklassen (vgl. § 3, 5, 6) sämtlich einen Nasal aufweisen, der dem bisherigen Pronomen *(a, e, ó)* fehlte; und zwar ist es immer *ń*: Kl. 1 *ńọ*, Kl. 2 *ńu* und Kl. 5 *ńi*. Die Formen zeigen also in der Klangfarbe der Vokale noch eine gewisse Beziehung zu den anderen. Dem *a* entspricht *ọ*, dem *o* ein *u*, dem *e* ein *i*.
4. Dem *é* der Kl. 4 dagegen steht hier als Demonstrativ *dzi* gegenüber und dem *á* oder *lẹ́* der Kl. 3 ein *di*.
5. Kl. 6 stimmt wie bisher im Singular mit Kl. 2, im Plural mit dem Singular von Kl. 3 überein, hat also die Formen *ńu* und *di*. Neben *ńu* kommen für Kl. 2 und 6 auch *vi* und *hi* vor. (Vgl. Nominalvorsilbe Kl. 6 vor Vokalen! s. § $12_{,3}$) Kl. 5 lautet im Singular und Plural gleich.
6. Die in 2—5 mitgeteilten Grundformen des Demonstrativpronomen erhalten Hochtiefton (^) nach vorhergehendem ursprünglichem Tiefton und Tiefhochton (ˇ) nach vorhergehendem ursprünglichen Hochton. Es liegt also eine gewisse Tonharmonie (oder -melodie) in dem ständigen Wechsel von Hoch- und Tiefton. Statt des Hochtieftones kann wie auch sonst gelegentlich einfacher Hochton und statt des Tiefhochtones einfacher Tiefton stehen.
7. Von diesen Grundformen werden durch Anhängung von *-ná*, *-lí* und *-l-* mit assimiliertem Vokal je drei abgeleitete Formen gebildet.
8. Die Reihe mit *-ná* und die Grundform allein bedeuten „dieser hier".
9. Die Reihe mit *-lí* bedeutet „jener dort".

10. Die dritte Reihe mit assimiliertem Vokal bezieht sich meist auf etwas Vorerwähntes, ähnlich wie *-tĕ* (§ 13,7). Zuweilen entspricht sie auch deutschem „der da“.
11. Die Stammsilbe dieser drei abgeleiteten Reihen behält von dem Doppelton der Grundform nur den ersten Bestandteil, also nach 6 entweder Hochton oder Tiefton, je nach der Betonung des vorausgehenden Wortes.
12. Während aber die ersten beiden Reihen auf der letzten Silbe *(-ná* und *-lí)* stets Hochton tragen, hat die dritte Reihe auf dem assimilierten Vokal Doppelton, und zwar Tiefhochton, wenn die Stammsilbe Hochton, Hochtiefton, wenn die Stammsilbe Tiefton führt, so daß auch hier wieder die gleiche Regel des Tonwechsels, wie in 6, zu beobachten ist.
13. Die Demonstrativa stehen immer nach dem Substantivum; bisweilen tritt ein Relativsatz dazwischen, vgl. § 25.
14. Die Grundform, die erste und die zweite abgeleitete Reihe können attributiv und prädikativ gebraucht werden. Da die Stellung in beiden Fällen die gleiche ist, so erkennt man den attributiven Gebrauch der Demonstrativa nur an dem vor das Substantiv gestellten hochtonigen *é*, welches i. a. ausfällt und seinen Hochton der Vorsilbe des Substantivs mitteilt, aber erhalten bleibt, wenn diese keine selbständige Silbe mehr bildet (d. h. entweder nicht bezw. nicht mehr vorhanden ist, wie in Kl. 1 und 5, oder mit der folgenden Silbe verschmolzen ist, wie in Kl. 1, 3 und 4 bei vokalischem Stammanlaut).
15. Den gleichen Gesetzen wie die Demonstrativa folgen auch die beiden Ortspronomina *vâ(hâ)* ‚dabei‘ und *mû* ‚darin‘ mit ihren Ableitungen *váná, válí, vălă* und *múná, múlí, múlŭ.*
16. Der Vokalismus der Demonstrativpronomina scheint altertümlich zu sein und vielfach dem des Urbantu zu entsprechen, z. B. *bá, má, dí, dzí* (vgl. **ki*), *ńú, ńí.*

Ńwóe kŏ̱ ńo̱lí. (Dort ist der Fischer.) *Màdzăń nŏ̱ (ńo̱ná).* *É mó̱n ńó̱ná (mó̱ngó̱ ńó̱) ako̱n.* *É mode̤ ńó̱.* *Mode̤ ńó̱.* *Ngá wo̱m ńó̱ná.* *Mó̱né̤ wo̱m ńó̱lí.* *É miníngá ńo̱lô̱ ane̤ me̤lô̱.* *É mode̤ ńó̱lŏ̱ ake̤ á mâń.* *É miníngá ńŏ̱ ane̤ mbân á bo̱ bisíé.* *É miníngá ńo̱lí ane̤ dzó yá (dzó né̤ zá, dzó né̤ yá)?* *É miníngá ńo̱ná ayâm mbe̤ń.* *Bó̱né̤ báme̤ báná (bá).* *É bó̱ngó̱ bâ (báná) bé̤ne̤ mbàn.* *É biníngá bă (baná) bâke̤ á bisíé.* *É biníngá balí bâke̤ á ndâ.* *É biníngá balâ bé̤be̤lé̤ bô̱n.* *É bó̱ngó̱ bálă bâbo̱ dzé?* *Bábŏ̱ki dzôm, bâbo̱ he̤ bivoé.* *É bode̤ bálă bé̤záâ* (sollen kommen) *me̤ bŏ̱ bisíé okídí.* *É bode̤ bálí bâsô̱ á mâń.* *É bode̤ báná (bâ) bé̤ne̤ Etón, bálí bé̤ne̤ Me̤kye̱í* (Maka).

Nkúkúmá hĭ (ńŭ). *N'kúkúmá ńŭ (ńuná, hĭ, hiná, vĭ, viná) wâkó̱bo̱ me̤dzó mbe̤ń.* *Nnŏm ńulí (hilí, vilí) wâzu.* *Mbe̤ge̤ ńúlí (hílí, vílí).* *M'be̤ge̤ ńúlŭ (hílĭ vílĭ) óne̤ adĭt.* *N'nŏm ńulû (hilî, vilî) óne̤ tará.* *Mintáńán miná (mĭ)* oder *míne̤ hâ* (hier). *Míntáńán milí mísô̱ anâ.* *Mintáńán milí myâzu.* *Mintáńán(é̤) milî myàke̤ á mâń.* *Mbók hílí (vílí, ńúlí).* *M'fá(k)ńú (núna, hí, ví, híná, víná).* *Nsíń ńúlŭ (hílĭ, vílĭ).* *Minkut mí (míná) bâyi fudí owondo ètę́re̤.* *(Míntsáb mílí myâwûm bibumá).* *Míntóm mílĭ mayi kuan ayi myâ (mayi myâ kus).*

Áfúb dĭ (diná) mà me̤né̤ ayi dô̱ (oder *mà me̤be̤lé̤ dŏ̱*). *Me̤kó̱(k) malí mé̤dzogó* (liegen). *Mé̤kŏ̱ń malâ mé̤ne̤ ayăb.* *Ayi sô̱ áwulu dî (díná).* *Áfan dílí áne̤ abuí.* *Ábobo dílĭ lâtiń.*

Élé̱i dzí (dzíná) ébúgi. Bílé̱i bílí bímané̤ bóle. Éba(k) dzílĭ éne̤ adĭt. Bíkó̱do̱ bílĭ bíbĕyă (sind schon gar). *Élé dzilî éhé̤ku. Bílé bilî bíngé̤le̤ téle̤* (stehen noch).

É kŏ̱ ńiná ene̤ ayăb. É kŏ̱ ńilí éne̤ anên. É zĕ̤ ńilî ene̤ me̤sis. É ngŏ̱n ńilî éne̤ anên. É zo̱(k) ńílí émane̤ me̤ ndáman biko̱n (haben mir die Planten vernichtet). *É kúb ńíná (ńí) éne̤ kúbé̤ dzâm* oder *mă me̤be̤lé̤ dzo̱ (=dzô̱). É ko(s) ńílĭ yavie abuí. Ză vâ (váná, hâ, háná)! Ke̤lé̤ hálí (válí, álí)! Ke̤lé̤ hálă, ókui á dză. Ză vă (vaná, hă, haná). Ane̤ mû (múná) á nnam. Ane̤ á nnam mû (múná). É mode̤ wăsíli ane̤ á ndâ áyăt mulí. Ahé̤ke̤ vé? Ahé̤ke̤ múlí. Yi Mesi ane̤ á ndâ múlŭ? Ǎńían éte̤te̤ge̤ ńó̱ mulû.*

§ 17. Objektspronomen.

mă, me̤	mich	*bíă, bî*	uns
wă, wo	dich	*mínă (míă), míne̤ (mî)*	euch
ńĕ	ihn	*bó̱*	sie
wô	Kl. 2 Sing.	*myâ*	Kl. 2 Plural
dô̱	Kl. 3 „	*mó̱*	Kl. 3 „
dzô̱	Kl. 4 „	*byâ*	Kl. 4 „
dzŏ̱	Kl. 5 „	*dzô*	Kl. 5 „
wô	Kl. 6 „	*dô̱*	Kl. 6 „

1. Das Objektspronomen ist vermutlich entstanden aus einer Verbindung des einfachen (Subjekts-) Pronomen mit dem Vokal *-a*. Es sind hier die gleichen Veränderungen zu beobachten wie § 11.
2. Diese Entstehungsweise ist noch heute deutlich zu erkennen nur bei den Pronomina der 1. und 2. Person (*mă, wă* im Singular, *bíă, mínă* im Plural) und bei den Ableitungen von *mí* und *bí (myâ, byâ)*.
3. Alle andern Formen, außer Singular Kl. 1 (siehe 5), haben das *a* ersetzt durch *o̱*, und nur selten wird noch eine Form mit *-a* gebraucht.
4. Anstatt der Pronomina *á (lé̤)* und *e, é* erscheint wie beim Demonstrativum der konsonantische Anlaut *d* und *dz*.
5. Das Objektspronomen Kl. 1 im Singular lautet *ńĕ* (*ńĕ*, verkürzt *ne*).
6. Die Objektspronomina haben sämtlich Doppelton; und zwar die Singular-Pronomina der 1. und 2. Person sowie von Kl. 5 (die sonst tieftonig sind) Tiefhochton auf dem *ă*, ebenso die Pluralpronomina der 1. und 2. Person. Alle anderen Pronomina dagegen, die sonst hochtonig sind, haben Hochtiefton. Dieser ändert sich nach den in § 21 und 22 behandelten Verbformen mit auslautendem Hochton in Tiefton.
7. Die Stellung der Objektspronomina ist i. a. hinter dem Verbum. Nur wenn dieses entsprechend deutschem Infinitiv einem andern selbständigen Verbum hinzugefügt ist, werden die Objektspronomina vorgestellt. In diesem Falle gebraucht man für die Pronomina der 1. und 2. Person die verkürzten Formen: *me̤, wo, bî, míne̤* statt *mă, wă, bíă, mínă*.

Me̤ngáyên ńĕ. Me̤ngáke̤ ńé yên. Angáyên mă. Angáke̤ me̤ yên. Me̤ngáyên wă. Me̤hé̤só̱ wo yên. Bîngáyên mínă. Bîhé̤só̱ míne̤ yên. Mĭngáyên bíă. Mĭngásó̱ bî yên. Bĭngáyên bó̱. Bĭngáke̤ bó̱ yĕn. Me̤ngáyên wó̱ nkúkúmá. Me̤ngáke̤ wó̱ yên

nkúkúmá. Me̤ngáyên myá mintáṅán. Me̤ngáke̤ myá yén mintáṅán. Zá angáböe elḛi? Mă me̤ngábó(e) dzô̱. Matáme̤ dzô̱ dúgan ké̤[1]) *no̱ṅ. Zá angábḛi biko̱n? Mă me̤ngábḛi byâ. Mayi byá tâm ké̤*[1]) *yén. Akŏ̱ṅ áne̤ vé? Me̤ngáyén dó̱ á ndâ. Mayi dó̱ ké̤*[1]) *no̱ṅ. Yi ongáyên me̤fúb? Me̤ngáyên tê mó̱. Mabé̤ mó̱ yén éte̤te̤ge̤ ṅó̱. Yi ongáno̱ṅ kábat? Me̤ngáno̱ṅ té dzŏ̱* (pl. *dzô̱*). *Me̤ngáke̤ té dzo̱ no̱ṅ* (pl. *dzô no̱ṅ*). *Yi ohé̤yên okpă? Me̤hé̤yên té wô̱. Matâm wô̱ ké̤*[1]) *wóé. Yi wŏ̱*[2]) *ohé̤bi anŏ̱n! Ma*[2]) *té me̤hé̤bi dô̱. Mayi dó̱ wóê.*

§ 18. Possessivpronomen.

	mein	dein	sein	unser	euer	ihr
Mó̱n	*wo̱m(o̱)*	*woe*	*woé*	*wo̱án (wŏ̱n)*	*wo̱ân*	*wo̱bó̱ (wo̱bán)*
Bó̱n	*bâm(a)*	*bóe*	*bóé*	*bá(á)n*	*bân*	*bábá(n)*
Ntôm	*wô̱m(o̱)*	*wóe*	*wóé*	*wó̱án (wó̱n)*	*wó̱ân (wó̱n)*	*wó̱bó̱ (wó̱bán)*
Mintôm	*myâm(a)*	*míe*	*míé*	*myán*	*myân*	*myábá(n)*
Afúb	*dâm(a)*	*dóe*	*díé*	*dá(á)n*	*dân*	*dábá(n)*
Me̤fúb	*mâm(a)*	*móe*	*móé*	*má(á)n*	*mân*	*mábá(n)*
Eba(k)	*dzâm(a)*	*dzóe*	*dzíé*	*dzá(á)n*	*dzân*	*dzábá(n)*
Biba(k)	*byâm(a)*	*bíe*	*bíé*	*byán*	*byân*	*byábá(n)*
Fa	*dzam(a)*	*dzoe*	*dzié*	*dzăn*	*dzaân*	*dzabá(n)*
„	*dzâm(a)*	*dzóe*	*dzíé*	*dzán*	*dzân*	*dzábá(n)*
Óke̤ṅ	*wôm(o̱)*	*wóe*	*wóé*	*wó̱án (wó̱n, wán)*	*wô̱n (wân)*	*wó̱bó̱ (wó̱bán)*
Ake̤ṅ	*dâm(a)*	*dóe*	*díé*	*dá(á)n*	*dân*	*dábá(n)*

1. Das Possessivpronomen erhält als Vorsilbe ein dem regierenden Hauptworte entsprechendes Pronomen, dessen Vokal meist fortgefallen oder mit dem folgenden verschmolzen ist.
2. Dieser wechselnde Anlaut der Possessivpronomina entspricht dem der Objektspronomina mit Ausnahme vom Singular der ersten Klasse, dessen Possessivpronomina sich von denen der zweiten und sechsten Klasse nur durch den Tiefton unterscheiden. Also Kl. 1: *w-*, *b-*; Kl. 2: *w-*, *my-*; Kl. 3: *d-*, *m-*; Kl. 4: *dz-*, *by-*; Kl. 5: *dz-*, *dz-* und Kl. 6: *w-*, *d-*.
3. Die mit *-a-* beginnenden Stämme der Possessivpronomina der 1. Sg. und 1. 2. 3. Pl. *-am(a)* mein, *-án* unser, *-ân (-anân)* euer, *-ábá(n)* ihr verwandeln dieses *a* im Singular der 1. und 2. (6.) Klasse unter dem Einfluß des vorhergehenden ursprünglichen *o* in *o̱*.
4. Die Possessiva der 2. und 3. Person Singularis unterscheiden sich ähnlich wie die der 1. und 2. Person Pluralis, zunächst durch den Ton. Die 2. Person hat immer tieftoniges *-e*, die dritte immer hochtoniges *-é*, z. B. *woe* und *woé*; *wóe* und *wóé*; *bóe* und *bóé*; *móe* und *móé*. Ferner *míe* und *míé*; *bíe* und *bíé*.
5. Die Formen mit vorgesetztem *d-* und *dz-* unterscheiden sich aber außerdem noch durch den Vokal vor dem *-e*. Dieser ist in der 2. Person *o*, in der 3. Person *i*. Also lauten die Formen *dóe* und *díé*; *dzoe*, *dzóe* und *dzié*, *dzíé*.

---

[1]) Beachte den Hochton!

[2]) zur Form vgl. § 19.

6. Die übrigen Formen haben entweder in beiden Personen *o* oder in beiden Personen *i*. Und zwar haben die Formen mit rein labialem Anlaut *w-*, *b-* und *m-* stets *o*, dagegen die beiden Formen, für die nach 2 ein Anlaut *by-* und *my-* zu erwarten wäre, stets *i*.
7. Ein alleinstehendes, substantiviertes Possessivpronomen in der Bedeutung „der meinige, deinige usw." wird von dem vorigen gebildet mit Vorsetzung eines tieftonigen Nasals (entsprechend dem hochtonigen in § 20), vor den noch ein hochtoniges *é-* tritt, also z. B. *éngomo̱, éngoe, éngoé, éngoán* usw. (für **éńwomo̱*, **éńwoe*, **éńwoé*, **éńwo̱án* usw. vgl. § 20,3).

Bón bâm báwú. Miníngá wom ane̱ (avę̂ę̂, atâ). Kálara woe ane̱ hé? Lámba woé ńo̱ (ńó̱). Bode̱ bá(á)n bę́ne̱ hé? Bode̱ bân bâ. Mo̱ní wo̱án (wǒn) ane̱ hé? Mo̱ní wo̱ân ńó. Nnóm kúb wo̱bó̱ (wo̱bán) alôń. Bode̱ bóe bę́ne̱ hé? Bode̱ bóé bókęyá. Bę̣nsína bábá(n) bă.

*Nkúkúmá wó̱n óne̱ hé? Mbę́í wô̱m óbóle. Ṁkpę̣k wóe óne̱ hé? Mfó̱ndó̱ wóé ńù (ńù). Nsę̣ń wón óne̱ anên. Ntómbá wó̱bán óne̱ abó̱t. Mintómbá myán míne̱ anên. Minsę́k myán míne̱ vé? Mintúm myâm mî. Minko̱lę́ míe míne̱ vé? *Minkut míé míne̱ anên. Minkúkúmá myábá(n) míne̱ ndómán bot (bó̱ngô̱).*

Abóde̱ sí dâm dí. Afúb dóe áne̱ hé? Me̱ló̱ móé mę́ne̱ anên. Alǒ̱t díé ádzâń. (Alǒ̱t ádzáńę́ ńĕ.) Afan dá(á)n dí. Akǒń dân ánè (= áne̱ hé)? Me̱fúb mábá(n) mę́ne̱ anên. Akúm(á) dábá(n) áne̱ (ángábę̂) abuí. Me̱lǒ̱t mâm mę́ne̱ anên. Me̱kǒń móe mę́ne̱ ayăb. Me̱dzó mán mómane̱ yă.[1] *Me̱fúb mân mę́ne̱ hé?*

Eba(k) dzâm (dzáma) ébúgi. Enǒń dzóe éne̱ hé? Ebomolo dzíé édzâń. Esíé dzán éngamane̱yă[2]. *Etúga dzân éne̱ hé? Ekó̱do̱ dzábá(n) éne̱ anên. Bilę́í byán bíbúgi. Bilę́í byán bíbóle. Bilé byân bíne̱ mbę̣ń. Biko̱n byábá(n) byâvie. Bibúk bíe bíne̱ abê. Ebóń dzábá éne̱ mbę̣ń. Biben byâm bíne̱ anên. Bisá bíé bíne̱ mbę̣ń.*

Fa dzam ene̱ vé? Mvú dzoe yabôn (bellt). *Fón dzíé yávú mbę̣ń* (steht, wächst gut). *Kábat dzán éne̱ á me̱diga. Kǒ dzié ńì (ńilí). Bǒ* (wohlan) *bǐke̱ á mvógę́ dzăn! Kúl dzaân ene̱ vé? Zik dzabán ene̱ avó. Kón dzâm ébêyă. Ze̱k dzóe éne̱ vé? Ngo(e) dzáân émaneyè*[3]) *yôń. Ngǒn dzábán yávŭ abuí m'bú ómbę́lodok* (im vergangenen Jahr). *Okę̣ń wó̱mo̱ óbúgi. Ońú wóe óne̱ nkôt* (krumm). *Otan wóé óne̱ anên. Obę́bĕ wó̱n (wán) óbóle. Olŏ wân (wôn) óne̱ hé? Olún wó̱bán (wó̱bó̱) óne̱ abuí. Abę̆ń dáma ámane̱ yéle̱. Akpăl dóe áne̱ hé? Adzoe díé áne̱ anên. Bǐmane̱ w(ó)ê akpę̣ń dán. Akéné dán ámane̱ búgi. Bábę́ki ko̱li* (sie haben noch nicht aufgestellt) *alám dábán.*

etúga	Sklave	*mbę́i*	Tür
ebúk	Wort, Sache	*mo̱ní*	Geld
ebóń	Zimmer	*mfó̱ndó̱*	Hemd
nkǒl	Strick	*nsę́k*	Elfenbeinring (am Handgelenk)
bi	fangen, greifen		
		ntúm	Stock
bóle	(vom Glas) zerbrochen sein	*esâ*	europ. Ware Zeug, Messer, Gewehr, Pulver
búgi	zerbrochen sein (vom Holz)		
abóda sí	Stück Land	*eben*	Schild

[1]) Vgl. § 24 und 22,3. [2]) Vgl. § 22,2 und 3. [3]) *-yé* statt *-yǎ*, vgl. § 22,3.

§ 19. Pronomen absolutum. (Alleinstehendes Fürwort.)

1. Zum Ausdruck der Verbindung, entsprechend deutschem „auch“, wird eine dem Objektspronomen sehr ähnliche Form dem Pronomen vorausgeschickt.
2. Ein Unterschied im Tone ist nur bei den Formen zu beobachten, die als Objektspronomina Tiefhochton haben. Die drei Singularpronomina haben hier Tiefton: *ma, wa, dzo̱.* Die beiden Pluralpronomina haben ebenso wie alle übrigen Hochtiefton.
3. Statt *ńé* Kl. 1 sagt man hier meist *ńâ*; und auch sonst werden hier die Formen mit *-a* neben denen mit *-o̱* gebraucht, z. B. *bâ, mâ, dâ.*
4. Der Gebrauch der Formen des Objektspronomen vor dem Verb entspricht dem in 20,₁ Gesagten.

Mă me̤hé̤ko̱bo̱. Ich habe gesprochen. *Ma me̤hé̤kó̱bo̱.* Ich habe auch gesprochen. *Bíă bĭhé̤kó̱bo̱.* Wir haben gesprochen. *Biâ bĭhé̤kó̱bo̱ tê.* Wir haben gleichfalls gesprochen. *Yi wa ohé̤kó̱bo̱?* Hast du auch gesprochen? *Yi miâ mihé̤kó̱bo̱?* Habt Ihr auch gesprochen? *Zá ahé̤kó̱bo̱?* *Yi wǒ ohé̤kó̱bo̱?* Hast du gesprochen? *Yi mínă mĭhé̤kó̱bo̱?* Habt ihr gesprochen? *Yi wǒ̱ ohé̤kó̱bo̱ yĭńńe*[1]*) ahé̤kó̱bo̱?* Hast Du oder hat er gesprochen? *Yi ńâ ahé̤kó̱bo̱?* Hat er auch gesprochen? *Ngi ayi zḛ̆ ḿbya*[1]*) bíwû, zo̱k dzo̱ ĕwû.* Gorilla und Leopard sind verendet, der Elefant auch. Dagegen: *Ngi ayi zḛ̆ byándzíki wû, zo̱k n'dzo̱*[1]*) èwû.* Gorilla und Leopard sind nicht verendet, aber der Elefant.

§ 20. Pronomen mit vorgesetztem hochtonigen Nasal.

1. Zum Ausdruck eines Gegensatzes oder zur besonderen Hervorhebung eines Pronomens, überhaupt, wenn irgend welcher Nachdruck daraufgelegt werden soll, werden die Objektspronomina mit einfachem Tiefton und vorgesetztem hochtonigem Nasal benutzt, die i. a. durch einen Satz mit der Kopula „sein“ wiedergegeben werden können.
2. Diese Form wird nur von den Pronomina der dritten Person der sechs Klassen gebildet. Für die 1. und 2. Person werden die vollen Formen des Objektspronomen gebraucht.
3. Der Nasal wird dem folgenden Konsonanten assimiliert und lautet also vor *b* und *m*: *m,* vor *d: n* und vor *ń*: *ń.* In Kl. 2 und 6 steht wie auch sonst vor *w: ṅ,* aber statt des zu erwartenden *ṅ'wo̱* heißt es *ṅ'go̱.* Hier hat also der vorstehende Nasal seinerseits wieder das folgende *w* beeinflußt und in *g* verwandelt.
4. Meist folgt auf dieses Pronomen ein Relativsatz mit oder ohne *yá,* (vgl. § 25) oder er geht vorher.

Kálara anḛ vé? Ń'ńe ńó̱. Ń'ńe ahé̤kadḛ mă. E bodḛ bá m'bo̱ básô̱ angogé. Míntáńán mĭ ḿmya mísô̱ anâ. Míntáńán mísô̱ aná ḿmya mí. N'táńán ósuàn kídí ṅ'go̱ ńú. N'táńán ńù ṅ'go̱ ósuăn kídí. Ntáńán ónḛ vé? Ń'go̱ hí (ńú) oder hi (ńù). Álén áku anâ n'do̱ dì. Álén di n'do̱ áku anà. Mé̤kuṅ má m'mo̱ biáwóe angogé. Mé̤kuṅ biáwóe angogé m'mo̱ má (mâ). Éléí me̤hé̤bo̱ (kom) anâ n'dzo̱ dzí (dzi). Éléí dzí n'dzo̱ me̤hé̤bo̱ anâ, Bílé bĭ m'bya bĭhé̤be̱i anâ. Bílé bĭhé̤be̱i anà m'bya bí (bì).

[1]) Zur Form vgl. § 20.

É tsít mŏwóê n'dzo̱ ńí (ńí). É tsít ńí n'dzo̱ me̱hé̱wóê. É ndá me̱hé̱lôñ n'dzo̱ ńí. É ndá ńí n'dzo̱ me̱hé̱lôñ. Ólŏ ńŭ ñgo̱ wátûb angogé. Ólŏ wátûb angogé ñgo̱ ńú. Ánŏ̱n dĭ n'do̱ biábi. Ánŏ̱n biábi n'do̱ dî (dí).

§ 21. Zweite Vergangenheitsform (mit *-á-*). Passiv.

1. Neben der Vergangenheitsform mit *-ngá-* (§ 9) ist eine zweite mit *-á-* viel im Gebrauch.
2. Die Verschmelzungen dieses *-á-* mit den Fürwörtern sind dieselben, wie bei dem negativen Präsens. (Vgl. § 14,2).
3. Die Negation dieser Vergangenheitsform ist i. a. von der des Präsens nicht zu unterscheiden. Das hochtonige *-á-* erscheint bisweilen gedehnt als *-ā́-*.
4. Zur Bildung des Passiv dient die Verbalendung *-ban* (vgl. § 29,2).

Bode̱ básô angogé. Mădúgan angogé. Mintáñán myátíe ódzăn. Nkókŏ̱n wáwû angogé. Alŏ̱t ládzâñ angogé̱. Me̱sûñ mábúgi angogé. Ewó̱man yáman angogé. Biyê byákuan angogé. Biyê byákuban angogé. Zé̱̆ yăwóeban angogé. Kŏ̱ yádiban angogé. Oke̱ñ wádze̱bé̱bán (wádzé̱̆bán) angogé. Abé̱̆ñ lákuan angogé.

Bode̱ bā́sóki angogé. Ádúgán ki angogé. Mintáñán myā́tíé ki angogé. É mode̱ ăko̱n àté̱bé̱ ki (ăwúki) angogé. Alŏ̱t ládzáñ ki angogé, ládzâñ ódzăn. Me̱súñ mábúgí ki angogé. Ewó̱man yámané̱ ki angogé. Biyê byā́kuané̱ ki angogé. Biyê byā́kŭbán ki angogé. Tsít yábabán ki angogé. Kŏ̱ yádibán ki angogé. Oke̱ñ wā́dze̱bé̱bán (dzé̱̆bán) ki angogé. Abé̱̆ñ lákuán ki angogé.

§ 22. Zweite Vollendungsform (mit Hochton). „Noch nicht".

1. Statt mit *-hé̱-*, *-vé̱-* bildet man noch eine kürzere Vollendungsform nur unter Hinzufügung eines Hochtones zum Pronomen.
2. Die Pronomina *me̱*, *bé̱*, *mé̱* lauten in diesen Formen meist *mŏ-*, *bó-*, *mó-*. Doch kommt auch *mé̱̆-*, *bé̱-*, *mé̱-* vor. Da anzunehmen ist, daß diese zweite Vollendungsform nur eine Verkürzung der ersteren ist, so dürfte das *o* als Ergebnis der Assimilation an den ausgefallenen *v*-Laut anzusehen sein, während anderseits die Verschmelzung der beiden *e̱*-Vokale eintrat, nachdem das *h* zwischen beiden bei schneller Aussprache fortgefallen war. Die Entwicklung wäre also z. B. bei dem Pronomen *me̱* folgende gewesen: *me̱hé̱* 〉 *me̱é̱* 〉 *mé̱̆*.
3. Vielfach wird diesen Formen *-yă-* angehängt in der Bedeutung „schon".
4. Die Verneinung dieser zweiten Vollendungsform geschieht ebenso wie die der ersten unter Zuhilfenahme des Verbums *ndzí* „wissen". (Vgl. § 14,6.)
5. Statt der Verneinung mit *ndzí* steht die mit *bé̱v* „sein" zum Ausdruck des deutschen „noch nicht", wenn das Eintreten der Handlung erwartet wird.

Mŏsó̱ na maźu wo̱ yé̱n. Mve̱ñ ĕmaneyă (oder *yĕ*) *nón. Tsít émaneyĕ baban. Bode̱ bóke̱yă. Mintáñán mísuan yă. É bode̱ bé̱ngáke̱ á Yogó bé̱(ó)śue̱ne̱ kíkídígi. Mbe̱k* (Krippe) *óbóle. Alén áku ásí. Me̱kì mómane̱ wón. Elé̱í ébúgi. Bikó̱do̱ bíbêyă. Nnóm kûb ahé̱lôñ. Okpalé̱ ólôñ. Aśóe ámăn kú(i) ndón.*

Alén lándzíki ku. Me̱kì mándzíki wôn. Elé̱í yándzíki búgi. Bikó̱do̱ byándzíkibê (so beklagt man sich, wenn das Essen bereits aufgetragen ist. Will man

aber ausdrücken, daß das Essen noch auf dem Feuer steht, so sagt man: *Bikódo byábẹkibê.) Okpalé wândzíkilóñ. Mẹngábệ âbók álí măndzíkibót dzóm. Aśóe lándzíki kú(í) ndón. Aśóe lábẹ́ki kúí ndón. Mbẹk wândzíki bóle. Mintáñán myándzíki śuan. Bodẹ bándzíkikẹ. Mvẹn yăbẹki manẹ́ nôñ. Tsít yábẹ́ki manẹ́ baban. Ándzíki sọ́. Ăbẹ́ki sộ* (er wird noch erwartet).

wôn gerinnen, erstarren *ódzăn* vorgestern.

§ 23. Zweite Zukunftsform (mit *-ngâ-* oder tieftonigem Nasal).

1. Die Umschreibung des Futurs mit *yi* „wollen" (vgl. § 13,$_{II}$) dient i. a. nur zum Ausdruck der für die Zukunft gehegten Absichten (finales Futurum).
2. Um anzugeben, daß etwas in der Zukunft voraussichtlich bezw. wahrscheinlich geschehen oder gar nur unter gewissen Umständen möglicherweise eintreten wird, werden die Zukunftsformen mit *-ngá-* oder mit reinem tieftonigem Nasal *(m, n, ń, ṅ)* gebraucht.
3. Die Form mit reinem Nasal ist nur eine Verkürzung der längeren Form mit *-ngá-*, dessen Nasal ebenfalls Tiefton hat, diesen aber nach vorhergehendem hochtonigem Pronomen als zweiten Bestandteil des dann durch Zusammenziehung entstehenden Doppeltones meist verliert.
4. Der Nasal nimmt die Artikulationsstelle des nachfolgenden Konsonanten, also des Stammanlautes, an und lautet daher vor Labialen *m*, vor Alveolaren *n*, vor Palatalen *ń*, vor Velaren *ṅ*.
5. Von der Zukunftsform mit *-ngâ-* wird eine Verneinung ganz nach den Regeln in § 14 gebildet. Bei der anderen Form mit reinem Nasal scheint diese Bildung seltener zu sein.
6. Aus der in 2 angegebenen Grundbedeutung ergibt sich in übertragenem Sinne die prägnante Übersetzung mit „damit nicht", z. B. *Obẹlẹgẹ ndệk ńílĭ mbẹń embólé anâ*, (d. h. soviel wie *eză bólé anâ*)! Achte gut auf die Kürbisflasche, sie könnte sonst zerbrechen (=damit sie nicht zerbricht)!
7. Die Zukunftsformen mit *-ngá-* oder tieftonigem Nasal fügen beide dem Wortstamme einen Hochton hinzu, so daß die einsilbigen Stämme mit Hochtiefton hochtonig werden, während die mit Tiefton nunmehr Tiefhochton erhalten. Die Mehrsilbigen, mit tieftoniger letzter Silbe, lassen diese hochtonig werden.

Ngẹ́ módiń mẹngâkẹ́ á Ndzáman. Mẹngâlí afúb ḿbú wáću. Ngẹ́ móñin mẹngâlóñẹ́ ndâ ěhóm hí. Ėyọñ măyikẹ á mvók mẹngâkẹ́ á bẹzimbi. Mẹnsọ́ mabie wă mẹlú m'bẹ́í. Mẹnsọ́ (oder *mẹngâsọ́) mabie wă éyọñ wàyi kẹ Ewondo. Ngẹ́ ongâkẹ́ Ewondo mẹngâsọ́ mabie wă. Tiégệ ósu* (für *ósû) mẹnsọ́ mabie wă okídí. Mẹmbié wă okídí. Kẹlẹ́k ôśu mẹnsọ́ mabie wă mẹlú m'bẹ́í. Ėbot bákẹ́ ngñẹ́ mimbẹgẹ óngóla bệnsó ódén? Biákẹ âbók, bìnsọ okídí. Ákẹ wàkẹ ámáñ di onkúí ódén! Mẹndúgán okídí. Mẹngâdúgán ábók mĕndĭñ. Mẹmbími wă anâ ngẹ́ ŏbọ mẹlọ́. Ngẹ́ ombŏ mẹlộ n'dọ bẹ́nyídẹ́ wă (wọ). Màngâvóán ki. Mămvóánki. Mẹńyén ngẹ́ mẹńwóbọ́ okídí. Bíńyáán okídí. Mẹntíé okídí. Há mẹ kábat dzoe mẹngâyán wŏ. Mẹńyáń tsít ábŏk bĭnsọ ánsŏm. Ábogé bikabẹlí bínsọ mẹntób ekabẹlí êtére. Mẹnsŏb okídí. Mẹńnié* (sparen) *mọní ábogé ngọn ĕmăn. Mẹ́ńnú mẹyọk okídí. Mẹngâńnú mẹyọk ábŏk bot bẹ́nsọ á dulu. Mẹngâbộ tệ é dzam wádzó díli ábogé mĕndĭñ. Mẹnlúk ábogé mĕndĭñ.*

Mẹnlăt ewọ̆man okídí. Mẹnlóm wo kálara mẹlú m'bẹí. Mẹnkŭ kábat okídí. Mẹndĭ mbéi ábogé mĕ̱nkódó anâ. Mẹmbẹí fón okídí. Mẹngâbẹi fón á mvẹn ĕnŏn. Ăndúgán ki anâ. Ăndúgán ki okídí. Andúgán anâ, okídí. Mĕ̱ngayĭ[1]) *yă kẹ á ndâ étẹtẹgẹ ńọ̆.*

yian	zurückerstatten	*diń*	lieben
ńú	trinken	*lî*	mähen
ńie	sparen	*ngệ*	wenn

§ 24. Zustandsform (mit *-n'ga-* oder hochtonigem Nasal).

1. Zum Ausdruck des in einer Tätigkeit Begriffenseins, also nicht zur Darstellung des Eintritts oder des Fortschritts einer Handlung in der Erzählung, sondern zur Schilderung eines zu einer gewissen Zeit vorhandenen und währenden Zustandes, nicht zur Bezeichnung der Aufeinanderfolge zweier Handlungen, sondern vielmehr zur Angabe der Gleichzeitigkeit dienen die Formen mit *-n'ga-* oder reinem, hochtonigem Nasal.
2. Wie bei den Futurformen (§ 23) handelt es sich auch hier bei der Form mit reinem Nasal nur um eine Verkürzung der längeren Form mit *-n'ga-*, deren Nasal gleichfalls hochtonig ist.
3. Der Nasal wird ebenso wie in 23,$_4$ dem folgenden Konsonanten assimiliert, also vor *b, v* 〉 *m*, vor *k, w, y* 〉 *ṅ*, sonst *n*.
4. Die Verneinung geschieht in der üblichen Weise; ist aber nur bei der Form mit *-n'ga-* im Gebrauch.
5. Die Form mit reinem Nasal findet sich nur bei Verben, die schon einen Zustand bezeichnen (vgl. § 29,$_7$).

Mĕ̱ngadíyă[2]). *Mĕ̱ngakẹyă. Mĕ̱ngazuyă. Bĕ̱ngazuyă. Mŏkẹ́ kộb ńĕ ăngatilyă kálara. Mŏkọ̆b ńĕ ăngakẹyá. Ntáńán ákẹ́ kộb bọngộ bẹ́ngawọ̆bẹyă. Ăngamanẹyă. Mŏyéné ńĕ ăngawulu (awulugu). Mŏyéné ńĕ ăngakẹ (akẹlẹk). Áyên ayéné mă ăngakẹ á ndâ. Ŏntŏyĕ vé? Ŏntŏyă ńńe (a)hé* (Wie weit bist du schon? Wo bist du?) *Yi onẹ fộ oyên mot abọ dzam, wọ ŏngabọ? Mĭbŏ tẹ kẹ anâ, byâ bĭntoâ ásí.*

Mẹ́dzện okẹn wọ́mọ tẹgẹ yên; n'dọ móe ăkẹ́ yên óndzọ́gộ á ṅgbá tẹ́bẹ́lẹ. Ákúi[3]) *mŏkúi ádză mĕ̱ntála nkúkúmá ăngakẹ á ndâ. Ăkẹ́ kộb mă mĕ̱mbẹlẹ́yă kálara á mô. Éwọ̆man mẹvẹ́dzện mŏkẹ́ kộb mọ́ngộ ămbẹgẹ́ dzộ á ńô. É mot mẹhẹ́dzện mŏkẹ́ kộb ńĕ ămbẹdệ èkabẹlí. Mŏdzện ntôm wộm ádzẹ́ńẹ dzẹ́ńẹ*[4]) *tẹgẹ yên n'dọ mọ́ngộ akẹ́ yên óṅkẹ́lệ á yôb. Mŏkệ madzẹ́ńẹ́ mọ́ngộ mẹ́kẹ*[5]) *kọ̆bẹ́ nâ ăntélẹ á fálák.*

Madii ndâ (ich schließe das Haus). *Angogé măkẹ́ nâ makẹ á ndâ mẹ́kẹ*[5]) *kọ̆bé nâ mbẹ́i ón'dií (óm'fẹdệ). Mŏyi sộ anâ mẹ́zu*[5]) *kọ̆benâ mbéi óṅ'yô. Ásộ*[3]) *mŏsộ kíkídígi mẹ́zu*[5]) *kọ̆bé na kálara (ămbô) ămbẹdệ á tẹ́bẹ́lẹ. Ákẹ*[3]) *mŏkẹ́ na makẹ ńé yên mẹ́kẹ kọ̆bẹ́nâ ămbóo (-bô) ênŏn. Éyọn*[3]) *mẹngákẹ ńé yên mẹ́kẹ kọ̆bẹ́nâ ămbô ênŏn. Mŏkẹ́ madzện ekabẹlí dzáma mẹ́kẹ kọ̆béna émbóo (-bô) âfúb. Mŏyi yáe mbéi óṅ'yémẹ ákpím. Mŏyi tíe olélé á sí óṅ'yémẹ átíṅ. Mẹngákẹ nâ makẹ bẹbẹ nkókŏn mẹ́kẹ kọ̆be na ăntála. Mŏlîk mọngộ abóo (-bô) ôyọ áboge mazu badẹ́ dúgan mẹ́zu kọ̆bẹna ăm'vẹệ, Éyọn bĭvẹ́sộ âfúb bĭzu*[5]) *kọ̆béna é modẹ ńọ ănsígi (ăṅ'yẹ́gẹ) âlén á zĕn. Ákẹ*[3]) *mŏkẹ́ na makẹ âfúb mẹ́zu kọ̆bẹ́na avŏn fón áṅngúnu á sí. Mŏkẹ matsídẹnẹ mọngô mẹ́kẹ kọ̆bẹ́na ănsọ́lộ êlé ásí. Éyọn bĭvẹ́sộ ázèn bĭzu*[5]) *kọ̆béna miníngá ămbála (ănkúlu) êlé*

---

[1]) Vgl. § 24. [2]) Vgl. § 22,$_3$. [3]) Vgl. § 31,$_1$. [4]) Vgl. § 30,$_3$. [5]) Vgl. § 28,$_1$.

ásí abo̱ bisíé. Mŏkḛ na makḛ ńé yên mḛ́kḛ kóbḛna ănkulû á ndóan á yób. Bĭkḛ́ na biâkḛ biádzḛ̂ñ kábat bĭkḛ kọbḛna dziá ĕntiì á m̀gbâ(k) afúb. Áboge mḛvḛ́sộ álí mḛ́zu kọbḛna miníngá ănlû akḛ avóe âmbésí (= âmbéí ásí).

§ 25. Relativsätze.

1. Die Relativsätze sind i. a. an einer Tonveränderung am Verbum zu erkennen. Diese besteht in der Hinzufügung eines Hochtones zu dem Tone des Pronomen (bezw. der Zeitsilbe). Sind diese schon vorher hochtonig, so ist keine Veränderung zu bemerken.
2. Steht statt eines Verbum die Kopula *nḛ* „sein" im Relativsatz, so erhält sie den Hochton und zwar anstelle ihres Tieftones.
3. Viele Relativsätze werden mit *yă* eingeleitet, das die Beziehung der folgenden Worte zu dem vorhergehenden näher bezeichnet: vielleicht ist es, wo es heute fehlt, nur ausgefallen.
4. Dieses *yă* dient nicht nur zur Einleitung von Relativsätzen, sondern auch zur Verbindung von zwei Hauptwörtern anstelle der sonst üblichen Genetivverbindung. (Vgl. § 15.)
5. Das Hauptwort, auf das sich der Relativsatz bezieht, erhält i. a. das demonstrative *é* vorgesetzt, das meist mit der Vorsilbe verschmilzt, wie § 16, 14 angegeben. (Vgl. auch § 16,13.)

Nkúkúmá ónḛ é mot ăkálạ byêm. Há mă eyé yáfum. É mot mḛngálôm anḛ vḛ́? É mot mălôm anḛ hḛ́? É mọt mŏlôm anḛ vé? É mot ătil bḛkálara anḛ vé? Mvéndé enḛ nâ: é mot angâwóé mot bâ bḛ́wóé ńé, é mot angâdzîb é zà dzóm bḛ́fudi ńê á mimbok.

Nkḛ́kḛ́ñ ónḛ é mot anḛ́ fḛk. Há mă èyé énḛ mfûm. Há mă é kálara anḛ́ ayi mvột (Goldschnitt).

M'ból yă mŏsộ n'go̱ măkade wọ̆ ńú. Ábogé yă bitá bíngábḛ̂ lángábḛ́ki mbḛñ. Éyọñé yà (á)mḛngátári yén é mọ́ngọ́ ńọ́ măndzíki yĕm nâ anḛ akût. É mode yà ângákḛ á mimbok ăkúi angogé. Kábat (yă) Ewondo énḛ fúfulu ayi mintọ́mbá ayi bḛññiá kábada. Bọ́ngọ́ yă á sikúlu bḛ́nḛ mbân. Biwọ́mané yă (á) mintáñán míbḛgḛ́ byâfum. Nnam (yă) Éwondo ónḛ mbḛñ.

§ 26. Zweite Zustandsform (Durativ).

1. Zum Ausdruck eines Zustandes, wie in § 24,1 beschrieben, bedient man sich noch einer besonderen Verbalform, die bisweilen auch die Gewohnheit oder regelmäßige Wiederkehr einer Handlung bezeichnet. Abweichend von den bisherigen Verbformen treten v o r diese Form nur die Subjektspronomina; dagegen erhält sie eine Endung, die einer Reihe von näher zu erläuternden Lautänderungen unterliegt.
2. Die hierhergehörigen Formen gehen alle auf eine Endung *-aga* oder *-ga-* zurück, deren Vokal regelmäßig dem Stammvokal vollständig assimiliert wird oder abfällt[1]).
3. Im einzelnen sind folgende Veränderungen zu beobachten: von den

[1]) Vgl. Heepe, Kontinuativ und Imperativ im Jaunde. Zeitschrift für Kolonialsprachen. IV. 75 ff. Meinhof, Grundriß[2] S. 43.5 *-ya*.

zweisilbigen Stämmen *kǫbǫ, síli, wulu, bede, vā (=vaa)* lauten die Formen: *kǫ́bǫgǫ, síligi, wulugu, bedege, vaga.*

4. Die einsilbigen Stämme werfen nicht nur den Schlußvokal ab, sondern lassen auch das nun auslautende *g* stimmlos werden *(g 〉 k)*, während umgekehrt der bisher im Auslaut dieser Stämme erscheinende stimmlose Laut *(t, k)* stimmhaft wird *(d, g)*. Von *lat, lot, lûk, lîk, bêt* bildet man demnach *ladak, lodok, lúguk, lígik, bédek;* von den vokalisch auslautenden *bǫ, bi* : *bǫk, bik.*
5. Ist der zweite Stammkonsonant der ein- oder zweisilbigen Verben ein Nasal, so wird auch das konsonantische Element der Endung diesem Nasal assimiliert, *g* bezw. *k* 〉 *ń*. Von *mana, timi, wome* bildet man also *manęńa, timińi, womeńe*; von *dań, yèn, dîm, lòń, nǫń, bum* heißt es: *dańań, yénęń, dímiń. lóńoń, nǫńǫń, bumuń.*
6. Steht in der zweiten Silbe des Verbstammes eine Nasalverbindung *(mb* oder *nd)*, so verliert sie den Nasal, und die Durativendung erhält *-ng-* statt *g;* z. B. *lúmungu* von *lúmbu*, *bómongo* von *bómbo, namęnga* von *namba, bánęnga* von *bánda.*
7. Einige einsilbige Verba mit dem Vokal *ę, i, u,* wie z. B. *vę̂, dî, wû, zu, ńû* assimilieren ihren Vokal abweichend von den obigen Formen an den Vokal *a* der Endung und bilden *vâk, dzâk*[1]), *wâk, zaak, ńâk.* Von *bǫ, sǫ̂* bildet man jedoch wie oben *bǫk, sǫ̂k.*
8. Diese Durativformen werden, wenn alleinstehend, vielfach gebraucht, um einen früher vorhandengewesenen Zustand zu bezeichnen.

Mętâ (=mętála) mot alodok á nsęń. Mŏyên mot akǫ́bǫgǫ álí. Minkúkúmá míkǫ́bǫgǫ mam bítá ókobá. Mŏsíligi wǫ̆ męlú mę́sę éyǫń ongábę̂ á bivíndi bí bot. Ngę́ makę á bisíé męwulugu (mę̆ngawulu) avó. Mŏyên abedege kálara á tę́bęlę. Mŏyên anǫńǫń biyê. Mŏyên mǫngǫ̂ avaga byêm á ndâ ná : bę́zà dzíb. Mŏkę́ kǫ́b ńĕ aladak ewóman. Mŏyên mot alúguk miníngá. Mŏyên miníngá alígik ewǫ́man á ndâ. Mętâ mot abédek á nkŏ. Mętála ané mot ăbêt á nkŏ. Mŏkǫ́b ńĕ abǫ(k) bisíé. Mŏyén mot abik kábat. Mŏyên amanęńa lat èwóman. Bǫ́ngǫ́ bę́ngábę́ timińi minkaná[2]). *Mŏyên ńó ewomeńe. Mŏyên modę tĕ adańań bodę bę́sę á ngu. Mŏyénęń bodę bę́tè bę́zak á màń ókobá*[2]). *Mŏyên ndóan edímiń. Mŏyên bodę bę́lóńoń męndâ. Mŏyên bǫngǫ̂ bę́bumuń fón. Mŏyên bot bę́lúmungu êbalę ndzǫ́ń. Mŏyên mot abómongo ènŏń. Mŏyên mǫ́ńgǫ̂ anamęngę ńĕ (byém bítĕ). Mŏwók nkúkúmá abánęngę bot. Mŏyên mot azaa(k). Mŏyên bot bę́zaa(k). Mŏkǫ́b ńe awâk. Mŏyên bǫ̆ bę́ńâk. Mŏkǫ̂b ntáńán ódzáak (adzáak). Mŏyên ńĕ ahâ(k) mǫngǫ́ okęń. Mŏtóban ayi ńe asǫ́k á màń. Mŏkǫ́b bǫ̆ bę́bǫ(k) bisíé. Bikabęlí bíngábę́ wulugu avó.*

§ 27. Imperativ (Befehlsform).

1. Die in § 26 näher gekennzeichneten Durativformen dienen — mit verändertem Ton! — zum Ausdruck eines Befehls.
2. Die einsilbigen Stämme (vgl. § 26, 4 u. 5) erhalten auf der letzten Silbe statt

[1]) Die Affrikata *dz* ist unter dem Einfluß des unsilbisch gewordenen *-i* von *dí* „essen" entstanden.

[2]) Vgl. das Wörterverzeichnis unten Anhang: 2.

des Tieftons im Durativ Hochtiefton im Imperativ, z. B. *ladâk, lodôk, lúgûk, lígîk, bédêk, bo̱ôk, biîk*; ferner *daṅâṅ, yénê̤ṅ, dímîṅ, lóṅôṅ, no̱ṅô̱ṅ, bumûṅ*.

3. Die mehrsilbigen Stämme (vgl. § 26,3, 5, 6) haben außer dem Hochtiefton auf der letzten, noch einen Hochton auf der vorletzten; z. B. *kó̱bó̱gô, sílígî, wulúgû, bedégê, văgâ*; ferner *manê̤ṅâ, timíṅî, womê̤ṅê* und *lúmúngû, bómóngô, namê̤ngâ, bánê̤ngâ* (neben *bándé̤gê̤*).
4. Die Bildung des Plural von den in 2 und 3 genannten Formen geschieht durch die hochtieftonige Endung *-ân*.
5. Bei den in § 26, 3 und 5 genannten zweisilbigen Stämmen tritt diese Endung unter Ausstoßung lediglich des auslautenden Vokals an die Singularform, z. B. *kó̱bó̱gân, síligân, wulúgân, bedégân, văgân*; ferner *manê̤ṅân, timê̤ṅân, womê̤ṅân (womân)*; ebenso (vgl. 26, 6) *lúmbé̤gân, bómbé̤gân, nambé̤gân, bándé̤gân*, bei denen also die unveränderte Form erhalten ist.
6. Bei den in § 26, 4 und 5 genannten einsilbigen Stämmen tritt die Endung *-ân* unter Ausstoßung der Durativ-Endung, unmittelbar an den Stamm; z. B. *ladân, lodân, lúgân, lígân, bédân; bo̱ân, biân*; ferner *daṅân, yénân, dímân, lóṅân, no̱ṅân, bumân.*
7. Die vorstehenden Formen finden sich i. a. nur alleinstehend oder am Ende eines Satzgefüges. Folgen im Zusammenhange des Satzes noch andere Wörter, so treten Verkürzungen oder Verlängerungen der obigen Formen (mit dem Hilfsvokal e̤) ein, die aus den Beispielen zu ersehen sind.
8. Zum Ausdruck des verneinten Imperativs bedient man sich der 2. Person Sg. u. Pl. der Gegenwartsform mit vorgesetztem *te̤*, z. B. *te̤ wakó̱bo̱!* Sprich nicht! *te̤ miákó̱bo̱!* Sprecht nicht!
9. Die gleichen Formen gebraucht man auch in der 3. Person Sg. u. Pl. in Verboten, z. B. *t(e̤) ake̤ á dulu!* Er soll nicht auf die Reise gehen! *Te̤ bâlot!* Sie sollen nicht vorbeigehen!
10. Neben den unter 8 genannten Formen sind auch Zusammensetzungen mit *-bé̤* und dem Subjektspronomen im Gebrauch, z. B. *obé̤ kó̱bo̱!* Sprich nicht! *Mĭbé̤ kó̱bo̱!* Sprecht nicht!
11. Zum Zeichen der Aufforderung in der 1. Person Pl. wird vor den Imperativ ein hochtoniger Nasal gesetzt, und zwar bei zwei Personen vor den Imp. Sing., sonst vor die Pluralform des Imperativs, z. B. *m'bŏ̱k* laß uns machen: *m'bo̱ân* laßt uns machen; *n'dzăk* laß uns essen und *n'dzân* laßt uns essen; *ṅ'kúík* laß uns hinausgehen; *ṅ'kúân* laßt uns hinausgehen.

Ǎ mó̱ngô̱ ladâk! Ladé̤ me̤ ewó̱man! É mode̤ ṅó̱ lodóge̤ mă! É bode̤ bá lodáne̤ mà! Ladé̤ne̤ biyê! Lúgûk miníngé̤ tĕ! Lúgân bíníngá bé̤tĕ! Lígi(k) byêm á ndâ! Lígáne̤ biyê á ndâ! Bédêk á ndì! Bédáne̤ á bitaṅan! Bŏ̱ bisíé mbân! Bĭ nkŏ̱! Bo̱áne̤ bisíé mbân! Biáne̤ bikabe̤lí! Daṅé̤ osóe! Daṅáne̤ asóe! Yéné mó̱ngô̱! Yénáne̤ bóngô̱! Dímí ndóan! Dímáne̤ ndóan! Ke̤lé̤ fudí ndóan á di! Lóṅó ndâ! Lóṅáne̤ me̤ndâ! No̱ṅó̱ oke̤ṅ! No̱ṅó̱ biyê! No̱ṅáne̤ biwó̱man! Yáṅé̤ tsít! Bumú fón! Yáṅáne̤ tsít! Bumáne̤ fón! Kó̱bó̱gó̱ á yôb! Kó̱bó̱gân (kó̱báne̤) e̤yo̱ṅ efê̤! Sílígî nkúkúmá! Síligân mintáṅán! Wulúgû avó! Wulúgân mimbí! Mbádé̤gân mimbí! Bedégê kálara á té̤bé̤le̤! Bedé̤gân ake̤ṅ á té̤bé̤le̤! Văgê̤ eyê! Văgáne̤ biyê! Mané̤ṅé̤ ewó̱man! Mané̤ṅáne̤ biwó̱man! Timíṅî nkaná! Timé̤ṅân

minkaná! Woméñẹ bikọ́dọ bíntáñán! Womân bikọ́dọ! Lúmúngû ásí! Lúmbẹ́gân ásí! Bómóngô ênõñ! Bómbẹ́gân á binõñ! Naméngệ mă! Nambẹ́gân biwọ́man! Zá ahẹ́kọb tẹ́bẹ́lẹ? Bánẹ́ngâ (bándẹ́gệ) nkúkúmá! Bándẹ́gân mintáñán!

Ză dî! Dzâk! Dzân! Zân ôsóe! Ń'ñânẹ mẹndíb! Ń'ñâ(k) mẹndíb! Hâ mẹ akõñ! Hânẹ mẹ mẹkõñ! M'vânẹ bộ biyê! Ń'kañẹ́nẹ wû! N'lúmẹ́ñân fộ ayi bộ! *kọb* berühren.

§ 28. Jussiv (Wunschform).

1. Zum Ausdrucke einer Absicht, eines Wunsches oder Befehls, im Satzgefüge auch zur Wiedergabe einer von dem Vorhergehenden abhängig gedachten Tätigkeit, dient eine besondere Form (vgl. § 24, Beispiele).
2. Sämtliche Subjektspronomina dieser Form haben Hochton.
3. Die einsilbigen, hochtieftonigen Verben erhalten in dieser Form Tiefton, während die tieftonigen unverändert bleiben.
4. Zweisilbige Verba erhalten den für den Imperativ charakteristischen Hochtiefton auf der letzten Silbe (vgl. § 27, 2), mehrsilbige Verba außerdem noch einen Hochton auf der vorletzten Silbe (vgl. § 27, 3).

Kadẹ́ bọ́ngô bẹ́tọbô bivó! Kăt bodẹ́ mimbẹgẹ bẹ́zu háná! Nkúkúmá alóm wọ mbándá nẹ́ ólom ñê kábat. Kadẹ́ manẹ́ olŏ ábọ (abọk) bisíé mbân. Kadẹ́ modẹ tè ngẹ́ ayi kábat ákadẹ mă. Ngẹ́ ayi nẹ́ mẹ́vẹ ñê mọní ákogóló ayi mă.

§ 29. Verbal-Endungen.

1. Die Endung *-an* bezeichnet die Gegenseitigkeit.
2. Als Passiv-Endung dient *-ban* (vgl. § 21,4).
3. In intransiver Bedeutung erscheint vielfach *-i*.
4. Stative Bedeutung im Sinne des deutschen „sich legen, sich setzen usw." hat die Endung *-ba*, deren Vokal sich dem Stammvokal assimiliert.
5. Zur Bezeichnung der Beziehung einer Tätigkeit auf ein bestimmtes Objekt dient als Endung mit meist intensiver Bedeutung *-la*, dessen Vokal dem Stammvokal assimiliert wird.
6. Eine Reihe von einsilbigen Verben bilden Kausativa, indem sie unter Beobachtung der Vokalassimilation den Stammvokal suffigieren. Die ursprüngliche Form dieser Kausativ-Endung ist nach dem vorhandenen Material nicht mit Sicherheit festzustellen. Der konsonantische Stammauslaut fällt, wie bisweilen auch sonst, vielfach aus.
7. Eine Reihe von transitiven Verben bilden Intransitiva, indem sie statt des Tieftones auf der letzten Silbe Hochtiefton setzen. Auch hier handelt es sich vielfach um Verba mit Vokalassimilation. Sie werden mit dem bloßen Subjektspronomen verbunden (vgl. § 24, 5).

1. Bi mădzăñ (mein Bruder und ich) *biâdiñan abuí. Bot bàyídan bọ́bô* (untereinander). *Ewondo bâlúman bọ́bộ. Bî biă biâyídan, wo wasọ́ vé?*

2. Bọ́ngọ́ bóyídẹban. Tsít étsígẹban. Byém bídzíbẹ́ban (bídzíban). Okẹñ óbúgẹban. Fón ébaban (von *bẹi* pflanzen). *Tsít ébaban yă* (von *bei* ausschlachten). *Eyé éñaban.*

3. Eyé éñabi. Eyé étsígi. Okẹñ óbúgi. Zè ĕlúmi. Miníngá ălígi.

4. Mabómbo ênõñ. Matọbọ ásí. Ńwúwúb ótimbi êkoe. Malúmbu ásí. Mayẹ́gẹbẹ (masígibi) á mfim. Makẹ bẹdẹbẹ êlé.

5. *Mayẹgẹlẹ môn ákẹ ôyộ. Mabomolo mbẹ́i (tẹ́bẹ́lẹ, mfim). Matúnulu nkókọ̆n. Matíbili bot* (quälen). *Bot bâduṅ á ndá* (Lärm machen). *Móngộ aduṅulu* (klappert) *ṅkót ndệk. Mot akábẹla ndóan* (unterhalten). *Bodẹ bâkaṅẹla ndâ.*

6. *Mabódo mbẹgẹ á yôb. Mabéde kálara á tẹ́bẹ́lẹ. Mabẹ́t á nkŏ. Madzoge nkúkúmá alot. Malodo nkúkúmá. Ńṅiâ abọ́dọ mộn. Mabôt biwóman. Makúlu kùb á nsẹṅ. Kùb yâkúí á ndâ yâkẹ á nsẹṅ. Ńṅiâ aṅiá môn. Môn aṅâṅ abẹ́i. Maṅúu nkókọ̆n mẹbálá. Nkókọ̆n wáṅû mẹbálá. Nkókọ̆n wáṅiṅ, Mbẹ́bálá wáṅii nkókọ̆n (mà). Ǎdaa mẹ ôsóe. Madaṅ osóe. Masu(s) ékabẹlí. Masuu mọngộ ékabẹlí.*

7. *Mabede kálara á tẹ́bẹ́lẹ. Kálara abẹdệ á tẹ́bẹ́lẹ. Madii mbẹ́i. Mbẹ́i ódií. Mayáe mbẹ́i. Mbẹ́i óyô. Mafet ndâ. Ndá efẹdệ.*

§ 30. Nominalbildungen.

1. Von Verben bildet man Hauptwörter nach der *a*-, *e*- und *o*-Klasse z. B. *ebom* das Schlagen von *bom*; *okọ̆n* Krankheit, das Kranksein von *kọn* krank; *akab* das Ausgeben, Freigebigkeit von *kab* austeilen. Dabei kann der Ton des Verbstammes Änderungen erfahren.
2. Bei den Ableitungen der *e*-Klasse findet sich vielfach Verdoppelung des Verbstammes. Die mehrsilbigen Verben bilden diese Formen mit unvollständiger Reduplikation, indem nur die erste Silbe wiederholt wird. Eine lautliche Veränderung besteht des weiteren darin, daß an Stelle eines weiten (offenen) Vokals (z. B. *ọ*) der entsprechende enge (geschlossene) Vokal (z. B. *o*) erscheint; statt *a* findet sich *ẹ*.
3. Die nach 2 gebildeten Ableitungen werden durch Verlegung des Tones in zwei Gruppen mit gemeinsamer Grundbedeutung geschieden. Die eine, bei der die Reduplikationssilbe bei ursprünglich hochtonigen Verben Hochton und bei ursprünglich tieftonigen Verben Tiefhochton und die folgenden Silben Tiefton haben, ganz gleichgültig, welche Töne der Verbstamm ursprünglich besitzt, besagt, daß die Tätigkeit, die in dem Verb zum Ausdruck kommt, u m s o n s t (nutzlos, grundlos, rechtlos usw.) geschieht. Die zweite Gruppe, bei der die Reduplikationssilbe ebenfalls Hochton (oder Tiefhochton) und die folgenden Silben Hochton haben, bringt zum Ausdruck, daß die Tätigkeit des Verbs e n d g ü l t i g (unabänderlich, unwiderruflich usw.) ist.
4. Die Denominativa der *e*- und *o*-Klasse mit redupliziertem Stamm erhalten, wenn tieftonig, auf der zweiten Silbe Hochton, wenn hochtonig, auf der zweiten Silbe Tiefton: z. B. *omomót* ein kleiner Mensch, *odzódzom* ein kleines Ding.
5. In der 2. Nasalklasse (Plural *mi* + Nasal) finden sich Deverbalia mit der Endung *-án* und Denominativa mit Reduplikation z. B. *mfúbán* rein von *fùb*, *ndiṅán* geliebt von *diṅ*, *nkaṅán* geehrt von *kaṅ*, *nkẹ́kẹ́n* klug von *akẹ́n*, *ndíndím* blind von *ndím*, *nkókọ̆n* krank von *okọ̆n*, *mbubúm* schwanger von *abum*.

Abọ esíé ebŏbọ tẹgẹ ayi mân.[1] *Makẹ bọ̆ bisíé ebŏbó tẹgẹ wọai. Ndzáman bálúman elúlumẹna: bélúmán ayi minzíziṅ myábán bẹlúmán bŏbọ. Bẹlúmẹṅan ókobá*

[1]) Vgl. zu diesen und den folgenden Beispielen von § 31 den Aufsatz von Dempwolff über die „etymologische Form“ in Ostbantusprachen in Zeitschrift für Kolonialsprachen Bd. V, S. 334 ff.

vẹ ayi minzíźíń myábán. Atọbọ etŏtọbọ tẹgẹ ayi é dzam anẹ́ ayi dộ, tẹgẹ ayi é mot ădzô ayi ńé nẹ́ átọbọ. Matọbọ hâ etotọ́bọ́ màyĭkĭ fẹ kódo (kẹ hôm). Makẹ ekẹkẹ́ tẹgè fẹ dúgan (màyĭkì fẹ dúgan). Akẹ ekẹ̆kẹ àyĭki sộ ayi dzóm wê. Alígi elíligí ăyĭki sộ. Alígi elíligi tẹgẹ é dzam ăbọ. Ăsộ esósọ tẹgẹ ayi é mod alándẹ́ ńe. Ăsó esósọ́ ăyĭkĭ fẹ dúgan. Ăkódó ekókodo tẹgẹ ayi é mod ătsídán ńè. Ăkódó ekókódó ăyĭkì fẹ timan á mvûs. Ăfadí efẹfádí ăyĭkĭ fẹ ńê badẹ́ dúgan. Ăfadi efẹ̆fadi tẹgẹ ayi etọm. Ănọ́ń enonọ́ńọ́ ăyĭki ńè timan dzóm tě. Anọń enónọńọ tẹ ayi é mot ăvẹ́ ńe. Adí edídi hẹ ńńe anẹ́ é dzóm ésẹ ăyên ăngadî. Ădí edídí tẹgẹ vẹ́ mot măn dzôm. Ăwole kábat ewŏwólé ăyĭkĭ fẹ dzọ timan. Awole mot kábat ewŏwole tẹgẹ ayi ebúk (Grund, Anlaß). *Abŭ bot ángáwû á bitá ewúwu tẹgẹ ayi é dzam bẹ́ngábọ. Modẹ tĕ ăwŭ ewúwú tẹgẹ̆ fẹ hẹbẹ. Abámán bikye ebẹ́bámẹ́ná bísẹ́kĭ fẹ dzăm kándi. Abáman ebẹ́bamẹna tẹgẹ nẹ̆ bĭdzô ayi ńé nâ ábámân. Ăkándí ekẹ́kándí ăyĭkĭ fẹ badẹ́ búman. Akándi ekẹ́kandi tẹ bĭndzí é dzam ahẹ́kándi ayi dộ. Ălúmbú elúlúmbú ăyĭkĭ fẹ ńoan tétẹlệ. Ălúmbu elúlumbu tẹgẹ nẹ́ bódzô ayi ńé nâ álúmbû. Ăbán bivîn ebẹ́báná ăyĭkĭ fẹ fámi. Abán bivîn ebẹ́bana tẹgẹ nâ ădzô ayi ńê nẹ́ ában. Ăbẹ̆m okẹń á nsẹń ebẹ́bẹ́mẹ́ tẹgẹ̆ fẹ tíe. Abẹm okẹń á nsẹń ebẹ́bẹmẹ tẹ bĭndzi ébúgẹ́ bèn ăbẹm. Ăfet mbẹ́i efẹ̆fẹ́dẹ́ tẹgẹ́ fẹ yáe. Afet ndâ efẹ̆fẹdẹ tẹgẹ nẹ́ dzòm énẹ étére. Ăbĕt á yôb ebẹ́bẹ́dẹ́ tẹgẹ́ fẹ badẹ́ sus. Abét á yôb ebẹ́bẹdẹ tẹgẹ ayi é dzóm ăkẹ nọń. Ăkúi ekúkúí tẹgẹ́ fẹ badẹ́ ńian. Akúi ekúkui tẹ bĭndzí é hóm ăkẹ. Ăbûk akọ̆ń ebúbúgú tẹgẹ́ fẹ dúgẹnẹ́ kom. Abûk akọ̆ń ebúbugu tẹgẹ bĭndzí étọm àbúk. Ădăń osóe edẹ̆dáńá tẹgẹ́ fẹ dúgan. Adań osóe edẹ̆daṅa tẹgẹ ayi é mot ălóm ńè.*

§ 31. Temporalsätze und Konjunktionen.

1. Zur Wiedergabe deutscher Sätze mit „als“ dienen im Jaunde Relativsätze, in denen entweder der nach der *a*-Klasse substantivierte Verbstamm mit hochtonigem *á-* oder andere Wörter wie *ábogẹ́* „zu der Zeit, als“, *éyọń* „das Mal, als“, *m'bólẹ́* „die Art und Weise, wie“ vorausgeschickt werden.
2. Konjunktionen sind nur wenig im Gebrauch:
   ngẹ́ wenn, auch wenn, *fyâń* wenn, *tọ . . . tọ* wenn . . . oder, sei es daß . . . sei es daß, *ngaman* wenn . . . wievielmehr, *ngă* etwa? nicht? (in Fragesätzen).

Ásọ mŏsộ á ndâ ń'dọ mŏkộb mădzań. Eyọń măyi sộ óvẹ mẹ kábat. Áyên mŏyén ńĕ mẹ̆ngatak. Măyên ńĕ angogé ábogẹ́ ămbẹ́ dúgan (ădúgan). Ábogẹ́ bọ́ngộ bẹ́hẹ́sộ á ndâ abogé tĕ bidí bíngẹ́lẹ tẹ(gẹ) bê (byábẹ́ki bê). M'bólẹ́ wăbọ hî ósẹ́ki mbẹń. É dzam wàbọ dílĭ óvŭ(s) dô. Éyọń Dómíníki angásộ Ewondo abogé tĕ Esóné Ela ń'ńe atŏ nkúkúmá. Éyọń mŏsọ́ kídí (kíkídígi) mósọ́ kọ́b ăkẹyă. Ádań biádań osóe angogé ń'dọ ntóm wôm wáku á mẹndím. Ngẹ́ wayi kẹ á bihíndi bí bot osẹ́ ki dzăm kẹ ábogẹ́ dĭ. Ofyâń (fyáńân) kẹ á bihíndi bí bot tẹgẹ yên é dzam ánẹ́ mbẹń ábogẹ́ dĭ. Tọ wayi kẹ á bihíndi bí bot otámẹnẹ mẹ yanga mézu. Óngamánẹ́ bŏ măńọ́ń abê ngaman ayi mă? (wenn du schon deinem Bruder Böses tust, wievielmehr erst mir?) *É dzam wădíń kik tẹ wabọ dộ é modẹ mbọ́k. Ngă wakọn wọ̆ń? Ngă wambáda? Ngă wayên? Ngă otâ (otála)? Odzâ (a)vó bĭkẹ! Dzâk bĭkẹ! Éyọń ónsọ́ okídí otili bibúk á kálara! Ză á ndâ mû ótil mẹ kálara.*

§ 32. Bedingungssätze.

Ngẹ́ asọ̀ kadẹ́ ń' nă áyángệ mă (ayangẹ mă). Wenn er kommt, sage ihm, er solle auf mich warten.

Ngẹ́ ansọ́ mẹ̆ngatak. Ngẹ́ àsộ mẹ̆ngatak. Wenn er kommt, freue ich mich.

Mẹngâtak éyọn̄ angàsộ á mân̄. Ich werde mich freuen, wenn er von der Küste kommen wird.

Ngẹ́ ăzu ngẹ́ mẹngátak abuí. Wenn er gekommen wäre, würde ich mich sehr gefreut haben.

Ngẹ́ mẹtoâ Êwondo, ngẹ́ mẹn̄yégẹ́lẹ́ abú anà (mẹ̆ngayégẹlẹ abuí). Wenn ich in Jaunde wäre, würde ich viel lernen.

Ngẹ́ mvọí enẹ, ngẹ́ mẹngádúgẹnẹ yă á bivíndi bí bot. Wenn es Frieden wäre, würde ich schon längst nach Afrika zurückgekehrt sein.

Ngẹ́ méyene wộ (nkọ́k) angogé, ngẹ́ măwó wọ̌. Wenn ich die Antilope gestern gesehen hätte, würde ich sie getötet haben.

Ngẹ́ mẹnyén tsít okídí mẹwó(é) dzọ. Wenn ich morgen ein Tier sehen werde, töte ich es.

Ngẹ́ mayèn tsít anà ngẹ́ mẹn̄wóé dzọ anâ. Wenn ich heute ein Tier sehen (sollte), werde ich es töten.

Ngẹ́ ansọ́ anâ, ngẹ́ mẹntă anâ. Wenn er heute kommen sollte, würde ich mich freuen. *(mẹntă* steht für *mẹntaâ).*

Ngẹ́ ankọ́bọ́ é dzôm ohẹ́ndáman dzi anà obọ̌ yá? Wenn er heute von der Sache spricht, die du verdorben hast, was machst du dann?

Ákẹ wăkẹ á mán̄ dî onkúí (onsọ́) ódén? (wayi kúí ódén?) Wann wirst du eintreffen, wenn du zur Küste gehst?

Ngẹ́ wo wăyi kẹ mẹ makẹ. Wenn du nicht gehen willst, ich gehe!

Ngẹ́ wakẹ ma mẹkệ. Wenn du gehst, so gehe ich auch.

In allen Sätzen mit *ngẹ́* wird vorausgesetzt, daß das Eintreten der Handlung noch unbestimmt ist. Setzt man dieses als gewiß voraus, so werden andere Wendungen gebraucht.

Anhang.

1. Briefe von Karl Atangana.

Henny Woermann, Madeira, 1. 7. 13.

Ntí Martin Heepe![1])

Ǎ màntî, maténge[2]) *wă ayi ntí Meinhof abuí, m'bólé mben̄ mìngákála mă á Hám-*

Henny Woermann, Madeira, 1. 7. 13.

Herrn Martin Heepe!

Mein Herr, ich danke Dir und Herrn Meinhof sehr, daß Ihr so freundlich für

---

[1]) Die folgenden beiden Briefe sind im Original vom Verfasser mit genauer Tonbezeichnung versehen, nach dem in diesem Buch befolgten System. Man ersieht daraus, daß dieses dem Sprachbewußtsein des Schreibers entspricht. In der obigen Wiedergabe sind alle Tieftonzeichen fortgelassen. Die Schreibweise habe ich nicht geändert, weise hier aber darauf hin, daß die *ẹ*-Vokale unbezeichnet geblieben sind.

[2]) Dafür wünscht Messi: *màkăn̄*.

budug. Zambá akálega mína, mbóltè makogolo ayi ńé ná áhe mína mvo̱í ayi mbembe eńiń kó̱m.

mich gesorgt habt in Hamburg. Gott behüte Euch, darum bitte ich ihn, er gebe Euch Gesundheit und angenehmes Leben allezeit.

Osíligi me ntí D. ayi C. fŭfulu ayi beńo̱mvóé, bétí yă báyem mà á ndà Institut. N'dŏ̱fe măsíli beyége báma ntí N. ayi v. H. fŭfulu ayi bétilé yà báyi kẹ́ á Kamerun, abuí. Bî ngá wo̱m ayi ńala Ngumu bĭngásuan háná[1]*) étetegeńó̱ á mewulu awôm, n'do̱ byáyi tíe á mewulu awôm ayi mébeí. Okídí n'go̱ măyi fudî é kálara ńó̱ á Póst ḿfáyă á Teneríḟe. Bî bése bĭne té mvo̱í, ebúgédzíá ngá wo̱m ńe angako̱n oko̱némâń melúmétân, n'do̱ ăntŏyà éyo̱ńdzí mfańé mvo̱í. Ókańé yă ŏngazu kó̱b titími (àtíé yằ) ăngake yà ayi bíà ósóe, bĭngawógó fó̱ olún eyégan, engóngó̱ éngabo̱ mă á ńól, mĕntála wà ve ané mayi yôn.*

Grüße mir Herrn D. und C. mitsamt Deinen Freunden, den Herren, die mich kennen im Vorlesungsgebäude. Sodann frage ich auch angelegentlichst nach meinen Hörern, Herrn N. und v. H., sowie den Sekretären, die nach Kamerun gehen wollen. Ich und meine Frau und Schwager Ngumu, wir sind jetzt eben hier angekommen um 10 Uhr und wollen um 12 Uhr weiterfahren. Morgen will ich diesen Brief in Tenerifa zur Post geben. Wir sind alle ganz gesund, nur meine Frau war fünf Tage seekrank, nunmehr ist sie schon wieder ganz gesund. Damals als Du zum Dampfer kamst, der schon mit uns auf den Fluß hinausfuhr, da empfanden wir auch große Trauer, Schmerz ergriff meinen Körper; als ich Dich ansah, (war's mir) als müßte ich weinen.

Bî ngá wo̱m byángàvónéki wà ayi ntí Meinhof eyo̱ńdzíá. Miné to̱bo̱go̱ mvo̱í ayi ayóm dân[2]*) áse.*

Ich und meine Frau, wir werden Dich und Herrn Meinhof niemals vergessen. Bleibet gesund mit Eurer ganzen Verwandtschaft.

Makogolo ayi wă ná otili mă biyo̱ń bise. Nge wa yi dzóm á bivíndi bí bod, mene té wo̱ dzăm lóm dzómé tè.

Ich bitte Dich auch, schreibe mir alle mal, wenn Du etwas wünschest von den Schwarzen, ich werde Dir das immer schicken können.

Mesugan abuí ábe ngá wo̱m ayi ńala fŭfulu ayi nkabisíé woe

Viele Grüße von meiner Frau und meinem Schwager sowie Deinem Arbeitshelfer (Mitarbeiter)

K. Atangana.

K. Atangana.

Mvolje, den 23. Septbr. 1913.

Mvolje, den 23. Septbr. 1913.

Ábe ntí Martin Heepe!

An Herrn Martin Heepe!

Ămăntî, mengá yéné tè kálare woe angogé ndo̱ bîngá wo̱m bĭngá tak eyégan.

O Herr, ich habe Deinen Brief gestern richtig zu sehen bekommen, und meine

[1]) Messi verbessert *bĭsuán haná* oder ersetzt *étetege ńó̱* durch *kíkídígi aná*.

[2]) Hierfür steht im Original versehentlich *dán*.

Kálara tè angá kú bẏă ṅbumenâ hále bĭ ngélé yi wo̱ tilí é kálara wuán byá ténge fó̱ wà abuí mbólé tĕ.

Bĭngá suan múná mvo̱í ngo̱n Júli etoá melú 4. Bĭngá bele mbembe Wétter¹) átiéyă á Hámburg á só̱ kúi Ėwondo. Ėwondo béngá lugu fó̱ bẏă eyégan, ókaṅé bĭngá suan á (n)nam wó̱bán.

Mintáṅáné mihó̱k mínga síṅ fe byă, amú dúmé dán ángá ke nkóṅ áyôb. Ma vege (n)ném ná, ṅbólé yă mintáṅáné mihó̱k miá kó̱bo̱ ayi Ngó̱mene yă Buea myá dzó ná, amúdzé Bihíndi bíbod bíáke á ndzáman, ebúgétĕ n'dzo̱ mané Ewondo ăyĭ ki tedé zu á Hámburg. Ngó̱mena ayi támé sílĭ á Behörde á Hámburg ngé mengá to̱bo̱ mbe̱ṅ á ndzáman, n'do̱ á zu lóm ṁodemfê á Hámburg.

Manéká wo̱m „Paul Mesi ane biseb 26“, a wógé ndzáman ayi á tilí tsetsad, n'dŏ̱fe̱ ayeme bomé nkú a kóbogĕ fe̱ Ewondo mbeṅ. Amú Pául Mesi ané mvo̱í ndŏ̱fe ă diṅ to̱bo̱ á Hámburg biseb 2.

Makogolo ayi wo̱á ná ó lom me kálara Ewondo, ngé ă mane yă me belé éyo̱ṅdzí bisié abuí, ndo̱ me ngíní tege tilí wo̱á é mamé yă Meinhof ă diṅ Ėwondo.

Oto̱bo̱go̱ mvo̱i bi ngáwo̱m ayi móe Ngumu bĭ síligi wo̱á ayi bode bóe bése.

Mafidi ná ongíní tsoge té mà, n'dŏ̱fe̱ mătémge²) wo̱á.

Mesugan abuí ábe̱ mbo̱ bisié woe
Karl Atangana ayi Ngá.

Frau und ich, wir haben uns sehr gefreut. Der Brief kam uns hier unerwartet; wir waren (immer) noch (erst) im Begriff, Dir unseren Brief zu schreiben; wir danken Dir infolgedessen auch sehr.

Wir sind hier gesund angekommen am 4. Juli. Wir hatten gutes Wetter von der Abfahrt aus Hamburg bis zur Ankunft in Jaunde. Die Jaunde ehrten uns auch sehr, als wir in ihr Gebiet (Land) kamen.

Einige Europäer indessen sahen scheel auf uns, weil unser Ruhm (unsere Geltung) sehr gestiegen ist. Ich denke mir die Art, wie einige Europäer zum Gouverneur in Buea sagen (gesagt haben), (etwa) so: Warum sind die Eingeborenen nach Deutschland gegangen? Darum wird auch nicht sogleich ein Jaunde nach Hamburg kommen. Der Gouverneur will erst bei der Behörde in Hamburg anfragen, ob ich mich gut geführt habe in Deutschland, und dann einen anderen nach Hamburg schicken.

Mein Schwestersohn Paul Messi ist 26 Jahre alt. Er versteht Deutsch und schreibt ein wenig; sodann kennt er die Trommelsprache und spricht auch gut Jaunde. Da Paul Messi gesund ist, so will er auch gern 2 Jahre in Hamburg bleiben.

Ich bitte Dich, sende mir auch das Jaunde-Buch, wenn es schon fertig ist. Ich habe jetzt viel Arbeit, darum habe ich Dir auch die Sachen nicht aufgeschrieben, die Meinhof gern auf (in) Jaunde (haben) will.

Bleibe gesund! Ich und meine Frau und mein Freund Ngumu, wir grüßen Dich und alle Deine Leute.

Ich hoffe, daß Du meiner noch wohl gedenkst und danke Dir auch (dafür).

Viele Grüße von Deinem (Mit)arbeiter
Karl Atangana und Frau.

¹) *amŏs.* ²) Dafür sagt Messi: *măkăṅ.*

Kálara Atangana angálôm Messi, á ngon Mâ̤rz á mimbú mintet awôm ayi mintet ebŭ ayi mimbú awôm ayi míńe (1914).

Ǎ manẹ́ká wom Pául Messi!

Mẹngá yénẹ té é kálara ondemẹ lóm mă. Ebúgdzíá wămĕn wayem té nâ, é dzôm énẹ́ moní énẹ eyéganẹ́ áyê. Mẹngámanẹ kadẹ́ bodẹ bésẹ anẹ́ mból wăyi, tẹgẹ yên é bodẹ bádiṅ wo ka. Mbẹṅẹ mfé wăyĭ fẹ nâ, mẹ́bo wă? Éyoṅ ongákẹ á Ndzáman mẹkă wă eyéganẹ́ ábuí, ń'dŏ fẹ măyi wo karẹ́ lóm moní mẹ́lú yă ma mẹbẹlẹ́. Mẹlôm wă éyoṅ dzî síliṅ mẹwóm mẹ́ńe. Okẹ́gẹlẹ hín mbẹṅ otẹ́tẹ̌k. Bî bésẹ bĭnẹ té mvoẹ́, ébúg énẹ́ abê yábẹ́ki bo mẹ́lú máná, tará móngó wăn Étúndi Obélé ń'ńe angáwû mẹ́lú máná, ń'dŏ fẹ Obamá Bilongo[1]) ń'ńe angáwû Émvẹṅ[2]). Otobogo mvoí mínẹ măntî Meínhof ai măntî Héepe. Tẹ wabo bisok ai ndudúmán, măntí Meínhof angátilẹ mẹ nâ, wabo té bisíé bíe mbẹṅ, ń'dŏ fẹ măntî Héepe ădiṅ wă. Ngẹ́ ngá B. abo wă abê okódô. Mẹngálóm wă kálara nduánẹ́ wue[3]). Abuí mẹsugan ábẹ ésoâ móngô ai Ewondo bésẹ.

K. Atangana.

Brief, den Atangana an Messi im Monat März 1914 sandte.

Mein Schwestersohn Messi!

Ich habe den Brief wohl gesehen, den Du mir soeben gesandt hast. Indessen Du weißt sehr wohl, die Sache mit dem Gelde ist äußerst schwierig. Ich habe es bereits allen Leuten gesagt, wie Du es willst, ohne daß ich Leute gefunden habe, die Dir helfen wollen. Was Gutes willst Du noch, daß ich es Dir tue? Damals als Du nach Deutschland gingest, habe ich Dir sehr viel geholfen, und ich will Dir auch immer Geld senden, so oft ich etwas habe. Ich schicke Dir dieses Mal 40 Mark, spare es gut und verbrauche es langsam. Wir alle sind gesund. Etwas Unangenehmes hat sich dieser Tage nicht ereignet. Unser Onkel Étúndi Obélé ist dieser Tage gestorben, und Obamá Bilongo ist auch gestorben in Emvẹṅ. Bleibe gesund, Du und Herr Meinhof und Herr Heepe. Treibe keine Torheiten und Dummheiten. Mein Herr Meinhof hat mir geschrieben, Du machst Deine Arbeit gut, und auch Herr Heepe liebt Dich [hat Dich gern]. Wenn Frau B. Dich schlecht behandelt, so ziehe aus. Ich habe Dir Deinen Taufschein geschickt. Schöne Grüße von Deinem Onkel und allen Jaunde

Karl Atangana.

Kálara Atangana angálôm Messi á ngon Mái á mbú mintet awôm ayi mintet ebŭ ayi mimbú awôm ayi míńe (1914).

Ǎ manẹ́ká wom P. Messi!

Mẹndem lóm wă moní é ngon ĕmbẹ́ lodok, ń'dŏ fẹ mătámẹ kóanẹ́ măn moní

Brief, den Atangana an Messi im Monat Mai 1914 schickte.

Mein Schwestersohn Messi!

Ich habe Dir soeben Geld geschickt für den Monat, der vergangen ist. Und

[1]) Häuptling und Karawanenführer bei Dominik.

[2]) in Mvóleye.

[3]) = *woe*.

obĕ̤bê̤k mé̤zu wo lôm. Ma he̤ge̤ nném nâ ńńe ané̤ mă, mode̤ mfê̤ asé̤ki wo dzamé̤ lôm mo̱ní. Me̤ngámane̤ kadé̤ bode̤ bése̤ ané̤ mbólé̤ ongátile̤ mă, te̤ge̤ ai é mode̤ à wógé̤ wă engóngó̱. Mayĭ fe̤ táme̤ kó̱bo̱ ai bode̤ bé̤tĕ ngu, káme̤nâ bâyi wógo osô̱n bé̤lom wo̱ mo̱ní. Éyo̱ṅ dzî mĕ̤ntŏyă Óberhá̤uptling yă Ȇwondo bé̤se̤. Me̤ne̤ té mvo̱í ai bode̤ bé̤se̤ n'do̱ măbo̱ abuí mé̤fúb hómóse̤ yă titíme̤ sí ăyi ke̤. Bî ngá wo̱m ai bó̱ngó̱ bé̤ musîk bĭne̤ oyăb ádulu. Pater Hénnemann ai Pater Hoégen bé̤ntŏyă be̤bíso̱b éyo̱ṅ dzî. É dzam áné̤ abê ásé̤ki mé̤lú máná. Okále̤ga mbe̤ṅ éyo̱ṅ măntî Kírchhof ăyi zu, te̤ wabo̱ ńè me̤bún ază bŏ̱ wă ayó̱k.

Me̤sugan abuí ábe̤ êngoe

Kârl Atangana,

nkúkúmá yă Ewondo bé̤se̤.

nun sammle ich erst wieder Geld, damit ich es Dir senden kann. Ich denke bei mir, ein anderer vermag Dir kein Geld zu schicken. Ich hatte bereits allen Leuten gesagt, wie Du mir geschrieben hast, ohne daß jemand dagewesen wäre, der Mitleid mit Dir gehabt hätte. Ich will auch erst noch nachdrücklich mit jenen Leuten sprechen, vielleicht werden sie sich dann schämen und Dir Geld schicken. Ich bin jetzt Oberhäuptling von allen Jaunde geworden. Ich bin ganz gesund mit allen Leuten. Ich lege auch viele Felder an, überall da, wo die Eisenbahn durchgehen wird. Ich und meine Frau und die Leute mit der Musik sind weit auf Reisen gewesen. Pater Hennemann und Pater Hoegen sind jetzt schon Bischöfe geworden. Etwas Unangenehmes gibt es nicht [zu berichten] dieser Tage. Nimm Dich wohl in acht, wenn mein Herr Kirchhof kommen wird, zeige Dich ihm nicht übermütig, damit er nicht gegen Dich ist.

Viele Grüße von Deinem

Karl Atangana,

Oberhäuptling aller Jaunde.

Kálara Atangana angálôm Messi á ngo̱n Júli 1914.

À mané̤ká wo̱m P. Messi!

Măyên é kálara ondem me̤ lóm, n'do̱ mătăk fô̱ ai ńê abuí amú yă kálara tè ń'ńe ămbé̤ ai bibúk obĕ̤bê̤k. Madiṅ nâ, ngé̤ watil me̤ kálara obulî fudi abuí bíbúk ané̤ mból otoâ ai ḿból yă wăyên á Hámburg. Te̤ wabíe é dzam bihíndi bí bot byákade̤ wă, obíe̤ge̤ fô̱ ve̤ dí yă mintáṅán bé̤ meíster (be̤tí) bóe bádzô ai wă. Me̤ngáwôk abê ve̤ é dzam wăyi bo̱ ané̤ m'bólé̤ Kamlôn[1]) bé̤né̤, amú bî Ewondo bî biâdiṅ to̱bo̱ ai mintáṅán mvo̱é, ngé̤ mintáṅán míngâyên bî nálă, n'do̱ bô̱ bé̤bĕ̤n bé̤ngâbédé bíă nkóṅ. Me̤ngáman tê kat

Brief, den Atangana an Messi im Monat Juli 1914 schickte.

Mein Schwestersohn Paul Messi!

Ich habe den Brief bekommen, den Du mir soeben geschickt hast. Ich habe mich auch sehr darüber gefreut, denn dieser Brief war recht ausführlich. Ich habe es gern, wenn Du mir einen Brief schreibst, in dem Du ausführlich darlegst, wie es Dir geht, und wie es Dir gefällt in Hamburg. Höre nicht auf das, was die schwarzen Leute Dir sagen, höre nur auf das, was Deine europäischen Herren Dir sagen. Ich war sehr ungehalten darüber, daß Du etwas tun willst, wie die Kameruner[1]) tun; denn wir Jaunde,

[1]) Gemeint: Duala.

ayóm dóe ai bivúvúmánẹ́ bíe nâ, bẹ́lom wă bẹmo̲ní, ebúk dzíá, mo̲ní adaṅ ayê mẹ́lú mánú ṅ'dŏ̲ fẹ bodẹ bẹhó̲k bâdaṅ mẹbúa eyégan. Oṁgbá Kensé[1]) angáwôk tê anẹ́ m'bólẹ́ ongátil mă kálara. Mahẹg nném nâ, ṅ'ṅe ăyi wo yên engóngó̲, n'do̲ ăyi wă lóm mo̲ní. Dzam fệ ásẹ́kĭ fẹk mẹ́lú máná. Asógá Mẹnduga, nkúkúmá yă Êmbúni[2]) ṅ'ṅe ăwû. N'dŏ̲ fẹ Ámugu Bẹlá, bân Mbara Nnanga, Mbida-Ntsá-Tumu fŭfulu ai Eyaṅa-Evúndu á Mvógẹ-Mangá[3]) bẹ́ngáwû eyoé okŏ̲n. Mẹsẹ́ki wă dzăm lôm mimbăṅ, amú myádaṅ máanẹ abê á zĕ̲n ai á titími. Mayi wo̲ lôm dzôm vẹ bẹmo̲ní bẹ́bĕ̲n, ngẹ́ mẹ̆manẹ́ yânẹ́ bikolá byâm bísẹ. Pául Ntonga ai ṅnuâ[4]) abámanẹ yẹ̆ bot bẹ́sẹ bẹ́vúmánẹ́ ai wá bẹ́nẹ tê mvo̲é.

Mẹsuganẹ abuí ábẹ êngoe

Kárl Atangana,

nkúkúma yă Ėwondo.

Jóhann Ngumu asíligi wă.

wir haben es gern, mit den Europäern in Freundschaft zu leben. Wenn die Europäer uns so sehen, dann bringen sie uns in die Höhe. Ich habe bereits Deiner Sippe und Deinen Verwandten gesagt, daß sie Dir Geld schicken sollen, indessen das Geld ist außerordentlich schwer zu bekommen, und viele Leute sind auch sehr arm. Oṁgbá Kensé hat es wohl vernommen, was Du mir im Brief geschrieben hast, ich denke, er wird sich wohl Deiner erbarmen und Dir Geld schicken. Sonst gibt es nichts dieser Tage. Asógá Mẹnduga, der Häuptling von Embúni, ist gestorben. Auch Ámugu Bẹlá und Mbara Nnanga, Mbida-Ntsá-Tumu ebenso wie Eyaṅa-Evúndu in Mvógẹ-Mangá sind ganz ruhig ihrer Krankheit erlegen. Ich vermag Dir keine Palmkerne zu schicken, denn die Transportkosten auf dem Wege und auf dem Dampfer sind sehr groß. Ich will Dir nur Geld selbst schicken, wenn ich alle meine Schulden bezahlt habe. Paul Ntonga und Deine Mutter zusammen mit allen Leuten, die mit Dir verwandt sind, sind ganz gesund.

Viele Grüße von Deinem

Karl Atangana,

Oberhäuptling von Jaunde.

Johann Ngumu grüßt Dich.

2. Wörterverzeichnis zu den Beispielsätzen der Grammatik.[5])

abob(o)	Spinne
abòk	Fest
abuí	viel
adzô	Verhandlung
ákpím	(Lautbild) ganz fest
akyae(ẹ)	Art
alén	Ölpalme
amú	weil
átíín	(Lautbild) ganz gerade
átíṅ	(Lautbild) ganz fest
avệb	Kälte, Kühle
avó	scharf
avo̲ṅ	Haufen
áyăt	gegenüber
ayo̲ṅ	Volk, Stamm
bala	wieder tun
bála	1. sich bücken 2. verwunden

[1]) Der Bruder von Paul Messis Mutter.

[2]) Auf der Karte von Kamerun G. 2. (D. Reimer Berlin 1913) „Imbuni" nö. von Jaunde, nördlich des 4.°; ein Mvẹlẹ́-Stamm.

[3]) Östlich von Jaunde.

[4]) = *ṅnoá*.

[5]) In das nachstehende Verzeichnis sind nur solche Wörter aufgenommen, die nicht schon in der Grammatik mit Übersetzung aufgeführt sind.

báman	zusammenlegen
bán	beschweren
bánda	benachrichtigen
bẹbẹ	schauen, betrachten
bede	darauflegen
béde	aufheben
bẹi(ba)	pflanzen
bẹm	stecken
bêt	hinaufsteigen
bi	fangen
bie	folgen
bikye	Eisenstäbe
bími	schlagen
biníngá	Frauen
bisíé	Arbeit
bivoé	Spiel
bô	liegen
bódo	aufheben
bom	trommeln
bómbo	sich niederlegen
bomolo	festklopfen
bột	anziehen
bûk	zerbrechen (trans.)
bum	in der Asche braten
daṅ	übertreffen, übersetzen
dî	Herd
dii	schließen, zumachen
dîm	auslöschen
dúgan	zurückgehen
dzẹb	schärfen
dzệṅ	suchen
dzîb	stehlen
dzô	sagen
dzogó	liegen
ekoe	Schlinge
enọ̌ṅ	Bett
êtére	darinnen
ẹtẹgẹ ńó	jetzt, soeben
etọm	Grund, Ursache
evó	still, ruhig
ewọman	Kleidung
eyọṅ	Mal, als
fadi	rauben
fámi	los-, freimachen
fộ	wirklich, auch
fûb	rein werden
fudi	hineintun
fŭfulu	zusammen
fyâṅ	umsonst tun
fyẹi	scheinen
há (= vá)	gib
hẹ (= vẹ)	nur
kaṅ	ehren
kaṅẹla	(Haus) richten
kat	sagen
kídí	Morgen
kộb	treffen
kódo	aufbrechen, fortgehen
kogolo	bitten
kom	herstellen
kúi	herausgehen, treffen
kúlu	gebückt sein
kus	kaufen
kut	klopfen
lat	nähen
lôm	schicken, senden
lôṅ	bauen
lộṅ	krähen
lot	vorbeigehen
lû	gebückt sein
lúi	schmieden
lûm	stechen, kämpfen
lúmbu	sich neigen
lúmi	verwundet sein
mădzăṅ	mein Geschwister gleichen Geschlechts
mân	Bezahlung
mâṅ	Meer
mana	beendigen
mbẹ́bálá	Arzt
mbẹmbẹ	gut
mbô(l)	Art, Weise
mbómbó	Namensvetter
mbû, mim-	Jahr
mẹbálá	Medizin
mẹdîga	Weide
mẹyọk	Palmwein
mfyáṅ	Suppe
miníngá	Frau
minnă	Lügen
mô	Hände
móe	mein Freund
mvọ̌t	Behaarung
namba	berühren
ndôn	Überschwemmung
ngon	Monat
ngúni	aufhäufen
ngúnu	aufgehäuft sein
nkaná	Rätsel
nkut	Sack
nọṅ	nehmen
nộṅ	regnen
nsíṅ, min-	Wildkatze
ntôm	Hut
ntúm	Stock
nzízíṅ	Hasser, Feind
ńab	zerreißen
ńíâ	säugen, stillen
ńiṅ	leben
ńńiâ	(seine) Mutter
ńoan	sich gerade richten
ńû	trinken
ńhọ̌t	Behaarung
okídí	morgen
ókobá	früher
ongóla	Regierungsstation
osû	vorn
owondo	Erdnüsse
sígi	sich anlehnen

sikúlu	Schule
síli	fragen
sob	zurückkehren
so̱lô	versteckt sein
táía (tâ)	sehen
tará	mein Vater
tári	anfangen
tẹ́bẹ	aufstehen
tẹ́bẹ́lẹ	Tisch
tẹgẹ	ohne, nicht
tẹ́tẹlệ	(Lautbild) ganz gerade
tíe	herausziehen
tiî	fest (an)gebunden sein
timan	zurückgehen, -geben
timbi	sich aufhängen
timi	Rätsel lösen
tiǹ	spinnen
toá (tó)	sich befinden
tôb	auswählen
to̱bo̱	sitzen
tsídan	jagen, vertreiben
tsîk	schneiden
tsít	Tier, Wild
túǹulu	pflegen
va	wegnehmen
vệ	geben
vẹbẹ	atmen, Atem holen
vẹệ	atmen, leben
vóan	vergessen
vóê	kehren, fegen
vus	verfehlen, nicht tun
wo̱bo̱	sich baden
wóê (wê)	dort, dorthin
wole	rauben
wome	sich häuten
wǒ̱ǹ	Angst
yáe	öffnen
yân	sich verabschieden
yanga	warten
yẹ́gẹ	sich anlehnen
yẹgẹlẹ	wiegen, beruhigen
yẹ́lẹ	fliegen
yem	wissen
yẹ́mẹ	fest, geschlossen sein
yian (yean)	passen
yît	schlagen
yó	offen sein
zǎ	komm

3. Wortlaut der Grammophonplatten (vergl. S. 23ff.)

Platte 1.

(1.) *Mvóé bánẹ mvóé báyénan.*
Amǒ mbẹǹ!
Mbẹmbẹ amos!
Onẹ yá? yunẹ mvo̱í?
Mẹnẹ té mvo̱í; ebúgẹ dzíá nlô ómbẹ́ bo̱ mǎ mintíé angogé.
Éyo̱ǹ dzi mẹ̌ntoeyǎ manẹ́ óngǒngó.
Dzébẹ̌n émbẹ́ wǎ nló tě?
Mǎyěmkik. Wâ wákú mǎ ḿbumẹnẹ́ nálǎ.
Ngẹ́ óbo̱ wǒ̱ nálǎ, ovólô no̱ǹẹ́ mẹbálá, tẹ wahẹ́ wó̱ ńó, obo̱ vẹ odídiga.
Éyi tê mǎkarẹ bǒ̱ nalá.
Yi obẹlẹ́ fẹ olún ayi dzam afệ?
Kǒkoâ, mẹbẹlẹ́ vẹ ndzugẹ́ bísíé!
Ndzugẹ́ bísíé ósẹ́ki(k) ebúk amúyà ohán ósẹ́kik anẹ́ olôm.
Mḿ.
Mẹhẹ́zu yên; ná mẹ́síli fẹ wǒ̱ ná ngẹ́ obẹlẹ́ abǒk bǐkẹ fǔfulu á manẹ́ dulu.
Á'ái, dzé énẹ́ nǎ? ngẹ́ obẹlẹ́ abǒk; madiǹ tê ná bǐkẹ (á) manẹ́ dulẹ tě fǔfulu.
Mbẹǹ, mǒyénẹ́ fô̱ mvo̱m. Ábogẹ́ biáyi kẹ mẹlóm fẹ wo̱ mbándá.
Mbẹǹ. Ma matámẹ lígi makomẹzan.
Mḿ, mǒkẹ yǎ.
Ahâ, okẹlẹ mbẹǹ. Osíligi mǎ ǹoángá.

(2.) *Nkǔ biko̱n.*
[Makẹ kǔ biko̱n ábẹ Fudáda Ekunda.]
Á Fudáda mǒsô̱ kǔ biko̱n.
Fudáda, wo̱húmâ'!
Ahâ! Walógâ!
Ahâ!
Wayi dzé? osó̱ bǒ̱ dzé?
Mǒsô̱ kǔ biko̱n.
Mahẹgẹ nnẹ́m ná: biko̱n bítě bíngamanẹ yǎ.
Zǎ manẹ́ nâ? Mẹndem wógẹ ná wakuan ayi abǔ biko̱n. N'do̱ byávóló manẹ́ yá?
Amúyǎ mǎdaǹ kuan ayi byâmẹlú máná.

N'kelé h̃m̃ âfúb ma méke yéné nalâ.
Táme yangá halâ, métame ké noṅé ewóman ayi fa á ndâ, zĕn tĕ yadaṅ mintsaṅ abuí.
N'kelé hẽ noṅé byém bítĕ avó! Ma méyanga wo hánâ.
Mŏsóyă. N'kelék!
Éyi zĕn yă áfúb ené vé?
Zené n'dzo ené á nsiăt ṅilí!
Wŏmĕn lodó h̃m̃ ôsû!
Malode tê ôsû.
Zĕn tè eyaba adzé! ebo oyăb adzé!
Eséki fe oyăb, bĭkúiyă!

Platte 2.

Ábogé yă bákuan ayi bikon âfúb.
Yafúbé tĕ n'do láyéne dilí?
Mm̃. N'do dilí; bĭkúiyă.
Mm̂, mŏhebe yá, mŏmane yă edúdû. É kye! yăbuí bikon dî? N'do ohédzó nâ: bíngamane yă. Nde mode dzôm ămememm dzóm dzíé nâ: éne abŭwă?
Ké bĭmbe fô abŭbĕn nâ: n'do bíngamaneyă ábode bâkus. Yi ombé ne oyéne ókaṅé m̃bólé, bímbe bíse.
Lédége h̃m̃ mă dzí yá mékus.
Kŭ dzí étéle dzilí!
Yi dzílĭ tĕ éne ewólo? Metále dzô ané éne ndăn.
Éséki ndăn. Yi wabami amú yă otélé oyăb? Éne té ewólo.
N'tám súbŭ wê nă!
N'dzibégé h̃m̃ kámené otála ané madugu wă.
Tíé h̃m̃ ndu nâ: óbek.
Mŏbége yă. Wómĕn yéné, ngé maduk!
Wădugékik, mehéyi fô tôné fombo.
N'do wădzó yá?
Masíli nâ: yáku táṅé yá?
Yâku sísfen.
Dzí yá hie dzílí yáku táṅé yá?
Dzíli yâku(s) síliṅ.
Mebelĕ síliṅe bekábă. N'do măyi dzó kus.
Láṅé hẽ síliṅe tĕ á dóé háná!
Yădibé yẽ halâ?
Kŏkoâ, metála he bekába ebŭ.
Ńó mbók ane hé?
Wŏmĕn láṅé h̃m̃!
Mahege nnêm nâ kábe tĕ angíni mă á mfék.
Tône bebe h̃m̃.
Ń'ṅe ṅó. Wăbé me ṅe dzamé dzuă?
Dzéá? Yi ázeze nálă? Wakpéle tê ṅó dzue (dzoe).
Kpĕ h̃m̃ avó mayi ke.
Bĕgé h̃m̃, óke.
Táme tóndŏ mă á mvús.
Okele mvoáá.
Ahâ. Ngé meyáṅenĕ bikon mémbadé me bi, n'dŏ fe mĕnsó.
Mm̃.

(3.) Etomé sómené miníngá yă ábe Abánda báne Onana?
Zá ăké ṅólí ané Onana?
Ma tê mázu, Ăbán(d).
Éyi wăsó avólé hé nă?
Masó mfá măkare vek ábéi.
Yá óne wé?
Ndudúmán óne wê.
Mengáyên tê nálă ané ohézu oyăb.
Minkĭ fâm andégele mă eyégan.
Dzé fe ăndégele wŏ dzílĭ?
Mŏmane yẽ ṅe vek ámáṅ; ngŏn ébĕn ayi minkĭ miníngá bédiṅe mă: mínkí fâm abo me ve m̃kpálá.
N'do hẽ wădzó yá?
Mayi ké sómané ṅĕ ábe ngómena.
Ódén wăyi ké sómané ṅĕ?
Okídí eyoṅ ziṅ mélú máná mengíní kôgan fóṅe moní.
Ńṅe, ṅṅe ané mendib moní obánenge mă.
Mm̃! mŏmané yẽ dibé moní. Yi wayi me ké léde h̃m̃?

Platte 3.

Onana báne Abánda bâke ôngóla.
N'kelé tê. Matáme ké noṅé ntôm bĭke.

Yi wăyi ná bĭkí zẹ̆n fé?
Ńí wădiṅ.
Madiṅẹ nẹ́ bĭkí ézẹ̆n enẹ́ bẹbẹ ayi ndzọ́ṅ.
N'kígẹ ḿḿ ézẹ̆n yă á Mvóleye n'dzọ enẹ́ ndzọ́ṅ ayi bẹbẹ.
Mbẹṅ. N'kẹlẹ́ ḿḿ avó bĭză kẹ́ kŏ mẹdzó mómanẹ yă.
Éyi tê mădzó nalâ.
Wayi dzé, Ǒnan? [nkalẹna mẹdzô asíli ṅê.]
Mayi sọ́mẹnẹ̆ minkĭ fâm.
Ńọ́ nkiá fâm ăbọ̆ fẹ wọ dzé?
Andẹ́gẹlẹ mă á bikye byáma.
Éyi ăndẹ́gẹlẹ wọ̆ á bikye bíe yá?
Andẹ́gẹlẹ mẹ nă. Mẹngámanẹ yẹ̆ ṅe vẹk ámáṅ tẹgẹ mẹ vẹ́ ngọ dzié.
N'dọ, wăyi sọ́mẹnẹ́ ṅĕ ná áhẹ wo dzé?
Mayi sọ́mẹnẹ́ ṅe nâ: áhẹ mă ngá wọm ayi bikye byâm.
Ză ḿḿ láṅẹ́ mọní!
Mọní anẹ ngúmẹ fọ́ṅ yăhie.
Yi wayi nâ: bẹ́hẹ wo kálara wŏmĕn ókẹ ṅé lóe?
Kŏkoâ, mayi vẹ manẹ́ fúlûs émẹ̆n.
Ǎ manẹ́ fúlis mínẹ ṅê kaṅẹ́nẹ hẹ̆!
N'kẹlẹ́ ḿḿ, mẹ́kẹ lóe modẹ tĕ! [manẹ́ fúlîs akọ́bọ]. Yi zẹ̆n tĕ enẹ oyăb?
Kŏkoâ biáyi kẹ́ kúi ayi amŏs.
Mbẹṅ, amúyă măyi kẹ́ malóe é bodẹ mẹ́dzó bẹhọ́k.
Bĭkúiyă; wŏmĕn ṅiân âbá ólóe modẹ tĕ! Mayangẹ wọ̆ á nsẹṅẹ múná.
Émẹ̆n anẹ dzó yá?
Dzóm tĕ énẹ dzó nâ: Bẹ́línga.
Ăbẹlîṅ! Ză bĭkẹ! Ntáṅán ngọ́mẹna abánde wọ̆.
Ngọ́mẹna abándẹ mẹ dzé?
Onana abẹ́ wo sọ́man.
Á dzé?
Amú yă wăkarẹ ṅê ndẹ́gẹlẹ; ămanẹ́yă wọ hẹk tẹgẹ ṅe hẹ́ ngá.
Nde Onana abọ okúkudă. Atámẹyă mẹ manẹ́ vẹk ódén?
Ngẹ́ ăndzí wo hẹk, ádzé ăkẹ́ wo sọ́man? Wŏmĕn kẹlẹ́(k) karẹ́ ngọ́mẹna nálă.

Éyi tê mădiṅ nálă wakọ́bọ nálă anẹ́ wakọ́bọ nálă. Bí wọ̆ biákẹ eyọṅ dzíá, bí Onana bĭkad.
Komẹ́zánẹ ḿḿ bĭkẹ! Mayi kẹ́ malóe ébodẹ mẹ́dzó bẹhọ́k.
Éyi Onana émẹ̆n anẹ́ vé! Yi anẹ ábẹ ngọ́mẹnẹ wê?
Onana atẹ́lẹ á nsẹṅ, ayanga wo wê.
Ádzé abọ tẹ ṅí âbá múná?
Amú yă mínẹ ṅê minẹ́sẹ́kĭ fẹ ṁgba.
Zulẹ mẹdzô ébẹ̆n enẹ ódén?
Zulẹ mẹdzô enẹ mẹlú mẹ́lâ.
Oză dzăm tám kẹ́ walóe ébodẹ mẹ́dzó bẹhọ́k?
Lígẹ hẹ̆ wakomẹzan bíwo bĭkẹ tóban kíkídígi ndib áṁgbá ongóla!
Éyi ohẹ́tẹ́lẹ mfá mbé? mẹ mẹhẹ́yanga wọ̆ ṁfá yă ndâ nkú!
Kẹlẹ́ wê! Wadúgẹ mă, wabọ mẹkẹ́ṅ amúyă wambára yânẹ́ mọní mẹkŏ.
Mabẹne yânẹ́ mọní mẹkolẹ́ dzé? Mŏsọ́ tê ayi sílinẹ étân.
Ză bĭkẹ óngóla êtê!

Platte 4.

[Nkalẹnẹ mẹdzô asíli.] Yi ŏsọ́yă ayi bodẹ médzó bóe?
Ḿḿ! Mbọ báná!
Bẹ́súbúgû múná bẹ́kat.
Súbégán alí! [Manẹ́ fúlîs akọ́bọ.]
Wo ŏmbẹ́ sọ́mẹnă?
Ḿḿ! Matê mẹ̆mbẹ́ sọ́mẹnẹ̆ Bẹ́línga.
Tônẹ hẹ̆ tọ́nẹ́ ndọ́ṅ!
Wăwógẹnâ? Ngẹ́ mẹtárẹ hẹgẹ́ Bẹ́línga anâ ôntôyă bisẹb bíbẹi. N'dọ mŏmanẹ yẹ̆ vẹ̆ byém ámáṅ. Bẹlínga vẹ andẹ́gẹlẹ mă; ṅé nâ mădzô ayi ṅê nâ: há ma ṅgá wọm tẹgẹ wôk.
Mínẹ ṅê mĭngáfûnẹ mẹvẹk táṅẹ́ yá?
Biṅê bĭngáfúan kábat awôm bikye mintet akúda ayi ngál awôm.
Yĭ n'dọ wămanẹyẹ̆ ṅe vẹ́ byém bítĕ bísẹ?
Ámáṅ!
Ngă anẹ́ ăkọ́bẹ nálă, ăbẹ́líṅ?

Kŏkoá! Aduk; atámḛyă mḛ manḛ̤ vḛk ódén?

Ngă ohḛ̤wók anḛ̤ ḿbólḛ̤ ahḛ̤kóbo̱?

Mḛhḛ̤wógḛ tê. Ăbḛ̤ki manḛ̤ mḛ hḛk. Ngá tárḛ hḛgḛ̤ ábḛ̤i dî anâ bisḛb bíbḛ̤i, tḛgḛ ayi byêm, vḛ ayi nâ mḛ̤vḛ ńé ngo̱ dzam ázḛzḛ. N'do̱ măyĭkik.

Ngă miníngá? [Nkalḛnḛ mḛdzó asíli.]

Kŏkoá! Biándzíkik túbḛ̤ tân mḛhḛk.

Onana, zá ăyem?

Ăbánda, ńńe ăyem ḿbólḛ̤.

Abánda émĕn anḛ hé?

Abándḛ ńńe ńó, bîńê bĭso̱.

Ánḛ yá, Ăbân?

Anḛ fô vḛ anḛ̤ ḿbólḛ̤ yà Onana ahḛ̤kóbo̱.

Ngă wawôk, Ăbḛ̤lîń?

Mawógḛ tê. Onana bánḛ Abanda bḛ̤nḛ eyo̱ń. N'do̱ bákóbo̱ kíń dziá.

Zá hḛ̤ ăyem adzó bĕn?

Ngá wo̱m, ńńe ăyem adzó anḛ̤ ḿbólḛ̤ yă ánḛ.

Miníngá émĕn, éyi anḛ̤ hé?

Ngá wo̱m ńńe atḛ̤lḛ âmbḛ̤i óngóla ńo̱lí.

Lógḛ miníngḛ̤ ńo̱lí, à manḛ̤ fúlis!

Zà mû! [manḛ̤ fúlis akóbo̱.]

Mḛ̤zu bo̱ dzé wĕ!

Ză bo̱olŏ adzó álí!

Mḛ̤zu bo̱olŏ adzo?

Yi mḛnḛ fâm? Yi ŏwógḛ yḛ̤ nâ fâmfâm tḛ kóbo̱ adzó dábán? báná miníngá ńńe ăkḛ kóbo̱?

Fám bĕn n'dzo̱ édzó nă: wŏ wăyem adzô.

Nnó wo̱m ńé adańḛ mḛ fḛmḛ̤ adzó tĕ amú ădzó nâ: bîngo̱ dzăm biádiń Onana.

Zà hḛ̤ kḛ̤ kadḛ̤ ngómḛna nâ măyĕmkik adzó tĕ.

N'kḛlḛ̤ hm wê!

Miníngá ăsó̱ yă!

Adzó bĕn ánḛyá, miníngá! Ńńŏ nnôm bánḛ Onana bádzó nâ wŏ wăyem.

Măyĕmki dzôm. Mḛhḛ̤só̱ fó̱ vḛ nâ: mḛ̤zu kadḛ̤ ngómḛna nâ, mḛhḛ̤bḛn tḛb.

Miníngá ńâ ăkóbo̱ nâ: ăyĕmkik. N'do̱ míńḛ̤ bḛ̤bĕn miádzó yá?

Ngómḛna átsígí fó̱ adzô anḛ̤ ḿbólḛ̤ émĕn atálá!

Platte 5.

[Mḛtsígḛ̤ m'ádzô.]

Ongákat nâ. Ongáhḛ̤ Bḛ̤línga kábat awôm, bikye mintet akúda, ngál awôm, ngă?

Mayḛ̤bḛ tê nálă.

N'do̱ wadzó yá? Ă Bḛ̤lîń?

Mḛ mayem: ngálḛ̤ ebu, kábat mwom, bikye mintet mḛwó zaṁgbá.

Abím afḛ̤ ásḛ̤kĭ fḛ êtḛ̤rḛ.

[N'do̱ nkalḛnḛ mḛdzô ămanḛyă kadḛ̤ ngómḛna mam mḛ̤tĕ mḛ̤sḛ. N'do̱ ngómḛna ăngáyiyă tsík adzô. —]

É byḛ̤méyă Onana ahḛ̤lâń Abánda ayḛmḛ̤ń; bíyă Bḛ̤línga ahḛ̤lâń, zá ăyem?

É modḛ ăyem asḛ̤kik. N'gá wo̱m mḛhḛ̤ fidi, ńńe ăbḛ̤ kóbŏ há nâ ăyĕmkik. Ngómḛnḛ émĕn ábo̱ fó̱ adzô anḛ̤ ḿbólḛ̤ atálá.

[Ngómḛna atsík adzo.]

Ngḛ̤ byém bínḛ anḛ̤ ábímḛ̤ ohḛ̤mḛm dî oyemḛ nâ mḛvḛk mḛ̤nḛ êtḛ̤rḛ. Amú yă osḛ̤ki ayi mbo̱olo̱ mfḛ̤ n'do̱ mădzó nâ: waku. Ngḛ̤ wăyĭ ki vḛ̤ Onana ngá nâ áluk oyân, odúgḛnḛ ńé byém bíé ayi é fôń mo̱ní yă angásómanḛ wŏ.

Mahḛ̤ fó̱ ńé ngá áluk; bîńê bĭkḛ biákóbo̱ mam mḛ̤ nkiá ámvógḛ wê.

N'do̱ Onana wădzó yá? [Ngómḛna asíli.]

[Onana akalḛnḛ ngómḛna:] Yi mădiń fó̱ nálă amúyă bî ngá wo̱m biádińan.

Miníngá émĕn anḛ vé?

Miníngḛ̤ ńo̱lí.

Lógánḛ ńé! Ă miníngá, yi wadiń Onana?

Mḛ madiń tê Onana.

Kańḛ̤nḛ hḛ̤! Adzô ámanḛ yă.

(4). So̱ṅ bitá.

Bitá bí Owona-Me̱tugu bân Atańana-Esomba.

Dzé minkúl myákó̱bo̱? [Atańana-Esomba asíli.]

Wăwóge̱ nâ? Mvóge̱ Bé̱línga bósó̱ vé̱ Ewondo so̱ṅ bitá nâ:

Ewondo bé̱ke̱ lúman ayi Be̱ne̱? [Mbome̱ nkúl akó̱bo̱.]

Bé̱bomé̱ hé̱ minkúl avó!

Minkúl míyamé̱né̱ yà nnam Ewondo óse̱ á ńól ákpák. [Nkúkúmá Mbázǒ̱ Nnanga asíli:] Éyi biâke̱ tóbe̱né̱ ă vé?

Biáyi ké̱ tóban Áhála ábe̱ Ona-Mbe̱le̱ Ela okídí.

[Ábogé̱ nkán bítá óngádzálan Ewondo bé̱ngafon.]

[Nkúkúmá Atańana-Esomba akódó ási ńé nâ:] N'kúkúmá Mvóge̱ Bé̱línga yă wábé̱ vé̱ Ewondo so̱ṅ bitá óne̱ vé?

[Mvóge̱ Bé̱línga bé̱ngamé̱lân ási bé̱ngafon. Ebán-Ako̱mo̱ yăngábé̱ nkúkúmá eté̱re̱ ńénâ:] Mé̱me̱né̱ ńó̱!

Ebán-Ako̱mo̱, ăsó̱ vé̱ so̱ṅ bitá yá?

Mŏsô̱ hé̱ so̱ṅ bitá nâ: Ewondo bé̱he̱ mà bitá bĭbáman ayi mvóge̱ Bé̱línga bĭboe Be̱ne̱ bé̱se̱. Amú yà Owona-Me̱tugu adańe̱ me̱bún.

N'do̱ wàyi né̱ bitá bítíe ódén?

Mayi nâ bitá bítíe fô̱ anâ.

Etǒ̱m bĕn yátári yá? Amú yă mĕtári wôk minkúlé̱ angogé te̱ge̱ yem ané̱ adzó áné̱; n'do̱ măzu kúím úná diná.

Eto̱m yátáre̱ nâ: bó̱ngô̱ bé̱ngábé̱ âbok bé̱ngańú me̱yo̱k, n'do̱ mvóge̱ Owondzuli bé̱ngásô̱ bé̱ngayídane̱ ayi bô̱. Amú yă mané̱ mvógo Owondzuli mbó̱k ăbáb avé̱ń, n'do̱ fô̱ mvógo Owondzuli bé̱ngáhé̱ mode̱ wo̱m ave̱ń âbum; mode̱ tĕ ane̱ wé ané̱ ayi wû. Amú yă mvóge̱ Bé̱línga bé̱ne̱ abó̱t n'do̱ măkus ngu ábe̱ minà; bĭlúmán ayi Be̱ne̱ bé̱se̱.

Platte 6.

[Fó fé̱ yasuane̱ ânkan.]

É mó̱ngô̱ ăzu mbí ńo̱lí ayi dzé? Ză avó ă mó̱ngò̱! Dzé wăwulu avó?

Mŏsó̱ kadé̱ Atańana Esomba nâ: Owona-Me̱tugu ălómé̱ mbándá nâ ayi só̱ kú bitá á Mvóleye me̱lú m'be̱í.

Ebán Ako̱mo̱ atíe ndó̱ń ohé̱kade̱nâ ohé̱kat té bé̱bé̱lá. Mŏyemé̱yĕ̱ nâ. Nde Owona-Me̱tugu tĕ ane̱ me̱bún; me̱lú m'be̱í kídídígi bĭtóban á Mvóleye. Bitá bíse̱ bíbámân bĭzu, bĭlúmân ayi Owona-Me̱tugu.

Make̱ tógé̱lan mvóge̱ Bé̱línga bé̱se̱, mé̱zu fô̱ ngŏngógé̱ye̱ okídí.

Ă Ewondo! Mbólé̱ yă Owone̱-Me̱tugu ăhe̱k nném ńúlŭ mahe̱ge̱ nném wô̱m nâ: Owone̱-Me̱tugu adzó nâ; bode̱ lé̱sé̱ki Ewondo. Ngé̱ ăkúí bitá á Mvóleye me̱lú m'be̱í, te̱ mot áse̱ atáme̱ wuá ngâ se̱nâ mŏtáré̱ wué ngál dzam.

Biâ biádzó nâ Owone̱-Me̱tugu akpé̱le̱ tê ńó dzié, ḿbólé̱ ăve̱k ńúlŭ; átám fô̱ kúí á Mvóleye nâ áyem ané̱ ḿbólé̱ yă asú lábóle̱ ńe; mimfań mí bot míbè̱n ḿmye̱ míne̱ fô̱ Ewondo, sé̱ki biníngá.

[Ábogé̱ yă (á) nkân.

Mvóge̱ Bé̱línga básuan ánkán bítá. Ebán-Ako̱mo̱, nkúkúmá wó̱bán óngakat Ewondo fóe bitá:]

Mŏwók á me̱hé̱zu ázĕn ngo̱m bítá âńkáné̱'be̱ Owone̱-Me̱tugu ékó̱bo̱go̱ mahe̱ge̱ nném nâ ayi kúí bitá kíkídígi.

[Atańana-Esomba akó̱bo̱:]

Ákú ḿ bitá okídí biâ bĭntoeyĕ̱ tê ángome̱zan. —

Éyi biákab bitá me̱sú yá?

Mvóge̱ Bé̱línga me̱sú bítá mé̱ńe; Ewondo bé̱bè̱n me̱sú bítá awôm amú yă Owone̱-Me̱tugu ăyi zŭ me̱sú mé̱lâ, n'do̱ bĭyaméne̱ ńê.

Bé̱kabé̱ hé̱ me̱sú bítá, bĭvólo yangá Owone̱-Me̱tugu.

Bálé̱dóa áke̱ yanga ayi osú bítá mbó̱k mfá yă á mvóg Ada.

Ósú bítá mbǫ́k ókẹ ábẹ Ona-mbẹlẹ-Ela á Ahála.
Ósú bítá mbǫ́k ókẹ á mẹndóñ óyanga ábẹ Atañ-Mẹyǒ-Bẹ́mẹ.
Ńú mbǫ́k ábẹ Bẹlíbí-Ehẹ̌zǫ á mvǫ́gẹ́ Mbi.
Esomba-Ngǫn-Nti ákẹ tsik ayi osú bítá mbǫ́k á mfúnd(i) ásí.
Ńú mbǫ́k ókẹ êbǫm ábẹ Étúnd-Abá.
Yanda bẹ́yangâ osú mbǫ́k ábẹ A-mbázẹ-Mẹńẹ-Tû, Ềtoa.
Mbă-Zǒ-Nnanga bákẹ dibẹ́ zěn ayi osú mbǫ́k Émǫmbǫ́ bánẹ Mvǫñǫ-Obẹnẹ́.
Ôsú mbǫ́k ókẹ ábẹ Fudẹ́-Bitubí.
Ńne anẹ́ màlígi ayi osú mbǫ́k háná mẹ́yẹ́nẹ fǫ̂ anẹ́ Bẹnẹ bátúbẹ E-wondo ebogẹ ná: mẹsú bítá mẹ́ Mvǫ́gẹ́ Bẹ́línga Ébán-Akǫmǫ ákẹ akab mǫ̂ ázěnzěn ḿfá Bẹnẹ báyi kẹ́ túbú bákẹ bátúb ázěn bǐkpẹ̌ bǫ̂ amalá.

Platte 7.

Bítá bíkódógó ásí avó bíkẹ mẹsú anẹ́ mbólẹ́ mẹhẹ́ kǫ́bǫ háná. Mẹ̌měn malígi mẹtoá ayi osú bítá mbǫ́k ánkân háná. Ngẹ́ minẹ́wók mẹ-wǫgǫ é ngál dzam bítá bísẹ bí-ngalúmẹnẹ fǫ̂ elúlumẹna.

[Ngomẹzan bítá anẹ́ yǎ, ń'dǫ Ewondo báyanga Owonẹ-Mẹtugu. Bítá byábíe:]
Kyẹí, kyẹí, kyẹí.
Ḿbǫ bázu bálí!
Éyi bẹ́nẹ́ hé? Mẹ mǎbẹ́ki yên.
Dzéǎ? Ngǎ otála bázu ánkǒl áyôb?
Mhm̂! Mǒyénẹyǎ, mǒyénẹyǎ. N'lámá hẹ̌ akol ásí.
Bǐlúmân ayi bǫ̂.
Éyi ma mǎdzó nalâ. Bǐtámẹ fǫ̂ zombo.
Ń'wǫgẹ́ hm̀!
Yĭ é ngálẹ yǎ ábẹ Atañana-Esomba ěkǫ́bǫyǎ anẹ́ ḿbólẹ́ bẹ́ngádzó?
Ókobá.
Mẹ mǎndzíki wǫ́gẹ dzǫ anẹ́ ehẹ́kǫ́bǫ.
Ábǔ ngâ ń'dǫ lákǫ́bǫ dzílí. Biâ bǐwǫgâ bǐyen ngẹ́ bítá byáyi bóle é ngǎm yǎ áyǎt.
É ngǎm yǎ áyǎt yayi tê bóle. Ewondo bâdañẹ yôbǫ.
Dzéǎ? Kẹ́ ḿbǫ bátárẹ túbẹ́ balâ?
N'tsídẹ́gân bǒ avó bǐkẹ kpẹ̌ bǒ amalá.
Mẹ̌hẹ́karẹ wǒ bẹ́bẹ́lá ná bitâ byâyǫbǫ abuí é ngǎm yǎ dzaán. Yǎ áyǎt ěku amalá. Owonẹ-Mẹtugu émẽn atúbû, bodẹ bóé bẹ́ngalígi báwû.

---

4. Ergänzungen und Berichtigungen zu Bogen 2—9.[1])

S. 23 Z. 15 *obǫ* statt *obǫ̂*.
S. 35 Z. 15 ist *diná* hinzuzufügen.
S. 38 Z. 3 *bánǫni* statt *bánǫñi*.
S. 39 Z. 21 streiche: *(= bẹtẹ́b sẹ́ man)*; „gegessen" statt „gesessen".
Z. 12 v. u. *Mẹfañ m'abôk* „Festgeschenke".
S. 49 Z. 18 *ndóbẹná* statt *ndómẹná*.
S. 50 Z. 1 v. u. *lot* statt *ot*.
S. 50 Z. 9 v. u. *bólôge* statt *bóbôgẹ*.
S. 52 Z. 7 *bingák* statt *bingak*. Z. 8 *zóm* statt *zom*. Z. 9 *mvin* statt

[1]) Infolge des Kriegsausbruches, der mich in Deutsch-Ostafrika überraschte und eine Verbindung mit der Heimat verhinderte, war es mir leider nicht möglich, die Korrektur der ersten neun Bogen, die schon im Jahre 1914 ausgedruckt sind, bis zu Ende zu lesen. So sehe ich mich veranlaßt, den Leser um Berücksichtigung nachstehender Liste zu bitten.

mvĭn̄. Z. 10 *viân̄* statt *viân̄(o)*; auch die in der Übersetzung stehenden Jaundewörter sind nach dem Jaundetext zu berichtigen.

S. 52 Z. 19 v. u. *ngom* ist der Name 1. einer Liane und 2. einer Pflanze, die beide, in zerriebenem Zustande ins Wasser getan, sofort tötliche Wirkung auf die Fische ausüben. Z. 1 v. u. Messi wünscht *bedé* statt *fudí*.

S. 53 Z. 4 *biyel* statt *biye*. Z. 6 *ntotom* statt *ntotom*. Z. 8 füge hinzu: *osob* kleine Fischart. Z. 11 u. 12 ist ein Komma hinter *n'todo* und *óbege* zu streichen, dagegen Z. 14 hinter *eyasógé* zu setzen. Z. 15 *ko(s)* statt *koe*. Z. 19 *metŭ* statt *metŭ*. Z. 24 *nâ* statt *nă*.

S. 60 Z. 11 „Wenn der Häuptling *zĕmekéle* macht", d. h. wenn er ein Räuber und Dieb ist.

S. 61 Z. 5/6 *mbámené* statt *m̓bámena*. Z. 10/11 „Schwiegereltern" statt *nkiă-ngon*.

S. 67 Z. 15 v. u. „Die *esón*-Frucht" statt *eson*. Z. 20 streiche: (?) (da kam erledigte sie ein Regler?)

S. 74 Z. 10 v. u. *nâ* statt *n'do*. Z. 15 v. u. „Da galt es nur als [gerechte] Vergeltung; denn alle Bene haßten ihn außerordentlich, weil er sie [ihnen Leute] getötet hatte" statt „da war es . . . tötete sie".

S. 75 Z. 1 v. u. *bétoá* statt *bétoă*.

S. 76 Z. 14 *seb* ist eine Feldmaus, *n̄án̄* Pfeffer.

S. 78 Z. 3 v. u. *bin'tŏ* statt *bin'tŏ*. Z. 12 „*ngom*-Gift, mit dem man Fische tötet" statt *ngom*, vgl. oben zu S. 52 Z. 19 v. u.

S. 80 Anm. 1 gehört auf S. 81.

S. 82 Anm. 1 gehört auf S. 83.

S. 83 Z. 11 v. u. *á nkolé-* statt *ánkoe-*

S. 87 Z. 4 *óngafedan* statt *óngaféran*.
Z. 5 *mbé* statt *mbá* (so Messi; Atangana schrieb *mbá*).

S. 88 Z. 6 v. u. „hätte haben sollen" statt „gehabt haben soll".

S. 89 Statt *alon̄* in Text 25 ist *alón̄* (Wasserschnecke) zu lesen und das Wort in der Übersetzung zu streichen.

S. 93 Z. 1/2 v. u. „sühnen die Verfehlung" statt „werden verzehrt . . . . Schuld)".

S. 94 Z. 1 „das darin bestand, daß die Leute schlechte Verhältnisse erlebten, ist ihnen vom Halse (Leibe)" statt „das die Leute . . . gegangen".

S. 95 Z. 1 *mvindí bot* statt *mvindí mot*.

S. 101 Z. 4 ergänze „er" hinter „hört".

S. 103 Z. 7 *dzôm* statt *dzom*. Z. 3 v. u. *Mekeṅé* statt *Mekené*.

S. 105 Z. 20 *bidzô* statt *bidzo*.

S. 107 Z. 8 *fô* statt *fo*.

S. 108 Z. 17 *mă* statt *ma*; Z. 21/22 der deutschen Übersetzung: Häuptling statt Hauptmann.

S. 109 Z. 7 *Áyên* statt *Ayên*; Anm. 2 zu S. 110.

S. 113 Z. 9/10 „wohnten" statt „wohnen".

S. 114 Z. 8 streiche: „jetzt (?)". Z. 10 *êtê* statt *été*.

S. 115 Z. 1 *méné* statt *méané*. Z 7 v. u. *Óbas* statt *Ôbas*.

S. 120 Z. 21 *dsí* statt *ási*; Z. 13 *n̄íné* statt *n̄inê*.

S. 121 Z. 12 *ebǒm* statt *ebom;* ferner *Afolo* statt *Folo* (so Messi; Atangana schrieb *Folo*).

S. 122 Messi wünscht Z. 3 *mbé* statt *mbá* (vgl. S. 87, Z. 5) und Z. 7 *mfaṅ* statt *mfón*.

S. 124 Z. 4 wünscht Messi *áséki* statt *óséki;* Anm. 3 *mboṅé ntém* statt *mboṅé ntém*.

S. 125 Z. 3 der Apostroph ist zu streichen.

S. 125 Z. 17 *bibigan* statt *bibibi.*

S. 127 Z. 11 Messi wünscht *eveves* oder *biveves* statt *aveves.*

S. 128 Z. 9 *ekóéne* statt *ekóne.*

S. 130 Z. 6 v. u. *mintáṅán* statt *mintáṅan.*

S. 131 Z. 1 *Á* statt *A*. Z. 10 *aké* statt *áké.*

S. 131 Z. 20 *afolo* statt *folo.* (Vgl. S. 121 Z. 12.)

S. 132 Z. 15 *n'do* statt *n'dó.*

S. 133 Z. 7 Gaston Thierry, † 16. 9. 04 bei Mubi (s. Dtsch. Kol.-Blatt 1904, S. 661).

S. 133 Z. 22 *á ndâ* statt *andâ*; *Bua ngúmé mbú* statt *Buangú- mémbú; etun* statt *Etun.*

S. 134 Z. 12 *engábé* statt *angábé.*

S. 134 Z. 11 v. u. *ovéga, owondo* statt *ovega Ewondo*; nach Messi ist *ovéga* eine am Sanaga, nicht in Jaunde vorkommende Hirseart. *Owondo* = Erdnüsse.

S. 134 Z. 20 v. u. „Savannengras" statt *ozóm.*

S. 137 Z. 1 in der Übersetzung: Beṅambaza statt Benambaza.
Z. 10 *Kelebé* statt *Kelebe;* gemeint ist Kribi.

S. 137 Z. 9 v. u. *á Lobo* statt *alodô;* in der Übersetzung: „bis zum Lobo". L. ist Nebenfluß des Dscha.

S. 137 Z. 2 v. u. *bî só ñî* statt *bǐsó ñî*; dann wäre *bǐ* Objekt, nicht Subjekt wie in der Übersetzung: „waren die Häuptlinge schon zu uns gekommen sich zu unterwerfen".

S. 137 Z. 1 v. u. *n'go* statt *n'go.*

S. 138 Z. 3, 5, 8 *manénkô* statt *manenkô* und *manén'kô.*

S. 138 Z. 4 *ăngakẹ* statt *ăngákẹ.*

S. 140 Z. 1 *Minláṅ* statt *Minláṅ'.*

S. 140 Z. 7 v. u. *ókaṅé* statt *Ókaṅé.*

An vielen Stellen der Übersetzung ist statt des Jaundenamen „Ewondo" „Jaunde" zu setzen, z. B. S. 68 Z. 11; S. 72, Z. 13, 32, 35; S. 75 Z. 1 v. u.; S. 97 Z. 11, 14 v. u; S. 98 Z. 4; S. 99 Z. 11.

Viele Fragezeichen, die nur vorläufig gesetzt waren, sind zu streichen.

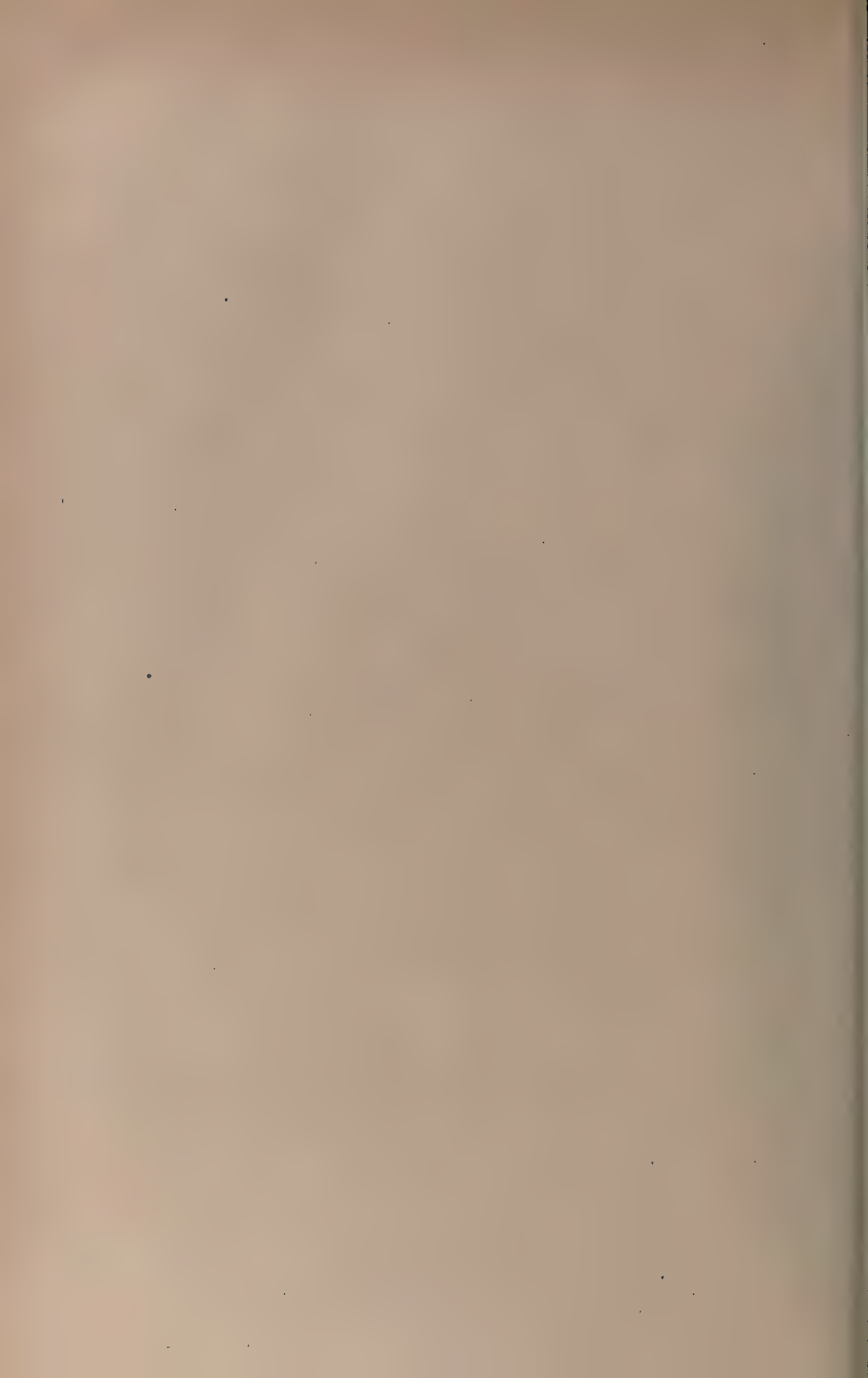
V.

Neue Jaunde-Texte

niedergeschrieben

von Paul Messi.

Mit Tonhöhenzeichen versehen und ins Deutsche übertragen vom Verfasser.



V. Neue Jaunde-Texte.

1. Kálara yă Messi angálôm Atangana.

Hámburg ngo̲n Septémber ene̤ anâ me̤lú zamgbá, mimbú mintet awôm ai ebu, ai awôm ai mítân.

Ă-ńnia ndóm, Kârl Atangana, nkúkúm'yà Ėwondo bé̤se̤, makat wo nâ, me̤ngázu yên bidĭm á Ndzáman. Ete̤te̤ge̤ ńo̲ná óne̤ fô̲, á Ndzáman áně, eyéganě̤ abui bítá. Eto̲m éngátári Oésterré̤ich ai Sé̲rbien bé̤ngáwóe ntómbé̤ mot yă Oésterréich, á ze̤ze̤ te̤ge̤ ai eto̲m.

N'do̲ ȟḿ Oésterréich, bé̤ngálôm fúlûs á Sérbien nâ, bé̤lom é mot yă angáwóe ntómbé̤ mot Oésterréich. N'do̲ Sé̲rbien bé̤ngákat Oésterréich nâ bĭsíki míne̤ dzăm hê̤ ané̤ miádzô nálă bî bé̤bĕ̤n biákó̲bo̲ adzó tĕ áne (= áně). Oésterréich bâliñan bé̤dúgân á nnam wó̲bán, bé̤ngakome̤zan fô̲ bitá. Bá bé̤né̤ be̤ńiă bodo mve̲i, bó̲ nâ, kŏkoâ n'támé̤ne̤ yên ané̤ Sé̲rbien bábo̲, ngé̤ bâbo̲ te̤ kó̲bó̲ mbe̤ń, n'do̲ ȟḿ bĭzu kome̤zan bitá. Sé̲rbien bé̤ngáyi wók nalá nâ, Oésterréich bádzó nâ míné̤ bŏ te̤ kóbŏ̲ adzó mbe̤ń, mìngalúman, bé̤ngakó̲bo̲ té Oésterréich he̤ ḿkpálá. Bó̲ nâ, ngé̤ bitá m'bya báyi bìngalúman té. Makat wo nâ, aḿu n'do̲ lábe̤m Oésterréich bé̤kê̤ fô̲ kúi bitá á Sé̲rbien, bé̤ngalúman fô̲. Bé̤ngálúman nálă kídí élâ, n'do̲ ȟḿ fô̲ Rússland bé̤ngáke̤ éngăm yà Sé̲rbien. N'do̲ ȟḿ fó̲ fe̤.

1. Brief Messis an Atangana.

Hamburg, den 7. September 1915.

Lieber Onkel Karl Atangana, Oberhäuptling von Jaunde, ich sage Dir, ich habe Wunderbares in Deutschland erlebt. Auch jetzt noch ist hier in Deutschland außerordentlich heftiger Krieg. Die Sache brach aus zwischen den Österreichern und den Serben, die den Thronfolger von Österreich ermordet hatten, und zwar ohne jeden Grund. Da sandten denn die Österreicher Botschaft an Serbien, damit man den Mörder des Thronfolgers von Österreich ausliefere. Aber die Serben sagten den Österreichern: Wir können ihn euch nicht geben, so wie ihr es gesagt habt. Wir selbst werden hier das Urteil sprechen in dieser Sache. Da waren die Österreicher erzürnt und kehrten in ihr Land zurück und rüsteten zum Kriege. Diejenigen unter ihnen aber, die erfahrene Männer waren, sagten: nein, laßt uns zuerst sehen, wie die Serben sich verhalten. Wenn sie nicht richtig entscheiden, dann wollen wir zum Kriege rüsten. Kaum hatten die Serben das vernommen, da sagten sie: die Österreicher sagen: Wenn ihr nicht eine richtige Entscheidung trefft, so müßt ihr mit uns kämpfen. Und sie sprachen auch über die Österreicher nur geringschätzig. Und weiter sagten sie: Wenn sie Krieg haben wollen, wir werden schon mit ihnen kämpfen. Ich sage Dir, schneller als der Mund es erzählen kann (der Mund

Rússland bẹ́ngakomẹzan fộ bitá, bákúi Ndzáman. Ndzáman bọ nâ: Ngẹ́ Rússland bâbọ fyanga bî biátári ai bộ. N'dọ fộ bákẹ́ kúi bitá á Rússland. Ańu n'dọ lábẹm Fransí[1]) bẹ́só fộ bọ nâ, bákû(i) Ndzáman, bĭngẹ́lẹ́ bẹbẹgẹ bitá m'fá(k) yă Fransí. Énglis bọ nâ, biákúi Ndzáman bitá. M'fá(k) yă Énglis óngẹ́lẹ́ télẹ nálă, Yápan bọ nâ: Biátámẹ yên é dzam yă á Ndzáman dî. Makat wo nâ dzé? N'dọ ĥḿ fộ, mot adzó tĕ angẹ́lẹ́(k) kádẹ bî fẹk, tẹgẹ bĭndzí anẹ́ biáyi bọ. Yi bitá bítĕ byà bínẹ woè ngă? N'dọ onẹ́ mẹ tẹ lôm bẹkálara, tọ mọní émèn tẹgẹ ai ńé. É ngẹ́t wăbọ mẹ ńí, ngă bĭngáyénán fẹk?

É dzam bítá diná, n'dọ lẹ́bŏ nâ mẹ́lom wă é kálara ńọ́. Mot tĕ wadań ngẹ́t abê. Mavẹk nném nâ wătsŏk kĭ fẹ mă ábŏk diná. Ngẹ́ ŏvóánẹ́ mă ebúk ésíki. Tọ sọ́ngọ́ tọ wă, ngẹ́ mínẹ miátsok mă, mẹ matsok tĕ mínă. Anẹ́ mẹngásô á nnam Ndzáman mú, bot báma bẹ́sẹ tẹgẹ ai é mot ălóm mẹ tọ kálara kálara. Nâ éyi mĕkúi ńne ahá osíligi fộ mẹ bộ bẹ́sẹ manẹ́ká woe yă Hámbudug

Paul Messi.

gebraucht lange), eröffneten die Österreicher wirklich den Krieg mit Serbien, und sie kämpften miteinander. Als sie drei Tage so gekämpft hatten, da schlugen sich die Russen auf die Seite der Serben. Auch die Russen rüsteten zum Kriege und rückten in Deutschland ein. Die Deutschen sagten: Wenn Rußland uns verächtlich machen will, so fangen wir auch mit ihnen an. Und so zogen sie gegen Rußland in den Krieg. Schneller als der Mund es erzählen kann (der Mund gebraucht lange), sagten da alle Franzosen: sie wollten nach Deutschland einrücken. Damals dachten wir immer nur noch (schauten aus auf) an einen Krieg mit Frankreich. Da sagten auch die Engländer: Wir erklären Deutschland den Krieg. Als die Sache auf Seiten Englands noch so stand, sagten die Japaner: Wir wollen erst einmal sehen, wie es diesmal mit der Sache Deutschlands steht. Was soll ich Dir nun sagen? Diese gewaltige Sache hat uns noch ganz den Verstand benommen, so daß wir noch nicht wissen, was wir machen werden. Ist dieser Krieg auch dort bei Euch? Darum schickt Ihr mir auch wohl keine Briefe, und auch Geld besitze ich keines. So grausam behandelst Du mich, sollten wir uns etwa nicht wiedersehen?

Diese Kriegsangelegenheit hat mich veranlaßt, Dir diesen Brief zu schicken, so ein grausam schlechter Mensch wie Du bist. Ich glaube [fast], Du denkst garnicht mehr an mich in dieser Zeit. Wenn Du mich vergessen hast, so schadet es nichts. Wenn Ihr auch nicht an mich denkt, meine Tante sowohl wie auch Du, ich denke doch wohl an Euch. Seit ich hier nach Deutschland gekommen bin, hat unter allen meinen Landsleuten kein einziger mir auch nur einen Brief geschickt. Soweit bin ich nun gekommen. Grüße sie mir auch alle von Deinem Schwestersohn in Hamburg Paul Messi.

[1]) Messi hatte die Schreibung *Franzí* gewählt; er spricht aber *s* und nicht *ts*, wie nach der deutschen Orthographie zu erwarten wäre. Es schien mir daher richtiger, das *z* durch *s* zu ersetzen und *Fransí* zu schreiben.

2. *Me̤tári mé̤ (e)to̱m Oésterréich ai Sé̱rbien.*

Angábo̱ nâ, ngo̱n Yúli etǒ me̤lú me̤wóm mé̤be̱í ai me̤lú zam̀gbá 1914. N'do̱ hḿ, angábo̱ nâ, ntómba ndómán mot yǎ Oésterréich, engákódo nà ake̤ á dulu bân ngá woé, n'do̱ fô̱ bot yǎ Sé̱rbien bé̤ngáman lê̤b mó̱ngó̱ nâ, áwoe é ndómán ǹì. N'do̱ bé̤ngáno̱ṅ ngâl, bé̤vé̤ é mó̱ngó̱ ńó̱, mó̱ngô̱ angáyi yên ané̤ nkúkúmá hì wázu á me̤tóa n'do̱ fô̱ angálúm bó̱ ngâl biyo̱ṅ bíbe̱í n'do̱ fô̱ bé̤ngáman wú bé̤se̤.

N'do̱ hḿ fô, fóe engáke̤ kúi á nnam Oésterréich nâ. Sé̱rbien bé̤wé yě̤ nkúkúmá wó̱ân. N'do̱ ngó̱me̤na yǎ Oésterréich angálôm fúlûs á Sé̱rbien nà bé̤ke̤ no̱ṅ é mot ǎwóe ntómbe̤ wó̱bán, bé̤ke̤ kóbo̱ adzó tè á Oésterréich wě. N'do̱ hḿ fúlûs bé̤ngáke̤ kúi á Sé̱rbien, bó̱ nâ bǐsó̱ no̱ṅ é mot ǎwóé bot á ze̤ze̤. Amú é mǎn mó̱ngô yà angáwóé é mot ńó̱ báne̤ ngá, fúlûs yà Oésterréich éngábi fô̱ ńê etíetíé tě, n'do̱ bé̤ngásíli ńé nâ. Etǒ̱m dzé ǒwóê é mot ńó̱ bó ngá woé? N'do̱ angákat bó̱ nâ, bot yǎ Sé̱rbien m'bo̱ bé̱lôm ńé nâ áwoe mot tě. N'do̱ hḿ bázu lóm fúlûs nâ, ngé̤ Sé̱rbien bé̤bǒ̱ te̤ hé̤ bot bé̤tè, bì bé̤bè̱n bǐsó̱ bò no̱ṅ âyó̱k.

N'do̱ hḿ, Sé̱rbien bé̤ngásíli Oésterréich nâ, yi mǐbe̤lé̤ é ngule̤ miâzu no̱ṅ dzóm ánè âyó̱k ngà? Ngé̤ mìbe̤lé̤ ngul tě no̱ṅé̤ne̤ hḿ bǐyen ané̤ miáke̤ ai bô̱. N'do̱ hḿ fô̱, Oésterréich bé̤ngáliṅan. Bé̤kê̤ fô̱ kúi bitá á Sé̱rbien. Bé̤ngalúman fô̱, n'do̱ fó̱ fe̤ Rússland bé̤ngásô̱ bé̤ngalúman ai Oésterréich. N'do̱ hḿ fô̱, eto̱m yâzu ké̤ yâkalan mé̤yo̱ṅ me̤hók diná.

2. Beginn des Streites zwischen Österreich und Serbien.

Es war am 17. Juli 1914, da geschah es, daß der Thronfolger von Österreich sich aufmachte, um mit seiner Frau auf Reisen zu gehen. Und da hatten die Serben jemanden beauftragt, diesen Thronfolger zu ermorden. Sie nahmen also eine Waffe und gaben sie dem Manne. Kaum hatte dieser den Fürsten im Auto kommen sehen, da schoß er zweimal, und sie waren alle beide tot.

Als nun die Nachricht in das österreichische Land kam, „die Serben haben euren Erzherzog ermordet", da sandte die österreichische Regierung ihre Gesandtschaft nach Serbien mit der Weisung, man solle den Mörder ihres Erzherzogs holen und das Urteil in dieser Angelegenheit dort in Österreich fällen. Als die Gesandtschaft nach Serbien kam, sagten sie: Wir sind gekommen, um den Mann zu holen, der die Leute ohne Grund getötet hat. Da die österreichische Polizei nun den jungen Mann, der den Fürsten mit seiner Frau getötet hatte, ganz plötzlich [sofort] festgenommen hatte, fragten sie ihn: Weswegen hast du jenen mitsamt seiner Frau getötet? Da sagte er zu ihnen, die Serben hätten ihn ausgeschickt, um jenen zu töten. Da sandte man denn folgende Botschaft: Wenn Serbien jene Leute nicht herausgibt, so werden wir selbst kommen, sie mit Gewalt zu holen.

Die Serben fragten nun die Österreicher: Habt ihr etwa überhaupt die Macht, etwas hier mit Gewalt zu holen? Wenn ihr soviel Macht besitzt, so holet sie euch, damit wir sehen, wie ihr sie mitnehmt. Darüber waren die Österreicher nun recht erzürnt und eröffneten den Krieg mit Serbien. Als sie schon miteinander kämpften, da kamen auch die Russen und kämpften gegen Österreich. In dieser Weise ging die Streitsache immer weiter und griff über auf die anderen Völker.

3. Akalán ètọ̱m yă á Ndzáman.

Angábo̱ nâ, Oésterréich ai Sẹ̱rbien bẹ́lúmẹñan. N'do̱ fô̱ Rússland bẹ́ngákomẹzan fó̱ fẹ bitá, bó̱ nâ bákúi Ndzáman. Abŏk tè bẹ́ngalúmanẹ yă ai Oésterréich, hálà bẹ́lôm yẹ̆ fẹ bẹzimbi á Sẹ̱rbien nâ bẹ́lúmàn ai Oésterréich. Fransí bâ bẹ́só̱ yẹ̆ fẹ nâ, bâlúman ai Ndzáman. Bĭngẹ́l bẹbẹgẹ mẹ́yo̱ṅ mẹ́lâ máná. Énglîs bẹ́só̱ fô̱ bó̱ nâ: biálúman ai Ndzáman.

N'do̱ Yápan bẹ́ngásô̱ bó̱ nâ biálúman ai Ndzáman. Bĭngẹ́l kó̱bo̱go̱ nálà Bẹ̱lgien bó̱ nâ, yi biâyi lígi, biâ ṅ'kaṅánẹ lúman ai Ndzáman. Montenegro bó̱ nâ biátámẹ yên é dzăm yă á Ndzáman, ai Oésterréich díná. N'do̱ ȟḿ Itálien bâśô̱ bẹ́ngalúman ai Oésterréich ai Türkẹ̱́i, bádzó nâ, bĭyẹ́bẹ bĭsíki ai ebúk. N'do̱ ȟḿ Ndzáman bádzó nâ bĭnẹ fô̱ ṅ́ṅe anẹ́ Zambâ, biámbárá ki dzôm efệ. N'do̱ fô̱ bẹ́nẹ́ vẹ ákogolo ai Zambá nâ, áhẹ bô̱ ngul yă ábóê (bâbóê) bitá. Amú mẹ́yo̱ṅ mẹ́sẹ mádzó nâ, mâyi bó̱ tẹgẹ. N'do̱ fó̱ bẹ́ngátári ai Rússland, bẹ́kálân ai Bẹ̱lgien, bẹ́manẹ́ fô̱ dígi dzăl Lüttig, bẹ́fadí fẹ dzăl bẹ̱̆n. N'do̱ vo̱n Híndenburg ăbi Rússland bakúda bẹ́lâ.

Mẹ́yo̱ṅ mẹ́sẹ yă Ndzáman, ai Oésterréich, ai Türkẹ̱́i, bâlúman ai mô̱, mẹ́nẹ dzóé nâ: Énglîs, Fransí, Rússland, Bẹ̱lgien, Sẹ̱rbien, Yápan, Montenegro, ai Itálien, bá bẹhó̱k ni'bo̱ bẹ́ngẹ́lẹ́(k) háṅa vẹ ṅháṅán.

3. Übergreifen des Zwistes auf Deutschland.

Es geschah, als Österreich und Serbien schon miteinander im Streit lagen, da rüsteten auch die Russen zum Kriege und rückten gegen Deutschland. Damals waren sie bereits im Kampfe mit Österreich, denn sie hatten bereits Truppen nach Serbien geschickt, die gegen Österreich kämpfen sollten. Auch die Franzosen waren schon gekommen und kämpften gegen Deutschland. Als wir noch mit unserer Aufmerksamkeit nur auf diese drei Völker gerichtet waren, da kamen auch die Engländer und erklärten: Wir kämpfen gegen Deutschland.

Dann kamen die Japaner und sagten: Wir kämpfen gegen Deutschland. Als wir noch davon sprachen, sagten die Belgier: Sollten wir zurückbleiben? Laßt auch uns vorgehen und gegen Deutschland kämpfen[1])! Die Montenegriner sagten: Wir wollen erst mal sehen, wie die Sache sich verhält mit Deutschland und Österreich. Die Italiener ihrerseits traten ein in den Kampf gegen Österreich und die Türkei. Diese sagten: Wir sind einverstanden, wir haben keine Einwendungen (das kümmert uns nicht). Da sagten die Deutschen: Uns ist so zu Mut: Wir fürchten Gott, sonst nichts! Und dann beteten sie zu Gott, er möge ihnen Kraft verleihen, den Krieg zu gewinnen. Denn alle Völker sagten, sie wollten sie unterwerfen. Und so begannen sie denn mit Rußland, fuhren fort mit Belgien, zerstörten die Festung Lüttich und eroberten die Stadt selbst. Danach nahm von Hindenburg 30000 Russen gefangen.

Die Namen aller der Völker, die mit Deutschland, Österreich und der Türkei im Kriege liegen, sind folgende: Engländer, Franzosen, Russen, Belgier, Serben, Japaner, Montenegriner und Italiener. Die übrigen befinden sich noch in abwartender Stellung. Der Krieg

[1]) Die Angaben über die Kriegsgeschichte können natürlich keinen Anspruch auf historische Genauigkeit machen. Der Wert dieser Aufzeichnungen liegt darin, daß sie zeigen, wie sich in dem Geiste dieses afrikanischen Beobachters die Welt- und Zeitereignisse spiegeln.

N'do̱ fo̱ bitá bíne̤ fô eyégane̤ abuí. Ndzáman, Oésterréich, ai Türke̱i, be̤ne̤ fô te̤ge̤ tsoge̤ dzam, yi otâm yèm nâ, bâlúman ai ábuí me̤yo̱n díná.

hat einen außerordentlich großen Umfang angenommen. Deutschland, Österreich und die Türkei können an nichts denken. Kannst du dir das überhaupt vorstellen, mit wieviel Völkern sie kämpfen?

4. *Kálara yă Messi angálôm măntí Heepe (á Suáhéli).*

Măntí wo̱m Héepe! One̤ yá? yi one̤ mvo̱í? Ane̤ ongáke̤ á Suáhéli, otâ me̤lígî fo̱ mako̱n eyégan. Me̤lígí fo̱ tsetsat á mawû. N'do̱ miníngá mánti Brenning ăzu ke̤ lóe mbo̱ me̤bálá, mănti Dr. Schá̤fer. N'do̱ angáso̱ ăngabe̤be̤ mă, n'do̱ ăzu lôm mbándá á ndá̤ okŏ̱n yă Eppe̱ndorf, ńé nâ é yi mé̤ke̤ to̱bo̱ wĕ, be̤bo̱ me̤ me̤bálá. To̱ ábŏk bĕ̱n be̤ke̤le̤ ai mă á ndá okŏ̱n, te̤ge̤ yên é bot be̤bĕ̱n békel ai mă. Mazu ke̤ yén bot, mĕ̤mbô á ndâ okŏ̱n me̤lú me̤lâ. Okŏ̱n tĕ óngátári mă, á ngo̱n augúst etoâ me̤lú awôm ai me̤lú me̤tân, me̤tári wôk nló mintíê mĕ̤ngawók fe̤ mvye̱i mintíê. Okŏn tè óse̤ óbámân fô me̤ mbo̱(k) mbo̱k me̤ngábómbo á ndâ okŏ̱n me̤lú awôm ai me̤lú mwom. Te̤ dí bidi (= bidî), he̤ me̤ńáǹ m'mo̱ me̤ńâk. Măke̤ tsok nko̱bo̱, ebúk dzíá me̤yên tê, ve̤ te̤ge̤ ko̱bo̱. Dzóm éngázu fo̱ me̤ fe̱t á nnêm áyôb ákpím te̤gé fe̤ ayi ahe̤be̤. N'do̱ ábŏk ngo̱n Se̱pte̱mbe̱r etŏ me̤lú me̤wóm m'be̱í ai me̤lú me̤saman, n'do̱ măzu tári bŏ̱ măn óngŏngo. N'do̱ okŏ̱n wâzu man, á me̤maná me̤ Se̱pte̱mbe̱r. Áso̱ me̤ngáso̱ á ndâ okŏ̱n makat wo nâ, te̤gé kĭ fe̤ ko̱b bot á ndâ minko̱bo̱ ve̤ é bot be̤ne̤ minnŏm ai biníngá. Biníngá m'bo̱ be̤ngabo̱ bisíé yà á bo̱ngo̱ bákare̤ bo̱. Makat wă nâ, ă măntî, mot angátári fo̱ ke̤ á bitá á ndá minko̱bo̱ mbo̱k, ve̤ măntî Klíngenhében. Amú mănti Dr.

4. Brief Messis an Herrn Heepe (nach Ostafrika).

Mein Herr Heepe!

Wie geht es Dir? Bist Du gesund? Seit Du nach Ostafrika (zu den Suaheli) gegangen bist, (siehst Du mich, wie ich . . .) bin ich sehr krank hier zurückgeblieben. Eine Zeitlang dachte ich, ich würde sterben. Da ließ die Frau von Herrn Brenning den Arzt rufen, Herrn Dr. Schäfer. Als er kam, untersuchte er mich und sandte dann Nachricht an das Eppendorfer Krankenhaus und sagte, ich solle dort hingehen und dableiben zur Behandlung. Damals, als man mich zum Krankenhaus brachte, habe ich sogar nicht einmal die Leute gesehen, die mich hinbrachten. Ich erkannte erst wieder Menschen, als ich schon drei Tage im Krankenhaus lag. Jene Krankheit begann im Monat August. Es war am 15., da bekam ich zuerst Kopfschmerzen und hatte auch Rippenschmerzen. Infolge dieser Erkrankungen, die mich gleichzeitig überfielen, lag ich 18 Tage im Krankenhaus, ohne zu essen, nur Milch habe ich getrunken. Auch konnte ich nicht daran denken zu sprechen, nur sehen konnte ich, aber sprechen nicht. Etwas verschloß mir das Herz oben ganz fest, so daß ich nicht atmen konnte. Vom 26. September ab trat eine kleine Besserung mit mir ein. Und Ende September war die Krankheit vorüber. Als ich aus dem Krankenhause kam, ich sage Dir, da traf ich im Vorlesungsgebäude nur alte Leute und Frauen. Frauen taten auch den Dienst, den sonst die Diener ausüben. Ich sage Dir, mein Herr, nur einer von unsern Herren aus dem Vorlesungsgebäude war auch zuerst gleich in den Krieg gezogen, Herr Klingenheben. Denn Herr Dr. Quistorp war noch verreist. An

Quistorp angábę̂ á màn dulu. Ámŏ fo̱ angásô̱, amŏ tĕ n'do̱ fo̱ angúńian á zĕn akę̂. N'do̱ fo̱ ndá minkóbo̱ engálígi edzogó zęzę, tęgę́ fę ai bot êtére. Ámŏs męngásô̱ á ndâ okŏn, kídí lę́ndę yi hálă n'do męngákę á ndá minkóbo̱ męké̜ fo̱ kób mot mbók vę mănti Némann etámetám. Amú ńńe fo̱ wăyem nâ, akarę nóni ndâ minkóbo̱. 'N'do̱ angákat mę nâ, tâm ké̜ yanga mànti Méinhof m'fák miákarę bŏ bisíé émĕn ayi mínę̆ só kat é dzóm minę́bo̱. N'do̱ hín angásô̱ àngakat bi nâ, bisíé bísíkĭ fę, matâm tĭl ngómęna kálara ákat mă ńból mę́bo̱ mínă. N'do̱ ngómęna angádúgan ńé tĭl nâ: tâm bó dzogę bę́to̱bô hálă ngę́ eto̱m yâyi to̱bę́ kóm n'do̱ mę́zu bó dzę̂n esíé efę̂, bę́nę́ dzăm bo̱. N'do̱ hín bĭngę́lę́(k) toâ. N'do̱ bĭnę́, vę bĭtil mamę́ yă á biáwôk á bitá. Á mànti, ebúk yâbo̱ fo̱ mę nnĕm abê dzí dzíá, vę ébúk yă măkarę wo tsok. N'dzo̱ fo̱ yábo̱ mę nném nkôt âbum. Wămĕn wayem nâ, măbulú ki yeman ai bot yę̆ mû. Mayi fo̱ wŏ eyégan, ongábo̱ ma abê éyoñ ongákę á Suáhéli, tę̆ ki yân ai mă. N'do̱ fo̱ męngáwôk dzăm tĕ abê. Amú ongábo̱ tęgę yân ai mă. N'do̱ fo̱ męngádzó nâ, nde ntáńán wáyĕmki ediñâ. Ntáńán anę fo̱ nâ, odiñ ńê, to̱ wavę́ ńê é byém bísę bíngákę ásí mû, ńê tęgę yemę́ ná dzam dílĭ wăbo̱ ńé. To̱ m'fá(k) męngásô̱ Êwondo to̱ kálara kálara tęgę yên, to̱ m'fák yă ôngákę á Suáhéli, to̱ kálara, to̱ atóm, to̱ mbándá, tęgę ai dzóm dzíá. Ebúk efę̂ éséki. Ngé̜ edĭñ Zambá éka bî bę́sę, n'dŏ fę bĭngáyénan. Oto̱bo̱go̱ mvo̱í, mvóé dzoe yă á ndâ minkóbo̱ á Hámburg

Paul Messi.

dem Tage seiner Rückkehr folgte er ihm nach. So blieb denn das Vorlesungsgebäude ganz verlassen, ohne Menschen darin. Am andern Morgen nach meiner Entlassung aus dem Krankenhaus ging ich zum Vorlesungsgebäude und traf nur Herrn Nemann, ganz allein. Denn er ist, wie Du weißt, Hausinspektor des Vorlesungsgebäudes. Er sagte mir: Erwarte nur erst Herrn Meinhof da, wo ihr zu arbeiten pflegt, er wird schon selbst zu euch kommen und sagen, was ihr tun sollt. Als er kam, sagte er uns: Arbeit gibt es nicht mehr. Ich schreibe erst an die Behörde einen Bericht, damit sie mir sage, was ich mit euch tun soll. Die Behörde antwortete ihm Folgendes: Sie sollen vorläufig hier bleiben. Wenn der Krieg lange dauert, wollen wir eine andere Tätigkeit für sie suchen, die sie ausführen können. So sind wir denn noch hier, und da wir hier sind, schreiben wir auf, was wir vom Kriege hören.

Mein Herr, eins macht mir immer das Herz schwer, nämlich, daß ich immer an Dich denken muß. Das macht mir auch das Herz so traurig im Leib. Du selbst weißt ja, daß ich nicht mit vielen Leuten bekannt war hier. Ich will so sehr gern bei Dir sein, und Du hast so böse an mir gehandelt, damals als Du nach Ostafrika (zu den Suaheli) gingst, ohne Abschied zu nehmen von mir. Ich habe es damals sehr schmerzlich empfunden, daß Du Dich nicht von mir verabschiedet hast. Ich sagte mir wohl: ein Europäer weiß gewiß nicht, was Liebe ist. Der Europäer ist nämlich so: Du magst ihn gern haben, ja, Du magst ihm alles geben, was es hier auf der Welt gibt, er weiß nicht [zu schätzen], was Du für ihn tust. Weder von dort, wo ich hergekommen bin, von Jaunde, sah ich Briefe, noch von da, wo Du hingingest, von Ostafrika (von den Suaheli)! Kein Brief, kein Andenken, kein Gruß, ganz und gar nichts. Sonst liegt nichts vor. Wenn der liebe Gott uns behütet, so werden wir uns wiedersehen. Bleibe gesund! Dein Freund im Vorlesungsgebäude zu Hamburg Paul Messi.

5. *Me̤lé̤bé̤gá yă Atangana ălé̤be̤ Messi.*

Angábo̲ nâ, n'do̲ hḿ măntí Kirchhof, angáke̤ ai Atangana á Ndzáman. N'do̲ ńé angádúgan Êwondo, Atangana alígî á Ndzáman. N'do̲ angábómbo á Ndzáman ngúme̤ m'bú mbo̲k ai etun. N'do̲ bisíé bíé bíngáman. N'do̲ hḿ angálîk me̤tĭṅ á ndà minko̲bo̲ á Hámburg nâ, mayi lôm mané̤ká wo̲mo̲, ázu bŏ̲ bisíé minko̲bo̲, ane̤ mbólé̤ me̤hé̤bo̲ hí.

N'do̲ hḿ, măntî Kârl Atangana angásuan á nnam Êwondo, ńé ai ngóme̤ne̤ nâ: Malôm mané̤ká wo̲m á Ndzáman. N'do̲ hḿ, ngó̲me̤na angádzó ai ńé nâ: Bŏ̲(k) ane̤ mból wămĕ̤n wăyi. N'do̲ hḿ angákódo ásí, ăngatéle̤ me̤ . me̤mréndé, ane̤ mbólé̤ méke̤ to̲bo̲ á Ndzáman. Ńé ai me̤ nâ: éyo̲ṅ wăke̤ á Ndzáman dzî, te̤ wake̤ bŏ̲ mintáńán me̤bún bé̤zà tĭl wŏ̲ mbé kálara éyo̲ṅ ongâsob. Te̤ wake̤ bŏ̲ bisok ai ndudúmán á Ndzáman, ovógolo édzam be̤tí bóe bákat wă. Amú ane̤ nâ, mot akê̤ á Ndzáman aké̤ bŏ bisok, ăntoà te̤ge̤ wôk é dzam be̤tí bóé bâdzô ai ńê. N'do̲ măkat wo nâ, oké̤ bŏ̲ okúkut á Ndzáman, bî wà bĭngábyáli abíé mvódu atŭ, tará alúgû kâl ésoâ, n'do̲ ăbíé mă, n'dŏ̲ fe̤ ésoà ălûk ngo̲n tará abíé wă. N'do̲ fô̲ me̤ngádiṅ wă eyégan. Me̤kê̤ hôm, ma me̤diṅ fó̲ nà wo̲ óke̤ hóm tè, ngé̤ oké̤ bo̲ akût á nnam Ndzáman, oké̤ wû. Te̤ wake̤ bŏ bisok á Ndzáman. Amú ane̤ nă, mot aké̤ bŏ̲ bisok á nnam Ndzáman, avé̤b ábĭ ńê awû. Obo̲ fó he̤ esíé dzóe. Te̤ wake̤ wulu eyo̲ṅ ai birí-ndi bí bot yà á bíne̤ á Ndzáman, byâdaṅ bŏ̲ mintáńán me̤bún. Bi bĭne̤ Ewondo, bi biâdĭṅ ki dzam

5. Anweisungen, die Atangana Messi gab.

Es geschah, daß Herr Kirchhof[1]) mit Atangana nach Deutschland ging. Während er nach Jaunde zurückkehrte, blieb Atangana in Deutschland zurück. Und er verblieb $1^1/_2$ Jahr in Deutschland. Als seine Tätigkeit zu Ende war, hinterließ er im Vorlesungsgebäude zu Hamburg das Versprechen: Ich will meinen Schwestersohn schicken, damit er die Spracharbeiten übernimmt, wie ich sie hier gemacht habe.

Als nun mein Herr Karl Atangana ins Jaundeland gekommen war, da verabredete er mit der Regierung: Ich schicke meinen Schwestersohn nach Deutschland. Und die Regierung sagte ihm: Mache es, wie du (selbst) willst. Danach stand er auf und gab mir Anweisungen, wie ich mich in Deutschland verhalten sollte. Er sagte mir: Wenn du nach Deutschland gehst, so zeige dich nicht übermütig gegenüber den Europäern, damit sie dir nicht ein schlechtes Zeugnis ausstellen, wenn du zurückkehren wirst. Treibe keine Unzucht und (mache) keine Dummheit in Deutschland, sondern befolge das, was deine Herren dir sagen. Denn wenn jemand nach Deutschland geht und unsittlich lebt, so hört er nicht mehr auf das, was seine Herren ihm sagen. Darum sage ich dir[2]), wir sind vom gleichen Stamme, mein Vater heiratete deines Vaters Schwester und zeugte mich, und dein Vater heiratete die Tochter meines Vaters und zeugte dich. Darum liebe ich dich auch sehr. Wohin ich gehe, ebendahin sollst du auch gehen, das möchte ich gerne. Wenn du aber Torheiten begehst in Deutschland, dann stirb lieber. Befasse dich nicht mit unsittlichem Wesen in Deutschland. Denn wenn jemand unsittlich lebt in Deutschland, so packt ihn die Kälte und er stirbt. Tue darum nur deine Arbeit [Pflicht]. Laufe niemals zusammen mit den Schwarzen, die

---

[1]) Bezirksamtmann von Jaunde.

[2]) Mache keine Torheit in Deutschland.

me̤bún ai mintáńán. Amú mintáńán myábǒ̱ ki bî mbé dzam biáríni nnêm. M'bólé̤ biáyi, mból tě n'go̱ bábo̱ bíă. Bî biábé̤ ki yên, é dzam mintáńán miábo̱ bía abê. Bî Ewondo biâdiǹ fó̱ dzam dán áse̤ ákle̤le̤ he̤(ve̤) ámié̤ǹi. Te̤ wake̤ bo̱ ḿból yǎ á Duálá bákare̤ ké̤ bo̱, nâ ngé̤ mot tě ǎntǒ yǎ á Ndzáman, ǎngasó̱man mintáńán. Otǒ fó̱ ané̤ mból màmè̤n me̤ngábé̤ toâ, mbàn ai evóvoe. Wayǐ fe̤ nâ, ngé̤ mabade̤ wo lê̤b zá dzómó fe̤k? Ebúk dzíá, te̤ wa dzoge̤ dzǎm Zambâ ásí. Ebúk efê̤ ésé̤ kik, oto̱bo̱go̱ mvo̱í ai be̤tí bóe ngé̤ edǐn Zambá éka bíǎ n'dǒ fe̤ bǐngáyénán (= bǐngáyénan).

in Deutschland sind, die sind außerordentlich frech gegen die Europäer. Wir sind Jaunde, wir lieben keinen Übermut gegenüber den Europäern, weil die Europäer uns nichts Böses tun, das uns die Seele trübt. Sie tun uns den Willen ganz, wie wir wollen. Wir haben nichts Schlechtes gesehen, das uns die Europäer getan hätten. Wir Jaunde haben es auch gern, daß unser ganzes Dasein in gehöriger Ordnung verläuft: Mach es auch nicht so, wie die von Duala zu tun pflegen, daß jemand, der schon in Deutschland war, die Europäer verklagt. Sei also fleißig und bescheiden, wie i c h (selbst) es immer gewesen bin. Was willst du noch mehr, daß ich dich darin noch weiter unterweisen soll? Nur eines noch, vernachlässige nicht die Angelegenheit Gottes! Sonst gibt es nichts. Bleibe gesund mit deinen Herren! Wenn der liebe Gott uns behütet, werden wir uns wiedersehen.

6. Nláǹ bítá yǎ angogé.

N'do̱ ȟḿ fô̱, ngo̱n Se̱ptémbe̱r etoá me̤lú me̤wóm m'be̱í ai me̤lú ebu, n'do̱ fó̱ bitá byátóban Ndzáman ai Énglîs bé̤lúmân fô̱ eyégané̤ bèn. Ndzáman bé̤be̤dé̤bê̤ Énglîs áyôb, bé̤biî Énglîs minkóm mintet awôm ai mítâǹ. Bé̤biî be̤minkumu me̤wóm m'be̱í ai mwom.

Áyǒ̱ǹ bot áné̤ Ndzáman, áné̤ fô̱ biyé̤gan bí bot. Bálúman fô̱ te̤ge̤ tsok nâ awú áne̤ dzam. Ė kídí fó̱k yě hálǎ, n'dǒ̱ fe̤ be̤titími bátóban á mâǹ. N'do̱ ȟḿ fô̱, Ndzáman bábóe be̤titími bé̤ Énglîs bé̤lâ. Bot fó̱ me̤tálá bâlúman bítá bǐ, ané̤ mból yǎ á Ndzáman bálúman ve̤ Rússland. Rússland bâke̤ fó̱ á minkóm ané̤ mból bákábe̤da mîs. Átári bátári lúman kídí, ngogé evínî éyi fô̱ Ndzáman bé̤bi bó̱ nálǎ ané̤ mból bábi minlǒ̱. Énglîs ai Fransí bé̤lígî ḿfá(k) yǎ á Ndzáman bálúman ayi

6. Gestriger Kriegsbericht.

Am 29. September entbrannte ein heftiger Kampf zwischen Deutschen und Engländern. Die Deutschen schlugen die Engländer vollständig aufs Haupt und nahmen 1500 Engländer gefangen, darunter 28 Befehlshaber (Kommandeure).

Die Deutschen sind ein starker Menschenschlag. Sie kämpfen so, als ob der Tod nichts Besonderes wäre (ohne daran zu denken, daß . . . .). Am anderen Morgen erschienen Kriegsschiffe an der Küste. Da vernichteten die Deutschen drei englische Kriegsschiffe. Leute, die ich darauf ansehe, daß sie in diesem Kriege vielleicht ebenso kämpfen, wie die Deutschen sich schlagen, sind nur die Russen. Die Russen gehen auch [so unablässig, ständig] in Gefangenschaft, wie man mit den Augen zwinkert. Als sie mit dem Kampf begannen, war es Morgen, und als der Abend hereinbrach, haben die Deut-

bó̱ mui, bé̤ngake̤ no̱ṅ minnam mí Ndzáman yă á bivíndi bí bot. Mbándá ósuán ngogé nă Fransí bé̤ké̤ woá ngâl zĕ̤yaṅ á dzăl Kámbo[1]) *yà á Kamlôn. Éyo̱ṅ bé̤ngátári lúman, Ndzáman bé̤ké̤ kúi bitá á nnam Rússland, ábŏk ese̤b yásó̱ kúi n'do̱ Ndzáman bé̤ngáman kódo á nnam Rússland. N'do̱ h̄ḿ, bé̤ngázu to̱bo̱ á ńńe nnam wó̱bán ayi Rússland, mínkóm míse̤ bábi Rússland ve̤ éyi bé̤toâ á ńńe nnam háná.*

schen sie schon so zu fassen bekommen, wie man Fliegen fängt. Die Engländer und Franzosen haben hier [in Europa] die Front, wo sie mit den Deutschen zu kämpfen hatten, verlassen und sind gegangen, die deutschen Kolonien im Lande der Schwarzen zu nehmen.

Am Abend lief eine Meldung ein, daß die Franzosen den Ort Kampo in Kamerun[1]) bombardiert hätten. Als man den Krieg begann, sind die Deutschen (sogleich) in Rußland eingerückt. Im nächsten Winter sind sie vollständig einmarschiert in russisches Gebiet. Und so stehen sie nun an der Grenze ihres und des russischen Reiches. Alle Gefangenen, die sie den Russen abgenommen haben, sind hier in diesem Grenzgebiet gemacht.

7. Mbándá bítá yă á ngo̱n Nove̱mber etŏ me̤lú me̤wóm mé̤be̱í ayi mwom.

Mbándá óngásô̱ angogé ayi nsămŏs nâ, Ndzáman ayi Russland, bálúman fó̤ ngúme̤ n'tíé amŏs ayi n'tíé álû. N'do̱ h̄ḿ, Ndzáman báte̤gé̤ bô̱. Bé̤biî Rússland minkóm mintet me̤wóm mé̤tân ai mintet mísaman ai me̤wóm mé̤samăn fe̤. N'do̱ h̄ḿ fe̤ Rússland be̤mané̤ yĕ̤ fe̤ sô̱ é kídí ńí (ńíi). N'do̱ fó̱ bálúman étetege ńó̱ eyégané̤ bĕ̱n. N'do̱ fó̱ be̤zimbi be̤ńé̤ ábŏk di, eyégan éngóngó̱. Átári be̤zimbi bátári lúman kídí, ngogé ehínî, te̤ge̤ fudí măn ódzódzom âńu. N'do̱ h̄ḿ fô̱, be̤ńé̤ ábŏk dĭ, tĕ̤ kĭ fe̤ tsok eńiṅ, bâtsok fó̱ dzóm ve̤ awû. M'fák yă Énglîs, ayi Fransí, biăbé̤ki wôk ebúk yĕ̤ wê.

7. Kriegsnachrichten vom 28. November.

Gestern Mittag kam die Nachricht, die Deutschen und Russen hätten wieder einen ganzen Tag und eine ganze Nacht gekämpft. Und die Deutschen haben jene geschlagen und 5660 Russen zu Gefangenen gemacht. Aber die Russen sind an diesem Morgen schon wieder gekommen, und es wird heftig gekämpft, und die Truppen sind nun im Augenblick sehr in Bedrängnis. Als die Truppen den Kampf eröffneten, war es Morgen; als der Abend hereinbrach (dunkelte), hatten sie noch nicht ein kleines Stück in den Mund stecken können. In diesem Augenblick denken sie also nicht mehr an das Leben, sondern nur an den Tod. Von der englischen und französischen Front, von dort haben wir noch nichts wieder gehört.

8. Akaláné̤ eto̱m yă Türké̱i.

Angábo̱ nâ, Ndzáman bélúme̤ṅan ai Rússland, n'do̱ h̄ḿ Türké̱i bá-

8. Übergreifen des Krieges auf die Türkei.

Es geschah so: Als die Deutschen mit den Russen im Kampfe lagen, da erhoben

[1]) gemeint ist Kampo an der spanischen Grenze.

kódo nâ bâke̤ bâwulu á máṅ mávin. N'do̱ hḿ Rússland báyéne̤ bǒ̱, be̤síli bó̱ nâ mináke̤ vé mǔ! Amú abóṅ máṅ tě áne̤ abóṅ mâṅ Rússland. N'do̱ hḿ, Rússland básíli Türke̱i nâ, yi bitá bítǒ bía ánnam mine̤ngazu lot ngǎ? Türke̱i bó̱ nâ, yi ebúk éne̤ bíà êtére, ngé̤ bitá bíne̤ mínǎ nnam? N'do̱ fô̱ Rússland bálíṅáne̤ hǎ be̤ngalúman fó̱ ai Türke̱i á mâṅ á yòb. Áńu n'do̱ lábe̤m ntíé ye̤ minít me̤ngátàm lot me̤tán, Türke̱i be̤le̤de̤ fô̱ Rússland abé bĕ̱n. Be̤bóe fó̱ be̤titími be̤ Rússland be̤lâ etíetíé.

sich die Türken und liefen in das Schwarze Meer aus. Als die Russen sie sahen, fragten sie sie: Wohin geht ihr hier? Denn dieser Seeweg liegt in russischem Gewässer. Die Russen fragten also die Türken: Wißt ihr nicht, daß wir Krieg im Lande haben, und ihr kommt hier vorbei? Die Türken sagten (antworteten): Haben wir etwas damit zu tun, wenn Krieg in eurem Lande ist? Darob waren die Russen zornig und kämpften mit den Türken zu Wasser. Der Mund gebraucht zu lange (schneller als der Mund es erzählen kann), kaum fünf Minuten waren vergangen, da zeigten die Türken den Russen, was schlecht ist. Sie vernichteten plötzlich drei russische Kriegsschiffe.

To̱ ane̤ me̤ngátári yên mǎbe̤ki yên ayǒ̱ṅ bot ákele̤ á minkóm, ane̤ Rússland be̤ne̤ súk.

Solange ich lebe (seit ich angefangen habe zu sehen), habe ich noch keinen Volksstamm gesehen, der so zahlreich in Gefangenschaft gegangen wäre wie die Russen.

Mbándá óndem suán étete̤ge̤ ńo̱ nâ, Türke̱i be̤bi Rússland minkóm bakúda be̤be̱i, n'dǒ̱ fe̤ be̤bóe titími mbó̱k. N'do̱ hḿ, ḿfák yǎ á Ndzáman be̤bǐ fe̤ Rússland minkóm bakúda be̤lâ, n'dǒ̱ fe̤ me̤lúman yá máṅ be̤bóé fe̤ be̤titími be̤ Rússland be̤lâ. N'do̱ hḿ fe̤, m'fák yǎ á Ndzáman bâlúman ai Englîs, titími Ndzáman mbó̱kyǎ ákare̤ ke̤ awulu á máṅ ási, abóé fô̱ be̤titími be̤ Englís etíé dzíá be̤lâ. N'do̱ fô̱ báman bi bot yǎ êtére minkóm, be̤hó̱k be̤wû. Englîs ai Fransí, bábǐ Ndzáman abuí minkóm, tâṅ bot yǎ êtére biábe̤ ki dzǒ̱ wôk mbe̤ṅ. N'do̱ hḿ fô̱, me̤lúman me̤ne̤ we eyégane̤ abuí. M'fák yǎ á Rússland, Ndzáman bàbi fô bô ane̤ étíé bábi kûb. Rússland be̤ne̤ fô̱ Ndzáman be̤bi, Oésterréich be̤bi, Türke̤i be̤bi, n'do̱ fô̱ be̤ne̤ te̤ge̤ fe̤ be̤ndzí é dzam báyi bo̱.

Soeben erst kommt die Meldung: die Türken haben den Russen 20000 Gefangene abgenommen und auch ein Kriegsschiff versenkt. Auch an der deutschen Front hat man 30000 Russen zu Gefangenen gemacht, und im Seekrieg hat man drei russische Kriegsschiffe versenkt. Und weiter, auf der deutsch-englischen Front hat ein deutsches Unterseeboot an einer Stelle drei englische Kriegsschiffe versenkt, einen Teil der darauf befindlichen Besatzung hat man zu Gefangenen gemacht, andere sind untergegangen. Auch die Engländer und Franzosen haben von den Deutschen viele Gefangene, deren Zahl wir noch (immer) nicht genau gehört haben. So ist denn der Krieg dort äußerst heftig. An der Front gegen die Russen fassen die Deutschen sie, wie wenn man Hühner fängt. Die Russen sind (in einer üblen Lage): die Deutschen fassen sie, die Österreicher fassen sie, die Türken fassen sie, so wissen sie denn garnicht, was sie tun sollen.

Mǎke̤ tsok m'fá(k) yǎ Se̱rbien, to̱ màn dzam mot ńà ángéle̤(k) wók ki fe̤ wé.

An die serbische Front denke ich gar nicht mehr; so unbedeutend ist sie, daß man noch gar nichts wieder von dort gehört hat.

9. Fóe bitá yà ódzăn mẹlú mẹ́be̱í.

N'do̱ ħḿ fô̱, Ndzáman bátóban ai Rússland ódzăn mẹlú mẹ́be̱í bẹ́lúmân fô̱ eyégăn bĕ̱n. Ṇ'do̱ ħḿ, Ndzáman bálẹ́dẹ bô̱ é đzóm ẹ́nẹ́ eki (eyégan). Bẹ́bi minkóm mintet mwom. N'do̱ ħḿ fẹ Rússland bábadẹ́ sô angogé. Ndzáman bẹ́bĭ fẹ bô̱ minkóm mintet. mẹwôm mẹ́tân ai mintet míńe ai mẹwóm mẹ́lâ ai bot bẹ́tán fẹ. N'do̱ bẹ́sâ eyéganẹ́ abuí bẹko̱ź́o̱, bodẹ bẹ́ ngál bẹ́tĕ m'bo̱ bẹ́dzodzógân á nsẹ̱ń á Hámbudug bâ. N'dŏ̱ fẹ mbándá ȯsô̱ á Hó̱lland nâ, Ėnglîs bẹ́bóe bẹtitími bẹ́ Ndzáman bẹ́be̱í bẹ́măn fẹ bi é bot yà ètére, bẹhó̱k bẹ́wû. N'do̱ ħḿ, Kaíza ădzó nâ, ngẹ́ mĕ̱bó̱ nâ fa dzama ẹfudú àbám ètére mot akẹ́ dzo̱ bódo á sí, akalán mă á mô ńé nâ bî ńê biábo̱ ayó̱k mẹtóàn fó̱ ńê síli nâ, yi wadzó bẹ́bẹ́lá? Ngẹ́ àyẹ́bẹ. bi nê bĭtám fó̱ bo̱ é dzóm ẹ́nẹ́ eyégan. Amu mẹ mẹsíki mẹbún, to̱ elań mẹsíki, to̱ ayó̱k mẹsíki, ebúk dzíá ngẹ́ mĕ̱bó̱ nâ, mẹ tẹgẹ baé mot; ńê atári mă tẹgẹ nâ, mẹ mĕ̱tárí ńĕ, mẹtám fó̱ lẹ́dẹ́ ńĕ é dzóm ahẹ́zu ayi.

N'dŏ̱ fẹ mbándá óndem só̱ Oésterréich nà: etié mvé̱i ésẹ́ki wé. Rússland bẹ́ngabo̱ yĕ̱ fô̱ Oésterréich eyégăn be̱n. N'do̱ ħḿ fô̱, abám bẹzimbi ákẹ yè wê ai minkumandâ mbó̱k. Minkumandâ tĕ anẹ dzó nâ, von Macke̱nse̱n. Oésterréich bẹ́nẹ fô̱ hanẹ́ (= hẹ anẹ́) báfudí bŏ á mẹndím ásí. Ėtẹ ai Ndzáman ngẹ́ Oésterréich bẹ́yên yĕ̱ fó̱ abê, m'bo̱ fó̱ bâdań tẹgẹ́ Ndzáman ńólé eyégan. Ndzáman bálúman fô̱ éto̱m dzî anẹ́ mból yă á nném wávẹk bô̱, bángẹ́lẹ́(k) tsŏk kik enin, hẹ awu.

9. Kriegsnachrichten von vorgestern (von vor zwei Tagen).

Vor zwei Tagen hatten die Deutschen und Russen ein sehr heftiges Zusammentreffen, und die Deutschen zeigten ihnen, was kämpfen heißt. Sie machten 800 Gefangene. Als nun die Russen wiederkamen, da nahmen ihnen die Deutschen wieder 5435 Gefangene ab. Außerdem erbeuteten sie sehr viele Kanonen. Solche großen Kanonen standen hier in Hamburg auf dem Rathausmarkt.

Dann kam die Nachricht von Holland, die Engländer hätten zwei deutsche Schiffe versenkt, einen Teil der Besatzung gefangen genommen, die andern seien untergegangen. Da hat der Kaiser gesagt: Wenn ich so tue:[1]) mein Schwert ist in der Scheide, und jemand geht, es aufzuheben von der Erde, er greift mir an die Hände und sagt: ich soll mit ihm kämpfen, so frage ich ihn auch genau: sprichst du im Ernst? Erst wenn er zustimmt, so kann ich mit ihm auch ein so gewaltiges Unternehmen beginnen. Denn ich bin nicht stolz, auch nicht streitsüchtig, auch nicht kampflustig. Nur eines, wenn ich so tue, so beleidige ich niemanden. Ich habe auch nicht angefangen mit dem, der mit mir angefangen hat; ich zeige ihm aber erst die Sache, um derentwillen er gekommen ist.

Außerdem ist soeben Nachricht gekommen von Österreich: Es ist jetzt kein angenehmer Posten. (Platz) dort.

Die Russen haben auch schon die Österreicher sehr bedrängt. Eine Truppenabteilung ist bereits dorthin gegangen mit einem Kommandeur. Dieser Kommandeur heißt von Mackensen. Die Österreicher sind auch (ganz hilflos), wie wenn man sie ins Wasser geworfen hätte. Ohne die Deutschen hätten die Österreicher schon (allerlei) Böses erlebt, und nun machen sie die Deutschen noch ganz müde am Leib. Die Deutschen kämpfen in diesem Kriege auch ganz so, wie es das

[1]) Zum Verständnis des Folgenden sei bemerkt: Das Schwert in der Scheide bedeutet die friedfertige Gesinnung, das Aufheben des Schwertes die Kampfansage des Gegners.

Herz ihnen eingibt. Sie denken garnicht mehr an das Leben, nur an den Tod.

10. *Nláṅ bítá yà ámŏ(s) Só̱ndo̱.*

N'do̱ ȟḿ fô̱, angogé ámŏ(s) só̱ndo̱, n'do̱ Rússland básó̱ kúi bitá á suge̤ (suga) nnam Préussen. N'do̱ fó̱ Ndzáman bátóban ai bô̱, be̤lúmân fô̱ ai bô̱ kídí kídí élâ, bot be̤wú fô̱ eyégăn be̱n. N'do̱ ȟḿ, Ndzáman bátsídán bo̱ be̤mane̤ dúgan. N'dŏ̱ fe̤ bábade̤ sô é kídí fó̱k, be̤lúmán fô̱ eyégan, n'do̱ fó̱ Ndzáman bábo̱ me̤-he̤ngá (me̤ke̤ṅ), be̤mán dúgan á nnam êtére. Áyén Rússland báyén nalâ, be̤ngave̤k nném nâ, Ndzáman bá-mbára bô̱ n'do̱ bátûb. Nde vé nde Ndzáman bábo̱ bô̱ me̤ke̤ṅ nâ be̤man bô̱ bi. Rússland báyĭfe̤ bó̱ tsídan ázut, n'do̱ ȟḿ fô, Ndzáman báfudí bŏ̱ êkit êtére ákpák, be̤ngabi bô̱ ane̤ mból bábi kub (= kûb). Ndzáman be̤bĭ bó̱ nâ, minkóm mintet me̤wó(m) ebu, ai mintet mwom ai bot me̤wó zaṁgbá ai bot mwŏm fe̤. N'do̱ ȟḿ fô̱, Rússland báte̤k, te̤ge̤ fe̤ be̤-ndzí é dzam báyi bo̱ Ndzáman. N'do̱ ȟḿ fe̤ be̤ngása be̤ko̱źo̱ me̤wóm ńe ai be̤ko̱źo̱ ebŭ.

N'do̱ ȟḿ fô̱, minkumándâ nnên yă Englîs, ăkódó na ake̤ dulu á Fransí, n'do̱ fó̱ ăkŏ̱n asóme̤na ázĕn me̤lú me̤be̱i n'do̱ ăwû. N'do̱ ȟḿ fe̤, titími Ndzámane̤ yă ákare̤ ke̤ awulu ósóé ásí, àbóe be̤titími be̤ Englîs be̤-be̱i. N'dŏ̱ fe̤ Oésterréich be̤bi Rúss-land minkóm mintet me̤wó zaṁgbá ai mintet mítân. Oésterréich be̤nga-lúmane̤ yĕ̤ fô̱ ai ngu eyégan.

10. Kriegsbericht vom Sonntag.

Am gestrigen Sonntag eröffneten die Russen den Kampf an der Grenze des Preußenlandes. Da traten ihnen die Deutschen entgegen und kämpften mit ihnen drei Tage, und es fielen sehr viele Menschen. Aber die Deutschen schlugen sie und jagten sie zurück. Als sie jedoch am anderen Morgen wiederkamen in gewaltigem Ansturm, da gebrauchten die Deutschen eine List und zogen sich in ihr Land zurück. Als die Russen das sahen, glaubten sie, die Deutschen fürchteten sie und liefen darum davon. Aber die Deutschen führten sie nur hinters Licht, um sie (um so sicherer) vollständig zu fangen. Als die Russen nun auch hinter ihnen nachdrängen wollten, da warfen die Deutschen sie allesamt in (unwegsames) Waldgebiet und fingen sie, wie man Hühner fängt. Die Deutschen nahmen ihnen 9378 Gefangene ab. Da waren die Russen so geschwächt, daß sie nicht wußten, was sie gegen die Deutschen unternehmen sollten. Diese erbeuteten u. a. 49 Kanonen.

Da machte sich der Oberbefehlshaber der Engländer auf zu einer Reise nach Frankreich, erkrankte aber an Rippenfellentzündung unterwegs und starb nach zwei Tagen. Dann versenkte ein deutsches Unterseeboot zwei englische Schiffe. Und auch die Österreicher nahmen den Russen 7500 Gefangene ab. Die Österreicher kämpften auch mit außerordentlicher Kraft.

11. *Nláṅ abobót ábe̱í ángáke̤ fát asá.*

Angábo̱ nâ, n'do̱ ȟḿ bot be̤be̱í be̤ngákódo nâ bâke̤ fát sá. N'do̱

11. Geschichte von den beiden Zwergen, die ausgingen, Sá-Früchte zu pflücken.

Es geschah, daß zwei Leute sich aufmachten und ausgingen Sá-Früchte zu pflücken.

be̤ngáke̤ kúi ásá sí, ńo̱ abé̤dê̤ á yôb, ńo̱ mbó̱k alígi até̤le̤ ásí. N'do̱ ħḿ, ńo̱ angábê̤t áyób hâ, abé̤de̤ ai mfé̤k, é sá ése̤ ăfât aśo̱le̤gi á mfé̤k áyôb. Ńo̱ angáligi até̤le̤ ásí ńâ ănganon̄ é sá yăku ásí aśo̱le̤gi ásí. N'do̱ ħḿ, ńo̱ an̄gábê̤ áyôb angásus ásí, ńé ai mvóé na, ză ai sá bĭkaban.

Mvóé ńé ai ńé nâ, tárigi zu ai é sá ohé̤so̱li áyôb n'do̱ mà mé̤zu śo̱ ai ńí me̤hé̤so̱li ásí. Ńé ai mvóé na ngé̤ mé̤ke̤ wû áyób álí, ye̤ bî wă ngă? ńo̱ angábé̤ té̤le̤ ásí, nâ adúgán fe̤ ńé nâ, ngé̤ me̤ mé̤lígi mawû ásí hă ye̤ bî wă? N'do̱ ħḿ, adżó ángákat bó̱ á fé̤i te̤ bé̤ndzí é mot ăyí bó̱ dó̱ tsîk. N'do̱ be̤ngábáman bé̤ké̤ kúi á dză. N'do̱ ħḿ bot be̤ngásíli bó̱ nâ, dzé miáwóman? N'do̱ ħḿ, ńo̱ angábé̤ áyôb angákódo ási, ńé nâ, bĭké̤ fát asá, n'do̱ mĕbê̤t áyôb ńé alígî até̤le̤ ásí, n'do̱ ħḿ, mĕ̤man fát sá me̤suû ásí. Ádzô ai ńé nâ ză ai sá bĭkaban, ńé ai me̤ nâ, tárigi zu ai êndzóe bĭkabân n'do̱ bĭzu kaban êndzáma. N'do̱ ħḿ măsíli ńé nâ ngé̤ mé̤ke̤ wû áyôb álí ye̤ bi wă ngă? N'do̱ ħḿ, ńâ ădúgan me̤ nâ, ngé̤ ńê ălígi awû ásí háná yá? N'do̱ ħḿ, minkúkúm míngáhé̤ nkó̱bo̱ mô̱, bó̱ nâ ákúkŭt bot dî miné̤bo̱ fô eyégané̤ akúkut odzé? Mìké̤ fát sá míne̤ bé̤be̤í, te̤ge̤ ai mot mfê̤, dzé bĕn miákó̱bo̱ ḿkpálá nă? zaân ai sá bĭkab mína. Bó̱ ai ńó̱ angábé̤ áyób nâ wă oné̤ nkat abê étĕ̤ fe̤ otárigi śo̱li sá áyôb ngé̤ ńńo̱ mvóé ăndzíki śo̱li ásí. N'do̱ be̤ngáman bô kab sá adzô ámana. Nláń tĕ wáyé̤ge̤le̤ bî nâ, minké̤ké̤ń míbé̤bo̱ ai adzô. Amú ané̤ na ngé̤ minké̤ké̤ń míbe̤lê̤ adzô míngandé̤ge̤le̤

Als sie unter dem Sá-Baume angekommen waren, stieg der eine oben hinauf, während der andere unten stehen blieb. Der, der dort oben hinauf geklettert war, trug eine Tasche und steckte nun alle Früchte, die er pflückte, oben in die Tasche. Der, der unten stehengeblieben war, nahm die Früchte, die zur Erde fielen, und barg sie an der Erde. Dann stieg der, der oben war, herunter und sagte zu seinem Gefährten, komm mit den Früchten und laß uns teilen.

Sein Gefährte sagte zu ihm: Komm du erst mit den Früchten, die du oben eingesteckt hast, dann werde ich auch die bringen, die ich hier unten versteckt habe. Da sagte er zu seinem Freunde (Gefährten): Wenn ich nun da oben zu Tode gekommen wäre, was wäre (wie stände es) dann zwischen uns (mir und dir)[1]? Der unten stehengeblieben war, antwortete seinerseits und sagte: Wenn ich, da ich hier unten blieb, gestorben wäre, was würde das dich angehen? So wurde ihnen die Auseinandersetzung im Busch unmöglich, ohne daß sie jemand wußten, der sie ihnen würde schlichten wollen. Da taten sie sich zusammen und gingen ins Dorf. Und die Leute fragten sie: Um was streitet ihr? Da stand der, der oben gewesen war, auf und sagte: Wir gingen zum Sá-Pflücken, und ich stieg hinauf, und er blieb unten stehen, und als ich fertig Sá-Früchte gepflückt hatte, stieg ich herunter. Als ich zu ihm sagte, komm mit den Sá-Früchten und laß uns teilen, sagte er zu mir: Bringe erst die deinigen, daß wir sie teilen, dann wollen wir auch die meinigen teilen. Da fragte ich ihn: Wenn ich dort oben gestorben wäre, wie stände es dann zwischen uns? Er antwortete mir: Was denn wäre, wenn er, da er da unten blieb, nun tot wäre? Da taten ihnen die Häuptlinge folgenden Spruch und sagten: Ihr dummen Leute, warum begeht ihr so große Torheiten? Ihr seid zum Sá-Pflücken gegangen, zu zweien, niemand anders war dabei, warum (in aller Welt) redet ihr solchen Unsinn? Bringt die

[1] Er meint: Wärest du dann auch mit mir gestorben?

bot. Ńọ̄ hă ábŏ̤ akẹ̄ñ ńọ̄ mbọ̄k hă ábŏ̤ akẹ̄ñ. Adzó ángakát bot anẹ̤ mból báyi dó tsik (— tsik).

Früchte, daß wir sie euch teilen. Und zu dem, der oben gewesen war, sagten sie: Du bist es, der schlecht geredet hat[1]), hättest du nicht die Früchte oben eingesteckt, so würde dein Gefährte sie nicht unten versteckt haben. Dann teilten sie die Früchte unter sie und die Angelegenheit war erledigt.

Diese Geschichte lehrt uns: Die Listigen sollen sich nicht mit einem Rechtsstreit befassen. Denn wenn die Klugen einen Rechtsstreit haben, so quälen sie die Menschen (unnötig). Der eine will es schlau anfangen, und der andere will es noch schlauer machen. So war es ihnen unmöglich, die Sache zur Entscheidung zu bringen.

12. Nláñ kúlu bán Zamẹ̤́yọ̄-mẹ̤bẹ̤nga[2]).

Angábọ̄ nâ, n'dọ̄ hín Zamẹ̤́-yọ̄-mẹ̤-bẹ̤nga angábíé ngọ̄n ńé nâ é mot ásẹ̤ angâlúk é ngọ̄n dzam ńí, tẹ̤ mẹ̤ vẹ̤́ akúm, vẹ̤ mimbọ̄m mẹ̤́ndím. N'dọ̄ fô bot bẹ̤́sẹ̤ bẹ̤́ngádzó nâ dzăm tè lẹ̤́kàt bíă, anẹ̤́ bĭngábyáli biábẹ̤́ ki yên anẹ̤́ mot abẹ̤lẹ̤́ mbọ̄m mẹ̤́ndím. N'dọ̄ hín kúlu angáñian á zĕ̱n ńé nâ makẹ̤ lúk ngọ̄n Zamẹ̤́-yọ̄-mẹ̤-bẹ̤nga. N'dọ̄ hín angákẹ̤ kúi, ńé ai Zamẹ̤́-yọ̄-mẹ̤-bẹ̤nga nâ, mẹ̤̆sọ̄́ lûk é ngọ̄n dzoe ńí. N'dọ̄ hín, Zamẹ̤́-yọ̄-mẹ̤-bẹ̤nga angákódo ásí ńé nâ, madzó nâ é mot áyi lûk é ngọ̄ dzam ńí, akẹ̤́ nọ̄ñ mimbọ̄m mẹ̤́ndím, n'dọ̄ mẹ̤sọ̄́ yem é dzam ădzô. N'dọ̄ kúlu angádzó ai ńé nâ, há mẹ̤̆ mọ̄́ngọ̄̂ ákẹ̤ mẹ̤ lẹ̤́dẹ̤̆ zĕ̱n ọsóe. N'dọ̄ hín, Zamẹ̤́-yọ̄-mẹ̤-bẹ̤nga angánọ̄ñ mọ̄́-ngộ avẹ̤́ ńê. N'dọ̄ kúlu bán mọ̄́ngọ̄̂ bẹ̤́ngábáman bẹ̤́kẹ̤́kúi ộsóe. Kúlu ńê ai mọ̄́ngọ̄́ nâ kẹ̤lẹ̤́ kat Zamẹ̤́-yọ̄-mẹ̤-bẹ̤nga nâ, mŏmanẹ̤yẹ̤̆ kóan mẹ̤-ndím álom mẹ̤ nkọ̄lẹ̤́ ótsídá ta, ma-

12. Die Geschichte von der Schildkröte und Zamẹ̤́yọ̄mẹ̤bẹ̤nga[2]).

Es geschah: Zamẹ̤́yọ̄mẹ̤bẹ̤nga hatte eine Tochter und sagte: Jeder, der diese meine Tochter heiraten will (wird), soll mir nicht Geld und Gut, sondern nur Wasserbündel geben. Da sagten alle Leute: Das ist uns zu schwer. Seit wir geboren sind, haben wir noch keinen Menschen gesehen, der ein Wasserbündel gehabt hätte. Da machte sich die Schildkröte auf den Weg und sagte: Ich gehe die Tochter Zaméyọ̄mẹ̤bẹ̤ngas zu heiraten. Als sie hinkam, sagte sie zu Zamẹ̤́yọ̄-mẹ̤bẹ̤nga: Ich bin gekommen, diese deine Tochter zu heiraten. Da stand Zamẹ̤́yọ̄mẹ̤-bẹ̤nga auf und sprach: Ich sage so: Wer diese meine Tochter will, der soll Wasserbündel bringen, dann werde ich zu wissen bekommen, was er wert ist[3]). Da sprach die Schildkröte zu ihm: Gib mir einen Jungen, der mir den Weg zum Flusse zeigt. Und Zamẹ̤́yọ̄mẹ̤bẹ̤nga nahm einen Jungen und gab ihn ihm. Da gingen nun die Schildkröte und der Junge zusammen zum Fluß. Die Schildkröte sagte zu dem Jungen: Gehe (und) sage Zamẹ̤́yọ̄mẹ̤bẹ̤nga, ich habe das Wasser

[1]) d. h. du hast Unrecht.

[2]) Vgl. Abschnitt III, Nr. 41, S. 111.

[3]) wörtlich: was er sagt.

yi wógo mimbọm mẹndím ĕtére. N'dọ hm̀, móngộ angákẹ kat Zamẹ́-yọ-mẹ-bẹnga anẹ́ mból yă kúlu angábénde ńe (= ńê).

N'dọ hm̀, Zamẹ́-yọ-mẹ-bẹnga angá-kódo ásí, ńé ná anẹ́ mẹngábyáli mă-bẹ́ki yén anẹ́ mot abẹlẹ́ otsídă ta nkǒ, amú ósẹ́ki ai éhóm yă âbi. N'dọ hm̀, kúlu angákódo ásí ńé nâ, dzăm tè ánẹ fô dzam dẹ́dá. Anẹ́ mból yă á wăbẹ́ki yên anẹ́ mot abẹ-lẹ́ otsídă ta nkǒ, mból tĕ fẹ mot asẹ́ki ngul yă áwógo mẹndím mbọm. Amú mẹ́sẹ́kik ai hóm yă âbi. N'dọ hm̀, Zamẹ́yọ angábi ngọn avẹ́ kúlu. Kúlu angálûk ngọn Zamẹ́-yọ-mẹ-bẹnga amú angádań ńé á fẹk.

schon gesammelt, er möge mir einen Strick von Tabaksrauch senden, ich will die Wasserbündel darein binden. Da ging der Junge (und) sagte es Zaméyọmẹbẹnga, wie es die Schildkröte ihm aufgetragen hatte.

Da erhob sich Zaméyọmẹbẹnga seinerseits und sagte: Seit ich geboren bin, habe ich noch keinen Menschen gesehen, der Tabaksrauch als Strick verwandt hätte, denn es gibt keine Möglichkeit (Stelle), ihn anzufassen. Da stand die Schildkröte (ihrerseits) auf und sprach: Das ist ein und dieselbe Sache: Wie du noch niemanden gesehen hast, der den Tabaksrauch als Strick benutzt hätte, so vermag auch niemand Wasser zu einem Bündel zu binden. Denn es gibt keine Möglichkeit, es zu binden. Da nahm Zaméyọmẹbẹnga seine Tochter und gab sie der Schildkröte. Die Schildkröte heiratete die Tochter Zaméyọmẹbẹngas, weil sie ihn an Klugheit übertraf.

13. *Nláń vọn Híndenburg.*

Mẹ́lu máná mẹ́nẹ fô, vẹ Hínden-burg andẹ́gẹlẹ Rússland. Rússland bátăki măn óngǒngo ai minkumandâ Híndenbudug. Abọ hm̀ nâ, amanẹ́ nọń mẹbám bẹzimbi akệ manẹ́ śọli é zĕn yă Rússland bázu, ńé ai bộ nâ, ngẹ́ Rússland bẹ́sộ tẹ miátári bộ woa, mĭtám dzogẹ bẹ́tám zu á nnam êtére, n'dọ mĭzu woá bǒ. Anǒń mẹbám mẹhọ́k akẹ́ măn téle oyăb ósû nálí. Abéndé bálă bẹ́tĕ ná, ńńe anẹ́ Rússland bẹ́sộ anâ tẹ miátámẹ woá ngâ, mĭbọ anẹ́ minátûb, bẹ́-yên anẹ́ miátûb, bẹ́zu śúbu ánnam êtére, n'dọ bĭzu bộ bi. Tọ măn fẹk bitá ńê asẹ́ki Rússland âbum, tọ tsetsat: Ńńe fộ anẹ́ mẹkút mẹ́tĕ mẹ́sộyă tẹgẹ bẹbẹ́ na, kámẹnâ Ndzá-man bẹ́fudí mẹlâm á zẹn (= zĕn). Ńńe anẹ́ minkẹ́kẹ́ń mí Ndzáman míyẹ̀n yă anẹ́ mból yă Rússland bázu bẹ́ngaduk tẹ́ bộ, Rússland bẹ́-

13. Geschichte von Hindenburg.

In diesen Tagen geht Hindenburg mit den Russen ins Gericht. Die Russen haben nicht die geringste Freude an dem Befehlshaber (Feldmarschall) Hindenburg. Er tut folgendes: Er hat Truppenabteilungen genommen und hat sie an dem Wege, den die Russen kommen, versteckt. Er hat ihnen gesagt: Wenn die Russen kommen, so fangt nicht an, auf sie zu schießen, sondern laßt sie zunächst gehen, bis sie ins Land hereinkommen, dann schießet auf sie. Er nimmt andere Abteilungen und stellt sie weit vorne auf. Diesen da befiehlt er: Wenn die Russen heute kommen, so schießt zunächst nicht, sondern tut, als ob ihr flieht. Wenn sie sehen, wie ihr flieht, dann gehen sie weiter ins Land hinein, und wir werden sie zu fassen bekommen. So wenig Kriegskunst besitzen die Russen im Leib, ja ganz und gar keine, daß diese Dummköpfe herankamen, ohne nachzusehen, ob die Deutschen vielleicht Fallen auf den Weg gestellt hätten. Als nun

tála ané̤ Ndzáman bátub (= bátüb), nde bé̤mane̤yě̤ bo̱ fudí me̤lám á zě̤n bé̤ngazu ku á biya étére, é ye̤ bé̤ngabi ṅm̀ Rússland hâ, ané̤ mból bábi kub (= küb). Rússland bé̤ne̤ fô, ve̤ ané̤ kábat. Áyǒṅ bot áné̤ Rússland lâlot fo̱ me̤yo̱ṅ míntáṅán mé̤se̤ âbuí, ebúk dzíá dzăm yă á bitá lâdaṅ bô̱ kât eyégan. Ané̤ me̤ngátári yèn, ayǒ̱ṅ bot áke̤le̤ á minkóm súk fô̱ ve̤ Rússland (oder auch *R. bé̤ne̤ fô súk abuí).*

die klugen Deutschen sahen, wie die Russen herankamen, da betrogen sie sie gehörig. Die Russen sahen zwar, wie die Deutschen zurückwichen, aber da hatte man sie schon völlig in die Falle auf dem Wege gelockt, und sie gerieten nun in den Hinterhalt. Hier war es, wo man die Russen fing, so wie man Hühner fängt. Die Russen sind wie (eine Herde) Kleinvieh. Das russische Volk übertrifft alle anderen europäischen Völker weit (an Zahl). Nur was mit dem Krieg zusammenhängt, ist ihm viel zu schwer. Seitdem ich angefangen habe zu sehen (lebe), ist mir kein Volk vorgekommen, das so zahlreich in Gefangenschaft gegangen wäre wie die Russen.

Me̤yo̱ṅ-mé̤yeme̤ aké̤ á bitá angogé.

Seine Majestät ist gestern nach dem Kriegsschauplatz abgereist.

Kaíza ńńe ané̤ dzó(é) nâ, me̤yo̱ṅ mé̤yeme̤ éye̤ bĭ biákare̤ ńé lóe nálà.

Der Kaiser heißt: „Die Völker kennen (ihn)“, weil wir ihn so zu nennen pflegen.

14. Bitá bí Oésterréich ayi Sérbien.

N'do̱ ṅm̀ fô, ngo̱n Dezémber etoá me̤lú awóm ai me̤lú mé̤be̤í Oésterréich ai Sérbien, bé̤lúman fô̱ ngál á ṅô ve̤ eyégané̤ bèn. N'do̱ fô̱ Oésterréich báfadi é dzăl Sérbien yă á nkúkúmá wákare̤ to̱bo̱. Nkúkúmá émĕ̱n atúbú á fé̤i, bé̤bi fó̱ eyégan abuí ngâ(l) ai ńí nên, ai ńí tô̱k. N'do̱ ṅm̀, Oésterréich bé̤lígi yă bé̤lúme̤ṅan zě̤n dzídziá, ve̤ mfák yà Rússland. Áyo̱ṅ áné̤ Sérbien áne̤ fô̱ eyégan áyó̱k, bé̤sé̤ki nâ bé̤toá abím ané̤ Rússland, ngé̤ bé̤ne̤ fô̱ te̤ge̤ tsogé̤ dzam. Amú băn bot bé̤tĕ bâdaṅ ayó̱k.

N'dǒ̱ fe̤ biáwók nâ, Rússland bé̤kúi bitá á Lémberg, ai á Galízien (Ngalítsien). N'do̱ fô̱ Ndzáman bé̤lôm yă abám be̤zimbi dá, ai minkumandâ mbó̱k.

14. Der Krieg zwischen Österreich und Serbien.

Am 12. Dezember wurden die Österreicher und Serben in außerordentlich heftigem Kampfe handgemein. Und die Österreicher eroberten die Hauptstadt von Serbien, in der der König zu wohnen pflegte. Der König selbst entfloh in das Land, aber man eroberte sehr viel Geschütze, große und kleine. Danach ließen die Österreicher (von ihnen) ab und kämpften nur auf einem Wege, nur gegen Rußland. Das serbische Volk ist außerordentlich kriegslustig, es ist aber längst nicht so groß wie das der Russen, sonst würden sie auch an nichts denken[1]. Denn diese wenigen Leute sind sehr kriegslustig.

Sodann haben wir gehört, daß die Russen in Lemberg und in Galizien eingedrungen sind. Und schon schicken auch die Deutschen eine Truppenabteilung und einen Befehlshaber dahin.

[1]) d. h. sorglos sein, wie jene infolge ihrer Größe sein können.

15. Nláṅ kos bán zo̱k.

Angábo̱ nâ, kos bán zo̱k be̤tŏ ngó̱dó̱. N'do̱ ħḿ, zo̱(k) angákódo amŏ(s) mbó̱k nâ uke̤ bimo̱ á dzăl 'be̤ kos. Kos angáyi yem nâ zo̱(k) ăngayi yĕ suan háná étetege̤ ńó̱. N'do̱ fô̱ angáfudi akŏl dá âfăb êtére alígî dédá atéle̤ ásí. N'do̱ ħḿ fô̱ zo̱(k) angásuan ázu koé (ko̱be̤) na akŏl dá áte̤le̤ ásí n'do̱ zo̱(k) angásíli ko(s) nâ, ákŏl dóe dí ahó̱k áne̤ vé? N'do̱ ħḿ kos angákat ńé nâ, mĕ̤tsîk akŏl dá áke̤ lákála bó̱ngô̱ âbyem (= -byêm). N'do̱ zo̱(k) angádzó ai ńé nâ, walé̤dége̤ me̤ byaṅ tĕ, méke̤ bo̱ á dzăl dámu. N'do̱ ħḿ, kos angákat zo̱k nâ, ke̤lé̤ fât eló̱k éné̤ dzóé nâ me̤ńumu sí, ngé̤ otsík akŏ(l) ŏngawó̱bo̱ eló̱k tĕ êtére, te̤gé̤ fe̤ badé̤ wók mintíê. N'do̱ ħḿ zo̱(k) angádúgan á dză(l) díé, ăngaló̱ṅ bot á nkú. N'do̱ bot bé̤ngáman suan, ńé ai bó nâ, zaân ke̤ âbiem (âbyêm). Mabé̤ nŏ̱ṅ byaṅ ábe̤ kos, akŏl dáma lâyi ke̤ lânó̱ni mínă. N'do̱ ħḿ bot bé̤ngáyé̤be̤. Zo̱(k) ńé ai bó̱ nâ, záân ai ovón mizu tsîk akŏl dá, miné̤ke̤ ai dô̱ âbyem. N'do̱ bot bé̤ngásô̱ ai ovôn, zo̱(k) ńé nâ tsígân ħḿ akŏl miné̤ke̤. N'do̱ ħḿ, bé̤ngátsîk akŏl, n'do̱ bot bé̤ngábe̤ge̤ akŏl bé̤kê̤ ai dô̱ âbyem. N'do̱ bé̤ngáke̤ suan âbiem, bé̤ké̤ téle akŏl, bé̤ngabo̱ tê bivoé bí nsŏm, ve̤ akŏl áté̤le̤ te̤ge̤ kó̱bo̱ ngúme̤ ébúk.

15. Geschichte vom Papagei und Elefanten.

Es geschah: Papagei und Elefant waren Nachbarn. Eines Tages machte sich der Elefant auf, um einen Besuch zu machen in der Ansiedlung des Papageien. Kaum wußte der Papagei davon, da traf der Elefant auch schon bei ihm ein. Da steckte er das eine Bein unter den Flügel und blieb auf einem Beine stehen. Als nun der Elefant ankam und ihn auf einem Beine stehend fand, da fragte der Elefant den Papageien: Wo ist denn dein anderes Bein? Da sagte der Papagei zu ihm: Ich habe ein Bein abgeschnitten, damit es die Jungen auf der Jagd behütet. Da redete der Elefant mit ihm also: Zeige mir doch diese Medizin, daß ich sie auch anwende in meinem Dorf. Der Papagei sagte zum Elefanten: Gehe (und) pflücke das Gras, das *meńumu sí*[1]) heißt. Wenn du das Bein abgeschnitten hast, so lege dies Gras darauf (auf die Wunde); dann wirst du keine Schmerzen haben. Der Elefant kehrte in sein Dorf zurück und rief die Leute zusammen mit der Sprechtrommel. Als die Leute gekommen waren, sagte er zu ihnen: Kommt, laßt uns auf die Jagd gehen! Ich habe vom Papageien eine Medizin geholt, mein Bein wird gehen und euch behüten (beaufsichtigen). Als die Leute zustimmten, sagte der Elefant weiter zu ihnen: Kommt mit einer Axt und haut mir dieses Bein ab, damit ihr mit ihm auf die Jagd gehet. Die Leute kamen mit dem Beil, der Elefant sagte: Schneidet das Bein ab und geht. Da schnitten sie das Bein ab, und die Leute trugen es und gingen damit auf die Jagd. Als sie zum Jagdplatz kamen, stellten sie das Bein hin, und trieben so recht ihr (Jagd-)Spiel; und das Bein stand da, ohne auch nur ein einziges Wörtchen zu reden.

Álígi zo̱(k) angálígi á dză, ăngawók fô̱ avé̤ṅ míntyê he̤ eyégané̤ bĕn. Áké̤ fât me̤ńumu sí

Der Elefant, der im Gehöft zurückgeblieben war, empfand äußerst heftige Wundschmerzen. Er ging (und) pflückte von dem

[1]) ein Heilkraut.

ăngawóbo̱ àkò(l), avé̱n ángadan fò̱ ńé bǒ̱ mintyê. ye̱ man êban angátám bo̱, zo̱(k) abóé ḿḿ ǹyón âńu, ńé nâ bé̱vólogo zu ai mă akǒ(l). É bot bé̱ngáke̱ ai akǒl âbiem, te̱ge̱ wók ané̱ mból yǎ á zo̱(k) ǎyón. N'do̱ ḿḿ fò̱, zo̱(k) ǎngadan fò̱ yón ngul eyégan, n'do̱ fò̱ angáwù. Zo̱k engáwû ai me̱dugán yǎ ko(s) angáduk ńê.

Heilkraut und legte es auf das Bein, aber die Wunde verursachte ihm immer mehr Schmerzen. Es hatte erst eine kleine Weile (so) gedauert, da brach der Elefant in Weinen aus und sagte: Man soll mir schnell mein Bein bringen. Aber die Leute, die mit dem Bein zur Jagd gegangen waren, hörten nicht, wie der Elefant weinte. Da brüllte der Elefant mit äußerster Kraft und starb. So starb der Elefant an dem Betrug, den der Papagei an ihm begangen hatte.

16. *Minkaná yà Ngásumu àkare̱ge̱ ku.*

Ngásumu angábíé bo̱n bé̱tân, fám éñe ngo̱n dziá. Ńó̱ angábé̱ ntó(l) dzóé nâ, Nkúlú-Ngásumu, ebe̱dané̱ ntó(l) dzóé nâ, Evǔn-Ngásumu, ńó̱ mbók dzóé nâ, Nló-Ngásumu, ńó̱ angábé̱ món mvús dzóé nâ, Mbare̱mé̱nge̱-Ngásumu, ńó̱ angábé̱ ngo̱n dzóé nâ, Anangá-Ngásumu. N'do̱ ḿḿ Ngásumu angásíê afúb fón, é bo̱n be̱hók bé̱ngáman ke̱ á mâń, alígí fò̱ ai món mbó̱ mbók, ve̱ Mbare̱mé̱nge̱ yǎ ángábé̱ món mvús. N'do̱ ḿḿ fón éngáman vie Mbare̱mé̱nge̱ ǎngadí fò̱ é fón ńiná he̱ eyégǎn bě̱n. N'do̱ ḿḿ, Ngásumu angáku ńé nkaná, ńé nâ ǎ món wo̱m, masili wo nâ é fón ńǐ éséki dzàm man ye̱ to̱ minkôt minkôt yángákôt? Ané̱ wǎman dí fón nǎ, babé̱ńǒn bàyi dí dzé á bé̱nsó̱ á mâń? Nkàn tè wátian nâ, ngé̱ fón éman món ǎntǒ tě̱ fe̱ ai é dzóm ǎyi ńé ndé̱ge̱le̱ ététere. Ngé̱ ékótki, te̱gé̱ fe̱ di, se̱ nà ńńyâ ǎko̱k.

16. Rätsel (Sprichwörter), die Ngásumu[1] aufzugeben pflegte.

Ngásumu hatte fünf Kinder, vier Söhne (und) eine Tochter. Der älteste hieß Nkúlú-Ngásumu, der darauffolgende hieß Evǔn-Ngásumu, der nächste hieß Nló-Ngásumu, der letzte Sohn hieß Mbare̱mé̱nge̱-Ngásumu; die Tochter hieß Anangá-Ngásumu. Während nun Ngásumu das Maisfeld bestellte, waren die andern Söhne zur Küste gegangen, und sie blieb mit nur einem Sohn zurück, (nämlich) nur mit Mbare̱mé̱nge̱, dem jüngsten Sohne. Als nun der Mais reif wurde, da aß auch Mbare̱mé̱nge̱ von diesem Mais ganz gehörig. Und Ngásumu gab ihm ein Rätsel auf und sagte: Mein Kind, ich frage dich: Kann dieser Mais nicht alle werden (zu Ende gehen)? Was willst du machen, wenn er trocken geworden ist? Wenn du so weiter fortfährst (vollendest) Mais zu essen, was sollen (werden) deine Brüder essen, wenn sie von der Küste kommen? Diese Rätselfrage bedeutet: wenn der Mais zu Ende ist, so hat das Kind (der Sohn) nichts mehr, womit es (er) sie quälen könnte. Wenn er auch trocken ist, kann er nicht gegessen werden, es sei denn, daß die Mutter ihn mahlt (zerreibt).

N'do̱ ḿḿ fe̱ angáku ń'kaná mbó̱k, é món wóé mbó̱k, angábo̱ nâ, bot be̱fê̱ bé̱kó̱bogo̱ adzó dábá, Evuńu àngakat bó̱ fe̱t bibúk étê. N'do̱

Dann gab sie ein anderes Rätsel auf: ihr anderer Sohn handelte so: Andere Leute besprachen ihre Angelegenheit, und Evuńu mischte sich hinein und antwortete ihnen.

[1] Eine kluge Frau, die in Streitigkeiten vielfach als Schiedsrichterin angerufen wurde; sie starb in hohem Alter (angeblich 80—90 Jahre alt) 1903.

h̄ḿ Ngásumu angáku ńé nkaná nâ mot ăvô̱s éză adzô minkŏ̱l míbe̱í nálă wátian nâ, mot ăkó̱bo̱ éză adzô bibúk bíbe̱i (= bíbe̱í).

N'do̱ h̄ḿ Ngásumu angáko̱n oyóṅ, bot bẹ́ngakarẹ ńé woe. N'do̱ angáku bô̱ nkaná nâ, Zambá angákâk mimbẹgẹ ebŭ, éngó̱mo̱ ń'go̱ mẹbẹgẹ́ vĭ, zá ăyem é mot ămbẹgẹ́ hí yẹ̆ okídí. Vílĭ tĕ wátian nâ, ń'ńe ăko̱n anâ, zá ăyem é mot ăyi ko̱n okídí.

Minkaná mí Ngásumu míngábẹ́ fó vẹ é mam émḙ̆n ăkarẹgẹ yên m'mŏ̱ fẹ ăngaku minkaná.

Da stellte Ngásumu ihm eine Rätselfrage also: Ein Mensch dreht nicht in einer Sache zwei Stricke. Das bedeutet: Jemand spricht nicht in einer fremden Angelegenheit zwei Worte.

Dann erkrankte Ngásumu am Unterleib, und die Leute pflegten sie auszulachen. Da stellte sie ihnen folgende Rätselfrage: Gott band neun Lasten. Wer kennt den, der die meinige, die ich hier trage, morgen trägt (tragen wird)? Das soll bedeuten: wenn heute jemand krank ist, wer weiß, wer morgen krank sein wird?

Die Rätselfragen von Ngásumu bezogen sich stets nur auf Sachen, die sie zu sehen pflegte; darüber stellte sie ihre Fragen.

17. Nláṅ bítá yă ngo̱n Dezḙ́mber, etoá mẹlú awôm ai mẹ́tân.

17. Kriegsbericht vom 15. Dezember.

N'do̱ h̄ḿ fô̱, bitá biátóban Ndzáman, Rússland bẹ́tári tóban, bẹ́lúmân fô̱ ngál á ńô hẹ eyégăn be̱n (= bḙ̆n). N'do̱ h̄ḿ, Ndzáman bábĭ bo̱ minkóm bakúda bẹ́be̱í ai mintet mẹwóm mẹ́tân. M'fák yă Ndzáman fô̱, dzóm fô̱ abuí vẹ fẹ́fẹ́ṅ. É kídí fó̱k, ń'dŏ̱ fẹ bátóban ai Énglîs ai Fransí, bẹ́lúmán fó̱ fẹ eyégan. Bẹ́biî Énglîs Fransí minkóm mintet mẹwóm mẹ́saman. Énglîs ai Fransí bábĭ fô̱ Ndzáman abuí mínkóm, táṅẹ yă êtére biáyĕmkik. N'dŏ̱ fẹ biâwôk étẹ́tẹgẹ ńó̱ná, abuí mẹ́lúman ánẹ́ ḿfá(k) yă Oésterréich bálúman ai Rússland. N'do̱ Oésterréich bẹ́biyĭ fô̱ Rússland eyéganẹ́ abuí mínkóm mísẹ mínẹ́ táṅ nâ, akúda mbó̱k ai mintet mẹwó(m) zaṁgbá ai bot mwom. N'dŏ̱ fẹ bẹ́saâ abuí ngâ, ai é byém bísẹ bihó̱k, ń'do̱ fô̱ mẹlúman mẹ́nẹ́ we étŏ dzî abuí. Énglîs bábóê titími Ndzáman mbó̱k angogé, ń'dŏ̱ fẹ Yápan bámăn bĭ bẹtitími bẹ́ Ndzáman yă bẹ́ngákẹ kángá wĕ ábŏk bitá bíngá-

Es erfolgte ein Angriff auf die Deutschen. Die Russen griffen an, sie kämpften in erbittertem Handgemenge (Sturmangriff). Die Deutschen nahmen ihnen 25 000 Gefangene ab. Dagegen auf deutscher Seite gab es nur viele Verwundete. Am andern Morgen griffen sie die Engländer und Franzosen an und rangen gewaltig. Sie nahmen 6000 Engländer und Franzosen gefangen. Auch die Engländer und Franzosen nahmen viele Deutsche gefangen, deren Anzahl wir nicht kennen. Soeben hören wir: es sind viele Kämpfe an der österreichischen Front gegen die Russen. Die Österreicher haben auch bereits den Russen schon viele Gefangene abgenommen, deren Gesamtzahl etwa 1708 ist. Sodann haben sie viele Gewehre erbeutet, außer all den andern Sachen, und die Kämpfe dauern dort zur Zeit noch an (in großer Zahl). Die Engländer haben gestern ein deutsches Kriegsschiff versenkt, und auch die Japaner haben zwei deutsche Kriegsschiffe weggenomen, die dort bei Kriegsausbruch stecken geblieben waren. Kaum hatten die Franzosen gehört, daß die Deutschen Soldaten an die österreichische Front entsandten, während sie auch

tári. Fransí báyĭ wók nâ, Ndzáman bélóm bezimbi ńfá(k) yă Oésterréich, n'dŏ fe bélóm bá behók á Türkéi, n'dŏ fe bá behók bálúman ai Rússland. N'do hḿ Fransí bákódo bó nâ Ndzáman bábelé kĭ fe bezimbi. Zaân bĭke kúi bitá á Ndzáman. N'do fô básó kúi bitá á ńńe nnam wobán(!) ai Ndzáman, n'dŏ fó dzáman bátsidán Nbŏ. Béhĭ fe bô băn mínkóm halá, n'do Fransí bámăn dúgan mimbíl á nnam wóbán. N'do hḿ fó, Ndzáman béné bélóm bezimbi á Oésterréich, bélóm bá behók á Türkéi, ve melúman.

andere nach der Türkei geschickt hatten, und andere gegen Rußland kämpften, da erhoben sich die Franzosen und sagten: Die Deutschen haben keine Soldaten mehr. Kommt, wir wollen die Deutschen angreifen. Als sie nun den Kampf eröffneten an der Grenze ihres und des deutschen Landes, da schlugen die Deutschen sie aufs Haupt und machten dabei auch eine Anzahl Gefangene, so daß die Franzosen schleunigst ganz in ihr Land zurückkehrten. Und die Deutschen schicken Soldaten nach Österreich, sie schicken andere nach der Türkei. (Allenthalben) nichts als Kampf.

18. Etŏm Mekyeí ai mintáńán (1910).

Angábo nâ, n'do hḿ ntáńán óngákódo éfatsilá John Holt nâ, ake adzae bot mímbege á nnam Mekyeí. N'do hḿ, angánoń bot bísíé awôm ai bétân. N'do angáke kúi ábe nkúkúmá măn Mekyeí óngálóń mvók á măn mé zĕn, atoá dzóé nâ, Ńńiá-Ngozo. N'do hḿ, angábómbo êtére alú dá, kíkírígi nâ n'do angátíe, nkúkúm ńé ai ńé nâ, ngé wayi ke êdzae bot, te wake é zĕn ńiná, măwók bot yĕ nnăm tĕ bédzô nâ báyi lúman ai mintáńán. Yén, măn fulûs ngómena ălóm angogé nâ, áke soe mínkóm yă á bezimbi béngábi nnăm tĕ, ané mból atoá. N'do bot yĕ wé bádzó nâ béne fó béyéné mot ntáńán béwóê. N'do măkat măn fulûs angogé nâ, abékĕ wé átobó hă, mébánda bó bézu noń byém byábĭ, n'do măn fulûs atoá ayanga bó, né bézu. N'do hḿ, ntáńán angásíli nkúkúm nâ zá ăkat wă é dzam wădzó díli (= dílĭ)? Nkúkúm ńé ai ńé nâ: bot bâm bémbé wĕ n'do báwók ané mból bémbé dzôk, n'do básó me kat. N'do

18. Der Streit der Maka gegen die Europäer.

Es geschah, daß der Europäer von der Faktorei John Holt sich aufmachte und ausging, um Träger anzuwerben im Maka-Lande. Er nahm 15 Arbeiter und ging zum Maka-Häuptling mit Namen Ńńiá-Ngozo, der sich am Kreuzweg (Straßenknotenpunkt) angesiedelt hatte. Nachdem er dort eine Nacht geschlafen hatte, brach er in der Frühe auf, und der Häuptling sagte zu ihm: Wenn du Leute anwerben willst, so gehe nicht diesen Weg: ich habe gehört, die Leute in diesem Landstrich sagen, sie wollen mit den Europäern kämpfen. Siehe, wie es sich mit dem Polizisten verhält, den die Regierung gestern gesandt hat, damit er die Gefangenen, die die Soldaten in diesem Gebiet gemacht haben, freilasse. Die Leute von dort sagen: Sobald sie einen Europäer sehen, werden sie ihn töten. Darum habe ich dem Polizisten gestern gesagt, er solle nicht dorthin gehen, sondern hierbleiben, bis ich sie benachrichtige, daß sie kommen, ihre Sachen zu holen. So wartet der Polizist hier auf sie, daß sie kommen. Der Europäer fragte den Häuptling also: Wer hat dir das gesagt, was du (mir) da erzählst? Der Häuptling sprach zu ihm: Meine Leute waren dort und haben (es) gehört, wie

ntáṅán angádzó ai nkúkúmá nâ, é dzam wăkat me̤ dílĭ, ásé̤kik ané̤ wădzó nálà. N'do̱ h̄ḿ ntáṅán angákat măn fulûs nâ, ngó̱me̤na alóm wă á dulu, wo te̤ge̤ ke̤, éyo̱ṅ măyi kúi á Dumé me̤só̱mán wă ábe̤ ngó̱me̤na. Măn fulûs ăngambára fô é dzam ntáṅán angádzó díná ake̤ ṅé só̱man á Dumé. N'do̱ h̄ḿ, măn fulûs angáṅian á zĕ̱n, bán ntáṅán bé̤ngake̤ eyo̱ṅ. N'do̱ bé̤ngáke̤ daṅé̤ osóe bé̤ngakúi á dzăl be̤ Zĕ̤mbome̤na, bot yă êtére béngabom fô̱ minkú bé̤no̱ṅ me̤kŏ̱ṅ ai ngâ ai bilé̱i, bé̤ngake̤ bô̱ mimbíl ôsu. N'do̱ h̄ḿ, bé̤ngáke̤ kúi á dzăl be̤ Nnanga-Bitunu, abuí bot ángayaba fó̱ bô̱ ôsu eyégan, bé̤ngalúm fô̱ bot bé̤ ntáṅán me̤kŏ̱ṅ, bé̤ngafadí fe̤ mimbe̤ge̤. N'do̱ măn fulûs angálígi ábe̤ Nnanga-Bitunu hâ. Ntáṅán alodó fô̱, bé̤wóê ṅé bot bé̤be̱í á dzăl 'be̤ Nnanga háná. Nnanga-Bitunu ăngabo̱ măn fulûs me̤ké̤ṅ hă. N'do̱ fô̱ é bot bé̤ngábé̤ ai é băn biníngá yă á măn fulûs angáke̤ dúgan; ṅ'do̱ bé̤ngákat măn fulûs nâ dúgân ané̤ osô̱, bâyi wo wóé. N'do̱ fô̱ é bot bá bé̤ngáno̱ṅ măn fulûs bé̤dúgân fô̱ ai ṅé ané̤ angásô̱. Bé̤ngake̤ fô̱ bâbie ntáṅán báke̤ bálûm me̤ko̱ṅ ai zĕ̱n ése̤, bâké̤ fe̤ bâwóê bot bóé. N'do̱ h̄ḿ fô̱, bâzu ké̤ wóê ntáṅán émĕ̱n. N'do̱ h̄ḿ, fóe engáke̤ kúi á Dumé na, Me̤kye̱í mé̤tsîk ntáṅán ai bot bóé bé̤se̤. N'do̱ h̄ḿ, măntî yă angábê̤ be̤lé̤ nnăm Me̤kye̱í abogé̤ tè, dzóé nâ minkumandâ Márschner. N'do̱ h̄ḿ, angáke̤ á bitá á Me̤kye̱í ṅé ai be̤zimbi nâ, te̤ miátári ai bô̱ me̤lúman mayi tâm wôk étŏ̱m bé̤tsík ntáṅán. Ăngalóe minkúkúmá Me̤kye̱í nâ bé̤zu ṅé kadé̤ étŏ̱m bé̤hé̤tsîk fô̱ ai dzô̱ ntáṅán. N'do̱ Me̤kye̱í mé̤ngálôm mbándá nâ, mintáṅán myákare̤ bi wóê á ze̤ze̤, ṅ'do̱ biâ

sie (davon) gesprochen haben, und sind gekommen (es) mir zu sagen. Da sagte der Europäer zum Häuptling: Was du mir da sagst, verhält sich nicht so, wie du erzählst. Und der Europäer sagte zum Polizisten: Die Regierung schickt dich auf Reisen, du aber gehst nicht. Wenn ich nach Dumé komme, werde ich dich bei der Regierung zur Anzeige bringen. Der Polizist fürchtete sich (begreiflicherweise) davor, daß der Europäer gesagt hatte, er wolle ihn in Dumé zur Anzeige bringen. So machte sich der Polizist auf den Weg, er und der Europäer gingen zusammen. Nach Überschreiten eines Flusses gelangten sie zum Dorf des Zĕ̤mbome̤na, und die Leute darin schlugen die Trommeln und nahmen Speere und Gewehre und Bogen und gingen fluchtartig vor ihnen her. Dann kamen sie bis zum Dorfe Nnanga-Bitunu. Da erwarteten sie außerordentlich viele Menschen und warfen mit Speeren nach den Leuten des Europäers und raubten die Lasten. Da blieb der Polizist hier bei Nnanga-Bitunu. Der Europäer ging weiter, und sie töteten ihm zwei Leute hier in dem Dorfe von Nnanga. Nnanga-Bitunu gebrauchte hier auch eine List gegen den Polizisten. Die Leute (Eltern und Brüder) aber, denen die Mädchen gehörten, die der Polizist zurückbrachte, sagten zum Polizisten: Kehre dahin zurück, woher du gekommen bist, sie wollen dich umbringen. Da nahmen diese Leute den Polizisten und kehrten mit ihm dahin zurück, woher er gekommen war. Dann gingen sie und folgten dem Europäer, und warfen auf dem ganzen Wege mit Speeren und töteten seine Leute. Schließlich töteten sie auch den Europäer selbst. Als nun die Nachricht nach Dumé kam, die Maka haben einen Europäer mit allen seinen Leuten erschlagen, da zog der Herr, der damals das Makaland zu verwalten hatte, mit Namen Befehlshaber (Kommandant) Marschner, gegen die Maka in den Krieg und sagte zu seinen Soldaten: Beginnet keine Kämpfe mit ihnen, ich will erst hören, weshalb sie den Europäer

bǐwóê mǎńǎń, ané̤ mból bákare̤ bí wóê. N'do̱ biádzó nâ, biáyǐki zu wê, ye̤ biáyégan nâ ńâ ayi bî wóê ané̤ mból biáwóê mǎńǎń. N'do̱ hḿ, minkumandâ angálóm mbándá á Buea ábe̤ ngó̱me̤na nnên, nâ Me̤kye̤í mé̤tsík ntáńán, mé̤bo̱ bó̱ yá? ye̤ mé̤bo̱ bitá? N'do̱ hḿ, ngó̱me̤na angáyé̤be̤, ńé nâ ábo̱ bitá bítě ai ŋgu. Mbándá tě óngátóban ai Dómé̤níki asó̱ á Ndzáman. N'do̱ fô̱ ngó̱me̤na angákat ńé nâ, ke̤lé̤ bǒ̱ bitá á Me̤kye̤í, bé̤tsík ntáńán. N'do̱ hḿ fô̱ mǎntî Dómé̤ník angáśuan Ėwondo, ńé ai óbe̤lé̤dna Péter nâ, tárigi ke̤ ôsu óke̤ lúman ai Me̤kye̤í, mǎmẽn mayi sô̱, mabie wǎ me̤lú zaŋgbá. N'do̱ fô̱ angábáman be̤zimbi bé̤se̤ yǎ ôngóla avé̤ óbe̤lé̤dna, ńé nâ ke̤lé̤ mazu mabie wǎ. N'do̱ hḿ, ámǒ(s) ẃuli me̤lú zaŋgbá engákúi ńdo̱ mǎntî Dómé̤ník angálóe mǎ, ńé ai mǎ nâ, zǎ me̤ ké̤ lé̤de̤ á bitá. N'do̱ hḿ, bǐngáke̤ kúi á bitá Me̤kye̤í, bǐké̤ kó̱b nâ mǎntî óbe̤lé̤dna Péter ǎngalúmane̤ yǎ ai Me̤kye̤í. N'do̱ bǐngáśuan, kíkídígi nâ ńdo̱ mǎntî Márschner ńâ angáśuan ǎngakat Dómé̤níki fóe bitá, ané̤ mból Me̤kye̤í málúman. É kíkídígi fó̱k yẽ hálǎ ńdo̱ angálóe mintáńán ai be̤zimbi bé̤se̤, ǎngakab mésú bítá, ǎngatélé fe̤ bó̱ me̤mvéndé ané̤ mból báyi lúman bitá. N'do̱ hḿ, mǎntî Dómé̤níki angákab bitá bíse̤ me̤sú méńe, mǎntî Márschner aké̤ ôsú wóé, óbe̤lé̤dna Péter ôsú wóé, óbe̤lé̤dna Sommerfeld ôsú wóé, mǎntî Dóme̤ník émẽn abe̤lé̤ fô̱ ôsú wóé etám. N'do̱ hḿ, bitá bíngáńian á Me̤kye̤í bé̤lúmân fô̱ eyégané̤ bẽn bé̤bi fô̱ eyégané̤ abuí mínkóm, bó̱ngô̱ ai biníngá, těkǐ fe̤ né̤ oláńâ. Bitá bítě bíngálúman fô̱ ngo̱n dziá ai etun, te̤ge̤ bǐ Me̤kye̤í mé̤se̤. N'do̱ Dómé̤ník ǎzu lôm mǎn fulûs ábe̤

erschlagen haben. Und er ließ die Maka-Häuptlinge rufen, daß sie kamen und ihm den Grund sagten, um dessentwillen sie den Europäer erschlagen hätten. Die Maka sandten folgende Antwort: Die Europäer pflegten uns ohne Grund zu töten, darum haben wir auch ihren Bruder (Landsmann) getötet, wie sie uns zu töten pflegten. Auch erklären wir: wir wollen nicht dorthin kommen, denn wir wissen nicht, ob er uns nicht töten will, wie wir seinen Bruder (Landsmann) erschlagen haben. Da sandte der Kommandant Bericht nach Buea zum Gouverneur: Die Maka haben einen Europäer erschlagen, was soll ich gegen sie unternehmen? Soll ich Krieg machen? Das Gouvernement stimmte zu und sagte: er solle den Krieg energisch führen. Diese Nachricht fiel zusammen mit Dominiks Rückkehr aus Deutschland. Die Regierung sagte zu ihm: Gehe und führe Krieg mit den Maka, die den Europäer erschlagen haben. Dominik kam nach Jaunde und sagte zu Oberleutnant Peter: Gehe voran und kämpfe mit den Maka. Ich selbst werde kommen und dir in sieben Tagen folgen. Dann versammelte er alle Soldaten der Station und gab sie dem Oberleutnant und sagte zu ihm: Gehe, ich komme hinter dir her. Am Tage des Ablaufs der sieben Tage ließ mich Herr Dominik rufen und sagte zu mir: Begleite mich als Führer in den Krieg! So zogen wir aus zum Kriege gegen die Maka und trafen Herrn Oberleutnant Peter, der bereits mit den Maka gekämpft hatte. Am Morgen nach der Ankunft traf Herr Marschner ein und erstattete Dominik Meldung über den Krieg, wie die Maka kämpften. In der Frühe des anderen Morgens ließ er die Europäer und die Soldaten allesamt rufen, teilte die Abteilungen ein und gab die Befehle aus, wie sie den Krieg zu führen hätten. Herr Dominik teilte die ganze Truppenmacht in vier Haufen: Herr Marschner mit seiner Abteilung, Oberleutnant Peter mit seiner Abteilung, Oberleutnant Sommerfeld mit seiner Abteilung und Herr Dominik selbst mit seiner Abteilung für

Nnanga-Ébogo ńâ ázu ńê vẹ́ bot bẹ́kẹ bâbi Mẹkyẹí áfanafan. N'dọ ǹḿ, măn fulûs angákẹ kúi ábẹ Nnanga-Ébogo, amanẹ́ ńé kat fóe anẹ́ mból yă á măntî Dómẹ́níki angálóm ńê. N'dọ mẹlú mẹ́ngálot hálă mẹ́saman, n'dọ fộ Nnanga angásộ ai eyégan ábuí bot, bot bẹ́tĕ bẹ́sẹ béngábẹ́ bot mintet mẹwó(m) zaṁgbá ai mintet mwom ai bot ebu. N'dọ ǹḿ măntî Dọ́mẹ́ník angánọ̇ń é bot bâ ăngakẹ alôm míntáṅán mihọ́k, ńé nâ, bot bẹ́tĕ bẹ́kẹ bâbi Mẹkyẹí á fẹ́i. N'dọ Nnanga-Ébogo émĕn alígî ń'kán bítá yă ábẹ Dómẹ́níki. Bẹsọ́ndọ bẹ́ngáyi lot bẹ́ńe, n'dọ fộ bẹ́ngáman bi é bot bẹ́sẹ yă á Mẹkyẹí mẹ́ngábẹ́ bẹlệ, dzóm élígî hẹ é bot bẹ́bĕn yă á bẹ́ngátsík ntáṅán. M'bọ fộ bẹ́ngáwóê bía ai endẹ́gẹ́lẹ́. Bẹhọ́k bẹ́bĕn bẹ́zak, bẹzimbi bẹ́bi bá bẹhọ́k, mot alígi fộ mbọ́ mbọ́k, vẹ é mot yă ăngákẹ yíli ntáṅán. Ń'ńẹ fọ́ angákât bot bẹ́sẹ, bitá bítĕ bíngábómbo fộ ngọn élâ. N'dọ ǹḿ, măzu kat Dómẹ́ník nâ, matâm kẹ madzệṅ nkúkúmá măn Mẹkyẹí ăwóê bía ai endẹ́gẹ́lẹ́ ńọ́. N'dọ angákat mẹ nâ, ngẹ́ obẹlẹ́ ngu tám vẹgẹlẹ nâ mẹ́yen. N'dọ angásíli mẹ nâ yi mẹ́vẹ wă bẹzimbi? yi wakẹ etám? N'dọ mẹngákat ńé nâ dzăm bẹzimbi ásẹ́ki mbẹn, bẹzimbi bádaṅ ṁkpálá. Bâdiṅ fộ vẹ dzăm ń'wúánẹ́ bot, n'dọ mădzó nâ, makẹ ai măn bẹzimbi mbọ́mbọ́k, mẹ́kẹ̆ fẹ ai bẹzẹzẹ bẹ́ bot bẹ́ńe. N'dọ ǹḿ, angákódo ásí ńé ai mẹ nâ, bọô anẹ́ mból wădíṅ. N'dọ ǹḿ mẹngáńíam á zĕn, mĕngakẹ malộṅ minkú, mot tĕ angábẹ́ dzóé nâ, Ngẹla-Akambá. Mẹlọ́ṅ fộ ńê mẹlú mẹlú zaṁgbá, tẹgẹ mẹ tedé kalanẹ́ nkú, ámŏ(s) mwomo ń'gọ ăzu mẹ kalanẹ́ nkú. Amú bot bẹ́ngákẹ ńé kadẹ́ na, bitá bíman yă n'dọ ehẹ́dẹmán Dómẹ́-

sich. Dann rückten die Heerhaufen gegen die Maka vor, kämpften heftig mit ihnen, nahmen ihnen auch sehr viele Gefangene ab, Männer und Frauen, ohne Zahl. Dieser Kampf währte $1\,^1/_2$ Monat, ohne daß man alle Maka gefaßt hätte. Da sandte Dominik einen Polizisten zu Nnanga-Ebogo, damit der ihm Leute gäbe, die die Maka im Urwalddickicht fingen. Der Polizist kam zu Nnanga-Ebogo und überbrachte ihm den Befehl, den Herr Dominik ihm aufgetragen hatte. Sechs Tage waren danach vergangen, da kam Nnanga mit sehr viel Leuten, alle zusammen waren es 7809 Mann. Herr Dominik nahm diese Leute und sandte (auch) die anderen Europäer mit und sagte: Diese Leute sollen gehen und die Maka im Busch fangen. Nnanga-Ebogo selbst blieb beim Heerhaufen Dominiks zurück. Nach vier Wochen hatte man alle Leute gefaßt, die die Maka überhaupt gehabt hatten, mit Ausnahme gerade der Leute, die den Europäer erschlagen hatten. Die machten uns viele Mühe (nahmen uns fast den Atem) mit ihrer Quälerei. Die anderen kamen teils von selbst, teils nahmen die Soldaten sie fest, nur ein einziger blieb noch übrig, nämlich der, der dem Europäer den Garaus gemacht hatte. Er ermüdete alle Leute, und dieser Feldzug dauerte (bereits) drei Monate. Da sagte ich zu Dominik: Ich will (jetzt) erst hingehen und den Häuptling der Maka suchen, der uns soviel Mühe macht (außer Atem bringt) mit dieser Quälerei. Er sagte zu mir: Wenn du es vermagst, so versuche es (nur) erst einmal, damit ich es sehe. Dann fragte er mich: Soll ich dir Soldaten geben, (oder) willst du allein gehen? Ich sagte ihm: Mit den Soldaten geht es nicht gut, die Soldaten machen zuviel Unsinn (richten zuviel Unheil an). Sie wollen immer nur Menschen töten, darum sage ich, ich gehe nur mit einem einzigen Soldaten und vier anderen gewöhnlichen Leuten. Da stand er auf und sagte zu mir: Mache es, wie du willst. Ich begab mich nun auf den Weg und ließ jenen, mit Namen Ngẹla-Akambá mit der Trommel rufen. Sieben Tage lang

níki ésó̱ wo lóe nâ mĭkale eto̱m. N'do̱ angázu me̤ kô̱b ai alú se̤, ńé ai me̤ nâ: Măyĭki ke̤, mambáda nâ Dóme̤ník ază tindí mă áyôb, n'do̱ mădzó nâ, măyĭkik ke̤. N'do̱ ȟḿ, me̤ngádzó ai ńé nâ, ngé̤ bî wă bĭbǒ̱ te̤ ke̤ Dóme̤ník atsígî wă. Bî wă bĭkê̤ ńâ te̤ge̤ wo tsîk. Kíkídígi ye̤ hálă n'do̱ ăzu só̱ yé̤be̤: n'do̱ bĭngátíe ai ńê, bĭngábómbo fô̱ zě̱n tě me̤lú ebu. N'do̱ ȟḿ, me̤ngáke̤ suan á nkan, mănti Dóme̤ník ăngatak fô̱ ai me̤ eyégan, n'do̱ me̤ngáman kat fóe ané̤ mból me̤ngáke̤. Ńé ai me̤ nâ: ŏbó̱ fô̱ me̤ eyégăn mbe̤ń. N'do̱ angálôm kálara m'fá(k) yă á mănti Márschner angábê̤, ai m'fá(k) yă á mintáńán mihó̱k míngábê̤ ńé nâ, eto̱m éman yă, zaân bĭkale̤ eto̱m. N'do̱ ȟḿ fô̱ bó̱ bé̤se̤ bé̤ngáman sô̱.

ließ ich ihn rufen, ohne daß er mir auf der Trommel geantwortet hätte. Am achten Tage gab er mir Antwort auf der Trommel. Denn die Leute hatten ihm gesagt: Der Krieg ist schon zu Ende. Dominiks Vertreter (Abgesandter) ist gekommen, dich zu rufen, daß ihr die Sache beilegt. Dann traf er nächtlicherweile mit mir zusammen und sagte zu mir: Ich mag nicht gehen, ich fürchte, Dominik möchte mich aufknüpfen, darum sage ich: ich will nicht gehen. Ich sagte nun zu ihm: Wenn du nicht mit mir zu Dominik gehst, so tötet er dich. Wenn du mit mir gehst, so tötet er dich nicht. Am darauffolgenden Morgen kam er und willigte ein. Wir brachen nunmehr mit ihm auf und übernachteten unterwegs neunmal. Dann traf ich beim Heerbann ein, und Herr Dominik freute sich sehr über mich. Nachdem ich ihm genauen Bericht erstattet hatte, wie ich vorgegangen war, sagte er zu mir: Du hast mir einen außerordentlichen Dienst erwiesen. Dann sandte er Briefe dahin, wo Herr Marschner war, und dahin, wo die anderen Europäer sich befanden, und ließ sagen: Der Streit ist schon beendet, kommt, daß wir die Sache beilegen. Da kamen sie allesamt.

Áman bitá bíngáman, n'do̱ biázu ke̤ á Ndelele[1]. *Mănti Dóme̤ník ăngako̱n fó̱ fe̤ ókǒ̱n yă âzu só̱ wû á titími víná. Okǒ̱n tě ń'go̱ óngábo̱ nâ bivólo dúgan Ėwondo, amú mintáńán mímbáre̤ga nâ, ază ké̤ bî wú wê, n'do̱ bĭngávólo śob.*

Nach Beendigung des Feldzuges marschierten wir nach Ndelele. Herr Dominik war bereits erkrankt an der Krankheit, an der er dann auf dem Dampfer sterben sollte. Diese Krankheit veranlaßte (es) auch, daß wir schnell nach Jaunde zurückkehrten, denn die Europäer fürchteten, er möchte uns etwa dort sterben, darum kehrten wir schnell heim.

19. Itálien bâke̤ bitá á Ndzáman.

19. Die Italiener ziehen gegen Deutschland zu Felde.

N'do̱ ȟḿ, Fransí bákódo bó̱ nâ, biâke̤ nǒ̱ń dzăl Be̱rlîn âyó̱k. Bé̤măn fô̱ no̱ń eyégané̤ abuí be̤zimbi, n'do̱ básô̱ bé̤zu kó̱b nâ, Ndzáman bé̤măn yĕ̤ yemé nâ, Fransí bâyi bô̱ só̱ kúi bitá. N'do̱ ȟḿ, báńian

Da machten sich die Franzosen auf und sagten: Wir gehen, die Stadt Berlin mit Gewalt zu nehmen. Sie hatten schon sehr viele Soldaten (Truppen) zusammengebracht, da kamen sie und trafen es so: die Deutschen hatten bereits Kenntnis davon, daß die Fran-

[1]) Auf der Karte Dolele, südlich Messo, am Kadëi, etwa 4° n. Br. 15° ö. L.

ánnam Ndzáman ètére, ngẹ́ bẹ́ńian nálă, nde báńian á mẹlám ètére. N'dọ ǹ́m, dzáman Nbálẹ́dẹ́ bŏ́ é dzóm énẹ́ eki. Bẹ́bii minkóm bakúda bẹ́ńe ai mintet mẹwóm 'tán. Ėkídí fọ́k n'dŏ fẹ bábadẹ́ sộ. Ndzáman bẹ́badẹ́ fẹ bô bi akúda mbọ́k ai bot mẹwó(m) mwom ai bot bẹ́saman. Éyŏ̀n lála bábadẹ́ sộ, n'dọ fô Fransí bẹ́bèn báyĕm na é zẹnẹ́ ńi eséki ai akẹ̆. N'dŏ fẹ bábĭ bọ eyŏ̀n tĕ awôm mintet dá ai bot mewó(m) zam̃gbá ai bot ebu, bẹ́măn fẹ sa byém bítá (byém mẹ́lúman) byábán.

zosen sie mit Krieg überziehen wollten. Und sie drangen nun in das deutsche Gebiet ein. Wie sie aber so vorrückten, gerieten sie in einen Hinterhalt (eine Falle). Und da zeigten ihnen die Deutschen, was eine Harke ist. Sie machten 45 000 Gefangene. Am anderen Morgen kamen sie wieder. Die Deutschen nahmen von ihnen wieder 10 086 Mann gefangen. Als sie zum dritten Male wiederkamen, da erkannten die Franzosen selbst, daß dieser Weg nicht gangbar sei. Und diesmal nahm man ihnen 1079 Mann ab und erbeutete ihr Kriegsmaterial.

N'dọ ǹ́m, Itálien bámăn komẹzan bitá, bọ́ nâ bâlúman ai Oésterréich bọ́ ná, Oésterréich bẹ́ngábọ nâ bẹ́lúmẹnan ai Sẹ́rbien tẹgẹ bọ́ kat. N'dọ ǹ́m, Oésterréich bẹ́ngáyẹ́bẹ, bọ́ nâ Itálien bẹ́boô é dzam báyi. N'dọ Ndzáman bálôm mbándá Itálien nâ, ngẹ́ Itálien bẹ́lúmân ai Oésterréich, bẹ́yĕm fẹ nâ bẹ́lúmân ai bía. N'dọ ǹ́m, Itálien bọ́ nâ bákúi Oésterréich bitá. Minnŏm mí bot yă Itálien bọ́ nâ, mĭbẹ́ vẹk é fẹk miávẹk ńlì. Ngẹ́ mìvẹk fẹk tĕ, mĭyem nâ mibŏ̀ ǹkpálá. Bá bẹhọ́k bẹ́bọ tê hẹ ebọ́dan. N'dọ ǹ́m, Oésterréich béngálóm bô mbándá nâ, bĭséki ai ebúk, bìnẹ fô é dzam ásẹ Itálien bádzô bĭyẹ́bệ fộ hẹ ńyẹ́bán. Bĭnẹ fộ nâ, ńne anẹ́ bĭlúmân ai mínă, fám émanâ biníngá béngalúman. N'dọ ǹ́m bĭsọ́ yem é dzam miákọ́bọ. N'dọ Ndzáman bẹ́ngákan sọ̀n nâ, é dzóm éngábŏ̀ măn Oésterréich, éyĕm fẹ nâ ébŏ̀ măn Ndzáman (oder auch: *é mot angábọ̆ măn Oésterréich dzam ayĕm fẹ nâ ábọ̆ măn Ndzáman*). *Bĭngátindi ǹgba bî bẹ́lâ, măn Ndzáman, măn Oésterréich, ai manẹ́ Itálien. Ngẹ́ Itálien bádzó nâ, bâtsík nkọlẹ́ ǹgba tĕ m'fá(k) wọ́bán ai Oésterréich,*

Damals hatten auch die Italiener zum Krieg gerüstet. Sie sagten: sie kämpften mit den Österreichern, und sagten: die Österreicher hätten gegen die Serben gekämpft, ohne es ihnen zu sagen. Die Österreicher waren es zufrieden und sagten: Die Italiener mögen machen, was sie wollen. Da gaben die Deutschen den Italienern Nachricht: Wenn die Italiener mit den Österreichern kämpfen, so sollen sie auch wissen, daß sie auch mit uns zu kämpfen haben. Die Italiener erklärten, sie rückten gegen Österreich ins Feld. Die alten Leute in Italien meinten: Ihr sollt nicht so denken wie ihr tut. Wenn ihr Verstand hättet. würdet ihr wissen, daß ihr Unsinn macht. Die anderen machten sich auch nur lächerlich. Da sandten die Österreicher ihnen Nachricht: Wir haben nichts weiter zu sagen. Wir stimmen allem, was die Italiener sagen, durchaus zu. Und wenn wir mit euch kämpfen, und die Männer sind zu Ende, so nehmen die Frauen den Kampf auf. Wir haben nun erkannt, was ihr sagt. Da taten die Deutschen folgenden Schwur: Was einem Österreicher geschehen ist, das soll auch gelten, als sei es einem Deutschen widerfahren (wer etwas gegen einen Österreicher unternimmt, der soll wissen, daß er es auch mit den Deutschen zu tun hat). Wir drei hatten einen (Freundschafts-) Bund geschlossen, die Deutschen, die Österreicher und die Italiener.

ayem fo̱ fe̤ nâ ătsîk mimfá(k) míse̤, atsík m'fá(k) yă Oésterréich, atsík fe̤ m'fá(k) yă á Ndzáman. Ya ave̤k nném nâ, ngé̤ ăbo̱ bitá ai Oésterréich, măn Ndzáman adzogé̤ ńê? N'do̱ h̄ḿ fo̱, Itálien básô̱ kúi bitá á nnam Oésterréich, n'do̱ fô̱ Ndzáman báliṅan bé̤lóm fô̱ eyégané̤ abuí be̤zimbi á Oésterréich nâ, bé̤lúmân ai Itálien. N'do̱ h̄ḿ, Itálien bé̤ntŏyă ábŏk dĭ, ané̤ kûb ĕńû mbó̱n. Kûb yabo̱ nâ, ngé̤ ĕńû mbó̱n ĕntoâ ákulá tĕ̤ fe̤ kó̱bo̱. N'do̱ h̄ḿ fô̱, me̤lúman mé̤né̤ wĕ eyégané̤ abuí, be̤zimbi bé̤ne̤ fô̱ he̤ nke̤án.

Wenn die Italiener sagen, sie zerschneiden das Freundschaftsband ihrerseits mit den Österreichern, so sollen sie auch wissen, daß sie es allerseits zerschneiden. Sie zerschneiden es mit Österreich, sie zerschneiden es aber auch mit Deutschland. Denken sie etwa, wenn sie mit den Österreichern Krieg machen, der Deutsche läßt sie in Ruhe? Als nun also die Italiener gegen Österreich in den Krieg zogen, da wurden die Deutschen zornig und sandten auch sehr viele Soldaten nach Österreich, damit sie gegen die Italiener kämpften. Die Italiener sind jetzt schon wie ein Huhn, das Öl getrunken hat. Das Huhn macht es so: wenn es Öl getrunken hat, so verhält es sich ganz still, ohne zu sprechen. Der Kampf tobt dort außerordentlich stark, Truppen sind immer noch unterwegs dahin.

20. Nláṅ bó̱ngó̱ bé̤be̤í.

Angábo̱ nâ, n'do̱ h̄ḿ, mot angálúk miníngá. N'do̱ é miníngá ńo̱ná, angábíê bó̱n bé̤be̤í. N'do̱ h̄ḿ, é mô̱n angábé̤ ntó angákódo amŏ(s) mbó̱k, ńé ai ésyâ nâ: mayi nâ óve̤ me̤ miníngá mayi lûk. N'do̱ ésyâ angákat ńé nâ, măbe̤lé̤ki é miníngá măyi wo vê̤. N'do̱ é mó̱ngó̱ ńó̱ angáke̤ kat ńṅiâ ané̤ mból yă ésyâ angátiman ńê nkó̱bo̱. N'do̱ fô̱ ńṅiâ angáliṅan é dzam nnôm angáńîm mô̱n miníngá diná. N'do̱ angásíli mó̱n nâ, ohé̤ke̤ fó̱ bo̱ dzé bĕ̤n wè? Ye̤ ésoâ adiṅ míne̤ máńŏ̱ṅ ngă? N'do̱ ohé̤ke̤ dzó ai ńé nâ áve̤ wo miníngá ngă? Ǎ mó̱n wo̱m ŏdăṅ fô̱ eyégan ákût. N'do̱ h̄ḿ, ńṅiâ angákat bó̱n nâ, okídí biákódo é dzăl di, bĭke̤ lôṅ é mvók dzăn. N'do̱ kídí engálé̤nde̤ n'do̱ fô̱ bé̤ngábóle ai ńṅiâ, bé̤kê̤ lóṅ mvôk âfan êtére. Áman bé̤ngáman lóṅ dză(l), n'do̱ h̄ḿ, ńṅiâ angálóe bô̱n, ńé ai é mô̱n

20. Geschichte von den beiden Jungen.

Es geschah also: ein Mensch heiratete eine Frau. Diese Frau gebar zwei Söhne. Der erstgeborene Sohn stand eines Tages auf und sagte zu seinem Vater: Ich wünsche, daß du mir eine Frau gibst, ich will heiraten. Da sagte der Vater und sprach: Ich habe keine solche Frau, die ich dir geben möchte. Da ging dieser Junge, (es) seiner Mutter zu sagen, wie ihn der Vater beschieden hatte. Darüber ward denn die Mutter zornig, daß der Mann dem Sohne die Frau verweigert hatte. Und sie fragte den Sohn: Was hast du denn nur (in aller Welt) dort getan? Liebt etwa dein Vater dich und deinen Bruder? Bist du etwa hingegangen und hast zu ihm gesagt, er solle dir eine Frau geben? O, mein Sohn, du bist schrecklich dumm. Dann sagte die Mutter zu den Söhnen: Morgen brechen wir auf von diesem Orte und gehen, uns unseren Wohnsitz zu bauen. Am anderen Morgen brachen sie wirklich mit der Mutter auf und gingen, eine Ansiedelung anzulegen mitten im Walde. Als sie das Gehöft fertiggestellt

angábẹ́ ntól na, kẹlẹ́ no̱ṅ byaṅ akúm ábẹ ńńondómo. N'do̱ fô̱, é ndómán ńí engáńían á zẽ̱n, akẹ́ kúi ábẹ ndóm ńńiâ, ńé ai ńé nâ: Mẹ̌só̱ nâ, óvẹ mẹ byaṅ akúmá, mayi lûk, mẹnẹ nkoe. N'do̱ ħḿ, ńńia ndómo angálóe ńê, ńé ai ńé nâ: biégẹ mǎ á zut. N'do̱ ħḿ bẹ́ngáńían âfan, bẹ́kẹ́ kó̱b nâ ekudí édzogó ásí, ńńiandómo ńé ai ńé nâ, yi wayem bo̱ é dzóm édzogó ásí dziná? N'do̱ angáyẹ́bẹ, ńé nâ, mayem té bo̱. Ńńia ndómo ńé nâ, kẹlẹ́ bǒ̱ ákyaé dzóm dî á mvógẹ́ dzoe. N'do̱ angákilan ámvûs ekudí akẹ́ no̱ṅ akpẹ̌ avẹ́ ńê, ńé ai ńé nâ: ngẹ́ ǒmǎn lâm ekudí, ono̱ṅô̱ akpẹ̌ diná obóe ámvû(s) ekudí. Ėyo̱ṅ mǎvẹ́ wa akpẹ̌ dziná (diná), tẹ wadî akpẹ̌ ngẹ́ ǒdí akpẹ̌ byaṅ endámân. Kẹlẹ́ ħḿ ámvók dzoe ǒkẹ mǎn bo̱ é mam mẹ́sẹ mẹhẹ́lẹ́dẹ wo máná. N'do̱ ħḿ é ndómán ńi, engádúgan á dzǎ(l) díé. N'do̱ angáman bo̱ é mam mẹ́sẹ ńńia ndómo angálẹ́b ńê. N'do̱ mẹlú mẹ́ńe mẹ́ngálot, n'do̱ angákẹ dzǐ ekudí, ákẹ kó̱b nâ kôsí ěwû, n'do̱ angáno̱ṅ akẹ́ á dzǎ. Ákẹ kúi á ṁgbâk dzǎl nâ, biníngá bẹ́ńe bẹ́télẹ, n'do̱ angáno̱ṅ akẹ́ ai bó̱ á dzǎ(l). N'dǒ̱ fẹ mẹlú mẹ́ńẹ mẹ́ngábadẹ lot, n'do̱ angákẹ dzǐ ekudí, ákẹ kó̱b nǎ ngǒm ěwû. N'do̱ angáno̱ṅ ngǒm, adúgân ko̱li ekudí, n'do̱ angákẹ á dzǎ(l), ákẹ kúi á ṁgbâk dzǎl na, biníngá bẹ́ńe bẹ́télẹ, n'do̱ angáno̱ṅ akẹ́ ai bó̱ á dzǎ(l). Mẹlú mẹ́sẹ ńńe, anẹ́ akẹ́ dzǐ ekudí, vẹ éyǐ fẹ azak ai biníngá nalá (= nalâ). Abǒk tě fô̱ ǎmbẹlẹ yẹ̌ eyéganẹ́ abuí biníngá ai byém bifẹ́ fẹk.

hatten, da berief die Mutter die Söhne und sagte zu dem erstgeborenen Sohn: Gehe und hole die Medizin des Reichtums[1] bei deinem Onkel. Da machte sich dieser Jüngling auf den Weg und kam zu dem Bruder seiner Mutter und sprach zu ihm: Ich bin gekommen, damit du mir die Medizin des Reichtums gebest, ich will heiraten, ich bin ledig. Da rief ihn seiner Mutter Bruder (Oheim) und sagte zu ihm: Folge mir auf dem Fuße. So traten sie in den Wald und gingen und fanden eine Falle auf der Erde liegen. Da sagte der Oheim zu ihm: Verstehst du solch ein Ding zu machen, wie es hier auf der Erde liegt? Da stimmte er zu und sagte, ich weiß es wohl zu machen. Der Oheim sagte: Geh und mache solch eine Art Ding in deinem Dorfe. Dann ging er hinten um die Falle herum und holte eine (giftige) Schlange und gab sie ihm und sagte zu ihm: Wenn du die Falle aufgestellt hast, so nimm diese (giftige) Schlange und lege sie hinter die Falle. Wenn ich dir diese Schlange gebe, so iß sie nicht. Wenn du die Schlange ißt, so ist die Medizin zunichte. Gehe nun in dein Dorf und vollführe alle diese Sachen, die ich dir gezeigt habe. Da kehrte dieser Jüngling in sein Dorf zurück. Und er führte alles das aus, was sein Oheim ihm aufgetragen hatte. Vier Tage waren vergangen, da ging er nach der Falle zu sehen und fand eine Ratte tot vor, die nahm er und ging zum Dorf. Als er in die Nähe des Dorfes kam, standen da vier Frauen, die nahm er und ging mit ihnen zum (ins) Dorf. Als wieder vier Tage vergangen waren, ging er (wieder) nach der Falle zu sehen, und fand einen Quastenstachler tot darin. Da nahm er den Quastenstachler, stellte die Falle wieder auf und ging nach dem Dorfe. Als er in die Nähe des Dorfes kam, standen da vier Frauen; die nahm er und ging mit ihnen ins Dorf. Alle Tage, wenn er die Falle nachzusehen ging, kam er auch so mit Frauen (wieder). Damals hatte

[1]) Vgl. G. Teßmann, Die Pangwe, II. S. 149 ff (Berlin 1913).

Amŏ(s) mbók n'do̱ ngál angáke̱ âlók, n'do̱ angáman wóé kŏs, ábe̱bḗ á m̀gbâk kíníň osóe nâ, akpḗ ámbó, n'do̱ fó̱ angábae̱ akpḗ fa, atsígî nló. N'do̱ h̀m, angábe̱ge̱ akpḗ aké̱ vé̱ nnôm. Nnóm ňé ai ňé nâ: ke̱lé̱ yâm, ňňe ané̱ ŏmán yâm anâ osó̱ me̱ vḗ. N'do̱ h̀m, măňăň angásili ňé nâ, wayi bo̱ ai akpḗ yá? Ňé nâ mayi dî. Ňé ai măňăň nâ ngé̱ me̱dî akpḗ dzé yáyi bo̱? Bĭbe̱lḗ abuí byêm. N'do̱ h̀m, ngál angáman yâm akpḗ, aké̱ vé̱ nnôm. Măňăň ňé nâ, mḗkat yḗ wă biyo̱ň bíbe̱i nâ, obé̱ dî akpḗ bĭzá lígí mômó̱. Ňé ai măňăň nâ, dzóm yáyĭkik bo̱. Măňăň ňé nâ éyo̱ň ongábé̱ no̱ňé̱ byaň bḗkăt wo nâ, te̱ wadî akpḗ, ngé̱ odî akpḗ byaň endámán, akpḗ tĕ n'do̱ áné̱ byaň akúmá. N'do̱ wăyi wú byaň ntuk yá? Á mădzaň obé̱ dî akpḗ, ňé nâ, bĭbe̱lḗ abuí byêm, binínga, kábat ai é byém bíse̱ bihó̱k. N'do̱ h̀m măňăň angádzoge̱, ňé nâ, ngé̱ dzam ákât wă odzogḗ! N'do̱ h̀m fô, é ndómán ňí engáno̱ň akpḗ ĕngadî, angé̱le̱k te̱ge̱ măn dî, ébyém bíse̱ bíngábé̱ bó̱ á dzá(l), bímăn fó túb átúbé̱túbú, te̱gḗkĭ fe̱ lígi ai măn ódzódzom. N'do̱ h̀m măňăň angádzó ai ňé nâ, mḗdzô ai wă háná obé̱ dî akpḗ wă te̱ge̱ wôk é dzam mădzô ai wă. N'do̱ byém bíse̱ bíman yḗ túb diná. N'do̱ h̀m fe̱ măňăň angáku ňé nkaná nâ. Mot me̱lô abé̱ tedé wû, ane̱ mbe̱ň dís á túî (oder átúbî) ňé; eyo̱ňziň ngé̱ akŏl dá ábúgí ki ňê, ámvû(s) hálă nâ, ăngasíngi nâ, ngé̱ mḗyem ngé̱ măndzí ki bo̱ édzam ángátsík mâ ákŏl diná. N'do̱ h̀m bḗngálígi bó̱ bḗlâ, ané̱ mból bḗngábé̱ toâ osúsúa,

er auch schon sehr viele Frauen und andere Sachen.

Eines Tages ging die Frau zum Fischen; als sie einen Fisch getötet hatte, erblickte sie an dem Rande des Flußufers eine Schlange liegen. Sie tötete die Schlange mit dem Haumesser und schnitt (ihr) den Kopf ab. Dann nahm sie die Schlange mit und ging (sie ihrem) Manne zu geben. Der Mann sagte zu ihr: Geh und koche sie, wenn du sie fertiggekocht hast, so komm und gib (sie) mir. Da fragte der Bruder ihn: Was willst du mit der Schlange machen? Er sagte: Ich will (sie) essen. Und er sagte zum Bruder: Was kann (wird) dann geschehen, wenn ich die Schlange esse? Wir haben viele Güter. Als nun die Frau die Schlange fertiggekocht hatte, ging sie, (sie) dem Manne zu geben. Der Bruder sagte: Ich habe dir schon zweimal gesagt, du sollst die Schlange nicht essen, damit wir nicht mit leeren Händen dasitzen (zurückbleiben). Er antwortete seinem Bruder: Das wird nicht geschehen. Sein Bruder sagte: Damals, als du die Medizin holtest, hat man dir gesagt, du solltest die Schlange nicht essen. Wenn du die Schlange issest, so ist die Medizin zunichte. Diese Schlange ist doch also das Mittel des Reichtums. Was willst du die Medizin gänzlich verderben! O, mein Bruder, iß nicht diese Schlange! Er sagte, wir haben viele Güter, Frauen, Kleinvieh und alle die anderen Sachen. Da ließ ihn der Bruder und sagte: Wenn eine Sache (dich ermüdet) dir zu schwer ist, so laß sie. Da nahm jener (dieser) Jüngling die Schlange und aß sie. Er hatte noch nicht fertig gegessen, da waren schon alle Sachen, die sie im Dorfe hatten, restlos dahin und verschwunden, ohne daß (ihnen) auch nur ein ganz klein wenig geblieben wäre[1]. Da sagte der Bruder zu ihm: Ich habe dir hier gesagt, du solltest nicht von der Schlange essen, aber du hast nicht gehört auf das, was ich dir sagte. Es sind nun jetzt alle Sachen

[1]) Vgl. a. a. O. II. S. 158 oben.

nkán tě wáyég̤el̤e̤ bi nâ ngé̤ mot atéle̤ wo mvéndé, te̤ watíê mvéndê tè, ozá ké̤ wû te̤ge̤ ai dzóm á mô. N'do̱ ħń ndómán engándáman abuí ákúmá ai adzó ndo̱k bidi (ayi dzam bídî).

gänzlich dahin. Und sein Bruder sagte ihm das Sprichwort (gab ihm folgendes Rätsel auf): Ein ungehorsamer Mensch soll nicht sogleich sterben, es ist gut, wenn ihm erst ein Auge ausgestochen wird, oder auch wenn ihm erst ein Fuß gebrochen ist, danach kommt er zum Nachdenken (bereut): wenn ich das gewußt hätte, würde ich das nicht getan haben, was mir jetzt diesen Fuß abgeschnitten hat.

So blieben sie zu Dritt übrig, wie sie zuvor gewesen waren. Dieses Sprichwort (Rätsel) lehrt uns: Wenn jemand dir ein Gebot stellt, so verletze dieses Gebot nicht, damit du nicht stirbst, ohne etwas in den Händen zu haben. Der Jüngling verdarb viel Reichtum mit seiner Eßgier.

21. Nláṅ bot bé̤ńe bé̤ngáke̤ di adzab.

N'do̱ ħń, akpé̤ ai ongúṅu ai ngui ai akú(kú)kóe. N'do̱ bé̤ngákódo amŏ(s) mbo̱k nâ, bâke̤ dî adzab. N'do̱ ħń bé̤ngáke̤ suan âdzab ásí. Akpě̤e̤ abómbô á tin ásí ńé nâ, mayi dî bíbumá bí adzab yà á byáku ásí. Ongúṅu ńé nâ, me̤ mabê̤t áyôb, mé̤ke̤ dí bí yà á bíke̤lé̤ áyôb. Ngui ńé nà, me̤ make̤ be̤de̤be̤ á mintem, me̤dzâk bíbumá yă á mintem hálà. Akú(kú)kóe ńé nâ, me̤ mababa á nkuk ádzab hà, me̤dzâk bíbumá yà á nkuk á zăṅ halâ. N'do̱ ħń, bé̤ngadî adzab, ongúṅu ǎngakó̱bo̱ fo̱ eyégǎn bě̱n. Ádí adzab, ǎkó̱bo̱, n'do̱ ħń, akpě̤e̤ angákat akú(kú)kóe nà, kǎt ongúṅu nâ, adzâk adzab evó, dzam lâbe̤m kó̱b bot nálǎ. Ongúṅu tê he̤ nkó̱bo̱, akpé̤ ńê ai akúkúkóe nâ, kadé̤ ngui nâ ákat ongúṅu nâ, á dzam ámbŏ̱ bî vâ anâ, he̤ ongúṅu ádzâk adzab evó. N'do̱ ħń akúkúkóe angákat ngui n'do̱ ngui ńà angákat ongúṅu nà, akpě̤e̤ adzô nâ, odzâk adzab evó. Ongúṅu tê he̤ nkó̱bo̱. yi atúm tsogé̤ nâ bádzô ńé

21. Geschichte von den vier Leuten, die Adzab essen gingen.

Es war (einmal) eine Schlange und ein Nashornvogel und eine Fledermaus und eine (große) Schnecke. Die machten sich eines Tages auf und gingen Adzab zu essen. Als sie unter dem Adzab-Baume angekommen waren, da legte sich die Schlange am Fußende auf die Erde und sagte: Ich will die Adzab-Früchte essen, die herunter gefallen sind. Der Nashornvogel sagte: Ich schwinge mich hinauf und esse die, die oben hängen. Die Fledermaus sagte: Ich gehe und setze (hänge) mich auf (an) die Zweige und esse die Früchte, die da an den Zweigen sitzen. Die Schnecke sagte: Ich setze (klebe) mich hier an den Stamm des Adzab-Baumes und esse die Früchte, die hier in der Mitte (unmittelbar) am Stamme sitzen. Während sie nun aßen, machte der Nashornvogel außerordentlich viel Gekreisch. Weil er nun beim Adzab-Essen viel lärmte, da sagte die Schlange zur Schnecke: Sage dem Nashornvogel, er solle ganz still sein beim Adzab-Essen. Es droht etwas dabei dem Menschen zuzustoßen. Aber der Nashornvogel plapperte doch immer weiter. Da sagte die Schlange zur Schnecke: Sage der Fledermaus, sie soll dem Nashornvogel

dzam, ńé tệ hẹ ndíán âdzab, hẹ nkọ́bọ. N'dọ h́ḿ, ńwoa mfan angáwôk eto-tók yà ongúńu angábẹ́ bọ dzî, n'dọ h́ḿ, angánọń mfan, ákẹ kọ́b nâ ongúńu abẹdệ áyôb adzâk adzab ai nkọ́bọ ósẹ fộ âńu. N'dọ h́ḿ mọ́ngộ ndómán angákọli mfan, n'dọ angá-woa awóé ongúńu, ongúńu asọ́ sâba, é hóm yă á ngui angábệ. N'dọ h́ḿ ndómán engáyi bẹbẹ áyôb átẹm nâ, ngui ămbaâ é hóm ongúńu angá-zu sâba. N'dọ angádúgan kọlí mfan, awoâ awóé ngui. N'dọ h́ḿ, ngui bân ongúńu bẹ́ngábáman bẹ́sộ sâba é hóm akúkúkóe angábệ, é ndó-mán ńĭ, engáyi badẹ́ bẹbẹ áyôb n'dọ angáyên akúkúkóe n'dọ angánọń engện avă bộ bẹ́sẹ êtére. N'dọ h́ḿ bó bẹ́sẹ bẹ́-lâ bẹ́ngázu ku é hóm yă âkpệẹ angá-bẹ́ bô. N'dọ mọ́ngộ ndómán angá-nọń kẹ́k ăngawôê akpệẹ êtére. N'dọ h́ḿ, akpẹệ angádzó ai ongúńu nâ, é yi fộ láńeb nâ. Mẹ̆dzó ai wa háná nâ, odzâk adzab evó, dzam lâbẹm (lábẹ̆mki) kộb bot nálă, wo tẹgẹ wôk é dzam biádzô ai wă. Ngẹ́ ódi adzab evó, ngẹ́ é mot ńó ăndzíkĭ fẹ bî wê; é dzam mẹhẹ́dzô nâ, dzam lâbẹm kọ́b bot nálă, n'dọ h́ḿ fộ lẹ́kộb bî dî. N'dọ h́ḿ é ndó-mán ńĭ, angábẹgẹ bộ asobệ ádză(l). Ongúńu angáman wóé bot ayi akût.

sagen, es wird uns heute hier etwas zustoßen (geschehen), der Nashornvogel soll nur ganz ruhig sein beim Adzab-Essen. Und die Schnecke sagte es der Fledermaus, und die Fledermaus sagte es dem Nashornvogel: Die Schlange sagt: du sollst still sein beim Adzab-Essen. Aber der Nashornvogel redete nur immer weiter. Kaum daß er daran dachte, daß sie ihm etwas gesagt hatten, aß er immer nur weiter Adzab und lärmte dazu. Da hörte der Armbrustschütze das Gekreisch, das der Nashornvogel gemacht hatte, und er nahm die Armbrust und ging und fand den Nashornvogel in der Höhe sitzen beim Adzab-Essen und aus vollem Halse schwatzen. Da spannte der junge Mann die Armbrust und schoß und traf den Nashornvogel. Der Nashornvogel kam und blieb gerade da hängen, wo die Fledermaus sich befand. Als nun der Jüngling nach oben schauen wollte, erblickte er die Fledermaus an der Stelle sitzen, wo der Nashornvogel hängen geblieben war (wohin der Nashornvogel beim Fall [Absturz] gekommen war). Da spannte er aufs Neue die Armbrust, schoß und traf die Fledermaus. Nunmehr stürzten Fledermaus und Nashornvogel zusammen ab und blieben hängen, wo die Schnecke sich befand. Als dieser Jüngling gerade wieder nach oben schauen wollte, sah er die Schnecke, nahm einen Stock und holte sie alle drei damit herunter. Da fielen sie nun (kamen zu Falle) alle drei an der Stelle herunter, wo die Schlange gelegen hatte. Und der junge Mann nahm eine Keule und tötete damit die Schlange. Da sagte die Schlange zum Nashornvogel: So geschieht es recht! Ich habe dir hier gesagt, du solltest schweigen beim Adzab-Essen, das Unheil läßt die Leute nicht lange dabei auf sich warten, (aber) du hast nicht auf das gehört, was wir dir gesagt haben. Wenn du ruhig gewesen wärest beim Adzab-Essen, so würde dieser Mensch uns auch nicht haben töten können. Das, wovon ich dir sagte, es läßt die Leute nicht lange auf sich warten, das hat uns nun richtig betroffen. Und dieser

Jüngling nahm sie und kehrte mit ihnen ins Dorf zurück. Der Nashornvogel hatte mit (seiner) Dummheit die Leute zu Tode gebracht.

22. Nláń yă á Ndzáman bálúman bitá.

Ndzáman ai Oésterréich bẹ́nẹ fô̱ eyégan áyó̱k. Mẹ́yo̱ń bálúman ayi mó̱ máná, mẹ́nẹ eyégan ábuí bẹ́lúmân ai Rússland, bẹ́lúmân ai Sẹ́rbien, bẹ́lúmân ai Itálien, bẹ́lúmân ai Yapan, bẹ́lúmân ai Montenégro, bẹ́lúmân ai Bẹ́lgien. N'do̱ hḿ, Ndzáman Oésterréich ai Itálien bẹngábo̱ ḿgba n'do̱ Itálien bándámán ḿgba tĕ m'fá(k) wó̱bó̱, bẹ́ngalúman ai Oésterréich ai Ndzáman. N'do̱ bákẹ́ m'fá(k) ngăm yă Englîs. N'do̱ hḿ fô̱, Ndzáman ai Oésterréich ai Türkẹ́i ai Bulgárien, bẹ́nẹ́ tẹgẹ́ fẹ tsok êńiń, bâbúni fô̱ dzóm ábŏk dï, hẹ awû. N'do̱ fô̱ Ndzáman bẹ́nẹ́ hẹ ńńílán bẹzimbi, bó̱ nâ bïnẹ fô̱ ńńe anẹ́ fûm é manẹ́ wû, biníngá bẹ́ngalúman.

22. Bericht von der Kriegführung der Deutschen.

Die Deutschen und Österreicher sind außerordentlich tapfer. Diese Völker, mit denen sie kämpfen, sind außerordentlich viel. Sie kämpfen mit den Russen, mit den Serben, mit den Italienern, mit den Japanern, mit Montenegro und Belgien. Deutschland, Österreich und Italien hatten einen Bund geschlossen, aber die Italiener haben ihrerseits das Band zerrissen, und sie kämpfen nun gegen Österreich und Deutschland und sind zur Partei der Engländer übergegangen. Die Deutschen, Österreicher, Türken und Bulgaren denken garnicht mehr an das Leben, sie denken nur an eins zu dieser Zeit, nur an den Tod. Darum treten auch die Deutschen immerfort nur als Soldaten ein, sie sagen: Wenn bei uns die Männer (erst) alle gefallen sind, dann kämpfen die Frauen.

23. Nláń Mbidẹmẹ́ngẹ[1]).

Mbidẹmẹ́ngẹ angábê̱ nkúkúmá yá á Mbidambaní[2]). Atoá fô̱ eyégan áyó̱k; abo̱ fó̱ bitá mẹyo̱ń mẹ́sẹ mẹ́ngábẹ́ ngó̱dó̱ ai ńê. Ńńe anẹ́ ăwók nâ, nkúkúmá ónẹ á nnam álí, ăngakomẹzan fô̱ bitá. Akẹ́ ńê kúi bitá, ntíé ósẹ anẹ́ atẹgẹ́ nkúkúmẹ́ tĕ, abo̱ fó̱ nálá kó̱m ésẹ, anẹ́ kídí, anẹ́ ngogé, mẹlú mẹ́sẹ hẹ éyi abo̱ fó̱ nálă. N'do̱ hḿ angábo̱ amŏ(s) mbó̱k, bot bẹ́ngáyi ńé kadẹ́ nâ, Ewondo ai Bẹnẹ, bẹ́bẹlẹ́ abuí byêm eyégan. N'do̱ hḿ fô̱, angábom ńkúl bítá, ńé nâ, makẹ kúi bitá á Bẹnẹ. Ńńe anẹ́ măyi bóe Bẹnẹ mẹkalân Èwondo. N'do̱

23. Geschichte von Mbidẹmẹ́ngẹ.[1])

Mbidẹmẹ́ngẹ war Häuptling der Mbidambaní.[2]) Er war sehr kriegerisch und führte Krieg mit allen Völkern, die ihm benachbart waren. Sobald er davon hörte, daß ein Häuptling dort im Lande sei, da rüstete er auch schon zum Kriege. Und er bekriegte ihn solange, bis er jenen Häuptling überwunden (unterworfen) hatte. Und so verfuhr er allezeit, morgens und abends, alle Tage machte er es immer nur so. Eines Tages geschah es, daß ihm die Leute sagen wollten, die Jaunde und Bẹnẹ hätten außerordentlich viel Güter. Da ließ er die Kriegstrommel schlagen und sagte: Ich ziehe in den Krieg gegen die Bẹnẹ. Sobald ich die Bẹnẹ besiegt haben werde, gehe

[1]) Auf der Karte: Widemenge, südöstl. von Jaunde.

[2]) Name des dortigen Volksstammes.

bot bóé be̤ngáyi wók ane̤ ádzó nálá, be̤ngatak fo̱ eyégan. Bo̱ ná, biáke̤ sa abuí byêm ángábo̱ á Be̤ne̤ há dĭ. N'do̱ hḿ fo̱, bitá bíngáńían á Be̤ne̤, makat wá ná, ańu n'do̱ lábe̤m. Be̤ne̤ be̤bi fo̱ Mbidambaní minkóm ai bá yá á bawóé, eyégan abuí, te̤ ki fe̤ ai tân. Me̤lú me̤lú he̤ báke̤ báwóé bô áfanafan, ane̤ ḿból báwóé tsít. N'do̱ Mbide̤me̤nge̤ angádúgan á Mbidambaní, ake̤ fe̤ kome̤zan bitá bife̤. N'dŏ fe̤ angábade̤ so̱ kui bitá é o̱ń béi, n'do̱ fô Ewondo be̤se̤ ai Be̤ne̤ be̤ngálińan, bo̱ ná, biáyi bi Mbide̤me̤nge̤ éme̤n nkóm, n'do̱ fo̱ be̤ngáböe Mbidambaní éyŏń béi, eyo̱ń tĕ n'dzo̱ éngábe̤ nâ, te̤ bi fâm nkóm bábi fô dzóm nkóm he̤ miníngá, fâm he̤ áwóé. N'do̱ hḿ Mbidambaní be̤ngádúgan á nnam wo̱bán, bo̱ ná Ewondo ai Be̤ne̤, be̤te̤ge̤ ye̤ biá, biábe̤le̤ kĭ fe̤ é dzam biáyi bo̱ bo̱. Mbú óngálot hálá ane̤ mbo̱k nă, n'do̱ fô Mbide̤me̤nge̤ angáloń Mbidambaní be̤se̤ á nkú, ńé nâ Be̤ne̤ ai Ewondo be̤kât ye̤ mă, n'do̱ mădzó ná make̤ lúman ai mintáńán. N'do̱ hḿ, angáman kome̤zan bitá, kíkídígi nâ n'do̱ be̤ngátíe, be̤ngakúi á Ye̤me̤so̱mo̱[1], n'do̱ be̤ngálot be̤ke̤ kúi á mvóge̤ Zambo, mvóge̤ Zambo bo̱ nâ, nge̤ mináyi ke̤ lúman ai mintáńán, mine̤be̤ bî lot á nnam. N'do̱ fo̱ Mbide̤me̤nge̤ angálińan, ángalúman fo̱ ai mvóge̤ Zambo. N'do̱ hḿ fo̱, mvóge̤ Nnómo be̤ngáke̤ kát ntáńáne̤ na, Mbide̤me̤nge̤ ayi wo so̱ kúi bitá, n'do̱ mvóge̤ Zambo be̤dzó ai ńé nâ, nge̤ wayi ke̤ kúi ntáńán bitá, obe̤ bî lot á nnam, n'do̱ fo̱ awôk abê ángalúman fo̱ ai mvóge̤ Zambo. N'do̱ hḿ bisô wo kat fóe. N'do̱ hḿ mäntî Dr. Díesing yă angábe̤ be̤le̤ nnam Ewondo me̤lú

ich gegen die Jaunde. Als seine Leute ihn so sprechen hörten, da freuten sie sich wirklich außerordentlich. Sie sagten: Wir gehen (alle) diese vielen Güter zu erbeuten, die es da bei den Be̤ne̤ gibt. Als nun die Kriegshaufen bei den Be̤ne̤ einrückten, — ich sage dir, der Mund gebraucht lange — da machten die Be̤ne̤ die Mbidambaní zu Gefangenen und es waren deren außerordentlich viel, die sie töteten, ohne jede Zahl. Täglich gingen sie nun und töteten sie im Walde, wie man Wild tötet. Da kehrte Mbide̤me̤nge̤ zurück nach Mbidambaní und rüstete wieder zu einem neuen Kriege. Als er nun zum zweiten Male wieder in den Krieg zog, da waren alle Jaunde und Be̤ne̤ sehr zornig und sagten: Wir wollen Mbide̤me̤nge̤ selbst zum Gefangenen machen. Und so schlugen sie die Mbidambaní zum zweiten Male. Und diesmal war es so: sie machten keine Männer zu Gefangenen; was sie gefangen nahmen, waren nur Frauen; die Männer wurden nur getötet. Als nun die Mbidambaní in ihr Land zurückkehrten, sagten sie: Die Jaunde und Be̤ne̤ haben uns schon vernichtet (überwunden). Wir haben auch nichts mehr, was wir ihnen antun sollen. Ungefähr ein Jahr war danach verflossen, da berief Mbide̤me̤nge̤ alle Mbidambaní mittels der Trommel und sagte: Die Be̤ne̤ und Jaunde (haben mich schon müde gemacht) sind mir zu stark, darum sage ich: ich gehe die Europäer zu bekämpfen. Dann beendete er die Kriegsvorbereitungen, und in aller Frühe brachen sie auf und gelangten nach Ye̤me̤so̱mó.[1]) Als sie dort vorüber waren, kamen sie zu den Mvóge̤ Zambo. Die Mvóge̤ Zambo sagten: Wenn ihr die Europäer bekriegen wollt, so dürft ihr bei uns nicht durchs Land ziehen. Da ward Mbide̤me̤nge̤ zornig und kämpfte auch mit den Mvóge̤ Zambo. Darauf gingen die Mvóge̤ Nnómo, es dem Europäer zu sagen: Mbide̤me̤nge̤ will dich mit Krieg überziehen. Aber die Mvóge̤ Zambo haben zu ihm gesagt: Wenn du mit dem Europäer

[1]) Etwa 1½ Stunden n. w. von Widemenge.

mé̤tě, n'do̱ angálôm be̤zimbi nâ, bé̤ke̤ yên kámenâ é bot bé̤só̱ ńé kát fóe, bâkat minnâ. N'do̱ ħḿ fô̱, be̤zimbi bé̤ngáńian á zěn, bé̤kúi á mvóge̤ Ámuk[1]) nâ, bé̤ngatóban fô̱ yá abuí bot á zěn, ai bá bátûb, ai bá yá á báyi ké̤ lóe ntáńán.

Krieg führen willst, darfst du nicht bei uns durchs Land ziehen. Darüber ward er böse, (das hörte er ungern) und kämpft nun auch mit den Mvóge̤ Zambo. Und wir sind gekommen, dir die Nachricht zu sagen. Da sandte Herr Dr. Diesing, der in jenen Tagen das Land Jaunde verwaltete, Soldaten aus, damit sie hingingen und sähen, ob vielleicht die Leute, die gekommen waren, ihm die Kunde zu bringen, gelogen hätten. Als die Soldaten sich auf den Weg gemacht hatten und nach Mvóge̤ Amuk[1]) gelangt waren, da trafen sie bereits viele Menschen auf dem Wege, sowohl solche, die auf der Flucht waren, wie solche, die den Europäer rufen gehen wollten.

N'do̱ fô̱ be̤zimbi bé̤ngátóban ai bitá ábe̤ Biko̱no̱-mbála nkúkúmá yá á mvóge̤ Zanga, be̤zimbi bé̤kó̱b nâ Be̤ne̤ bé̤ngalúmane̤ yă ai bô̱. N'do̱ ħḿ fô̱, be̤zimbi bé̤ngálóe Be̤ne̤, bô̱ ai Be̤ne̤ nâ, dúgán ámvûs ánĕ bi bé̤bĕ̤n bĭtáme̤ lúman ai bô̱. N'do̱ Be̤ne̤ bé̤ngátiman ámvûs. N'do̱ ħḿ, be̤zimbi bé̤ngálúman ai Mbidambaní amŏs mbó̱k, n'do̱ bé̤ngábóé bô̱, bé̤ké̤ fô̱ bátsídan Mbidambaní ázut, n'do̱ bé̤ngákúi á ńńe nnam Be̤ne̤ ai Mbidambaní. N'do̱ bázu lóm măn be̤zimbi mbó̱k ôngóla nâ, áke̤ síli mántî Dr. Díesing nâ, yi bike̤ lúman ai Mbidambaní, á nnam wó̱bó̱? yi bitimân ámvûs? N'do̱ ħḿ măn be̤zimbi angáke̤ kat mántî Díesing ane̤ m'ból yá éhé̤de̤mân măn be̤zimbi éngálóm ńê. N'do̱ măntî Díesing angákat ńé nâ, kańáne̤ fô̱ miálúman ai bô̱ mike̤ kúi ńńe ane̤ ádzăl be̤ Mbide̤mé̤nge̤ émĕ̱n, éyi máyi míne̤ kô̱b hálá. Ehé̤de̤mân măn be̤zimbi tĕ, ëngábé̤ dzóé nâ, Messi-Ada. N'do̱ ħḿ, măn be̤zimbi angáke̤ ńé kô̱b ábe̤ Me̤ka-mé̤ Edimá, mán Ye̤me̤so̱mó̱. N'do̱ angáman ńé kat fóe ane̤ mból mántî Díesing

Und dann trafen die Soldaten mit Kriegshaufen zusammen bei Biko̱no̱-Mbála, dem Häuptling der Mvóge̤ Zanga. Die Soldaten trafen es so: Die Be̤ne̤ kämpften bereits mit ihnen. Da riefen die Soldaten die Be̤ne̤ und sagten zu den Be̤ne̤: Kommt hierher zurück, wir selbst wollen erst einmal mit ihnen den Kampf aufnehmen. Da gingen die Be̤ne̤ zurück. Als die Soldaten einen Tag mit den Mbidambaní gekämpft hatten, da überwältigten sie sie und schlugen die Mbidambaní in die Flucht, bis sie an die Grenze des Landes der Be̤ne̤ und Mbidambaní kamen. Dann sandten sie einen Soldaten zur Station, damit er gehe und Herrn Dr. Diesing frage: Sollen wir (weiter) gehen und die Mbidambani in ihrem Lande bekämpfen oder sollen wir zurückgehen? Der Soldat ging, es Herrn Diesing zu sagen, so wie ihn der Führer der Soldaten entsandt hatte. Herr Diesing sagte Folgendes: Gehet denn und kämpfet mit ihnen, bis ihr zum Dorfe von Mbide̤mé̤nge̤ selbst kommt. Bis dahin, wünsche ich, sollt ihr kommen. Jener Führer der Soldaten hieß Messi-Ada. Und der Soldat ging nun und traf ihn bei Me̤ka-mé̤-Edimá von den Ye̤me̤so̱mó̱. Er berichtete ihm vollständig die Botschaft, die ihm Herr Diesing

[1]) Umfaßt das Gebiet der Orte Mbidengámbálá und Ámugubefolo (auf der Karte: Bidegambala und Amugebopfala s. w. von Widemenge).

angáléb ńê. N'do̱ fô̱ bẹ́ngátíe, bẹ́kẹ́ kób ná Mbidẹmẹ́ngẹ ángayaba yẽ̱ bẹzimbi á dzál díé. N'do̱ hḿ fô̱, bẹzimbi bẹ́ngáhâm á zẽ̱n, bẹ́ngalúman fô̱ ai bô̱. Ábŏk yă á nsă amŏs wábo̱ (wákúi) háná, n'do̱ bẹ́ngálûm Messi-Ada ngál âbó̱ń, ńémẽ̱n yá angábê̱ ehẹ́dẹman. N'do̱ hḿ bẹzimbi bẹ́ngábóe Mbidambaní á dzál bẹ Mbidẹmẹ́ngẹ, bẹ́bámán ngúma dzál tĕ ósẹ, mẹlú mẹ́ngálot hálă mẹ́ńe, n'do̱ măntî Dr. Díesing émẽ̱n ăzu sô̱ kẹ abie bẹzimbi. Akẹ́ fô̱ kób bẹzimbi bẹ́wóé yẽ̱ fô̱ eyégan ábuí bot, bẹ́bi yẽ̱ fẹ abuí mínkóm, ai fám ai biníngá ai bó̱ngô̱. N'do̱ fô̱ minkúkúmá mihó̱k yă á Mbidambaní míngáyi wók ná, ngó̱mẹna émẽ̱n ásó̱ yá azu mínẹ măn wóé bẹ́ngambára fô̱ eyégan. N'do̱ hḿ fô̱, minkúkúmá mísẹ yă á Mbidambaní míngáman só̱ ńí, mot alígi fô̱ hẹ Mbidẹmẹ́ngẹ émẽ̱n yă angábonde (-sie) eto̱m etámetám. N'do̱ măntî Díesing angádúgan ôngóla, amú abŏk díé ángáman Êwondo, ăngavólo komẹzăn nâ ayi kẹ á Ndzáman. N'do̱ angávólo dúgan óngóla Mbidẹmẹ́ngẹ alígi á mbíl âfan. Éyo̱ń măntî Díesing angádúgan ôngóla há, ăngatóban ai Dómẹ́ník aza to̱bo̱ edzian dzíé á Ewondo. N'do̱ minkúkúmá mí Mbidambaní míngátári sô̱ ńî ngó̱mẹna, n'do̱ măntî Díesing angákat bó̱ nâ, bẹ́kẹ lóe Mbidẹmẹ́ngẹ ázu bẹ́kal eto̱m. N'do̱ minkúkúmá mí Mbidambaní míngákẹ, n'do̱ măntî Díesing bân măntî Dómẹ́ník bẹ́ngábómbo hálá anẹ́ bẹsó̱ndo̱ bẹ́bẹí nâ, n'do̱ măntî Díesing angásob. N'do̱ hḿ măntî Dómẹ́níki ăzu lígi akálẹ eto̱m Mbidambaní ámvûs hálă măntî Díesing akẹ́ yă. N'do̱ hḿ minkúkúmá yă á Mbidambaní míngáman sô̱, Mbi-

aufgetragen hatte. Dann brachen sie auf und trafen Mbidẹmẹ́ngẹ schon die Soldaten in seinem Dorfe erwartend. Die Soldaten erschienen plötzlich auf dem Wege und kämpften mit ihnen. Um die Zeit der Tagesmitte etwa geschah es, daß sie Messi-Ada selbst, der der Führer war, durch einen Knieschuß verletzten. Da schlugen denn die Soldaten die Mbidambaní in das Dorf von Mbidẹmẹ́ngẹ zurück und besetzten jenes Dorf ganz und gar. Nachdem vier Tage danach verflossen waren, kam Herr Dr. Diesing selbst den Soldaten nach. Er fand die Lage so: die Soldaten hatten bereits sehr viele Leute getötet und schon sehr viele zu Gefangenen gemacht, sowohl Männer wie Frauen und Kinder. Sobald nun die übrigen Häuptlinge der Mbidambaní gehört hatten: Der Bezirksamtmann[1]) selbst ist bereits eingetroffen, er kommt, um euch zu töten, da fürchteten sie sich wirklich sehr. Und alle Häuptlinge der Mbidambaní kamen (alsbald) sich zu unterwerfen, nur Mbidẹmẹ́ngẹ selbst, der den Streit ganz allein angefangen hatte, blieb zurück (fern). Darauf kehrte Herr Diesing zur Station zurück, weil seine (Dienst-)Zeit in Jaunde abgelaufen war, und er beeilte sich, sich fertig zu machen, um nach Deutschland zu gehen. Während er sich nun beeilte nach der Station zurückzukehren, verblieb Mbidẹmẹ́ngẹ auf der Flucht im Walde. Als damals Herr Diesing dort nach der Station zurückkehrte, traf er zusammen mit Dominik. Der kam, um als sein Nachfolger in Jaunde zu bleiben. Wie nun die Häuptlinge der Mbidambani anfingen zu kommen (und) sich der Regierung zu unterwerfen, da sagte ihnen Herr Diesing, sie sollten gehen (und) Mbidẹmẹ́ngẹ rufen, daß er käme und sie den Streit beilegten (man . . . beilege). Darauf gingen die Häuptlinge der Mbidambani hin, und Herr Diesing und Herr Dominik blieben daselbst ungefähr zwei Wochen. Dann kehrte Herr Diesing heim (ging nach Hause). Und Herr Dominik

[1]) Regierungsvertreter.

dęmęngę ńá asǫ́ fę, bę́zu kǫ́b na, mántî Díesing ákę́yá.

stand vor der Aufgabe, den Streit mit den Mbidambani zu schlichten (beizulegen), nachdem Herr Diesing bereits gegangen war. Als nun die Häuptlinge der Mbidambaní eingetroffen waren, auch Mbidęmę́ngę war gekommen, da fanden sie Herrn Diesing schon abgereist.

N'dǫ mánti Dómę́ník angásíli Mbidęmę́ngę ná: Etǒ̧m dzé wàkarę bǫ̌ bitá ai Bęnę ai Ewondo kǫ́m ésę? Mayi ná ókat má étǫm wálúman ai mintáńán, ai dzí fę ongálúman ai Bęnę. N'dǒ̧ fę ongátsík nkúkúmá man Êwondo anę dzó ná: Minló Mintsama, n'dǒ̧ fę wákarę bǫ elań męlú mę́sę.

Herr Dominik fragte nun Mbidęmę́ngę also: Warum pflegst du allezeit Krieg zu führen mit den Bęnę und Jaunde? Ich wünsche, daß du mir den Grund sagst, warum du mit den Europäern kämpfst, und auch, warum du die Bęnę bekriegst? Sodann hast du auch den Jaunde-Häuptling, namens Minló-Mintsama, erschlagen und du pflegst alle Tage Streit anzufangen.

N'dǫ hḿ Mbidęmę́ngę angákódo ásí, ńé ai Dómę́níki ná, Bęnę ai Ewondo, bę́ngáman mę wóé bot, n'dǫ mátsík nkúkúmá man Êwondo, amú bę́ngádań mę wóé bot abé. Ǎ ntáńán á wăsíli mę nâ, dzé wăkarę bǒ̧ elań? Męngábyáli elań ai ayǫ́k, n'dǫ hḿ măkarę bǒ bitá męlú mę́sę, wayi fę ná mę́badę dzó dzé?

Da trat Mbidęmę́ngę auf und sprach zu Dominik: Die Bęnę und Jaunde haben mir Leute getötet, da habe ich den Jaunde-Häuptling erschlagen, weil sie mir zuviel Leute böser Weise getötet haben. O Europäer, du fragst mich[1]: Wozu pflegst du Streit zu beginnen? Ich bin in Streit und Kampf geboren. Darum pflege ich allezeit Krieg zu führen. Was wünschest du noch, daß ich weiter sage?

N'dǫ mäntî Dómę́ník angádzó ai ńé nâ: makat wo nâ, wayáan mękǒ̧ń mę́ngâl mę́ ngǫ́męna ongáman ndáman, n'dǒ̧ fę wákę á mimbok ngǫn ésaman. Amú ǒmbę́ bǫ mębún. N'dǫ hḿ wayân bęmǫní mintet awóm ai míbęí, n'dǒ̧ fę wávę́ bot bísíé mintet mísaman bę́kę bǒ̧ bísíé ábę ngǫ́męna.

Da sprach Dominik zu ihm: Ich sage dir Folgendes: Du bezahlst der Regierung die Patronen, deren Verbrauch du nötig gemacht hast, und gehst auch sechs Monate ins Gefängnis. Denn du bist unbotmäßig gewesen. Sodann bezahlst du 1200 Mark und stellst auch 600 Arbeitsleute, die für die Regierung arbeiten gehen sollen.

N'dǫ hḿ, bę́ngábi Mbidęmę́ngę émę̆n bę́fudi á mimbok, bę́mán soe mínkúkúmá mísę mihǫ́k. Mbidęmę́ngę angábómbo mimbok mítě ngǫn élâ, n'dǫ fǫ̂ angáman vę́ ébyę́m bísę bę́ngádzó ai ńé nâ ávę, ăngakǫn fǫ̂ ándâ mimbok hę anę́ ayi wâ. N'dǫ hḿ Dómę́níki angásoe ńé. N'dǫ hḿ etǫm éngáman.

Da nahm man Mbidęmę́ngę selbst und tat ihn in Gewahrsam, die anderen Häuptlinge ließ man alle frei. Mbidęmę́ngę hatte in dieser Haft (erst) drei Monate verbracht, da hatte er bereits alle die Sachen geliefert, die man ihm zu liefern aufgetragen hatte, und er war auch erkrankt im Gefängnis, wie wenn er sterben wollte. Da ließ ihn Dominik frei. Und die Sache war erledigt.

[1] Was das betrifft, daß du mich fragst . . . . so antworte ich.

24. *Minláṅ yà á Ndzáman.*

Ndzáman ene̤ nâ oké̤ dzo̱, aṅu álaṅân áyô wǎ. Dzí ôsû, me̤ngátári yên, abóṅ mâṅ dábán yǎ á bálòe nâ, Hámbudug. Oyénê he̤ ané̤ one̤ á be̤kón. Dzí bé̱i, oyénê nnam wó̱bán ai me̤ndâ yǎ á bé̤ngálôṅ, ai mindzó̱ṅ myábán eyégǎn mbe̤ṅ. Dzí lála, oyén ḿfá(k) yǎ á me̤ndâ bivoé, ngé̤ one̤ akût ǒngayi dzó nâ m'bo̱ bé̤né̤ zambâ ai mé̤kyaé̱ bivoé bábo̱. To̱ nâ alû, to̱ amǒs byém bítě bíne̤ fô̱ bô̱ dzam dêdá. Bô̱ bâbo̱ fô̱ bisíé dzam dêdá, bô̱ báyé̤m ki nâ alú dî tǒ̱ ki nâ amǒs dî, bé̤tála fô̱ mam mé̤tě dzóm dzíá. N'do̱ h̄ḿ fe̤, ḿfá(k) yǎ á biyém abáman kábat ai bikabe̤lí ai be̤ṅaga ai be̤kaméle ai be̤ésele. N'dǒ̱ fe̤ m'fá(k) yǎ á bibigan bí tsít, zo̱k, zě̤, ṅât, biḿgbé̤m ai be̤wo̱, me̤kyaé̱ mé̤ tsít mé̤se̤ mé̤ngáke̤ ásí mû, mé̤ngádzíê fô̱ á Ndzáman álúdé̤tú. Màke̤ tsok ḿfá(k) yǎ ábe̤ titími, abóṅ máṅ dábán yǎ Hámbudug áné̤ dzóé nâ, É̱lé̱be̱, ángádzíê fô̱ me̤kyaé̱ be̤titími mé̤se̤. Okúí êtére nâ aṅu álaṅân áyô wǎ. N'do̱ h̄ḿ fe̤ me̤ngáyên mindzó̱ṅ yǎ á nnam Ndzáman, me̤kyaé̱ míndzó̱ṅ míné̤ ânnam, mí yǎ á bot bálot etám, mí yǎ á be̤titími bálot, ai bikabe̤lí ai be̤me̤tóa ai be̤ṅsína. Ngé̤ oyên me̤kyaé̱ mé̤ mam má, fê̤k edzâṅ wǎ âbum.

N'dǒ̱ fe̤ Ndzáman bé̤né̤ nâ, édzam áse̤ bé̤dzô nâ bâbo̱ ánnam wó̱bán, bé̤bǒ̱ fô̱ etíetíé tě. M'ból yǎ á báwôk nkúkúmá wó̱bó̱, é̤yǐ fe̤ bákaman ai ṅé nálǎ, éyǐ fe̤ bámbára ṅé fe̤ nálà dzam dêdá. Mam mé̤tě mé̤ne̤ nâ oké̤ mô̱ kat, á bivíndi bí bot

24. Geschichten von Deutschland.

Deutschland ist so: Wenn du dahin gehst, da soll dir der Mund offen bleiben. Zu allererst habe ich ihren Seehafen gesehen, den sie Hamburg nennen. Du siehst ihn nur wie im Traume (wie wenn du bei den Geistern wärst). An zweiter Stelle siehst du ihr Land und die Häuser, die sie gebaut haben, und ihre Straßen, außerordentlich schön! An dritter Stelle erblickst du die Theater (Spielhäuser), wenn du dumm bist, würdest du sagen, sie sind Gott, angesichts der (verschiedenen) Spielarten, die sie haben (machen). Nachts sowohl wie am Tage, das ist ihnen bei diesen Sachen ganz einerlei. Sie arbeiten auch ganz gleicherweise, sie kümmern sich nicht darum: ob es Nacht ist oder Tag, das ist ihnen ganz einerlei[1]. Und dann (kommen in Betracht) die Haustiere: all die Ziegen und Pferde und Kühe und Kamele und Esel. Sodann der Park der wilden Tiere: Elefanten, Leoparden, Büffel, Löwen und Schimpansen. Alle Tierarten sind hierher gebracht und sind allüberall in Deutschland. Gar nicht zu reden von den Schiffen (ich denke gar nicht an die Schiffe); ihre Wasser(zufahrts)straße bei Hamburg heißt die Elbe, die war ganz voll von Dampfern aller Arten. Wenn du dahin kommst, so soll dir der Mund schon offen bleiben. Dann betrachte ich die Straßen im Deutschen Reiche, es gibt verschiedene Arten von Straßen, solche die nur für Fußgänger (Menschen) bestimmt sind, solche, auf denen die Wagen verkehren und die Pferde und Automobile und Fahrräder. Wenn du diese verschiedenen Arten von Sachen betrachtest, geht dir der Verstand im Leibe verloren.

Sodann sind die Deutschen auch so: Alles, was sie sagen in ihrem Lande machen zu wollen, das führen sie auch auf der Stelle aus. Wie sie ihrem Herrscher gehorchen, so beschützen sie ihn auch und fürchten ihn auch ganz gleicherweise. Diese Sachen sind derart, daß, wenn du sie den Schwarzen sagst,

[1]) Wörtlich: sie betrachten diese Sachen als ganz dasselbe.

ǒngako̱n. Bot bẹhọ̱k tẹgẹ yẹ́bẹ bẹ́-ngabo̱ wă bisó, eyo̱ṅziṅ bẹ́ngadzó nâ wakat bô̱ minnă, wăndzíkik yén dzóm hôm. N'dǒ̱ fẹ mẹngáyên abuí bot á nnam Ndzáman, dzàl dédú yà á Ndzáman ánẹ dzăm bo̱ abím bot ánẹ́ êtére, táṅ ngúmẹ nnàm Kamẹ-lôn. Á nnam Ndzáman otoá nâ, hẹ anẹ́ onẹ á nsẹṅ ábȯk. Ngẹ́ mínẹ mot miálẹ̱i minlâṅ, sẹ nâ obẹ́dẹ nkọ̱́bo̱ áyôb, ńâ tẹgẹ wók é dzam wădzô. Ngẹ́ walẹ̱́i nláṅ obâm fộ hẹ anẹ́ wawóman ai é mot mínẹ ṅê miálẹ̱i minlâṅ, ai engongǒm bẹtití-mi sí ai bẹtími bikabẹlí ai bẹmẹ-tóa, ngé ǒwôk anẹ́ nnam wáduṅ, ǒngayi dzó nú bot bẹ́màn wú ana. Ébúk dzî n'dzo̱ éyi mẹvóan, makat wo̱ nâ, ndá dziá ziṅ ńílǐ (enẹ dzăm bẹlệ oder*) ebẹlệ bibọ̱́ṅ mintet awôm ai fus. Mam mẹ́tě mẹ́sẹ́kik mă yà á kat.*

du krank wirst. Die anderen Leute glauben (es dir) nicht, sie erheben dir gegenüber Zweifel, oder sie sagen, du sagest ihnen die Unwahrheit, du habest so etwas nirgends gesehen. Sodann habe ich auch viele Menschen in Deutschland gesehen. Eine Stadt in Deutschland hat ungefähr so viele Einwohner an Zahl wie ganz Kamerun. In Deutschland bist du immer nur wie auf einem Festplatz. Wenn du dir mit jemandem etwas erzählen willst, so mußt du (kannst du es nur, wenn du . . .) die Stimme erheben, sonst hört er nicht, was du sagst. Wenn du etwas erzählst, so mußt du auch schreien, als ob du mit dem strittest, mit dem du dir etwas erzählst, wegen des Geräusches (Lärmes) der Bahnen und Wagen und Kraftwagen (Automobile). Wenn du hörst, was für ein Geräusch in dem Lande ist, so würdest du sagen: Die Leute müssen davon sterben. Eines habe ich noch vergessen, (nämlich) dies: ich sage dir, ein einziges, ganz beliebiges Haus hat 1000 Zimmer und noch mehr. Diese Sachen sind mir ganz unmöglich, sie (alle) zu berichten.

25. *Nláṅ bitá yă ngo̱n Fe̱bruár.*

N'do̱ hḿ, Ndzáman bámăn komẹ-zăn bẹtitími bábán yă á bákarẹ kẹ́ bâkiṅ áyôb nâ bẹ́kẹ woá ngâl zẹ̆-yaṅ á nnam Énglîs. N'do̱ hḿ fô̱, bẹtitími báyélẹ bẹ́kẹ kúi á nnam Énglîs, ábǒk yẹ̆ nâ, báyi tári komẹ-zăn nâ báyi woa, nde hé nde Énglîs bẹ́yên yẹ̆ tê bô̱ ábǒk bẹhẹ́zu bâkiṅ oyăb, n'do̱ fô̱ Énglîs bámăn bo̱ lúmẹ́ ṅgâ, mbọ̱́k yă êtére akuû ôsóe, ńọ̱́ mbọ̱́k akŭ á kíníṅ. Ńọ̱́ angáku ôsóe bot yă étére tẹgẹ măn wû bẹ́sẹ bẹhọ̱́k bẹ́wû, bá bẹhọ̱́k Énglîs bẹ́nǒ̱ṅ bô̱ minkóm. Ńọ̱́ yă angáku á kíníṅ, bot yă êtére m'bo̱ fô̱ bẹ́ngáman wû bẹ́sẹ. N'do̱ fô̱ Ndzáman báwôk dzăm tě abê eyégan.

25. Kriegsbericht vom Monat Februar.

Die Deutschen hatten ihre Luftschiffe (Zeppeline), die in der Luft zu kreisen pflegen, so ausgerüstet, daß sie über England Bomben werfen sollten. Als nun die Luftfahrzeuge aufgeflogen und über England angelangt waren, und bereits anfingen, sich auf das Abwerfen (der Bomben) zu rüsten, da hatten die Engländer sie bereits erspäht, als sie noch auf der Hinfahrt waren und in der Ferne schwebten. Da haben die Engländer sie beschossen, das eine von ihnen fiel in den Strom, das andere ans Ufer. Von dem, welches in den Strom fiel, sind nicht alle umgekommen, (nur) einige waren tot, die anderen nahmen die Engländer gefangen. Von dem anderen, das an das Ufer fiel, sind alle Insassen zu Tode gekommen. Über diese Sache waren die Deutschen sehr ärgerlich.

Rússland m'bo béné, ve ané mvú èyén okpeñ ábyém. Rússland bátálákik màn óngŏngô dzam ai Ndzáman. Ané mengábyáli màbéki yèn ayŏñ bot ákele á minkóm ané Rússland, m'bo fô béné súk dzam (ósû). Ndzáman bébi yĕ fô bô minkóm bakúda bakúda, Ndzáman béne fô ai Rússland ané mvú èyén okpeñ ábyêm, mvú yabo ná eyéné okpeñ ábyêm emàn dzoge é tsít ése ehézu yatsídan, èngabie fô ve okpeñ. Odzàn melú mébei anâ 'n'do hín fô Rússland básó kú bitá é hóm yà á Ndzáman bákare bô bi minkóm, kóm ése bélúmán fô kídí èlà, n'do hín Ndzáman bábadé bô bi minkóm akúda mbók ai mintet mewó zamgbá, bésà fe eyégan abuí ngà ai ñí nén ai ñi tók fô eyégan ábuí. N'do hín Rússland bádúgan ánnam wóbán bàke bàwók olún m'ból Ndzáman bábi bó.

Mit den Russen steht es so, wie wenn ein Hund eine Antilope auf der Treibjagd erblickt hat. Die Russen sehen noch keine Besserung ihres Verhältnisses zu Deutschland. Solange ich lebe, habe ich noch kein Volk in so großer Zahl in Gefangenschaft gehen sehen wie die Russen, sie stehen darin an erster Stelle. Die Deutschen haben von ihnen schon Zehntausende und aber Zehntausende gefangen genommen. Die Deutschen sind auch mit den Russen vergleichbar einem Hund, der eine Antilope auf der Treibjagd sieht. Wenn der Hund eine Antilope auf der Treibjagd sieht, so macht er es so: er läßt alsbald alles Wild, das er bisher gejagt hat, und verfolgt nur noch die Antilope. Vorgestern, heute vor zwei Tagen, griffen die Russen an der Stelle an, an der die Deutschen ihnen die Gefangenen abzunehmen pflegen. Sie kämpften ununterbrochen drei Tage lang, da hatten die Deutschen ihnen wieder 17000 Gefangene abgenommen und auch sehr viele Kanonen erbeutet, sowohl von den großen wie von den kleinen, außerordentlich viel. Nun sind die Russen in ihr Land zurückgekehrt, und sie gehen und trauern darüber, wie die Deutschen ihnen zugesetzt haben.

26. Nláñ Okpeñ báne ngá.

26. Geschichte von der Antilope und (ihrer) Frau.

Angábo ná, n'do hín Okpeñ angálúk miníngá. N'do é miníngá ñó angákódo amŏ(s) mbók aké âlôg, n'do angáman wóé kos (= kŏs). N'do hín angádúgan á dzà(l) amàn yâm kŏs n'do angáke vé nnôm, n'do nnôm angánoñ kŏ(s) dziá ăngadî, angáyi wók kŏ(s) mbeñ á kín, akódo fô ângábê toà ènŏñ ángake adzêm áfanafan. N'do hín ngál angákat ñé ná, zaàk tobo ásí bibé byádañ abuí áfan mú. Okpeñ tege wók é dzam ngál àdzó ai ñé, he adzêm té. N'do hín Okpeñ angábade só nŏñ é kŏ(s) fók, ángake té fe adzêm

Es geschah, daß die Antilope eine Frau heiratete. Und diese Frau ging eines Tages zum Fischen und fing Fische. Dann kehrte sie ins Dorf zurück und kochte die Fische und ging, sie ihrem Gatten zu geben. Und der Gatte nahm einen Fisch und aß ihn. Kaum hatte er im Halse (Gaumen) geschmeckt, daß der Fisch gut war, da stand er auf von dem Bette, auf dem er saß, und ging und tanzte (trieb sich) im Walde herum. Da sagte die Frau zu ihm: Komm her und setze dich nieder. Es sind hier viele Gruben im Walde. Die Antilope hörte nicht, was die Frau zu ihr sagte, sondern tanzte immer weiter. Dann kam sie wieder und nahm einen anderen

ậfanafan angáyì fe̤ túlan kĕ̤ adzê̤m ậfan ôsû, n'do̱ hḿ fô̤ angáku êbé.

Fisch und ging wieder hin und tanzte im Walde. Und als sie (etwas) weiter vorgehen wollte und im Walde vorne tanzte, fiel sie in eine Grube.

N'do̱ hḿ, ngál angádzô ai ńé ná, éyi lâńeb ná. Mĕ̤dzô ai wà hánâ, zà(k) to̱bo̱ ásí ozà kŭ êbé, wo te̤ge̤ wôk é dzam mádzô ai wà, ábŏk diná ŏku yà êbé, éyi mábo̱ yá? N'do̱ hḿ, ngál angáyi wôk ané̤ bot bázu bákô̱bo̱, n'do̱ fô̤ angátûb. Ásó̱ bot be̤ngásô̱ be̤zu kô̱b nâ: Okpe̤ń ạfudû êbé ásí. n'do̱ be̤ngáman wóé Okpe̤ń be̤be̤gé̤ mbim be̤kê̤ ai wô á dzà.

Da sagte die Frau zu ihr: Das gehört sich so (das geschieht ganz recht). Ich habe dir gesagt: Komm (hierher) und setz dich nieder, daß du nicht in eine Grube fällst, aber du hast nicht gehört auf das, was ich dir sagte. Jetzt bist du nun schon in die Grube gefallen, was soll ich dabei tun? Da hörte die Frau Leute herankommen (und) sprechen, und sie lief fort. Als die Leute kamen, fanden sie die Antilope in der Grube sitzen (stecken); sie töteten die Antilope, luden das Wildbret auf und brachten es zum Dorf.

Nláń tè wáyége̤le̤ bì ná, ngé̤ míne̤ mot mine̤ké̤ hôm adzó wŏ dzam te̤ watíê dô̱. Ngé̤ Okpe̤ń àwôk é dzam ngál àdzó, ngé̤ Okpe̤ń àndzíkì fe̤ wû. N'do̱ hḿ Okpe̤ń angáwù ai okúkut.

Diese Geschichte lehrt uns: Wenn du mit jemandem (irgend) wohin gehst und er sagt dir etwas, so verachte das nicht (lasse es nicht unbeachtet). Wenn die Antilope auf das gehört hätte, was die Frau ihr gesagt hatte, so würde die Antilope nicht zu Tode gekommen sein. So starb die Antilope also durch (ihre eigene) Dummheit.

27. *Nláń mvú bàn wo̱.*

27. Geschichte vom Hund und Schimpansen.

N'do̱ hḿ mvû bàn wo̱ be̤ngákódo amŏ(s) mbô̱k nà bâke̤ ebóngo̱n, ábe̤ Zamé̤-yo̱-me̤be̤nga[1]). N'do̱ hḿ be̤ngáke̤ kúi á zĕ̱n, be̤ngátélan me̤mvéndé. Mvû ńé ai wo̱ nà: Ngé̤ be̤yâm bi tsít, te̤ wawoa evès ásí madań karé̤ fèm bivè(s) bí tsít bot be̤zà yèn me̤ ǹkpálá, eyo̱ńziń be̤zà dzó nà me̤ne̤ wûb (ǹwúwúb). N'do̱ hḿ wo̱ ńé ai mvú nà: Ngé̤ kídí èlé̤nde̤ orólogo me̤ só̱ vé̤ eyê. mambára nâ, be̤ngo̱n be̤zà yén me̤ é dzóm yávie má á zut dzi: Ngé̤ be̤yèn me̤ dzóm tè te̤gé̤ fe̤ me̤ diń. N'do̱ hḿ, be̤ngáke̤ kúi ábe̤ Zamé̤-yo̱-me̤be̤nga. be̤ngo̱n be̤-

Hund und Schimpanse machten sich eines Tages auf, um zum Stelldichein zu gehen zu Zamé̤yo̱me̤be̤nga. Als sie nun unterwegs waren, verabredeten sie untereinander (folgende) Bedingungen: Der Hund sagte zum Schimpansen: Wenn man uns Fleisch kocht, so wirf keinen Knochen auf die Erde, damit man mich nicht als lächerlich betrachtet oder von mir sagt, ich sei ein Dieb. Ich mag die Knochen vom Fleisch so gern. Und der Schimpanse sagte zum Hunde: Wenn der Morgen tagt, so beeile dich, mir das Tuch zu geben, ich befürchte sonst, daß die Mädchen meinen roten Fleck hinten erblicken. Wenn sie das an mir sehen, lieben sie mich nicht mehr. Als

[1] Vgl. oben Nr. 12, S. 220 und III. Nr. 41, S. 111.

ngádiṅ fo̱ bo̱ eyégan. Mvû bân éngoé bẹ́kẹ́ bómbo, n'do̱ wo̱ bân ńó mbọ́k, bẹ́kẹ́ bómbo. N'do̱ ŋ̄m, kídí engáléndẹ, n'do̱ bẹngo̱n bẹ́ngákẹ bô yám kûb ébẹi. N'do̱ ŋ̄m bẹ́ngadi, n'do̱ fo̱ wo̱ angáwoa evě(s) kúb ásí, n'do̱ ŋ̄m fo̱ mvû angáyẹle ángábệ toâ ênǒṅ, akẹ́ fo̱ noṅ evě(s) kûb á wo̱ angáwoa ásí ángaṅáli. Bẹngo̱n bẹ́ngákám fô é dzam di eyégan. Bó nâ, é mot ńó abo̱ wúb adzé? Yi abo̱ nâ bẹ́yám bo̱ kúb, tẹgẹ tám di kúb běn, ǎngakẹ di bivě(s) ásí? N'do̱ ŋ̄m fo̱, ebo̱n dzíé éngátẹb ńê, ńé nâ mot tě wadaṅ wûb. N'do̱ mvû ángawók fo̱ é dzam díná eyégan osọ́n, ńé nâ, yi wo̱ abo̱ nâ bǐman télanẹ́ mẹmvéndé á bìhẹ́zu á zèn, ǎngazu mẹ vẹ́ osọ́n á ńó á bot êtére nâ? N'do̱ alú ángávîn, wo̱ abámân fo̱ bẹngo̱n bẹ́sẹ akẹ́ bómbo ai bô, mvû akẹ́ bómbo etám.

sie nun bei Zamẹ́yomẹbẹnga eintrafen, da freuten sich die Töchter außerordentlich über sie. Der Hund mit der sein(ig)en und der Schimpanse mit der anderen gingen schlafen. Als der Morgen anbrach, gingen die Töchter, ihnen zwei Hühner zu kochen. Während sie beim Essen waren, warf der Schimpanse einen Hühnerknochen auf die Erde. Und der Hund sprang auf von seinem Platz (Bett), wo er sich befand, und ging tatsächlich, sich den Hühnerknochen holen, den der Schimpanse fortgeworfen hatte, und knabberte daran. Die Töchter wunderten sich ob dieser Sache sehr. Sie sagten, warum stiehlt dieser Mensch? Tut man das, wenn man ein gekochtes Huhn vorgesetzt bekommt, daß man nicht erst das Huhn selbst ißt, sondern geht, die Knochen an der Erde zu essen? Und seine Geliebte wollte ihn nicht mehr, sie sagte: Dieser Mensch stiehlt. Darüber empfand der Hund große Scham und sagte: Handelt der Schimpanse so? Wir haben doch die Bedingungen verabredet, als wir hierher unterwegs waren, und nun überhäuft er mich so mit Scham vor den Leuten? Als die Nacht dunkelte, da nahm denn der Schimpanse alle Töchter zusammen und ging mit ihnen schlafen, aber der Hund mußte allein schlafen.

Mvú ńé nâ, ma mayi bǒ wo̱ ḿból ábǒ mẹ hí. N'do̱ ŋ̄m, ábǒk yǎ á mẹléndẹ mẹ́ kídí mábo̱ nâ, n'do̱ mvû angákódo ásí, n'do̱ angákẹ nǒṅ eyê é hóm yǎ wo̱ angákele, n'do̱ fo̱ angáman ńab eyê. N'do̱ ŋ̄m, kídí engáléndẹ, wo̱ akẹ nâ akẹ nǒṅ eyê é hóm yǎ angákele, tẹgẹ́ fẹ kộb eyê êtére. N'do̱ angákẹ síli, mvû nâ, ǎ mvû zá ánǒṅ mẹ eyé áyób há? Mvû ńé ai ńé nâ: yi ǒyên mǎ ábǒk ohẹ́kele eyê áyôb ngǎ? Wo̱ ńé nâ, ngẹ́ wǎ tê obẹlẹ́ mẹ eyé vá má. Mvú ńé nâ, obẹ́ mẹ só bǒ ḿkpálá halâ, kẹlẹ́ mfá(k) ǒsô. N'do̱ wo̱ angádúgan otẹ̌tẹ̌k á díbi êtére ambárẹgẹ nâ, bẹ-

Der Hund sagte: Ich werde es dem Schimpansen vergelten, so wie er mir getan hat. Und um die Zeit des Morgengrauens machte sich der Hund auf, holte[1]) das Tuch von dem Platze, an dem es der Schimpanse aufgehängt hatte, und zerriß das Tuch vollständig. Als der Morgen angebrochen war, ging der Schimpanse, das Tuch von dem Platze zu holen, an dem er es aufgehängt hatte, fand es aber dort nicht mehr. Da fragte[2]) er den Hund: Wer hat mir das Tuch hier oben fortgenommen? Der Hund sagte zu ihm: Hast du mich etwa gesehen, als du das Tuch da oben aufhängtest? Der Schimpanse sagte: Wenn du wirklich mein Tuch hast, so gib es mir. Der Hund sagte: Komme mir nicht

[1]) Wörtlich: er ging holen.

[2]) Wörtlich: ging er fragen.

ngon bẹ́zà yén ńě é dzóm yávie ńé á zut. Wo̱ akệ abo̱ mẹyáńanẹ hâ, mvû ăngadań fo̱ bo̱ ńé m̀kpálá, hẹ eyégàn bẽn. Akẹ́ anoń mintu bíyê ayi búdi á zut tẹgẹ ayi abúdí, ayi m̀kpálá yǎ á mvú ăbo̱ ńê. N'do̱ h̀ḿ fo̱ bẹngo̱n bẹ́ngáyên édzóm éngábẹ́ wo̱ á zut, bẹ́sigán fo̱ ai dzóm tě eyégan. Bo̱ nâ, zǎ akyaẹ́ bodẹ ánẹ́ abê anẹ́ é bot bá? Bẹngo̱n bó nâ, ngẹ́ anẹ́ mìnẹ́ wûb, ngẹ́ mìsẹ́kǐ fẹ abê m'ból ńú, mináman fo̱ bẹgẹ́ mam mẹ́sẹ. N'do̱ h̀ḿ bẹngo̱n bẹ́ngákẹ lóe bẹndóm bábán nâ, bẹ́zu tsídan mvû bán wo̱. N'do̱ h̀ḿ bẹndóm bẹ́ngáso̱ bẹ́ngáyít mvû bán wo̱. Bó ai mvú bán wo̱ nâ, minẹ́bẹ́ fẹ badẹ́ so̱ eyoń efệ, śobàn á nnam wóàn. N'do̱ fô mvú bân wo̱ bẹ́ngáśob; adzó tě, n'do̱ h̀ḿ mvû bân wo̱ bẹ́nẹ́ tẹ diňan ai dô.

Nláń tě wáyẹ́gẹlẹ bi ná ngẹ́ minẹ́télan dzam mvéndé, tẹ watíê mvéndê tě, bot bẹ́zǎ yên mínẹ akúkut, ai m̀kpálá. Wo̱ angábo̱ nâ bot bẹ́yên bân mvû m̀kpálá.

mit solchen Dummheiten, geh, woher du gekommen bist! Da zog sich der Schimpanse ganz langsam wieder in das Dunkle des Hauses zurück, denn er fürchtete, die Töchter möchten den roten Fleck hinten an ihm erblicken. Der Schimpanse ging und blies Trübsal. Denn der Hund hatte ihn ganz gewaltig lächerlich gemacht. Er ging und nahm alte Zeugstücke, um sich damit das Gesäß zu bedecken, aber er vermochte es nicht bei (all) der Lächerlichkeit, in die ihn der Hund gebracht hatte. Als nun die Töchter den Fleck gesehen hatten, den der Schimpanse hinten hatte, da erschraken sie darüber außerordentlich. Sie sagten: Was sind das für eine Art Menschen, die so schlecht und häßlich sind wie diese Leute? Die Töchter sagten weiter: Ebenso wie ihr stehlt, ebenso häßlich seid ihr auch, alles was es nur Schlechtes gibt, habt ihr an euch. Und dann riefen die Mädchen ihre Brüder, daß sie kämen und den Hund samt dem Schimpansen fortjagten. Und die Brüder kamen und verprügelten den Hund und den Schimpansen. Sie sprachen zu dem Hund und dem Schimpansen: Kommet ja nicht ein anderes Mal wieder her, kehrt zurück in euer Land! Da kehrten Hund und Schimpanse heim. Aber von dieser Geschichte wollen Hund und Schimpanse nicht mehr gerne etwas wissen.

Diese Geschichte lehrt uns: Wenn ihr etwas miteinander verabredet, so sollst du die Verabredung nicht brechen, damit die Leute nicht eure Dummheit und Lächerlichkeit erkennen. Der Schimpanse hat es so angestellt, daß die Leute ihn und den Hund als lächerlich betrachteten.

28. *Nláń Zẹ̌ bân Kúlu*[1]).

28. Geschichte von dem Leoparden und der Schildkröte.

Angábo̱ nâ, kúlu bân zẹ̌ bẹ́ngábẹ́ toâ ngó̱dó̱. N'do̱ h̀ḿ, bidî bíngáman á dzǎl bẹ zẹ̌ẹ. Zẹ̌ ńé ai bón

Es geschah also: Schildkröte und Leopard waren Nachbarn. Und das Essen ging aus im Dorfe des Leoparden. Der Leopard

[1]) Vgl. Nr. 30, S. 251. und Nr. 31, S. 253.

nâ: zaṅn bĭke̤ nǒṅ bidî á dzàl be̤ kúlu. N'do̱ hḿ, zĕ̤ bân bôn bé̤ngáṅian á zèn, bé̤ke̤ kúi á dzàl be̤ kúlu, zĕ̤ ńé ai kúlu nâ, kódógô há, me̤ză wóé wă, waman dî bidî yă tará angálîk. N'do̱ hḿ, kúlu angábáman bó̱n bóé alígî zĕ̤ ai dzà(l). N'do̱ kúlu angáke̤ lóṅ dzàl afê̤, abe̱é̱i fô̱ eyégăn abuí bídî dzàl tĕ. N'do̱ álígi zĕ̤ bân bôn bé̤ngálígi, bé̤man fô̱ dî ábuí bídí (á)se̤ kúlu angálîk. N'do̱ hḿ fô̱, zĕ̤ angábade̤ lóe bôn, ńé nâ zaṅn bĭke̤ á dzàl be̤ kúlu. N'do̱ fô̱ bé̤ngáke̤ kúi ábe̤ kúlu. Ńé ai kúlu nâ, yi waman dî bidî yà tará angálîg ngà? Obǒ̱ te̤ kódo é dzàl dî anâ me̤wóé wà ai bón bóe bé̤se̤.

sagte zu seinen Kindern: Kommt, laßt uns Essen holen im Dorfe der Schildkröte. Da machten sich denn der Leopard und die Kinder auf den Weg und sie gelangten zum Dorf der Schildkröte. Der Leopard sagte zur Schildkröte: Mach dich fort von hier, daß ich dich nicht töte. Du vertilgst das Essen ganz, das mein Vater zurückgelassen hat. Da nahm die Schildkröte ihre Kinder und verließ den Leoparden und das Dorf. Und sie ging, ein anderes Dorf anzulegen. Und sie baute auch außerordentlich viel Lebensmittel in jenem Dorfe. Als nun der Leopard mit den Kindern zurückgeblieben war, da aßen sie all das viele Essen, das die Schildkröte zurückgelassen hatte, auf. Und der Leopard berief wieder (seine) Kinder und sagte: Kommt, laßt uns zum Dorf der Schildkröte gehen! Als sie bei der Schildkröte ankamen, sagte er zur Schildkröte: Zehrst du denn wirklich gar die Lebensmittel auf, die mein Vater zurückgelassen hat? Wenn du nicht heute noch von diesem Dorf ausziehst, so töte ich dich und alle deine Kinder.

N'do̱ hḿ fe̤, kúlu angábade̤ kódo alígí fe̤ ńê ai dzà(l). N'do̱ kúlu angákat bó̱n nâ, ngé̤ me̤badé̤ yèn zĕ̤ é dzăl màke̤ lôṅ dî, me̤wóé ńê. N'do̱ bó̱n bé̤ngásíli ńé nâ, wayi wóê zĕ̤e̤ ai dzé? Yi te̤ge̤ nâ obe̤lé̤ byaṅ? N'do̱ kúlu angákat bó̱n nâ támé̤ne̤ dzoge̤ minâyi yên é dzam măyi bǒ̱ zĕ̤e̤ ai bó̱n bóé. N'do̱ hḿ kúlu bân bôn bé̤ngáman lóṅ dză(l), bé̤be̱é̱i fô̱ me̤kyaé̱ bídî mé̤se̤, bikó̱do̱, ai me̤tŭ, ai biko̱n, ai me̤kaba, ai me̤buda, ai mboṅ, ai minkók, ai me̤bǒ̱k.

Da machte sich die Schildkröte wieder auf und verließ ihn und das Dorf. Dann sagte die Schildkröte zu den Kindern: Wenn ich den Leoparden wieder sehe in dem Dorfe, das ich (jetzt) zu bauen gehe, so töte ich ihn. Darauf fragten die Kinder sie: Womit willst du den Leoparden töten? Vermagst du es, ohne daß du eine Medizin dazu hast? Da sagte die Schildkröte zu den Kindern: Wartet (nur) erst, ihr werdet schon sehen, was ich mit dem Leoparden und seinen Kindern machen werde. Dann bauten die Schildkröte und ihre Kinder das Dorf fertig und pflanzten auch alle Arten von Nahrungsmitteln: Yams und Knollen[1] und Planten und Kolokassia und Süßkartoffeln und Kassada und Zuckerrohr und Kürbisse.

N'do̱ hḿ kúlu angáyi yèm nâ, àmane̤ yà bé̱i abuí bídi á dzàl dié, n'do̱ fô̱ angáfâk modò ebé oyäb fô̱ ásí ètére. N'dǒ̱ fe̤ angáfâk màn

Als nun die Schildkröte erkannte, daß sie schon viel Lebensmittel in ihrem Dorfe fertig angebaut hatte, da grub sie eine große Grube tief in die Erde hinein. Und sie grub auch

[1] Die Art ist noch nicht bestimmt.

ebé á ndá dzié, akẹlẹ suan èbé tě á zăṅ ḿfá(k) yà ású ètére oyăb. N'do̱ hḿ fô̱, zẹ̆ẹ bân bô̱n bẹ̀ngábadẹ sô̱ éyo̱ṅ lála, ńé ai kúlu nâ: yi waman dî bidi yă tará angálîg, mẹ mayi dí dzé? N'do̱ hḿ kúlu angákódó ású, ńé ai zẹ̆ nâ: kŏkoâ dzám tĕ ásẹ́ki anẹ́ wádzó nálă, bî wa biâkẹ kat adzó tĕ á bẹkón, é mot áyi kŭ nkat ngẹ́ mà ngẹ́ wà tẹgẹ́ fẹ badẹ́ dúganẹ́ mŭ, alígi fô̱ mimbok á bẹkón wé (= wĕ). N'do̱ fó̱ zẹ̆ẹ angáyẹ́bẹ, ńé nâ éyà fô̱ biâkẹ wé. N'do̱ hḿ kúlu angánoṅ bó̱n bóé bẹhó̱k akẹ́ so̱li áman èbé yà angáfâk á ndá dzié, bẹ́kệ ńè yanga èbé ósu. N'do̱ hḿ zẹ̆ angátári ńian ai bó̱n bóé nsámbá ósu, kúlu ano̱ṅô̱ bó̱n bẹhó̱k alígî êbé áyôb, ńé ai bó̱ nà: ńńe anẹ́ mẹ̆ńián êbé ású anà, minẹ́man fô̱ dib ebé tĕ áyôb. N'do̱ hḿ, kúlu angábo̱ mẹkẹ́ṅ mă, n'do̱ ăzu ńian èbé ású, ázu kó̱b nâ zẹ̆ àlot yă é hóm yà á bó̱n bẹ́ kúlu bẹ̀ngábẹ̀ so̱lô̱. N'do̱ hḿ kúlu, bó̱n bẹ̀ngákat ńé nâ, bî bá bĭnẹ́ hă. N'do̱ hḿ, kúlu angáńian é man êbé bó̱n bẹ̀ngábẹ̀ so̱lô̱, abámán fô̱ bó̱n bẹ́sẹ akệ kúi hẹ á ndâ dzié ètére.

Zẹ̆ẹ elígi èbé ású ai bó̱n bẹ́sẹ, éyo̱ṅ yă kúlu angákúi êbé hä akẹ́ kó̱b nâ, bó̱n bẹman yẹ̆ dib é modo ebê nnên bân zẹ̆ bẹ̀ngáńian, n'do̱ fô̱ bẹ̀ngáman dib bibé bítĕ bísẹ. N'do̱ hḿ fô̱, zẹ̆ angáwû èbé ású ai bó̱n bẹ́sẹ. Kúlu ańiṅî ai bó̱n bẹ́sẹ. Yà kúlu angáwóé zẹ̆ nà, ai mẹkẹ́ṅ móé.

einen kleinen Grubengang von ihrem Hause, der bis zur Mitte jener Grube führte, die tief in die Erde hineinging. Und der Leopard und seine Kinder kamen ein drittes Mal wieder, und er sagte zur Schildkröte: Issest du die Lebensmittel, die mein Vater hinterlassen hat? Was werde ich dann essen? Da stand die Schildkröte auf und sagte zum Leoparden: Nein, diese Sache verhält sich nicht so, wie du sagst. Du und ich, wir wollen diese Angelegenheit den Geistern vorlegen; derjenige, der Unrecht bekommt, sei es nun ich oder du, soll nicht wieder hierher zurückkehren, sondern sogleich dort bei den Geistern im Gefängnis bleiben. Der Leopard stimmte zu und sagte: Wohlan denn, wir gehen dort hin. Da nahm die Schildkröte ihre übrigen Kinder und versteckte sie in der kleinen Grube, die sie in ihrem Hause gegraben hatte, damit sie sie an dem Gang vorne erwarten sollten. Dann ging der Leopard mit seinen Kindern der Reihe nach hinein, er voran. Und die Schildkröte nahm ihre anderen Kinder und ließ sie oben in der Grube zurück und sagte zu ihnen: Sobald ich jetzt in die Grube hineingegangen bin, so werft ihr diese Grube von oben fest zu. So tat die Schildkröte aus Klugheit. Als sie nun in die Grube hinabgestiegen war, da fand sie, daß der Leopard bereits an der Stelle vorbeigegangen war, an der die Kinder der Schildkröte sich im Versteck befanden. Da sagten die Kinder zur Schildkröte: Wir sind hier. Darauf ging die Schildkröte in den kleinen Grubeneingang, in dem die Kinder versteckt waren, hinein, und zusammen mit ihren Kindern gelangte sie in ihr Haus hinein.

Der Leopard blieb mit allen seinen Kindern in der Grube. Als die Schildkröte hier zur Grube kam, traf sie es so: die Kinder hatten bereits die große Grube, in die sie mit dem Leoparden hineingegangen war, verstopft, und nun hatten sie die Grubenlöcher bereits alle zugestopft. So starb der Leopard in der Erdgrube mit allen seinen Kindern. Die Schildkröte mit allen ihren Kindern blieb am

Leben. Womit die Schildkröte den Leopard getötet hatte, das war ihre Klugheit.

Nláṅ tě wayẹ́gẹlẹ bi nâ, tẹ mot afadi é ză dzôm. Ngẹ́ ŏfadi mot dzóm dzíú, tẹ wabadẹ fadí efệ, ozù búdán ai dzô. Zẹ̌ angáfadi kúlu mäl mẹ́be̱í, dí lála n'do̱ angákẹ bú-dan ai dô̱. Kúlu angáwóê zẹ̌ amú angádaṅ ńê á fẹk.

Diese Geschichte lehrt uns: Niemand soll des Anderen Eigentum rauben. Wenn du jemandem ein Stück genommen hast, so nimm ihm nicht noch ein anderes, damit du nicht dafür zu büßen hast. Der Leopard raubte der Schildkröte zwei Dörfer. Beim dritten Male mußte er dafür büßen. Die Schildkröte tötete den Leoparden, weil sie ihn an Verstand übertraf.

29. *Nláṅ dzŭngólo ai tsít.*

Angábo̱ nâ, n'do̱ ȟḿ dzŭngólo angábyê mô̱n. N'do̱ angálô̱ṅ tsít ésẹ á nkú, n'do̱ tsít éngáman sô̱ fô̱ mẹkyaé̱ mẹ́tsít mẹ́sẹ tẹgẹ́ kĭ fẹ ai ákyaé̱ tsít wàdzệṅ. N'do̱ ȟḿ, dzŭ-ngólo angákódo ásí ńé nâ, malô̱ṅ mínẹ nâ mẹ̌byê mô̱n, minẹ́yolẹ mô̱n tě dzóe. N'do̱ ȟḿ tsít éngábáman ékẹ́ êsŏ̱k, bẹ́ngakẹ bâvẹk fẹk. N'do̱ ȟḿ zẹ̌ angákódo ásí, ńé nâ zo̱(k) yŏbân mô̱n. Zo̱(k) ńé nâ măyĭki. Zẹ̌ ńé nâ ngi yŏbân mô̱n. Ngi ńé nâ măyĭki. Zẹ̌ ńé nâ, ńât yŏbân mô̱n. Ńát ńé nâ, màyĭki. Zẹ̌ ńé nâ, kúlu yŏbân mô̱n. Kúlu ńé nâ, măyĭki. Zẹ̌ ńé nâ, ngŭb yŏbân mô̱n. Ngŭb ńé nâ, măyĭki. Zẹ̌ ńé nâ, emgbẹ́m yŏbân mô̱n. Emgbẹ́m ńé nâ, măyĭki. Zẹ̌ ńé nâ, wo̱ yŏbân mô̱n. Wo̱ ńé nâ, măyĭki. Zẹ̌ ńé nâ nkó̱k yŏbân mô̱n. Nkó̱k ńé nâ, măyĭki yobăn mô̱n tě. N'do̱ ȟḿ, kúlu angákódo ásí, ńé nâ, zẹ̌ yŏbân mô̱n. Zẹ̌ ńé nâ, măyĭki yobăn mô̱n, yi mẹ̌kat wŏ̱ nâ mayi yobăn mô̱n?

29. Geschichte von dem Chamäleon und den Tieren.

Es geschah also: Das Chamäleon bekam einen Sohn. Da berief es alle Tiere auf der Sprechtrommel, und die Tiere kamen auch, alle Tierarten, da war keine Tierart, die du vermißt hättest. Da stand das Chamäleon auf und sagte: Ich rufe euch, denn ich habe einen Sohn bekommen, diesem Sohne sollt ihr einen Namen geben. Da taten sich die Tiere zusammen und gingen abseits (berieten insgeheim) und gingen (und) überlegten. Und der Leopard trat auf und sagte: Elefant soll das Kind genannt werden. Der Elefant sagte: Ich will nicht. Der Leopard sagte: Gorilla soll das Kind genannt werden. Der Gorilla sagte: Ich will nicht. Der Leopard sagte: Büffel soll das Kind genannt werden. Der Büffel sagte: Ich will nicht. Der Leopard sagte: Schildkröte soll das Kind genannt werden. Die Schildkröte sagte: Ich will nicht. Der Leopard sagte: Flußpferd soll das Kind genannt werden. Das Flußpferd sagte: Ich will nicht. Der Leopard sagte: Löwe soll das Kind genannt werden. Der Löwe sagte: Ich will nicht. Der Leopard sagte: Schimpanse soll das Kind genannt werden. Der Schimpanse sagte: Ich will nicht. Der Leopard sagte: Antilope soll das Kind genannt werden. Die Antilope sagte: Ich will dies Kind nicht (nach mir) benennen. Da trat die Schildkröte auf und sagte: Leopard soll das Kind genannt werden. Der

Leopard sagte: Ich will dem Kinde meinen Namen nicht geben: habe ich dir (etwa) gesagt, ich wollte das Kind (nach mir) benennen?

N'do̱ h̄ḿ fô̱ bẹ̤ngáman síli tsít ése̤, te̤ge̤ ai é tsít yămẹ̤m (-yẹ̤bẹ̤) nâ, yayoban mô̱n. N'do̱ h̄ḿ dzŭngólo angákódo ásí ńé nâ, mbẹ̤ǹ anẹ̤ miákó̱bo̱ nálà, n'do̱ h̄ḿ mătéle mínẹ̤ mvéndé nâ, tsít ésẹ̤ tẹ̤ yoban é ză mô̱n hẹ̤ é mó̱n woé. Ngẹ̤ zo̱(k) ń'ńe ăbíê bẹ̤ngalóe fô ńé hẹ̤ nâ màn zo̱k. Ngẹ̤ zẹ̤̆ ń'ńe ăbíê, bẹ̤ngalóe fô̱ hẹ̤ nâ màn zẹ̤̆. Ngẹ̤ ngi ń'ńe àbíê, bẹ̤ngalóe fô̱ ńê hẹ̤ nâ màn ngi. Ngẹ̤ ńât ń'ńe àbíê, bẹ̤ngálóe fó̱ ńé hẹ̤ nâ màn ńât. Ngẹ̤ nkó̱k, ngẹ̤ sô, ngẹ̤ okpẹ̤ǹ, ngẹ̤ wo̱, ngẹ̤ eṅgbẹ̤m, bẹ̤ngalóe fó̱ ńê, hẹ̤ é mot émẹ̤̆n abíê. N'do̱ h̄ḿ fô̱ tsít énẹ̤ dĭ, tẹ̤ yoban é ză mô̱n, hẹ̤ é mô̱n woé. Amú dzŭngólo angátẹ̤le bô̱ mvéndé.

So hatten sie alle Tiere durchgefragt, ohne daß ein Tier einverstanden gewesen wäre, das Kind zu benennen. Da stand das Chamäleon (wieder) auf und sagte: Es ist gut so, wie ihr gesprochen habt. Nun aber mache ich es euch zur Pflicht: Kein Tier soll das Kind eines anderen benennen, sondern nur sein eigenes Kind. Wenn der Elefant ein Kind bekommt, so soll man es auch nur Elefantenkind nennen. Wenn der Leopard ein Kind bekommt, so soll man es auch nur Leopardenkind nennen. Wenn der Gorilla ein Kind bekommt, so soll man es auch nur Gorillakind nennen. Wenn der Büffel ein Kind bekommt, so soll man es auch nur Büffelkind nennen. Ebenso bei den Antilopen (*nkó̱k, sô* und *okpẹ̤ǹ*), dem Schimpansen, dem Löwen soll man es (das Kind) nur nach dem selbst nennen, der es gezeugt hat. Das Ergebnis für die Tiere ist also dieses, daß man kein fremdes Kind benennt, sondern nur sein eigenes. Denn das Chamäleon hatte es ihnen zur Pflicht gemacht.

30. Nláǹ Zẹ̤̆ bân Kúlu[1].

N'do̱ h̄ḿ, zẹ̤̆ bân kúlu bẹ̤ngábáman bẹ̤́kẹ̤́ á mvan. N'do̱ bẹ̤ngáman lóǹ bibẹ̤̆m, kíkídígi nâ, n'do̱ bẹ̤ngáńian âbyệ̤m. N'do̱ zẹ̤̆ angákẹ̤ śŏ̱m atŏ̱m, ṁ'fá(k) wóé yă angákẹ̤. M'fá(k) yà kúlu angábẹ̤́ asó̱ mô̱mó̱. N'do̱ h̄ḿ átŏ̱m yă zẹ̤̆ angáśo̱m amăn dî tẹ̤gẹ̤ vẹ̤́ kúlu. N'do̱ h̄ḿ bẹ̤ngábadẹ̤ ńian âbyệ̤m é kídí fó̱k, anẹ̤́ ḿból bákarẹ̤ kẹ̤. N'do̱ m'fá(k) yà á kúlu angákẹ̤, akẹ̤́ śŏ̱m zo̱k. M'fá yă á zẹ̤̆ angákẹ̤ asó̱ mô̱ mó̱. N'do̱ h̄ḿ, kúlu angálóe zẹ̤̆ ńé nâ, zăk bĭkẹ̤ bẹ̤í zo̱k. N'do̱ bẹ̤ngákẹ̤ kúi á mbĭm zo̱k óngábệ̤ dzo̱gô bẹ̤ngabẹ̤i, n'do̱ bẹ̤-

30. Geschichte vom Leoparden und der Schildkröte.

Leopard und Schildkröte gingen zusammen auf die Jagd. Als sie mit dem Bau des Lagers fertig waren, begaben sie sich in der Frühe auf die Treibjagd. Und der Leopard fand einen *atŏ̱m*-Baum auf der Seite, auf der er ging. Die Schildkröte auf ihrer Seite kam mit leeren Händen. Und der Leopard verzehrte die *atŏ̱m*-Früchte, die er gefunden hatte, ohne der Schildkröte (davon) zu geben. Dann begaben sie sich am anderen Morgen wieder auf die Treibjagd, wie sie zu gehen pflegten. Da fand die Schildkröte auf der Seite, wo sie ging, einen Elefanten. Der Leopard auf seiner Seite kam mit leeren Händen. Da rief die Schildkröte den Leo-

[1]) Vgl. Nr. 28, S. 247 und Nr. 31, S. 253.

ngáman be̱í zo̱k, kúlu ano̱ńó̱ ḿfá zo̱k avé̤ zĕ̤, ano̱ńó̱ mbań mbó̱k avé̤ zĕ̤e̤. Ńé ai zĕ̤ nâ: wăśo̱m atŏ̱m anyogé omăn dî wo̱ te̤ge̤ me̤ rê̤, wadań akoe, me̤ me̤sé̤ki ané̤ wă. N'do̱ h́ḿ kúlu angá-dzô ai zĕ̤ nâ, zăk bĭke̤ śŏb mimbań ôsóe. N'do̱ h́ḿ bán zĕ̤ bé̤ngáke̤ sŏb mimbań ôsóe, ḿbań yă kúlu angávé̤ zĕ̤ óké̤ bŏ̱ ntúbán (óntoá áló̱ń) á nkuk. Zĕ̤ ńé nâ, ă kúlu màtat, mbań wô̱m óne̤ aló̱ń. Kúlu ńé nâ, ńdŏ̱ fe̤ wădzó né̤ mé̤bo̱ yá, ngé̤ mbań wóe óne̤ aló̱ń? Zè ńé nâ, vá me̤ êngóe. Kúlu ńé nâ, kŏkoâ, mĕ̤vê̤ yĕ̤ wă mbań mbó̱k ai mfá zo̱k, măyĭkĭfe̤ wŏ̱ badé̤ vê̤ êngó̱mo̱.

parden und sagte: Komm (und) laß uns den Elefanten ausschlachten, und sie gelangten dahin, wo der Elefantenkadaver lag und schlachteten ihn aus. Als sie den Elefanten fertig ausgeschlachtet hatten, nahm die Schildkröte die eine Hälfte des Elefanten und gab (sie) dem Leoparden, sie nahm (auch) einen Zahn und gab (ihn) dem Leoparden. Sie sagte zum Leoparden: Gestern hast du *atŏ̱m* gefunden und aufgegessen, ohne (mir) davon zu geben, du bist sehr geizig, i c h bin nicht so wie du. Dann sagte die Schildkröte zum Leoparden: Komm, laß uns die Zähne in dem Flusse waschen. Und sie und der Leopard gingen, die Zähne in dem Flusse zu waschen. Der Zahn, den die Schildkröte dem Leoparden gegeben hatte, war durchbohrt (hatte ein Loch) in der Mitte. Der Leopard sagte: Schildkröte, mein Bruder, mein Elfenbein hat ein Loch. Die Schildkröte sagte: Und was willst du, daß ich tun soll, wenn dein Elfenbein ein Loch hat? Der Leopard sagte: Gib mir deins. Die Schildkröte sagte: Keineswegs. Ich habe dir bereits einen Zahn und die Hälfte des Elefanten gegeben, ich will dir nicht auch noch meinen Zahn geben.

Zĕ̤ ángabo̱ fó̱ kúlu ayó̱k. Kúlu ńé nâ, bî wă biâke̤ kat adzó tĕ é hóm bot bé̤né̤. N'do̱ h́ḿ bé̤ngáke̤ kúi ábe̤ okpe̤ń, bé̤ngakat, ńdo̱ okpe̤ń ńé nâ, kúlu ńńe ăku, zĕ̤ ńńe ăkyebe̤. Kúlu ńé nâ, okpe̤ń, wăndzíkik ntsí-gán ádzô. N'do̱ bé̤ngákódo hálă bé̤ké̤ kat ábe̤ ngi, kúlu amăn tíe ndó̱ń ané̤ ḿból bé̤ngábê̤ á nsŏm, zĕ̤ ńâ amăn tíe. N'do̱ h́ḿ ngi angákódo ásí ńé nâ zĕ̤ ńńe ané̤ nkat abè. Éyo̱ń ongáśo̱m atŏ̱m, omăn dî te̤ge̤ vé̤ kúlu. N'do̱ kúlu ńâ ăśŏ̱m zo̱k, avé̤ wă mbań ai tsít bĕ̱n, ńdŏ̱ fe̤ wăbade̤ dzó yá na, áve̤ wŏ̱ mimbań míse̤? Yi wo̱ ongávé̤ ńê atŏ̱m ngă? Zĕ̤ ńé nâ, ngi ăndzíkik nkó̱bán ádzô. N'do̱ h́ḿ bé̤ngákódo ábe̤ ngi bé̤kê̤ ábe̤ ńkuâ, bé̤ngakat kúlu amàn tíe.

Da begann der Leopard mit der Schildkröte Streit. Die Schildkröte sagte: Du und ich, wir gehen (und) besprechen diese Angelegenheit dort, wo Leute sind. Und sie gelangten zur Antilope und klagten. Die Antilope sagte: Die Schildkröte hat Unrecht, der Leopard hat Recht. Die Schildkröte sagte: Antilope, du verstehst nicht die Sache zu entscheiden. Sie machten sich also auf von da und trugen (ihre Angelegenheit) beim Gorilla vor. Die Schildkröte erzählte, wie sie auf der Jagd gewesen waren, und der Leopard gab ebenfalls seinen Bericht. Dann stand der Gorilla auf und sagte: Der Leopard ist es, der Unrecht hat. Damals als du *atŏ̱m* fandest, hast du sie aufgegessen, ohne der Schildkröte abzugeben. Dagegen hat die Schildkröte dir, als sie den Elefanten gefunden hat, einen Zahn und von dem Fleisch selbst gegeben.

zẹ̆ amàn tíê n'dọ ǹ́ń n'kaâ akódó ásí, ńé ai zẹ̆ nà: wà fộ onẹ́ nkat abê etám, kúlu ń'ńe ăkyebẹ. N'dọ ǹ́ń fộ. n'kaâ angábáman mimbań mísẹ avẹ́ kúlu. Zẹ́ aliṅân fộ akẹ́ kúi bitá ábẹ n'kaâ, bẹ́ngalúman fô. N'dọ fộ n'kaâ angáwóê zẹ̆ étân. N'dọ ǹ́ń, ngi angádzó ai zẹ̆ nâ: adzó dî ásẹ́ki wă nkat mbẹń, wọ tẹgẹ wôk é dzam mădzô. N'dọ ǹ́ń. n'kaâ ăkẹ́ wo wóê bot bẹ́tân dî ai nkat abê wóe. Ngẹ́ ŏkarẹ dzib éză byêm éyi fộ bot bẹ́ngakarẹ wo wóê mimbim nálà. Adzó átoâ wă nkat abê, wă tẹgẹ dzogẹ, hẹ oyi fadi é ză dzôm. Adzó tĕ n'dọ ǹ́ń n'kaâ bánẹ zẹ̆ bẹ́nẹ́ tẹgẹ diṅan ai dộ, amú n'kaâ angáwóê zẹ̆ étân ná éyà n'kaâ angáwóê zẹ̆ ná.

Wie vermagst du da nun weiter zu sagen sie solle dir alle beide Zähne geben? Hast du ihr etwa von dem *atŏm* gegeben? Der Leopard sagte: Der Gorilla versteht nicht die Angelegenheit zu entscheiden. Da brachen sie auf vom Gorilla und gingen zur Eidechse und trugen (ihre Sachen) vor: Die Schildkröte erzählte alles. Dann trat die Eidechse auf und sagte zum Leoparden: Du allein hast Unrecht, die Schildkröte, sie hat Recht. Und die Eidechse nahm alle (beide) Zähne zusammen und gab sie der Schildkröte. Darob war der Leopard sehr zornig und erklärte der Eidechse den Krieg, und sie kämpften miteinander. Und die Eidechse tötete fünf Leoparden. Da sagte der Gorilla zum Leoparden: Diese Sache ist für dich nicht gut, du hörst nicht auf das, was ich gesagt habe. Darum hat dir die Eidechse (schon) fünf Leute getötet infolge deines Unrechts. Wenn du fremdes Gut stiehlst, dann schlagen dir die Leute ebenso auch Menschen tot. Die Sache steht so: Du hast Unrecht, aber du läßt nicht davon ab, du willst remdes Gut rauben. Wegen dieser Sache mögen Eidechse und Leopard einander nicht. Denn die Eidechse hatte fünf Leoparden getötet. Und so kam es, daß die Eidechse den Leoparden tötete.

31. *Nláṅ Zẹ̆ angáyi wóé Kúlu.*[1])

31. Geschichte von dem Leoparden, der die Schildkröte töten wollte.

1. Zẹ̆ bân kúlu bẹ́ngábệ tŏ ṁgba, n'dọ ǹ́ń, zẹ̆ ăngakarẹ bŏ kúlu abê: n'dọ fô, kúlu angáki á dzăl bẹ zẹ̆ẹ. Zẹ̆ ángamọn fộ kúlu ná ayi ńé wóê, n'dọ fộ, kúlu angáyem. Kúlu ńâ ángabọ tê mẹkẹ́ṅ.

1.[2]) Leopard und Schildkröte waren befreundet, aber der Leopard pflegte der Schildkröte Böses zu tun. Einstmals begab sich die Schildkröte nach dem Dorfe des Leoparden. Der Leopard beabsichtigte die Schildkröte zu töten. und die Schildkröte wußte es. Die Schildkröte war wohl auf ihrer Hut.

2. N'dọ ǹ́ń, zẹ̆ angábọ mehẹngẹ́ amŏ(s) mbọ́k, ńé ná awóê kúlu. n'dọ zẹ̆ angákat bọ́n bóé na, mayi wû okídí mĭkat kúlu ná éyọṅ ăyi zu á

2. Eines Tages gebrauchte der Leopard eine List. Er sagte, er wolle die Schildkröte töten. Und der Leopard sagte zu seinen Kindern: Ich werde morgen sterben, saget

[1]) Vgl. Nr. 28, S. 247 und Nr. 30, S. 251. [2]) Die Einteilung dieser und der folgenden Geschichten in Absätze mit fortlaufender Zählung, stammt vom Schreiber Messi und wurde hier beibehalten.

wû dâm, te̤ ato̱bo̱ mbim wô̱m á zut, azaa(k) to̱bo̱ m'fá(k) yă á nlô amú bî ńé bĭne̤ ́ amvóé. Zĕ̤ angábo̱ nálă, amú ăyem nâ nge̤ ́ kúlu ăto̱bó̱ ńĕ m'fák yă á zut ăntŏ ńé ayê ábi, adiṅ nâ áke̤ to̱bo̱ á nlô ávólo ńê bi á kíṅ, áyidi ńé dzíé.

der Schildkröte, wenn sie zu meinem Tode kommen will, so soll sie nicht unten bei meiner Leiche sitzen, sondern sie soll dort zu sitzen kommen, wo mein Kopf ist, denn sie und ich, wir sind Freunde. Der Leopard tat so, weil er wußte, wenn die Schildkröte hinter ihm sitzen würde, so würde er sie schwer fassen können. Er wünschte, daß sie sich an seinem Kopfende hinsetzte, damit er sie schnell am Halse packen und sie kneifen könnte mit der Kralle.

3. N'do̱ h̄ḿ fô̱, kídí engále̤ ́nde̤, zĕ̤ ake̤ ́ bómbo ásí, bó̱n bóé be̤ ́ngabom minkúl mí awû, bá be̤hó̱k be̤ ́yónoṅ, n'do̱ fô̱, abŭ bot ángáman sô̱ be̤ ́nga-síli bó̱ nâ, zĕ̤ áwú dzé? Bó̱n be̤ ́ zĕ̤ bó̱ nâ bingé̤le̤ ́k yanga kúlu. He̤ ane̤ ́ mot ăsô̱ ăngasíli, be̤ ́dúgán fe̤ ńê nkó̱bo̱ ve̤ dzam dêdá.

3. Am anderen Morgen legte sich der Leopard an die Erde, und seine Kinder schlugen die Todestrommel, die übrigen weinten und viele Leute waren gekommen und fragten sie und sagten: Woran ist der Leopard gestorben? Die Leopardenkinder sagten: Wir warten noch auf die Schildkröte. Und jeden, der kam und fragte, betrogen sie mit ganz der gleichen Rede.

4. N'do̱ h̄ḿ, kúlu angásuan, ánga-zu ayôn, ă zĕ̤ mátat, á zĕ̤ walígí me̤ ai zá? á zĕ̤ màtat, wave̤ ́ me̤ dzé? Angé̤le̤ ́(k) yón nálă, bó̱n be̤ ́ zĕ̤ be̤ ́ngakat fó̱ ńê fóe ane̤ ́ mból yă á zĕ̤ angábénde bô̱. Bó̱n be̤ ́ zĕ̤e̤ bó̱ ai kúlu nâ, tará ăbô̱ nâ ábŏk ave̤ ́-wû, n'do̱ ăkat bî nâ te̤ kúlu ato̱bo̱ mbim wó̱mo̱ á zut, aza to̱bo̱ m'fá(k) yă á nlô.

4. Dann traf die Schildkröte ein und kam und weinte: O Leopard, mein Bruder, o Leopard, warum hast du mich verlassen (mit wem hast du mich zurückgelassen)? O Leopard, mein Vater, was gibst du mir? Als sie noch so klagte, da sagten die Leopardenkinder ihr die Nachricht, wie sie der Leopard ihnen aufgetragen hatte. Die Leopardenkinder sagten zur Schildkröte folgendes: Unser Vater tat folgendes: Als er starb, sagte er zu uns: Die Schildkröte soll nicht am unteren Ende meiner Leiche sitzen, sie soll dort zu sitzen kommen, wo (mein) Kopf ist.

5. Kúlu ńé nâ mô̱ mó̱ (= kŏkoâ), măyĭki to̱bo̱ á nlô. Yi mot ato̱bo̱ mbĭm măńăṅ á nlô? Mato̱bo̱ á zut hâ. Éyo̱ṅ yă kúlu ázaak á zĕ̤n, n'do̱ angáno̱ṅ súluk afudî ámfe̤ ́k. N'do̱ h̄ḿ, kúlu angáto̱bo̱ zĕ̤ m'fá(k) yă á zut, n'do̱ angáno̱ṅ é súluk angáfudi á mfe̤ ́k, abáa á dóé ásí, mot te̤ge̤ yên. N'do̱ fô̱ angábe̤m zĕ̤ súluk ázut. N'do̱ h̄ḿ fô̱, zĕ̤ angá-bumi ásí, kúlu anŏ̱ṅ fô̱ mfe̤ ́k wóé akelê êtû, ńé ai ńé nâ wayi me̤ bŏ̱ yá ă zĕ̤? Zĕ̤ ńé nâ kŏkoâ, me̤hé̤bo̱

5. Die Schildkröte sagte: Nein, nein, ich will nicht am Kopfende sitzen. Setzt sich jemand bei der Leiche seines Bruders an das Kopfende? Ich setze mich hier unten hin. Als die Schildkröte auf dem Wege hierher war, hatte sie Ameisen gesammelt und sie in die Tasche getan. Während nun die Schildkröte am unteren Ende des Lagers saß, da nahm sie die Ameisen, die sie in die Tasche gesteckt hatte, heraus und barg sie in der Handfläche, ohne daß es jemand sah. Dann setzte sie dem Leoparden die Ameisen von hinten an. Da sprang der Leo-

bivoé, măyìki wo̱ bŏ dzóm. N'do̱ kúlu angákat ńé nâ, mŏyem é dzam ohẹ́yi bŏ dili (= dilî), masob ádză(l). N'do̱ hḿ, kúlu angásob.

pard plötzlich auf, die Schildkröte nahm ihre Tasche, hängte sie über die Schulter und sagte zu ihm: Was willst du mir denn tun, Leopard? Der Leopard sagte: Nichts, gar nichts, ich habe nur Scherz gemacht, ich will dir nichts tun. Da sagte die Schildkröte zu ihm: Ich weiß, was du hast tun wollen, ich gehe nach Hause. Und die Schildkröte kehrte heim.

32. *Nláń ngi bân be̱ndóm bẹ́ ńńiâ.*

32. Geschichte von dem Gorilla und seinen Oheimen (Mutterbrüdern).

1. Angábo̱ nâ, ngi atoâ ăngawók nâ be̱ndóm bẹ́ ńńiâ bẹ́wóé zo̱k. N'do̱ hḿ, ngi angákódo, ńé nâ ake̱ nŏń nló zo̱k. N'do̱ angáke̱ kúi á nnăm be̱ńńiâ ndómo. Angẹ́le̱(k) te̱ge̱ kúi é hóm bẹ́ngábê̱ be̱i zo̱k, ńdo̱ fô̱ angátóban ai ngá ńńiá ndómo á zĕ̱n, ăngabómbo fô̱ ai ńê.

1. Es geschah so: der Gorilla hatte davon gehört, daß seine Oheime einen Elefanten getötet hatten. Da machte sich der Gorilla auf und sagte, er gehe, sich den Elefantenkopf holen. Und er ging nach dem Lande seiner Oheime. Als er noch nicht an der Stelle angekommen war, an der sie den Elefanten ausschlachteten, begegnete ihm unterwegs die Frau seines Oheims, und er schlief mit ihr.

2. N'do̱ hḿ fô̱, băn bó̱ngó̱ bẹ́be̱i, bẹ́ngáyên ane̱ m'ból yă á ngi angábẹ̱ bómongo ai miníngá tĕ. N'do̱ fô̱ bẹ́ngáke̱ kăt be̱ńńiá bodo mvẹ́i yĕ̱ nnăm tĕ. N'do̱ ngi angásuan, ńé nâ mĕ̱só̱ noń nló zo̱k, te̱ge̱ ai é mot ăyi ńê teré kalane̱ nkó̱bo̱. Ngi angáyi fô̱ bŏ ayó̱k.

2. Zwei kleine Jungen hatten gesehen, wie der Gorilla mit jener Frau geschlafen hatte, und sie gingen und sagten es den Erwachsenen jenes Landes. Als der Gorilla ankam, sagte er: Ich bin gekommen, den Kopf des Elefanten zu holen, aber es war niemand da, der ihn recht verstehen wollte. Und der Gorilla wollte schon Streit anfangen.

3. N'do̱ hḿ, be̱ńńiá ńdómo bẹ́ngásíli ngi nâ, yi biníngá, yi nló zo̱k, dzé fô̱ ohẹ́zu mvâm, nâ ń'dzo̱ măke̱ noń? Osó̱ nâ make̱ nŏń nló zo̱k, ózu kúi á zĕ̱n nâ ŏngake̱ wabómbo ai biníngá. N'do̱ biádzó nâ mot ăyĭkĭ wo̱ vê̱ nló zo̱k, ŏmane̱ yĕ̱ bómbo ai biníngá, ebúk ésẹ́kĭ fe̱ wă m'fá(k) yă á nló zo̱k. Ngẹ́ obe̱lẹ́ dzam afê̱, n'do̱ dzôk bĭwok, ane̱ wadzô, sẹ́ kĭ fe̱ nló zo̱k.

3. Da fragten die Oheime den Gorilla: Frauen oder Elefantenkopf? Wozu bist du eigentlich gekommen (und wovon hast du gedacht:) ~~das will ich gerne holen~~? Du bist gekommen in der Absicht: ich will (mir) den Elefantenkopf holen, dann hast du es unterwegs so getroffen, daß du mit Frauen geschlafen hast. Darum sagen wir dir: Es will dir niemand den Elefantenkopf geben. Du hast bereits mit den Frauen geschlafen. Darum kann für dich von dem Elefantenkopf nicht mehr die Rede sein. Wenn du noch eine andere Sache hast, so sage sie, daß wir hören, was du sagst; doch nichts mehr von dem Elefantenkopf.

4. N'do̱ h̃ín, ngi angákódo ási, ńé ná bézá me̱ vé̱ nló zo̱k, masob á dză(l). Ngé̱ mibŏ me̱ te̱ vé̱ nló zo̱k aná, me̱yéné míná ánnam wôm he̱ mĕngatsík míne̱ fa á kíń. N'do̱ fó be̱ndóm bé̱ ńńiá bé̱ngábo̱ té ńé ve̱ ḿkpálá, ńdo̱ h̃ín be̱ze̱ze̱ bé̱ bot be̱fê̱, yà á bé̱ngábê̱ toá étére ńdo̱ bé̱ngákat ngi ná wămĕn ŏbŏ abé, ngé̱ obo̱ te̱ bómbo ai miníngá, ngé̱ be̱ndóm bé̱ ńnoá bé̱vé̱ tê wŏ nló zo̱k. Ebúk obómbo ayi miníngá, ebúk tè ńdzo̱ bé̱ńim wà nló zo̱k.

4. Da stand der Gorilla auf und sagte: Wenn man mir den Elefantenkopf nicht gibt, so kehre ich heim. Wenn ihr mir jetzt den Elefantenkopf nicht gebt, so werde ich euch mit dem Haumesser die Kehle durchschneiden, wenn ich euch in meinem Lande sehe. Da seine Oheime ihn so ganz lächerlich gemacht hatten, sagten andere Leute, die sich ebenfalls dort befanden: Du selbst hast schlecht daran getan, hättest du nicht mit der Frau geschlafen, so würden deine Oheime dir wohl den Elefantenkopf gegeben haben. Der Umstand, daß du mit der Frau geschlafen hast, ist der Grund, warum sie dir den Elefantenkopf nicht geben.

5. N'do̱ h̃ín, ngi angásob mómó. amú angásê̱m ai miníngá. Ngi angásûb zo̱k á be̱ndóm bé̱ńńiá ai adzó bisok. N'do̱ h̃ín, ngi ené̱ éyén mot ebiî mot ńá ayén ngi awóé. Amú ngi ené̱ măn ngo̱n bot. Etŏm yà bot bé̱ngáńím ńê nló zo̱k, ńdo̱ h̃ín, ngi engáke̱ mbíl àfan, ná yalúman ai bot.

5. So kehrte der Gorilla mit leeren Händen heim, weil er mit der Frau gefehlt hatte. Der Gorilla ging des Elefanten verlustig bei seinen Oheimen wegen der Verfehlung. Darum, wenn der Gorilla einen Menschen sieht, so packt er ihn, und wenn der Mensch den Gorilla sieht, so tötet er ihn. Denn der Gorilla stammt von einer Tochter der Menschen. Daß die Menschen ihm den Elefantenkopf verweigerten, ist der Grund, warum der Gorilla in den Wald flüchtete und nun mit den Menschen im Kampfe liegt.

33. Nláń yà Ewondo bé̱dzê̱ń zè̱n yà á máń.

33. Geschichte von den Jaunde, die den Weg zum Meere suchten.

1. Be̱tí bé̱ngábyáli á Yŏm áyăt. N'do̱ h̃ín, bé̱ngáwók ná osóe óne̱ álí, óne̱ dzóé ná máń. Eyi fó byém bíse̱ byásó̱ wé: ngâ ai fidi, ai biyé, ai mim̃kpádá, ai byém bíse̱ bihók. Eyi fó bíse̱ bíné̱ tín wé. Áwók yà á Be̱tî bé̱ngáwók nála, bé̱ngave̱k fe̱k ané̱ mból bágí dzé̱ń zĕn.

1. Die Be̱tí stammten von der anderen Seite des Yo̱m[1]). Da hörten sie, ein Fluß sei dort hinten, und er heiße „Meer“. Auch alle Waren kämen dorther: Gewehre und Pulver und Tücher und Buschmesser und alle anderen Sachen. Dies alles habe dort seinen Ursprung. Als die Be̱tí hiervon gehört hatten, überlegten sie, wie sie den Weg dahin finden würden.

2. N'do̱ h̃ín, Be̱ti bé̱ngábi ngo̱n bé̱vê̱ Etudi, bó̱ ná Etudi bé̱daa bó̱ Yŏm. Amú yé̱ ná Etudi ḿbo̱ bé̱ngábê̱ mvók á Yŏm. Be̱tî bé̱ngambára ná, ngé̱ bé̱bŏ bitá ai Etudi,

2. Und die Be̱tí nahmen ein Mädchen und gaben es den Etudi und sagten, die Etudi sollten sie über den Yo̱m setzen. Denn die Etudi waren am Yo̱m angesiedelt. Die Be̱tí fürchteten, wenn sie Krieg führten

[1]) Sanaga.

Etudi be̱ză măn bŏ̱ fudi á Yŏ̱m. N'do̱ hḿ, be̱ngábe̱ kogolo ai bó̱ nâ bé̱daû bó̱ osóe, n'do̱ bé̱zu be̱lé̱ ngul yă âdzé̱ń zĕ̱n mâń.

mit den Etudi, daß die Etudi sie möglicherweise in den Yŏ̱m werfen würden. Darum hatten sie sie darum gebeten, sie über den Fluß zu setzen, damit sie in die Lage kämen, den Weg nach der Küste zu suchen.

3. N'do̱ hḿ, Etudi bé̱ngádaa Be̱tí Yŏ̱m. N'do̱ Be̱tí bé̱ngámane̱ dăń Yŏ̱m bé̱se̱, bé̱lígí fô̱ ve̱ bá yă á bé̱ngábê̱ á mvú(s) nnam. Bé̱zu kó̱b nâ Etón bé̱dib yĕ̱ zĕ̱n, te̱gé̱ fe̱ ai é zĕ̱n báyi lot. N'do̱ fô̱ bálă bété̆, bé̱ngálóń mvôk á kíníń Yŏ̱m hala (= halâ). N'do̱ fô̱ bé̱ngakánga mvók wé, te̱gé̱ kĭ fe̱ ai zĕ̱n, bá yă á bé̱ngádań Yŏ̱m, bé̱kê̱ yoban dzóé nâ Ewondo, bá bé̱ngálígi bé̱ngalóe bó̱ dzóe nâ kíníń Yŏ̱m.

3. Da setzten die Etudi die Be̱tí über den Yŏ̱m. Und die Be̱tí hatten allesamt den Yŏ̱m überschritten. Zurückgeblieben waren nur die, die noch hinten im Lande waren. Sie fanden nun, daß die Etón ihnen bereits den Weg versperrt hatten, es war auch kein (anderer) Weg, auf dem sie hätten gehen können. Da bauten ebendiese eine Niederlassung am Ufer des Yŏ̱m dort. Und sie blieben dort in der Niederlassung wohnen, da es keinen Weg weiter gab. Die, welche den Yŏ̱m überschritten hatten, nannten sich nunmehr Ewondo (Jaunde), die, welche zurückgeblieben waren, nannte man dagegen: „Yŏ̱m-Ufer (-Leute)".

4. N'do̱ hḿ fô̱, Ewondo bé̱ngálúman fô̱ ai mé̱yo̱ń mé̱ngábé̱ bô̱ ôsu (= ôsû). Bé̱tŏ fô̱ ané̱ mbû, bé̱bóé ayo̱ń dá, bé̱ké̱ mané̱ lóń mvôk é hŏm bot bé̱vé̱toâ. To̱ ané̱ mé̱yo̱ń mé̱se̱ máná, bé̱dań fô̱ tsídan ayo̱ń dêdá ve̱ Búlu. N'do̱ fô̱ Mvé̱le̱[1]) bé̱ngáman kódo Ewondo á zĕn. Ewondo bé̱ngátsídan fô̱ Búlu á zut eyégané̱ be̱n (= bĕ̱n), to̱ Ewondo, to̱ Búlu, bé̱se̱ bé̱ve̱ge̱ nném nâ éyi mâń méne̱ bô̱ m'fá(k) yă á mbo ngá, m'fá(k) tĕ n'go̱ fô̱ bó̱ bé̱se̱ bé̱mvaman ai wô̱.

4. Danach kämpften die Jaunde auch mit den Stämmen, die vor ihnen (ihnen voraus) waren. Es dauerte etwa ein Jahr, da hatten sie ein Volk überwunden, und sie gingen und bauten ihre Niederlassung an der Stelle, an der die Leute gesessen hatten. Unter allen diesen Völkern schlugen sie vor allem ein Volk zurück, die Búlu. Und auch die Mvé̱le̱ (Bakoko) sind den Jaunde aus dem Wege gegangen. Die Jaunde jagten ganz gewaltig hinter den Búlu her. Ewondo sowohl wie Be̱ne̱, sie alle dachten, das Meer sei zu ihrer Linken, nach dieser Seite wollten sie darum auch alle gerne gehen.

5. Abŏk tĕ, ángábê̱ fô̱, fám te̱ge̱ ai biyê, măke̱ tsŏk bininga. Fám ébe̱ge̱ ngob bílé, bininga bé̱be̱ge̱ kíé bílé. N'do̱ hḿ, Búlu bé̱ngátári kúi á Nlŏ̱ń. N'do̱ Ye̱be̱kó̱lo̱ bé̱ngádaa bô̱ Nlŏ̱ń. Ámane̱ bé̱ngámane̱ dańé̱ Nlŏ̱ń, n'do̱ hḿ, Ewondo bázu sô̱ kó̱b Búlu bé̱man yĕ̱ dań. Áwók Ye̱be̱kó̱lo̱ bé̱ngáwók nâ, Ewondo bâzu bâlúman bitá, n'do̱ fô̱ Ye̱be̱kó̱lo̱ bé̱-

5. Zu dieser Zeit war es noch so: die Männer hatten noch keine Tücher, ich denke garnicht an die Frauen (von den Frauen garnicht zu reden). Die Männer trugen Baumrindenstoff, die Frauen trugen Baumblätter. Die Búlu waren zuerst an den Nlŏ̱ń[2]) gekommen, und die Ye̱be̱kó̱lo̱ hatten sie über den Nlŏ̱ń gesetzt. Als sie den Nlŏ̱ń überschritten hatten, da kamen die Jaunde und fanden die Búlu bereits übergesetzt. Sobald

[1]) d. i. Bakoko, bei Edea.
[2]) — Njong.

ngádań Nlǒń. Bẹhọ́k bẹ́kẹ mbí á Mẹkyẹí. Ábǒk Ewondo bẹ̀ngásuan háná, tẹgẹ́ fẹ kọ́b mot, bẹ̀ngasuan vẹ á bilík bilík. N'dọ ȟḿ fộ, Ewondo bẹ̀ngáyệm á Nlǒń hă, tẹgẹ́ kĭ fẹ ai zĕn.

die Yẹbẹkólọ hörten, die Jaunde kommen und führen Krieg, da gingen auch die Yẹbẹ̀kólọ über den Nlǒń. Andere gingen schnell zu den Maka. Als die Jaunde hier eintrafen, fanden sie niemanden mehr, sie trafen nur auf verlassene Wohnstätten. Und da blieben auch die Jaunde hier am Nlǒń stecken, ohne daß sie weiter einen Weg hatten.

6. N'dọ ȟḿ, Ewondo bâzu lóm bot á mvûs nâ, bẹ́kẹ lóe Etudi. É bot yă Ewondo bẹ̀ngálôm á mvûs nâ bẹ́kẹ lóe Etudi, ákẹ bẹ̀ngákẹ bẹ̀ngábọ bitá amú abuí mẹyọń mẹ̀ngábẹ́ bộ á zĕn. Ewondo bẹ̀ngábómbo fộ á ntsá(k) Nlǒń kọ́m, mimbú mimbú mílodok, vẹ bẹ̀toâ, á ntsá Nlǒń ha (= hă). Bẹ́yanga é bot bẹ̀ngálóm á mvûs. N'dọ bẹ́yǒm bẹ́ bot bẹ̀ngásộ á Yǒm, bẹhọ́k bẹ̀ngawû. Bá bẹ̀ngádúgan á mvûs tẹgẹ badẹ́ sô.

6. Darauf sandten die Jaunde Leute nach rückwärts, die die Etudi rufen (gehen) sollten. Die Leute, welche die Jaunde nach rückwärts schickten, damit sie die Etudi riefen, hatten auf (ihrem) Wege (viel) zu kämpfen, weil viele Völker ihnen im Wege waren. Die Jaunde blieben auch am Rande des Nlǒń lange Zeit liegen, Jahre auf Jahre vergingen, und sie befanden sich (immer) noch hier am Nlǒńufer. Sie warteten auf die Leute, die sie nach rückwärts geschickt hatten. Und von den alten Leuten, die an den Yǒm gekommen waren, starb ein Teil. Die zurückgegangen waren, kehrten nicht wieder.

7. N'dọ ȟḿ, Bẹnẹ bázu bĭ măn Mẹkyẹí. É măn Mẹkyẹí ńọná, ăngayẹ́gẹlẹ bộ anẹ́ mból bádaa bot ôsóe. N'dọ fộ Bẹnẹ bẹ̀ngámanẹ yem, bọ́bĕn bẹ̀ngadaa fộ bot ôsoe (= ôsóe). Bẹnẹ bẹhọ́k bẹ̀ngabóle bẹ́kẹlẹ lôń mvôk m'fá(k) Nlǒń yă áyăt, bá bẹhọ́k, bẹ́lígî é kíníń fọ́k. Bẹnẹ m'bọ bẹ̀ngátári dańẹ́ Nlǒń.

7. Danach fingen die Bẹnẹ einen Makamann. Und dieser Makamann lehrte sie, wie man Leute über den Fluß setzt. Als nun die Bẹnẹ es gelernt hatten, da setzten sie auch selbst Leute über den Fluß. Die einen von den Bẹnẹ brachen auf und bauten eine Niederlassung auf der gegenüberliegenden Seite des Nlǒń, die anderen blieben auf dem anderen Ufer zurück. Die Bẹnẹ waren es, die zuerst über den Nlǒń gegangen sind.

8. Amú Bẹnẹ ai Ewondo, bọ́ bẹ́sẹ bẹ́nẹ́ ńńiá mbọ́k, mvám dziá. Mvâm tĕ, engábyê bẹngọn bẹ́bẹí bẹ̀tǒ dzóé nâ Ombámangá (Ombálmangá), bân Ndzié-mangá. Ombámangá abíê Ewondo. Ndzié-mangá abíê Bẹnẹ. N'dọ ȟḿ, bẹ̀ngábẹ́ nâ, ngẹ́ bẹ́dzó nâ bâbọ dzam, bẹ́bǒ fộ hẹ dzam dêdá. Amú bẹ̀ngábẹ́ ńńiá mbọ́k.

8. Denn Bẹnẹ und Jaunde stammen alle (beide) von derselben Mutter und derselben Großmutter. Diese Großmutter hatte zwei Töchter, die hießen Ombámangá und Ndziémangá. Von Ombámangá stammen die Jaunde. Von Ndziémangá stammen die Bẹnẹ. Darum verhielten sie sich auch so: Wenn sie sagten, etwas unternehmen zu wollen, so taten sie auch immer ein und dasselbe. Denn sie waren von einer Mutter.

9. N'dọ ȟḿ, Bẹnẹ bẹ̀ngátári dăń Nlǒń, n'dọ Ewondo bázu dăń mvúmvúá. Bẹnẹ ai Ewondo n'dọ fộ bázu báman ngul dziá, bẹ̀ngatsídan

9. Als nun die Bẹnẹ angefangen hatten über den Nlǒń zu gehen, da folgten die Jaunde hinterdrein. Bẹnẹ und Jaunde taten sich nunmehr zusammen zu einer einzigen

Búlu, Búlu báki bẹ́tsídẹgan Fâṅ. N'dọ h̄ḿ fô̤, bẹ́ngakarẹ lúman fô̤ kọ́m ẽsẹ, vẹ anẹ́ mbu[1]), *vẽ yẹ fô̤ bẹ́bọ bitá nala* (= *nalâ*). *N'dọ h̄ḿ, Bẹnẹ ai Ewondo, bázu kándan mvôk, Bẹnẹ bẹ́kệ lóṅ m'fá(k) yǎ á sugẹ (suga) Búlu, n'dọ Ewondo bẹ́kẹ́ lóṅ mvôk m'fá(k) yǎ ásugẹ Mvẹ́lẹ.*

Truppen-) Macht und schlugen die (Búlu, und die Búlu ihrerseits verdrängten (weiter) die Fâṅ. Und so kämpften sie unaufhörlich (alle Zeit) weiter, jedes Jahr führten sie immerfort so Krieg. Dann teilten sich die Bẹnẹ und Jaunde wieder in getrennte Wohnsitze, die Bẹnẹ bauten ihre Niederlassungen an der Grenze gegen die Búlu, und die Jaunde bauten ihre Niederlassungen an der Grenze gegen die Mvẹ́lẹ (= Bakoko).

10. N'dọ fô̤, Ewondo ai Bẹnẹ, bázu kẹ́ tóban ai Mẹkuk (= Ngumba).[2]) *N'dọ h̄ḿ, Mẹkuk mázu bô̤ kǎt nâ, máṅ mẹ́sẹ́kĭ fẹ oyǎb. Biáyi nâ, bĭtám komẹ́ nkọ́bọ m̄'gba, n'dọ h̄ḿ bĭzu mínẹ lẹ́dẹ zẽn yǎ á mâṅ. Abǒk tě Ewondo ai Bẹnẹ bázu tári yên biyê. Ewondo bẹhọ́k bẹ́dzô nâ bâlúman ai Mẹkuk, bá bẹhọ́k bá nâ kǒkoâ, dzǎm tě ásẹ́ki anẹ́ miádzó nálǎ. Mot ǎtotọbọ tẹ ya- (= ayi a-) mvóé, n'támẹ́nẹ dzogé Mẹkuk, mẹ́kat bî mamẹ́ yǎ á mâṅ, mot abẹ́ vẹk é fẹk ńíli (= ńílĭ).*

10. Danach trafen die Jaunde und Bẹnẹ zusammen mit den Mẹkuk (= Ngumba)[2]). Und die Mẹkuk kamen und sagten zu ihnen: Die Küste ist nicht mehr weit. Wir wollen erst einen Freundschaftsvertrag schließen, dann wollen wir euch den Weg zur Küste zeigen. Zu dieser Zeit bekamen die Bẹnẹ und Jaunde zuerst Tücher zu sehen. Einige von den Jaunde sagten, sie wollten mit den Mẹkuk kämpfen, die anderen sagten: Nein, keineswegs. Die Sache verhält sich nicht so, wie ihr sagt. Niemand verzichtet ohne weiteres auf eine Freundschaft, laßt nur erst die Mẹkuk machen, sie mögen uns über die Verhältnisse an der Küste berichten. Niemand soll solche Gedanken erwägen (,wie ihr sie habt).

11. N'dọ h̄ḿ, Ewondo ai Bẹnẹ, bẹ́ngakuan ai Mẹkuk. Bẹnẹ ai Ewondo bẹ́vâ Mẹkuk mimbaṅ ai ndamba ai kábat ai mvû ai kûb ai mẹkǒṅ ai é byêm bísẹ bihọ́k. Bẹ́ngakarẹ kuanẹ́ nalâ kọ́m ésẹ. Mẹkuk mẹ́vâ Ewondo ai Bẹnẹ ngâ, ai fidi, ai biyê, ai mim̄kpádá, ai minkŭ, ai bilâm, ai é byém bísẹ bihọ́k.

11. Und dann handelten die Jaunde und Bẹnẹ mit den Mẹkuk. Die Bẹnẹ und Jaunde gaben den Mẹkuk Elfenbein und Gummi und Ziegen und Hunde und Hühner und Speere und alle anderen Sachen. Und sie handelten so allezeit (ununterbrochen). Die Mẹkuk gaben den Jaunde und Bẹnẹ Gewehre und Pulver und Tücher und Buschmesser und Salz und Rum und alle anderen Waren.

12. N'dọ h̄ḿ, Ewondo bázu sié etọm ai Mvẹ́lẹ. Étǒm dzí, éngábómbo fô̤ kọ́m, tẹgẹ teré man, dzǎm bọ anẹ́ mimbú awôm ai mítân nâ. Anẹ́ kídí, anẹ́ ngogé, vẹ éyi fô̤ Ewondo bẹ́kẹlẹ kúi bitá á Mvẹ́lẹ nálǎ. Mvẹ́lẹ bô̤ ki bẹ́nẹ fô̤ biyéganẹ́ bẹkadẹkádá bẹ́ bot. N'dọ h̄ḿ, é ndá Ewondo enẹ́ dzóé nâ Mvóg̣ẹ Fudá,

12. Dann kam es zum Streit zwischen den Jaunde und Mvẹ́lẹ. Dieser Streit dauerte auch ewig, ohne überhaupt zu Ende zu gehen, ungefähr fünfzehn Jahre. Jeden Morgen und jeden Abend zogen die Jaunde so aus zum Kampf gegen die Mvẹ́lẹ. Die Mvẹ́lẹ sind auch die allergewalttätigsten Menschen (die es gibt). Da schloß eine Familie (Sippe) der Jaunde mit Namen Mvógẹ Fudá ein

[1]) = *mbŭ*.

[2]) bei Lolodorf.

n'do̱ bázu bŏ̱ ṁgba ai Mvé̤le̤. N'do̱ mvóge̤ Fudá bázu văṅ eto̱m. Bó̱ nâ, bĭbé̤ fe̤ badé̤ lúman ai Mvé̤le̤, bé̤bo̱ yă ṁgba ai bíă, eto̱m émanâṅ. N'do̱ ħḿ, eto̱m Éwondo ai Mvé̤le̤ éngáṃan.

Bündnis mit den Mvé̤le̤. Und so legten die von der Sippe Fudá den Streit bei. Sie sagten, wir wollen nicht weiter noch mit den Mvé̤le̤ kämpfen, sie haben bereits einen Vertrag mit uns geschlossen, der Streit soll zu Ende sein. So endete der Streit zwischen den Jaunde und Mvé̤le̤.

13. Mimbú míngálŏt fe̤ ámvú hálă ané̤ me̤wóm be̤í nă, n'do̱ fô̱, mintáṅán miázu sô̱ śuan á nnam Éwondo. Bĭṅgakâm fô̱ eyégan, amú biándzíki tám yên akyaé̱ bŏt tĕ. N'do̱ ħḿ, Éwondo bázu tári ké̤ yên mâṅ. Abŏk tĕ hálă Éwondo bé̤ngásô̱ á Yŏ̱m, bé̤ngámane̤ yĕ̤ té wû ókobá. Abŏk tĕ Éwondo bálóe mintáṅán ve̤ nâ be̤kón. N'do̱ bázu ṃăn yeman aị bô̱. Mintáṅán míngavé̤ bô̱ bisâ, bâ kị bé̤vâ bô̱ mimbaṅ.

13. Danach vergingen noch ungefähr zwanzig Jahre, dann kamen die Europäer ins Jaunde-Land. Wir wunderten uns auch sehr, weil wir zuvor eine solche Art Menschen noch nicht gesehen hatten. Und damals begannen die Jaunde zuerst die Küste zu besuchen. Zu eben dieser Zeit waren die Jaunde, die vom Yŏ̱m gekommen waren, schon längst gestorben. Zu dieser Zeit nannten die Jaunde die Europäer nur Geister. Danach wurden sie genauer mit ihnen bekannt. Die Europäer gaben ihnen Waren, und sie ihrerseits gaben ihnen Elfenbein.

34. Nláṅ bó̱ngó̱ bé̤lâ, bé̤ngábo̱ te̤ ṅie mvéndé ésia (= ésiâ).

34. Geschichte von den drei Jungen, die sich nicht an das Gebot ihres Vaters hielten.

1. Angábo̱ nâ, n'do̱ ħḿ mot angálûk miníngá, n'do̱ báne̤ nnôm bé̤ngábíé bô̱n bé̤lâ. N'do̱ fô̱ é miníngá ṅo̱ná, báne̤ nnôm bé̤ngáman wû. Bó̱n bé̤lígî băn ṅuí.

1. Es geschah also: Jemand heiratete eine Frau, und sie und der Mann bekamen drei Söhne. Und diese Frau, sie und ihr Mann starben. Die Söhne blieben als Waisen zurück.

2. N'do̱ ħḿ, ésiâ angázu bô̱ kat á biyíyĕm nâ, ye̤ miáyi akúmá? N'do̱ bó̱n bé̤ngáyé̤be̤, bó̱ nâ ané̤ míne̤ nna mĭngáwû, ye̤ bĭtâm ne̤ ai măn odzódzom á mô̱?

2. Und der Vater kam und redete zu ihnen im Traume: Wünschet ihr Reichtum? Da stimmten die Söhne zu und sagten: Seitdem ihr, du und die Mutter, gestorben seid, haben wir noch nicht das kleinste bißchen in den Händen gehabt (sind wir da erst mit etwas ganz kleinem in den Händen?).

3. N'do̱ ħḿ, ésiâ ạngákat bó̱ nâ, okídí mĭke̤ âdzab ásí, miáyi yên mimbo̱m âdzab ásí wĕ, miné̤ no̱ṅ mĭke̤ kúli ádzăl dáan, te̤ miákúli á zĕ̱n.

3. Da sagte der Vater ihnen folgendes: Gehet morgen unter den Adzab-Baum, da werdet ihr Bündel dort unter dem Adzab-Baum finden, die nehmt und geht in eure Dörfer sie zu öffnen; öffnet sie (aber) nicht unterwegs.

4. N'do̱ fô̱, kídí engálé̤nde̤. N'do̱ bó̱n bé̤ngáṅían á zĕ̱n, bé̤kê̤ kúi ádzab ásí. Bé̤ngayanga ané̤ mból yă ésiâ

4. Und der Morgen brach an. Und die Jungen machten sich auf den Weg und gelangten unter den Adzab-Baum. Und sie

angákat bô̱. N'do̱ fô̱ mbo̱m óngásô̱ áyôb. N'do̱ é mô̱n angábé̱ ntô, angánon̄. N'do̱ hí mbô̱k óngábade̱ sô̱ ódibân ásí, n'do̱ ebe̱dané̱ n'tó éngánon̄. N'dǒ fe̱ hí mbô̱k óngádiban ásí áki. N'do̱ n̄ô̱ angábé̱ mô̱n mvúa angánon̄.

5. N'do̱ hm̄, bé̱ngábe̱ge̱ mimbe̱ge̱, bé̱kê̱ kúí á zě̱n nâ, n'do̱ fô̱ n̄ô̱ angábê̱ ntó, n'do̱ angáke̱ to̱bo̱ á zě̱n. Angáyi yěm nâ babé̱n̄ăn̄ bé̱man yě̱ lot. N'do̱ fô̱ angátúbe̱ mbo̱m wóé. É byém bíse̱ bín̄gábê̱ á mbo̱m bíman fô̱ túb áfúm. Biníngá, ai mimban̄, ai bikie, ai kábat, ai é byém bíse̱ bihô̱k áfúm fô̱.

6. N'do̱ hm̄ fô̱, angáke̱ duk ebe̱dan dzíé, n̄é nâ ă mădzan̄ wawû adĭt á ze̱ze̱, dzóm ésê̱ki êtére. N'do̱ măn̄ăn̄ angášu mbe̱ge̱ ásí. Ǎngakúli. Ye̱ man éban angátâm bo̱, é byém bíse̱ bíngábê̱ măn̄ăn̄ á mbo̱m, bíman fô̱ túb átúbútúbú. Măn̄ăn̄ ăndzíkĭ fe̱ n̄é síli, n'do̱ fô̱ angádib n̄ê ntúm. Bé̱ngayídan fô̱, n'do̱ angákat măn̄ăn̄ nâ n̄'ke̱lé̱ duk mô̱ngô̱ n̄â átub mbo̱m wóé. Bĭbé̱ fe̱ badé̱ yídan.

7. N'do̱ hm̄, bé̱ngáke̱ bâbie mô̱ngô̱, n'do̱ bé̱ngáke̱ n̄é kô̱b á zě̱n. Bô̱ ai n̄é nâ ă mădzan̄ ză sŭ mbe̱ge̱ ásí, wake̱ wawû adĭt áze̱ze̱. Mô̱ngô̱ angáyi wôk ané̱ bákô̱bo̱ nálă, n'do̱ fô̱ angátûb ai mbe̱ge̱ wóé mbíl âfan.

8. N'do̱ hm̄, mô̱ngô̱ angáke̱ suan ai mbe̱ge̱ wóé ádzăl díé. N'do̱ angán̄ian ai mbe̱ge̱ á ndâ, amané̱ kâk ndâ mbé̱i (oder *mbé̱í ndâ*). *N'do̱ angánon̄ mbe̱ge̱ adzogé á sí,*

warteten, wie ihr Vater ihnen gesagt hatte. Dann kam auch richtig ein Bündel von oben herab. Und der Sohn, der der Erstgeborene war, nahm es. Dann kam wieder eins und polterte auf die Erde, das nahm der zweitälteste. Dann schlug wieder eins hart auf die Erde, und der, der der letzte Sohn war, nahm es.

5. Und sie trugen die Lasten und gelangten auf den Weg. Da setzte sich der, der der Erstgeborene war, auf den Weg. Er wollte sich vergewissern, daß seine Brüder schon vorbei waren (Als er sich vergewissert hatte, daß . . .). Dann durchbohrte er sein Bündel (bohrte es an). Alle Sachen, die im Bündel waren, waren (im Augenblick) gänzlich verschwunden. Frauen und Elfenbein und Eisenstäbe und Kleinvieh und alle die anderen Sachen, (sie waren) ganz und gar dahin.

6. Dann ging er seinen Nachgeborenen zu betrügen und sagte: Mein Bruder, du (stirbst) quälst dich umsonst mit der schweren Last, es ist nichts darinnen. Da setzte sein Bruder die Last zur Erde und öffnete sie. Kaum hatte er das getan, da waren alle Sachen, die der Bruder in dem Bündel hatte, auch völlig spurlos verschwunden. Sein Bruder hatte ihn auch nicht mehr gefragt, da schlug er ihn schon mit dem Stock. Und sie prügelten sich auch. Dann sagte sein Bruder: Laß uns gehen und den Kleinen betrügen, daß auch er sein Bündel anbohre. Wir wollen uns nicht weiter schlagen.

7. Und sie gingen und folgten dem Jungen und trafen ihn auf dem Wege. Sie sprachen zu ihm: Bruder, komm (und) setze (deine) Last zur Erde, du (stirbst) plagst dich ja umsonst mit der schweren Last. Kaum hatte der Junge gehört, wie sie so redeten, da lief er schleunigst mit seiner Last in den Wald davon.

8. Und der Junge gelangte mit seiner Last zu seinem Dorfe. Und er ging mit der Last in das Haus und verriegelte die Haustür. Dann nahm er die Last und ließ sie zur Erde herab und holte heraus: viele

ăngakúli: abuí bíníngá, ai kábat, ai mimbaṅ, ai bikie, ai é byém bísẹ bihọ́k.

Frauen und Kleinvieh und Elfenbein und Eisenstäbe und alle die anderen Sachen.

9. Byém bídzíê fộ ndâ álúdẹ́tú. Ăngalâṅ biníngá, alâṅ biníngá mẹwóm bẹí, ai abŭ byém bísẹ bihọ́k. N'dọ ṅ́m, angálóe babẹ́ṅaṅ, ṅé ai bọ́ nâ zaâṅẹ yên é byém byábệ á mbọm êtére. N'dọ ṅ́m, bọbẹ́ṅăṅ bẹ́ngásộ, n'dọ angánọṅ biníngá bẹ́bẹí, avẹ́ bộ. N'dọ ṅ́m fộ, mọ́ngộ angábọ nkúkúmá.

9. Die Sachen füllten das Haus ganz aus. Und er zählte die Frauen: er zählte zwanzig, und alle die vielen anderen Sachen. Dann rief er seine Brüder und sagte zu ihnen: Kommet (und) sehet die Sachen an, die in dem Bündel drin waren. Als seine Brüder gekommen waren, nahm er zwei Frauen und gab sie ihnen. Und so wurde der Junge auch ein reicher Mann (Häuptling).

Nláṅ tĕ wâyẹ́gẹlẹ bî nâ mộn awógo ésiâ bân ṅṅiá. Ngẹ́ ŏbọ tẹ wôk ésoâ bân ṅṅoâ, wa tẹgẹ yên manẹ́ óngŏngô dzam ásí muná. N'dọ ṅ́m mộn mvúa angábọ ai akúmá, amú angáṅie mvéndé ésiâ. Mintól mílígî mộmọ́ amú bẹ́ngábệ tẹ wôk ésia (=ésiâ).

Diese Geschichte lehrt uns: Ein Sohn soll Vater und Mutter gehorchen. Wenn du deinem Vater und deiner Mutter nicht gehorchst, so erlebst du nichts Gutes hier auf Erden. So wurde auch der letzte Sohn darum reich, weil er sich an das Gebot seines Vaters hielt. Die (beiden) Ältesten (Erstgeborenen) blieben mit leeren Händen, weil sie nicht auf ihren Vater gehört hatten.

35. *Nláṅ yă Zẹppẹlîn angákẹ á Énglis (=Énglîs).*

35. Wie der Zeppelin nach England fuhr.

1. Zẹppẹlîn angákẹ woá ngâl zĕ̤yaṅ á nnam Énglis. Ndzáman bọ́ nâ bĭkẹ woá zĕ̤yaṅ á Énglis. Énglîs bọ́bĕ̤n, bọ́ nâ áwoa Ndzáman bẹ́woa, n'dọ abŭ bot áwû. N'dọ tê Zẹppẹlîn ădúgan mvọí á Ndzáman.

1. Zeppelin fuhr nach England, um Bomben abzuwerfen. Die Deutschen sagten: Wir gehen Bomben über England zu werfen. Die Engländer selbst sagten: Wenn die Deutschen Bomben werfen, so sterben viele Menschen. Zeppelin kehrte unversehrt nach Deutschland zurück.

2. Amẹ́ríka bâdzó nâ etọm éman n'dŏ̤ fẹ bâbọ é dzôm biáyégan. M'bọ bẹ́dzô nâ etọm éman, m'bŏ̤ fẹ bẹ́vâk Énglîs ngâ, ai fidi, ai é byém bísẹ bihọ́k. N'dọ ṅ́m, Ndzáman bâwók olún nâ, Amẹ́ríka bẹ́vâ Énglîs, ai Fransí, ai Rússland, ai Bẹ́lgien, ai Sẹ́rbien, bẹ́vâ bộ ngá, ai fidi, ai bẹmọní bẹ́bĕ̤n, nâ bẹ́lúmân ai Ndzáman. Ń'ṅĕ fẹ ăbadẹ dzó nâ etọm éman. N'dọ ṅ́m, Ndzáman báwôk abé nâ, Amẹ́ríka bábọ ebọ́dán.

2. Die Amerikaner sagen: der Streit soll zu Ende gehen, und dann tun sie etwas, was wir nicht verstehen, sie sagen, der Streit soll zu Ende gehen, aber sie geben den Engländern Gewehre und Pulver und alle anderen Sachen. Darüber sind die Deutschen traurig, daß die Amerikaner den Engländern, Franzosen, Russen, Belgiern und Serben Gewehre, Pulver und selbst Geld geben, damit sie mit den Deutschen kämpfen; und dabei sagen sie immer wieder: der Streit soll zu Ende gehen, darum sind die Deutschen unwillig darüber, daß die Amerikaner so widerspruchsvoll handeln.

3. Ndzáman bánọṅ abóṅ mâṅ yă á Bẹlgien. É hóm yă á bẹtitím bítá bákarẹ tẹ́bẹ (= tọbọ). N'dǒ fẹ mẹlúman m̀ẹ́nẹ́ wĕ abuí bĕn. Ndzáman bábi Énglîs ai Fransí minkóm mintet awôm ai mítân. N'dǒ fẹ Oésterréich bábi Rússland minkóm mintet mẹwóm bẹí. M'fá(k) yă Ndzáman bálúman ai Rússland, m'fá(k) tĕ óngẹ́lẹ(k) bô ámiẹ́ṅ, vọn Híndenburg ăbẹ́ki bộ bi mẹlú máná.

3. Die Deutschen haben die Meereszufahrtsstraße von Belgien genommen, und zwar die Stelle, wo die Schiffe ihren Standort haben, und da wird auch sehr viel gekämpft. Die Deutschen haben den Engländern und Franzosen 1500 Gefangene abgenommen, auch die Österreicher haben den Russen 2000 Gefangene abgenommen. An der Front, wo die Deutschen mit den Russen kämpfen, an dieser Front ist es noch ganz ruhig; von Hindenburg hat sie noch nicht gefaßt in diesen Tagen.

*4. N'dọ ǹm, Ndzáman bákat Amẹ́ríka nâ, bẹ́bẹ́ bọ étọm dzíná fyanga. Ngẹ́ bẹ́bǒ fyanga ai m̀kpálá, bẹ́yem nâ báyi yên anẹ́ m'ból biábọ bô. N'dọ fô Ndzáman bẹ́nẹ́ tê vẹ mbǒnẹ́ (*oder *nlúmán) bítá.*

4. Die Deutschen haben den Amerikanern gesagt; sie sollen diesen Streit nicht als ein lächerliches Spiel behandeln. Wenn sie nun ein lächerliches Spiel und Scherz treiben, so sollen sie auch wissen: sie werden es schon erleben, wie wir mit ihnen verfahren. Denn die Deutschen sind fortgesetzt bei Kriegsvorbereitungen.

5. Mbándá óndem suán étẹtẹgẹ ṅọ́ Oésterréich bẹ́bĭ Rússland minkóm mintet awôm, bẹ́să fộ abŭ ngâ, ní ndện, ai ní tộk. N'dọ Rússland bámăn tûb. N'dǒ fẹ m'fák Ndzáman ai Fransí ai Énglîs bálúman, Ndzáman bẹ́bĭ bô minkóm mintet mẹwóm tân. N'dọ Ndzáman bátsídán bǒ, é măn abóda nnam bẹ́mbẹ́ toâ, á Bẹlgien.

5. Die Nachricht ist soeben eingegangen, daß die Österreicher 10000 Russen gefangen genommen haben; sie haben auch viele Gewehre (Kanonen) erbeutet, sowohl große wie kleine, und die Russen sind geflohen. An der Front der Deutschen gegen die Franzosen und Engländer wird gekämpft. Die Deutschen haben ihnen 5000 Gefangene abgenommen; und die Deutschen haben sie auch aus dem kleinen Landzipfel verjagt, in dem sie sich noch in Belgien befanden.

6. N'dọ ǹm, Énglîs bákệ kúi bitá, á Türkẹ́i. N'dọ fộ bálúman abuí, mímfák míbẹí bẹlúmân ôsóe, bẹlúmân á kíníṅ, ń'dọ Énglîs bátẹgẹ Türkẹ́i, bẹ́bóe titími mbọ́k. É dzam afệ ánẹ́ wĕ ń'dọ biábẹ́kĭ fẹ wôk.

6. Die Engländer haben der Türkei den Krieg erklärt; sie kämpfen viel: auf beiden Seiten der Meerenge kämpfen sie, und sie kämpfen am Ufer, und die Engländer haben die Türken überwunden, sie haben ihnen ein Schiff versenkt. Was sonst noch dort vorgeht, haben wir noch nicht weiter gehört.

7. N'dọ ǹm, angogé m'fá(k) yă Oésterréich, mbándá wásọ́ wĕ angogé, ngǒngóge nâ Oésterréich bẹ́bĭ Rússland minkóm akúda mbọ́k ai mintet mẹwó zam̀gbá ai mintet míńe.

7. Gestern kam von der österreichischen Front die Nachricht, daß die Österreicher gestern abend dort 17400 Russen gefangen genommen haben.

8. Itálien bẹ́fudû yă êtọm êtére. N'dọ ǹm, bẹ́ngalúman yă ai Oésterréich, ń'dọ fộ bẹ́ngadiban (-lúman) yă ngál á ṅô, ábǒk diná.

8. Die Italiener sind bereits in den Krieg hineingeraten und sie kämpfen auch schon mit den Österreichern, und sie sind jetzt auch schon handgemein geworden zu dieser Zeit.

36. Akaláne̱ eto̱m Oésterréich ai Itálien.

1. Angábo̱ nâ, Ndzáman, ai Itálien, ai Oésterréich, bé̱ngábo̱ m̀gba bó̱ bé̱lâ, n'do̱ hm̀ m'fá(k) m̀gba yă Itálien ai Oésterréich, bé̱ngakare̱ bǒ̱ minkó̱bo̱.

2. N'do̱ hm̀ Itálien bázu kă(k) bitá Oésterréich, amú bákare̱ bǒ̱ minkó̱bo̱, n'do̱ hm̀, bálúman ai Oésterréich. N'do̱ hm̀, bé̱ngalúman yĕ̱ fô̱ été̱te̱ge̱ m̀ó̱.

3. Itálien bé̱tsîk nko̱lé̱ m̀gba mimfá(k) míse̱. Bé̱tsígî m'fá(k) yă á Ndzáman, n'dǒ̱ fe̱ bé̱tsîk m'fá(k) yă Oésterréich. Măn Ndzáman asé̱ki dzăm dzogé̱ nă măn Oésterréich băn mot bé̱bo̱ dzam atoâ.

4. Amú Ndzáman ai Oésterréich bádañ m̀gba abuí. Dzôm éngákándí bǒ̱ ve̱ awû. N'do̱ hm̀, Ndzáman bé̱ngakome̱zan yă bitá, áke̱ lúman ai Itálien, á nnam Oésterréich. Ngé̱ bántíé anâ, bé̱tíé okídí. N'do̱ hm̀ fô̱, me̱yoñ mé̱se̱ mádzó nâ máve̱ñan Ndzáman ai Oésterréich.

36. Übergreifen des Krieges auf Österreich und Italien.

1. Es geschah so: Deutschland, Italien und Österreich hatten zu Dritt einen Bund geschlossen, aber zwischen Italien und Österreich pflegte immer Streit zu sein.

2. Da kamen die Italiener schließlich in den Krieg mit Österreich, weil sie sich immer zankten, und sie kämpften nun gegen Österreich; und jetzt kämpfen sie noch.

3. Die Italiener durchschnitten das Freundschaftsband auf allen Seiten, sie brachen mit den Deutschen, und sie brachen auch mit den Österreichern. Ein Deutscher vermag einen Österreicher nicht allein zu lassen, indem er nur dabei sitzt, wenn der mit jemandem eine Sache hat.

4. Denn die Deutschen und Österreicher sind sehr eng befreundet, nur der Tod vermag sie auseinander zu bringen: darum rüsten die Deutschen auch bereits zum Kriege, um gegen Italien zu Felde zu ziehen durch das Land Österreich. Wenn sie nicht heute schon aufbrechen, so ziehen sie morgen los. Darum haben auch alle Völker gesagt, sie wenden sich gegen Deutschland und Österreich.

37. Amé̱ríka bâkó̱bo̱ ai Ndzáman.

1. Nkó̱bo̱ yă Amé̱ríka bákó̱bo̱ ai Ndzáman ve̱ nkó̱bǒ̱ ébó̱dán. Bádzô ai Ndzáman nâ bé̱vaâ Unterseeboot á mâñ.

2. N'dǒ̱ fe̱ báke̱ bákó̱bo̱ á me̱ñîñ nâ, Amé̱ríka bâyi bǒ̱ bitá, ai Ndzáman, bĭngé̱le̱k te̱ge̱ tóané̱ wôk mbe̱ñ. Bĭngé̱le̱(k) wógo ve̱ á minso̱k.

3. Itálien bádzô ai Oésterréich nâ dzé Oésterréich bé̱ngábo̱ bó̱ te̱

37. Die Amerikaner verhandeln mit den Deutschen.

1. Was die Amerikaner mit den Deutschen verhandeln, ist nur eine widerspruchsvolle Rede; sie reden mit den Deutschen, sie sollten die Unterseeboote vom Meere zurückziehen.

2. Dann spricht man wieder im Geheimen: Die Amerikaner wollen Krieg führen gegen Deutschland, aber wir haben es noch nicht gut (und genau) gehört, wir haben es nur insgeheim (hinten herum) gehört[1]).

3. Die Italiener sprechen zu den Österreichern: Warum die Österreicher ihnen

[1]) Gemeint sind Nachrichten aus dem neutralen Ausland.

kăt ná, báyi bŏ̱ bitá ai Sẹ́rbien? N'do̱ hḿ, báwôk olún, n'do̱ bábo̱ bitá ai Oésterréich, n'dŏ̱ fẹ bámăn ndáman bẹkálara bẹ́ ṁgba bẹ́ngábo̱ ai Oésterréich, ai Ndzáman, bó̱ nâ báyĭ ki badẹ́ bŏ̱ ṁgba ai bô̱.

nicht gesagt hätten, daß sie gegen die Serben Krieg führen wollen, darum wären sie traurig und darum führten sie Krieg gegen die Österreicher. Und darum hätten sie auch die Bundesverträge vernichtet, die sie mit Österreich und Deutschland geschlossen hatten. Sie sagen, sie wollten nicht wieder Freundschaft schließen mit ihnen.

4. N'do̱ hḿ, Ndzáman ai Oésterréich, ai Türkẹ́i, bádzó nâ, awû vẹ awû, eńiń fô̱ vẹ eńiń. Ngẹ́ mẹyo̱ń mẹ́sẹ mẹ́dzó nâ mávẹńun biă, bĭyẹ́bẹ fô̱ vẹ ńyẹ́bán ntíé ósẹ anẹ́ bĭbẹ́sẹ bĭmanẹ́ wû, n'do̱ hḿ, bĭsó̱ yem édzam bĭnẹ́.

4. Deutschland, Österreich und die Türkei sagen so: Tod ist nur Tod, und Leben ist auch nur Leben. Wenn alle Völker sagen, sie wollen sich gegen uns wenden, so sind wir dennoch damit einverstanden solange, bis wir alle gestorben sind; dann werden wir wissen, was an uns ist.

38. Nláń yă mot bán miníngá bálúgan.

38. Geschichte, wie Mann und Frau einander heiraten.

1. Biákarẹ bŏ̱ nâ, ngẹ́ mot ayi lúk miníngá, atárí kẹ ébóńngo̱n, ngẹ́ ngo̱n édĭń ńe, bán ngo̱n bẹ́ngálẹ́i minlâń mí alûk.

1. Wir pflegen so zu tun: Wenn jemand eine Frau heiraten will, so geht er zunächst zum Stelldichein, und wenn das Mädchen ihn lieb hat, so bereden sie, er und das Mädchen, die Angelegenheiten der Heirat.

2. Ngẹ́ ngo̱n yabulu ńé diń abuí, ano̱ńô̱ ngo̱n tĕ âbó̱m akẹ́ ai dzŏ̱ á dzăl díé, ńńe anẹ́ akệ yĕ̱ kúi ai ngo̱n á dză(l) díé, é mot angábíé ngo̱n asó̱ hḿ, abie ńê.

2. Wenn ein Mädchen ihn sehr lieb hat, so nimmt er das Mädchen und entführt es und geht mit ihr in sein Dorf; wenn er mit dem Mädchen bis zu seinem Dorfe gekommen ist, dann kommt auch der Vater des Mädchens und folgt ihm.

3. Ngẹ́ ésiá ngo̱n asó̱ hḿ, ăngadzô ai é ndómán ĕnŏ̱ń ngo̱n nâ, vá mẹ mẹvẹk, mẹ́sob á dză(l). É mot ăbệ nŏ̱ń ngo̱n, asílĭ ésiá ngo̱n nâ, wayi nâ mẹ́vẹk wo̱ táń yá?

3. Wenn der Vater des Mädchens kommt, so spricht er mit dem Jüngling, der die Tochter geholt hat: Gib mir das Brautgeld, daß ich heimkehre ins Dorf. Der, der die Tochter geholt hat, fragt den Vater des Mädchens: Wieviel Brautgeld willst du, daß ich dir zahle?

4. Ésiá ngo̱n akódó ási, ńé nâ, madzô nâ óvẹk mă akúdẹ bikye, awóm kábat, awóm ngâ, miṁkpádá mẹwóm mẹ́tân, ewó̱li bíyê, ngoé étân, minkut mí nkŭ mítân. Óbi etúgĕ̱ miníngá óvẹ, mẹvẹk mẹ́man. Bẹ́bĭ modo kábat anên bẹ́tsígî, bot bẹ́ngakẹ bákaban.

4. Der Vater des Mädchens steht auf und sagt: Ich sage so: Du sollst mir 10000 Eisenstäbe, 10 Ziegen, 10 Gewehre, 50 Buschmesser, 1 Koffer mit Tüchern, 5 Schweine und 5 Salzsäcke geben. Nimm auch eine Sklavin und gib sie, dann ist der Brautpreis voll. Dann nehmen sie eine große Ziege, schlachten sie, und die Leute gehen und teilen sie unter sich.

5. Ésiá ngo̱n amaná bẹgẹ́ akúm díé, akẹ́ á dzăl díé ńâ ăngakẹ kóbo̱ minláń mí alûk ai é bot bẹhók.

5. Der Vater des Mädchens hat seine Schätze bereits bekommen; er geht in sein Dorf und er bespricht die Angelegenheit der Heirat mit den anderen Leuten.

6. Ngẹ́ ăbó̱ nâ alûk tě ákẹ́ ndáman, ésiá ngo̱n amanẹ́ fó̱ dúgan byém bísẹ ámáń. Ngẹ́ ngo̱n ěkẹ́ wû, ésiá ngo̱n tẹgẹ badẹ́ dúgan byêm.

6. Wenn er nicht so getan hat, so geht die Heirat auseinander, und der Vater des Mädchens gibt auch alle Sachen vollständig zurück. Wenn das Mädchen stirbt, so gibt der Vater des Mädchens die Sachen nicht wieder heraus.

7. Éyǒń 'kobá, abǒk tě mintáńán míngẹ́lẹ(k) tẹ ai myâ á nnam Éwondo, abǒk tě ń'do̱ fó̱ ángábẹ́ nâ, mot alúgû miníngá: ngẹ́ miníngá tě ăkẹ́ ńe wû á mô̱, akẹ́ ábẹ ésiá ngo̱n, ńé nâ ngo̱(n) dzoe ěwû, vá mẹ byém byáma.

7. Früher, da die Europäer noch nicht im Jaundelande waren, zu der Zeit war es so, wenn jemand eine Frau heiratete: wenn diese Frau ihm unter den Händen starb, so ging er zu dem Vater des Mädchens und sagte zu ihm: Deine Tochter ist gestorben, gib mir meine Sachen.

8. Ngẹ́ ésiâ anẹ tẹgẹ ai byêm, abǐ ngo̱n fệ avẹ́ ńê; ngẹ́ ăbẹlẹ́ ki ngo̱n abẹlẹ́ vẹ byêm, amanẹ́ ńe dúgan byém bíé bísẹ.

8. Wenn der Vater keine Sachen hat, so nimmt er eine andere Tochter und gibt sie ihm. Wenn er keine Tochter mehr hat, sondern nur noch Güter, so gibt er ihm alle seine Sachen zurück.

9. Ngẹ́ mot tě ăbǒ̱ ńe tẹgẹ vẹ́ byém bítě, nlúk miníngá adúgán âyóm díé, akẹ́ nǒ̱ń bitá, akẹ́ kúi ayǒ̱ń tě, bẹ́ngalúman.

9. Wenn jener Mensch ihm nicht diese Sachen gibt, so kehrt der Bräutigam zu seinen Verwandten zurück, eröffnet Krieg und zieht gegen jenen Stamm, und sie kämpfen miteinander.

10. Ńńe anẹ́ bẹ́man yẹ̌ lúmán, bẹ́ngakat eto̱m. É mot ăku nkat, ăngayân mingúm mí biníngá ai kábat ai bikie ai é byém bísẹ bihók, ntíé ósẹ anẹ́ adzô ámanâ.

10. Wenn sie dann zu Ende gekämpft haben, so besprechen sie den Streitfall. Der, welcher Unrecht bekommt, bezahlt alle Frauen und Ziegen und Eisenstäbe und alle anderen Sachen, solange bis die Angelegenheit erledigt ist.

39. Eto̱m mvógẹ Bẹ́línga ai mintáńán.

39. Der Streit der Sippe Bẹ́linga mit den Europäern.

1. Angábo̱ nâ, ń'do̱ ĥḿ, mvógẹ Bẹ́línga bẹ́ngábáman bẹ́kẹ́ á mâń nâ, bákẹ kǔ(s) minkǔ ai biyê.

1. Es geschah, daß die Bẹ́língaleute sich zusammentaten und zur Küste gingen, um Salz und Tücher zu kaufen.

2. N'do̱ ĥḿ, măn ntáńán mbó̱k angábẹ́ toâ Éwo̱ndo abǒk tě, dzóé nâ Sángila, éyo̱ń yă mvógẹ Bẹ́línga bẹ́ngakẹ á mâń hâ, bẹ́kệ ai Sángila eyo̱ń.

2. Zu der Zeit war ein Europäer in Jaunde mit Namen Zenker. Und als die Bẹ́língaleute damals zur Küste gingen, gingen sie mit Zenker zusammen.

3. Amú Búlu bẹ́karẹgẹ bǒ̱ Bẹtî ayo̱k ázẹ̆n mâṅ. N'do̱ h̄ḿ, bẹ́ngákẹ kúi á mâṅ. Bẹ́bómbô á máṅ nâ, mẹlú mẹ́bẹ̱í. N'do̱ h̄ḿ, bẹ́ngámanẹ kuanẹ́ ndamba ai mimbaṅ. N'do̱ bẹ́ngádúgan.

4. Mintáṅán bifatsilá yă á mâṅ, bẹ́ṅgáyi yên abuí mimbaṅ ai ndamba á Bẹtí bẹ́ngábẹ́ kuan ai byâ á mâṅ díná, n'do̱ fô̱ mintáṅán míngano̱ṅ fô̱ Bẹtánga ai Bẹbe nâ, bẹ́kẹ bô̱ kus mimbaṅ ai ndamba.

5. N'do̱ h̄ḿ fô̱, Bẹbe ai Bẹtánga, bẹ́ngáman báman bísá bísẹ mintáṅán míngávẹ́ bó̱ nâ, bẹ́kẹ́ bô̱ ku(s) mimbaṅ êtére. N'do̱ bẹ́ngákẹ suan á nnam Éwondo, bẹ́ngakuan tê bisá mbẹṅ. Ewondo bẹhó̱k bẹ́bo̱ bô̱ abê. Bá bẹhó̱k bẹ́bo̱ bô̱ mbẹṅ.

6. N'do̱ h̄ḿ, măn mvógẹ Bẹ́línga mbó̱k, dzóé nâ Evínẹ́ Mó̱ngô̱ (Evínmó̱ngô̱) n'do̱ fô̱, angábi man êfatsilá atsígi fô̱, amăn fẹ fadí é byém bísẹ angábẹ́ bẹlệ.

7. N'do̱ bẹ́ngákẹ kăt Sángila nâ, mvógẹ Bẹ́línga bẹ́tsîk man êfatsilá abŏk tĕ átoâ fô̱ Éwondo tẹgẹ ai bẹzimbi, vẹ bot bisíé yă á bẹ́ngábệ bo̱ bisíé é dzăl Sángila angábệ toâ. Amú mintáṅán mí ngó̱mẹna míngábệ toâ étére, míngáman dúgan á mâṅ n'do̱ bázu lík Sángila.

8. N'do̱ h̄ḿ fô, Sángila angákẹ kúi á mvógẹ Bẹ́línga, ṅé nâ mvógẹ́ Bẹ́línga bẹ́kat ṅê éto̱m bẹ́tsík man êfatsilá. Mvógẹ Bẹ́línga bẹ́ngabo̱ tê Sángila mẹbún, nkúkúmá yă á mvógẹ Bẹ́línga ṅé nâ Sángila abẹ́ ṅê só̱ kó̱bo̱ okúkut á nnam, nkúkúm tĕ anẹ dzóé nâ Ebána-Ako̱mo̱, atŏ fẹ dzóé nâ, Bogózila.

9. N'do̱ h̄ḿ Sángila angádúgan óngóla, ăngawók fô̱ olún é dzam mvógẹ́ Bẹ́línga bẹ́ngákó̱bo̱ ṅê mkpálá

3. Denn die Búlu pflegten den Bẹtî kriegerisch zu begegnen auf dem Wege zur Küste. Und sie trafen an der Küste ein und blieben an der Küste zwei Tage. Als sie Gummi und Elfenbein verkauft hatten, kehrten sie zurück.

4. Kaum hatten die Europäer von den Faktoreien an der Küste die Menge Elfenbein und Gummi gesehen, die die Bẹtí hier zur Küste zum Verkauf gebracht hatten, da nahmen auch die Europäer sich die Bẹtánga und Bẹbe, damit sie Elfenbein und Gummi für sie kauften.

5. Und die Bẹbe und Bẹtánga taten alle Waren zusammen, die ihnen die Europäer gaben, und gingen, um ihnen dafür Elfenbein zu kaufen. Und als sie im Jaundeland eingetroffen waren, da verkauften sie die Waren gut. Von den Jaunde behandelten die einen sie schlecht[1]) und die anderen gut.

6. Und ein Bẹ́língamann mit Namen Evínẹ́ Móngô nahm einen Faktoreimann und tötete ihn und raubte ihm alle Sachen, die er besaß.

7. Man ging und sagte Zenker davon, die Bẹ́língaleute haben einen Faktoreimann (Händler) getötet, als in Jaunde keine Soldaten waren, sondern nur Arbeiter, die in dem Dorfe arbeiteten, in dem Zenker sich befand; denn die Europäer von der Regierung, die dort gewesen waren, waren zur Küste zurückgekehrt und hatten Zenker zurückgelassen.

8. Da begab sich Zenker zu den Bẹ́língaleuten und sagte, die Bẹ́língaleute sollten ihm sagen, warum sie den Händler getötet hätten. Die Bẹ́língaleute behandelten Zenker sehr stolz, und der Häuptling der Bẹ́língaleute sagte: Zenker solle ihm nicht mit solchen dummen Reden ins Land kommen, und dieser Häuptling hieß Ebána-Ako̱mo̱, und er ward auch Bogózila genannt.

9. Da kehrte Zenker zur Station zurück und war auch sehr traurig darüber, daß die Bẹ́língaleute zu ihm solch törichtes Zeug geredet

[1]) indem sie sie betrogen.

diná. N'dọ fộ angáman vẹ́ bot bísíé bẹ́sẹ ngál á mộ́ ńé nâ, akẹ lúman ai mvógẹ Bẹ́línga.

hatten, und dann gab er allen Arbeitern Gewehre in die Hände und sagte, er gehe, um mit den Bẹlingaleuten zu kämpfen.

10. Bẹlúman fộ bítá biná ngọn ésaman, amú Sángila angábẹ́ bẹlẹ́ ki mimfăń bẹzimbi. Angálúman fộ ai mvógẹ Bẹ́línga kọ́m. Dzóm éngátẹgẹ fộ mvógẹ Bẹ́línga dzíá, amú binínga bẹ́ngáman bọ́ kẹ á minkóm. Ebúk tě n'dzọ fộ éngátẹgẹ bộ dzídzíá.

10. Man führte diesen Krieg sechs Monate lang, denn Zenker hatte keine tüchtigen Soldaten; er kämpfte auch ununterbrochen mit den Bẹlingaleuten. Nur eins überwand schließlich die Bẹlingaleute, nämlich, daß ihnen die Frauen nach und nach in Gefangenschaft gerieten. Dieser Umstand ganz allein hat sie überwunden.

11. N'dọ hḿ, méndá mẹ́ Éwondo mẹhọ́k, mázu dzô ai mvógẹ Bẹ́línga nâ, etọm édań yẹ̆ tọbẹ́ kọ́m, n'dọ̆ fẹ binínga ai bọ́ngộ bẹ́man yẹ̆ kẹ á minkóm, etọm émanań. N'dọ hḿ, mvógẹ Bẹ́línga bázu sọ́ kẹ ńian, n'dọ etọm éngáman, n'dọ Sángila angámanẹ bộ dúgan byém bísẹ, n'dọ etọm éngáman.

11. Da kamen die anderen Stämme der Jaunde und sprachen zu den Bẹlingaleuten: Der Streit hat schon viel zu lange gedauert; auch sind eure Frauen und Kinder schon alle in Gefangenschaft; der Streit soll jetzt zu Ende sein. Da kamen die Bẹlingaleute und unterwarfen sich, und der Streit war zu Ende, und Zenker gab ihnen alle Sachen zurück, und der Streit war erledigt.

40. Nláń Rússland ai Énglîs.

40. Geschichte von den Russen und Engländern.

1. Rússland bẹ́tẹgẹ yẹ̆ fộ ábọdọk, bẹ́sẹ́kĭ fẹ ai măn ngul tsẹtsat. Angogé Oésterréich bẹ́bĭ Rússland minkóm akúda mbọ́k ai mintet mẹwóm tân.

1. Die Russen sind schon ganz schwach geworden; sie haben auch schon nicht mehr ein bißchen Kraft. Gestern haben die Österreicher 15000 Russen gefangen genommen.

2. N'dọ̆ fẹ m'fák yă á Ndzámań bẹ́bĭ fẹ bộ minkóm akúdẹ mbọ́k ai mintet mẹwó zamgbá. Bẹ́să fộ bộ abuí ngâ ai é byém bísẹ bihọ́k. N'dọ hḿ, Rússland bẹ́ntoá yă ábŏk di ábọdọk.

2. Auch an der deutschen Front hat man ihnen 17000 Gefangene abgenommen, und man hat von ihnen viele Gewehre erbeutet und alle anderen Sachen. Die Russen sind wirklich zu dieser Zeit schon völlig geschwächt.

3. N'dọ Yápan bálóm kálara nâ etọm éman. Bộ nâ etọm édań yẹ̆ tọbẹ́ kọ́m, bọ́ngộ ai biníngá bẹ́ză măn wû zie.

3. Die Japaner haben einen Brief geschickt, der Krieg soll zu Ende gehen. Sie sagen, der Krieg dauert schon viel zu lange, sonst sterben noch Kinder und Frauen vor Hunger.

4. Tọ Ndzáman, tọ Oésterréich, tọ Énglîs, tọ Fransí, tọ Rússland, tọ Türkẹ́i, tọ Itálien yă bẹ́ndem sộ lúman ai Oésterréich étẹtẹgẹ ńó, n'dọ hḿ fộ, mẹ́yọń mẹ́sẹ mána, mẹ́ngẹ́lẹ(k) tẹgẹ dúgan Yápan nkọ́bŏ te (= tě).

4. Sowohl Deutschland wie Österreich und England, Frankreich und Rußland, Türkei und auch Italien, das jetzt erst in den Krieg gegen Österreich eingetreten ist, alle diese Völker haben den Japanern noch nicht geantwortet auf ihre Anfrage.

5. N'dŏ fẹ mẹ́yọń mẹhọ́k mẹ́nẹ́ tẹ bộ bitá. N'dŏ fẹ bádzó nâ, yẹ mintáńán myáyi nâ bot bẹ́sẹ bẹ́man

5. Alle Völker, die nicht im Kriege sind, sagen: Wollen denn die Europäer, daß alle Menschen sterben und (nur) die nackte Erde

wû, sí sí élíqî? N'do̱ tê, bá yă á bálúman, bę́nę tê vę mbǫ́nę́ bítá. N'do̱ ħḿ, adzó tĕ ángę́lę́(k) bę́mę á sí, tęgę ai é bot bádúgan nkǫ́bo̱ yę̆ étére.

übrigbleibt? Und die, welche kämpfen, sind wirklich nur mit Kriegführung beschäftigt, und so ruht diese ganze Angelegenheit noch (unberührt an der Erde), ohne daß man darauf antwortet.

6. N'do̱ minkúmandâ vo̱n Émmich ăkę́ yá Oésterréich, ăkódoyă ámbę́ toâ á Lüttich ăkę́ lúman ai Rússland, á Oésterréich; vo̱n Émmich ń'ńe angáno̱ń nnam Lüttich âyǫ́k.

6. Der Heerführer v. Emmich ist bereits nach Österreich gegangen, er ist von Lüttich, wo er war, bereits aufgebrochen und gegen Rußland ins Feld gezogen auf österreichischem Gebiet. Es ist derselbe v. Emmich, der die Festung Lüttich im Sturm genommen hat.

7. N'do̱ ħḿ, ăngayi yă(á) tsídan Rússland á dzăl Lémberg yă bę́ngáno̱ń Oésterréich. N'do̱ fǫ̂, Oésterréich bálúman étętęgę ńǫ́ mimfá(k) mílâ. Mímfá(k) myádań yâk míbęí, Rússland ai Itálien. M'fá(k) yă á Sę́rbien, mfá(k) tĕ n'go̱ ónę́ tę biáyem é dzăm bę̆n ánę́ we(= wĕ).

7. Er hat auch bereits die Russen vertrieben aus der Stadt Lemberg, die sie den Österreichern genommen hatten. Die Österreicher kämpfen jetzt auf drei Fronten. Die Fronten, die ihnen Mühe machen, sind die beiden: gegen die Russen und gegen die Italiener. Von der Front gegen die Serben wissen wir nichts genaues, wie es sich dort verhält.

8. N'do̱ ħḿ, titími Ndzáman yă á máń á sí, n'do̱ ăkę́ bóe titími Énglis. N'do̱ ħḿ, Dánémârk bádzó nâ, Énglîs bâbo̱ ḿkpálá, bę́bęlę́ abŭ bętitími, tĕ fę tám lúman á mâń, vę bâkę bâkus bot á nnam nnam (á minnam minnam).

8. Ein deutsches Unterseeboot hat ein englisches Schiff versenkt. Die Dänen sagen, die Engländer machen sich lächerlich; sie haben viele Schiffe, aber sie kämpfen garnicht erst zur See, sondern sie werben nur Leute an aller Orten (in allen Ländern).

9. N'dŏ fę abôń máń ďábá Ndzáman ánę́ dzóé nâ Kíel, n'do̱ fǫ̂ ánę́ vę bę́bęgę fǫ̂, vę anę́ edu énę́ ámbǫ́k.

9. Aus ihrem Hafen, mit Namen Kiel, halten die Deutschen Ausschau wie eine Hausratte, die im Loch ist.

10. Ză abogô Énglîs bâyi kę́ lúman bitá ai ngu? Yę bâyi nâ, eto̱m éto̱bǫ̂ kǫ́m, bot bę́man wû sí sí ngă? Éyo̱ń Ndzáman bábo̱ bitá dziná, ngă Énglîs bę́tála? Vę bę́yi nâ eto̱m éto̱bǫ̂ kǫ́m bot bę́man wû.

10. Wann werden die Engländer den Krieg energisch führen? Wollen sie denn, daß der Krieg ewig dauert? Sollen die Menschen auf der ganzen Welt sterben? Sehen die Engländer nicht, wie die Deutschen diesen Krieg führen? Wollen sie wirklich nur, daß der Krieg ewig dauert und die Menschen alle sterben?

11. N'dŏ fę Oésterréich ai Ndzáman, bę́bi yę̆ fǫ̂ eyégan ábuí mínkǫ́m, tęgę́ kĭ fę ai tâń. N'do̱ fǫ̂, bálúman fǫ̂ nâ, męyo̱ń mę́sę mádzó nâ mâvęńan bǫ̂, n'do̱ ħḿ fǫ̂ bálúman nâ, ngę́ Zambâ ăkă bŏ n'do̱ bę́ngâńń, ngę́ Zambâ angâbŏ bŏ tę ka ntíé ósę anę́ bę́măn wû, á mvû(s) hálă biníngá bę́ngalúman.

11. Die Österreicher und Deutschen haben schon außerordentlich viel Gefangene gemacht, ganz ohne Zahl, und sie kämpfen auch so, daß alle Völker sagen, sie wenden sich gegen sie, und trotzdem kämpfen sie (weiter). Wenn Gott sie behütet, so werden sie durchkommen, wenn Gott sie nicht überall behütet, sodaß sie alle sterben, so werden danach die Frauen (für sie) kämpfen.

12. N'dọ ħḿ bot bẹ́sẹ bádzó nâ etọm ébẹ́ tọbẹ́ kọ́m émanań, zie ezǎ kúí á minnam, bot bẹ́ngawû, nnam ólígî sí sí.

12. Alle Menschen sagen: Der Krieg darf nicht ewig dauern, er muß zu Ende gehen, damit nicht Hungersnot in die Länder kommt, die Menschen sterben und die nackte Erde übrig bleibt.

41. Amẹ́ríka bẹ́sọ́ yà êtọm êtére.

1. Angogé n'dọ Amẹ́ríka bẹ́lóm Ndzáman kálara bitá. É bot bádzó nâ bâvẹńan Ndzáman, ai Oéster-réich, ai Türkẹ́i, n'dọ fộ bẹ́nẹ́ vẹ nsọ́n.

2. N'dọ ħḿ, Ndzáman, ai Oésterréich, ai Türkẹ́i, bẹ́nẹ́ fộ ábǒk dǐ, tẹ̌fẹ búnǐ eńiń. Bâbúni fọ́ dzôm dzídzíá vẹ awû. N'dọ fộ, bẹ́ngá-lúman yǎ ábǒk dǐ vẹ anẹ́ ebigan ébẹlẹ́ fẹ́fẹ́ń. Amú bángẹ́lẹ(k) bú-niní ki mǎn dzam mfệ vẹ awú.

3. Biáyégan fộ, anẹ́ Amẹ́ríka bá-zu fudubu êtọm dzíná. Abuí bot ahọ́k ámbẹ́ fidigi nâ Amẹ́ríka m'bọ báyi vań etọm dzíná, n'dọ ħḿ fộ bẹ́bede yǎ Ndzáman mộ á ńô. Amú bámbára Énglîs. N'dọ bẹ́ngalôm yǎ Ndzáman bẹbé bẹ́kálara nâ bâ-yi bitá ai Ndzáman.

41. Amerika ist schon in den Krieg eingetreten.

1. Gestern haben die Amerikaner den Deutschen die Kriegserklärung gesandt. Die Leute, welche sagen, daß sie sich gegen die Deutschen, Österreicher und die Türken wenden, sie kommen nur (immer) noch mehr.

2. Die Deutschen, Österreicher und Türken denken zu dieser Zeit überhaupt nicht mehr an das Leben, sie denken nur an eins, nur an den Tod. Darum kämpfen sie auch zu dieser Zeit schon wie ein angeschossenes Wild (das eine Verwundung hat), denn sie denken an garnichts anderes, als an den Tod.

3. Wir wissen nicht, wie Amerika sich in diesen Krieg hineingemischt hat (hineingeraten ist), und viele von den anderen Menschen waren immer noch der Hoffnung, die Amerikaner wollten diesen Krieg beilegen, und nun erheben sie bereits die Hände gegen die Deutschen, denn sie fürchten die Engländer, und darum haben sie auch bereits den Deutschen Drohbriefe geschrieben, sie wollten Krieg mit Deutschland.

42. Bitá bí Rússland ai Oésterréich.

1. N'dọ Oésterréich ai Rússland bẹ́nẹ́ fộ mẹ́lú máná, vẹ á diban ngál á ńô. N'dọ fộ bẹ́ngavẹk yǎ fẹk nâ, bátsídan Rússland á nnam wọ́bán, á Oésterréich-Úngârn.

2. Amú bẹ́ngátári yẹ̌ nọń é màl yǎ á Rússland bẹ́ngáfadi bộ. Amú bǐngawók yǎ bǎn mimbẹmbẹ mẹ́fóe wê. N'dọ ħḿ fộ bẹ́ngabọ yǎ ngu, mẹ́lú máná.

42. Krieg der Russen und Österreicher.

1. Österreicher und Russen sind in diesen Tagen unaufhörlich handgemein geworden, und nun überlegen sie schon, wie sie die Russen aus ihrem Lande, aus Österreich-Ungarn, vertreiben werden.

2. Sie haben nämlich schon angefangen, die Orte wiederzunehmen, die die Russen ihnen weggenommen haben (geraubt hatten), denn wir hören schon etwas bessere Nachrichten von dort, und sie zeigen schon wieder Kraft in diesen Tagen.

3. N'do̱ hm̀, Oésterréich bátsídáné̱ Rússland á Lémbe̱rg. N'dŏ fe̱ bátsídán Rússland angogé á Galízien, me̱kŏl mé̱tíê yă Rússland ásí á nnam Oésterréich. Rússland bátáláki óngóngo dzam.

3. Die Österreicher haben die Russen aus Lemberg vertrieben, und weiter haben sie gestern die Russen aus Galizien herausgejagt. Die Füße der Russen haben jetzt das österreichische Land schon gänzlich verlassen, und den Russen geht es noch nicht im geringsten besser (sie sehen noch keine Besserung ihrer Lage).

4. N'do̱ fô̱ fe̱ bábĭ bŏ minkóm nala (= nalâ). M'fá(k) yă á Ndzáman óngé̱lé̱(k) bô ámyé̱ǹǹ. N'dŏ fe̱ ai ḿfá(k) yă á Türké̱i dzam dêdá fe̱ ané̱ m'fá(k) yă á Ndzámăn fe̱.

4. Auch haben sie ihnen Gefangene abgenommen. An der deutschen Front ist noch alles ruhig, und auch an der türkischen Front, dort steht es ganz ebenso wie an der deutschen Front.

5. Itálien bé̱ngayi yă yên abê á Oésterréich. Amú mot ané̱ nâ oké̱ ńńo̱mvóé dzam é ngăm yă á yăt, oyem fô̱ nâ ayi wo' lé̱de̱ abébĕn. N'do̱ Itálien báyi yên abê nálă á Oésterréich.

5. Die Italiener erleben schon Böses mit den Österreichern. Denn wenn jemand fähig ist, sich auf die Gegenpartei seines Freundes zu schlagen, so wird er auch wissen, daß man ihm zeigt, was böse ist (was eine Harke ist)[1], und so werden die Italiener schon Unangenehmes von den Österreichern erleben.

43. Kálara yă Messi angálôm Zungi ábogé̱ bitá.

43. Brief Messis an Zungi während des Krieges.

Hámburg ngo̱n Yúni ene̱ anâ me̱lú mé̱lâ.

Hamburg, den 3. Juni.

Mbe̱mbe̱ ndóm̀ nanâ Johann Zungi[2]), makat wo nâ, me̱ngázu yén bidĭm á Hámburg, ané̱ me̱ngásô̱ n'nam ńúná, ye̱ matoto̱bo̱ mvo̱é me̱lú mé̱tân? Mĕko̱nyĕ̱ fô̱ ané̱ me̱ngásô̱ mú biyo̱ǹ bíńe, te̱gé̱ kĭ fe̱ yemé̱ nâ me̱ngâńiǹ, me̱ne̱ fô̱ me̱lú mbe̱í ánse̱ǹ, me̱lú awôm á ndâ. Éyŏǹ bĕn mătil wo̱ kálara dzî, ye̱ me̱támé̱né̱ mvo̱é ké̱ mabo̱ ve̱ me̱yáńe̱ nă? Ábím éndé̱gé̱lé̱ mayên mú dziná, élot yĕ̱ fô̱ me̱ ntíé. Ngé̱ ané̱ măkare̱ ko̱n, ngé̱ mam yă á mvók m'mŏ ki măwôk. Makat wo̱ nâ, ă táán me̱ne̱ fô̱ ané̱ kídí ve̱ okŏn, ané̱

Mein lieber Onkel Johann Zungi!

Ich sage Dir, ich habe Wunderbares erlebt hier in Hamburg. Seitdem ich in dieses Land gekommen bin, bin ich überhaupt keine fünf Tage gesund gewesen[3]). Seit ich hierher gekommen bin, bin ich schon viermal krank gewesen, ohne daß ich gewußt hätte, ob ich noch weiter leben werde. Zwei Tage bin ich draußen, zehn Tage zu Hause, und jetzt eben, wo ich Dir diesen Brief schreibe, bin ich da überhaupt gesund, leide ich da nicht auch vielmehr Not? Das Strafmaß, das ich hier erlebe, ist mir schon lange zu viel geworden. Aber nicht nur, daß ich immer krank bin, auch von den Angelegen-

[1]) Genauer: Wenn du es fertig bringst, dich auf die Seite der Gegner deines Freundes zu schlagen, so weißt du auch, daß er dir zeigen wird, was wirklich böse ist.

[2]) gesprochen *Tsungi* vgl S. 75 und 283.

[3]) im Text Frage: bin ich da überhaupt fünf Tage gesund gewesen?

ngogé vẹ okǒn. Ngẹ́ bitá bǐtoâ tẹgẹ ai byâ, ngẹ́ mǎnti Meinhof ásoe yẹ̌ ma (= mǎ). Amú émẹ̌n ǎmbára fǫ̂ édzamẹ́ okǒn mǎkarẹ kǫ̌n diná. N'dǫ fǫ̂ é dzam bitá diná lóman fǫ̂ wû mam mẹ́sẹ ntuk. Mẹnẹ fǫ̂ eyégan nkôt. Olún mǎwôk, n'gǫ fǫ̂ wábǫ nâ mẹ́fẹdân fǫ̂ akôt. Mẹsǫ́ dzó nâ makadẹ wǒ é mam mǎyěn múná, fẹk edzáṅ wǎ âbum. Ǎ Zungi, wadaṅ zíṅ eyégan. Anệ mẹngásǫ̂ á Hámburg háná, wǫ tẹgẹ mẹ lóm kálara. Yẹ bî wǎ bǐngáwóan mimbim, n'dǫ wǎsíṅ mǎ ákyaẹ́ zíṅ diná? Mẹ̌lôm yẹ̌ fǫ́ wǫ bẹkálara biyǫṅ bíbẹí, wǫ tẹgẹ mẹ dúganẹ́ ti(l). Ṅne anệ é kálara ṅǫ́, mǎyǐkǐ fẹ wǫ til eyǫṅ efệ. Dzóm é mǒt tě wadaṅ zíṅ. É bot bẹ́nẹ́ abyáli, bákarẹ́ki bǒ zíṅ. Abyáli ángásǫ̂ fǫ́ nâ, ngẹ́ mbǫ́k yǎ êtére ǎkẹ́ á dulu bẹ́ngalóman mẹtóm. Ngẹ́ bẹ́sẹ bẹ́toâ hómẹ mbǫ́k, bẹ́bǫ fǫ̂ vẹ dzam dêdá, tẹgẹ bǒ kíṅ ébẹí. Osíli mẹ mǎntî Atangana bân ngá. Dzam afệ ásẹ́kǐ fẹ, otǫbǫgǫ mvoé míne ṅṅǒ ngá, osíligi fǫ́ mẹ babẹ́dzǎṅ bẹ́sẹ ai bivúvúmán byâm bísẹ. Manẹ́ká woe yǎ Hámburg Messi.

heiten daheim höre ich nichts. Ich sage Dir, mein Onkel, ich bin jeden Morgen krank, jeden Abend krank. Wenn wir nicht den Krieg hätten, so würde mich Herr Meinhof schon zurückgeschickt haben, denn er selbst fürchtet auch dieses Kranksein, unter dem ich immer leide. Diese Kriegsangelegenheit hat wirklich auch schon vieles (alles) vernichtet (in Unordnung gebracht). Ich bin auch sehr mager, und die Trauer, die ich empfinde, bewirkt, daß ich noch magerer werde. Ich habe Dir gesagt: Ich sage Dir, die Sachen, die ich hier gesehen habe, dabei geht Dir der Verstand im Leibe verloren. O, Onkel Zungi, Du bist sehr haßerfüllt; seitdem ich hier nach Hamburg gekommen bin, hast Du mir keinen Brief geschrieben. Haben wir uns gegenseitig (Leute) getötet, daß Du mich mit so großem Haß verfolgst? Ich habe Dir bereits zweimal Briefe geschrieben, aber Du hast mir nicht geantwortet (wiedergeschrieben). Von diesem Brief ab werde ich Dir auch kein anderes mal mehr schreiben. Wie so ein schlechter Kerl hassest Du; aber Leute, die verwandt sind, pflegen sich nicht zu hassen, denn Verwandtschaft bewirkt doch (besteht doch darin): wenn einer, der dazu gehört, auf die Reise geht, so pflegt man sich gegenseitig Geschenke zu geben, und wenn sie alle an einem Platz sind, so tun sie alle nur ein und dasselbe, ohne daß unter ihnen zwei Meinungen sind. Grüße mir Herrn Atangana und seine Frau. Sonst gibt es nichts (zu berichten). Bleibe gesund mit Deiner Frau, grüße mir auch alle meine Verwandten,

Dein Schwestersohn in Hamburg
Paul Messi.

44. *Oésterréich ai Rússland.*

1. Oésterréich báyît Rússland angogé. N'dǫ hín, Oésterréich bádúgán nǫṅ édzǎl yǎ á Rússland bẹ́ngáfadi bǒ.

44. Österreicher und Russen.

1. Die Österreicher haben gestern die Russen geschlagen, und die Österreicher haben auch den Ort wieder genommen, den ihnen die Russen geraubt hatten.

2. Türkẹ́i ai Énglîs.

Türkẹ́i bálúman fộ mẹlú mánú eyégan. Bẹ́nẹ fộ bẹlúmán ai Énglîs, bẹlúmán ai Rússland, n'dǒ fẹ bẹ́ngalúman yǎ ai Itálien, n'dọ ǹm fộ, Türkẹ́i bábóe bẹtitími bẹ́ Énglîs angogé bẹ́bẹí.

3. Ndzáman ai Énglîs.

Titími Ndzáman yǎ ákarẹ kẹ́ awulu á mâń ásí, abóe bẹtitími bẹ́ Énglîs bẹ́bẹí. N'dǒ fẹ Zẹppẹ́lîn akẹ́ woa ngâl zẽyań á Lóndon.

45. Kálara yǎ Messi angátil măntí Meínhof.

Hámburg, ngọn Yúni enẹ anâ mẹlú ebu.

Măntî D. Meínhof!

Matil wǎ é kálara ńọ́, ókat mǎ anẹ́ mból mẹnẹ́ dzǎm bọ. N'dǒ fẹ masíli wọ nâ mẹ́bọ yá? Yẹ mẹ́til kálara ábẹ ngómẹna? Yẹ mẹ́dzogê, mẹ́bọ yá? Éyoń mẹngátári suan á bisíé, n'dọ mẹngákak mimbú míbẹí; étẹtẹgẹ ńọ́, bitá bílúmẹńan tẹgẹ ai é zẽn mǎyi kẹ á mvôk. N'dọ mambára mvéndé mimbû. Mimbú myámu mílígi yẽ ngọn ésaman. N'dọ ǹm mambára nâ ngómẹnu azǎ badẹ́ mẹ bedé mbú mfẽ. Amú mǎkarẹ kọn mẹlú mẹ́sẹ, n'dọ fộ mǎmbára abuí. Wõmẽn wǎyem mam mẹ́sẹ. N'dọ ǹm mǎdzó nâ ótbanẹ mẹ dộ kọ́bọ́ wẽ. Ábǒk yǎ á bitá byáyi man mẹ́sob á mvôk, ǎ măntî, wõmẽn ongásộ ai mǎ n'nam ńúná, wọ fộ fẹk manẹ́ńâ fộ kǒm mam mẹ́tẽ. Bẹ́zǎ badẹ́ fẹ mẹ ndẹ́gẹlẹ ábǒk mǎyi sob. Á măntî, wayem nâ, mẽyên yẽ fộ mbẹmbẹ mot anẹ́ mẹngásộ á Hámburg háná, vẹ wa etám etám ngẹ́ anẹ́ míntáńán mihọk nala (= nalâ), ngẹ́ bẹngámanẹ yẽ bî dzoge ókoá.

2. Türkei und England.

Die Türken haben in diesen Tagen sehr heftig gekämpft, sie kämpfen gegen die Engländer, sie kämpfen auch schon gegen die Italiener, und gestern haben die Türken zwei englische Schiffe versenkt.

3. Deutschland und England.

Ein deutsches Schiff, das im Meer unterzutauchen pflegt (Unterseeboot), hat zwei englische Schiffe versenkt, und ein Zeppelin (-Luftschiff) hat über London Bomben abgeworfen.

45. Brief Messis an Herrn Meinhof.

Hamburg, den 9. Juni (1915).

Mein Herr D. Meinhof!

Ich schreibe Dir diesen Brief, damit du mir sagst, was ich tun kann, darum frage ich Dich, was soll ich tun? Soll ich einen Brief an die Behörde schreiben, soll ich es lassen, was soll ich tun? Damals als ich in die Arbeit eintrat, verpflichtete ich mich für zwei Jahre. Jetzt ist immer noch Krieg, ohne daß es einen Weg gibt, auf dem ich nach Hause kommen könnte. Nun habe ich Sorge wegen der Verpflichtung auf (2) Jahre[1]). Von meinen Jahren sind nur noch sechs Monate übrig, und nun fürchte ich, daß die Behörde mir noch ein weiteres Jahr auferlegen wird. Denn ich bin alle Tage krank und fürchte mich auch sehr. Du selbst weißt das alles, und darum sage ich, besprich Du für mich die Angelegenheit dort gut. Sobald der Krieg zu Ende gehen wird, möchte ich nach Hause zurückkehren. O, mein Herr, Du selbst hast mich hergeholt in dieses Land, so bringe darum auch alle diese Angelegenheiten richtig in Ordnung. Daß man mir nur nicht wieder Schwierigkeiten macht zu der Zeit, wo ich zurückkehren will. O, mein Herr, Du weißt, ich habe Dich

[1]) wörtlich: Gebot (Bedingung) der Jahre.

N'dọ fộ măkám wọ́ fúlú mbẹ̄ń á Ndzáman mû, vẹ wọ etám etám. N'dọ măyi wo til ábŏk ngọn Septémber yăyi bọ̆ babi. N'dọ măyi síli m'bọ́l ngọ́mẹna ăyi wo kat, wa ki ókat mă ngẹ́ mbẹ̄ń, ngẹ́ abê ókat mă, ămăntî, wọ fộ obẹlẹ́ mam mẹ́tĕ mẹ́sẹ. Makogolo ai wọ̆, tóan fọ́ mẹbọ̆ mam mẹ́tĕ mbẹ̄ń á măntî. Wămẹ̆n otála fộ anẹ́ mból mẹnẹ́, mẹ́kọ̆n kídí, mẹ́kọ̆n ngogé, tẹgẹ tọbọ́ óngŏngo mẹlú mẹtân. N'dọ fộ măbulu wôk olún abuí. Ngẹ́ mẹnẹ té mvọé mẹlú mẹziń, tẹgẹ wók olún abuí. Ébúk fộ măkarẹ kọn mbángẹ mbân, n'dzọ fộ yátsá(k) mă á nnêm eyégăn bẹ̆n. Ǎ măntî, wămẹ̆n ongábọ nâ, mẹ́zu á Hámburg háná, măndzíki sộ á ńyián wọ́mọ. N'dọ fọ́ fẹ ánẹ́ na, ngẹ́ mẹbẹlẹ́ dzam, mẹkăt fọ́ fẹ wă, wămẹ̆n óngakom.

schon als einen guten Menschen kennen gelernt, als ich hier nach Hamburg gekommen bin, aber nur Dich ganz allein, während die andern Europäer alle uns bereits längst hätten gehen lassen. Und darum bewundere ich auch Deine große Güte hier in Deutschland. Aber nur bei Dir ganz allein, und darum werde ich Dir auch schreiben im Monat September, der jetzt herannaht, und dann werde ich fragen, wie die Behörde sich Dir gegenüber entschieden hat, und Du mögest es mir sagen, mag es gut oder schlecht sein, Du mögest es mir sagen, o, mein Herr, Du hast alle diese Angelegenheiten in der Hand, darum bitte ich Dich, ordne Du diese Angelegenheiten für mich richtig o, mein Herr. Du selbst siehst auch, wie es mir geht, ich bin krank am Morgen, ich bin krank am Abend, ohne daß es mir (auch nur) fünf Tage etwas besser geht, darum bin ich auch sehr traurig, und wenn ich wirklich ein paar Tage gesund und nicht sehr traurig bin, so zermürbt mich doch die Tatsache, daß ich immer und unausgesetzt krank bin, außerordentlich stark im Herzen. O, mein Herr, Du selbst hast es so eingerichtet, daß ich hier nach Hamburg kam, ich bin nicht mit meinem eigenen Willen hierhergekommen. Darum ist es auch so, sobald ich eine Angelegenheit habe, sage ich sie Dir, und Du nimmst Dich ihrer an.

N'dọ̆ fẹ măntí wọm Héepè yă á bî ńê biákarẹ bọ̆ bisíé, akẹ́ á Suáhéli. N'dọ fọ́ ńâ anẹ́ fẹ anẹ́ mă, tẹgẹ ai é zẹ̆n ăyi sob. Bitá bídibî zẹ̆n. Ǎ măntî bọ̆ tê mă é mam măkogolo ai wọ̆ mâ âfú n'ném dóe. Mam mátsâk fộ mă á nnêm mû mẹ́bẹí. É dzam măkarẹ kọn, ai é dzam yă áyânẹ́ ntọ́lọ́ diná, n'dọ fộ ládań mẹ bọ̆ ṇnêm abê âbum. Éyọń mẹngásộ mû, măndzíki hâń sộ Hámburg háná, é tẹ̆ fẹ olôm kálara Éwondo nẹ́ mẹ́zu, ngẹ́ măndzíki sộ. Ńńe anẹ́ é băn bẹmọní mẹbẹlẹ́ báman kẹ á ntọ́lọ nâ mayi bọ̆ yá? N'dọ fộ

Zudem ist auch mein Herr Heepe, mit dem ich zusammen gearbeitet habe, zu den Suaheli gegangen, und ihm geht es genau so wie mir, er hat keinen Weg heimzukehren. Der Krieg hat den Weg versperrt. O, mein Herr, erfülle mir das, um was ich Dich bitte, mit Deiner großen Güte. Zwei Sachen plagen mich auch sehr im Geiste, das eine, daß ich immer krank bin, und das andere, mit diesem Steuerzahlen, das bereitet mir ganz besonders Ärger im Leibe. Damals als ich hierhergekommen bin, habe ich durchaus keine Lust gehabt, nach hier zu kommen; wenn Du nicht einen Brief nach Jaunde geschickt hättest, ich solle kommen, wäre ich nicht gekommen,

dzăm tĕ ánẹ m̀kpálá eyégan. Bábobọ nâ, nnẹ́ǹ asọ́ wọ̌ á dză(l), ŏnga-badẹ nọ̌ǹ bẹ́mọní abẹlẹ́. Ebúk efệ ésẹ́ki. Éyẹ mẹ̌kúi ǹńe a háná.

Messi

yă á ndá minkọ́bọ á Hámburg.

und jetzt, wo das bißchen Geld, das ich habe, noch ganz zur Steuer geht, was soll ich da wohl machen? Das ist doch ganz widersinnig! Tut man das etwa: Ein Fremdling kommt Dir ins Land, und Du nimmst ihm das Geld wieder ab, das er hat? Sonst liegt nichts vor. Bis hierher bin ich gekommen.

Messi,

im Vorlesungsgebäude zu Hamburg.

46. *Nláǹ yă(á) bẹtitími bálúman (á mâǹ).*

*Ndzáman bálúmán á mâǹ angogé ai Énglîs, ai Rússland, ai Fransí, ai Itálien. Ndzáman bẹ́lûm bẹtitími bẹ́ Énglîs bẹ́bẹi, bẹ́măn yímbi ôsóe sí (*oder *ôsó ásí). Oésterréich bálúman fộ á máǹ mimfák míbẹi, bẹ́lúmán ai Rússland, bẹ́lúm tími mbọ́k ayímbî. Bẹ́lúm fẹ ǹọ́ Itálien mbọ́k ayímbî. Türkẹ́i bẹ́lúm bẹtitími bẹ́ Englîs bẹ́bẹi, bẹ́măn yímbi bẹ́sẹ.*

Oésterréich bâbọ fộ bitá ábŏk dĭ ngul eyégan. Bábĭ fộ Rússland minkóm bakúda bẹ́bẹi. Türkẹ́i bẹ́-lúmân ai Énglîs á mâǹ. Bẹ́bóê titími Énglîs mbọ́k. Éyọ̌ǹ bẹ́i m̀fák yă Rumạ́nien bẹ́mbẹ́ yi sộ m̀fá(k) tĕ bẹǹńiá bodo mvẹ́i yẹ̌ wé, ń'dọ bádzŏ nă, báyĭki bitá, ń'dọ ǹḿ, Énglîs ai Itálien, ń'dọ fộ bẹ́nẹ́ vẹ bẹ́kogolo ai Rumạ́nien. N'dọ fộ bá-tẹb, bọ́ nâ báyĭki.

M'fá(k) bítá yă Oésterréich ai Rússland, ń'gọ fộ wádaǹ lúman mẹ́lú máná. Rússland bẹ́sẹ́kĭ fẹ á nnam Oésterréich. Oésterréich ai Ndzáman bálẹ́dẹ fộ Rússland eyégan ábé bĕn. N'dŏ fẹ mbándá óndem suán étẹtẹgẹ ǹọ́ná, titími Oésterréich yă á máǹ ásí, ăbóé modẹ titími

46. Geschichte von der Seeschlacht.

Die Deutschen haben gestern mit den Russen, Franzosen, Engländern und Italienern zur See gekämpft. Die Deutschen haben zwei englische Schiffe beschossen, und sie sind auf den Meeresgrund gesunken. Die Österreicher kämpfen auch zur See an zwei Stellen. Sie kämpfen mit den Russen, sie haben ein Schiff beschossen, und es ist gesunken, und sie haben eines von den Italienern beschossen, und es ist gesunken. Die Türken haben zwei englische Schiffe beschossen, und sie sind beide gesunken.

Die Österreicher führen den Krieg auch zu dieser Zeit mit großer Kraft, sie haben den Russen 20000 Gefangene abgenommen. Die Türken kämpften mit den Russen zur See, sie haben ein englisches Schiff versenkt. Als die Rumänen zum zweiten Male in den Krieg eintreten wollten, da haben die alten, verständigen Leute von dort gesagt, sie wollten nicht mehr Krieg; aber die Engländer und Italiener haben die Rumänen (immer) nur dringend gebeten. Die aber haben nicht gewollt, (sondern) haben gesagt, sie wollten nicht.

An der österreichisch-russischen Front wird heftig gekämpft in diesen Tagen. Die Russen sind nicht mehr im österreichischen Land. Die Österreicher und Deutschen zeigen den Russen kräftig, was unangenehm ist. Soeben ist auch die Nachricht eingetroffen, daß ein österreichisches Unterseeboot ein großes italienisches Kriegsschiff versenkt hat.

nnên yă Itálien. N'do̱ fó̱ fe̱ bámăn bĭ bode̱ yă êtére minkóm, be̱hó̱(k) bé̱wû.

Und man hat auch die Leute darauf gefangen genommen, andere sind gestorben.

Bitá yă Afríka.

Ênglîs báké̱ kúi bitá nnăm Ndzáman yă á bivíndi bĭ bot. N'do̱ báfadí nnăm tĕ. Bé̱dzogé̱ ngómena, tege̱ ńé bi. Bó̱ nâ áto̱bô̱ wé, ńńe ané̱ bitá bíngâmăn, n'do̱ bé̱soé ńê. Minkóm yă Ndzáman bábi, á Rússland ai á Fransí, eyé̱gané̱ abuí. N'dŏ fe̱ mbándá óndem suán éte̱te̱ge̱ ńó̱ na, vo̱n Híndenburg ăbŏ fô̱ eyé̱gané̱ dzăm bĕ̱n, abí fô̱ Rússland minkóm bakúda bé̱be̱í ai mintet me̱wôm mé̱be̱í ai mintet mítân ai bot me̱wó(m) mwom ai bot bé̱tán fe̱. N'do̱ ŕm fó̱ fe̱, bábadé̱ bŏ bi angogé minkóm mintet me̱wóm (mé̱)lâ, ai bot me̱wóm mé̱saman. N'do̱ Rússland bé̱te̱k yĕ̱ fô̱.

Der Krieg in Afrika.

Die Engländer haben den Krieg auch in das deutsche Land getragen, das bei den Schwarzen ist, und sie haben das Land weggenommen, aber sie haben die Regierung noch belassen, ohne sie festzusetzen. Sie sagen so: sie möge dort bleiben, bis der Krieg zu Ende ist, dann wollen sie sie fortlassen. Die Gefangenen, die die Deutschen heute gemacht haben von Russen und Franzosen, sind sehr zahlreich. Soeben ist die Nachricht eingetroffen, daß v. Hindenburg einen großen Schlag getan hat, er hat den Russen 22585 Gefangene abgenommen; und gestern haben sie ihnen wieder 3060 abgenommen, und so sind die Russen schon (beträchtlich) geschwächt.

47. Ano̱ńó̱ lé̱ Wárschau.

1. N'do̱ ŕm fô̱, ngo̱n augúst etoâ me̱lú mé̱tân, ábŏk me̱wulu awôm ai dá. N'do̱ ŕm Ndzáman ai Oésterréich bánŏń dzăl Rússland yă áné̱ dzóé nâ Wárschau.

2. Dzăl tĕ ángábé̱ dzăl Póla óko(b)á. Póla ḿbo̱ bé̱ngábê̱ be̱lé̱ Wárschau. N'do̱ ŕm Ndzáman ai Oésterréich bé̱ngáno̱ń dzăl tĕ âyó̱k.

3. É kídí fó̱k ye̱ hálă, n'do̱ bábi Rússland minkóm akúde̱ mbó̱k ai mintet me̱wóm mé̱lâ. N'do̱ ŕm Ndzáman ai Oésterréich, bákî me̱zĕ̱n mé̱be̱í, bá bé̱kîgi á mbó̱ ngá, bá be̱hó̱k bé̱kîgi á mbó̱ nnôm. Bâyi fudí Rússland êkit êtére, n'do̱ fô̱ Rússland bé̱né̱ ve̱ áké̱ atûb.

47. Die Einnahme von Warschau.

1. Es ist der 5. August, 11 Uhr morgens. Die Deutschen und Österreicher haben den Russen eine Stadt fortgenommen, die Warschau heißt.

2. Diese Stadt gehörte früher zu Polen. Die Polen besaßen früher Warschau, nun haben die Deutschen und Österreicher diese Stadt im Sturm genommen.

3. Am andern Morgen darnach haben wir den Russen 13000 Gefangene abgenommen, und die Deutschen und Österreicher haben zwei Wege eingeschlagen, die einen sind zur Linken gezogen, die andern sind zur Rechten gegangen. So wollen sie die Russen im Kreise umzingeln, aber die Russen gehen nur immer weiter auf die Flucht.

48. Só̱man Messi bán Ombálá.

1. Ombálá-Ngáńnkû, báne̱ Messi-Mangá, béne̱ ésiâ mbó̱k. Ombálá

48. Klage zwischen Messi und Ombálá.

1. Ombálá-Ngáńnkû und Messi-Mangá haben einen Vater. Ombálá heiratete Messis Tante.

angálûk ńńiá mọ́ngộ Messi. É miníngá ńọná, ǎngatẹb fộ Ombálá vẹ eyẹ́ganẹ́ bẽn. Ádzó díná ákât fộ bot bẹ́sẹ, tẹgẹ bẹ́ndzí, anẹ́ mból báyi bọ.

2. N'dọ h̄ḿ, Messi angádzô ai Ombálá nâ, nna mọ́ngộ ǎngadań yǎ wọ tẹb, madúgan wọ byém bíe. Ombálá ńé nâ, mǎyǐkik, matẹb. Bot bẹ́dzô ai ńé nâ, é miníngá ńǒ ǎngatẹb yǎ wǎ, bẹ́dúgân wọ byém bíe. Ńé nâ, maben.

3. N'dọ fộ, Ombálá angákẹ kuan ai miníngá tě. N'dọ h̄ḿ fộ, Messi angáliňan. Akẹ́ sọ́man Ombálá á ndâ mẹdzô. N'dọ h̄ḿ, mǎn-fulûs angákẹ ńé lóe. N'dọ h̄ḿ, nkat óngáladan.

4. Atangana: Ǎ Messi, wasọ́man Ombálá etǒm dzé? Masọ́man Ombálá nâ ǎkab nna mọ́ngộ. Atangana: Ǒmbá, yi anẹ́ Messi ǎdzó nâ? Ǎtangana, wǎwók ńâ mẹngálúk é miníngá ńǒ ókoá, mẹmǎn vệ abǔ byém dáma. N'dọ h̄ḿ ǎtẹb mǎ, n'dọ mǎkabẹ́ ńě.

5. Atangana ńé nâ, yẹ Messi ǎdzó nâ akode ńńiâ mọ́ngộ, n'dọ watẹb ngǎ? Ńé nâ: Mḿ. Amú miníngá tě ǎbọ mǎ abê. Atangana asílí fẹ(k), ńé nâ, dzé wǎbọ nâ? Messi adzó nâ adúgan wọ bẹmọní bóe, otẹbệ? Ńé ai Atangana nâ (= n'na): Mǎkuán fộ ai ńê oyǎb nâ, ńá atẹb mǎ. N'dọ mǎkǎb ńě oyǎb nâ mẹzǎ badẹ́ ńe yên.

6. N'dọ h̄ḿ, bẹ́ngásíli Messi nâ: Yẹ obẹlệ bẹ́mọní wǎkode ńńoá êtére? Messi ńé nâ: Mḿ. Mẹbẹlẹ́ tê bẹmọní mintet mílâ. N'dọ mǎdzô nâ, ákẹ abie nna, mẹ́vẹ ńê bẹmọní bóé, ngẹ́ ǎyǐki bie, mẹ́kẹ sọ́man ábẹ ngọ́mẹna. N'dọ angákẹ ńê nọń, ásộ angásộ

Diese Frau mochte aber Ombálá ganz und gar nicht, und diese Angelegenheit machte allen Leuten viel zu schaffen, ohne daß sie gewußt hätten, was sie anfangen sollten.

2. Da redete Messi mit Ombálá also: Meine Tante mag dich nicht, ich gebe dir deine Sachen zurück. Ombálá sagte: Ich will nicht, ich lehne (es) ab. Die Leute redeten mit ihm: Diese Frau mag dich ja gar nicht, laß dir deine Sachen zurückgeben. Er aber sagte: Ich will nicht.

3. Da verkaufte Ombálá diese Frau, und Messi war sehr zornig, er ging, Ombálá vor Gericht zu verklagen, und der Polizist ging ihn zu rufen, und die Verhandlung fand statt (das Gericht trat zusammen).

4. Atangana: Weswegen, Messi, verklagst du Ombálá? (Messi antwortet:) Ich verklage Ombálá, daß er meine Tante verkauft hat. Atangana: Ombálá, ist es so, wie Messi gesagt hat? O, Atangana, du hast gehört, wie ich diese Frau früher geheiratet habe, ich habe auch viel von meinem Vermögen für sie gezahlt, und nun will sie mich nicht, darum habe ich sie verkauft.

5. Atangana fragt: Sagt nicht Messi, daß er seine Tante freikaufen will, aber du willst das nicht? Er erwidert: Allerdings, weil diese Frau schlecht an mir gehandelt hat (mir Ärger verursacht hat). Atangana fragt auch weiter und sagt: Was willst du tun? Messi erklärt: Er will dir dein Geld zurückgeben, willst du das nicht? Da erwiderte er Atangana: Ich habe sie weit weg verkauft, denn sie will mich nicht, und darum habe ich sie weit weg verkauft, damit ich sie nicht wieder zu sehen bekomme.

6. Dann fragte man Messi: Hast du das Geld bereit, mit dem du deine Tante loskaufen willst? Messi sagte: Ja, ich habe es da, 300 Mark. Darum sage ich so: Er soll gehen und meine Tante holen, und ich werde ihm sein Geld geben. Wenn er sie nicht holen will, so werde ich ihn bei der

ayi ńê, ńé ayi Messi nâ: măyĭki bẹmọní, vâ mẹ kábat ayi bikye ayi mimbań ayi bẹlọ̆[1]*) búma yă á mẹngáman vẹ́ bot bóé, mẹ măyĕm kik dzăm yă á bẹmọní.*

Regierung verklagen. Da ging er hin, sie zu holen. Als er mit ihr kam, sagte er zu Messi: Ich will das Geld nicht, gib mir Ziegen, Eisenstäbe, Elfenbein und meine Sklaven, die ich ihren Leuten gegeben habe, ich verstehe mich nicht auf die Sache mit dem Geld.

7. Atangana ńé ayi ńé nâ: Ngẹ́ wakọ́bọ okúkut, mẹ́lom wă ábẹ ngọ́mẹna, bẹ́fudí wă á mimbok. Obadẹ́ fẹ kọ́bọ̆ halâ anâ, okẹ́ á mimbok. Ngọ́mẹna atẹ́lệ mvẹ́ndé bẹlọ̆, okọ́bọgọ dzăm bẹlọ̆. Messi áză lâń bẹmọní. Ngẹ́ bẹmọní báyian[2]*) mintet mílâ adzó tĕ áman. Ǎ Zungi, yẹ bẹ́mọní balâ báyian?*

7. Atangana sagte zu ihm: Wenn du so dummes Zeug zusammenredest, so schicke ich dich zu der Regierung, da wird man dich ins Gefängnis tun, rede hier nicht wieder so, sonst kommst du ins Gefängnis. Die Regierung hat ein Verbot erlassen betreffend die Sklaven, und du redest noch von Sklaven! Messi soll herkommen und das Geld vorzählen. Wenn das Geld stimmt, 300 Mark, so ist diese Angelegenheit erledigt. Zungi, stimmt das Geld?

8. Zungi: Mḿ, bẹmọní báyian fộ mintet mílâ. Atangana: Ombálá ánọńộ bẹmọní, Messi ákẹ ayi ńńiâ, adzó áman, mot abẹ́ fẹ kẹ́ bọ̆ nkọ́bọ, kańân.

8. Zungi: Ja, das Geld stimmt, es sind 300 Mark. Atangana: Ombálá soll das Geld nehmen, und Messi soll mit seiner Tante gehen. Die Angelegenheit ist erledigt, niemand soll mehr davon anfangen. Gehet!

49. Nláń mímbúbúá.

49. Geschichte von den Armen.

1. Angábệ Ėwondo ókobá nâ, ngẹ́ mot babẹ́ńăń ai bẹ́ésiâ, bẹ́ngáman wû alígî tẹgẹ ai măn dzôm ámộ. Akẹ́ tọbọ êlík, ăngahẹk anẹ mból ăyi bondẹ́ byêm.

1. In Jaunde war es früher so: Wenn jemand Bruder, Vater und Onkel gestorben waren, und er (sie) überlebte, ohne etwas in den Händen zu haben, so blieb er auf dem Grundstück wohnen und überlegte, wie er wohl zu Wohlstand kommen könnte.

2. Ǎngakọ́bọ ai nném wóé ahẹgẹ ńé nâ: Mayi síê bikọ́dọ mẹ́kuân ai byâ ahẹgẹ́ fẹk ńlĭ adzogê, ńé nâ, masíê bikọn mẹ́ku bikye, bikye bítĕ mẹ́luk miníngá êtére. Adzogê ńlĭ tĕ, ńé nâ: masíê owondo ai mboń ai ngŏn ai minkók, bílĭ bítĕ m'bya fộ măyi bulú kuan ai byâ.

2. Und er redete in seinem Herzen und überlegte und sagte: Ich will Yams bauen und damit handeln. Und dann dachte er wieder es zu lassen und sagte: Ich will Planten bauen und Eisenstäbe dafür kaufen, und mit den Eisenstäben werde ich eine Frau heiraten. Dann verwarf er das wieder und sagte: Ich baue Erdnüsse und Kassada und Kürbisse und Zuckerrohr. Mit dem allen werde ich auch viel Handel treiben.

3. Ákyaẹ dzóm ábulu ńé vû ámộ, ń'dọ fộ ăngabọ akúmá êtére. Ǎnga-

3. Wenn ihm nun eine solche Art Sache unter den Händen sehr gedieh, so wurde er sehr

[1]) Sg. *olọ̆.*
[2]) = *-yean.*

ku bikye, ai kábat, ai mimkpádá, ai é byém bísẹ bihọ́k. Ǎntŏ fộ asọlẹgi bikye á fyẹ́í, atélege kábat ásí. Ngẹ́ mot áwôk yẹ̌ nâ, mbúbúá óbẹlẹ́ abŭ byêm, abĭ ngọn akẹ́ ńê vẹ (= vệ), ńâ ăngavệ ésiâ-ngọn akúmá. Kábat, bikye, mimkpádá, ai é byém bísẹ bihọ́k, byákarẹ kẹ̌ âluk (= âlûk).

reich damit, und er kaufte Eisenstäbe, Ziegen, Buschmesser und alle die andern Sachen. Und er versteckte die Eisenstäbe im Busch und stellte die Ziegen ein, und wenn jemand hörte, der Arme hat viel Besitz, so nahm er seine Tochter und ging, sie ihm zu geben, und er gab dem Vater des Mädchens Reichtum: Ziegen, Eisenstäbe, Buschmesser und alle die andern Sachen, die zur Heirat zu gehören pflegen.

4. Bánẹ ngá bẹ́lígî, ésiâ-ngọn akệ ai akúmá. Bân ngá, bẹ́ngabadẹ́ fẹ lígi kệ bâbọ bisíé mẹ́fúb mẹ́fệ, bẹ́ngakŭ kábat bẹ́télege ásí.

4. Er blieb dann mit der Frau zurück, der Vater des Mädchens ging mit dem Reichtum; und wenn er mit seiner Frau wieder allein war, machten sie sich an die Arbeit auf anderen Feldern und kauften Ziegen und stellten sie ein.

50. *Nláń ábia zẹ̌yań ĕdọ ai tsít.*

50. Geschichte von dem Würfelspiel[1]), das der Blitz mit den Tieren machte.

N'dọ hm̀ mẹkyaẹ́ mẹ́ tsít mẹ́sẹ mẹ́ngáman kóan, bọ́ nâ bákẹ dŏ abia ai zẹ̌yań. Bẹ́sô fộ ai eyẹ́qanẹ̌ ábuí ákúmá, tẹ̌ kĭ fẹ ai tâń. N'dọ hm̀ bẹ́ngánọń ndzîn mot bẹ́toâ á kíla, bọ́ nâ ń'ńe ábom bộ kíla, ń'ńĕ fẹ atsîk bộ mintó(l), é bot bádọ alẹ́dẹgẹ bộ mẹmvia. N'dọ hm̀. abia ángáladan, bẹ́ngafudi mẹmvia á kíla, ń'dọ n'dzín mot bẹ́ngáto(e) á kíla, angábéde kíla áyôb abími ásí. Amú n'dzín mot bákarẹ tŏ á kíla, ń'ńe anẹ́ fô tẹgẹ kẹ̌ ngăm ai mot. Amú ń'ńe fộ ătsik mẹdzò mẹ́sẹ yă ésilá ábia. Ábími bẹ́ngábími kíla abia ásí, bẹ́ngakẹ bâkalan bikye ásísí.

Alle Tiere kamen zusammen und sagten, sie wollten zum Würfelspielen gehen mit dem Blitz, und sie kamen auch mit außerordentlichem Reichtum, ganz ohne Zahl. Dann nahmen sie einen fremden Mann (als Unparteiischen), setzten ihn an den Würfelteller und sagten, er solle ihnen den Würfelteller (zur Erde) schlagen und er solle ihnen auch die Streitfälle schlichten und ihnen, den Spielern, die Spielsteine zeigen. Dann nahm das Würfelspiel seinen Anfang, und sie taten die Spielscheiben (Spielmarken) in den Teller, und der fremde Mann, den sie an den Spielteller gesetzt hatten, hob den Teller in die Höhe und schlug ihn zur Erde. Dieser fremde Mann, den man an den Teller setzt, gehört nämlich zu keiner Partei, und er ist es auch, der alle Streitigkeiten der Spielrunde (des Spielkreises) schlichtet. Als sie nun den Würfelteller zur Erde schlugen, da legte ein jeder Eisenstäbe als Einsatz auf die Erde.

N'dọ hm̀ bẹ́ngákúi kíla abia, bẹ́kẹ́ kọ́b na wọ adọ etám. Wọ ăngakẹ anọń bikye, abámân bikye bísẹ akẹ́ tọbọ ásí. Bẹ́badẹ́ bími kíla ásí, bẹ́ngakẹ bákalan bikye ásísí, bẹ́kúi kíla nâ, bẹ́kẹ kọ́b nâ emgbẹ́m éngadọ

Dann deckten sie den Würfelteller auf und sie fanden es so: der Schimpanse spielt allein. Und der Schimpanse ging und nahm die Eisenstäbe, er legte alle Eisenstäbe zusammen und ging und setzte sich wieder auf die Erde. Sie schlugen wieder den Würfelteller

[1]) vgl. unten S. 288, Nr. 57, Anm. 2.

etám, eṁgbẹ́m éngakẹ yâwólo bikye á nsẹ̄ṅ nsẹ̄ṅ. Amăn wólo bikye akẹ́ tọbọ ásí. Bẹ́bímí fẹ kíla ásí, bẹ́-ngákẹ̆ fẹ bákalan bikye ásísí hẹ dzam dệdá fẹ. Bẹ́kúi kíla ásí, bẹ́kẹ kọ́b na ṅgi ăngadọ etámetám. Ngi ạmăn kệ anọṅ bikye ásísí, akẹ́ tọbọ. N'dọ h̄ḿ fộ, tsít ésẹ éngáman fộ dọ hẹ nálă. N'dọ h̄ḿ bẹ́ngábadẹ báman mẹmvia bẹ́fudí á kíla, n'dọ h̄ḿ, é ndómán ṅĭ engábéde kíla áyôb abímí ásí bẹ́ngakẹ bákalan bikye. Ábiásẹ bẹ́dọ dî, hẹ ṅṅe anẹ́ mot mvia dzié edộ ăngakẹ atak. N'dọ h̄ḿ fộ, é ndómán ṅĭ, engákúi kíla ásí, ákẹ kọ́b nâ zẹ̆yaṅ ĕngadọ etámetám.

zur Erde und sie gingen und legten die Eisenstäbe als Einsatz auf die Erde und sie deckten den Teller auf und sie fanden es so: der Löwe spielt allein. Und der Löwe ging und nahm die Eisenstäbe auf dem ganzen Platze an sich, und nachdem er sie genommen hatte, setzte er sich wieder, und sie schlugen den Würfelteller zur Erde, und sie gingen auch und legten die Eisenstäbe (als Einsatz) auf die Erde ganz ebenso (wie vorher) und sie deckten den Teller auf, und sie fanden es so: der Gorilla spielt allein. Und der Gorilla ging und nahm die Eisenstäbe von der Erde und setzte sich, und so hatten alle Tiere schon gespielt. Da legten sie wieder alle ihre Spielsteine zusammen und taten sie in den Teller, und jener Jüngling hob den Würfelteller in die Höhe und er schlug ihn auch zur Erde, und sie gingen und setzten (ihre) Eisenstäbe ein. Bei dem ganzen Würfelspiel, das sie so spielten, war es so; wenn jemandes Spielstein gewann, so freute er sich; als nun jener Jüngling den Würfelteller aufdeckte, da fand er, der Blitz spielt ganz allein.

N'dọ h̄ḿ, zẹ̆yaṅ angákodo ásí adĭb mvâm átiṅ, é tsít ésẹ éngábẹ́ dọ ai ṅê, ésẹ fộ hẹ mimbim mimbim, mot aṅĭṅ fộ etámetám hẹ é mot angá-bệ toâ á kíla. N'dọ h̄ḿ, zẹ̆yaṅ angábáman akúmá ásẹ, abẹ́dệ á yôb. N'dọ h̄ḿ nláṅ tĕ wáyẹ́gẹlẹ bî nâ, tẹ mot abọ bivoé ai ebigan. Ngẹ́ ŏbọ bivoé ai ebigan ékẹ́ wọ wóê hala, ŏngasíngi nâ, ngẹ́ mẹ́yem ngẹ́ măndzíki bŏ bivoé ai é dzóm éwóé mẹ dzí. Nâ, éyẹ h̄ḿ zẹ̆yaṅ engá-wóé tsít nâ, amú éngábọ bivoé ai ṅê.

Da stand der Blitz auf und schlug „Krach“, und alle Tiere, die mit ihm spielten, waren tot wie Leichen; der einzige, der mit dem Leben davon kam, war der, der am Teller gesessen hatte. Da packte der Blitz allen Reichtum zusammen und fuhr nach oben. Diese Geschichte lehrt uns, niemand soll mit einem Wilden (Ungetüm) spielen. Wenn du mit einem Wilden spielst, so tötet er dich dabei und du denkst nachher, wenn ich das gewußt hätte, so würde ich nicht mit dem „Kerl“, der mich tötet, gespielt haben. Und so hatte der Blitz die Tiere getötet, weil sie mit ihm gespielt hatten (sich auf ein Spiel mit ihm eingelassen hatten).

51. *Akalán êtọm yă Bulgárien.*

51. Übergreifen des Krieges auf Bulgarien.

Angábọ nâ, Oésterréich bẹ̄lúmẹṅan ai Sérbien. N'dọ h̄ḿ, Bulgárien

Es geschah also: Die Österreicher kämpften mit den Serben, und die Bulgaren waren

be̤ngábê̤ ṁgba ai Sérbien, ṁgba tĕ etó̆ bô̱ ané̤ ṁgba Oésterréich ai Itálien, etŏ bô̱ ṁgba minkó̱bo̱. N'do̱ ħḿ, éyŏ̱ṅ yă Oésterréich ai Sérbien bázu lúmăn hă, n'do̱ fô̱ Bulgárien bándámán ṁgba tĕ m'fá(k) wó̱bán, bé̤kê̤ ngăm ai Oésterréich be̤ngalúman ai Sérbien fŭfulu. N'do̱ ħḿ fô̱ Bulgárien Ndzáman Oésterréich ai Türké̱i, n'do̱ bé̤né̤ ngăm dziá bó̱ bé̤ńe. N'do̱ ħḿ, Bulgárien bálé̤de̤ Sérbien abébĕ̱n. N'do̱ bitá bíné̤ bot be̤hó̱(k) bé̤dzó nâ, bitá bímanaṅ, bá be̤hó̱k bó̱ nâ, bitá bíbê̤ man. To̱ ané̤ bot bé̤se̤, Énglîs m'bo̱ fô̱ báfe̤dan. Bó̱ nâ báyi táme̤ te̤gé̤ Ndzáman n'do̱ bitá bízu man. N'do̱ ħḿ, mé̤yo̱ṅ mé̤né̤ te̤ bŏ̱ bitá básíli Énglîs nâ ye̤ Ndzáman bé̤dzogó ásí? N'do̱ bádzó nâ, bâyi bó̱ te̤ge̤. Ndzáman bó̱ nâ, bé̤sé̤ki ai ebúk, bâyi yên é dzam áse̤ Énglîs báyi bo̱. N'do̱ ħḿ fô̱ bitá bíngé̤lé̤ ngul eyégan. N'dŏ̱ fe̤ bot básíli bô̱ nâ, bitá m'bya bíné̤ ve̤ mbán á lúman, ye̤ miâyi nâ, bot bé̤man wú zie? N'do̱ ħḿ Énglîs bé̤né̤ ve̤ á bŏ̱ ebó̱dán. Bó̱ nâ, bâyi tâm yít Ndzáman. M'fá(k) bítá yă Itálien bálúman á Oésterréich, te̤ge̤ bĭndzí ané̤ Itálien bálúman. Ngé̤ wó̱ṅ, ngé̤ ayó̱k, bî biáyĕm kik é dzóm bĕ̱n fó̱ Itálien bé̤né̤, bî biáve̤k nném nâ, wŏ̱ṅ ṅ'go̱ óné̤ bo̱ abuí. M'fá(k) yă á Sérbien ai Montenégro bálúman ai Oésterréich ai Ndzáman, mfák tĕ ólígi yĕ̤ fô̱ tsetsat á wáman. Ndzáman ai Oésterréich, bé̤mane̤ yĕ̤ fô̱ nŏ̱ṅ nnam wó̱bán óse̤ Sérbien ai Montenégro, bé̤n'tŏyĕ̤ fô̱ ábŏk di (= dĭ), ve̤ bâke̤ bâtûb mimbí á minnam minnam. Be̤hó̱k bé̤kê̤ Itálien, bá be̤hó̱k bé̤kê̤ mimbí(l) á Rússland. Oésterréich ai Ndzáman bé̤fadi yă nnam wó̱bán óse̤. M'fá(k) yă Türké̱i ai Rússland bálúman, mfá(k) tĕ

mit den Serben befreundet, aber diese Freundschaft war ähnlich dem Bund zwischen Österreich und Italien, es war nur ein Zankbund. Als nun die Österreicher und Serben gegeneinander kämpften, da zerrissen die Bulgaren ihrerseits das Band und schlugen sich auf die Seite der Österreicher und kämpften zusammen gegen die Serben, und so sind die Bulgaren, Österreicher, Türken und Deutschen zu vieren eine Partei, und die Bulgaren zeigten den Serben, was unangenehm ist. Und der Krieg war so, die einen sagten: Der Krieg soll zu Ende gehen, die andern sagten: Der Krieg soll nicht zu Ende gehen. Im Vergleich zu allen Leuten bemühten sich die Engländer am meisten, sie sagten, sie wollten die Deutschen erst unterwerfen, und dann könne der Krieg zu Ende gehen. Und die Völker, die nicht Krieg führten, fragten die Engländer: Liegen die Deutschen schon an der Erde? Darauf sagten sie, sie wollten sie erst unterwerfen. Die Deutschen sagten, sie hätten keine Einwendung dagegen, sie wollten sehen, was die Engländer alles anstellen werden. Und damals war der Krieg noch in voller Kraft, und die Leute fragten sie und sagten: Der Kriegskampf dauert schon lange, wollt ihr denn, daß alle Menschen sterben vor Hunger? Aber die Engländer handeln ganz unverständlich, sie sagen: sie wollen erst die Deutschen schlagen. Von der Kriegsfront, wo die Italiener gegen die Österreicher kämpfen, wissen wir nicht, wie die Italiener kämpfen. Ob Angst oder Kriegslust (herrscht), wir wissen nicht, wie es sich mit den Italienern verhält, wir denken aber so, sie haben sehr viel Furcht. An der Front, wo die Serben und Montenegriner gegen die Österreicher und Deutschen kämpfen, dort steht es fast ganz so, als ob es zu Ende wäre. Die Deutschen und Österreicher haben schon ihr ganzes Land eingenommen, und die Serben und Montenegriner sind auch in dieser Zeit bereits soweit, daß sie Reißaus nehmen und in andere Länder flüchten. Die einen sind nach Italien gegangen, die andern sind

óngélẹ(k) fộ ai abê ai mbẹn ntíé mbộk. N'dọ hm fộ, bitá bínẹ́ bot bẹhók bẹ́dzó nâ, bitá bímanan, bá bẹhók bọ́ nâ, bitâm lúman. N'dọ hm fẹ, Potogî bálôm Ndzáman kálara bitá nâ, bâlúman ai bộ. N'dọ hm, Ndzáman báyẹ́bẹ, bọ́ nâ, bisẹ́-ki ai ebúk bínẹ fộ vẹ ńyẹ́bẹ́, tọ̌ ki á mẹyọn mẹ́sẹ mádzó nâ mâlúman ai biá bî fộ vẹ ńyẹ́bẹ́. N'dọ hm fộ, zie ěngayi yẹ̌ bí wóê, bidî bísẹ yǎ á wǎkẹ kus, sẹ nâ obẹlẹ́ kálara tẹgẹ kus. Tsít ebẹlẹ́ é kálara woé, m'bańẹ́la abẹlẹ́ é kálara woé, mẹbuda abẹlẹ́ é kálara woé, ovuk óbẹlẹ́ é kálara woé. N'dọ hm fộ, bidî bíntǒ yǎ nkus abê. N'dọ hm fẹk yadzâń biǎ, tẹ bíndzí anẹ́ biáyi bọ.

schnell nach Rußland gegangen. Die Osterreicher und die Deutschen haben schon ihr ganzes Land besetzt. An der Front, wo die Türken und Russen mit einander kämpfen, dort steht es noch immer schlecht und gut zu gleicher Zeit. Und mit dem Krieg steht es so: die einen sagen: Der Krieg soll zu Ende gehen, die andern sagen: Wir wollen erst noch kämpfen. Und auch die Portugiesen haben den Deutschen eine Kriegserklärung geschickt des Inhalts, daß sie mit ihnen kämpfen, und die Deutschen haben zugestimmt und gesagt: Wir haben nichts dagegen, wir stimmen durchaus zu. Ja, auch wenn alle Völker sagen würden, sie kämpfen mit uns, so stimmen wir ebenfalls zu. Und der Hunger wollte uns damals schon töten. Alle Lebensmittel, die du kaufst, bekommst du nur, wenn du eine Karte hast, sonst bekommst du sie nicht. Das Fleisch hat seine Karte, das Brot hat seine Karte, die Kartoffeln haben ihre Karte, das Mehl hat seine Karte. So sind denn die Lebensmittel schon sehr teuer, und auch der Verstand geht uns verloren, sodaß wir nicht wissen, was wir machen sollen.

52. *Nláń yà mvóé dzǎn Tóso yǎwû.*

Angábọ nâ, mbẹmbẹ mọ́ngộ ndómán yǎ á bímbẹ́ toâ ai ńê á ndâ minkọ́bọ á Hámbudug, ń'dọ fộ é mọ́ngọ́ ńọ́ angátári kọn âbum, á ngọn Október etoâ mẹlú awôm ai mẹlú mẹlâ mimbú mintet awôm ayi mintet ebǔ ayi mimbú awôm ayi mítân (1915). N'dọ ǎzu wû á ngọn Márz etoâ mẹlú awôm ai mẹlú mẹ́bẹí á mimbú mintet awôm ayi mintet ebǔ ayi mimbú awôm ayi mísaman (1916). M'bẹmbẹ ndómán ńọná, angákak bisẹb bílâ êsíé dzíé, ábộk yǎ bisẹb bíé bíngáman há,

52. Geschichte von unserem Freund Toso[1]), der gestorben ist.

Es geschah so: Der treffliche, junge Mann, mit dem wir zusammen im Vorlesungsgebäude in Hamburg waren, dieser Jüngling begann krank zu werden im Leibe am 13. Oktober 1915 und er starb am 12. März 1916. Dieser treffliche junge Mann hatte sich für drei Jahre in seiner Stellung verpflichtet. Als seine Zeit hier bereits zu Ende ging, da brach der Krieg aus, ohne daß er einen Weg gehabt hätte, auf dem er in seine Heimat hätte gehen können. Infolge der Schmerzen der Krankheit und dieses Kriegszustandes und der Unruhe, die daraus entstand, ist er gestorben, und dieser Jüngling hat uns

[1]) Viktor Toso, ein Ewemann aus Togo, war Lehrer der Norddeutschen (Bremer) Missionsgesellschaft und als Sprachgehilfe für Ewe am Seminar für Kolonialsprachen beschäftigt.

n'do̱ fô̱ bitá bíngákúi, tęgḗ kĭ fę ai zĕn yă ăyi kę á mvó(g) dzié. N'do̱ fô̱ ai mintíé mí okŏn ai é dzam bítá diná, n'do̱ fô̱ edúdû tĕ éngábo̱ nâ áwu. N'do̱ fô̱ é ndómán ńĭ yăbŏ̱ bî bęsę nném abê, to̱ bivíndi to̱ mintáñán. Amú ămbê̱ toâ ai bî bęsę ṁgba, tęgę bo̱ ai mot nkô̱bo̱. N'do̱ fô̱ dzăm tĕ lábo̱ bî nném abê, anę̂ mból yă á mó̱ngó̱ tĕ ăwû. N'do̱ bĭngę̂lę̂(k) toâ ai engóngo̱l tĕ mę̂lú mánú.

allen das Herz schwer (trübe) gemacht, sowohl uns wie auch den Europäern, denn er war uns allen gut befreundet und hatte mit niemandem Zank. Darum macht uns diese Sache wirklich das Herz betrübt, wie dieser Jüngling gestorben ist, und wir sind noch in diesen Tagen voll Trauer.

53. *Nlâñ Zungi*[1] *bân măñăñ.*

Angábo̱ nâ n'do̱ ṁ́, míso̱n angásuan á nnam Ewondo. Akĕñ yă Ewondo bękarę̂gę bo̱, dzóé nâ sô. N'do̱ ṁ́, Zungi angáno̱ñ ntáñán míso̱n nâ, bâkę yên akĕñ tĕ anę̂ mból bábo̱. N'do̱ ṁ́, bęngákę kúi á nsęñ ábôk, bękę kô̱b na Ewondo bęsę będzíê fô̱ álúdętú. N'do̱ fô̱ Ewondo bęsę bęngáliñan, bó̱ nâ yi Zungi azu kúi ai ntáñán míso̱n é hóm yă biábo̱ akĕñ dán? N'do̱ ṁ́ fô̱, bęngákat măñăñ Zungi yă angábę̂ ntól na, kĕl wóê Zungi, nsę̂m óză măn wo̱ wóé bot á dză(l), ngę̂ ŏbŏ̱ tę wóé Zungi, bó̱n bóe ai biníngá bóe ai babę̂ñŏ̱ñ bóe, bęmanę̂ wû. N'do̱ ṁ́ fô̱, Esomba-Akoâ angáno̱ñ fa ńé nâ, akę wóé măñăñ woé Zungi. N'do̱ angákę kô̱b Zungi atę̂lę á nsęñ, n'do̱ fô̱ angákę ńê baę̂ fa, ṁfá(k) wô̱ yă á mbô̱ ngá oñŭ ótsígî mbô̱k. Amú fô̱ Zungi anę̂ eyéganę̂ ngu n'do̱ fô̱ angábi ńê áfa, n'dŏ̱ fę bot bęngásô̱ bębĭ bó̱ bęsę, n'do̱ bęngáfadi fa. N'do̱ ṁ́, bot bęngásíli ńé nâ, yę wabo̱ nâ otála anę̂ bot bęhę̂duk wă, ŏngazu wóé măñŏ̱ñ á zęzę? N'do̱ ṁ́ fô̱, bęngákę kăt mintáñán mí miso̱n nâ, Esomba-Akoâ, ăwŏê yă Zungi.

53. Geschichte von Zungi[1] und seinem Bruder.

Es war in der Zeit, als die Mission in das Jaunde-Land gekommen war. Ein religiöses Fest, das die Jaunde zu veranstalten pflegen, heißt Sô. Da nahm Zungi einen Europäer von der Mission, und sie wollten das Fest besuchen und sehen, wie sie es machten. Als sie auf dem Festplatz eintrafen, fanden sie, daß alle Jaunde voll versammelt waren, und die Jaunde waren alle sehr zornig und sagten: Kommt wirklich der Zungi mit dem Europäer von der Mission auf den Platz, wo wir unser Fest feiern? Und sie sagten zu dem Bruder von Zungi, der der Erstgeborene war: Gehe und töte Zungi, damit die Sünde dir nicht die Leute im Dorf töte. Wenn du Zungi nicht tötest, so werden dir deine Kinder, deine Frau und dein Bruder sterben. Da nahm Esomba-Akoâ das Buschmesser und sagte, er gehe seinen Bruder zu töten. Und er ging und traf Zungi auf dem Hofe stehen und er ging auf ihn zu, ihn mit dem Messer zu erschlagen. Aber es wurde ihm nur ein Finger an der linken Hand verletzt. Denn Zungi besaß sehr viel Kraft und griff ihm ans Messer, dann kamen die Leute, und sie faßten sie alle beide und nahmen (ihm) das Messer weg. Und dann fragten ihn die Leute: Tust du wirklich so etwas und siehst nicht, wie die Leute dich betrogen haben, und kommst, deinen Bruder um einer Nichtigkeit willen zu

[1] vgl. oben S. 271, Anm.

N'dọ fộ bẹ́ngátil kálara ábẹ ngọ́mẹna, n'dọ angálóm bẹzimbi nâ bẹ́kẹ ńé lóe. N'dọ h̄ḿ, bẹzimbi bẹ́ngákẹ kúi á Mvóleye, bẹ́kẹ kọ́b na hẹ Zungi ńńe atoâ á dzăl míso̱n etám, míso̱n bẹ́bọ ńê mẹbálá, Esomba-Akoâ émĕn ătûb yă. N'dọ h̄ḿ, P. Hoégen angálóe bot, n'dọ bẹ́ngábẹgẹ Zungi, P. Hoégen abámân ai bẹzimbi adúgân ai bộ ábẹ ngọ́mẹna. N'dọ bẹ́ngásíli Zungi, anẹ́ mból etọm éngátári, n'dọ angáman bộ kat anẹ́ mból bẹ́ngábệ á sô. N'dọ h̄ḿ, ngọ́mẹna angálôm măn fulûs nâ, ákẹ lóe bot bẹ́sẹ yă á mvógo Atẹméngẹ. N'dọ h̄ḿ, măn fúlûs angáman lóe bẹ́sẹ, ai nkúkúm wọ́bán Esomba-Ngọn-Ntî. N'dọ bẹ́ngákẹ kúi ai bộ ábẹ ngọ́mẹna, n'dọ ngọ́mẹna angásíli Esọmngọntî nâ Esomba-Akoâ anẹ vé? Esomngọntî ńé nâ, Esomba-Akoâ ătûb, măyĕm kik é hóm anẹ́. N'dọ h̄ḿ, ngọ́mẹna ńé nâ, makat wọ nâ, kẹ̆l wadzệń Esomba-Akoâ mẹlú mẹ́saman obộ tẹ sộ ai ńé hâ, mẹfudí bot bẹ́sẹ yă á mvógo Atẹméngẹ á mimbok ngọn ésaman, ntíé ósẹ anẹ́ Esomba-Akoâ asộ, n'dọ h̄ḿ, mẹsộ́ mínẹ dzoge. N'dọ h̄ḿ, Esomngọntî angáńían á zện, é mvógo Atẹméngẹ bẹ́sẹ bẹhọ́k bẹ́lígî á mimbok.

Esomngọntî angádzệ́ń nálă, mẹlú mẹ́bẹí. N'dọ Esomba-Akoâ émĕn angásộ, asộ́ kúi á dzăl 'bẹ Esomngọntî, é kíkídígi yẹ hálă n'dọ angánọń ńê akệ ai ńê ábẹ ngọ́mẹna. Ntáńán óngábệ kọ́bẹgọ adzó tĕ atoâ dzóé nâ, Bitunu. Ewondo bẹ́ngáyole (-yolo) ńê dzóé tĕ, amú angábẹ́ fộ eyéganẹ́ êtun. Éyọń Esomba-Akoâ angáwôk anẹ́ Esombangọntî ădzó nâ, akẹ ai ńê ábẹ ngọ́mẹna, amăn fộ kôt amŏ(s) mbọmbọ́k, ângábẹ́ ki ayăb, atŏ tẹgẹ ai ńê anện, mot anẹ

töten? Und dann gingen sie und berichteten es den Europäern von der Mission. Esomba-Akoâ hat seinen Bruder töten wollen. Man schrieb einen Brief an die Behörde, und sie sandte Soldaten, die ihn holen sollten. Die Soldaten trafen in Mvóleye ein und fanden nur Zungi. Er war allein auf dem Missionsgehöft, und die Missionare bereiteten ihm Arzneien, aber Esomba-Akoâ war schon entflohen. Da berief Pater Högen Leute, und sie trugen Zungi, und P. Högen kehrte zusammen mit ihnen und den Soldaten zurück zu der Regierung(sstation), und dort fragten sie Zungi, wie der Streit angefangen habe, und dann erzählte er ihnen, wie sie auf dem Sô-Fest gewesen waren. Da entsandte die Regierung einen Polizisten, damit er alle Leute von der Sippe Atẹméngẹ beriefe, und der Polizist berief alle Leute und ihren Häuptling Esomba-Ngọn-Ntî. Sie gelangten mit ihnen zur Regierung und der Bezirksamtmann fragte Esomba-Ngọn-Ntî: Wo ist Esomba-Akoâ? Esomngọntî sagte: Esomba-Akoâ ist weggelaufen, ich weiß nicht, wo er ist. Da sagte der Bezirksamtmann: Ich sage dir, gehe und suche Esomba-Akoâ, wenn du nicht in sechs Tagen mit ihm hierhergekommen bist, so sperre ich alle Leute von der Sippe Atẹméngẹ für sechs Monate ins Gefängnis, so lange bis Esomba-Akoâ gekommen ist, dann lasse ich euch frei. Esomngọntî machte sich auf den Weg, und alle die andern von der Sippe Atẹméngẹ blieben im Gewahrsam.

Esomngọntî suchte denn so zwei Tage; da kam Esomba-Akoâ selbst. Er kam ins Gehöft von Esomngọntî, und am andern Morgen früh nahm er ihn und ging mit ihm zum Bezirksamtmann. Der Europäer von der Regierung, der damals diese Angelegenheit entschied, hieß Bitunu. Die Jaunde hatten ihn mit diesem Namen genannt, weil er sehr klein war. Als Esomba-Akoâ gehört hatte, wie Esombangọntî sagte, er gehe mit ihm zur Regierung, da war er mit einem Mal ganz mager geworden. Und er war schon sehr lang, und es war niemand so groß wie er; und

fô̱ nâ, ábŏk mbé dzam abe̱lé̱ wă, omăn fô̱ kôt etíeetíé. N'do̱ h̄ḿ, be̱ngáke̱ kúi ábe̱ ngó̱me̱na. N'do̱ fô̱, nkat óngáladan, n'do̱ ngó̱me̱na angásíli Esomba-Akoâ nâ, etŏ̱m dzé wămăn vé̱ Zungi me̱vé̱ń? Ńé ai ngó̱me̱na nâ: Bĭbe̱lé̱ akĕ̱ń, akĕ̱ń tĕ áne̱ ngé̱ mot ăndzíki dô̱ ku, te̱ kúi é hóm bábo̱ dô̱. N'do̱ h̄ḿ măwôk olún na, te̱ge̱ nâ Zungi ńê angáku sô, asó̱ kúi é hóm bákpe̱ sô, n'do̱ h̄ḿ, me̱ngádzó nâ matsídan ńê á dzăl dâm, nâ nsé̱m sô óză măn me̱ wôê bot á dză(l). N'do̱ h̄ḿ, me̱vé̱ń mábálá ńĕ. N'do̱ h̄ḿ, ngó̱me̱na angákodo ásí ńé nâ: mafudi wă á mimbok, amú wăbŏ̱ mam mákût, omăn vé̱ măńŏ̱ń me̱vé̱ń á ze̱ze̱. Oyem nâ n'nam ńú óne̱ nnam ń'gó̱me̱na, ŏngabo̱ bibúk byákût. Asú tĕ, n'do̱ măfudi wă á mimbok ngo̱n ésaman. Oză badé̱ bŏ̱ dzam afê̱ nálă. N'do̱ h̄ḿ, Zungi angákodo ásí ńé ai ngó̱me̱na nâ: makogolo ai wă, ă ngó̱me̱na, obé̱ ńé fudi á mimbok ază ké̱ wu (= wû). Zungi angákogolo fô̱ ai ngó̱me̱na eyégane̱ ábuí biyo̱ń. N'do̱ ngó̱me̱na ăzu ńé fudi á mimbok ngo̱n ébe̱í. Amú Zungi angáyên măńăń engóngó̱. N'do̱ h̄ḿ, ngó̱me̱na angáman soé bot bése̱ yă á mvôg Ate̱mé̱nge̱ ai nkúkúm wo̱bán, ńé nâ, ngé̱ mot mfê̱ ăbŏ̱ fe̱ dzam afê̱ ané̱ dî, me̱wóé ńê. N'do̱ h̄ḿ, adzó ángáman, Esomba-Akoâ akê̱ á mimbok ngo̱n ébei (= ébe̱í).

wenn eine schlechte Sache dir zustößt, so wirst du auch gleich ganz mager; und so gingen sie und gelangten zur Regierung. Und die Verhandlung begann, und der Bezirksamtmann fragte Esomba-Akoâ: Weswegen hast du Zungi verwundet? Er sagte zum Bezirksamtmann: Wir hatten unser religiöses Fest, und es ist Sitte bei diesem Fest: wenn jemand nicht dazu gehört, so kommt er nicht auf den Platz, wo man es veranstaltet. Und so war ich sehr traurig: Obgleich Zungi nicht zum Sô-Fest gehört, kam er an den Platz, wo man das Fest veranstaltete. Da sagte ich, ich vertreibe ihn aus meinem Dorfe, damit nicht die Sô-Sünde mir die Leute im Dorfe vernichte. So hat die Verwundung ihn getroffen. Der Bezirksamtmann stand auf und sagte: Ich sperre dich ins Gefängnis, denn du hast Dummheiten gemacht und hast deinen Bruder ohne Grund verwundet. Wisse denn, dieses Land ist Land der Regierung, und du hast Dummheiten gemacht. Darum sperre ich dich sechs Monate ins Gefängnis. Tue dergleichen nicht wieder. Da stand Zungi auf und sagte zum Bezirksamtmann: Ich bitte dich, o, Bezirksamtmann, tue ihn nicht ins Gefängnis, damit er nicht stirbt. Und Zungi bat den Bezirksamtmann viele Male. Da ließ sich der Bezirksamtmann herbei, ihn nur zwei Monate einzusperren, denn Zungi hatte Mitleid mit seinem Bruder. Und darauf ließ der Bezirksamtmann alle Leute von der Sippe Ate̱mé̱nge̱ samt ihrem Häuptling frei und sagte: Wenn noch einmal jemand etwas derartiges tut, so töte ich ihn. Damit ist die Angelegenheit zu Ende. Und Esomba-Akoâ ging ins Gefängnis für zwei Monate.

54. *Nláń bítá yă á sí ése̱.*

Etŏ̱m sí ése̱, etŏ̱m étárî ai bot bébe̱i, ábŏk dĭ éyaman yă sí ése̱. 1. Englîs, 2. Fransí, 3. Rússland, 4. Sérbien, 5. Bélgien, 6. Montenégro, 7. Itálien, 8. Yápan, 9. Portogî, 10. Ru-

54. Bericht vom Weltkrieg.

Der Weltkrieg nahm seinen Anfang zwischen zwei Leuten, und jetzt hat er schon die ganze Welt erfüllt. Die eine Partei bilden die Engländer, Franzosen, Russen, Serben, Belgier, Montenegriner, Italiener, Japaner, Portugiesen

má̤ni, ngăm dziá. 1. Ndzáman, 2. Oésterréich, 3. Türké̱i, 4. Bulgárien; ngăm dziá. N'do̱ hḿ, bĭntoá yă ábŏk dĭ he̤ bĭbe̤be̤ge̤, tě̤ fe̤ bĭndzí ané̤ mból biáyi dzô. Etŏ̱m éyaman yă hóm óse̤, bot bé̤ńe bâlúman ai me̤yo̱ṅ awôm. Fe̤k ĕdzâṅ yă bíă âbum, etŏ̱m bé̤ngákak mimbú míbé̱i n'dzo̱ éngáke̤ yă mimbú mílâ dzí. Óndóndô éme̱n ăngadîk yă á nnam Rumá̤ni. Te̤ge̤ tám lúman ngúme̤ m'bû n'do̱ Ndzáman Bulgárien ai Türké̱i bé̤fadi yĕ̤ nnam wó̱bó̱ dĭ. Rumá̤ni bé̤sé̤kĭ fe̤ ai nnam ábŏk di (= dĭ), bé̤ntŏ yă ábŏk diná, ané̤ Sérbien ai Montenégro. N'do̱ hḿ, Amé̤ríka bé̤só̱ yă bitá, bé̤kê̤ é ngăm yă Énglís ai Fransí, Rússland ai méyo̱ṅ mése̤ me̤hó̱k yă málúman ai Ndzáman.

und Rumänen; die andere Partei sind die Deutschen, Österreicher, Türken und Bulgaren. Wir sind jetzt schon so, daß wir nur ausschauen, aber nicht wissen, was wir sagen sollen. Und der Krieg ist schon überall hin ausgebreitet. Vier Leute kämpfen mit zehn Völkern. Der Verstand ist uns schon im Leibe verloren gegangen. Der Krieg, den man auf zwei Jahre berechnete, hat jetzt schon drei Jahre gedauert. Und der Pfeffer selbst brennt jetzt schon im Lande Rumänien: sie haben noch kein ganzes Jahr gekämpft, da haben die Deutschen, Bulgaren und Türken schon ihr Land besetzt, und nun haben die Rumänen kein Land mehr. Es geht ihnen jetzt ebenso wie den Serben und Montenegrinern. Aber nun sind schon die Amerikaner in den Krieg gekommen und haben sich auf die Seite der Engländer, Franzosen, Russen und aller der anderen Völker geschlagen, die gegen die Deutschen kämpfen.

55. *Eto̱m mímbú míńe.*

Ngé̤ eto̱m étári lúman anâ mimbú míńe. N'do̱ me̤nden mé̤man yă bíă âńu dî, te̤gé̤ fe̤ ai é dzôm biáyi dî. Zié bĕ̱n ĕngayi yĕ̤ wóé bot. Bidî bíntoâ yă, ngé̤ mot ayi kŭ bidî, sĕ̤ fe̤ nâ abe̤lé̤ be̤kálara bídî wate̤ge̤ kŭ(s) dzôm. N'do̱ hḿ fô̱, bidî bíse̤ bíman yĕ̤ ke̤ á mimbok bâbo̱ nálă, amú bámbára nâ zie eză wóé bot. N'do̱ hḿ, eto̱m éné̤ he̤ nlúmán eto̱m éman bot ânnam, tĕ̤ fe̤ ai é dzam biáyi bo̱, me̤yáńan mé̤mbe̤le̤ yĕ̤ bíă, me̤yáńan bídî ayi me̤yáńan mímbô̱t ai me̤yáńan mé̤ é byém bíse̤ bihó̱k.

55. Vier Jahre Krieg.

Es sind jetzt vier Jahre, seit der Krieg begann. Und der Schleim bleibt uns bereits im Munde kleben, ohne das wir etwas zu essen hätten. Der Hunger selbst beginnt schon die Menschen zu töten, und mit den Lebensmitteln ist es so, wenn jemand etwas zu essen kaufen will: ohne Lebensmittelkarten kannst du nichts kaufen. Alle Lebensmittel sind auch bereits in Magazine[1]) getan, das tut man, weil man fürchtet, daß der Hunger die Leute tötet. Der Krieg wird immer nur weiter geführt, aber er tötet die Leute im Lande, ohne daß wir etwas (dagegen) machen können. Die Not hat uns schon erfaßt, der Mangel an Lebensmitteln, der Mangel an Kleidern und der Mangel an allen den andern Sachen.

56. *Alúk dáma.*

Me̤ngálúgé̤ miníngá wo̱mo̱ á ngo̱n Augûst á mbú mintet awôm ayi

56. Meine Heirat.

Ich heiratete meine Frau im Monat August 1908, dann trennten wir uns in Duala am

[1]) wörtlich: Gewahrsam.

mintet ebŭ ayi mimbú mwom (1908). N'dǫ bî ńê bĭngákándan á Duála, ngǫn Dezémber etoâ mẹlú mẹ̀tân, á mbú mintet awôm ayi ebŭ ayi mimbú awôm ayi mílâ, n'dǫ angádúgan Ėwondo, ma ki mẹsǫ̂ á Hámburg múná. N'dǫ ĥḿ, mẹngákak mimbú míbẹi êsíé dzáma, ábŏk yẹ̆ nâ mẹ̆mbóo yă ngǫn ésaman bisíé bítĕ, n'dǫ ĥḿ fǫ̂, é modẹ etǫm ńǫ́ná angásie. N'dǫ mimbú myâm myázu kẹ́ man étǫm êtére, zẹ̆n yă á mâń edíbî, ma mẹ̆ntoâ hẹ anẹ́ akŭt. Tǫ măn dzam yă á mvôg tẹ̆ fẹ wódan. N'dǫ ábŏk yă á mbú mintet awôm ayi mintet ebŭ ayi mimbú awôm ayi mísaman (1916), n'dǫ măzu tári wôk măn fóe yă Ėwondo, á ngǫn Februâr ayi Katharína Atangana[1]). *Amú yă ńâ angásǫ̂ ayi bẹká bán yă Pallóttíner-Missiôn yă á mvôg. N'dǫ mẹngákẹ ńé yên, ăngakat mă, anẹ́ m'ból yă Ėnglîs bẹngánǫń nnam Ėwondo. N'dǫ bázu kódo Ėwondo bẹ́kệ lot á Búlu, n'dǫ bázu kẹ́ kúi á nnăm Spánien á Báda*[2]). *Átǫbǫ́ á Báda hálă nâ, n'dǫ bázu bǫ́ fudi á titími, bẹ́lôm bǫ̂ á Fernándo-Póo. N'dǫ ĥḿ Katharína Atangana ăzu sǫ̂ ayi P. Rósenhúber, ayi bẹ-Schwéstern á Ndzáman mû. Atangana émẹ̆n ai Ėwondo bẹ́sẹ bẹhǫ́k bẹ́lígî á mimbok á Fernándo-Póo*[3]), *n'dǫ báyi tǫbǫ́ halâ ntíé anẹ́ bitá bímana. Abê ángánǫń bíă, bá bẹ́ngálígi bẹ́yénệ abê, á ma ki mẹngásǫ̂ á Ndzáman mẹsǫ́ tóban ayi abê. Anẹ́ kídí okǫ̆n, anẹ́ ngogé okǫ̆n, tẹgẹ ayi amŏ(s) mbǫ́k nâ, ń'gǫ mẹnẹ́ măn óngŏngo. Bisẹ́kĭ fẹ ayi é dzam biáyi dzô, endẹ́gẹ́lẹ́ éngásǫ̂ bíă áyôb, m'bú ntí émẹ̆n angádzô nâ éman,*

5. Dezember 1913. Da kehrte sie nach Jaunde zurück, und ich bin hier nach Hamburg gekommen. Ich hatte mich zu meiner Arbeit hier für zwei Jahre verpflichtet. Als ich schon sechs Monate in dieser Arbeit hier verbracht hatte, da begann dieser große Krieg. Und meine Jahre gingen zu Ende während des Krieges, aber der Weg zur See blieb versperrt, und ich bin hier wie dumm. Nicht das Allergeringste höre ich von der Heimat; im Jahre 1916 begann ich eine kurze Nachricht von Jaunde zu bekommen im Monat Februar durch Katharina Atangana[1]). Denn sie war gekommen mit den Schwestern von der Pallottiner-Mission von daheim, und ich ging sie zu besuchen, und sie erzählte mir, wie die Engländer das Jaundeland besetzt hätten. Damals sind sie von Jaunde aufgebrochen und sind durch das Búlugebiet gezogen und in das spanische Gebiet nach Bata[2]) gelangt. Nachdem sie in Bata geblieben waren, hat man sie auf ein Schiff gebracht und sie nach Fernando-Poo geschickt, und von da ist Katharina Atangana mit Pater Rosenhuber und den Schwestern hier nach Deutschland gekommen. Atangana selbst und alle Jaunde sind noch interniert auf Fernando-Poo[3]), und sie werden dort bleiben, bis der Krieg zu Ende ist. Unglück hat uns getroffen; die welche zurückgeblieben sind, haben Böses erfahren. Auch ich, der ich hier nach Deutschland gekommen bin, habe es unglücklich getroffen. Jeden Morgen krank, jeden Abend krank, ohne einen einzigen Tag, an dem es mir besser geht. Wir wissen nicht, was wir sagen sollen, die Prüfung ist über uns gekommen von oben, sie wird in dem Jahr zu Ende sein, wo der Herr selbst sagt, sie soll zu Ende gehen. Der Herr macht es, wie er selbst es will. Ehre sei Gott allezeit! Amen. (Es ist zu Ende.)

---

[1]) Tochter von Karl Atangana.

[2]) gemeint ist Bata an der Küste des spanischen Muni-Gebietes.

[3]) vgl. Vorwort, S. X. Anm. 3., unten S. 291, Anm. 1.

émanâ. Ntî émĕn abo̱ ane̤ m'ból ăyi. Olugû ábo̱ ayi Zambâ kóm ése̤. Áman.

57. *Minláṅ mí so̱ngô̱ ai abia.*

So̱ngô̱ ane̤ me̤ndá zaṁgbá, mímbăṅ bádo̱ ai myâ, me̤wó zaṁgbá, atoá nâ, ndá dziá ebe̤lé̤ mimbăṅ mítân. Ábŏk bátári do̱ ané̤ mot abe̤lé̤ ḿfá(k) wóé, bé̤se̤ báwulu so̱ngô̱ bé̤ke̤le̤ ai ńê ve̤ ḿfák yă á mbo̱ ngá atoá nâ ábŏk myádo̱, okó̱bé̤ mimbăṅ míbe̱í, ofudí lála odî, okó̱bé̤ ki mílâ ofudí ńena, odî, okó̱bé̤ mbó̱k ofudí bé̱i, odî, okó̱bé̤ míńe ofudí tána, te̤ dî, amú mítáṇ míné̤ ngúme̤ ndá so̱ngô̱, ń'do̱ míné̤ eki ádi (= -dî).

É so̱ngó̱ 'kobá, ń'ńe bé̤do̱ ayi me̤ndá mé̤saman, dzóm yádo̱ fô̱ ńê ábŏk diná he̤ minnŏm mí bot.

Abia ń'do̱ bábo̱ nâ: Bot bé̤sô̱ ayi bikye ayi be̤mo̱ní, békê̤ to̱bé̤ elunga á nse̤ṅ êtére, ané̤ mot abe̤lé̤ me̤mvia móé, bé̤só̱ fe̤ ayi kíla. Bé̤măn fudí me̤mvia á kíla, bé̤fudí fe̤ be̤ze̤ze̤ bé̤ byêm bifê̤ zaṁgbá, be̤ze̤ze̤ bé̤ byêm bítĕ biálóe byá nâ: Be̤sa bábia (= bé̤ abia). Bé̤no̱ṅé̤ ȟḿ é mot ané̤ fe̤k bé̤toé ńê á kíla, mot tĕ ń'ńe fô̱ ȧtsîk me̤dzô mé̤se̤ yă êsilá abia.

57. Geschichten vom Brettspiel *(so̱ngô̱)* und Würfelspiel *(abia)*.

Das *so̱ngô̱*-Brettspiel[1]) hat sieben Häuser, die Spielsteine (Kerne), mit denen man spielt, sind siebzig (an Zahl). Und es ist so: ein Haus hat fünf Steine. Wenn man anfängt zu spielen, hat jeder Spieler seine Seite, aber alle laufen auf dem Brett herum und gehen nach links. Wenn sie nun spielen und du triffst zwei Steine, so tust du den dritten hinzu und nimmst (issest) sie; auch wenn du drei triffst, so tust du den vierten hinzu und gewinnst (sie); triffst du einen, so tust du den zweiten hinzu und nimmst (sie); triffst du aber vier, so tust du den fünften hinzu, aber nimmst (sie) nicht. Denn fünf bilden ein ganzes Haus beim *so̱ngô̱*-Brettspiel, darum ist es verboten sie zu nehmen.

In früherer Zeit spielte man das *so̱ngô̱*-Brettspiel mit sechs Häusern. Aber zur jetzigen Zeit spielen nur noch die alten Leute damit.

Beim *abia*-Würfelspiel[2]) verfährt man so: Die Leute kommen mit Eisenstäben und Geld und setzen sich im Kreise auf dem Hofe nieder. Jeder Spieler hat seine Spielsteine[3]), und sie bringen auch einen (aus Gras geflochtenen) Tellerkorb mit. Sie tun die Spielsteine in den Korb, sie tun auch des weiteren sieben andere Stücke hinein. Diese andersartigen Stücke nennt man die *sa*-Spielmarken[4]) des *abia*-Spieles. Dann nehmen sie jemand, der sich darauf versteht, und setzen ihn an den Korb. Und dieser (Unparteiische)

---

[1]) vgl. Tessmann, Die Pangwe, Berlin 1913, II. 310.

[2]) a. a. O. II. 315. Vgl. oben S. 279, Nr. 50.

[3]) a. a. O. II. 315 Abb. 117. b—d. Im Besitze des Seminars für afrikanische und Südseesprachen der Hamburgischen Universität ebenso wie des Museums für Völkerkunde zu Hamburg befindet sich eine große Zahl solcher Spielsteine mit bildlichen Darstellungen in mannigfaltigster Verschiedenheit.

[4]) a. a. O. II. 315 Abb. 117. a. Die Kinder spielen ohne diese *sa*-Spielmarken um Erdnüsse (statt um Geld oder Eisenstäbe).

Ńńe ané̤ bot bé̤măn fudí me̤mvia á kíla, abédê kíla á yôb adibî á sí. Ábŏk yă kíla angé̤lé̤(k) búdu á sí, bot bé̤ngake̤ bákalan bikie á sí sí, ńńe ané̤ bé̤kúi kíla á sí, bé̤ngató̱bé̤ hḿ é bode̤ bé̤hé̤do̱. Bé̤ze̤ze̤ bé̤ byêm bákare̤ fudi á kíla zaḿgbá bâ, byém bítĕ m'bya byâkare̤ lé̤dĕ̤ mot nâ, ŏdo̱ (ădo̱).

Ngé̤ me̤mvia mábia (= mé̤ abia) mé̤ne̤ á kíla mé̤saman, be̤sa bábia zaḿgbá, me̤mvia mé̤búdúbû be̤búbudu mé̤be̱í (eyo̱ṅ ziṅ mé̤ńe), be̤sa bâ ki bé̤búdu (bé̤búdúbû) bé̤be̱í, eyo̱ṅziṅ bé̤lâ, oyem nâ, mé̤mvia mé̤búdúbû mé̤be̱í mé̤lâ, mé̤ńe m'mo̱ mé̤do̱. Má yă mé̤bóó be̤káyalâ mé̤lâ eyo̱ṅziṅ mé̤ńe, oyem nâ, málă (mále̤) mé̤tĕ m'mo̱ mé̤wû. Ngé̤ mvia mot dziá, ĕbámáné̤ ayi be̤sa bé̤se̤ zaḿgbá zĕ̱n dziá, oyem nâ mode̤ tĕ ădo̱. Ngé̤ ăbó̱ na mvia dziá eké̤ zĕ̱n etám mé̤mvia mé̤se̤ me̤hó̱k ayi be̤sa bé̤se̤ mé̤kê̤ zĕ̱n dziá oyem nâ é mvia mot ĕké̤ zĕ̱n etám n'dzo̱ ĕdo̱ bá bé̤se̤ be̤hó̱(k) bé̤wû. Ngé̤ ăbó̱ na, me̤mvia mé̤be̱í mé̤bámé̤né̤ ayi be̤sa zaḿgbá zĕ̱n dziá, oyeme̤ né̤ málă mé̤tĕ mé̤wû. Ngé̤ me̤mvia mé̤ne̤ be̤búbudu, be̤sa be̤káyala, oyem nâ ze̤ze̤ ńó̱lŏ̱ (abia abia, abiáse̤).

entscheidet auch alle Angelegenheiten, die sich auf die Spielrunde (den Spielkreis) beziehen.

Sobald die Leute die Spielsteine in den Korb gelegt haben, hebt er den Korb in die Höhe und schlägt ihn zur Erde. Wenn der Korb noch zugedeckt ist auf der Erde, dann gehen die Leute und setzen zuvörderst (ihre) Eisenstäbe (machen ihren Spieleinsatz). Wenn sie den Korb von der Erde aufgedeckt haben, bestimmen sie die Leute, die gewonnen haben. Jene sieben Begleitstücke, die man mit in den Korb zu tun pflegt, diese Stücke sind es, die einem anzuzeigen pflegen, daß man gewonnen hat (oder: Du hast gewonnen).

Wenn sechs *abia*-Spielsteine mit den sieben *abia*-Spielmarken im Korbe sind, und zwei oder vier Spielsteine liegen mit der Zeichnung nach oben[1]), und von den Spielmarken liegen auch zwei oder drei mit dem Rücken nach oben, so weißt du: die zwei, drei oder vier Spielsteine, die mit dem Rücken nach oben liegen, die gewinnen. Von den drei oder vier aber, die auf dem Rücken liegen, weißt du, eben diese haben verloren. Wenn ein einzelner Spielstein zusammen mit allen sieben Spielmarken e i n e n Weg geht, so weißt du, dieser Spieler hat gewonnen. Wenn es sich so trifft, daß ein Spielstein seinen Weg ganz allein geht, und alle anderen Spielsteine nebst allen Spielmarken gehen e i n e n Weg, so weißt du: der Spielstein, der seinen Weg allein gegangen ist, hat gewonnen, die anderen alle haben verloren (sind tot). Wenn der Fall eintritt, daß zwei Spielsteine zusammen mit den sieben Spielmarken e i n e n Weg gehen, so weißt du, eben diese haben verloren[2]). Wenn die Spielsteine (mit dem Rücken) „nach oben" liegen, die Spielmarken (aber mit dem Rücken) „nach unten", so weißt du, dieser Wurf ist ungültig.

[1]) wörtlich: liegen auf dem Bauch, d. h. mit der gezeichneten Rückenseite nach oben.

[2]) Also es herrscht das Prinzip: die Minorität gewinnt. D. h. die der Minorität der Spielmarken (0—3) entsprechend liegenden Spielsteine gewinnen, gleichgültig, ob sie die Mehrzahl der Spielsteine darstellen oder nicht. Nur wenn die Spielsteine so zu liegen kommen, daß ein einziger anders liegt als alle übrigen, wird das Prinzip der gewinnenden Minorität in dem Fall durchbrochen, daß alle Spielmarken ebenso liegen wie dieser eine Spielstein. In diesem Falle gewinnt er auch.

Abia áne̤ fô mot abe̤le̤ akúm adzó nâ ado̱ abia, akúmá ámane̤ ndáman. Amú ane̤ na, mimfañ mí bot myádǒ ki abia, he̤ bode̤ bé̤ wûb, ngé̤ mot abé̤ be̤lé̤ akúm, ńńe ané̤ byém bítě bímane̤ ńê ke̤ âbia, nnêm óngahe̤k fô ńê he̤ wûb. Mból tě ńgo̱ bode̤ bése̤ be̤hók béne̤ te̤ diñé̤ abia.

Mit dem *abia*-Spiel ist es so: Wenn jemand reich ist und sagt, er spielt *abia*, so ist sein Reichtum schon dahin. Denn die vernünftigen Leute spielen nicht *abia*, (sondern) die diebeslüsternen Leute. Wenn jemand nicht mehr reich ist, sobald ihm nämlich sein Besitz beim *abia*-Spiel bereits draufgegangen ist, so denkt er im Herzen nur noch ans Stehlen. Darum mögen alle anderen Menschen das *abia*-Spiel nicht.

58. *Engóngó̱ ayi edúdû Messi-Mangá.*[2])

58. Das Elend und die Verlassenheit[1]) von Messi-Mangá[2]).

Fe̤k ědzâñ yě̤ fô mă âbum, tě̤ fe̤ ayi é dzam mébo̱. Mě̤mané̤ yě̤ hě̤k me̤fe̤k mése̤ 'méngáke̤ ámáñń te̤gé̤ fe̤ me̤ndzí ébúk efé̤ fe̤k măyi badé̤ dzo (= dzô). Okǒn ólot me̤ ntíé, ngé̤ awû ngé̤ eñiñ, măyěm ki é hóm ntí mbo̱ mése̤ ăyi me̤ bo̱; émě̤n abo̱ ané̤ m'ból ădiñ. Olugú ábo̱ ayi Zambâ ésiâ ayi mô̱n ayi mfúfúb nsísǐm kó̱m ése̤. Áman.

Der Verstand ist mir schon aus dem Leibe verschwunden, ohne daß ich etwas (dagegen) tun könnte. Ich habe bereits alle Gedanken erwogen, aber auch der letzte ist mir entschwunden, ohne daß ich noch etwas anderes wüßte, was ich noch sagen möchte. Die Krankheit ist mir längst zuviel geworden, ob Tod oder Leben, ich weiß nicht, was der Herr, der alles macht[3]), mit mir vorhat; er tut, was ihm gefällt. Ehre sei Gott dem Vater und dem Sohne und dem heiligen Geiste in alle Ewigkeit! Amen.

Ngé̤ mé̤kódo á ndâ okǒn anâ me̤lú mwom, he̤ mintíe mintíe m'mya me̤wógo, te̤ge̤ ayi ahǒñbó. Áné̤ me̤ngáső n'nam ńú, mě̤ko̱n yě̤ fô biyo̱ñ zaṅgbá, dzí mwomwo n'dzǒ̱ fe̤ mě̤ngandé̤ñ yă ayi dzó̱ dzî. Mě̤maná yě̤ fô be̤bo̱ mébálá bése̤ yă á Hámburg, te̤ge̤ ayi é mot ané̤ me̤ dzăm hé̤ me̤bálá nă mébo̱ mvo̱é. Nném ómane̤ yě̤ fô me̤ kódé̤ âbum, edúdû, olún ayi engóngó̱l bě̤n éwóé yě̤ fô ma (= mă). Ané̤ me̤ngábyálinna âbum, măbé̤ ki wók na fám yako̱n âbum á sí ané̤ miníngá, he̤ bídǐm măndě̤ñ ayi byá bî.

Nachdem ich aus dem Krankenhause herausgekommen bin, heute vor acht Tagen, habe ich nur immer Schmerzen und bekomme keine Ruhe. Seit ich in dies Land gekommen bin, bin ich schon siebenmal krank gewesen. Und dies ist nun die achte (Krankheit), mit der ich hier jetzt herumlaufe. Ich habe schon alle Ärzte in Hamburg durchprobiert, ohne jemand (gefunden zu haben), der mir Arznei hätte geben können, von der ich gesund geworden wäre. Das Herz ist mir auch schon ganz eingetrocknet im Leibe; die Einsamkeit, Trauer und das (ganze) Elend selbst haben mich schon (ganz) tot gemacht. Seitdem ich aus dem Mutterleibe geboren bin, habe ich

---

1) oder auch: Sorgen und Schmerzen, Sehnsucht und Heimweh.

2) Dies ist die dem Deutschen angepaßte und vom Schreiber angenommene Schreibung seines Namens. Späterhin schreibt er dafür phonetisch richtiger: *Me̤si-Mangá*, vgl. S. 317, Anm. 1.

3) d. h. der allmächtige Gott.

nicht gehört, daß ein Mann unterleibskrank ist wie eine Frau; es ist etwas ganz Wunderbares, womit ich hier herumlaufe.

Ngẹ́ mäntî Dr. Mártin Héepe ngẹ́ ńá ki anẹ́ ha (= hă), ngẹ́ ăkẹ yĕ̤ tê ayi mà hóm mot anẹ́ mẹ dzăm bọ̆ ókọ̆n hĭ mẹbálá nẹ́ mẹ́bọ óngŏ-ngọ. É tẹtẹgẹ ńó, tọ mẹbálá tọ dzam mẹsẹ́kĭ fẹ ayi dộ, hẹ okọ̆n okọ̆n ń'gọ óbẹlẹ́ ma (= mă).

Wenn Herr Dr. Martin Heepe hier wäre, so würde er bereits mit mir an die (richtige) Stelle gegangen sein, wo jemand ist, der mir für diese Krankheit Medizin geben könnte, nach der es mir besser gehen (eine Besserung bei mir eintreten) würde. Zur Zeit habe ich weder Arznei noch sonst etwas, nur Krankheit, Krankheit erfüllt mich.

Mahẹk fộ á nnèm ábŏk diná, hẹ nâ ngẹ́ bálôm mă á Fernándo-Póo. Ǹ'gọ ónẹ́ na mẹkalán á nnăm Spánien, n'dọ bẹ́sọ́ kẹ ayi mă á Fernándo-Póo, é hóm Atangana atoá ayi Ewondo bẹ́sẹ. Etám énẹ mẹyian máwû, (= mẹ́ awû), mot yă ángábyáli ábuí bot, ăyianẹ́ ki kẹ́ tọbọ́ etám. Mẹyáńan mẹ́tĕ m'mọ mázu mẹ wóé á Ndzáman mú maná, mĕngayi ayóm dáma hẹ anẹ́ mọ́ngộ ayi mẹńâń, ábî bộ biábẹ́ yĕ̤ ki kándan nẹ́ ntíé ahâ anẹ́ bĭngá-byáli. Mot anẹ fọ́ nâ, ngẹ́ obyáli yă ayóm dóe, otámẹńẹ kándan ayi dộ man êban, oză bọ̆ na ngẹ́ okẹ́ yĕ̤ kándan ayi bô man êban, edúdû émbẹlẹ́ wa (= wă), anẹ́ mból ébẹlẹ́ mẹ ńúná. Dzam afĕ̤ ásẹ́kĭ fẹ, ma mabẹbẹ fộ hẹ yób, m'ból dóá (= dô) ángábŏ̤ mă, ngẹ́ awû, ngẹ́ eńiń, ma mẹngâyên.

Ich erwäge (denke) auch in meinem Herzen zu dieser Zeit. Wenn man mich doch nach Fernando-Poo schickte! Dann würde ich zuerst nach Spanien gelangen, und von da würde man mich nach Fernando-Poo bringen, dorthin, wo Atangana und alle Jaunde sind[1]). Alleinsein ist (fast) gleichbedeutend mit Totsein. Für einen Menschen, der unter vielen Menschen geboren ist, ist es ganz ungeeignet, allein zu sein. Diese Not ist es, die mich in Deutschland tötet. Ich habe Verlangen nach meiner Verwandtschaft, wie ein Kind nach der Milch (Mutterbrust). Denn wir waren bis jetzt noch nicht voneinander getrennt seit unserer Geburt. Vom Menschen gilt: Wenn du unter deinen Verwandten geboren bist, so trenne dich auch nicht bloß (erst) für eine kleine Weile von ihnen, damit es dir nicht so geht: Wenn du dich schon für eine kleine Spanne Zeit von ihnen getrennt hast, so überfällt dich das Heimweh, wie es mich jetzt hier erfüllt. Sonst gibt es nichts, ich schaue immer nur gen Himmel, was er mir bringen wird, ob Tod oder Leben, ich werde es ja sehen (erleben).

59. Anọńó lẹ́ Soziále ayi awóé lẹ́ bot.

59. Besitzergreifung (des Landes) durch die Sozialisten und Menschentotschlag.

N'dọ hḿ fộ, bẹzimbi bẹ́ngábá-man ayi Soziále, bọ́ nâ, bitá bíwóê yĕ̤ fộ biă ayi nlúmán. Ábŏk dĭ bidî bísẹ́kĭ fẹ, n'dŏ̤ fẹ bọ́n báán bẹ́-

Die Soldaten taten sich zusammen mit den Sozialisten und sagten, der Krieg hat uns schon ganz tot gemacht mit dem (ewigen) Kämpfen. Zur Zeit gibt es keine Lebens-

[1]) vgl. oben S. 287, Anm. 3.

ngawû yă zie, koâ, biábe̤lé̤ kĭ fe̤ ngul yă lúmăn bitá. N'do̱ ňḿ fô̱, bot bísíé ayi be̤zimbi, bé̤bámân fô̱ ngam dziá, bé̤ngalúman ayi be̤ngó̱me̤na ayi áké̤ awóê é bot bé̤né̤ é ngăm Kaísa[1]). *Bó̱ nâ: Kaísa ń'ńe ăbo̱ nâ; bitá bíbo̱ te̤ tedé man. N'do̱ ňḿ fô̱ me̤yo̱ň yă á Ndzáman bé̤mbé̤ lúme̤ňan ayi mô̱, báyít Ndzáman. N'do̱ fô̱ Soziále bákûb nnam Ndzáman ásí. N'do̱ fó̱ fe̤ abuí byêm bí Ndzáman byáke̤ dzáň diná.*

mittel mehr, und unsere Kinder sterben auch schon vor Hunger, nein, wir haben keine Kraft mehr zum Kriegführen. Und so schlossen sich die Arbeiter und Soldaten zu einer Partei[2]) zusammen und kämpften gegen die Regierungen und töteten die Leute, die auf Seiten des Kaisers standen. Sie sagten: Der Kaiser ist Schuld daran, daß der Krieg nicht schon zu Ende ist. Und nun haben die Völker, gegen die die Deutschen kämpften, die Deutschen geschlagen. Und die Sozialisten haben das Deutsche Reich zu Boden gestürzt, und viele Schätze (Werte) der Deutschen sind dabei verloren gegangen.

60. M'ból bákare̤ tsík bó̱ngô̱ minsó̱t.

Ewondo bákare̤ kĕ̤l bó̱ngô̱, ngé̤ mó̱ngô̱ ămbóo yĕ̤ bise̤b bítân, eyo̱ňziň bise̤b bísaman, Ewondo bé̤kobá, m'bo̱ bé̤ngábé̤ nâ, he̤ mó̱ngô̱ atăm fô̱ bŏ̱ ńńiá modo mve̤i (nkŏ mot) n'do̱ ňḿ bé̤sô̱ ńê ke̤(l). Ábŏk yă báke̤l bô̱ nálă, bé̤kaâ fô̱ abôk, ăntŏ nâ, bé̤ndómán báyi ke̤ban, bé̤măn bô̱ bede á ndĭ nsámbá. Ăntoá nâ, é mot báyi ke̤(l) bé̤nŏ̱ň dzôm ané̤ fa, eyo̱ňziň ané̤ esóá, he̤ ané̤ é dzóm ése̤ bé̤dzó nâ bâbede ńê á nlo (= nlô), ńńe ané̤ bé̤bedé yĕ̤ ńe dzóm tĕ á nlô nálă, bé̤sô̱ ńé tsîk nsó̱t. Ngé̤ bé̤bedê ńê dzóm á nlô nálă, dzóm tĕ ékŭ á sí ábŏk bátsík ńê nsó̱t, bó̱ nâ: Ńó̱lŏ̱ tĕ ane̤ wŏ̱ň. Ngé̤ ăbŏ̱ na, dzóm tĕ te̤ge̤ ku á sí ábŏk bátsík ńê nsó̱t, oyem nâ ńó̱lŏ̱ tĕ ń'ńe ané̤ ayó̱k. Ndómán tĕ enŏ̱ň ňḿ é fa bé̤hé̤bede ńê á nlo (= nlô), ăngafon bot bé̤ngahé̤ ńĕ abuí byêm bó̱ nâ ane̤ ayó̱k. Amú bé̤tsík ńe nsó̱t te̤ge̤ tat (yôn).

60. Wie man die Jungen zu beschneiden pflegte.

Die Jaunde pflegten die Jungen zu beschneiden, wenn ein Junge schon fünf oder sechs Jahre alt war. In früherer Zeit dagegen hielten die Jaunde es so: Erst mußte ein Junge ganz erwachsen (in heiratsfähigem Alter, ein lediger Mann) sein, dann schritt man dazu, ihn zu beschneiden. Für die Zeit der Beschneidung setzte man einen bestimmten Termin an, und dann stellte man die Jünglinge, die beschnitten werden sollten, in einer Reihe auf das Dach. Danach verfuhr man mit dem, den man beschneiden wollte, so: Man nahm einen Gegenstand, sei es Buschmesser oder Tellerkorb oder sonst irgend etwas und sagte, man lege es ihm auf den Kopf; und wenn man ihm das Ding gerade so auf den Kopf gelegt hatte, so schritt man zur Beschneidung. Wenn nun dieser Gegenstand, den man ihm so auf den Kopf gelegt hatte, zur Erde fiel, in dem Augenblick, wo sie ihn beschnitten, so sagte man: Das ist ein Feigling. Wenn aber jener Gegenstand nicht auf die Erde fiel, in dem Augenblick, wo sie ihn beschnitten, so wußte man[3]): Der ist tapfer. Und ein solcher Jüngling nahm

---

1) vgl. Anm. 1 auf S. 293, S. 217 u. 222 schreibt auch Messi, wie früher Atangana, *Kaíza.*

2) als Arbeiter- und Soldatenräte.

3) wörtlich: weißt du.

wohl auch das Buschmesser, das man ihm auf den Kopf gelegt hatte, und tanzte den Kriegstanz, und die Leute schenkten ihm viele Sachen und sagten: Er ist tapfer, denn man hat ihn beschnitten, und er hat keinen Laut (der Klage) von sich gegeben.

Mẹlú yă anâ, n'dọ bángẹ́lẹ́(k) bǒ kĭ fẹ nálă. N'dọ bóngọ́ bẹ́bẹ̆n bẹ́ngakẹban yă anẹ́ mból bẹ́bẹ̆n báyi.

Heutzutage macht man es nicht mehr so. Da lassen sich die Jungen selbst beschneiden, ganz so, wie sie selbst es wollen.

61. *Atúbẹ́ lẹ́ Kaísa*[1]) *yă ângákẹ á Họ́lland.*

61. Flucht des Kaisers nach Holland.

N'dọ ȟḿ fộ, nnăm Ndzáman óngákúbu á sí, Soziále m'bọ fọ́ bẹ́ngábọ nâ, nnăm Ndzáman óndámân. Bọ́ nâ báyĭkĭ fẹ Kaísa ńńe ăbọ nâ bitá bíbọ tẹ man. N'dọ ȟḿ fộ é modẹ engongŏm dzam ńọ́, tẹgẹ́ kĭ fẹ ayi é măn dzam anẹ́ óngŏngo, Soziále[2]) *ayi bẹzẹzẹ bẹ́ bot bẹhọ́k, bẹ́ngawóé fọ́ bot hẹ ewówoe. Bọ́ nâ báyĭ kĭ fẹ dzăm Kaísa*[3]), *bâyi ná bot bẹ́sẹ bẹ́bọ nkóń mbọ́k, bọ́ nâ bẹ́yên fộ Kaísa hẹ bẹ́wóé ńê. N'dọ ȟḿ fộ, Kaísa ăzu kẹ mbíl á nnam Họ́lland, nâ bẹ́ză wóé ńê, Họ́lland bẹ́ńiî ńê (eyọńziń bẹ́kamân ayi ńê). N'dǒ fẹ bẹoffizíer*[2]) *yă bẹ́ngábẹ́ kálẹgẹ Kaísa, bẹ́ngáman fọ́ kẹ ayi ńê mbíl á nnăm Họ́lland, ayi ntól mọ́n wóé. N'dọ fộ ngọ́mẹna yă á nnăm Họ́lland angánọń hẹ Kaísa bân mọ́n woé, amăn dúgan bẹ́zẹzẹ bẹoffizíer yă bẹ́ngábẹ́ wógẹ Kaísa engóngọ́ á Ndzáman bẹ́sẹ. N'dọ ȟḿ fộ Kaísa bân mọ́n woé bẹ́ngálígí á nnăm Họ́lland bẹ́bẹ bẹ́bẹí, tẹgẹ́ fẹ ayi mot mfệ.*

Nachdem das Deutsche Reich zu Boden gestürzt war, da brachten es die Sozialisten so weit, daß das Deutsche Reich in Unordnung geriet. Sie sagten, sie wollten keinen Kaiser mehr, er sei Schuld daran, daß der Krieg kein Ende genommen habe. Aber trotzdem so viel Lärm (Aufhebens) davon gemacht wird, ist es doch nicht im geringsten besser geworden. Die Sozialisten und andere, sonstige Leute, töten auch die Menschen ganz umsonst. Sie sagen: sie wollen nichts mehr vom Kaisertum[3]) (der Monarchie) wissen, sie wollen, daß alle den gleichen Rang haben, sie sagen: sobald sie den Kaiser nur sehen, werden sie ihn töten. Da ist nun der Kaiser nach Holland geflüchtet, damit sie ihn nicht töten. Die Holländer haben ihn beschützt (oder haben sich seiner angenommen). Und auch die Offiziere, die den Kaiser begleiteten (geleiteten), sind ebenfalls mit ihm nach Holland geflohen, und sein erstgeborener Sohn (der Kronprinz). Aber die Regierung von Holland hat nur den Kaiser und seinen Sohn aufgenommen und hat alle die anderen Offiziere, die dem Kaiser die Treue gehalten hatten, nach Deutschland zurückgeschickt. So sind denn nun der Kaiser und sein Sohn, sie beide, in Holland geblieben, und kein anderer sonst.

---

[1]) Atangana schrieb dafür phonetisch richtiger *Kaíza*, vgl. oben S. 87, 116.

[2]) In der Schreibung *Soziále* und *bẹoffizíer* hat sich Messi ebenso wie bei *Kaísa* an die deutsche Orthographie gehalten.

[3]) wörtlich: die Sache des Kaisers.

62. *Soziále bó̱bô̱ bâlúman.*

*Átúbé̤ Kaísa angátûb aké̤ á nnăm Hó̱lland, n'do̱ Soziále be̤hó̱k bó̱ nâ: Bâtéle nkúkúmé̤ mfê̤, bá be̤hó̱k bá nâ: Báyĭkĭ fe̤ nkúkúmá, bot bé̤se̤ bátobo̱ fó̱ dzam dêdá, tĕ̤ fe̤ ayi é bot bádzóe bá be̤hó̱k. N'do̱ hm̄ Soziále be̤hó̱k bó̱ nâ: Dzăm tĕ áse̤ki ané̤ miádzó nálă, ane̤ fô̱ mbe̤ṅ he̤ bĭtélĕ nkúkúmé̤ mfê̤, Kaísa ń'ńe biáyĭ kĭ fe̤ badé̤ téle. Bá be̤hó̱k yă báte̤b nkúkúmá bó̱ nâ: Bî bĭne̤ fô̱ to̱ nkúkúmá, to̱ míntómbe̤ mí bot yă míbe̤lé̤ abuí be̤mo̱ní, biáyĭki dzóm dzíá. Biádzô nâ, é bot bé̤be̤lé̤ be̤mo̱ní, bé̤man ke̤ bâhê̤ mimbóbóá (*od. *mimbúbúá) be̤mo̱ní bé̤tĕ, bi bé̤se̤ bîbo̱ dzam dêdá (nkóṅ mbó̱k). N'do̱ hm̄ Soziále yă bé̤ngátári no̱ṅé̤ nnam á sí sí, bó̱ nâ: ye̤ nnam óngábŏ̱ yĕ̤ te̤ ayi nkúkúmá, mĭbé̤ fe̤ badé̤ kó̱bŏ̱ nalâ, ye̤ miáyi fó̱ nâ, nnam óman ndáman? Bá yă báte̤b nkúkúmá bó̱ nâ, bâdiṅ tê nâ nnam ówu ntuk, bálă bé̤tĕ m'bo̱ bé̤né̤ dzóé nâ, Spártakus. N'do̱ hḿ fô̱ bô̱ bô̱ bálúman, n'do̱ bá bé̤ngé̤lé̤(k) te̤ge̤ téle nkúkúmá.*

62. Die Sozialisten im Kampf miteinander.

Nachdem der Kaiser nach Holland geflüchtet war, sagten die einen von den Sozialisten, sie wollten einen andern Regenten (als Präsidenten) einsetzen, die andern sagten, sie wollten keinen Regenten mehr: alle Leute sollen auf ganz gleicher Stufe stehen, und es soll nicht mehr Leute geben, die die andern regieren. Da sagten (aber) die ersteren von den Sozialisten: Diese Sache verhält sich nicht so, wie ihr da sagt; es ist doch besser, wir setzen einen anderen Regenten ein, den Kaiser (allerdings) wollen wir nicht noch einmal einsetzen. Die andern, die den Präsidenten nicht wollten, sagten: Wir, wir wollen weder einen Präsidenten noch vornehme Leute, die viel Geld haben, wir wollen keins (von beiden). Wir sagen so: Die Leute, die viel Geld haben, sollen hingehen und dieses Geld den Armen geben; wir alle stehen auf gleicher Stufe. Da sagten die Sozialisten, die zuerst vom Lande Besitz ergriffen hatten: Ist schon je ein Land ohne Regenten gewesen? Sprecht nicht weiter so, wollt ihr denn, daß das Land ganz zu Grunde gehe (in Unordnung gerät)? Die, welche den Präsidenten nicht wollten, sagten, sie wünschten allerdings, daß das Land ganz zu Grunde gerichtet werde. Und diese sind es, die den Namen „Spartakus“ führen. So kämpfen sie nun noch miteinander, und sie haben noch keinen Präsidenten eingesetzt.

63. *M'ból Spártakus béngáliṅan.*

Ane̤ fó̱ nâ, ngé̤ mbé̤ dzam ăbó̱ wa, se̤ fó̱ nâ, ŏtóán be̤bé̤ mbe̤ṅ, wa te̤ge̤ yên é măn dzam ané̤ óngŏngo. Ndzáman bé̤mbé̤ toâ tê mimfaṅ mí bot, éto̱m dzî yábŏ̱ fô̱ Ndzáman nâ, bé̤ntoâ he̤ ané̤ me̤kût. To̱ ané̤ bé̤se̤, Spártakus m'bo̱ fô̱ bé̤né̤ te̤ge̤ bĭndzí m'ból báyi. Ngé̤ abê, ngé̤ mbe̤ṅ mot

63. Wie die Spartakisten sich erzürnten.

Es ist immer so, wenn ein Unheil dir zustößt, so siehst du — es sei denn, daß du ganz genau hinschaust — (zunächst) nicht die geringste Besserung. Die Deutschen waren wirklich tüchtige Leute, dieser Krieg hat die Deutschen so verändert, daß sie ganz wie von Sinnen sind. Unter allen sind es besonders die Spartakisten, von denen wir

ăyĕm ki m ból minném myábán myáhẹk. Spártakus bẹ́nẹ fộ bẹ́sẹ dzó nâ, bâdiṅ nâ bot bẹ́sẹ bẹ́tọbọ́ nkóṅ mbọ́k bẹ́nẹ dzó nâ, báyi bẹlẹ́ nnam. É bot bẹ́sẹ otálá báwóanẹ bá, bẹ́sẹ bẹ́nẹ fộ hẹ Soziále. Ebúk dzíá bẹ́tótoâ hẹ bikóán bikóán. Bẹhọ́k bẹ́toâ dzóé nâ, Méhrheit Soziále. Bábẹhọ́k dzóé nâ, Únabhángíge Soziále. Méhrheit Soziále m'bọ bẹ́ngadzóe yẹ̌ nnăm Ndzáman ábŏk dĭ. N'dọ ȟḿ, Únabhángíge Soziále bádzó ṅâ: M'bọ báyi bẹlẹ́ nnam. Bọ́ nâ: Etŏ̧m dzé énẹ́ na, bot bẹhọ́k bẹ́wâ zie, bábẹhọ́k bẹ́dzâ bidî, ayi nâ, bẹhọ́k minkúkúmá bábẹhọ́k mẹbóa (mẹbúa) tẹgẹ ayi dzôm. N'dọ ȟḿ nnăm Ndzáman ónẹ fộ hẹ bitá, ayi Méhrheit Soziále yă á bẹ́ngáhẹṅan ṅgómẹna, ayi Únabhángíge Soziále yă bádzó nâ, m'bọ báyi bẹlẹ́ nnam, n'dọ ȟḿ fộ bẹ́nẹ́ hẹ nlúmán bitá, ayi ṅwóánẹ́ bot.

nicht wissen, was sie wollen. Ob Böses oder Gutes, man weiß nicht, was sie in ihrem Herzen vorhaben. Die Spartakisten sagen alle: sie wollen, daß alle Menschen gleichen Rang haben, sie sagen auch: sie wollen das Land (die Herrschaft) haben. Alle die Leute, die du sich gegenseitig töten siehst, sind sämtlich nur Sozialisten. Indessen, sie scheiden sich in einzelne Gruppen. Die einen heißen Mehrheitssozialisten, die andern Unabhängige Sozialisten. Die Mehrheitssozialisten sind es, die zur Zeit bereits das Deutsche Reich regieren. Da sagen nun die Unabhängigen Sozialisten: s i e wollen die Herrschaft (das Land) haben. Sie sagen: Warum ist es so, daß die einen (Menschen) vor Hunger sterben und die andern zu essen haben, und weiter: die einen sind reich, die andern sind arm und haben (rein) nichts. So ist denn das Deutsche Reich noch immer im Krieg, hier die Mehrheitssozialisten, die die Regierung übernommen haben, dort die Unabhängigen Sozialisten, die sagen: sie wollen das Land (die Herrschaft) haben; sie führen denn immer weiter Krieg und schlagen Menschen tot.

N'dọ ȟḿ, bẹzimbi ayi mímfaṅ mí bot yă á bẹ́nẹ́ bot bẹ́ nnam, bẹ́ngẹ́lẹ́(k) dzẹ́ṅẹ é mot báyi téle. N'dọ ȟḿ fộ, Ndzáman bẹ́nẹ́ ábŏk diná, eṅiṅ oyăb, m'fá(k) yă wû ṅ'gọ ótoá babi, tọ anẹ́ bá bẹ́sẹ báná, mímfaṅ mí bot yă bẹ́bẹlẹ́ (míbẹlẹ́) fẹk, á bẹ́ngábulu yẹ́gẹlẹ, m'bọ fộ bẹ́bẹlẹ́ eyéganẹ́ nném mintíê ayi olún.

Währenddessen sind die Soldaten und die verständigen Leute unter den Bürgern (Leuten des Landes) noch auf der Suche nach demjenigen, den sie aufstellen wollen. So steht es denn mit den Deutschen zur Zeit so: Das Leben liegt ihnen fern, die Todesseite ist ihnen nahegerückt. Und alle diese tüchtigen Menschen, die Verstand haben und viel gelernt haben, die empfinden jetzt außerordentlich viel Schmerzen und Trauer im Herzen.

64. Minláṅ mí ngám yă Éwondo.

64. Geschichten vom Orakelwesen der Jaunde.

Ngám enẹ mẹyọṅ mẹ́ṅe. Ńí osú Ngámẹ atộṅ, ṅî bẹ́í Ngámẹ mbĭ(l), ṅí lála Ngámẹ ayăṅ, ṅí ṅena Ngámẹ akŏṅ.

Es gibt vier Arten Orakel: 1. das Hornorakel, 2. das Erdloch- oder Spinnenorakel, 3. das Zwiebelorakel, 4. das Speerorakel.

1. Ngámẹ atộṅ n'dzọ bábọ nâ: Bẹ́nọṅẹ́ tọ́ṅẹ tsít, bẹ́manẹ́ fudí băn ngọk, băn ngọk bẹ́tĕ bẹ́ngakarẹ dúṅ

1. Das Hornorakel macht man so: Man nimmt das Horn eines Tieres, tut kleine Steine hinein, diese kleinen Steine pflegen

âtộň êtére. Ǎntoá nâ, ńńe anẹ́ mot akẹ́ nẹ́ bẹ́boe ńé ngám, Ngẹ́ngám óngńẹ́ hḿ atộň ǎngafógo, ngẹ́ é bǎn ngọk bẹ́nẹ́ âtộň êtére bâduň, oyem nâ, modẹ tě ǎbẹlẹ́ ki mbẹ́ dzam á ńôl dzié. Ngẹ́ atộň ábǒ tẹ duň ábǒk ngẹ́ngám wáfógo, oyem nâ, modẹ tě ngẹ́ ǎyi wû, oyem nâ mbẹ́ dzam anẹ́ abuí, ayi ńé bọ. Éyẹ hḿ bákarẹ bóé ngámẹ atộň nâ.

dann in dem Horne zu klappern. Es geht nun so, wenn jemand geht, um sich das Orakel sagen zu lassen: Der Orakelmann nimmt das Horn, schüttelt es, und wenn die kleinen Steine, die in dem Horn sind, klappern, so weißt du, dieser Mensch hat nichts Schlechtes an seinem Körper; wenn das Horn nicht klappert, wenn der Orakelmann es schüttelt, so weißt du, wenn dieser Mensch auch nicht gerade sterben sollte, so wird ihn doch viel Unglück treffen; so pflegt man das Hornorakel zu befragen.

2. Ngámẹ mbǐl n'dzọ bábọ nâ, é hóm yǎ ngám enẹ́ á mbilẹ́ êtẹ́rẹ, ǎntǒ nâ, ngẹ́ mot akọn, eyọńzǐň ki, ngẹ́ é dzam ánẹ́ abê lâyi bǒ á nnam, mot akẹ́ hḿ tsík manẹ́ ntemẹ́ álén, atindî é manẹ́ ntemẹ́ álén ńǒ atǐň, ǎngańíli ńê â mbǐl êtẹ́rẹ, ńńe anẹ́ ngám ebiî átǐň diná, ngẹ́ngám ádudú nâ, ngám ěńyẹ́mẹ ayi ńê. Oyem nâ mot ayi wû. Eyọńziň é dzam ánẹ́ abê lâyi bọ. Ngẹ́ ngẹ́ngám óbǒ na, ańílî é mǎn atǐň ńó á mbǐ, ngám tẹgẹ bi. Oyem nâ é dzam ánẹ́ abê ásẹ́ki.

2. Das Erdloch-(Spinnen-)Orakel macht man so: Überall da, wo eine giftige Spinne in ihrem Loche sitzt, da verfährt man so: Wenn jemand krank ist, oder wenn irgend eine Sache, die schlecht ist im Lande, eintritt, so geht jemand und schneidet einen kleinen Ölpalmzweig ab und schlingt in diesen kleinen Ölpalmzweig einen Knoten und schiebt ihn genau in das Loch. Wenn nun die Spinne diesen Knoten festhält, so weißt du, der Mensch wird sterben oder die böse Sache wird sich ereignen. Wenn aber der Orakelmann es so macht, daß er den kleinen Knoten in das Loch hineinschiebt, aber die Spinne ihn nicht festhält, so weißt du, etwas Schlechtes ist nicht zu befürchten.

3. Ngámẹ ayǎň n'dzọ bábọ nâ, mot anọńộ bibẹi awôm ayi bibẹi bísaman, bibẹi bítě akệ ahẹgan byâ bíńe bíńe, amanẹ́ fẹ byâ búdi mẹbum á sí. Ńńe anẹ́ amanẹ́ bǒ nalâ, ǎngakẹ ahẹ́ byá fẹk anẹ́ mból ǎyi yem, anẹ́ mból ngám yǎbi (-kat). Ngẹ́ ǎbọ́ na abẹ́ kộb bibẹi bítě bímǎn hẹńanẹ́ mẹbum á yôb, oyem nâ, ngám ěkadẹ́ abê, mbê dzam ayi bọ, eyọńziň, ngẹ́ mot ǎyi wû, oyem nâ, tsít yâyi wû. Ngẹ́ ěbọ́ ná, bibẹi bihọ́k bíhẹńân mẹbum á yôb, bihọ́k bíbúdu bẹbúbudû á sí, oyem nâ, ěkat abê ayi mbẹň, nálǎ wâtianẹ nâ abé lâyi bọ. N'dǒ fẹ mbẹň wâyi bọ. Ngẹ́ bísẹ bíbúdu bẹbúbudû á sí oyem nâ mbẹň ńúlǔ

3. Das Zwiebelorakel macht man so: Jemand nimmt 16 Raphiarippenstäbchen. Diese Stäbchen mißt er zu je vier genau gleich ab und legt sie mit dem Rücken nach oben auf die Erde. Wenn er das getan hat, geht er und bringt ein Zeichen auf ihnen an, so wie er es versteht und wie das Orakel es angibt, und wenn es nun geschieht, daß er diese Stäbchen umgewendet findet, mit der Unterseite nach oben, so weißt du, das Orakel hat etwas Schlechtes gesagt, etwas Böses wird sich ereignen; oder auch, wenn nicht ein Mensch sterben sollte, so weißt du, (viele) Tiere werden erlegt werden. Wenn es sich aber trifft, daß einige von den Stäbchen mit der Unterseite nach oben liegen, andere aber mit dem Rücken nach oben liegengeblieben sind, so weißt du, es ver-

ngám ĕkat ngẹ̄ bíyála bẹkáyala oyem nâ abé dílĭ ngám ĕkat.

kündet etwas Schlechtes und Gutes, d. h. es bedeutet, etwas Schlechtes wird eintreten, aber auch etwas Gutes. Wenn die Stäbchen alle mit dem Rücken nach oben liegen bleiben, so weißt du, es ist etwas Gutes, was das Orakel verkündet; wenn sie auf dem Rücken liegen, so weißt du, es ist etwas Schlechtes, was das Orakel verkündet.

4. Ngámẹ akǒṅ n'dzo̱ bábo̱ nâ, bẹno̱ṅô̱ măn mvĕ bẹbúdî aṅu á sí. Bẹno̱ṅô̱ akǒ̱ṅ yă ábomó ânken bẹ-bedê á źut mvĕ, békẹ no̱ṅẹ́ mbẹ̆b bẹngakarẹ ṅíli mbẹ̆b tĕ âkǒ̱ṅ á sí, ăngabódo dǒ̱ á yôb. Ṅ́ṅe anẹ́ ănga-karẹ dó̱ bódo á yôb nálă, akǒ̱ṅ tĕ tẹgẹ yêm á zut mvĕ; oyem ṇâ mbẹṅ ṅúlŭ, é dzam ánẹ́ abê ásẹ́ki. Ngẹ́ ăbó̱ na, aṅílî mbẹ̆b âkǒ̱ṅ á sí, abódo akǒ̱ṅ nâ áṅyémẹ á zut mvĕ, oyem nâ, mbé dzam ṅó̱lǒ̱ ngám yăkat. Ábím dĭ n'do̱ mẹ măyem, mẹkyaẹ́ mẹ́ ngám mẹfệ mẹ́nẹ tê Ėwondo abuí, málă mẹ́tĕ m'mo̱ măyĕmki anẹ́ m'ból bábo̱ mô̱.

4. Das Speerorakel macht man so: Man nimmt einen kleinen Kochtopf und stellt ihn umgekehrt auf die Erde, dann nimmt man einen Speer, der in seinem Schafte sitzt und legt ihn oben auf den Topf darauf, man nimmt auch einen Rührlöffel und pflegt diesen Rührlöffel unter dem Speer einzuführen und diesen dann in die Höhe zu heben. Wenn man ihn nun so hochzuheben pflegt, und der Speer nicht festsitzt an der Unterseite des Topfes, so weißt du, das bedeutet etwas Gutes, etwas Schlechtes ist nicht im Anzug. Wenn es sich nun so trifft, daß man den Rührlöffel unter dem Speer einführt, um den Speer hochzuheben, und dieser festsitzt an der Unterseite des Topfes, so weißt du, etwas Böses ist es, was das Orakel verkündet. So viel weiß ich davon, es gibt noch viele andere Arten von Orakeln in Jaunde, von denen allen weiß ich aber nicht, wie man sie macht.

65. M'ból mam málúi yă Ėwondo.

65. Von der Schmiedekunst in Jaunde.

Ewondo bâkarẹ lúî bikpẹlẹ́ byá-bán bó̱bẹ̆n bábian ayi byâ. Ewondo bâkarẹ bǒ̱ nâ, á bálúî bẹman fâk man ébé á sí, ṅṅe anẹ́ bẹmanẹ fâk man ébé nala (= nalâ), bẹno̱ṅó̱ nkŏm bẹkẹ bede âṅu ébé, bẹmăn yalí nkŏm tĕ ayi akíé biko̱n[1]), ăntoá nâ, ábŏk bálúî bẹno̱ṅó̱ ndóan bẹ́fudí êbé muná, bẹno̱ṅẹ́ fẹ mâk bẹ́fudí êbé mŭ, mot mbó̱k atoá á nkŏm

Die Jaunde pflegen ihr Handwerkszeug, mit dem sie hantieren, selbst zu schmieden. Die Jaunde pflegen so vorzugehen, wenn sie schmieden: sie graben eine kleine Grube in die Erde, und wenn sie so eine kleine Grube gegraben haben, so nehmen sie ein hölzernes Blasrohr und bringen es oben am Ende der Grube an und binden das Blasrohr fest zu mit Planten-Blättern[1]), und es geschieht nun, wenn sie schmieden, so nehmen sie

[1]) Die Plantenblätter werden vorher über dem Feuer etwas erhitzt, so daß sie ganz weich und biegsam werden und nicht gleich zerreißen.

asuugi, (afẹbẹ ndóan). Nlúi àngalúi ḣḿ.

Feuer, tun es in diese Grube hinein, nehmen auch Kohlen, tun sie in die Grube hinein, und einer sitzt und bläst an dem Blasrohr (bläst das Feuer an), und der Schmied schmiedet.

Akua (Akoa) n'do̱ bábo̱ nâ: Bẹlóńô fo̱ modẹ ndâ á yôb êtére ábéndém. Bẹ́kẹ tsík bodẹ́ bitun bílé bíńe. Bẹ́fá(k) fẹ modẹ ebé, oyăb á sí êtére. Bẹ́no̱ńẹ́ fẹ minkŏm míne, atoá na, bítun bílé bíńe bî, anẹ́ dzílĭ ébẹlẹ́ n'kŏm wóé, bitun bílé bítè bítélẹ ebé mbomẹnâ á ńô ákpák. Bitun bílé bítè Ewondo bâlóe byá nâ: Bikíń(ẹ́) dí bí akoa. Ǎntoá ḣḿ na: Ábŏk báyi sugi akoa, bẹ́kẹ́ kpẹí elón, elón tĕ bẹ́ngatum dzô̱ á ndóan, mâgẹ mẹ́ elón mẹ́tĕ bẹ́ngano̱ṅ mú, bẹ́kẹ́ fẹ fá(k) síê, bẹ́no̱ńó síé tĕ bẹ́ngabáman dzŏ̱ fŭfulu ayi mâgẹ mẹ́ elón mă, bẹ́ngafudi êbé êtére, bẹ́no̱ńẹ́ ḣḿ ndóan bẹ́fudí fẹ êbé á sí mu (= mŭ), zô̱ṅ éńe étẹ́lẹ êbé, zô̱ṅ tĕ ébobộn mẹńu á minkŏm, ăntoá na, bodẹ bẹ́ńe bẹ́manẹ bêt á bikíńẹ́dí á yôb, mínkŏm básugi akoa êtére mí, bâkarẹ myâ yali ayi bikob bí tsít. Ǎntoá na: Ńńe anẹ́ bot bẹ́sugi nálă, ngúmẹ̆ n'tíé amŏs mâgẹ mẹ́lón mú, ayi síê bímanẹ́ vẹńanẹ́ bisŏm, bisŏm bítĕ nlúi ăngano̱ṅ byâ ǎngahẹńanẹ bikye êtére. M'ból yă nlúi ăkarẹ kẹ́ hẹńanẹ́ bisŏm bítè bikye, mból tè ń'go̱ mẹsẹ́ki dzăm kadẹ́ ebúgẹ́ (yă) êtére, amú măme̱n, ma măyĕm ki dzăm yă êtére mbẹṅ. Ábím măyem n'do̱ mŏtil díná, má mẹ́sẹ (mam mẹ́sẹ) mẹhọ́k m'mo̱ măyĕm ki. Mot ásẹ akat édzam ăyem.

Die Eisenschmelzerei macht man so: Man baut ein großes Haus, recht hoch in die Höhe, man geht und fällt vier kurze, dicke Baumstämme, man gräbt auch eine große Grube tief in die Erde hinein, man nimmt auch vier Blasrohre, und es ist dabei so: Jeder von diesen vier kurzen Baumstämmen hat sein Blasrohr, und die kurzen Baumstämme stehen rings um die Grube herum. Diese kurzen Baumstämme nennen die Jaunde *Bikíń(ẹ́) dí bí akoa* (d. h. Pfähle? der Schmelze). Es geschieht nun so: Wenn man die Schmelze anbläst, so geht man und fällt Elónbäume (mit giftiger Rinde), diese Elón-Rinde verbrennt man im Feuer und die Kohlen von diesen Elónrinden nimmt man; und man geht auch und gräbt Eisensteine. Man nimmt diese Eisensteine und tut sie zusammen mit den Kohlen von der Elónrinde und tut alles in die Grube hinein, dann nimmt man Feuer und tut es auch unten in die Grube hinein, und vier Blasebalgmundstücke (aus Ton) reichen in die Grube hinein (stehen in . . .). Diese Tonmundstücke sitzen an den Blasrohren (Blasebälgen), und es geht dann so vor sich: Vier Leute sind auf die *Bikíńẹ́dí* (Eckpfähle) hinaufgestiegen. Die Blasebälge (Blasrohre), mit denen sie die Schmelze anblasen, pflegen sie mit Tierfellen fest zuzubinden, und es geschieht nun, wenn die Leute einen ganzen Tag lang blasen, so verwandeln sich diese Elónkohlen und die Eisensteine in Luppe. Diese Eisenluppe nimmt der Schmied und macht daraus Eisenstäbe. Wie der Schmied diese Eisenluppe zu Eisenstäbchen zu verarbeiten pflegt, darüber vermag ich nichts zu sagen; denn ich selbst verstehe davon nicht viel (die Sache nicht gut). Was ich davon weiß, habe ich hier geschrieben, Alles Übrige weiß ich nicht, jeder sagt nur, was er weiß.

66. Kálara zăk yă Messi angátil Ánton Eńe̤ge̤.

Nkŏlfúlu[2]) ngo̱n Júli ene̤ anâ me̤lú awôm ayi me̤lú mé̤be̤i á mimbú mintet awôm ayi mimbú mintet ebŭ, ayi mimbú zam̃gbá.

Mbe̤mbe̤ amvóé wo̱mo̱ (mvóé dzama), Ánton Eńe̤ge̤!

Me̤lóm wo̱ mimbe̤mbĕ̤ me̤sugan, ane̤ biákándan me̤lú máná, te̤ge̤ wódan é hóm one̤, abuí mam ábe̤lé̤ fo̱ mă eyégan, é miníngá me̤ngábé̤ no̱ńé̤ á mvóge̤ Ámuk ane̤ fô̱ he̤ ésiâ abo̱ fó̱ me̤ eyégané̤ abuí nkó̱bo̱ ayi ḿból ădzó nâ, mé̤he̤ ńê abuí byêm. Asô̱ angogé ăngadzô ayi me̤ nâ, ngé̤ măbe̤lé̤ki byêm, áke̤ ayi ngo̱ dzié. N'do̱ h̄ḿ, dzăm tè lákáde̤ me̤ eyégan, te̤ me̤ndzí ané̤ m'ból măyi ńé dúgané̤ nkó̱bo̱. Me̤kadé̤ ńé nâ, mé̤sé̤ki dzăm kó̱bo̱ ayi ńê dzăm me̤he̤k Atangana atoá koâ. N'do̱ h̄ḿ, ăkat me̤ nâ, atáme̤ ke̤ ádzăl dié, ayi sô̱ ámŏ(s) só̱ndo̱. N'do̱ h̄ḿ fô̱, ngo̱ dzié ené̤ he̤ ekan so̱ṅ, ńé ayi me̤ nâ, ngé̤ me̤dúgáné̤ ńè ábe̤ ésiâ, he̤ aké̤ timbî ekoe. À móe n'do̱ fô̱ dzăm tĕ lákât mă eyégan, é măn miníngé̤ ńó̱, adiṅi fô̱ me̤ abuí na, he̤ ésiâ abo̱ me̤ m̀kpálá m̀ból ńúná. Ngé̤ Atangana bân ngó̱me̤na bâyi sô̱ mé̤lú máná, măyĕm ki. N'do̱ măhe̤k nném nâ, mayi lôm Álbert Owúndí ayi kálara' áke̤ tóban ayi Atangana ábe̤ Nnangébogo (= Nnanga-Ébogo). É byém me̤be̤lé̤ á ndá hâ, te̤ge̤ ayi abuí, me̤be̤lé̤ síliṅ mintet míńe ayi me̤wómĕ̤tân, kábat mwom, akúde̤ bikie mbó̱k, ewó̱li bíyé dzíá, mim̃kpádá m'mya măbe̤lé̤ ki. N'do̱ măkogolo ayi wa nâ, ă móe tsogô tê ané̤

66. Bittbrief Messis an Anton Eńe̤ge̤[1]).

Nkŏlfúlu[2]), den 12. Juli 1907.

Mein lieber Freund Anton Eńe̤ge̤!

Ich schicke Dir schöne Grüße. Seit wir uns dieser Tage trennten, weiß ich nicht, wo Du bist. Mit der Frau, die ich mir von der Sippe Ámuk holte, steht es so: ihr Vater macht mir sehr viele Geschichten in der Art, wie er mir sagt, ich solle ihm viel Geld geben. Er kam gestern und sagte zu mir, wenn ich kein Geld hätte, so nähme er seine Tochter mit. Diese Sache verdrießt mich sehr, ohne daß ich weiß, wie ich ihm antworten soll. Ich habe ihm gesagt, ich könne nicht mit ihm reden über die Angelegenheit des Kaufpreises, solange Atangana nicht da ist. Da hat er mir gesagt, er werde erst in sein Dorf gehen, aber am Sonntag wiederkommen, und dabei beschwört mich seine Tochter immer fort und sagt mir, wenn ich sie zurückgehen ließe zu ihrem Vater, so würde sie gehen und sich (in der Schlinge) aufhängen. Mein Freund, diese Sache verdrießt mich wirklich sehr, dieses Mädchen liebt mich sehr, aber ihr Vater bereitet mir immer nur Schwierigkeiten in dieser Art. Ob Atangana und der Bezirksamtmann dieser Tage zurückkommen werden, weiß ich nicht, darum denke ich im Herzen, ich werde Albert Owúndí mit einem Brief entsenden, daß er geht und mit Atangana bei Nnanga-Ébogo zusammentrifft. Die Sachen (Geld), die ich hier im Hause habe, sind nicht viel, ich habe 450 Mark, 8 Ziegen, 10 000 Eisenstäbe, 1 Koffer mit Tüchern, Haumesser habe ich nicht. Ich bitte Dich denn, lieber Freund, denke daran, wie wir damals Jungen waren,

[1]) Dieser und der folgende Brief sind von Messi im Jahre 1919 nach der Erinnerung wiedergegeben und hier eingefügt.

[2]) wörtlich: Fúlu-Berg. Fúlu ist der Name eines Flusses nördl. von Jaunde, auf der Karte „Mfule“. Mit Nkŏlfúlu bezeichnet Messi seine Heimat, auf der Karte „Messibejene“ n. östl. von Jaunde.

m'ból bi wo̱ bĭngábê̱ bóngó, ngé̱ one̱ me̱ dzăm koló sílin mintet mílâ ayi me̱wóm mé̱tân, mayi wo̱ dúgané̱ mŏ̱n (= mo̱ní) tĕ, éyo̱n Atangana bân ngómme̱na báyi só̱ á bitá. Me̱be̱lé̱ fó̱ ayók mimfá(k) míbe̱i, me̱be̱lé̱ ayók ḿfá(k) yă ábe̱ ésiá ngo̱n me̱-be̱lé̱ fe̱ ayók ayi măntî P. Högen. ńé ayi me̱ nâ: Mé̱vólo măn vê̱ ésiá ngo̱n me̱ve̱k. N'do̱ fó̱ măko-golo ayi wă eyégané̱ âbuí, n'do̱ mădzó ayi wa nâ: Ǎ móe bŏ̱ tê mĕ̱ é mam măkogolo ayi wo̱ má mbe̱n, ókolô tê me̱ sílin mintet mílâ ayi me̱wómtân, ngé̱ obe̱lé̱ fe̱ mi-ḿkpádá me̱wómtân, ókolê̱ fe̱ mă. Ebúk efê̱ ésé̱ki. Nna ńá æsíligi wŏ̱, ovólogé̱ fe̱ me̱ lôm kálara, osíligĭ fe̱ me̱ Owúndí báne̱ Atsamé̱nnama ayi bón bábán, wómĕn oto̱bo̱ge̱ mvo̱é! Ńńo̱ mvóé dzoe yĕ̱ wăbulu dín

Paul Messi.

wenn Du mir 350 Mark leihen kannst, ich werde Dir dieses Geld wiedergeben, wenn Atangana und der Bezirksamtmann vom Kriege zurückkommen werden. Ich habe auch Streit auf zwei Seiten, ich habe Streit mit dem Vater des Mädchens, ich habe aber auch Streit mit Herrn Pater Högen. Er sagt zu mir, ich solle dem Vater des Mädchens den Kaufpreis zahlen, darum bitte ich Dich ganz inständig und sage Dir, lieber Freund, erfülle mir freundlicherweise diese Anliegen, um die ich Dich bitte, leihe mir 350 Mark, und wenn Du auch 50 Haumesser hast, so leihe sie mir. Sonst liegt nichts vor. Meine Mutter grüßt Dich. Schicke mir schnell einen Brief. Grüße mir auch Owúndí und Atsamé̱nnama und ihre Kinder. Du selbst bleibe gesund!

Dein Freund, den Du sehr lieb hast,

Paul Messi.

67. *Adúgán Ánton Eńe̱ge̱ angádúgan Messi kálara ayi m'ból fe̱ angáka ńê.*

Abomé[1]) *ngo̱n Júli ene̱ anâ me̱lú awôm ayi me̱lú mé̱lâ, á mimbú mintet awôm ayi mintet ebu (= ebŭ), ayi mimbú zamgbá.*

Ǎ móe makat wo̱ nâ: Măyên tê é kálara wălóm ma angogé, n'do̱ fó̱ mata(k) fó̱ ayi ńê eyégané̱ abuí. Ané̱ biákándan wo̱ te̱ge̱ wódan é hóm me̱né̱, ma te̱ge̱ wódan é hóm oné̱, wăyem nâ é ngo̱n mădzăn angá-yole nna ngé̱ èwu anâ me̱lú mé̱ńe. Dzăm tĕ lâbo̱ fó̱ me̱ nném abê âbum eyégan, măn miníngé̱ tĕ angálígi awû me̱toâ Ėtenga, n'do̱ bé̱ngábé̱ me̱ lóé wĕ ayi alú se̱. Bĭngádo̱ fó̱ abuí ábia wé eyégan, é byém bíse̱ mătsîk âbia Ėtenga ye̱ matúm só̱

67. Anton Eńe̱ges Antwortschreiben an Messi und wie er ihm half.

Abomé[1]), den 13. 7. 1907.

Mein Freund, ich sage Dir, ich habe den Brief wohl gesehen, den Du mir gestern geschickt hast. Ich freue mich ganz außerordentlich darüber. Seit wir uns getrennt haben, hast Du nicht gehört, wo ich bin, und ich habe nicht gehört, wo Du bist. Du weißt auch nicht, daß die Tochter meines Bruders, die er nach meiner Mutter genannt hat, heute vor vier Tagen gestorben ist. Diese Sache hat mir den Sinn sehr betrübt im Leibe. Das Mädchen ist zurückgeblieben und gestorben, während ich in Etenga war. Da hat man mich von dort gerufen (geholt) bei

---

[1]) Name eines Lagers, ½ Stunde von Mbida-Noa in Mvóge-Bélínga, südl. von Jaunde.

ayi byâ, mămăn lík bíse̱ wê, me̱ngá-só̱ fô̱ ayi dzòm he̱ be̱mo̱ní; to̱ ané̱ m'ból obe̱lé̱ dzam álûk, tâm zu ámŏ śóndo̱ me̱lú mé̱beí, bĭke̱ biáhe̱k me̱-fe̱k á nném ané̱ m'ból biáyi kóbo̱ ayi ésiâ ngo̱n, mot ăbobo̱ ayi dzam fe̱k etám. N'do̱ me̱lóm wo̱ mo̱ní síliǹ mintet míbeí ayi síliǹ me̱wó' mwom é mo̱ní ńó̱ mbó̱k, ń'ńe wăyi no̱ǹ ámŏ(s) só̱ndo̱. Eyo̱ǹ wăyi só̱ ámŏ(s) só̱ndo̱, ovólogo kún kidí. Mayi wa kat măn dzam ane̱ mă á nnêm ánĕ. Éyo̱ǹ wăyi zu, ozaa ayi bó̱ngô̱ bé̱zu wo be̱gé̱ mimkpádá, wămĕn wayem nâ, măbe̱lé̱ki bó̱ngô̱ ánĕ. Dzé éné̱ na, ngé̱ obe̱lé̱ adzô wămĕn te̱ zŭ na, bĭké̱ biákó̱bo̱ ané̱ m'ból mot báne̱ mvóé bákare̱ kó̱bŏ̱ dzam, é byém me̱be̱lé̱ zá ané̱ ayi byâ, se̱ wáă? Wămĕn wayem fó̱ nâ, bî wŏ̱ bĭngádaǹ diǹané̱ eyégané̱ abuí. Ngé̱ me̱be̱lé̱ măndzôm wă oné̱ ayi dzô̱, ngé̱ wă obe̱lé̱ măndzôm mă me̱ńé̱ ayi dzô̱, dzé wáke̱ dzó nă: Wakogolo ayi mă? Mayanga wă ámŏ(s) só̱ndo̱, á me̱wulu mwom ake̱le̱ kúi ntié ané̱ me̱wulu (me̱wolo) ebu (= ebŭ). N'dŏ̱ fe̱ măkade̱ wo nâ: Bodé̱ yă Étenga á Ntún,[2]) ayi mvóge̱ Ámuk, ayi Yaanda, bé̱lóm me̱ mbándá na: Bâyi só̱ do̱ ayi me̱ abiá bikie ayi be̱mo̱ní ámŏ(s) só̱ndo̱. N'do̱ fô̱ mayi nâ, óvólo sô̱ mbíl êkabe̱lí, ń'dŏ̱ fe̱ me̱be̱lé̱ măn dzam mfê̱ măyi wo kat. É dzam afê̱ măyi wo kat áséki, osíligi me̱ ńńoá ayi babé̱ńŏ̱ǹ, wămĕn ayi ńńŏ̱ ebo̱n miné̱to̱be̱ge̱ mvo̱é, biáyĭ fe̱ yénan ámŏ só̱ndo̱.

Mvóé ediǹ dzoe

Ánton Eńe̱ge̱.

Nacht. Wir haben dort auch sehr viel *abia*[1]) gespielt. Alle die Sachen, die ich beim *abia*-Spiel in Etenga gewonnen habe, habe ich noch nicht mitgebracht. Ich habe alles dort gelassen und habe nur das Geld mitgenommen. Was nun Deine Heiratsangelegenheit betrifft, so komme (doch) erst in zwei Tagen, am Sonntag, hierher, damit wir (zusammen) im Sinne Rat halten, wie wir mit dem Vater des Mädchens sprechen wollen. Niemand geht mit sich zu Rate allein. Ich schicke Dir auch 280 Mark: das übrige Geld kannst Du dann am Sonntag mitnehmen. Wenn Du am Sonntag kommst, so beeile Dich, und brich früh auf. Ich will Dir etwas sagen, was mir hier im Sinne liegt: Wenn Du kommst, so bringe junge (Leute) mit, die Dir die Haumesser tragen (heimbringen). Du selbst weißt, ich habe hier keine Leute. Was soll das heißen, daß Du nicht selbst hierher kommst, wenn Du eine Sache hast? Wir wollen darüber sprechen, wie jemand mit seinem Freunde eine Angelegenheit zu besprechen pflegt. Wem gehören die Sachen, die ich habe, wenn nicht Dir auch? Du selbst weißt doch auch sehr gut, wie außerordentlich gern wir uns hatten. Wenn ich etwas besitze, so hast Du es auch, und wenn Du etwas besitzt, so habe ich es auch. Warum sagst Du da, Du bittest mich? Ich erwarte Dich am Sonntag zwischen 8 und 9 Uhr. Sodann sage ich Dir noch, die Etenga-Leute von Ntún[2]) und die von der Sippe Ámuk und Yaanda haben mir Nachrichten geschickt, sie wollen kommen und mit mir *abia* spielen um Eisenstäbe und Geld am Sonntag. Darum möchte ich, daß Du schnell kommst zu Pferde, denn ich habe noch etwas anderes, das ich Dir sagen möchte. Sonst habe ich Dir nichts zu sagen. Grüße mir Deine Mutter und Deine Brüder. Du selbst und Deine Geliebte, bleibet gesund, wir werden uns wiedersehen am Sonntag.

Dein lieber Freund Anton Eńege.

---

[1]) Vgl. Text Nr. 50, S. 279; Nr. 57, S. 288.

[2]) Im Gebiet der Etenga südlich von Jaunde, ca. 1/2 Stunde östlich von Abanda.

68. Eha mẹtẹ́i yă Ewondo.

Eha mẹtẹ́i énẹ nâ: Mot abíé bộn. Ábŏk ăyem nâ ăngayi yẹ̆ wû, alóé fộ bộn bẹ́sẹ, ńé nâ bẹ́zu ávă bộ mẹtẹ́i. Ngẹ́ mot tĕ ambẹ́ bẹlệ abuí bộn, ayi bẹndie, ayi bivúvúmán, ayi biníngá, bẹ́sẹ bẹ́măn fộ sô. Akódó ǹḿ á sí, atárì ayi bộn bóé, ńé ayi bón nâ: Mẹ̆lóé mínẹ ná, mot ăyĕmki ábŏk ăkẹ wû, n'dọ măyi nâ bĭyân, mẹ́hă fẹ mínẹ mẹtẹ́i. Avúndú mẹtẹ́i á sí, ńé nâ, má mẹ́nẹ́ abê, ḿmọ mákẹ á sí mă. Abadẹ́ fẹ vúndŭ mẹtẹ́i éyŏṅ bẹ́i, ńé nâ má mẹ́nẹ́ mvyẹ́i ḿmọ mákẹ á yôb má, mímbá fộ tẹ yĕn é dzam ánẹ́ abê, hẹ mbẹṅ. Mot adzó nâ, abọ mínẹ mbé dzam, mot tĕ émĕn abẹgẹ́ mbé dzam woé, adúgân ayi mbé dzam tĕ ḿfá(k) ăsộ ayi ńé. Mot ahẹgẹ́ mínẹ mbé dzam á nnêm, mot tĕ abúdán ayi mbé dzam woé.

Abedán fẹ ayi bẹndie bóé, ăngahă fẹ bộ mẹtẹ́i dzam dệdá anẹ́ m'ból fẹ ahẹ́ha bộn. Eyẹ̆ fẹ ăngaha ayóm díé mẹtẹ́i nálă anẹ́ m'ból fẹ ahẹ́ha bộn ayi bẹndie. Ăngakat bọ́ nâ: Tẹ miálígi miábọ mam abê, mĭză bẹgẹ́ eyọk ayi bộn báan. Tẹ miábọ akoe ayi mẹbún, bot bẹ́ză mbárá mína. Mĭbọ fộ hẹ akab, akab n'dọ lábọ mot ábẹlẹ́ dúmá ayi edĭṅ bẹmvóé bẹ́ngadiṅ ńê, ămbẹlẹ́ mẹḿgba á minnam mísẹ. Amú anẹ́ na, ngẹ́ mot anẹ akoe ayi ḿkpálá ayi mẹbún akẹ abọ é bot bẹhọ́k bẹbé bẹ mam, bot bẹ́ngasíṅ ńê ămbẹlẹ́ eyọk, tẹ̆ fẹ yên é măn dzam anẹ́ mbẹṅ, mam móé mẹ́ngakẹ fộ hẹ abé abê, amú ńâ ăbọ é bot bẹhọ́k abê.

68. Segenerteilung in Jaunde.

Das Segnen geschieht so: Jemand hat Söhne. Zu der Zeit, da er merkt, daß er sterben wird, ruft er alle Söhne und sagt, sie sollen kommen, damit er ihnen seinen Segen gebe, und wenn nun dieser Mann viele Söhne hat und Enkel und Verwandte und Frauen, so kommen sie alle zusammen. Dann steht er auf und beginnt mit seinen Söhnen und sagt zu den Söhnen: Ich habe euch gerufen, denn niemand kennt die Stunde, da er stirbt, darum will ich von euch Abschied nehmen (,daß wir voneinander Abschied nehmen,) und will euch meinen Segen geben. Er spützt Speichel zur Erde und sagt: Das, was schlecht ist, soll hier zur Erde gehen, und er spützt zum zweiten Male Speichel und sagt: Das, was gut ist, soll zum Himmel gehen. Ihr sollt auch nicht erleben, was schlecht ist, sondern was gut ist. Wenn jemand sagt, er will euch etwas Schlechtes zufügen, dieser Mensch soll selbst sein Unglück tragen und soll mit diesem Unglück dahin zurückkehren, von wo er mit ihm gekommen ist. Wenn jemand etwas Schlechtes wider euch im Sinne hegt, so soll er für seine Schlechtigkeit büßen (dem soll vergolten werden).

Er fährt dann fort mit seinen Enkeln und gibt ihnen auch den Segen, ganz ebenso wie er ihn den Söhnen erteilt hat. Ebenso gibt er auch seinen Segen den Verwandten, wie er ihn den Söhnen und Enkeln erteilt hat, und er sagt zu ihnen: Streitet nicht und tut nichts Böses, damit ihr nicht Fluch auf euch ladet und auf eure Kinder. Seid nicht geizig und stolz, damit die Leute euch nicht fürchten. Seid vielmehr immer nur freigebig: Freigebigkeit bewirkt, daß jemand berühmt wird und geliebt wird von seinen Freunden, die ihn lieben. Und er hat auch Freundschaft in allen Ländern. Denn es ist so, wenn jemand geizig und spottlustig und stolz ist und hingeht und den andern Leuten Unannehmlichkeiten bereitet, so hassen ihn die Leute, und er lädt den Fluch auf sich

und erlebt nichts Gutes mehr, und alle seine Angelegenheiten mißlingen ihm immer. Denn er hat auch den anderen Leuten Schlechtes zugefügt.

Ăngakẹ́ fẹ abénde (akadẹ) bọ́ é mam mẹ́sẹ mẹhọ́k, anẹ́ m'ból mot atọbọgọ ayi bá bẹhọ́k mbẹ̄ń. Eha mẹtẹ́i ésẹ́kĭ fẹ dzam afệ, énẹ fộ hẹ mẹlẹ́bẹ́gẹ́ mẹ́ mân, anẹ́ m'ból bot bẹ́tọbẹgẹ mvọé ayi ṅgba.

Und dann geht er und trägt ihnen alle die anderen Sachen auf, wie jemand mit den Anderen (den Mitmenschen) in Frieden leben soll. Die Segenausteilung ist nichts anderes; sie besteht nur in Abschiedsaufträgen, wie die Leute in Frieden und Freundschaft leben sollen.

69. *Bibúk bí nkú.*[1])

69. Trommelworte[1]).

Dzí ósû, ndán mot, dzí bẹ́ı, ébúgẹ́ nkú. É mot ălộń mvóé, ngá, ńńiâ, ésiâ, mánăń, abọ ĥín na, hẹ é ndán yă á mot angáyoban, ăngatian ńé ayi bẹésiá bẹ́ mot tĕ, ayi bẹńńia ndómo bóé. Bâkarẹ kẹ́ bâtianẹ nálă, amú abŭ bot ahọ́k lákarẹ yobanẹ́ ndán dziá á nkú, bẹ́ngambárẹ nâ, oză bộ na, olọ́ńọ mfệ, mfệ asộ, tẹgẹ nẹ́ ń'ne wàlôń.

An erster Stelle der Trommelrufname; an zweiter Stelle die Trommelrufnachricht. Derjenige, welcher seinen Freund, seine Frau, seine Mutter, seinen Vater, seinen Bruder ruft, macht es so: Zunächst den Trommelrufnamen, mit dem der Betreffende benannt ist; er bezeichnet ihn (auch) näher mit dem Namen des Vaters und Vaterbruders (Onkels) des Betreffenden und seiner Mutterbrüder. Sie pflegen diese Bezeichnung zu wählen, weil viele Menschen mit ein und demselben Trommelrufnamen benannt zu werden pflegen; da befürchten sie, daß es dir so gehen möge, wenn du jemanden rufst: es kommt ein anderer und nicht der, den du rufst.

Mot mbọ́k abẹlẹ́ ndán anẹ́ ńí Mvọndọ-Fóe nâ, mot mfệ bikie, modẹ mfệ miníngá, manẹ́ Fóe-Bẹkóno ayi Mbarẹ-Bẹkóno, (otiân fẹ ńé ayi ndómẹ ńńiâ nâ,) manẹ́ kálẹ Ntosí-Băna. (Ndán Mvọndọ-Fóe).

Ein Mensch hat einen Trommelrufnamen wie z. B. den von Mvọndọ-Fóe: „Der eine (hat) die Eisenstäbe, der andere (hat) die Frau. — Sohn des Fóe-Bẹkóno[2]) und des Mbarẹ-Bẹkóno[3])“, man bezeichnet ihn auch mit dem Namen seines Mutterbruders, also: „Neffe des Ntosi-Băna.“ Das ist der Trommelrufname von Mvondo-Fóe.

Ndán Ndzié-Ngọnọ-Ensẹlẹ[4]) n'dzọ engábẹ́ nâ, Ndzié tẹ hẹgan ayi mvóé dzam, Ndzié tẹ hẹgan ayi mvóé dzam, Ndzié manẹ́ Eńẹgẹ́-Ndzié ayi Mbarẹgẹ-Ndzié. (M'fá

Der Trommelrufname von Ndzié-Ngọnọ-Ensẹlẹ[4]) war folgender: „Ndzié ist nicht zu vergleichen mit seinem Freund in irgend etwas (d. h. er leistet mehr), Ndzié ist nicht zu vergleichen mit seinem Freund in irgend

[1]) vgl. Nekes, Mitteilungen des Seminars für Orientalische Sprachen, Berlin 1912, III. Abt. S. 69 ff. Proben solcher Trommelsignale, und zwar sowohl einzelner Trommelrufnamen wie ganzer Trommelrufnachrichten, wurden gleichzeitig mit den Gesprächen (S. 23 ff.) angenommen; vgl. Vorwort S. X, Anm. 1.

[2]) sein Vater.

[3]) sein Onkel (Vatersbruder).

[4]) ein Verwandter von Messi mütterlicherseits, aus dem Stamm Etenga.

yă á bẹn̄nia ndómo:) Ndzié manẹ́ kálẹ Onambẹlẹ-Ela, ayi Onambẹlẹ-Ndúdá, ngá Ábẹ́gẹ́mbiá ayi Esomba, ngá Owona ayi Etógẹ́ N'sí.

etwas. — Ndzié, der Sohn von Ẹn̄gẹ́-Ndzié[1]) und Mbarẹgẹ-Ndzié[2])", nach Seiten seiner Mutterbrüder: „Ndzié, der Schwestersohn von Onambẹlẹ-Ela und Onambẹlẹ-Ndúdá, der Neffe[3]) von Ábẹ́gẹ́mbiá und Esomba, und der Neffe von Owona und Etógẹ́ N'sî".

Ẹn̄gẹ́ Ndzié n̄n̄e abẹlẹ́ ndán na: Bẹ́sín̄i n̄é atŏ á sí Ẹn̄gẹ bẹ́sín̄i n̄é atŏ á sí, Ẹn̄gẹ manẹ́ Evíní-Băna, manẹ́ Mẹbẹnga-Mẹ́băna. (M'fá yă ábẹ n̄n̄ia ndómo:) Ẹn̄gẹ manẹ́ kálẹ Tsun̄-Mbálá afulan ayi Mbĕtí-Mbarẹga, manẹ́ ngọn á nnam óngádík Ôźóm[1]).

Ẹn̄gẹ́ Ndzié hat folgenden Trommelrufnamen: „Man haßt ihn, wo er ist, Ẹn̄gẹ; man haßt ihn, wo er ist, Ẹn̄gẹ. — Der Sohn des Evíní-Băna[1]), der Sohn des Mẹbẹnga-Mẹ́băna[2])", und nach Seiten seines Mutterbruders: „Ẹn̄gẹ, Schwestersohn des Tsun̄-Mbálá ebensowie des Mbĕtí-Mbarẹga, Sohn der Tochter aus dem verwüsteten Lande Oźóm."[4])

Esomba-Ada alộn̄ Sóo-Bitá[2]): Miníngá tẹ hẹ́ mot evẹ́vẹ, Miníngá tẹ hẹ́ mot evẹ́vẹ, manẹ́ Ábẹ́gẹ́-N'sẹ́gẹ[3]), bánẹ Esomba-Akoâ, ndóman yă á Dzúźọk[4]) ábẹ Otẹ́lé-Mímbóe, manẹ́ kálẹ Mẹsi-Mẹ́n̄egá[5]), măn Ndongo-Mẹtuû. (Esomba-Ada atián ayi ndán dzié:) Watọbọ dză tẹ tín ekọn, watọbọ dză tẹ tín ekọn, manẹ́ Ábẹ́gẹ́-Mbiá ayi Esomba, ndómanẹ Atẹmẹ́ngẹ-Azọa, angálígí ndzọ́n̄ angákẹ śob á fẹ́n̄, vólogo zu avól avó(l), malóe wă, mayi wo kadẹ́ manẹ́ ófófoe mvẹ́i mvẹ́i, manẹ́ ófófoe mbẹn̄ẹ mbẹn̄, bẹ́m bẹ́m bẹ́m (kẹ́n̄ kẹ́n̄ kẹ́n̄)!

Esomba-Ada ruft Sóo-Bitá[5]): „Eine Frau gibt niemandem umsonst, eine Frau gibt niemandem umsonst. — Sohn des Ábẹ́gẹ́-N'sẹ́gẹ[1])[6]) und des Esomba Akoâ[2]), der Jüngling von Dzúźọk[7]) bei Otélé-Mímbóe, Schwestersohn des Mẹsi-Mẹ́n̄egá[8]), des Sohnes von Ndongo-Mẹtuû[8])." Esomba-Ada fügt auch seinen eigenen Trommelrufnamen hinzu: „Du sitzest im Dorf und pflanzest keine Plante, du sitzest im Dorfe und pflanzest keine Plante." — Sohn des Abẹ́gẹ́-Mbiá und des Esomba, Neffe des Atẹmẹ́ngẹ-Azọa, er verließ die Straße und ging sich im Busch anzusiedeln,"[9]) komm schnell, schnell, schnell, ich rufe dich, ich will dir eine gute, gute (kleine) Nachricht sagen, eine gute, gute (kleine) Nachricht, *bẹ́m, bẹ́m bẹ́m (kẹ́n̄ kẹ́n̄ kẹ́n̄)*![10])

Nkúl bítá: mvógẹ ntedé bodẹ Éwondo, vólógân vólógân vólógân bitá bitá bitá kẹ́n̄ kẹ́n̄ kẹ́n̄ (bẹ́m bẹ́m bẹ́m).

Kriegstrommmelruf: „Sippe der hundert Leute in Jaunde, eilet, eilet, eilet, Krieg, Krieg, Krieg, *kẹ́n̄ kẹ́n̄ kẹ́n̄* (*bẹ́m bẹ́m bẹ́m*)."

---

[1]) sein Vater.

[2]) sein Onkel (Vatersbruder).

[3]) wörtlich: „Frau".

[4]) im Etengagebiet südlich von Jaunde, nahe bei Ntún (S. 301, Anm. 2).

[5]) geboren an dem Tage des Sô-Festes, bei welchem Gewehre abgeschossen wurden; jüngerer Bruder von Atangana.

[6]) seine Ansiedlung südl. von Jaunde an der alten Karawanenstraße nach Lolodorf (Abega-Nsege).

[7]) = Einkreisung eines Elefanten; Name eines Ortes in der Gegend von Njenejena der Karte (G. 2 Jaunde) unter 3° 35′ n. Br. und 11° 17′ ö. L.

[8]) Mẹsi-Mẹ́n̄egá ist Paul Messis Vater, und Ndongo-Mẹtuû sein Großvater.

[9]) Diese letzten Worte bilden den Trommelrufnamen.

[10]) Tonmalerei für die jede Trommelnachricht beschließenden drei Hochtöne.

Nkúl mẹsiṅ: Mẹyọṅ mẹ́sẹ vólẹ́gân vólẹ́gân vólẹ́gân mẹyọṅ mẹ́sẹ vólẹ́gân vólẹ́gân vólẹ́gân, mǐzu siṅ, mǐzu siṅ, mǐzu siṅ, bẹ́m bẹ́m bẹ́m.

Nkúl ábôk: Mẹyọṅ mẹ́sẹ vólẹ́gân vólẹ́gân vólẹ́gân, mẹyọṅ mẹ́sẹ vólẹ́gân vólẹ́gân vólẹ́gân, mǐkẹ dzẹ́m lẹbôk,[1] *mǐkẹ dzẹ́m lẹbôk, mǐkẹ dzẹ́m lẹbôk, kẹ́ṅ kẹ́ṅ kẹ́ṅ.*

Nkúl áwû: ṅ'gọ fộ bákarẹ manẹ́ kǎt mẹyọṅ mẹ́sẹ á nkú, ngẹ́ mot tě ambẹ́ nkúkúmá, anẹ́ mból yǎ mvámbá Esomba-Ngọntî angábệ eyéganẹ́ ṅyú-yộk mot, bẹ́ngakat mẹndá mẹ́ Ewondo mẹ́sẹ, ayi mẹndá Bẹnẹ mẹ́sẹ. Bẹ́tári lộṅ Ewondo, bẹ́ngakẹ fộ bâlộṅ mẹ́yọṅ mẹ́sẹ mẹhộk: Mvógẹ ntedé bot Ewondo, vólẹ́gân vólẹ́gân vólẹ́gân, bẹ́ngalộṅ Mvógẹ Bẹ́línga: Amọmbọ́-Kúnú[2]*) wadî amú ndie dzoe, vólẹ́gân vólẹ́gân vólẹ́gân. Bẹ́ngakẹ fọ́ fẹ bâlộṅ mẹ́yọṅ mẹhọ́k, bọ́ nâ: Esombẹ-Ngọntî abóo á sí áfọ́m fọ́m (fọ́m) minẹ́wulugu avól, minẹ́wulugu avó(l), kẹ́ṅ kẹ́ṅ kẹ́ṅ.*

Atangana alộṅ ngá woé Bilọ́a, manẹ́ kúmẹ́ tẹ fáṅ, mané kúmẹ́ tẹ fáṅ, ngọn Nlókómẹ́ndó[4]*) bánẹ Abándá-Áhómba*[5]*), ngá Ábẹ́gẹ́-N'sẹ́gẹ*[6]*) bánẹ Esomba-Akọ́a*[6]*). (Atangana atiánẹ́ h̀m ayi ndán dzié:) Atangana bẹ́hẹ́ wo nkoe, bẹ́hẹ́ wo ebóṅ étám, bẹ́hẹ wo nkoe, bẹ́hẹ́ wo ebóṅ étám, manẹ́ Biéndzie-Ndúgu, bánẹ Atangana Esomba, mǎn kálẹ Ndoṅ-Mbálẹ́-mbúzie, ngá Mesibẹyénẹ-Ataṅmẹ-*

Ringkampftrommelruf: „Alle Stämme, eilet, eilet, eilet, alle Stämme, eilet, eilet, eilet, kommt zum Ringen, kommt zum Ringen, kommt zum Ringen, *bẹ́m bẹ́m bẹ́m.*"

Festtrommelruf: „Alle Stämme, eilet, eilet, eilet, alle Stämme, eilet, eilet, eilet, gehet zu tanzen auf dem Fest, gehet zu tanzen auf dem Fest, gehet zu tanzen auf dem Fest, *kẹ́ṅ kẹ́ṅ kẹ́ṅ.*"

Todestrommelruf: Dabei pflegt man allen Stämmen auf der Trommel Nachricht zu geben, wenn der Betreffende ein Häuptling war, wie z. B. mein Großvater Esomba-Ngọntî, der ein tapferer Mann war.

Damals sagte man es allen Familien (Häusern) der Jaunde und allen Familien (Häusern) der Bẹnẹ. Man rief zuerst die Jaunde und ging dann dazu über, auch die anderen Stämme alle zu rufen: „Sippe der hundert Leute in Jaunde, eilet, eilet, eilet" — man rief auch die Sippe Bẹ́línga: „Amọmbọ́-Kúnú[2]), du issest wegen deines Enkels[3]), eilet, eilet, eilet" — und man rief weiter auch die anderen Stämme und sagte: „Esombẹ Ngọntî liegt ganz still an der Erde, laufet schnell, laufet schnell, *kẹ́ṅ kẹ́ṅ kẹ́ṅ.*"

Atangana ruft seine Frau Bilọ́a: „Kind des Reichtums ohne Wert, Kind des Reichtums ohne Wert. — Tochter des Nlókómẹ́ndó[4]) und des Abándá-Áhómba[5]), Frau des Abẹ́gẹ́-N'sẹ́gẹ[7]) und Esomba-Akọ́a[7])" — Atangana fährt weiter fort mit seinem eigenen Trommelrufnamen: „Atangana, man hat dich zum Ledigen gemacht[8]), man hat dir eine Lagerstätte gegeben allein; man hat dich zum Ledigen gemacht, man hat dir eine Lagerstätte gegeben allein. — Sohn des Biéndzie-Ndúgu[9])

[1]) für *abôk.*

[2]) Trommelname der Mvógẹ Bẹ́línga.

[3]) d. h. du dankst es deinem Enkel, daß du noch lebst.

[4]) auf der Karte von Moisel (G. 2 Jaunde): Lokomedo an der alten Karawanenstraße nach Lolodorf.

[5]) auf der Karte Abanda ebenda.

[6]) Ataganas Bruder.

[7]) ihre Schwäger, als deren Frau sie hier bezeichnet wird, während sie ihre Schwägerin ist.

[8]) nämlich bei der Erbschaft, wo er es abgelehnt hat, eine Frau zu erben.

[9]) sein Onkel.

ko̱ngo̱, manẹ́ kálẹ Mesi-Mẹ́ńegá, manẹ́ Ndongo-Mẹtuû. Anẹ́ ongákẹ wawulu á nsol ésíé vẹ nkẹánẹ nkẹán, wabo̱ dzé bẹ̌n wě? Zie ebẹlẹ́ mă âbum, ză mẹ vẹ́ manẹ́ émvúmẹ́ mboṅ, mayi dí(e̱), tẹ wato̱bo̱ lẹ́ko̱do̱ko̱do̱ (lẹ́to̱bo̱to̱bo̱), mayi wú zie, kẹ̌ṅ kẹ̌ṅ kẹ̌ṅ.

und des Atangana-Esomba[1]), Schwestersohn des Ndoṅ-Mbálẹ́mbúzie, Neffe des Mesibẹyẹ́nẹ[2])-Ataṅmẹko̱ngo̱[3]), Schwestersohn des Mesi-Mẹ́ńegá[4]), des Sohnes des Ndongo-Mẹtuû[5])". (Es folgt jetzt die Nachricht:) „Seit du zur Arbeitsstelle gegangen bist, treibst du dich nur herum (ohne wiederzukommen), was machst du eigentlich dort? Der Hunger hat mich gepackt im Leibe, komm und gib mir ein kleines Stück Kassada, ich will essen, bleib nicht so lange aus. Ich sterbe sonst vor Hunger, *kẹ̌ṅ kẹ̌ṅ kẹ̌ṅ.*"

70. Otû ayi mvón.

Otú ósẹ́ki mfaṅ ébúk, otú ónẹ fô̱ anẹ́ mot ńâ ădiṅ kpẹban, ebúk dzíá ngẹ́ ésoâ bánẹ ńńoâ bẹ́dzó nă ókpẹbân, n'do̱ ħḿ wa osó̱ kpẹban. Ngẹ́ ésoâ bân ńńoâ bẹ́dzó na obẹ́ bŏ̱ mból mam mẹ́tě, wa tẹgẹ́ fẹ ayi é ngul wăyi bo̱. Ngẹ́ onẹ mẹlô̱, n'do̱ ħḿ okẹ́ bŏ̱ ḿból wămẹ̌n wădiṅ. Otû ósẹ́ki dzóm bo̱ngô̱, ónẹ dzóm bẹńńiá bodo mve̱i yă bátári nâṅ bẹndómán, á bẹ́ntoá yẹ̌ dzăm bŏ̱ bisẹb awôm ayi mwom, eyo̱ṅziṅ bisẹb mẹwómbe̱i. Á báyi nâ, é fám fó̱k ayi biníngá bẹ́diṅ bô̱. Otû wâbẹlẹ́ ki mfaṅ mfí dzam mfệ.

70. Tatauierung und Festweihe.

Die Tatauierung hat nicht viel zu bedeuten. Sie findet statt, wenn jemand gezeichnet zu werden wünscht. Indessen nur, wenn dein Vater und deine Mutter sagen, du möchtest dich zeichnen (schneiden) lassen, dann kommst du, dich zeichnen zu lassen. Wenn dein Vater und deine Mutter sagen, du sollst solche Art Sachen nicht machen, so darfst du es auch nicht tun (hast du auch keine Kraft es zu tun). Wenn du ungehorsam bist, so tust du, wie es dir selbst beliebt. Die Tatauierung ist nicht Sache der Jungen, sie ist Sache der Erwachsenen, die schon zu jungen Leuten heranzuwachsen begonnen haben, und zwar solchen von ungefähr 18 bis 20 Jahren, welche wollen, daß die anderen Männer und Frauen sie gern haben. Die Tatauierung hat sonst keine besondere Bedeutung.

Sô[6]) n'dzo̱ enẹ́ akẹ̌ṅ, n'do̱ bákarẹ lígí bot ndem[7]) êtére nâ, bẹ́yem bô̱ ayi é mvăṅ bákarẹ bó̱ kpẹlẹ á mvûs. Amú angábẹ́ ókobá nâ: Bẹtî bẹ́-

Sô[6]) ist eine Feier (ein Ritus), bei der man den Leuten ein Abzeichen[7]) zu machen pflegt, damit man sie erkennt an den Einritzungen (Einschnitten), die man ihnen auf

[1]) sein Vater.

[2]) Paul Messis Onkel.

[3]) dessen Vater.

[4]) Paul Messis Vater, vgl. S. 304, Anm. 8.

[5]) Paul Messis Großvater, vgl. S. 304, Anm. 8.

[6]) Name einer Antilope; zum Folgenden vgl. oben S. 93 f., sowie Nekes, Lehrbuch der Jaundesprache S. 242 ff. Teßmann, Die Pangwe II. 45 ff.

[7]) eine oder mehrere Linien vom Nacken senkrecht über den ganzen Rücken. Man hebt die Haut etwas mit einem spitzen Angelhaken und schneidet sie mit einem kleinen Messer ab.

ngáman téle tsít fǫ̱k mvéndé na, ngẹ́ mot anẹ tẹgẹ ayi ńê nkuanẹ́ mvón, ńâ tẹ dî é tsít énẹ́ mẹnduga. Sô enẹ akẹ̆ṅ etŏ fẹ modẹ abôk nnên yǎ bot bẹ́sẹ bázu yên anẹ́ m'ból bákpẹ bǫ́ngǫ̂ sô. Sô ebẹlẹ́ mẹbôk mẹ́lâ, dí ósû, nlǎ(k) sô, díbẹ́i, ndzomẹ́ sô, dílála mẹńíli mvón (mvóno). Mẹńíli mvóno ń'ńe bákarẹ dzéme mẹmŏ(s) mẹ́lâ.

dem Rücken zu machen pflegt. Denn früher war es so: Die Bẹtî hatten von einigen Tieren das Gebot aufgestellt: Wenn jemand noch nicht eingeweiht ist, so darf er nicht von den Tieren essen, die verboten sind. Sô ist eine Feier (ein Ritus), ist aber auch ein großes Fest, zu dem alle Leute kommen, um zu sehen, wie die Jungen in das Sô eintreten. Sô besteht aus drei Festen: das erste ist das *Nlǎ(k)-Sô*[1]), das zweite das *Ndzomẹ́-Sô*[2]), das dritte: die Einführung der (einzuweihenden) Neulinge. Die Einführung der Neulinge pflegt man drei Tage zu feiern.

1. Nlǎ(k) sô ṅ'gǫ wákarẹ tári. Mvindí bot émǎn fǫ̂ kóan á fyẹ́i é hóm báyi lóṅ esǎm sô, bẹ́sǫ̂ ayi modẹ mvě bibab bílé, bẹ́kẹ́ fẹ tíé ayǎṅ á sí bẹ́sǫ́ bẹi é hôm yǎ mvě bilé etẹ́lẹ́, bẹ́kẹ bĭ kábat bẹsǫ̂ ayi dzǫ̆, bẹ́tsígî bẹ́ngafudi mẹkĭ mẹ́ kábat á mvě bilé muná. Bẹ́yâm fǫ̂ eyéganẹ́ abuí bídî yǎ bávẹ́ é bot bẹ́hẹ́zu âbok, é hôm yǎ mvě bilé ayi ayǎṅ bítẹ́lẹ́, hôm tě ṅ'gǫ̆ fẹ bákab bot bidî, hóm tě ṅ'gǫ̆ fẹ ónẹ́ dzóé nâ, esǎm sô. Atŏ (Ótŏ) nâ bidî bíkệ é hóm yǎ mvě bilé ayi ayǎṅ bítẹ́lẹ́ miníngá tẹ dî bidí bítě, é mǎn fâm (mǫ́ngǫ̂) angẹ́lẹ́(k) tẹ kŭ sô, tẹ byá dî. Ngẹ́ mbǫ́k yǎ êtére adí byǎ asẹ́mệ. Eyẹ̆ fẹ é kábat bákarẹ tsík êtére enẹ́ nala (= nalâ), é mot angẹ́lẹ́ tẹ kpẹ̆ sô, ńâ tẹ dzǫ dî, ngẹ́ adî dzǫ̆ asẹ́mệ. Ńńe anẹ́ bẹ́mǎnyẹ̆ bǫ̆ mam mẹ́tě bẹ́ngadzéme hḿ modẹ abôk.

1. Das *Nlǎ(k)-Sô* (Sô-Horn) pflegt den Anfang zu machen. Die älteren Leute haben sich bereits im Busch versammelt an der Stelle, an der sie die Sô-Hütte bauen wollen. Sie haben einen großen Topf mit Baumrinden (und -blättern) mitgebracht, und gehen auch, wilde Zwiebeln aus der Erde zu ziehen, und pflanzen sie an der Stelle ein, wo der Baumtopf steht, und sie greifen eine Ziege und kommen mit ihr und schlachten sie und tun das Blut der Ziege hier in den Baumtopf. Sie kochen auch sehr viel Essen, das sie den Leuten geben, die zum Fest gekommen sind. An der Stelle, wo der Baumtopf und die Zwiebeln stehen, ebenda teilen sie auch den Leuten das Essen aus. Diese Stelle heißt auch: Sô-Hütte. Der Grund, warum das Essen an die Stelle kommt, wo der Baumtopf und die Zwiebeln stehen, ist, daß keine Frau von diesem Essen essen darf, und ein Junge, der noch nicht in das Sô eingeweiht ist, darf es auch nicht essen. Wenn einer, der (zufällig) dabei ist, davon ißt, so sündigt er. Auch mit der Ziege, die sie dabei zu schlachten pflegen, steht es so: Wer noch nicht das Sô-Zeichen hat, darf nicht davon essen; wenn er davon ißt, sündigt er. Wenn sie diese Sachen schon erledigt haben, dann feiern sie ein großes Fest.

[1]) d. h. Antilopen- oder Sô-Horn.
[2]) d. h. Sô-Balken oder Baumstamm.

2. *Dí be̱i: Ndzome̤ sô*[1]) *ń'go̱ óne̤ na: Ńńe ane̤ nlak ómăn dzéme, be̤kă(k) ħḿ ndzome̤sô me̤lû. Atoá nâ, ábŏk yă Ndzŏm sô ónge̤le̤ te̤ sulí me̤lû, be̤ngake̤ fo̱ á nsŏm me̤lú me̤se̤ he̤ áwóé tsít, be̤ṅie̤ge̤ á báyi dî âbok (= âbôk) ayi m'ból fe̤ báyi he̤ bo̱ngo̱ é tsít émbe̤ bo̱ me̤nduga. Ńńe ane̤ Ndzŏm sô ŏsuli yă, be̤ngayâm fo̱ fe̤ abŭ bidî yă bot báyi so̱ di (= dî). Ndzŏm sô wâkare̤ fo̱ dzéme mingúme̤ me̤mŏ(s) míbe̱í (me̤be̱í), ámŏ(s) be̱i bâlóe wá nâ: Etsík kábat. Ámŏ ósû bâkare̤ bo̱ mam yă ke̤ ahe̤gan byêm ane̤ mból báyi kaban, be̤ngadzém fo̱ fe̤ abôk, ámŏ be̱i ń'go̱ ħḿ fo̱, bákare̤ bo̱ nâ: Be̤ke̤ kpĕ̤ mode̤ elé, ń'ńe bálóe nâ, ndzŏm. Ė mode̤ elé ńo̱ bâkare̤ fo̱ ńé be̤ge̤ ayi mintem míse̤, ábŏk bázu ayi mode̤ elé ńo̱ âfan, é bot be̤nge̤le̤(k) te̤ kŭ sô, te̤ dzo̱ yen (= yên), to̱ miníngá to̱ bo̱ngo̱, be̤măn fo̱ ke̤ mimbíl á ndâ êtére, amú bámbára nâ, be̤ză wú. Ńńe ane̤ be̤kê̤ dzoge̤ elé tĕ é hóm báyi lóṅe̤ esam, ń'do̱ ħḿ bo̱ngo̱ ayi biníngá be̤so̱ ħḿ kúi á nse̤ṅ. Ńńe ħḿ ane̤ be̤man yĕ̤ bo̱ mam me̤tĕ, be̤ngakaban ħḿ kábat ayi biđî. Me̤yo̱ṅ me̤se̤ mákare̤ fo̱ kabăn kábăt tĕ, me̤yo̱ṅ me̤ne̤ ngo̱do̱ é hóme̤ nse̤ṅ ábók óne̤, ăntoá fo̱ nâ he̤ ane̤ é ndá bode̤ ńílĭ, ebe̤le̤ ngúme̤ kábat. Ńńe ane̤ be̤man yĕ̤ kaban kábat, be̤ngadzémé ħḿ abôk.*

2. Das zweite: *Ndzome̤-Sô* (Sô-Baumstamm)[1]) verläuft folgendermaßen: Wenn das *Nlak* (Horn) fertig gefeiert ist, setzt man die Tage für das Ndzome̤-Sô fest. Und wenn die Frist bis zum Ndzome̤-Sô noch nicht ganz abgelaufen ist, geht man alle Tage auf die Jagd, um Wild zu erlegen. Und man bewahrt soviel auf, als man beim Feste essen wird und wie sie den Jungen geben wollen von dem Fleische, das ihnen (bis dahin) verboten war. Wenn der Tag des Ndzome̤-Sô schon herangekommen ist, so kocht man auch viel Essen, zu dem die Leute kommen werden. Das Ndzome̤-Sô pflegt auch zwei ganze Tage gefeiert zu werden. Den zweiten Tag nennt man: Ziegenschlachten. Am ersten Tage pflegt man die Angelegenheiten zu besorgen, die sich mit der Einteilung der Sachen, wie man sie austeilen will, befassen, und man feiert auch das Fest. Am zweiten Tag pflegt man Folgendes zu tun: Man geht, einen großen Baum zu fällen und den nennt man *ndzŏm*. Diesen großen Baum pflegt man mit allen Zweigen heimzutragen, und wenn sie mit diesem großen Baume aus dem Walde kommen, dann dürfen die Leute, die noch nicht in das Sô eingeweiht (eingetreten) sind, ihn nicht sehen, weder Frau noch Jungen, sondern sie gehen auch sehr schnell ins Haus hinein, weil sie fürchten, daß sie sonst sterben (sie möchten sonst sterben). Sobald sie bereits den Baum an der Stelle niedergelegt haben, an der sie die Hütte bauen wollen, dann (dürfen) die Jungen und Frauen wieder auf den Hof herauskommen. Wenn sie diese Sache schon vollendet haben, verteilt man die Ziegen und das (gekochte) Essen. Alle Stämme pflegen auch diese Ziegen zu verteilen; (nämlich) die Stämme, die dem Orte benachbart sind, an dem der Festplatz sich befindet, und es ist so: jedes einzelne Haus (Sippe) erhält eine ganze Ziege. Wenn sie bereits die Ziegen fertig verteilt haben[2]), so feiern sie das Fest.

[1]) vgl. Teßmann, a. a. O. II. 45 *ndžŭm*.

[2]) als Wegzehrung für die Heimkehrenden. Ist jemand als einziger Vertreter seiner Sippe auf dem Fest anwesend, so erhält er die Ziege für sich allein.

3. Dí lála: Só yakẹ êsam, eyọṅziṅ Mẹńíli mvóno. N'dọ bábọ nâ, áman Ndzǒmsô wáman dzéme, bẹ́kǎ(k) Mẹńíli mvón mẹlû. Ńńe anẹ́ Mẹńíli mvón ǎsuli, bẹtárî mǎn lóṅ esam, esǎm tě bâkẹ fộ dzộ lôṅ hẹ é hém yǎ bẹ́ngábẹi ayǎṅ ayi mvě bilé ámǒ bẹ́ngábẹ́ dzémẹṅẹ Nlǎ(k) Sô. Ńńe anẹ́ esam émǎn lóṅẹban Mẹńíli mvón asulí h̃ḿ, ábók ósû lákarẹ fộ bọ hẹ anẹ́ mvón émǎn dzệm bot bẹ́mǎn kẹ bátsaman. É kídí lẹ́ndẹ yẹ̌ hálǎ ná, bẹ́ngafák modẹ ebé á sí êtére mimbẹ́i mílâ, abǔ(i) bot ákẹ́ fộ áfyẹ́i, bẹ́mǎn kẹ́ bǐ kẹ́(l), bẹ́mǎn wógo é kẹ̌l níná mimbọm. É kídí fọ́k yẹ̌ hálǎ ayi ndib, bẹ́ngalộṅ fộ bot á nkú, bẹ́kǎt fẹ biníngá na bẹ́man kẹ́ mimbíl oyǎb âfan êtére, amú bámbára nâ, biníngá bẹ́zǎ yên é mǒm mẹ́ kẹ́l fám yákẹ ayi mộ á sô. Biníngá ayi bóngộ bẹ́mǎn fộ kẹ mimbíl oyǎb âfan, tẹ̌ fẹ yén anẹ́ m'ból fám yákẹ á sô. Amú anẹ́ na: Ngẹ́ miníngá, ngẹ́ móngộ, tọ é mot ásẹ angẹ́lẹ́k tẹ kǔ sô, dzôm yǎ êtére tẹ yén anẹ́ m'ból fám yákẹ á sô. Ngẹ́ móngộ, ngẹ́ miníngá, dzíá éyénệ anẹ́ fám yákẹ á sô, modẹ tě asẹ́mệ. N'dọ h̃ḿ fâm yákarẹ tári mǎn hǎ biníngá ayi bóngộ, bó bộ bẹlígí h̃ḿ bẹ́ngakẹ bâkomẹzan, á báyi kẹ á sô.

3. Das dritte: „*Sô* geht in die Hütte“ oder „Einführung der (einzuweihenden) Neulinge“. Man tut folgendes: Wenn das *Ndzǒmsô* fertig gefeiert ist, so setzen sie die Tage für die Einführung der Neulinge an. Wenn die Zeit der Einführung der Neulinge herangekommen ist, so beginnen sie die Hütte fertig zu bauen. Diese Hütte bauen sie auch immer an die Stelle, wo sie die Zwiebeln gepflanzt und den Baum(rinden)topf aufgestellt haben und wo sie das *Nlǎ(k)-Sô* gefeiert haben. Wenn die Hütte schon fertig gebaut ist, und (die Zeit für) die Einführung der Neulinge schon herangekommen ist, so pflegt der erste Teil (Tag) des Festes darin zu bestehen, daß die Neulinge tanzen und die Leute dann auseinander gehen (in ihre Häuser). Am anderen Morgen danach graben sie eine große Grube in der Erde mit drei Öffnungen (Ausgängen), viele Menschen gehen auch in den Busch und suchen Ameisennester (an den Blättern) und binden diese Ameisen in Bündel. Am andern, darauffolgenden Morgen, noch während der Dämmerung, rufen sie die Leute auf der Sprechtrommel und sagen den Frauen, sie sollten schnell tief in den Wald hinein sich begeben; denn sie fürchten, die Frauen möchten etwa die runden Ameisenbündel sehen, mit denen die Männer zum Sô kommen. Frauen und Jungen gehen denn auch eilends tief in den Wald hinein, ohne etwas davon zu sehen, wie die Männer zum Sô gehen. Denn es ist so: Weder Frau noch Junge noch sonst irgend wer, der noch nicht in das Sô eingeweiht ist, darf irgend etwas davon sehen, wie die Männer zum Sô gehen. Ob Junge oder Frau, wenn jemand (von ihnen) sieht, wie die Männer zum Sô gehen, ein solcher Mensch sündigt. Darum pflegen die Männer zuvor die Frauen und Jungen wegzuschaffen, und wenn sie allein zurückgeblieben sind, so gehen sie und rüsten sich darauf, daß sie zum Sô gehen können.

Sô enẹ fộ, abǒk tè mot tẹ kệ kúi á nsẹṅ sô etám, tọ mínẹ mot mínẹ bẹ́bẹi tọ bẹ́lâ tẹ kẹ. Mǐkệ kúi

Beim Sô wird es auch so gehalten: Niemand geht zu dieser Zeit allein hin auf den Sô-Platz, auch zu zweien und zu dreien

halá bot bẹ́sẹ bẹ́man yẹ̌ kúi minẹ́sẹ́mệ. Ńńe anẹ́ bodẹ bẹ́sẹ bẹ́man yẹ̌ ǹńí dzálan álúdẹ́tú, bẹ́mǎn ǹńí kóé ngọm mvágá, ngọm éntoá ǹńí tẹgẹ́ fẹ bulú bâm abuí á bâbom, bâbọ ńálǎ, amú bámbára nâ biníngá bẹ́zǎ wók anẹ́ bábom. Ńńe ǹńí anẹ́ bodẹ bẹ́sẹ bẹ́manẹ yǎ fọ́ sộ ámáńń, bẹ́ngakẹ báhẹ́ bodẹ bidî. Ńńe anẹ́ bẹ́man yẹ̌ di bidî, bẹ́bámân é bọ́ngọ́ bẹ́ndómán báyi kǔ mvón bẹ́kệ ayi bọ̀ ésam, bẹ́mǎn bọ́ kẹ́ télě nsámbá á zut esam. É bot bẹ́bẹlẹ́ mǒm mẹ́ kẹ́ bô ki bẹ́só tẹ́bẹ nsámbá á ngbá(k) esam. Mot mbọ́k abomo ńńiá ngọm, ńọ́ mbọ́k abomo mọ́nẹ ngọm, é mot mbọ́k abomo manẹ́ nkú. Ántǒ nâ: Ńńe anẹ́ mvón dziá esọ́ mbíl á zut esam álí, esọ́ kúi é hóm yǎ bodẹ bẹ́tẹ́lẹ́ nsámba ayi mǒm mẹ́ kẹ́l á mọ́ háná, é bodẹ báná bẹ́ngalûm bộ é kẹ́l ńí á ńô, ńńe anẹ́ bẹ́lúmú ńé é kẹ́l ní, alodó mbíl akẹ́ ńían á modẹ ebé bẹ́ngáfá ńọ́ akẹ́ kúi áyǎt. Ébé dziná ébẹlẹ́ mimbẹ́í milá, m'bẹ́í ónẹ́ á zǎń, ndzín mot atẹ́lẹ ayi endọ́ń á mọ́ há, ayabẹga nâ, ngẹ́ mvón ekúi m'bẹ́í yǎ ónẹ́ á zǎń ńuná, awóé mvón tě.

dürft ihr nicht gehen. Geht ihr dahin, wenn alle Leute schon da sind, so sündigt ihr. Sobald alle Leute nun schon vollzählig versammelt sind, nimmt man die Keile der Felltrommel heraus, so daß die Felltrommel nicht sehr laut dröhnt beim Schlagen. Das tut man, weil man fürchtet, die Frauen möchten (es) hören, wie (wenn) sie schlagen. Wenn nun alle Leute schon sämtlich gekommen sind, so gehen sie und geben den Leuten das Essen. Sobald sie mit dem Essen bereits fertig sind, nehmen sie die jungen Leute zusammen, die als Neulinge eingeweiht werden sollen, und gehen mit ihnen zur Hütte und stellen sie in einer Reihe hinter der Hütte auf. Die Leute, welche die Ameisenbündel haben, kommen auch dahin und stellen sich in eine Reihe in die Nähe der Hütte. Einer schlägt die große Felltrommel, ein anderer schlägt die kleine Felltrommel, und wieder ein anderer schlägt die Holztrommel (Sprechtrommel). Es geht dann so vor sich: Sobald ein Neuling schnell dort hinter der Hütte hervorkommt und an die Stelle gelangt, wo in einer Reihe die Leute hier stehen mit den Ameisenbündeln in den Händen, so schlagen diese Leute ihnen diese Ameisen an den Körper. Und wenn man einen nun so mit diesen Ameisen geplagt hat, schlüpft er schnell vorbei und kriecht in die große Grube hinein, die sie gegraben haben, und kommt auf der andern Seite wieder heraus. Diese Grube hat drei Öffnungen (Ausgänge); an der Öffnung, die in der Mitte ist, steht ein fremder Mann[1]) mit einem Beil in den Händen und paßt auf (wartet): Wenn ein Neuling aus diesem mittleren Ausgang herauskommt, so tötet er diesen Neuling.

É kẹ́l bákarẹ lúm bọ́ngộ á ńól ńí, énẹ fọ́ eyéganẹ́ mbé dzom. Kẹ́l edígî mot á ńô, mintíé yǎ êtére myâtọbọ mot á ńól mẹwola mẹwóm

Diese Ameisen, die sie den Jungen an den Körper schlagen, sind etwas außerordentlich Unangenehmes. Die Ameisen kneifen (verbrennen) den Menschen am Körper

[1]) der keinen der Neulinge kennt und infolgedessen auch mit keinem Mitleid haben würde, vielfach ein Sklave.

bẹí ayi mẹ̀tân eyọṅziṅ mẹlú mẹ́lû eyọṅ ziṅ mẹ́ńe.

(derart), daß er die Schmerzen davon am Körper noch 24[1]) Stunden behält, ja sogar drei bis vier Tage.

Ńńe anẹ́ mvón èsẹ émanẹ yẹ̌ bọ̌ mam mẹ́tè ŋálă, bodẹ bẹhọ́k bẹ́ngakẹ báwọ́bọ bộ mbúlúk á ńó nâ, mintíé yă á kẹ́l ehẹ́dígi bọ, míkẹ myâhọ́bi. Ńńe anẹ́ bẹ́manyẹ̌ bọ mam mẹ́tě, bẹ́kẹ́ hḿ bĭ modẹ ńńiá kábat, bẹ́-tsígí hḿ, bẹ́ngakaban. Kábat tĕ ńdzọ fộ bákarẹ télĕ abuí biki. Enẹ fộ sẹ nâ mot angákpẹ yẹ̌ sô, tẹ dzọ dî. Ekĭ bẹ́i, tọ ongákpẹ yă sô, ngẹ́ ongẹ́lẹ(k) tẹ bíê màn fâm, tẹ dzọ dî. Bẹ́măn fộ bọ̌ é mam mẹ́sẹ mẹhọ́k, mvón èlígí hḿ étoâ êsam.

Wenn bereits alle Neulinge diese Sachen so hinter sich haben, so gehen die andern Leute hin und reiben (waschen) ihnen den Körper mit Staub, damit die Schmerzen, die ihnen die Ameisen verursacht haben, nachlassen (sich abkühlen). Sobald sie das erledigt haben, holen sie eine große Ziege, schlachten sie und teilen sie aus. Für diese Ziege pflegen sie auch viele Verbote aufzustellen. Es sei denn, daß jemand schon in das Sô eingetreten ist, so darf er nicht davon essen. Das zweite Verbot ist: Auch wenn du schon in das Sô eingeweiht bist, hast aber noch keinen Sohn gezeugt, so darfst du nicht davon essen. Nachdem man auch alle die andern Verrichtungen bereits vollendet hat, bleiben die Neulinge in der Hütte zurück.

Mvón yâkarẹ bómbo á mvû(s) hálă ngúmẹ̌ ngọn, binínga ayi bọ́-ngộ tẹ dzộ yên. Mvón yâbómbo fộ êsam ngọn ésaman, é ngọn za-m̀gbála ńdzọ bákúi êsam.

Die Neulinge pflegen danach (dort) einen ganzen Monat zu verbleiben (liegen), ohne daß die Frauen und Jungen sie sehen. Die Neulinge bleiben in der Hütte (im Ganzen) sechs Monate, im siebenten Monat kommen sie heraus aus der Hütte.

71. *Dziá ekabẹlí.*

Mẹtárí mẹ́ dziá.

1. *Ǎ ekabẹlí dzóm bẹ́bẹ adzé, obẹgẹ́ mot bẹ́yît wă zut.*

   Ǎ ekabẹlí dzóm bẹ́bẹ adzé, obẹgẹ́ mot bẹ́yît wă zut.

   Ǎ ekabẹlí dzóm bẹ́bẹ adzé, obẹgẹ́ mot bẹ́yît wă zut.

2. *Sẹ nkás sẹ nkás dzóm bẹ́bẹ adzé, odiṅí mot ayît wă 'ńu.*

71. Pferdelied.

Anfang des Liedes:[2])

1. O, Pferd, was ist das für ein schlechtes Ding, du trägst den Menschen, und man schlägt dich von hinten.
   O, Pferd, was ist das für ein schlechtes Ding, du trägst den Menschen, und man schlägt dich von hinten.
   O, Pferd, was ist das für ein schlechtes Ding, du trägst den Menschen, und man schlägt dich von hinten.
2. Nicht Peitsche, nicht Peitsche, was für ein schlechtes Ding, du liebst den Menschen, und er schlägt dich aufs Maul.

[1]) im Text: 25.

[2]) Zu dem Liede können noch beliebig viele Strophen hinzugedichtet werden.

Ǎ ekabẹlí dzóm bẹ́bẹ adzé odiṅí mot ayît wǎ 'ńu.

O, Pferd, was ist das für ein schlechtes Ding, du liebst den Menschen, und er schlägt dich aufs Maul.

Ǎ ekabẹlí dzóm bẹ́bẹ adzé odiṅí mot ayît wǎ 'ńu.

O, Pferd, was ist das für ein schlechtes Ding, du liebst den Menschen, und er schlägt dich aufs Maul.

3. *Wǎwógẹ́ nệ sẹ nkás sẹ nkás dzóm bẹ́bẹ adzé odiṅí mot akọ́bẹgẹ âńu.*

3. Hörst du, nicht Peitsche, nicht Peitsche, was ist das für ein schlechtes Ding, du liebst den Menschen, und er zankt mit dir.

Ǎ ekabẹlí dzóm bẹ́bẹ adzé odiṅí mot akọ́bẹgẹ âńu.

O, Pferd, was ist das für ein schlechtes Ding, du liebst den Menschen, und er zankt mit dir.

Ǎ ekabẹlí dzóm bẹ́bẹ adzé odiṅí mot akọ́bẹgẹ âńu.

O, Pferd, was ist das für ein schlechtes Ding, du liebst den Menschen, und er zankt mit dir.

4. *Ǎyáyá ekabẹlí dzóm bẹ́bẹ adzé odiṅí modẹ bẹ́kọ́bẹgẹ́ fẹk.*

4. O, liebes Pferd, was ist das für ein schlechtes Ding, du liebst den Menschen, und sie schelten auch mit dir.

Ǎ ekabẹlí dzóm bẹ́bẹ adzé odiṅí modẹ bẹ́kọ́bẹgẹ́ fẹk.

O, Pferd, was ist das für ein schlechtes Ding, du liebst den Menschen, und sie schelten auch mit dir.

Ǎ ekabẹlí dzóm bẹ́bẹ adzé odiṅí modẹ akọ́bẹgẹ́ fẹk.

O, Pferd, was ist das für ein schlechtes Ding, du liebst den Menschen, und er schilt auch mit dir.

72. *Edzẹbẹ mbim.*

Edzẹbẹ mbim yábẹlẹ́ ki abuí bí-búk. Angábẹ́ fộ Ėwondo ókobá na: Ńńe anẹ́ mot awû, bot bóé bẹ́mǎn ńá(k) soṅ á nsẹṅẹ êtére, bẹ́kẹ́ tsík bǎn bílé bẹ́ngasal bifas, bẹ́mǎn ta é hóm báyi kẹ́ bóé mbim. Ńńe anẹ́ bẹ́sộ ayi mbim bẹ́mǎn wộ wógo biyê á ńô, bẹ́kệ hm̄ ayi mbǐm tě á sọṅ, bẹ́lúm ńê mvûs ḿfá(k) nló dzóbo ǎkarẹ sộ, asú ábẹbẹgẹ ńê ḿfá(k) nló dzóbo ǎkarẹ kẹ́ yímbi. Bẹ́ngakúb hm̄ mẹtsọ́ á sọṅ. Mbim mbọ́k ziṅ ńúlú, bẹ́bóé wâ káyalá á sọṅ. Mbúbúá mot ń'gọ fộ bákarẹ dzẹb tẹgẹ wógó biyê á ńô, hẹ éyé fộ mot tě ahẹ́bẹgẹ́ á zut.

72. Leichenbegräbnis.

Von dem Leichenbegräbnis ist nicht viel zu sagen. Früher war es in Jaunde so: Wenn jemand gestorben war und seine Leute (Angehörigen) das Grab gegraben hatten auf dem Hofe, so pflegten sie zu gehen und kleine Hölzer zu schneiden und sie längs (in Hälften) zu spalten und sie an der Stelle hinzulegen, wo sie die Leiche hinlegen wollten. Sobald sie mit der Leiche gekommen waren und ihr Tücher um den Leib gelegt hatten, pflegten sie mit der Leiche zum Grabe zu gehen und richteten ihn (den Toten) mit dem Rücken nach der Seite, von wo die Sonne aufzugehen pflegt, so daß sein Gesicht nach der Seite schaute, wo die Sonne untergehen pflegt. Dann häuften (schütteten) sie Erde auf das Grab. Die eine oder andere Leiche legten sie (auch wohl) auf dem Rücken liegend ins Grab. Einen Armen

Mẹlú yanâ m'mọ bángẹ́lẹ́(k) bǒ kǐ fẹ nála (= nálă). Ǎntǒ yẽ̌ fộ ábok yanâ, hẹ ńńe anẹ́ mot awû, tọ ambẹ́ mẹbúa (mbúbúá) hẹ bẹ́man ńê wógo biyê á ńô n'dọ bẹ́sộ dzẹb. Ngẹ́ ambẹ́ bẹlẹ́ byêm abuí, n'dọ h̄ḿ bẹ́kẹ́ kŭ(s) ewǫli á míson, eyọñziñ Ewondo bẹ́bĕn bẹ́măn kŏm ewǫli. Mimbúbúá mí bot, bâfudi tê myâ á biwǫli ábok yanâ, amú mísọn ayi bẹkrísten báwók bộ ngó. N'dọ fộ bodẹ bẹ́sẹ bẹ́ngadzẹbẹban yẽ̌ fộ ábok yanâ dzam dêdá. Amú nnam Ėwondo óntǒ yẽ̌ fộ ayi abuí bẹkrísten. Ebúk dzíá man Ėwondo ásẹ tẹ diñ na, bẹ́kẹ dzẹb măñăñ á fẹ́i, hẹ á nsẹñ êtére. Amú bádiñ nâ, abóm sǫñ màñăñ átọbó é hóm báyên. N'dọ h̄ḿ fộ, nnam Ėwondo ónẹ́ fộ hẹ anẹ́ dzà(l) ábẹlẹ́ mẹbóm mẹ́ sọñ á nsẹñ. É hóm àbóm sọñ ánẹ́, bẹ́kệ bẹí elé á ṁgbâk, bẹ́kẹ́ nǫ̌ñ biyê yă (á) mot tĕ ămbẹ́ karẹgẹ bôt, ayi bisóá ambẹ́ karẹgẹ dî êtére ayi é băn byêm babẹ́ñañ ayi bivúvúmán bíé bázu ayi byâ, bẹ́ngakele byém bítĕ âbóm sọñ á yôb. Ábím dĭ n'dọ măyem.

pflegten sie auch wohl zu begraben, ohne ihm Tücher um den Leib zu legen, abgesehen von dem Tuch, das er um die Hüften trug.

Heutzutage macht man es nicht mehr immer so. In heutiger Zeit geschieht es so: Sobald jemand gestorben ist, auch wenn er arm war, so hüllt man ihm den Leib in Tücher ein und begräbt ihn. Wenn er viel Vermögen besaß, so geht man und kauft einen Sarg auf der Mission, oder die Jaunde machen selbst einen Sarg. In heutiger Zeit legt man auch die armen Leute in Särge, weil die Mission und die Christen mit ihnen Mitleid haben. Und so werden denn alle Leute in heutiger Zeit schon auf ein und dieselbe Weise begraben. Denn das Jaundeland hat schon viele Christen. Indessen kein Jaunde mag es, daß man seinen Bruder im Busch begrabe, sondern nur (mitten) auf dem Hofe. Denn sie haben es gern, daß der Grabhügel des Bruders sich an einem Platz befindet, den sie sehen (können). Und so ist denn das Jaundeland wie ein Dorf, das Grabhügel auf dem Hofe hat. In der Nähe der Stelle, an der sich ein Grabhügel befindet, pflanzt man einen Baum und nimmt die Tücher, die jener Mensch zu tragen pflegte, und die Teller, von denen er zu essen pflegte, und die kleinen Sachen[1]), mit denen seine Brüder und Verwandten kommen, und hängt diese Sachen oben über dem Grabhügel auf. Soviel weiß ich (davon).

73. *Sọñ bitá.*

Sọñ bitá engábẹ́ nâ: Ngẹ́ mẹyọñ mẹ́bẹí mẹ́bẹlẹ́ adzô, bẹ́ngabọ fộ bitá. Eyọñziñ ngẹ́ mot akẹ́ fadi éză miníngá é mot mbǫk, modẹ tĕ anǫ̌ñ h̄ń nkẹnẹ́ akǫ̌ñ abúgẹ́ á zăñ bitun bíbẹí, anọñẹ́ étun ébomé yakǫ̌ñ alómô nkúkúmá yă áyọñ afệ, ńé nâ: Nkúkúmẹ́ tè ózu ńé hẹ́ bitá akẹ lúman ayi áyǫ̌ñ bot áfadẹ́ ńe miníngá.

73. Kriegshilfe.

Kriegshilfe pflegte folgendermaßen zu sein: Wenn zwei Völker eine Auseinandersetzung haben, so beginnen sie auch Krieg. Oder wenn jemand geht, einem anderen Manne die Frau wegzunehmen (zu rauben), so nimmt dieser einen Speerschaft, zerbricht ihn in der Mitte in zwei Stücke und nimmt das Stück, in dem das Speerblatt steckt, und schickt es dem Häuptling eines anderen

[1]) z. B. Löffel, Hut, Perlenkette usw.

Stammes, und sagt, jener Häuptling möge kommen und ihm Truppen stellen, damit er gehe mit den Leuten des Stammes zu kämpfen, der ihm die Frau geraubt habe.

Nkúkúme̤ tě ȧngalo̱ṅ ħń ayóm (ayo̱ṅ) díé á nkú, ngé̤ ayóm díé ámạn yě̤ suan, ȧngakat bô̱ fóe ané̤ mból bábê̤ ńé hê̤ so̱ṅ bitá. Bot bé̤tám ħń măn dúgan á mȧl mábán, ngǒngóge nȧ, bé̤ngabom fô minkúl me̤kǒ̱ṅ (minkúl bítá). Kídí lé̤nde̤ ayi hále̤ nȧ: Bé̤ké̤ ħń fô̱ mané̤ kóan á dzȧl be̤ nkúkúm tě, nkúkúme̤ ńȧ abámán ħń bot bé̤tě bé̤se̤ akê̤ ayi bô̱ é mot ȧbé̤ ńé hé̤ so̱ṅ bitá. Nkúkúmá akóde̤ ħń á sí, ȧngasíli é mot abé̤ ńê vé̤ so̱ṅ bitá na: Ǎmóe, etǒ̱m dzé ǒsó̱ me̤ hé̤ so̱ṅ? Mode̤ tě ńȧ akódó ħń á sí, ȧngakade̤ ńê ané̤ mból báfadé̤ ńe miníngá, ńé ayi nkúkúme̤ na: N'do̱ ħń fô̱, mălóm wo̱ so̱ṅ nȧ, óke̤ wóé bode̤ yě̤ nnȧm tě.

Dann ruft jener Häuptling seinen Stamm (seine Leute) auf der Trommel, und wenn sie eingetroffen sind, so sagt er ihnen die Nachricht, in welcher Weise man ihn um Kriegshilfe angegangen hat. Die Leute kehren nun erst in ihre Dörfer zurück, und am Abend schlagen sie dann die Speertrommeln (Kriegstrommeln). Am andern Morgen danach gehen sie dann und versammeln sich im Dorfe bei jenem Häuptling. Und der Häuptling ordnet alle diese Leute zusammen und geht mit ihnen zu dem Manne, der ihn um Kriegshilfe angegangen hat. Der Häuptling steht dann auf und fragt den, der ihn um Kriegshilfe angegangen hat: Mein Freund, warum hast du mich zu Hilfe gerufen? Dann steht auch dieser auf und berichtet ihm, wie man ihm die Frau geraubt hat und sagt zu dem Häuptling: Darum habe ich denn um Hilfe gesandt, daß du gehen mögest, die Leute jenes Landes zu töten.

Bitá bíńan fô á zě̤n bíkê̤ kúi n'nam bé̤ngáfade̤ mot miníngá bé̤ngalúman.

Die Truppen haben sich inzwischen auf den Weg gemacht und sind in das Land gelangt, dessen Leute dem Manne die Frau geraubt haben, und sie kämpfen miteinander.

Ngé̤ mot tě émě̤n abe̤lé̤ abuí bot, ńâ abámân ayóm díé aké̤ ósú bítá wóé, bé̤ngalúman ħń ayi áyǒ̱ṅ bot ángáfadi ńê miníngá. Ńńe ané̤ bé̤yídí bode̤ bé̤tě, bitá bímané̤ ħń, nkúkúme̤ ńê ayi é mot angábé̤ ńê hé̤ so̱ṅ nâ: Yágân ayi mă, mabé̤ yě̤ wóê é bot bé̤ngáfade̤ wo̱ miníngá. N'dǒ̱ fe̤ mǒbǐ abǔ minkóm. Ė bot bé̤né̤ é ngắm yă mot angábé̤ nǒ̱ṅ miníngá, ngé̤ báwôg byém byábán olún na, etǒ̱m dzé byém byábá bímăn ke̤ á minkóm ázé̤ze̤, bé̤kódó ħń á sí bó̱ nâ, zaân bǐkale̤ eto̱m. Ńńe ané̤ nkálé̤ ótóbân, ngé̤ bé̤ngáfadi miníngé̤ tě áze̤ze̤, bé̤dúgân miníngá ábe̤ nnôm, bé̤ngayâné̤ fe̤ é bot bé̤hé̤wû á bitá.

Wenn jener Mann selbst viele Leute hat, so sammelt auch er seine Stammesangehörigen und stellt sich an die Spitze seiner Truppen, und sie kämpfen nun gegen die Leute des Volkes, das ihm die Frau geraubt hat. Wenn sie jene Leute geschlagen haben, so ist der Krieg zu Ende. Der Häuptling sagt zu dem Manne, der ihn um Hilfe angerufen hat: Entschädige (bezahle) mich nun, ich habe schon die Leute getötet, die dir die Frau geraubt haben. Auch habe ich viele Gefangene gemacht. Wenn nun die Leute, die zu der Partei dessen gehören, der die Frau genommen hatte, Trauer empfinden über ihre Besitztümer, nämlich daß ihnen ihr Hab und Gut umsonst weggenommen ist, so treten sie auf und sagen: Kommt, daß

wir den Streit beilegen. Wenn dann die Schlichtung erfolgt ist und sich ergeben hat, daß sie jene Frau grundlos geraubt haben, so lassen sie die Frau zu (ihrem) Manne zurückkehren und bezahlen auch für die Leute, die im Kampfe gefallen sind.

N'do̱ hḿ á mvú(s) hála nâ, bẹ́ngakodẹ é bot bẹ́ngákẹ bó̱ á minkóm. Ngẹ́ ăbó̱ na, bẹ́bĭ măńŏ̱ṅ é ngàm yà yăt wo̱ ki obĭ mot yẹ̆ ngàm tĕ, wo̱ tẹgẹ yêt mân ngàm tĕ, ŏngayét fô̱ hẹ măńŏ̱ṅ na, bẹ́zu ayi ńê mínẹ bô mĭkodân (mĭfo̱lân). Ngẹ́ bẹ́sô̱ ayi màńŏ̱ṅ wa ohẹ́ bó̱ màńăṅ wo̱bó̱, bô̱ ki bẹ́dúgân wà êngoe.

Und danach kaufen sie auch die Leute, die von ihnen in die Gefangenschaft geraten sind, frei (lösen sie aus). Wenn es geschehen ist, daß man dir deinen Bruder auf der andern Seite gefangen hat und du hast auch einen von jener Seite gefaßt, und du willst jener Partei nicht bezahlen, sondern du willst auch nur deinen Bruder (wiederhaben), so bringen sie ihn und ihr löst (tauscht) sie aus. Wenn sie mit deinem Bruder gekommen sind, so gibst du ihnen auch ihren Bruder, und sie geben dir auch den deinigen wieder.

Ngẹ́ ăbó̱ na, măńŏ̱ṅ tĕ asó̱ yẹ̆ nala (= nalâ), ngẹ́ mínẹ ńê mĭnẹ ésiâ mbó̱k, wo̱ tẹgẹ badẹ́ kŭ mân ábẹ ńê. Ngẹ́ anẹ wŏ̱ măńăṅ yă áyôm áyăt, n'do̱ hḿ ayáan ayi wă ábím mân wădiṅ nâ áyáanẹ ayi wă. Ngẹ́ anẹ mot fẹk odzŭ ńé adzó tĕ.

Wenn es der Fall ist, daß jener dein Bruder, der auf diese Weise schon wiedergekommen ist, denselben Vater hat wie du, so erhältst du keine Bezahlung (Gegenleistung) von ihm. Wenn es dein Bruder (Verwandter) vom anderen Stamme ist, so bezahlt er dir soviel, wie du willst, daß er dir bezahlt. Wenn es ein ordentlicher Mensch ist, so erläßt du ihm die Sache.

Ngẹ́ eto̱mẹ́man yẹ̆ hḿ nala (= nalâ), n'do̱ hḿ é mot angábẹ́ hẹ́ nkúkúmẹ́ so̱ṅ, anŏ̱ṅ hḿ ngo̱n ayáan ayi nkúkúmẹ́. Nkúkúmẹ́ óngahẹ́ ésiá ngo̱n mẹhẹk, ngẹ́ ădiṅ. Ngẹ́ ăbó̱ tẹ hẹ́ ésiá ngo̱n mẹhẹk tẹgẹ ayi adzó êtére. Bákarẹ hẹ́ mẹhẹk mẹ́tĕ, ngẹ́ bodẹ bẹ́tĕ bẹ́sẹ bábulù diṅan. Ngẹ́ ăbó̱ na, é ngăm engáno̱ṅ miníngá ekyẹbẹ́ adzó tĕ, hẹ é mot angábẹ́ hẹ́ nkúkúmẹ́ so̱ṅ bitá, hẹ ayáan té fẹ dzam dêdá.

Wenn der Streit auf diese Weise beendet ist, so nimmt derjenige, der den Häuptling um Hilfe angerufen hat, eine Tochter und gibt sie dem Häuptling zur Bezahlung. Der Häuptling gibt dem Vater des Mädchens den Brautpreis, wenn er will. Wenn er dem Vater des Mädchens keine Bezahlung bietet, so ist auch nichts weiter dabei. Man pflegt diese Entschädigung nur zu leisten, wenn jene Leute sich alle sehr gerne haben. Wenn die Partei, die die Frau genommen hat, Recht bekommt in dieser Angelegenheit, so muß der Mann, der den Häuptling um Hilfe gerufen hat, dennoch bezahlen in ganz der gleichen Weise.

74. *Mvo̱ṅ bot tará bánẹ nna*[1]).

Mvo̱ṅ (tín) bot nna.

Atẹmẹ́ngẹ angábíé bôn bẹ́là. Abẹ́gẹ́ Atẹmẹ́ngẹ ntó(l). Esombázo̱ ebe-

74. Stammbaum meiner Eltern[1]).

Stammbaum meiner Mutter.

Atẹmẹ́ngẹ hatte drei Söhne: Abẹ́gẹ́ Atẹmẹ́ngẹ war der Erstgeborene. Esombázo̱ war der

[1]) vgl. Nr. 77, S. 322 und Teil III, Nr. 33, S. 97.

danĕ̤ n'tó(l). Oṁgbálimkie mo̱n mvus (= mvûs).

Esombázo̱ abíé Atañane̤-Esomba, Atañana-Esomba abíé Mangá-Atañana[1]*), Mangá-Atañana ake̤ lûk Me̱si-Mé̤ndongo, n'do̱ ăbíé ma(= mă).*

Mvo̱ṅ bot tará Me̱si-Mé̤ndongo.

Ndoṅgo-Bikie angábíê ntĕt bô̱n. Alo̱-Me̤so̱mó̱ ń'ńe angábê̤ ntó(l). N'do̱ Alo̱-Me̤so̱mó̱ angábíê Obămkó̱â, Obămkó̱â abíê Ndongo-Me̤tuû, Ndongo-Me̤tuû[2]*) abíé fô̱ bô̱n ntet, é bó̱n bé̤ osû angátáre̤ bíê, be̤hó̱k bé̤wû á bitá, bá be̤hó̱k bé̤măn ke̤ á minkóm Ėtón. N'dŏ̱ fe̤ angáman kóané̤ akúmá afê̤, Etón bé̤só̱ fe̤ ńé badé̤ kúí bitá bé̤măn fó̱ fe̤ ńê să abuí ákúmé̤ diná. Ndongo-Me̤tuû angábonde (-kóan) fó̱ akúmá biyo̱ṅ bílâ, éyŏ̱ṅ ńena n'dzo̱ ăzu téle bô̱n. Byém bíndáme̤ñan fô̱ ńé nálă, amú émĕ̱n angábé̤ dzamé̤ mbán bítá. Ăntŏ nâ, ńńe ané̤ Etón bé̤só̱ ńê kúi bitá bé̤măn ńé sô̱ să byêm, ńâ akê̤ fô̱ abie bô̱ á zut aké̤ kúí Etón bitá amăn bĭ minkóm. Ńńe ané̤ asó̱ yĕ̤ măn lóṅ dză(l), Etón bé̤badé̤ fe̤ ńé so̱ kúí bitá. Angálúman ayi Etón nalâ kó̱m, n'do̱ ăzu bô̱ ké̤ te̤ge̤, asă fô̱ abuí byêm, awóé fe̤ eyégané̤ abuí bot. N'do̱ hm̆ byém bítĕ ăzu lóṅ dzăl éyŏ̱ṅ ńena, n'do̱ hm̆ fô̱ ăzu bíê bó̱n me̤wóm tân. Minṭól míne̤ é mot angábíé mă ôsû míbe̱í, n'do̱ hm̆ tará Me̱si-Mé̤ńegá-Mé̤ndongo-Me̤tuû*[3]*) ăzu sô̱ byáli. N'do̱ hm̆ tará Me̱si-Mé̤ńegá ăzu ké̤ lûk Măṅ-Ke̤nsé̤*[4]*) ngo̱n Atañana-Esomba n'do̱ hm̆ măzu ké̤ byáli. N'do̱ me̤ me̤ngé̤lé̤ téle̤ á ńńe há te̤ge̤ ayi mô̱n.*

zweite (auf den erstgeborenen folgende). Oṁgbálimkie war der letzte Sohn.

Esombázo̱ zeugte Atañana-Esomba, Atañana-Esomba zeugte Mangá-Atañana[1]), Mangá-Atañana heiratete Me̱si-Mé̤ndongo und gebar mich.

Stammbaum meines Vaters Me̱si-Mé̤ndongo.

Ndongo-Bikie hatte hundert Kinder. Alo̱-Me̤so̱mó̱ war der Erstgeborene. Und Alo̱-Me̤so̱mó̱ zeugte Obămkó̱â, Obămkó̱â zeugte Ndongo-Me̤tuû[2]), Ndongo-Me̤tuû hatte auch hundert Kinder; von den Kindern, die er zuerst bekam, sind die einen im Kriege gefallen, die andern in Gefangenschaft der Etón geraten. Nachdem er dann wieder andern Besitz angesammelt hatte, zogen die Etón abermals gegen ihn in den Krieg und raubten ihm wieder diesen zahlreichen Besitz. Ndongo-Me̤tuû sammelte dreimal (neues) Vermögen, (erst) beim vierten Mal gelang es ihm, Kinder hinzustellen (großzuziehen). Die Güter gingen ihm auch auf diese Weise verloren, weil er selbst fast unaufhörlich Krieg führte. Es war so: Wenn die Etón kamen, ihn mit Krieg zu überziehen, und ihm allen Besitz wegraubten, so ging er auch und folgte ihnen nach und überzog die Etón mit Krieg und machte Gefangene. Wenn er dann (s)ein Dorf schon wieder fertig gebaut hatte, so kamen die Etón, ihn aufs neue zu bekriegen. So kämpfte er mit den Etón ununterbrochen, bis er sie endlich unterwarf und auch viel Güter erbeutete und sehr viel Menschen tötete. Und für diese Güter baute er dann zum vierten Mal ein Dorf und zeugte fünfzig Kinder. Zwei (davon) sind früher geboren als der, der mich gezeugt hat; dann wurde mein Vater Me̱si-Mé̤ńegá-Mé̤ndongo-Me̤tuû[3]) geboren. Und mein Vater Me̱si-Mé̤ńegá heiratete Măṅ-Ke̤nsé̤[4]), die Tochter von Atañana-Esomba, und dann wurde

[1]) Paul Messis Mutter.

[2]) vgl. S. 304, Anm. 8 und S. 306, Anm. 4 u. 5.

[3]) Man ersieht hieraus, daß bei der Zusammenfügung der beiden Namen *Me̱si-Mé̤ńegá* und *Ndongo-Me̤tuû* das Pronomen *mé̤-* wie bei anderen Genetivverbindungen eingeschoben wird; daher also *Mé̤ndongo-Me̤tuû*.

[4]) für *Mangá-Ke̤nsé̤*, Halbschwester von Karl Atangana.

ich geboren. Ich stehe aber bis jetzt noch da ohne Nachkommen (Kind).

Nna angábié bọ́n bẹ̌tân, bǎn fâm bẹ́ńe ngọn dzíá. N'dọ ngọn engáwû, bǐlígî bî bẹ́ńe. Bọ́n bệtě bẹ́nẹ dzó nâ: Mẹsi-Mangá, Owúndí-Mangá, Mvógo-Mangá, Eńugu-Mangá, ń'ńe anẹ́ mộn mvus (= mvûs). N'dọ hḿ Mangá-Atańana[2]) émẽn ǎntǒ yẽ dzǎm bǒ mimbú mẹwóm tân ayi fus.

Meine Mutter hatte fünf Kinder, vier Söhne und eine Tochter. Als die Tochter starb, blieben wir vier übrig. Diese Söhne heißen: Mesi-Mangá[1]), Owúndí-Mangá, Mvógo-Mangá, Enńugu-Mangá, das ist der letzte (jüngste) Sohn. Mangá-Atańana[2]) selbst ist jetzt ungefähr fünfzig Jahre und etwas darüber.

75. Nláń Mbọọ bánẹ Engumu.

1. Mbẹmbẹ ndómán Ewondo Mbọọ-Máńa[2]) mǎn Esónó-Ela. Angábẹ́ fộ ńê akab, ńê elań, ńé ngẹ́t, ńé ṁgba. M'bẹmbẹ ndómán ńọná, ń'ńe fộ angátári wôk man ébúk Ènglîs á nnam Èwondo ósẹ. Amú angábẹ́ bọ ntáńán mbọ́k yá míngátári suan á nnam Èwondo osúsúa bisíé. Ntáńán tě angábẹ́ dzó nâ Wáiller. (Mǎntî Wáiller abẹlẹ́ modẹ́ afúb kaká á Bibundí[4])). N'dọ hḿ ngọ́mẹna angátéle é ndómán ńì nkalan mẹdzó, amú angábẹ́ kọ́bẹgẹ Ènglîs. N'dọ fộ Mbọọ-Máńa angánọń ésíé dziná ábẹ ngọ́mẹna ń'ńe ǎngakut Ewondo é mam mintáńán myákọ́bọ. Ábok yǎ mimbû mintet awôm ayi mintet ebu, n'dọ ngọ́mẹna angáha ńê ésíé dzíé ayi mam mẹ́ ndudǔmán. N'dọ fộ é ndómán ńì engálóń fộ modẹ dzǎ(!) ákódo angákódo ésíé ngọ́mẹna. Esíé fộ eyéganẹ́ abǔ bídî á dzǎl díé, Ewondo bẹ́dǐń fộ ńê ayi ébúk angábẹ́ akab, ayi m'ból fẹ ǎsíé bidí hî. Ewondo bẹ́sẹ bẹ́lẹ́bẹ fộ ńê eyéganẹ́ bẹn (= bẽn), bọ́ ayi Mbọọ-Máńa nâ: Ǎ mbẹmbẹ ndómán ńọ dzǒgẹ́ bẹ́bê bẹ́ mam wǎkarẹ bǒ baná, akab dóe ayi mbánẹ́ ésíé wóe ayi

75. Geschichte von Mbọọ und Engumu.

1. Ein trefflicher Jaundejüngling war Mbọọ-Máńa[3]), der Sohn des Esónó-Ela. Er war zugleich freigebig und kampflustig, grausam und freundlich. Dieser treffliche Jüngling lernte auch zuerst im ganzen Jaundelande etwas Englisch verstehen. Denn er arbeitete bei einem von den Europäern, die zu allererst nach Jaunde kamen. Dieser Europäer hieß Wailler. (Herr Wailler hat eine große Kakaopflanzung bei Bibundí[4]). Danach stellte die Regierung diesen Jüngling als Dolmetscher ein, weil er Englisch sprach. Und Mbọọ-Máńa nahm diese Arbeit auf bei der Regierung und übersetzte den Jaunde das, was die Europäer sagten.

Im Jahre 1900 nahm ihm die Regierung seine Beschäftigung wegen törichter Handlungen. Da legte dieser Jüngling ein großes Dorf an, nachdem er die Arbeit bei der Regierung verlassen hatte. Er baute auch sehr viele Lebensmittel in seinem Dorfe; und die Jaunde liebten ihn sowohl, weil er freigebig war als auch wegen der Art, wie er Lebensmittel anbaute. Alle Jaunde warnten ihn auch nachdrücklichst und sagten zu Mbọọ-Máńa: O, du trefflicher Jüngling, unterlaß diese schlechten Handlungen, die du zu tun pflegst, deine Freigebigkeit und dein Arbeitsfleiß und dein Ruhm stehen dir gut an, darum

[1]) der Schreiber selbst, vgl. S. 290, Anm. 2.

[2]) = *Mǎń-Kensé.*

[3]) vgl. Teil III, Text Nr. 16, S. 67.

[4]) westlich von Buea.

dúmę dóe byâdań yean ayi wă, tĕ̱fę wa badę fadí bá bęhók byêm ayi mębún, akúmę dóe áză ndámán.

N'do̱ fô̱ Mbo̱o̱ tęgę wók é mam mésę bákat ńé má. N'do̱ fó̱ á mimbú mintet awôm ayi mintet ebu ayi mimbú ebúl fę, n'do̱ ăzu badę kę fadę ngo̱n Etudi[1]) *á Nlŏń á yăt, n'dŏ̱ fę mvógę Atańanę-Mbálá bęngásó̱man ńê, bó̱ nâ̱: Mbo̱o̱-Máńa akarę kę afadi éză byém ázęzę.*

N'do̱ ĥḿ fô̱ bęngákat ngó̱męna é mam máná, n'do̱ bázu ńé lóe ámŏ(s) nkat, n'do̱ angáku nkadę ádzó tĕ, n'do̱ ngó̱męna angáfudi ńé á mimbok, n'do̱ bázu ńé ha á nnam Ėwondo bęlóm ńé á nnamę Adamáua á dzăl Kussęri. N'do̱ ĥḿ ăzu kę to̱bó̱ á mimbok wé. Ábŏk mimbú mintet awôm ayi mintet ebŭ ayi mimbú awôm, n'do̱ fô̱ fóe engázu kúí á nnam Ėwondo nâ: Mbo̱o̱-Máńa ăwû á Kussęri. N'do̱ ĥḿ fô̱, é modę dzam ńó̱ná, bodę bésę yá Ėwondo bęngásigan ayi dô̱ eyégan, tę béndzí anę mból báyi kó̱bo̱.

Bá bęngásó̱man ńê m'bo̱ bęmbęlę bikăk ayi nnam ósę. N'do̱ fô̱ é modę dzam ńó̱ ambá abo̱ Ewondo bésę olún á nnêm anâ.

2. Engumu ń'ńe angábę ndómánę Zo̱a-Bęngę á mvógę Zungmbálá[2]), *to̱ Mbo̱o̱-Máńa, to̱ Engumú-Zo̱a, bó̱ bésę bęngábę bęndómán bę mvógę-Zungmbálá. Engumu angábę fô̱ bęlę eyéganę ngu. Engumu angábo̱ fô̱ nkúkúmá hę ayi ḿgba ayi akab díé, asíé fô̱ eyégan, n'do̱ angálóń eyéganę mbęmbę dză(l). To̱ mintáńán to̱ Bęti, bę̄dĭń fô̱ dzăl diná eyéganę abŭ bęn. N'do̱ ĥḿ á mimbú mintet awôm ayi mintet ebŭ ayi*

nimm nicht wieder den andern (ihre) Habe im Übermut, damit dein Reichtum nicht verdirbt.

Aber Mbo̱o̱ hörte nicht auf alles das, was sie ihm sagten. Da, im Jahre 1909, raubte er wieder einmal ein Etudi[1])-Mädchen von der andern Seite des Njong, und die Sippe Atańana-Mbálá verklagte ihn, indem sie sagten: Mbo̱o̱-Máńa pflegt hinzugehen und fremdes Eigentum grundlos zu rauben.

Und man sagte diese Dinge der Regierung und man rief ihn zum Verhandlungstage, und er bekam Unrecht bei der Verhandlung dieser Angelegenheit, und die Regierung tat ihn ins Gefängnis, und man nahm ihn fort aus dem Jaundelande und schickte ihn nach Adamaua in die Stadt Kusseri. Und dort blieb er im Gefängnis. Im Jahre 1910 kam die Nachricht ins Jaundeland: Mbo̱o̱-Máńa ist in Kusseri gestorben. Ob dieser großen Sache erschraken alle Jaundeleute außerordentlich und wußten nicht, was sie dazu sagen sollten.

Die, welche ihn (damals) verklagt hatten, hatten den Fluch des ganzen Landes. Und diese große Sache bereitet noch heute allen Jaunde Trauer im Herzen.

2. Engumu war ein Sohn von Zo̱a-Bęngę aus der Sippe Tsungi-Mbálá. Sowohl Mbo̱o̱-Máńa wie Engumú-Zo̱a, sie beide waren Angehörige der Sippe Tsungi-Mbálá.

Engumu hatte sehr viel Kraft. Engumu war auch ein (guter) Häuptling mit (all) seiner Freundlichkeit und Freigebigkeit, er arbeitete auch sehr viel und baute eine sehr schöne Ansiedlung. Sowohl die Europäer wie die Jaunde liebten auch dies Dorf ganz besonders. Nun waren im Jahre 1912 unser Herr Kirchhof und Herr Karl Atangana[3]) hier nach Deutsch-

---

[1]) südlich von Jaunde.

[2]) gesprochen: *Tsuń mbálá*, vgl. oben S. 75, Anm. 2. S. 271, Anm. 2. S. 283, Anm. 1.

[3]) vgl. oben S. 70, Anm. 2 betreffs der Schreibung Atangana für Atańana.

awôm ayi mimbú míbẹí, n'dọ mǎntí wọán Kírchhof ayi mǎntî Kârl Atangana[1]*) bẹ́ngásọ́ ádz Náman mû*[2]*), n'dọ mǎntî Kírchhof angádúgan á Èwondo, mǎntî Atangana alígî á Hámbudug á ndá minkọ́bọ.*

land gekommen[2]), und Herr Kirchhof kehrte nach Jaunde zurück, während Atangana in Hamburg im Vorlesungsgebäude zurückblieb.

Ábǒk yǎ mǎntí Kírchhof angásuan á nnam Èwondo há, Ewondo bẹ́sẹ bẹ́kódô nâ bákẹ tóban ayi ńê á zẽ̌n nâ ákadẹ bọ́ fóe yǎ âsộ á Ndzáman m'ból yǎ Atangana ǎlígi á ndá minkọ́bọ á Hámbudug. N'dọ hḿ fộ abuí bot ásọ́ fộ eyéganẹ́ bẹn, fám fọ́k ébẹdẹ́ á bikabẹlí, ńí fọ́k yâkẹ yáyia biá ayi biníngá á sí (sí). N'dọ fộ Engumu angábệ bẹdẹ́ ékabẹlí dzíé hǎ. N'dọ mọ́ngộ yábẹ nkúkúmẹ́ Edzọ́-Ómbédé angábẹ́ bẹdẹ́ dzóm êkabẹlí bodẹ bẹ́sẹ bẹ́mbárẹgẹ fộ édzóm êkabẹlí dzǐ eyégan. N'dọ hḿ fộ, é dzóm êkabẹlí dziná, éngákẹ yídan ayi ekabẹlí Èngumu, ábǒk yẹ̌ nâ, Engumu ayi sǔ á sí hǎ, tẹgẹ́ fẹ ayi abok (= abǒk). N'dọ hḿ fộ Engumu angásọ́dan êkabẹlí á yôb, akǒl dá álígî áyẹ́mẹ ńê á mẹsúń mệkabẹlí nlô ólû ásí, bikabẹlí tẹgẹ dzogẹ́ ndǔm hẹ bíyídẹgan tê. Biníngá hẹ miń̄yón m'mya bẹ́yónoń, fám ésẹ émǎn yẹ̌ tê lot ôsu, ábǒk yǎ ekabẹlí éngálígi yǎ wóê Engumu á mvú(s) háná, tẹgẹ́ fẹ ayi fâm á mvûs hẹ biníngá ayi bọ́ngộ ayi minnǒm. Amú bẹ́yi vól kẹ wôk é mam mǎntî Kírchhof angábẹ́ kadak. N'dọ fộ bikabẹlí bíngáman lúm Engumu mimbiẹí á nlô ayi á nkuk. N'dọ hḿ fộ mǎn Ómgbá-Kẹnsẹ́, dzóé nâ Andréas Esomba, ǎzu sọ́ kúí haná, n'dọ fộ Esomba ǎzu kẹ́ nọń̄ẹ́ ntúm, ǎngayît bikabẹlí êtére, bân mọ́ngộ yǎ ângábệ bẹlẹ́ é dzóm êkabẹlí dziná, n'dọ bázu kẹ́ hǎ Engumu. Bikabẹlí bíngá-

Zu der Zeit als Herr Kirchhof dort in Jaunde eintraf, machten sich alle Jaunde auf, ihm auf dem Wege entgegenzugehen, damit er ihnen Nachricht gebe, wie er von Deutschland gekommen und wie Atangana im Vorlesungsgebäude in Hamburg geblieben sei. Und es kamen wirklich außerordentlich viele Menschen; von den Männern waren die einen zu Pferde gestiegen, die andern gingen zu Fuß und sangen Lieder mit den Frauen. Und auch Engumu hatte da sein Pferd bestiegen. Ein Mann des Häuptlings Edzọ́-Ómbédé war auf ein großes Pferd gestiegen, und alle Leute fürchteten dies große Pferd sehr. Da begann nun dies große Pferd sich mit dem Pferd von Engumu zu schlagen. Engumu wollte in diesem Augenblick zur Erde steigen, fand aber nicht mehr Zeit dazu. Und so fiel Engumu oben vom Pferde herab, ein Fuß blieb ihm im Steigbügel des Pferdes hängen, und der Kopf hing zu Boden. Die Pferde ließen nicht ab von ihrer Keilerei, sondern schlugen sich weiter. Die Frauen weinten und weinten, alle Männer waren bereits vorbeigegangen nach vorne, und in dem Augenblick, als das Pferd den Engumu hier hinten bereits tot zurückließ, war kein Mann mehr hinten, sondern nur Frauen, Kinder und alte Leute. Denn sie wollten schnell hingehen zu hören, was Herr Kirchhof berichtete. Und so hatten die Pferde dem Engumu bereits mit den Hufen den Kopf und die Brust zertreten. Da kam der Sohn des Ómgbá-Kẹnsẹ́, mit Namen Andreas Esomba dahin, und Esomba nahm einen Stock und schlug auf die Pferde ein, und dann nahmen er und der Mann, der jenes große Pferd gehabt hatte, den Engumu fort. Die Pferde hatten ihm bereits Kopf

[1]) vgl. oben S. 70, Anm. 2 betreffs der Schreibung Atangana für Atańana.

[2]) oder: *bẹ́ngakẹ á Ndzáman* nach Deutschland gegangen.

man fô̱ ńé bóe nló ayi nkuk. N'do̱ n̄m bé̱ngábe̱ge̱ ńê á yôb, bé̱ké̱ kúí ayi ńê á dzăl be̱ Zungi, abŏk tĕ angé̱lé̱ te̱ge̱ wû, nném óngé̱lé̱ kudu(k) ńê. N'do̱ angábómbo á dzăl be̱ Zungi hála (= hálă), dzăm bo̱ ané̱ me̱lú mé̱ńe nâ, ń'do̱ bé̱ngábe̱ge̱ ńê bé̱kê̱ ayi ńê á dză díé, n'do̱ fô̱ angáke̱ wû á dză díé.

Engumu bân Mbo̱o̱, m'bo̱ fô̱ bé̱ngálé̱de̱ minkúkúmé̱ yă Ėwondo nâ: Bé̱loń mal mábán ané̱ mból mintáńán myádiń. Mbo̱o̱ angábé̱ be̱lé̱ ntĕt bíníngá ayi fus. Engumu ńâ abe̱lé̱ biníngá me̱wóm mé̱saman. Ebúk dzíá bó̱n bábán bé̱ngé̱le̱ fô̱ bóngô̱ eyégan. N'do̱ n̄m fô̱, nnam Ėwondo óngálińan ayi é dzam mintómbe̱ mí bot mí, é dzam bé̱ngáwû dî bé̱ngé̱le̱ bóngô̱ bé̱ bot. Engumu mam móé mé̱-e̱ mé̱ngábé̱ fô̱ he̱ mbe̱ń. Mbo̱o̱ ń'ńe mam móé mé̱ngábé̱ nsalán á zăń me̱hó̱k mbe̱ń, má me̱hó̱k abê. N'do̱ biákare̱ dzô êtére nâ, mot abé̱ kare̱ bŏ bá be̱hó̱k abê, oză ké̱ tóban ayi mbé dzam.

und Brust zertrümmert. Da hoben sie ihn auf und gelangten mit ihm in das Dorf von Tsungi; zu dieser Zeit war er noch nicht tot, das Herz schlug ihm noch. Dort im Dorfe von Tsungi blieb er ungefähr vier Tage, dann trugen sie ihn und brachten ihn in sein Dorf, und er starb dann in seinem Dorfe.

Engumu und Mbo̱o̱ waren es, die den Jaunde-Häuptlingen zeigten, ihre Dörfer zu bauen, wie die Europäer es lieben. Mbo̱o̱ hatte hundert Frauen und darüber, Engumu hatte sechzig Frauen. Indessen ihre Kinder sind noch sehr klein. Das Jaundeland aber war erschüttert über das Schicksal dieser vornehmen Leute, daß sie noch als junge Leute zu Tode gekommen waren. Engumus Handlungen waren alle nur gut. Mbo̱o̱s Handlungen waren in der Mitte gespalten, die einen gut, die anderen schlecht. Deswegen pflegen wir zu sagen, niemand soll sich daran gewöhnen, andern Schlechtes zuzufügen, damit er nicht von Unheil betroffen wird.

76. Nláń Be̱zimbi bé̱ Dómé̱níki bé̱ ósû.

Ábŏk yă á mäntî Dómé̱níki angátári ńóń Ewondo á be̱zimbi, be̱ndóm bé̱ nna bé̱ngábê̱ êtére bé̱ńe. 1. Ndénge-Lăna, 2. Atańana-Nsé̱ge̱, 3. Atańana-Ńe̱de̱, 4. Fudá-Akó̱â. É bot bé̱se̱ mäláń bá, mot alígi yĕ̱ fô̱ atéle̱ êtére mbô̱ mbó̱k, he̱ Jósef Fudá-Ákó̱â etám etám. Ábŏk Dómé̱níki angátári ńíli Ewondo á be̱zimbi á mimbú mintet awôm ayi mintet mwom ayi mimbú me̱wó ebŭ ayi mimbú e̱bŭl fe̱. N'do̱ n̄m fô̱ be̱ndóm bé̱ nna bá, bé̱ngáke̱ kúí ábe̱ mäntí Dómé̱níki, bó̱ ayi ńé nâ: Biwók na, wayi ńílĭ Ewondo be̱zimbi, n'do̱ bisó̱ wo̱ sílĭ na ngé̱ one̱ bî

76. Geschichte von Dominiks ersten Soldaten.

In der Zeit, als Herr Dominik anfing, die Jaunde als Soldaten einzustellen, waren auch vier Brüder meiner Mutter darunter: 1. Ndénge-Bǎna, 2. Atańana-Nsége̱, 3. Atańana-Ńe̱de̱, 4. Fudá-Akó̱â. Von allen diesen Leuten, die ich hier aufgezählt habe, ist nur noch ein einziger übrig geblieben, der noch dabei ist, nämlich Josef Fudá-Akó̱â ganz allein. Es war im Jahre 1899, als Dominik die Jaunde als Soldaten einzustellen begann. Da gingen auch diese Brüder meiner Mutter zu Herrn Dominik und sagten zu ihm: Wir haben gehört, du willst die Jaunde als Soldaten einstellen, darum sind wir gekommen, dich zu fragen, ob du uns als Soldaten (nehmen) gebrauchen kannst. Da fragte Herr Dominik

dzăm noṅ á bẹzimbi. N'dọ h̄ḿ măntî Dóméníki angásíli bọ́ nâ: Mĭnẹ ză ayọn̄ọ? Bọ́ ayi ńé nâ: Binẹ mvóyẹ Atẹméngẹ, ndá Ewondo. N'dọ fộ măntî Dóméníki angátak fô ayi bộ ayi édin̄ ádin̄i bộ eyégan. Bẹndóm bẹ́ nna bẹ́tĕ bẹ́ngábẹ́ fẹ bẹlẹ́ bẹmvóé bábán ha (= hă), n'dọ fộ măntî Dóméníki angánọn̄ bộ á bẹzimbi. Ábŏk yă á mbú mintet awôm ayi mintet ebŭ ayi mbú mbọ́k, n'dọ Sí-Mẹkóa ăzu sie etọm ayi mintáńán. Étọm dzí éngábómbo fọ́ kọ́m, tẹgẹ tedé man. N'dọ h̄ḿ Ndénge-Băna ăzu kẹ́ wú bitá bítĕ, á mbú mintet awôm ayi mintet ebú ayi mimbú míbẹi (= míbẹí).

sie: Von welchem Stamme seid ihr? Sie sagten zu ihm: Wir gehören zur Sippe Atẹméngẹ aus dem Hause Jaunde. Da freute sich Herr Dominik sehr über sie und schloß sie in sein Herz (mit der Liebe, mit der er sie außerordentlich liebte). Diese Brüder meiner Mutter hatten auch ihre Freunde mit dort, und Herr Dominik nahm sie als Soldaten. Es war im Jahre 1901, als Sí-Mẹkóa mit den Europäern Streit bekam (anfing). Dieser Streit dauerte ewig, ohne erst zu Ende zu gehen. In diesem Kriege fiel auch Ndénge-Băna im Jahre 1902.

N'dọ h̄ḿ fẹ etŏ̱m bot yă á Gárua bẹ́ngábọ ayi mintáńán, á mbú mintet awôm ayi mintet ebŭ ayi mimbú zam̄gbá, n'dọ Atańana-Nsẹ́gẹ angákẹ wû bitá bítĕ.

In dem Streit, den die Leute von Garua mit den Europäern führten im Jahre 1907, in diesem Kriege blieb auch Atańana-Nsẹ́gẹ.

N'dọ Máx Atańana Ńẹdẹ ń'ńe ăwû[1]) bítá fộ bálúman bî, á mbú mintet awôm ayi mintet ebŭ ayi mimbú awôm ayi míńe. Á kúí Fransí bẹ́ngákúí bitá Ėdia, n'dọ h̄ḿ fộ Fransí bẹ́ngázu fộ mfá(k) yă Ėwondo, n'dọ ngọ́mẹna angábáman bẹzimbi bẹ́sẹ ńé nâ: Akẹ lúman ayi Fransí á ńńe nnam Ewondo ayi Mvẹ́lẹ. N'dọ h̄ḿ fộ Máx Atańana ăzu kẹ́ wû bitá bítĕ. N'dọ mot alígi yẹ̆ fộ eyŏ̱n̄ bŏt tĕ (= bot bẹ́tĕ) hẹ Jósef Fudá etám etám. Babẹ́ńăn̄ bóé yă angákẹ ayi bộ á bẹzimbi bẹ́man yẹ̆ wû. N'dọ Jósef Fudá ăntŏ yă ábok diná hẹ ăyi babẹ́ńăn̄, abẹbẹ́ tẹ̆ fẹ bọ́ yên, olún ómbẹlẹ yẹ̆ fộ ńê ábŏk yaná eyégan, tẹ̆ kĭ fẹ andzí m̄ból ăyi bọ.

Max Atańana Ńẹdẹ fiel[1]) in dem gegenwärtigen Kriege im Jahre 1914. Nachdem die Franzosen Edea im Kriege genommen hatten, drangen sie auch in der Richtung auf Jaunde vor, und die Regierung versammelte alle Soldaten und sagte, sie gehe an die Grenze des Jaunde- und Bakoko-Landes, um mit den Franzosen zu kämpfen. Und in diesen Kämpfen kam auch Max Atańana zu Tode. So ist es denn Josef Fudá ganz allein, der aus der Zahl dieser Leute übrig blieb. Seine Brüder, mit denen er unter die Soldaten gegangen war, sind schon gestorben. Darum weint auch Josef Fudá in jetziger Zeit um seine Brüder unaufhörlich, er schaut aus nach ihnen, ohne sie zu sehen, außerordentliche Trauer erfüllt ihn in heutiger Zeit, ohne daß er wüßte, was er tun soll.

[1]) Als Feldwebel bei *Tsan̄-Mangá*, auf der Karte (G. 2. Jaunde von Dietrich Reimer 1913) „Dschang-Manga", an der Edeastraße, westlich von Jaunde, im Gebiet der *mvóge Ebodé* (= „Wogeböde" der Karte).

77. Abyáli.

1. Abyáli áne̱ bî mode̱ dzam anên á mvôk Ėwondo. Màmĕn me̱ne̱ man Ėtenga[1]) ndá Ewondo. N'do̱ fô nnam Ėtenga óse̱, me̱ te̱ lúk ngo̱n yá Etenga malóe bó bése̱ ná: Be̱ká báma. Amú bimvé̱mvám bí tará bise̱ bíngábyáli Ėtenga. N'do̱ hín ngo̱n Etenga ené̱ me̱ eki áluk (= á lûk), etŏ fe̱ me̱ eki á lê (= lé̱i) minlâñ míné̱ abê atoâ.

M'fá(k) yă é miníngá angábíê ésiá tará, angábé̱ ngo̱n Ndo̱ñ[2]); ń'do̱ hín fe̱ ngo̱n Ndo̱ñ ené̱ me̱ eki á luk, amú ńñiá ésiá tará angábé̱ ngo̱n Ndo̱ñ. N'dŏ̱ fe̱ ngo̱n Esămvo̱m ené̱ me̱ eki áluk. Amú emvé̱mvám tará éngábyáli Ėsămvo̱m, ń'do̱ ngo̱n Esămvo̱m[3]) ené̱ me̱ eki. É bot bése̱ be̱vúmán ayi tará ayi m'fá(k) yă be̱ésiá bĕ̱ tará ayi bimvé̱mvám byábán óne̱ fó̱ me̱ eyégané̱ mode̱ mvéndé nnên, te̱ bŏ̱ dzam álûk ayi be̱ngo̱n bábán.

N'dŏ̱ fe̱ é miníngá angábíé tará, angábé̱ ngo̱n Ye̱me̱so̱mó̱[4]), ń'do̱ fó̱ fe̱ ngo̱n Ye̱me̱so̱mó̱ ené̱ me̱ eki, te̱ dzo̱ lûk. Malóe fó̱ be̱ngo̱n bé̱ Ye̱me̱so̱mó̱ bése̱, ve̱ nâ be̱mvámbá. To̱ m'fá(k) yă é miníngá angábíé ńñiá tará, malóe fó̱ bó̱ bése̱ he̱ dzam dêdá na, be̱mvám báma.

2. M'fá(k) yă á nna angásó̱ á mvóge̱ Zungmbálá[5]), be̱ngo̱n bé̱ mvóge̱ Zungmbálá bése̱ béne̱ fó̱ me̱ ané̱ be̱ngo̱n bé̱ Etenga. Malóe fô̱ bése̱ he̱ ná be̱nanâ. É miníngá angábíé

77. Verwandtschaft (vgl. Nr. 74).

1. Verwandtschaft ist für uns eine wichtige und bedeutsame Sache im Jaundestamm. Ich selbst bin ein Etenga[1])-Mann, aus dem Hause Jaunde. Darum darf ich aus dem ganzen Etenga-Lande kein Etenga-Mädchen heiraten. Ich nenne sie alle meine Schwestern. Denn alle die Vorfahren meines Vaters sind in Etenga geboren. Darum ist es mir auch verboten, ein Etengamädchen zu heiraten, und es ist mir auch verboten, böse Geschichten zu erzählen, wenn ein solches da ist.

Von Seiten der Frau, die den Vater meines Vaters geboren hat und ein Ndo̱ñ[2])-Mädchen war, ist es mir verboten, ein Ndo̱ñ-Mädchen zu heiraten. Denn die Mutter des Vaters meines Vaters war ein Ndo̱ñ-Mädchen. Ebenso ist es mir verboten, ein Esămvo̱m[3])-Mädchen zu heiraten. Denn der Urgroßvater meines Vaters war in Esămvo̱m geboren. Darum ist mir ein Esămvo̱m-Mädchen verboten. Gegenüber allen Leuten, die mit meinem Vater und der Linie der Väter meines Vaters und ihrer Vorfahren verwandt sind, besteht für mich ein außerordentlich strenges Verbot, mich nicht mit ihren Töchtern zu verheiraten.

Endlich war die Frau, die meinen Vater geboren hat, ein Ye̱me̱so̱mó̱[4])-Mädchen, und darum ist mir ein Ye̱me̱so̱mó̱-Mädchen verboten, ich darf es nicht heiraten. Ich nenne auch alle Ye̱me̱so̱mó-Mädchen nur: meine Großmütter. Und was die Frau anbetrifft, die die Mutter meines Vaters geboren hat, so nenne ich sie ebenso, alle nur mit demselben Namen: meine Großmütter.

2. Von Seiten meiner Mutter, die aus der Sippe Tsungi-Mbálá kam, stehen die Mädchen aus der Sippe Tsungi-Mbálá alle zu mir ebenso wie die Etengamädchen. Ich nenne sie alle meine Mütter. Die Frau, die meiner Mutter

---

[1]) nordöstlich von Jaunde.

[2]) nördlich von Etenga (= Ndong der Karte).

[3]) wohnen unter den Etenga.

[4]) östlich von Etenga (= Jemesómo der Karte).

[5]) = *Tsuñmbálá.*

ésiá nna, angábẹ́ ngo̱n Bẹyẹdzo̱lo̱[1]) ndá Etón. N'do̱ fô̱ ngo̱n Bẹyẹdzo̱lo̱ enẹ́ mẹ eki á luk. Amú é miníngá angábíé ésiá nna, angásô̱ á Bẹyẹdzo̱lo̱. Malóe fô̱ ngo̱n Bẹyẹdzo̱lo̱ ésẹ hẹ nâ mvámbá. N'do̱ hḿ fẹ é miníngá angábíé nna, anẹ ngo̱n mvógẹ Mvo̱ndo̱[2]) ndá Etón, n'do̱ fó̱ fẹ ngo̱n mvógẹ Mvo̱ndo̱ enẹ́ mẹ eki áluk, amú é miníngá angábíé nna anẹ́ ngo̱n mvógẹ Mvo̱ndo̱. Ésiá ńńiá nna, angábẹ́ măn ngo̱n Ango̱k[3]) n'do̱ fó̱ fẹ ngo̱n Ango̱k enẹ́ mẹ eki. Amú ésiá mvámbá angábẹ́ măn ngo̱n Ango̱k. N'dǒ̱ fẹ ńńiá mvámbá angábẹ́ ngo̱n Esăńan[4]). N'do̱ fó̱ fẹ ngo̱n Esăńan enẹ́ mẹ eki áluk.

Vater geboren hat, war ein Bẹyẹdzolo̱[1])-Mädchen, aus dem Hause Etón. Darum ist mir auch ein Bẹyẹdzo̱lo̱-Mädchen zu heiraten verboten. Denn die Frau, die den Vater meiner Mutter geboren hat, kam von den Bẹyẹdzo̱lo̱. Ich nenne auch jedes Bẹyẹdzo̱lo̱-Mädchen nur: meine Großmutter. Sodann ist die Frau, die meine Mutter geboren hat, ein Mädchen aus der Sippe Mvo̱ndo̱[2]), aus dem Hause Etón. Und darum ist mir ein Mädchen aus der Sippe Mvondo verboten zu heiraten. Denn die Frau, die meine Mutter geboren hat, ist ein Mädchen aus der Sippe Mvo̱ndo̱. Der Vater der Mutter meiner Mutter war der Sohn eines Ango̱k[3])-Mädchens, darum ist mir auch ein Ango̱k-Mädchen verboten. Denn der Vater meiner Großmutter war ein Sohn eines Ango̱k-Mädchens. Die Mutter meiner Großmutter war ein Esăńan[4])-Mädchen. Darum ist mir auch ein Esăńan-Mädchen verboten zu heiraten.

M'fá(k) yă 'bẹ tará, Alo̱-Mẹśo̱mó̱, mẹvúmân ayi é bot bẹ́sẹ bẹ́ngábíé ńê, to̱ m'fá(k) yă bẹésiá bóé, to̱ m'fá(k) yă á bẹńiá bóé, Alo̱-Mẹso̱mó̱ tĕ ń'ńe angábíê Obamẹ́-Kó̱â. N'do̱ Obamẹ́-Kó̱â ăzu bíê Ndongo-Mẹtuû. N'do̱ hḿ Ndongo-Mẹtuû ăzu bíê Mẹsi-Mẹ́ńegá, n'do Mẹsi-Mẹ́ńegá ăzu mẹ bíê.

Von Seiten meines Vaters bin ich verwandt mit allen Leuten, von denen Alo̱-Mẹso̱mó̱ abstammt, sowohl mit seinen Verwandten väterlicherseits wie mit seinen Verwandten mütterlicherseits. Dieser Alo̱-Mẹso̱mó̱ zeugte den Obamẹ́-Kó̱â. Und Obamẹ́-Kó̱â zeugte Ndongo-Mẹtuû. Und Ndongo-Mẹtuû zeugte Mẹsi-Mẹ́ńegá, und Mẹsi-Mẹ́ńegá zeugte mich.

M'fá(k) yă ábẹ nna: Atẹmẹ́ngẹ abíê Esomba-Mbăźo̱a. N'do̱ Esomba-Mbăzo̱a ăbíê Atańana-Esomba. Atańana-Esomba abíê nna, n'do̱ nna ńâ ăbíê ma (= mă).

Von Seiten meiner Mutter: Atẹmẹ́ngẹ zeugte Esomba-Mbăzo̱a. Esomba-Mbăzo̱a zeugte Atańana-Esomba. Atańana-Esomba zeugte meine Mutter, und meine Mutter gebar mich.

É bot bẹ́sẹ măláṅ bá ayi m'fá(k) yă ábẹ tará, ayi m'fá(k) yă á nna angábyáli bẹ́nẹ bivúvúmán byâm. N'do̱ hḿ fô̱ avúmăn tĕ ánẹ́ fô̱ mẹ eyéganẹ́ modẹ mvéndé eki anên, ngẹ́ mẹndámán dǒ̱, mẹ̆mbẹlẹ́ mbê endẹ́gẹ́lẹ́ á bivúvúmán byâm bísẹ. Éyǒ̱n kobá n'dzo̱ fô̱ éngábẹ́ eyéganẹ́ ábê,

Alle diese Leute, die ich hier aufgezählt habe, sowohl von Seiten meines Vaters wie von Seiten der Verwandtschaft meiner Mutter, sind meine Verwandten. Und darum bedeutet diese Verwandtschaft auch für mich ein außerordentlich starkes Verbot. Wenn ich sie verletze, so erhalte ich eine schwere Strafe von allen meinen Verwandten. Früher

[1]) nordwestlich von Jaunde (= Jedjoăla der Karte).
[2]) nordwestlich von Jedjoăla (= Wógenwǒne der Karte).
[3]) wohnen unter den Atẹmẹ́nge in Jaunde.
[4]) südwestlich von Jaunde, jenseits der neuen Karawanenstraße.

ngẹ́ mot àbǫ̆ mból dzàm tĕ bẹ́ndẹ́gẹ́lệ fǫ̂ ńê abuí. Mẹ́lú máná m'mǫ mot ăngẹ́lẹ́(k) bǫ̆ kĭ fẹ mból dzàm tĕ amú bámbáda endẹ́gẹ́lẹ́.

wurde es außerordentlich streng gehandhabt: wenn jemand dergleichen beging, so bestrafte man ihn auch sehr. Auch heutzutage läßt noch niemand sich dergleichen zu Schulden kommen, weil man die Strafe fürchtet.

3. Ewondo bẹ́nẹ tẹ ndámanẹ́ avúman, amú avúman ákarẹgẹ bǫ̂ ńii ókobá. Angábẹ́ Ėwondo ókobá na: Bot bẹ́toá nâ, ńńe anẹ́ bẹ́yẹ́nẹ́ bẹdzín bẹ́ bot bẹ́ngatsík bǫ̂ ayi fa.

3. Die Jaunde verletzen die Verwandtschaft nicht, weil die Verwandtschaft ihnen früher das Leben zu retten pflegte. Früher war es in Jaunde so: Die Leute verhielten sich so: wenn sie fremde Leute sahen, so töteten sie sie mit dem Buschmesser.

Ngẹ́ mot adiń wulu á minnam oyàb, akẹ́ hẹ́ ngǫ dzié âlûk é zĕn àkarẹ lot, ăntoá nâ, ngẹ́ alot nnăm tĕ, tẹ̆ fẹ mbárẹ̆ dzôm, nnóm ngǫn woé ăngakaman ayi ńê, ngẹ́ bot báyi ńé bǫ̆ dzam. Nnóm ngǫn woé ăkamán ki hẹ ayi ésiá ngǫn etám, akaman fǫ̂ ayi ngúmẹ́ ayǫ̆ń bŏt tè ásẹ.

Wenn jemand auf Reisen gehen wollte in ferne Gegenden (Gebiete), so verheiratete er seine Tochter auf dem Wege, auf dem er zu ziehen pflegte. Und es war dann so: Wenn er jenes Land durchzog, so brauchte er nichts zu fürchten. Sein Schwiegersohn beschützte ihn, wenn die Leute ihm etwas tun wollten. Sein Schwiegersohn schützte aber nicht nur den Vater des Mädchens allein, sondern er gewährte auch allen Angehörigen des ganzen Volksstammes Schutz.

Ăntoá nâ, ngẹ́ mot yẹ̆ nnăm tĕ dzam ákẹ́ ńê bǫ n'nam ngǫ dzabá engákẹ alûk, atúbú mbíl akẹ́ é hóm yă ngǫn dzabán enẹ́ alûk bot bẹ́tĕ bẹ́ngakaman ayi ńê. Ngẹ́ ngǫn tĕ ekẹ́ bíé bǫ̂n alûk tĕ, ábŏk yă bǫ́n bẹ́tĕ báman năń bot, bẹ́ngakẹ nǫ̆ń bẹngǫn bẹfệ á bẹndóm bẹ́ ńńiâ ayóm dábá ángalûk. Bẹ́nǫńẹ́ fẹ bá yă áyóm dábá bẹ́vâ bẹndóm bẹ́ ńńiâ, bẹ́ngalûk, ḿgba tĕ eyémẹ́ fǫ̂ ákpím. Mgba tĕ yakarẹ fǫ̂ bǫ nâ, tẹ̆ fẹ ayi dzǫ̆ anẹ́ ḿgba, ĕntŏ fǫ̂ hẹ abyálí bẹ̆n. Amú é bǫ́n yă á bẹngǫn bábíé, bẹ́ngabulu fǫ̂ lugú ḿgba tĕ eyégan. Adzó tĕ n'dǫ h́m Ewondo bẹ́karẹgẹ lóé ngǫn nâ: Elade mẹḿgba (= eladẹ ḿẹ́ḿgba) eyǫńziń eńii bodo.

Und es war daher so: Wenn jemandem aus jenem Land etwas zuzustoßen drohte in dem Lande, wohin seine Stammesangehörige verheiratet war, so lief er schnell dahin, wo sie verheiratet war, und diese Leute schützten ihn dann. Wenn jenes Mädchen Söhne gebar aus jener Ehe, so gingen diese, wenn sie erwachsen waren, hin zu den Brüdern ihrer Mutter und holten sich andere Mädchen und so: heiratete ihr Stamm. Und dann nahmen sie auch die (Mädchen) von ihrem eigenen Stamme und gaben sie den Brüdern ihrer Mutter, und sie heirateten. Und dieses Band hielt sehr fest. Dieses Band pflegt auch dergestalt zu sein, daß es gar nicht mehr wie ein Freundschaftsband ist, sondern vielmehr wie wirkliche Blutsverwandtschaft. Denn die Söhne, die von den Mädchen geboren werden, ehren diesen Freundschaftsbund ganz außerordentlich. Darum pflegen auch die Jaunde ein Mädchen „Freundschaftsnaht" oder „Lebensrettung" zu nennen.

Dzám tĕ n'dǫ h́m fǫ̂ Ewondo bẹ́nẹ́ na: Mot asẹ́mệ ayi ká dzié, bẹ́ndẹ́-

Aus diesem Grunde verhalten sich die Jaunde auch so: Wenn jemand sich an

gẹ́lệ fó̱ ńê mbé endẹ́gẹ́lẹ́. Sẹ̆ki hẹ ká dzié etám, anẹ fó̱ ngúmẹ̆ ayŏ̱ṅ bŏt tĕ ásẹ. Mból éndẹ́gẹ́lẹ́ tĕ óngábo̱ yá ábŏk diná, tẹ̆ fẹ ndẹ́gẹ́lẹ́ bot, ngẹ́ mot ásệm akyaé̱ n'sẹ́m tĕ, dzóm éligi fó̱ hẹ eyo̱k; ngẹ́ mot àkẹ́ sệm ayi ngo̱n yà áyóm díé, bẹ́ngakak fô̱ mot tĕ, bẹ́yŏ̱k fẹ ńê, bó̱ nâ: Ambá fô̱ tẹgẹ yén é dzam ánẹ́ mbẹṅ, hẹ abê.

seiner Schwester vergeht, so bestrafen sie ihn auch hart. Indessen nicht nur bei seiner Schwester allein, sondern bei dem ganzen zugehörigen Volksstamm. Die Art dieser Strafe ist indessen in dieser Zeit schon keine eigentliche Strafe mehr. Wenn jemand sich ein derartiges Vergehen zu Schulden kommen läßt, so bleibt auf ihm der Fluch; wenn jemand sich an der Tochter seines Stammes vergeht, so verfluchen sie diesen und verstoßen ihn und sagen: Er soll nichts Gutes wieder erleben, sondern nur Böses.

Ewondo bẹ́kobá m'bo̱ fô̱ bẹ́ngábệ edzóe eyégan. M'bo̱ fô̱ bẹ́ngábẹ́ nâ: Mot asẹ́mệ ayi evúvúmán dzíé, bẹ́bĭ modẹ tĕ bẹ́măn ńê hăṅ ngadak á mô̱ ayi á mẹkŏ, bẹ́kẹ́ fudi ôsóe ónẹ́ edó̱k. Mẹ́lú yă anâ m'mo̱ mot àngẹ́lẹ́ bŏ̱ ki fẹ nála (= nálà). N'do̱ bẹ́ntoá yẹ̆ fô̱ ábŏk yă anâ, hẹ endẹ́gẹ́lẹ́ ayi mintâṅ m'bya bíligi yă ábŏk di (= dĭ). Mból nsẹ́m tĕ wâkarẹ bo̱ é bot bẹ́sẹ́mẹ́ nalâ, to̱ fâm to̱ miníngá tẹgẹ bíé bôn, tẹgẹ yén é dzam ánẹ́ mbẹṅ, hẹ bẹbé bẹ́ mam m'bo̱ bẹ́ngabie bô̱ á zut. N'do̱ hín mból mam mẹ́tè ónẹ́ bîki (= bî eki) ábŏ wà ayi bivúvúmán byán.

Die Jaunde in früherer Zeit waren sehr streng. Sie verhielten sich so: Wenn jemand sich an seiner Verwandten verging, so griffen sie diesen Menschen, legten ihm Fesseln an Hände und Füße und warfen ihn in den Fluß, wo es tief ist. Heutzutage tut man das nicht mehr. In der gegenwärtigen Zeit hält man es vielmehr so: Nur Strafe und doppelte Bezahlung sind noch in der Jetztzeit geblieben. Die Eigentümlichkeit dieses Vergehens pflegt zu sein, daß die Leute, die dergleichen begehen, sei es Mann, sei es Frau, keine Kinder bekommen, auch nichts Gutes erleben, sondern (ihre) schlechten Handlungen sind es, die ihnen nachfolgen. Und darum sind uns Handlungen dieser Art verboten, sie mit unsern Verwandten zu begehen.

Band 18 (Band XXXII der gesamten Abhandlungen).

Irle, Missionar, Deutsch-Herero-Wörterbuch. Gr. 8°. 455 S. 1917. M. 15.–

Band 19 (Band XXXIV der gesamten Abhandlungen).

Otto Dempwolff, Oberstabsarzt Dr., Die Sandawe. Linguistisches und ethnographisches Material aus Deutsch-Ostafrika. Gr. 8°. 180 S. mit 48 Abbildungen im Text. 1916. M. 6.—.

Band 20 (Band XXXV der gesamten Abhandlungen).

C. Meinhof, Prof. D., Eine Studienfahrt nach Kordofan. Gr. 8°. XII und 134 S. mit 18 Tafeln, 61 Abb. im Text u. 1 Karte. 1916. M. 10.—.

Band 21 (Band XXXVIII der gesamten Abhandlungen).

Wilhelm Heinitz, Phonographische Sprachaufnahmen aus dem egyptischen Sudan. Gr. 8°. 103 S. mit 24 Notentafeln, 1917. M. 3.—.

Band 22 (Band XXXXII der gesamten Abhandlungen).

Max Herz Pascha, Die Baugruppe des Sultans Qalaun in Kairo. Gr. 8°. 54 S. mit 46 Abbildungen auf 35 Tafeln. 1919. M. 10.—.

Reihe C. Geographie, Geologie, Mineralogie u. Palänotologie.

Band 1 (Band XXI der gesamten Abhandlungen).

Franz Thorbecke, Prof. Dr., Im Hochland von Mittel-Kamerun. **1. Teil: Die Reise: Eindrücke und Beobachtungen.** Unter Mitarbeit von Marie Pauline Thorbecke u. Leo Waibel. Gr. 8°. XII und 102 S. mit 75 Abb. auf 50 Taf., 1 Farbentafel und 1 Kartenskizze. 1914. M. 8.—, geb. M 10.—

Band 2 (Band XXII der gesamten Abhandlungen).

L. Distel, Dr., Studienreise in den zentralen Kaukasus. Gr. 8°. VIII u. 96 S. mit 33 Abbildungen auf 17 Tafeln, 1 Kartenskizze und 1 Tafel mit Profilen. 1914. M. 6.—.

Band 3 (Band XXX der gesamten Abhandlungen).

P. Range, Dr., Beiträge und Ergänzungen zur Landeskunde des deutschen Namalandes. Gr. 8°. XI u. 120 S., mit 27 Abbildungen im Text u. 5 Kartenskizzen. 1914. M. 6.—.

Band 4 (Band XXXIII der gesamten Abhandlungen).

Arved Schultz, Dr., Landeskundliche Forschungen im Pamir. Gr. 8°, X und 232 S. mit 66 Abbildungen auf 37 Tafeln, 60 Figuren im Text und 4 Karten. 1916. M. 20.—.

Band 5 (Band XXXVI der gesamten Abhandlungen).

Franz Thorbecke, Prof. Dr., Im Hochland von Mittel-Kamerun. **2. Teil: Anthropogeographie des Ost-Mbamlandes.** Gr. 8°. X u. 94 S. m. 37 Abb. auf 26 Tafeln, u. 2 Kartenskizzen. 1916. M. 6.—.

Band 6 (Band XXXIX der gesamten Abhandlungen).

Th. Langenmaier, Dr., Lexikon zur alten Geographie des südöstlichen Äquatorialafrikas. Gr. 8°, VII u. 100 S. mit 50 Textskizzen. 1918. M. 3.—.

Band 7 (Band XXXXI der gesamten Abhandlungen).

Franz Thorbecke, Prof. Dr., und Marie Pauline Thorbecke, Im Hochland von Mittel-Kamerun. **3. Teil. Beiträge zur Völkerkunde des Ost-Mbamlandes.** Unter Mitarbeit von Theodor Mollison und Wilhelm Heinitz. Gr 8°, XII u. 178 S. mit 3 Farbentafeln, 141 Abbildungen auf 35 Tafeln, 32 Textfiguren, 2 Tabellen, 23 Transskriptionen und 1 Tafel Tonleitern. 1919. M. 15.

